Zweyte Abtheilung

der

Bauwissenschaften,

Das ist:

die

bürgerliche Baukunde,

Oder:

die

Civil-Architectur.

Dritter Band.

MDCCCXXV.

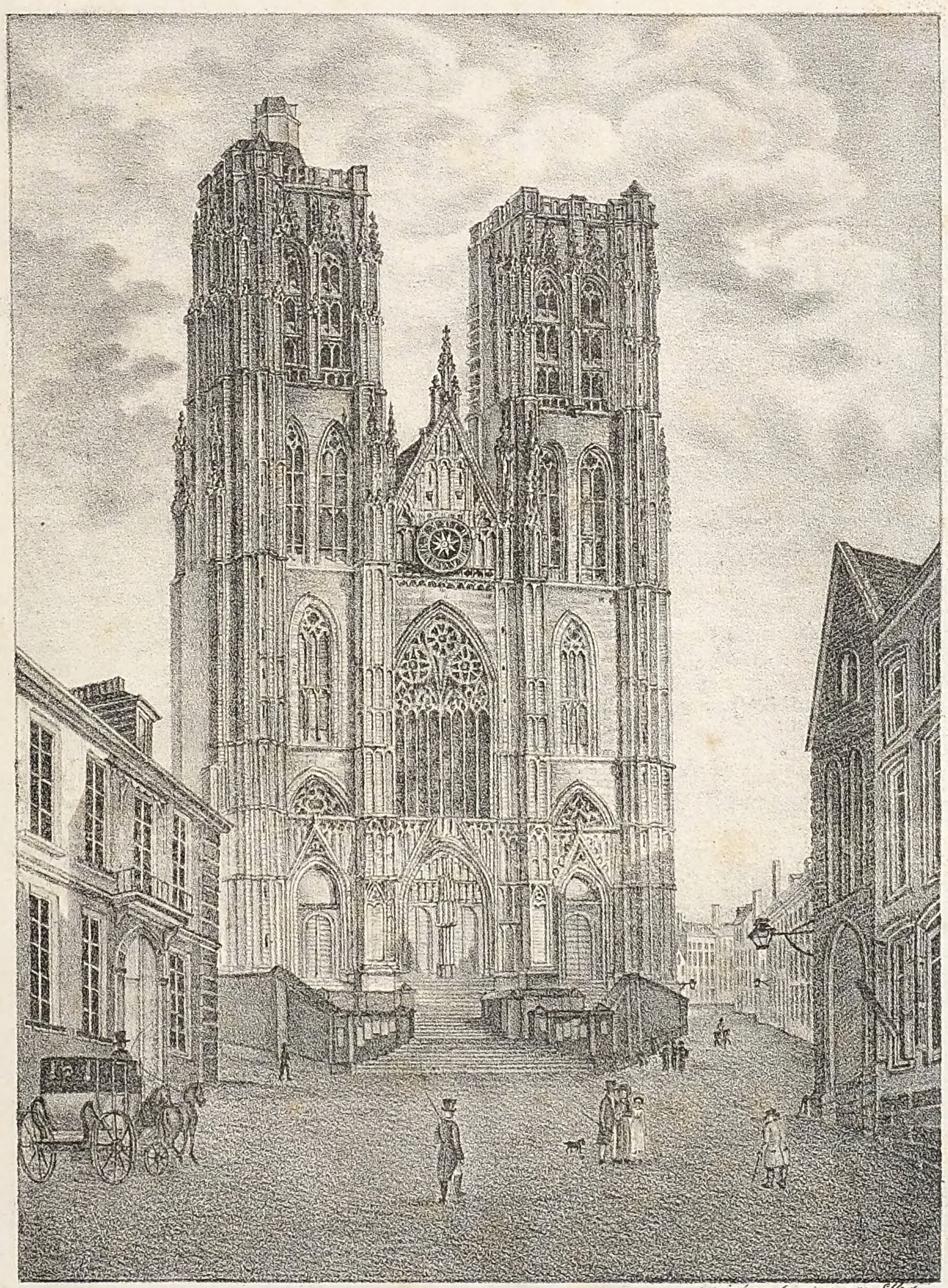
B II 2/46 (3)

Landesbibliothek
Coburg

B II. 2.
17612
8'
48

WIEBEKINGS BÜRGERLICHE BAUKUNDE DRITTER BAND

MDCCCXXV.



ssiné sur la pi re par Edler.

ÉGLISE DES S^{ts} MICHEL ET GUDULE.

à Bruxelles.

LB
Cob

THEORETISCH-PRACTISCHE
BÜRGERLICHE BAUKUNDE

DURCH

GESCHICHTE UND BESCHREIBUNG

DER

MERKWÜRDIGSTEN

BAUDENKMAHLE

UND

IHRE GENAUEN ABBILDUNGEN BEREICHERT,

VON

Carl Friedrich von Wiebeking,

Königlich-Baierischem wirklichen Geheimenrathe, Ritter des Civil-Verdienstordens der Baierischen Krone, und Ritter des Kaiserlich-Russischen St. Annen-Ordens zweyter Classe in Brillanten und des Königlichen Niederländischen Löwen-Ordens; des Königlich-Französischen Instituts der Wissenschaften und Künste Correspondenten; ordentlichem Mitgliede der Königlich-Baierischen Akademie der Wissenschaften; der Königlich-Holländischen Akademie der Wissenschaften zu Haarlem; der Königlichen Societät der Wissenschaften zu Göttingen; der Königlich-Dänischen Akademie der Wissenschaften zu Copenhagen; der Königlich-Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Erfurt; der Holländischen Gesellschaft der Experimental-Philosophie zu Rotterdamm und der Königlich-Preussischen Akademie der Künste zu Berlin.

III. BAND.

MIT NEUN UND DREISSIG KUPFERN.

BIBLIOTHEK COBURG

AUF KOSTEN DES VERFASSERS.

MÜNCHEN 1825.

Gedruckt in der Lindauer'schen Hofbuchdruckerey.

Landesbibliothek Coburg

Landesbibliothek
Coburg

V o r r e d e.

Nachdem ich aus allen mir zugänglichen Quellen eine Skizze der beschreibenden Geschichte einer bedeutenden Anzahl von Gebäuden in Frankreich und England geschöpft hatte, schien mir eine örtliche Untersuchung der merkwürdigsten nothwendig, wenn der Inhalt dieses Bandes meinen Wünschen einigermassen entsprechen sollte. Ich unternahm daher 1824 nach diesen Ländern eine wissenschaftliche Reise, und besuchte zugleich einen Theil der Niederlande. Diese Reise benutzte ich auch zu Aufnahmen von den in den beygefügten Kupfern abgebildeten Grundrissen und Durchschnitten vieler Kirchen, an denen es bisher, besonders in Frankreich, mangelte, und beschrieb diese Baudenkmale an Ort und Stelle. Während ich mit diesen Beschreibungen und Aufnahmen beschäftiget war, liess ich durch meinen Begleiter, einen jungen, sich der Architectur mit vielem Fleisse widmenden Mann, Hrn. *Sergel* aus Dresden, welcher auf Tab. 115. zwey schöne Rundfenster entworfen hat, eine bedeutende Anzahl von den mir von Ingenieurs und Architecten mitgetheilten Planen copiren, oder die Details vom Innern der Kirchen und grosse merkwürdige, auf fünf zu diesem Bande gehörigen Kupfern gravirte Rundfenster aufnehmen.

Insbesondere zeugen die in diesem Werke beschriebenen Gebäude des Mittelalters von einer grossen Empfänglichkeit ihrer Erbauer für erhabene Ideen, von dem Aufschwunge ihrer religiösen Sinnesart und von dem bis zum Enthusiasmus gesteigerten Bestreben, die Städte mit grossen und sorgfältig ausgeführten, für den Gottesdienst oder zum Zweck des gemeinen Wesens bestimmten Gebäuden, z. B. Kirchen, Rathhäusern und Kaufmannshallen, zu schmücken und zu verherrlichen, während die Wohnhäuser grösstentheils ärmlich und unbequem eingerichtet waren.

Diese beschreibende Bau-Geschichte zeigt auch: dass im Mittelalter bedeutende feste Burgen mit grossen Sälen oder Hallen angelegt wurden, die sowohl als die Kirchen einen grossen Flächenraum einnehmen, den ich, was die letztern betrifft, berechnet habe. Diese Gebäude des Mittelalters zeigen, dass selbst diejenigen ihrer Theile, z. B. die am Aeussern angebrachten Stützbögen und Pyramiden, so wie die in den Fenstern befindlichen, aus Stein bestehenden zierlichen Füllungen, welche Manche für blosse Zierrathen erklärten, Stücke der Construction sind, wie dies im Texte bewiesen ist. Uebrigens ist es kein Wunder: dass solche Stücke blos für Gegenstände der Decoration gehalten worden sind, da selbst die Säulen an Gebäuden des Al-

terthums dafür erklärt wurden, wenn sie gleich wesentlich zur Construction gehören. Leider haben solche Vorstellungen die Anwendung der Säulen als blosse Decoration oftmals veranlasst: daher sind auch Säulen häufig dicht vor Mauern aufgestellt worden.

Die Gebäude des Mittelalters zeugen ferner von einer vortrefflichen Ausführung. Man bemerkt daran die vollkommensten Arbeiten der Maurer und Steinhauer, bey vielen selbst merkwürdige Bildhauerarbeiten, zierliche schön gezeichnete Ornamente und vortreffliche Glasmalereyen. Die Werkstücke sind fest und mit Sorgfalt bearbeitet, selbst, wo es die Steinbrüche zuliessen, von ausserordentlicher Grösse, vermittelst Maschinen zu bedeutenden Höhen in ihr Lager gebracht; und die Gewölbe sowohl als die steinernen Wendel-Treppen sind so vortrefflich ausgeführt, dass sie noch unserer Zeit zu Mustern dienen. Die Ziegel sind sehr gut ausgebrannt und noch haben manche unserer jetzigen Ziegeleyen solche Producte nicht geliefert; ganze Gesimse, Bogenstücke, Säulenbasen und Capitäle, so wie Fenster-Einfassungen, sind aus gebrannter Erde verfertigt. Viele Ornamente aus Gusswerk und natürlichen Steinen zeugen von sorgfältiger Auswahl; die Gewölbe, Pfeiler und Säulen, so wie die Thürme, von tiefer Kenntniss des Gleichgewichts der Massen und von einem richtigen Gefühl für das Erhabene architectonischer Werke: wiewohl das Aeussere dieser Baudenkmale noch Vieles in Hinsicht einer durch gründliches Studium erlangten architectonischen Vollkommenheit (rücksichtlich des Geschmackes) zu wünschen übrig lässt. Weder die durchbrochen gearbeiteten Theile, noch die Gewölbe sind mit so vielen Ankern und Bändern verbunden, als manche mit ihrer Construction Unbekannte sich einbilden.

Auch der Umstand, dass diese Bauwerke in langen Zeit-Perioden aufgeführt sind, verdient bemerkt zu werden: ein grosser Zeitraum verfloss bey vielen Kirchen, ehe und bevor ihre Schiffe und Chor überwölbt wurden, daher ihre Bedachungen früher angelegt sind als ihre Gewölbe. Wer ihre statische Festigkeit einzusehen vermag, der wird daran weder eine blosse architectonische Willkühr noch Unsicherheit entdecken, und welche Erfindungs-Gabe (Genie) gehörte nicht zu dem Entwurf mancher im Mittel-Alter aufgeführten Kirche? Wie mögen sich also wohl neue Schriftsteller soweit verfehlen, die Baumeister des Mittelalters der Unwissenheit und Unbehülflichkeit zu beschuldigen?

Da die grosse Anzahl von Kirchen gleichwohl in denjenigen Jahrhunderten aufgeführt ist, in denen die meisten Wissenschaften in Verfall waren, so müssen sehr wichtige Ursachen zu ihrer Entstehung und vortrefflichen Ausführung Veranlassung gewesen seyn; wir finden diese Ursachen in folgenden Ergebnissen.

Erstens beweisen die geschichtlichen Nachrichten: dass sich vom vierten Jahrhundert an bis zum dreyzehnten, und in England selbst bis zum siebenzehnten, eine grosse Anzahl von Geistlichen mit der Baukunde beschäftigte, welche nicht nur die Plane zu Kirchen, Schlössern und Collegien entwarfen, sondern auch die Bauführung leiteten. Diejenigen, welche dieselbe als blosse Bauherren betrachten, irren; weil in den vorhandenen schriftlichen und gedruckten Nachrichten die Bischöfe und andere Geistliche als wirkliche Bauführer benannt sind, so wie auch die Baumeister des weltlichen Standes. Meine angestellten Nachforschungen zeigen nämlich: dass in Deutschland, Böhmen, der Schweiz und den Niederlanden einhundert und vier, in Italien fünfzehn, in Frankreich einhundert einunddreyssig, in Grossbritannien neunundfünfzig, in Spanien und Portugal, drey Geistliche, zugleich Baumeister waren: — dass der Bischof *Hubertus* im J. 1020 in Frankreich zu *Chartres*, der Bischof *Henri de Blois* 1030 in England zu *Winchester*, der Bischof *San Domingo della Calzada* im ersten Viertel des zwölften Jahrhunderts zu *Leon* in Spanien, und *San Gonsalvo* im dreyzehnten Jahrhundert zu *Amarant* in Portugal den Spitzbogen- oder deutschen Baustyl eingeführt haben, (in Hinsicht der beyden letztern führt dies *Milizia* in seinen *Memorie degli Architetti* T. I. pag. 121 an) und dass wahrscheinlich der Bischof *Bernward* zu *Halberstadt* denselben gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts erfunden habe. Auch ist es eine bekannte Thatsache: dass die Geistlichkeit im Mittelalter fast ausschliessend wissenschaftliche Kenntnisse besass, insbesondere in Frankreich, England und Deutschland; somit war es nichts Ausserordentliches, wenn sie auch die Plane von ihren grossen Kirchen entwarf.

Selbst der Bau grosser Brücken wurde damals von Genossenschaften, welche Geistliche zu Vorstehern hatten, betrieben: in Frankreich waren sie unter dem Namen *Frères Pontifes* bekannt. Der Vorsteher einer solchen Gesellschaft, welche von 1177 bis 1188 die grosse Brücke über die *Rhone* bey *Avignon* erbaute, hiess *Bénézet*: er legte vor seinem 1184 erfolgten Tode in ihrer Nähe eine Kirche an. Solche Erbauer von Brücken führten von 1265 bis 1300 den Bau der Brücke *Saint-Esprit* über die *Rhone* aus. Ferner bauten in Portugal und Spanien die ebengenannten zwey Bischöfe einige Brücken. Kurz, diese *Frères Pontifes* waren nach den *Recherches historiques sur les congrègations hospitalières des constructeurs de ponts, par Gregoire, Paris* 1818, eine Genossenschaft, die sich weit ausgebreitet hatte, bereits im zehnten Jahrhundert bestand und im dreyzehnten vorzüglich blühte. Auch ist die *Altlondonbrücke* zu *London*, die erste steinerne dieser Stadt, im zwölften oder dreyzehnten Jahrhundert von dem Priester, *Peter von Colchester*, angelegt; und noch im J. 1507 wurde der Dominikaner-Mönch *Fra Giocondo*, welcher in *Venedig* einige Gebäude aufge-

führt hat, nach *Paris* berufen, um die Brücke *Notre-Dame* zu erbauen. Vergleicht man die Constructionen jener *Rhone-Brücke*, der *Altlondon-Brücke*, und der im XIII. Jahrhundert erbauten *Regensburger Donau-Brücke*, die sich sehr ähnlich sind, so möchte man geneigt seyn, auch den Bau dieser letztern Brücke einer solchen Genossen- oder Brüderschaft zuzuschreiben.

Zweytens waren die Mittel zum Erbau der vielen im Mittelalter angelegten Gotteshäuser, und die denselben befördernden Beweggründe bedeutend. Jene bestanden in Ablässen und Spenden, in Anwendung der Kirchen-Güter, Vermächtnissen, freywilligen Arbeiten, unentgeldlicher Abgabe und Beyführung der Materialien, in eigens der Kirchenbauten wegen angeordneten Auflagen, in Beyträgen der Regenten, der Bischöfe des Landadels und der Bürger, und endlich in *Benedicts* Vorschriften, denen zu Folge eine gewisse Klasse von Mönchen zu Arbeiten beym Bau der Kirchen und Klöster verbunden war. Indem die Geistlichkeit selbst Hand ans Werk legte, worüber mehrere Beyspiele in diesem Werke aufgezählet sind, konnten die Layen unmöglich zurückbleiben. Selbst einzelne, in sich geschlossene Zünfte — damals zeitgemäss, gegenwärtig für das allgemeine Wohl, dem nur eine wohlgeregelte Freyheit der Gewerbe günstig ist, verderblich — liessen gewisse Theile der Kirchen auf ihre Kosten anlegen.

Die Beweggründe zum Bau grosser Kirchen bestanden auch darin: dass — je nach den Kenntnissen des dem geistlichen Stande angehörigen Baumeisters, seinem Eifer, die christliche Religion zu verbreiten, diese mit der Grösse und Schönheit des Gotteshauses zu verherrlichen, vielleicht auch je nach der Absicht, mit einer prachtvollen Cathedrale den glücklichen Zustand der Stadt oder der Provinz auffallend zu zeigen, oder durch eine bedeutende Kirche die Anzahl der Einwohner eines Fleckens zu vergrössern und eine Stadt zu gründen, deren Mauern und Tapferkeit die Früchte des Gewerbfleisses und den beweglichen Reichthum, dem Landbesitz gegenüber, d. i., den Reichthum der Bürger freyer städtischer Gemeinwesen gegen die Befehdungen des Adels und den Raub des ruchlosen Gesindels schützen konnten, — bey der Wirkung, welche die christliche Religion auf die Gemüther der Menschen ausübte, der Wunsch entstand, prächtige Gotteshäuser aufzuführen, und dass endlich der Gemeingeist der Städte, hervorgegangen aus den schlichten Sitten, der Häuslichkeit und dem Gewerbfleiss der Bürger, so wie aus dem väterlichen Stadtregiment, die Anlage grosser Kirchen und dem Gemeinwesen vortheilhafter Gebäude bewirkte, anstatt in den letzten hundertfunfzig Jahren bis jetzt viele Städte durch einen nachlässigen und thörrichten Haushalt mit Schulden belastet sind, die sich bey einigen täglich vermehren, woran viele Geschlechter zu bezahlen haben werden, ohne die Vortheile wahrhaft nützlicher und grossartiger Bauwerke zu erndten. — Aber im Mittelalter war es, wie gesagt, anders: einzelne Städte und Re-

publiken legten nicht allein prachtvolle Cathedralen, Rathhäuser, Spitäler, Collegien, Kaufmannshallen, Canäle und Befestigungen an, wie z. B. *München* *), *Ulm*, *Bremen*, *Hamburg*, *Lübek*, *Francfurt*, *Lucca*, *Pistoja*, *Arezzo*, *Florenz*, *Genua*, *Pisa*, *Siena*, *Venedig*, *etc.*, sondern auch einzelne regierende Herren und Bischöfe, theils um den Verlust eines freyen städtischen Gemeinwesens zu lindern, wie z. B: *Visconti* mit dem Dom zu *Mayland* gethan hat; theils um ihren Reichthum zu zeigen, oder zum Aufkommen der von ihnen abhängigen Städte kräftig mitzuwirken. Auch führte das Mittelalter feste Burgen auf, um das Besitzthum gegen Angriffe zu schützen, die in der Ungebundenheit des Ritterthums und dem Lehenwesen ihren Grund hatten, wobey das Recht des Stärkern galt.

Drittens hat der Erbau von Tempeln das vor andern Gebäuden voraus: dass ökonomische Rücksichten die grossartigen Baupläne nicht beschränken. Indem derselbe den Ruhm des Landes mit dem des Architecten vereinigt, so hat dieser die Freyheit, seinen Entwurf möglichst gross und vollkommen in Vorschlag zu bringen, und dies war für hochherzige Männer ein gewaltiger Reiz, um sich dem Bau der Kirchen zu widmen und denselben zu fördern. Daher fand die Geistlichkeit in diesen Umständen ein neues Motiv, sich mit dem Kirchenbau ernstlich zu beschäftigen. — So war es im Mittelalter, wie die Baugeschichte und seine grossen Gebäude beweisen.

Viertens. Da die spitzbogigen Kreuzgewölbe und Arkaden, Thür- und Fensteröffnungen, ein volles Drittheil an Mauermasse, gegen die halbkreisförmigen Constructionen, ersparen, so konnte man, nachdem sie Eingang gefunden hatten, grössere und höhere Kirchen mit geringern Kosten, als ehemals, aufführen. Hieraus lässt es sich auch erklären, wie es gekommen, dass bald nach Einführung jener Gewölbe eine grosse Anzahl prächtiger Gotteshäuser angelegt wurde. Sobald man diese Bauart, welche in neuern Zeiten mit der unpassenden Benennung „*die gothische*“ bezeichnet wurde, verliess, sah man sich wieder zu weit stärkern Widerlagern, also zu grösserem Kostenaufwande genöthiget, wiewohl die neuern Kirchen, z. B., viele in *Rom* im XVII. und XVIII. Jahrhundert erbaute, im Innern, von aller grossartigen Wirkung entblösst sind.

Fünftens. Wenn zwar der Geistliche, welcher den Bauplan zu der Hauptkirche seines Sprengels entworfen hatte, mit allen zur Ausführung nothwendigen Mitteln versehen, und daran der Glanz seiner Dioces, so wie die

*) Die nach dieser Stadt aus der Isar abgeleiteten Canäle sind Werke jener Zeit. Noch gegenwärtig kann ein Theil des aus dem *Würmfluss* abgeleiteten Canals von *Nymphenburg* nach der neuen *Maximilians - Vorstadt* mit wenigen Kosten geführt und die von dem Ingenieur-Obristen von *Beckers* 1824 und 1825 durch die darin angebrachten breiten *Corridors* und die hinreichend hohen gut beleuchteten Etagen dem Bedürfniss gemäss aufgeführte Caserne mit einem stets durch frisches Wasser anzufüllenden Bassin versehen werden. Doch ich beziehe mich deswegen auf meine im IV. Bande der zweyten Auflage meiner Wasserbaukunst S. 96 und in der Zeitschrift *Flora* mitgetheilten Vorschläge.

Dankbarkeit der Zeitgenossen und Nachkommen geknüpft war, so konnte er doch bey der kurzen Dauer des menschlichen Lebens nicht auf die Vollendung nach seinem Bauplan *) oder nach dem von dem Gebäude gemachten Modell **) zählen. Auch bedurfte derselbe zur guten Ausführung, die wir an diesen Gebäuden bewundern, vorzüglich geschickter Bauwerkleute. Wie diese aber in jenen Zeiten, worin die meisten Künste und Kunstfertigkeiten im Verfall waren, in solcher Menge, als der Bau so vieler grossen Kirchen, Klöster, Rathhäuser und festen Burgen erheischte, vorhanden seyn konnten, dies verdient zur Kenntniss derer, die sich für die allgemeine Geschichte und die Architectur in ihrem ganzen Umfange interessiren, mit etwas mehr Vollständigkeit entwickelt zu werden, als ich darüber im ersten Bande bey Gelegenheit einiger Vorschläge zur Verbesserung des Bauwesens gethan habe. Diese Arbeiter bildeten nämlich die Genossenschaft der *Freyen Maurer*, deren Bestand und Einrichtung in einem Werke des Hrn. *Krause*: „*Die drey ältesten Kunst-Urkunden der Freymaurer-Brüderschaft*" entwickelt ist.

Nach dem Muster der Baucollegien des Alterthums, besonders der Römer, die *Numa* zuerst in *Rom* gründete und von den *Etruskern* entlehnte ***) hatten sich im Mittelalter geschlossene Gesellschaften von Bauwerkleuten gebildet, die sich *Freye Maurer* nannten, wiewohl sie nicht blos Maurer waren, sondern auch Steinhauer, Verfertiger von Bildwerken in Stein, von Ornamenten aus Stein oder von einem aus zerriebenen Sandsteinen bestehenden Gusswerk und von Stucco, so wie von künstlichem Marmor, von Backsteinen und Dachziegeln. Ihre Meister oder Vorsteher kommen in den Urkunden unter der Benennung *Magistri Fabricae* oder *magistri lapicides*, und die Baumeister als *Rectores Fabricae* vor. Die Benennung: *Freye Maurer*, welche sich untereinander an gewissen Zeichen erkannten und durch Bruderliebe in ein grosses Band geschlungen waren, erhielten sie, 1) weil ihr Meister über die auf dem Baubezirk unter ihnen entstandenen Streitigkeiten,

*) Die alten Bauplane, welche sich noch gegenwärtig vorfinden, bestehen in Conturen, auf Pergament gezeichnet.

**) Dass im Mittelalter von grossen Gebäuden Modelle verfertiget wurden, beweisen die von vielen Kirchen in Italien noch vorhandenen Modelle, die von *Vasari* mitgetheilten Nachrichten vom Leben der Baumeister, und endlich der Umstand, dass die meisten Kirchen nach einem und demselben Plan aufgeführt sind, wenn gleich der Bau einen grossen Zeitraum begriff.

***) Bey den Römern waren die Architecten aus den edelsten Familien; erst unter den Kaisern wurden dazu Freygelassene, vorzüglich Griechen, aufgenommen. Sie waren die *Patrone* der *Collegia Fabrorum*, d. i. der Genossenschaften der Baugewerke. Einige Baumeister waren bey den kaiserlichen Gebäuden, andere beym Bauwesen der Städte und Tempel, bey Brückenbauten und Wasserleitungen angestellt, wie dies *Reiners Inscript.* VI. 6. XI. 22, und *Cassiodor's Var. Cap.* XV. beweisen. Als es beym Aufbau von *Constantinopel* an geschickten Architecten fehlte, verordnete *Constantin*, dass junge Leute in der Architectur unterrichtet wurden.

ohne Einfluss der weltlichen Magistratur oder der richterlichen Stellen, entschied, und über ihre Sitten ein wachsames Auge hatte; 2) weil sie ihren von Päpsten, Kaisern und Königen erhaltenen Privilegien gemäss überall, wo man ihnen die Ausführung eines Gebäudes anvertraute, arbeiten konnten, ohne dass die örtlichen Handwerks-Innungen solches verhindern durften. Der Ort, wo der Meister und die Genossen oder Gesellen sich zur Aufnahme eines Mitgliedes, zu gemeinschaftlichen Berathungen in Sachen der Freymaurer-Brüderschaft, oder zu Erklärungen eines anzulegenden Baues versammelten und wo wahrscheinlich auch das Modell des Gebäudes stand, hiess die *Bauhütte* oder *Loge*. Dem vorzüglichsten Meister (Grossmeister) einer Hauptloge waren mehrere Nebenlogen untergeordnet. Deutschland war z. B. in verschiedene Logensprengel eingetheilt. Nach der Verordnung Kaisers *Ferdinand I.* sollten nur vier Haupthütten oder Logen in Deutschland bestehen, und zwar zu *Strasburg*, *Wien*, *Zürich* und *Cöln*, wie es im J. 1459 auf dem Reichstag in der letztern Stadt ausgemacht war.

Unter den Vorstehern oder Meistern der Baulogen treffen wir auch geschickte Baumeister und solche Bischöfe und Vornehme, die sich mit Erfolg der Civilarchitectur gewidmet hatten, besonders in England, also nicht allein Werkmeister oder Steinmetze; sie sind in der beschreibenden Geschichte bezeichnet.

Dass auch diese Societäten ihre Symbole hatten, beweisen die ältesten Urkunden und noch gegenwärtig findet man sie an einigen der von ihnen aufgeführten Kirchen: so stehen z. B. am Eingange der Todtenkammer des Doms zu *Würzburg* zwey Säulengruppen; auf dem einen Capitäl liesst man die bedeutungsvolle Inschrift „*Jachin*," auf dem andern „*Boaz*." Die Säulen am Portal des Salomonischen Tempels, die die Decke der Vorhalle trugen, und die zwey Säulen an den Eingängen der Freymaurerlogen sollen eben so bezeichnet gewesen seyn.

Vorzüglich haben uns englische Schriftsteller, unter andern *Anderson*, über das Bestehen und die Gesetze der Genossenschaft *freyer Maurer* wichtige Aufschlüsse gegeben. Die älteste Urkunde darüber ist vom J. 926; man nennt sie die *Yorker-Constitution*. Sie wurde aus dem Angelsächsischen ins Lateinische übersetzt und ihre Aechtheit verbürgen *Stone-house*, *Erskine* und *Vandyk*. Diese Constitution enthält eine kurze Geschichte der Architectur, freylich nur den damaligen historischen Kenntnissen gemäss, das ist, dürftig und unsicher. Darin spielt der Bau des Tempels *Salomons* die Hauptrolle. Gleichwohl bemerkt sie sehr richtig, „wie die Römer ihre Wissenschaften und Künste aus Etrurien, Aegypten, Griechenland und Asien gezogen;" sie gedenkt des *Vitruv* auf eine ehrenvolle Weise, und bemerkt: „dass die Römer die Architectur in Britannien verpflanzt, Baulo-

gen (*Collegia fabrorum*) errichtet, und dass der römische Ritter *Albanus* einen Begnadigungsbrief von *Caracalla* für Bauwerkleute ausgewirkt, für ihren Erwerb gesorgt, und sich selbst zum Grossmeister dieser Genossenschaft erklärt habe, endlich aber als Bekenner des Christenthums hingerichtet worden sey, durch dessen Tod die freyen Maurer einen empfindlichen Verlust erlitten hätten.“ Dann folgen sechzehn Artikel, die Satzungen dieser Brüderschaft von Bauleuten enthaltend.

Die Geschichte dieser Bauwerk-Genossenschaft in England ist nach der angeführten Schrift kürzlich folgende. Als vor dem Antritt der Regierung *Adelstan's*, Königs der *Sachsen*, die Dänen viele Kirchen und Klöster, damals die einzigen Sitze der Gelehrsamkeit und der Baukunst, zerstört, ihre Archive verbrannt und die Mönche ermordet hatten, wurden, um jene Gebäude wieder herzustellen, aus Gallien, vermuthlich auch aus der Normandie, mehrere Bauleute nach England eingeladen. Um *Adelstan's* Bauunternehmungen mehr Nachdruck zu geben, widmete sich dessen Bruder *Edwin* dem Studium der Geometrie und Architectur; er berief, mit Bewilligung des Königs die Vorsteher jener Genossenschaften nach *York*, um ihre verschiedenen Gebräuche und Gesetze revidiren und in eine allgemeine Verfassung oder Gebrauchthum (*Rituale*) verschmelzen zu lassen. Das Resultat hievon war die erwähnte *Yorker-Constitution*.

Die Kunst der freyen Maurer blühte besonders unter dem Könige *Edgar* und ihrem Grossmeister, dem Bischof *Dunstan*, verfiel aber gegen das Ende des X. J. während den Kriegen mit den Dänen.

Aber bald nachdem der Herzog der Normandie, *Wilhelm*, England 1066 erobert hatte, und dieser Herr mehrere feste Schlösser, unter andern den *Tower* zu *London*, erbauen liess, wurde die Genossenschaft der freyen Maurer wieder hergestellt: er ernannte den Bischof *Gandulf* und den Grafen *Roger de Mongommery* zu ihren Grossmeistern; beyde waren in der Architectur erfahren.

In *Schottland* ertheilte bereits der König *David I.* 1124 den freyen Maurern ein Privilegium.

Eduard III., König von England, liess ihre Gesetze revidiren, und 1358 eine allgemeine Zusammenkunft derselben anordnen, wobey festgesetzt wurde: dass die Werkmeister der Bauleute, die nicht von ihnen aufgenommen waren, erst von ihnen examinirt werden sollten.

Das Parlament untersagte 1425 ihre Generalversammlung in Logen und Capiteln; aber diese Acte wurde nicht vollzogen. 1440 bestätigte *Heinrich VI.* ihre Constitution und liess sich zwey Jahre später als Freymaurer aufnehmen. Der Bischof *Chicheley* war Vorsteher der Loge zu

Canterbury, der Bischof *Waynfleet* von der Loge zu *Eaton-College*; 1471 war ihr Grossmeister der in der Architectur erfahrne *Richard Beauchamp*, Bischof zu *Sarum*. *Heinrich VII.* soll als ihr Grossmeister die Arbeiten der *Heinrichs-Capelle* zu *London* dirigirt haben.

Da seit *Heinrich VIII.* jeder Bürger einer Stadt, und jeder, der zum Parlamentsglied gewählt seyn will, wenn er nicht Grundbesitzer in einer Grafschaft ist, sich in eine der Zünfte aufnehmen lassen muss, so drängten sich viele angesehene Männer zu den freyen Maurern, und wurden als beygeordnete Maurer (*accept-masons*), wodurch man sie von den wirklichen freyen Maurern (*Free-masons*) unterschied, aufgenommen. Hiedurch erhielt nun diese Verbrüderung eine Abänderung ihres ursprünglichen Zweckes. Indessen hielt sie noch der Baumeister *Jnigo Jones*, und nach ihm *Wren* in den Logen, von denen sie Grossmeister waren, zusammen. Bey andern Logen hatten die Maltheserritter Einfluss gewonnen, und so scheint am Ende des XVII. Jahrhunderts die alte Einrichtung der freyen Maurer in England gänzlich aufgehoben gewesen zu seyn, wozu drey Ursachen beygetragen haben mögen: 1) das Bestreben der in Städten privilegirten und ansässigen Maurer- und Steinhauergewerke, alle Arbeiten allein zu vollziehen! 2) die Entfernung oder Abweichung der Freymaurer von ihrem ursprünglichen Zweck, und 3) das Bestreben einiger Männer, nur in Symbole und mystische Gebräuche sich hüllende Gesellschaften zu errichten. Endlich kam 1717 die neue *Yorkerconstitution* der Freymaurerey, wobey aber die Architectur nicht mehr beachtet wurde, zu Stande; man behielt einige Symbole der ursprünglichen Freymaurer bey: die drey grossen Lichter derselben: *Weisheit*, *Stärke* und *Schönheit*, scheinen auch ihnen wichtig gewesen zu seyn. Doch es ist meine Absicht nicht, hier die Geschichte der neuen Freymaurerey abzuhandeln; ihre Freunde und Gegner werden indessen gut thun, das angeführte Buch und die Constitutionsurkunde der Freymaurerloge zu den drey Reisbrettern in Altenburg zu lesen. In dem ersten findet man auch eine Ordnung der Steinmetze und freyen Maurer zu *Strasburg* vom J. 1563, die der Kaiser bestätigte, und die der englischen Constitution von 926 in Vielem gleichlautend ist.

In Deutschland waren schon im XIII. J. die profanen Baumeister, wie z. B. *Erwin* von *Steinbach* zu *Strasburg* und *Hülst* von *Cöln*, Vorsteher der Hauptlogen freyer Maurer, und der Kaiser *Rudolph* bestätigte ihre Freyheiten. Im J. 1459 wurde zu *Regensburg* eine Loge errichtet; und wenn wir von der ehemaligen Verfassung der freyen Maurer in England auf die in Deutschland zu schliessen berechtiget sind, so dürfen wir mit Wahrscheinlichkeit vermuthen, dass die Vorsteher dieser Genossenschaften gleichfalls bis zu der Zeit theils Geistliche waren, als diese aufhörten, sich mit der Architectur zu beschäftigen. Die alten Freyheiten

2

dieser Verbrüderung wurden auch von K. *Ferdinand I.* bestätiget; sie scheinen aber am Ende des XVI. J. erloschen zu seyn, und ich habe im I. B. S. 37 die Vermuthung aufgestellet, dass nach dieser Zeit viele freye Maurer sich in einige Thäler Tyrols, wo man noch ganze Gemeinden tüchtiger Steinmetze, die zugleich Maurer sind, findet, ansiedelten.

Auch in Italien bestand die Genossenschaft der freyen Maurer in vielen Zweigen, was um so weniger sonderbar erscheint, da sie Ausflüsse der römischen Baucorporationen waren. So hatten sie 1292 zu *Siena* eine bedeutende Bauloge, deren Verfassung noch vorhanden seyn soll. Achtzig versammelte Meister (*magistri lapicides*) wählten drey Vorsteher und sechs Kämmerlinge, als der Dom im Bau begriffen war. Zu *Orvietto* befand sich 1402 noch eine solche Loge, deren Vorsteher *Johannes* von *Friburg* war.

Wiewohl es mir an Nachrichten über die Existenz solcher Genossenschaften in Frankreich und Spanien gebricht, so ist es doch wahrscheinlich, dass sie in diesen Ländern im Mittelalter bestanden, denn dort liessen die Römer, wenn nicht Stifter, doch Beförderer der Baucollegien, (die wahrscheinlich schon die Griechen und gewiss die Etrusker hatten) viel bauen, und aus Gallien giengen diese *collegia fabrorum* erst nach Britannien über, wie die Geschichte der *freyen Maurer* beweiset. Sie werden sich also auch in diesen Ländern, woselbst viel gebauet wurde, so lange erhalten haben, bis sie von dem städtischen Zunftwesen verdrängt wurden.

Auch zur Anlage grosser Brücken war, wie gesagt, im Mittelalter eine Genossenschaft gestiftet, und zwar von Geistlichen.

Aber diese, den Baucorporationen des Alterthums nachgeahmten Genossenschaften erloschen in Deutschland wie in Frankreich, England und Italien. Von dem an verfiel die Kunstfertigkeit der Steinmetze, die sich in England zum längsten erhalten hat, weil man dort fortfuhr, nicht nur Kirchen, sondern auch die Collegien zu *Oxford* und *Cambridge*, im deutschen Styl zu erbauen. Es traten an die Stelle der *freyen Maurer* die vielen geschlossenen Innungen der Steinhauer, der Maurer, Anstreicher, Schlosser und Schmiede, der Schreiner, Zimmerleute, der Stuccoarbeiter, und Dachdecker. Die privilegirten Meister wurden grösstentheils die Tyrannen ihrer Gesellen und Lehrlinge; die Bauherren mussten ihre schlechte Arbeit theuer bezahlen! In vielen Gegenden wurde die Verfertigung der Ziegel, die Zubereitung eines tüchtigen Mörtels, die sorgfältige Aufführung der Mauern und die Ersparung der Bauhölzer nicht mehr mit der Sorgfalt, als ehemals, beachtet, weil diejenigen, welche ein Gebäude anlegen lassen wollten, schlechterdings sich nur der örtlichen Meister bedienen durften. Je mehr Baumaterial gebraucht wurde, desto mehr Arbeitslohn gewannen sie. Bey öffentlichen Bauten wurden ihre Lehrjungen als Gesellen bezahlt, und für jeden unter ihnen arbeitenden Gesellen erhielten sie täglich den Meistergro-

schen: oder man übergab den Werkmeistern, sey es aus Mangel erfahrner Bauaufseher, aus Bequemlichkeit, oder andern Ursachen, die Anlage ganzer Gebäude im Verdinge. So kam es denn: dass die Mauer- und Zimmermeister reich wurden, die im Dienste des Staates oder der Städte gestandenen ehrlichen Baukundigen aber, bey den ihnen kärglich zugewiesenen Besoldungen, arm blieben und kümmerlich leben konnten, wenn sie nicht mit den Meistern bey Entreprise-Bauten,*) oder mit den Lieferanten der Baumaterialen gemeinschaftliche Sache machten, oder selbst als Bauunternehmer auftraten. Dieser Zustand besteht noch in vielen Ländern; in den meisten ist selbst das Zunftwesen der Bauhandwerker im äussersten Verfall.

Durch Anwendung der Genossenschaften von freyen Maurern, die in hinreichender Zahl aus geschickten Bauwerkleuten bestanden, war es also möglich, viele grosse Gebäude zu gleicher Zeit aufzuführen, die jedoch von denselben nicht in Entreprise genommen seyn können, weil ihr Bau in mehr als einem Menschenalter bewerkstelliget wurde.

Sechstens ist das Bauwesen des Mittelalters durch seine Einrichtung sehr befördert worden: man kannte damals nicht ein Heer von Bauintendanturen, Baubüreaus und von Ingenieurs-Corps, vielweniger von controllirenden Beamten, noch die unsäglichen Vielschreibereyen, welche gegenwärtig zur Mode, daher zum Bedürfnisse geworden sind, und den schaffenden Geist, der in den Geschäften walten soll, tödten. Ein und derselbe Architect entwarf die Plane und leitete die Ausführung zugleich von dem Bau mehrerer Kirchen, Klöster, Wohngebäude, Villen, Spitäler, Rathhäuser, Festungen, Arsenäle, Brücken, Kunststrassen, Wasserleitungen und Häfen, und dies war besonders in Italien, wie die vorgetragene Baugeschichte beweiset, der Fall; selbst noch im XVII. Jahrhunderte, als z. B. in Frankreich nach *Vaubans* Planen die bedeutende Anzahl von Festungen angelegt wurde, bestand das Ingenieur-Corps aus keiner grossen Zahl von Individuen.

Um nun das Bauwesen möglichst zweckmässig zu führen, und dabey mit Sparsamkeit zu verfahren, ist 1) die Errichtung einer hohen Bauschule (B. I. S. 20 — 33) — 2) eine zweckmässig-angeordnete Verwaltung des Bauwesens, zu deren Einrichtung in meiner Schrift über Staatsverwaltung, 1813, Vorschläge enthalten sind; 3) die bessere Bezahlung der zum öffentlichen Dienst erforderlichen Baubeamten; 4) die Anwendung von Arbeits-Compagnien, welche theils aus den Zöglingen der Werkschule zu errichten sind; 5) die Verwendung des Militärs zu öffentlichen Staatsbauten; und endlich 6) die Aufhebung des Zunftwesens der Bauhandwerker unter der Bedingung:

*) Ich verstehe unter Bau-Entreprisen, wenn man einem Entrepreneur den gesammten Bau übergibt, nicht aber Verdinge einzelner Theile eines Gebäudes: wie z. B. der Thüren, Fenster u. s. w. nach einem öffentlich aufzustellenden Muster.

dass jeder in der Prüfung Bestandene, so wie jeder geschickte Schüler der Bauschule zum Meister aufgenommen und die Grenzlinien der einzelnen Baugewerke nicht zu scharf gezogen werden, so dass Schreiner und Zimmerleute, Schmiede und Schlosser, Maurer, Steinmetze und Stuccoarbeiter, zusammen nur drey Baugewerke bilden, — nothwendig. Mit Ausnahme der bereits im ersten Bande vorgeschlagenen Bauschule gedenke ich diese Ansichten im vierten Bande näher zu entwickeln. Vielleicht lege ich auch Dienstes-Instructionen für die beym Civilbauwesen wirksamen Baubeamten vor: denn solche sind von wesentlichem Nutzen. Mit dieser Ueberzeugung habe ich im J. 1805 und 1806 die in Bayern für die Wasser-, Brücken- und Strassenbau-Beamten und Arbeiter vorgeschriebenen, im Regierungsblatt und zum Theil in der 2ten Auflage meiner 1808 erschienenen Strassen-Baukunde abgedruckten Dienstes-Instructionen entworfen.

Die *beschreibende Geschichte der Civil-Architectur* muss, nach meiner Ansicht, nicht nur die Bauperioden der wichtigsten Baudenkmale, sondern ihre kritische, durch architectonische Grundsätze unterstützte Beschreibung enthalten, das Gute loben und das Schlechte einer gerechten Kritik unterwerfen; sie muss den Antheil, welchen Baumeister an dem Plan und der Ausführung der Gebäude gehabt haben, ohne in die speciellen Ereignisse ihres Lebens einzugehen, von denen ja ohnehin nur wenig bekannt ist, zeigen. Auf diese Weise die Geschichte der Civil-Architectur bearbeitet, entstehen zugleich wichtige Resultate rücksichtlich der allgemeinen Geschichte der Völker und ihrer Ausbildung, so wie der einzelnen Städte. Auch habe ich bey den Wohnhäusern sehr oft die Grösse der Fenster, Säle, und Zimmer angegeben, ferner einige zweckgemässe Bauconstructionen mitgetheilt, um den Leser mit nützlichen Notizen für die Anwendung zu bereichern. Diese Absicht, wird die Umständlichkeit mancher architectonischen Beschreibungen rechtfertigen. Der Leser, welcher die in diesem Werke von mir theils auf Reisen, durch Messungen und Beobachtungen, theils durch eine gewissenhafte Benutzung der vorhandenen Nachrichten und Plane gesammelten Resultate mit Aufmerksamkeit beachtet, wird somit nicht nur zu einer vertrauten Bekanntschaft der merkwürdigsten Gebäude und des Standes der Civil-Architectur des Alterthums, des Mittelalters und der letzten Jahrhunderte bis auf unsere Zeit, gelangen, sondern auch die beschreibende und beurtheilende architectonische Geschichte für eine wesentliche Abtheilung der Bauwissenschaft zu erklären genöthiget seyn, die daraus für das öffentliche Wohl und die Civilisation resultirenden Vortheile nicht verkennen, und aus ihr bey Reisen manche nützliche Aufklärung schöpfen.

Das Studium dieser drey ersten Bände dürfte auch die Ueberzeugung darbieten: dass der edle Geschmack in der Civil-Architectur nur der Ausfluss von einfachen aber wahren wissenschaftlichen Grundsätzen sey, wel-

che die Mängel und Vorzüge eines Gebäudes, sowohl was dessen Zweck, Lage und Eintheilung, als auch dessen Aeusseres und Stabilität betrifft, bestimmen, und dass nur derjenige, welcher sich diese Grundsätze eigen gemacht hat, ein vollendeter Kenner genannt werden könne, dessen Prädicat aber keineswegs durch den Geschmack in den zeichnenden Künsten bestimmt wird. Wäre der letztere Satz nicht richtig, so hätten *Rafael*, *Michael-Angelo*, und mehrere berühmte Maler und Bildhauer nur vollkommene Gebäude angelegt.

Die im ersten Bande vorgetragenen Grundsätze der Civil-Architectur, die denselben gemäss von mir entworfenen Plane zu verschiedenen Gebäuden, bey denen ich auch auf tüchtige Constructionen, wie z. B. bey grossen Dachweiten die von mir bey Brücken angewendete Bogenhängwerks-Construction, Rücksicht genommen habe, werden dem Leser hinreichende Hülfsmittel zur Beurtheilung bestehender Anlagen darbieten.*) Leider wird derselbe die niederschlagende Bemerkung zu machen Gelegenheit finden: dass er manche Länder und Städte bereiste, ohne nur *ein* den wahren architectonischen Grundsätzen und dem Zweck entsprechendes Gebäude angetroffen zu haben, ja dass fast in allen Reise- und Städte-Beschreibungen ein gründliches Urtheil über die vorhandenen Bauwerke vergeblich gesucht wird; sie loben gewöhnlich solche, die Tadel verdienen, und übergehen die vorzüglichsten mit Stillschweigen; erwähnen sie der Literatur einer Nation, so wird jener der Architectur nicht einmal gedacht, so wichtig auch dieselbe seyn mag. Sowohl für Literatoren im Allgemeinen, als für jeden Gebildeten, und insbesondere für diejenigen, welche sich der Civil-Architectur widmen, habe ich daher im zweyten und dritten Bande diese Literatur entwickelt. In den bis jetzt erschienenen drey Bänden dieses Werkes sind drey Tausend dreyhundert Gebäude räsonnirend und geschichtlich beschrieben, und auf den dazu gehörigen hundert zweyundzwanzig grossen Kupfern **) sind sechshundert und achtzehn Gebäude des Alterthums, des Mittelalters und der neuen Zeit, und zum Theil auch ihre architectonischen

*) Ich habe diese Construction, wie ich sie bey mehreren Brücken anwendete und bey dem Plan zu einem Theater in München 1811 vorschlug, in meiner Wasserbaukunst III. B. S. 281 u. 297 bis 302 entwickelt und einige von mir angegebene Brücken der Art im IV. B. S. 167 beschrieben. Nur die Unwissenheit kann behaupten: dass Bogenhängewerke seit 1818 erfunden sind: denn sie waren längstens, in der Schweiz, im Würtembergischen u. m. Ländern, nur nicht mit gekrümmten Balken, die ich dazu angewendet habe, und mit so wenig Bauholz, bekannt. Der gründliche Ingenieur wird jedoch diese Construction derjenigen, bey welcher die Bögen den Fahrweg der Brücke unterstützen, da wo es die Höhe der Ufer zulässt, weit nachsetzen: ich habe auch die letztere Construction bey einigen grossen Brücken angewendet, und im IV. B. der zweyten Auflage meiner Wasserbaukunst beschrieben.

**) Was die Ueberschriften der meisten Kupfer betrifft, so sind dieselben deswegen in französischer Sprache, um die Kupferplatten und Steine zu einer dereinstigen französischen Ausgabe dieses Werkes benutzen zu können.

Details abgebildet. Die Anzahl der angeführten Baumeister beläuft sich auf dreyzehnhundert: darunter sind Baumeister des Alterthums 52; von Deutschland, Böhmen, der Schweiz und den Niederlanden 376, von Italien 384, von Frankreich 212, von Grossbritannien 169, von Spanien und Portugal 65, von Russland und Polen 32, von Dänemark 9, endlich von Schweden drey. Das beste bisher über die Wirksamkeit der Baumeister bekannte Werk, nämlich *Milizia's Memorie degli Architetti antichi e moderni*, *Parma* 1781, bezeichnet nur 395 Architecten.

Nicht nur für diejenigen, welche sich der Architectur widmen, sondern auch für die Geschichtforscher, Geographen und alle Gebildete, welche zur Erweiterung ihrer Kenntnisse mit Nutzen reisen wollen, sind auch diesem, so wie dem II. Bande, alphabetisch-geschichtlich architectonische Verzeichnisse, ein alphabetisches Verzeichniss der darin vorkommenden Baumeister, ferner eine Uebersicht von dem Flächeninhalt der merkwürdigsten beschriebenen Kirchen und Residenzschlösser beygefügt. Den Beschluss dieser Register oder Uebersichten macht ein alphabetisch geordnetes Verzeichniss von den Höhen der merkwürdigsten Pyramiden, Obelisken, Kuppeln, Säulen, Kirchthürme, und der höchsten Kirchenschiffe. Diese sämmtlichen Verzeichnisse, das alphabetische architectonische Register und die Uebersichten bilden einen eignen Band.

Ich werde mich sehr glücklich schätzen, wenn dieses Werk auch von Bauherren vom grössten Einflusse beachtet und als ein Rathgeber bey Betrachtung derjenigen Entwürfe von öffentlichen Gebäuden und Palästen, welche auf ihr Geheiss oder durch ihre Einwirkung angelegt werden sollen, angesehen wird. Wenn sie bedenken, dass nicht blos ihr eigner Ruhm, sondern auch der ihrer Nation und das allgemeine Wohl von dem vollkommnen Zustande der Civilarchitectur abhängt, so werden sie bey Erziehung ihrer Nachkommen wenigstens dafür sorgen, dass denselben die wesentlichen Lehren der Architectur und die beschreibende architectonische Geschichte nicht fremd bleiben. Wäre dies früher geschehen und hätten sie das Studium der Bauwissenschaften mit Eifer befördert, auch eine gute, alle Protectionen ausschliessende Wahl ihrer Baumeister getroffen und dieselben, wie sie es verdienen, bezahlt, so würde der Bürger und Landmann besser als gegenwärtig wohnen, die Städte würden den Gewerben, der häuslichen Oeconomie und der Gesundheit, so wie der Vermeidung von Feuersbrünsten entsprechende Wohnhäuser aufweisen, und die öffentlichen Gebäude, so wie die Anordnung neuer Stadttheile nicht nur den Glanz der Städte, sondern auch die Einsichten der Regierungen beurkunden und jedem Beschauer den hohen Stand der National-Civilisation so wie der Staatsverwaltung vor Augen stellen; ja es wäre längstens ein zweckmässiges, die Prozesse verringerndes Baurecht eingeführt; selbst die gegenwärtig so kostspieligen De-

corationsmalereyen der Schauspielhäuser würden überall so verbessert erscheinen, dass sie zur Verbreitung des edlen Geschmackes in der Architectur beytrügen. Wenn die Theater-Intendanten auf diesen wesentlichen Zweig der neuesten Bühne ihre ganze Aufmerksamkeit richten und die Decorationsmaler der ersten Theater Deutschlands sich jenen architectonischen Geschmack eigen machen, so werden wir auch den des Publikums einigermassen verbessert sehen, denn nie war es so wie jetzt dem Besuch der Schauspiele ergeben. So lange aber solche Bauherren eben so wenig als die Stände des Reichs und die ersten Staatsbeamten ein lebendiges Interesse an den Bauwissenschaften nehmen, ihr ächtes Studium nicht mit Wärme fördern und sich nicht mit einigen wesentlichen Grundsätzen derselben bekannt machen, werden die Werke der Baukunde, so innig sie auch mit dem Wohl des gemeinen Wesens und jedes Einzelnen, so wie mit dem Ruhm der Regierungen und der National-Ehre verwebt sind, stets nur mit Theilnamlosigkeit betrachtet und mit Oberflächlichkeit beurtheilt, so wie eine glückliche Wahl der Baukundigen selten getroffen und eine sehr wünschenswerthe wohlgeregelte Gewerbsfreyheit der Baugewerke nicht eingeführt werden. Die Nationen werden nicht derjenigen Vortheile, welche für sie aus den Bauwissenschaften entstehen können, theilhaftig; die Reisen der Vornehmen und Reichen in fremde Länder bleiben, in diesen wichtigen Beziehungen, fruchtlos für ihr Vaterland! Möchten doch alle patriotischen Männer von Einfluss *Cicero's* Gedanken über die Nothwendigkeit für das Gemeinwesen erspriesslicher Gebäude, so wie über die Vermeidung der einem übertriebenen Luxus gewidmeten, mit Aufmerksamkeit lesen und beherzigen, und möchten sie bedenken: dass die Ruhmbegierde auch in den der Architectur Beflissenen in solchem Lande selten Wurzel fassen könne, wo die Anerkennung des Verdienstes und gründlicher Kenntnisse ausbleibt, wo der Entwurf und die Ausführung wichtiger Bauwerke denen übergeben wird, die von diesen Eigenschaften entblösst sind. Wenn nun beym Civilbauwesen hieraus die Verschleuderung bedeutender Summen entsteht, so ist sie beym Wasser-, Brücken- und Strassenbau noch fühlbarer für das Land, wie denn in manchem Lande jetzt dasselbe, ohne viele neue und nützliche Unternehmungen ausgeführt zu haben, um ein Drittheil jährlich mehr kostet, als es in den Kriegsjahren, worin die auf öffentliche Kosten unterhaltenen Strassen und Brücken in einer Woche mehr litten, als gegenwärtig in einem Jahre, kostete. Alles was in der frühern Regierungsepoche in einigen Abtheilungen der Bauwissenschaften geschehen, wird vernachlässigt und verachtet; nur in der neuesten Zeit sey etwas Grosses geschehen, wie die prahlerischen Anzeigen in öffentlichen Blättern einer gewissen Parthey sagen. Diese bedenkt aber nicht: dass alle geschickten jetzt wirkenden Baubeamten aus der ihr vorhergehenden Regierungsperiode

sind oder darin gebildet wurden, und dass sie selbst ihre Regierung, durch solche theils fabelhafte und unwahre Anzeigen, aufs höchste bey Unpartheyischen compromittirt.

Der geringen Theilnahme, welche (in den meisten Ländern) den Bauwissenschaften gewidmet worden ist, kann man es auch zuschreiben: dass die in Italien im XV. und XVI. Jahrhundert angelegten schönen Stadtgebäude im grössten Theil von Europa noch bis jetzt keine Nachahmung gefunden haben, die meisten neuern Gebäude zweck- und geschmacklos sind, ja dass in den vielen bestehenden Lehranstalten einige Zweige der Architectur gänzlich verwahrlost werden. Mehrere Schriftsteller haben über den Zustand des Studiums und der Ausübung der Architectur geklagt, aber leider fast ohne Erfolg. So findet z. B. der Architect *Rondelet* in seinem *Traité de l'art de bâtir T. I. p.* 8 *u.* 9, „dass die Kostbarkeit der neuen Gebäude in Frankreich vorzüglich daraus entstehe, weil das Gouvernement denjenigen Schülern der Architectur, welche sich ausschliessend der Decoration hingeben, zu grosse Protection angedeihen lasse, und dass hieraus die chimärischen, kostbaren und nicht selten gänzlich unausführbaren Concurs-Entwürfe dieser Schüler entständen.“ Dann fährt er fort: „*Tant pis pour l'administration ou le particulier qui tombe dans les mains d'un architecte qui aspire à se faire une réputation en ce genre, parce qu'il sacrifiera la commodité, la solidité, la convenance et l'économie au caprice du jour.*“ Doch es lassen die rühmlichen Bestrebungen der meisten gegenwärtigen Regierungen glückliche Resultate für das gesammte Bauwesen unserer Zeitgenossen und Nachkommen, somit auch für die Landesverschönerung hoffen und die Zeit scheint nicht mehr fern zu seyn, in welcher jeder Gebildete, indem er zugibt: dass dasjenige Volk, dessen Gebäude keiner ehrenvollen Beachtung werth sind, nur auf einer niedrigen Stufe von Cultur stehe, sich für die Bauwissenschaften lebhaft interessiren wird.

München den 6. Jun. 1825.

Der Verfasser.

Kurzes

Inhalts-Verzeichniss des dritten Bandes.

Beschreibende Geschichte der bürgerlichen Baukunde von *Frankreich*, Seite 1 bis 196; von *Grossbritannien*, S. 196 — 334; von *Spanien* und *Portugall*, S. 334 — 364; von *Russland* und dem jetzigen Königreich *Pohlen*, S. 365 — 409; von *Dänemark*, S. 410 — 417; von *Schweden*, S. 418 — 422 und endlich Nachträge zu dieser Materie, nämlich in Hinsicht der Niederlande, Deutschlands und Frankreichs, S. 423 — 440.

In dieser Geschichte der bürgerlichen Baukunde sind unter andern auch noch folgende Gegenstände erörtert, worauf wir die Leser aufmerksam machen.

Ueber die architectonisch-technischen Kenntnisse der Baumeister des Mittelalters S. 9, 12, 13 u. a. m. Stellen.

Erklärung der französischen Bauart und der innern Eintheilung der Wohngebäude der Franzosen; von den Mängeln jener Bauart und von ihren Vorzügen; von den Verdiensten, welche sich die Baumeister der Franzosen um die innere Anordnung der städtischen Wohngebäude erworben haben, und von der Art, wie die Höfe der grossen einzurichten sind, um zugleich die Schönheit der Städte zu bezwecken. S. 106 — 115.

Von den merkwürdigen bedeckten *Markthallen* zu *Paris*, von den bey solchen Anlagen zu berücksichtigenden Maximen, nebst einem Vorschlage zu einer Markthalle in *München*. S. 162 — 165.

Von den *Kornmagazinen* und ihrer besten Einrichtung. S. 165 u. 166.

Ueber öffentliche *Schlachthäuser* und Beschreibung der merkwürdigsten. S. 171 u. 172.

Neue Art die *Zimmerdecken* mit Constructionen von Eisen und hohlen Gefässen zu verfertigen, wie sie in *Paris* und *London* angewendet sind. S. 174 u. 207.

Merkwürdige, zur *Beleuchtung* des Innern der *Magdalenenkirche* in *Paris* vorgeschlagene Construction. S. 178.

Ueber die Gebäude, besonders über die *Wohnhäuser des Landmanns* und der kleinen Städte in Frankreich, mit Rückblick auf die in Tyrol S. 180 — 183.

Von der Bauconstruction mit gestampfter schwarzer *Moorerde*, von ihren Vorzügen gegen den Lehmbau und ihrer häufigen Anwendung. S. 182.

Communal-Bauwesen in Frankreich; von dessen Verfall; und Vorschläge zu dessen Verbesserung. S. 183 — 184.

Literatur der bürgerlichen Baukunde Frankreichs und der Franzosen. S. 184 — 196.

Ueber die von einigen Schriftstellern der *Engländer* gewählte *Bezeichnung der Bauarten* oder Baustyle *des Mittelalters*, und wie sie zu bezeichnen sind S. 199 — 201.

Der *deutsche Baustyl* ist im Jahr 1020 in *Frankreich* vom Bischof *Fulbertus* (S. 25), in *England* 1130 vom Bischof *Henri de Blois* (S. 225), in *Spanien* von *San Domingo della Calzada* im ersten Viertel des dreyzehnten Jahrhunderts (S. 349.) eingeführt.

Der *englisch - deutsche Baustyl* ward in England vermuthlich 1391 vom Bischof *Chillenden* oder vom Bischof *Wykeham* eingeführt. S. 201 — 202.

Allgemeine Beschreibung der *Wohngebäude* der Engländer, nebst speziellen Beyspielen. S. 202 — 208.

Von den grossen *Landhäusern der Engländer,* und der dabey vorwaltenden Nachahmung solcher Anlagen die *Palladio* in Italien ausführte. S. 208 — 209.

Ueber die zweckmässige Anwendung des *deutschen Baustyls* zu Kirchen kleiner Städte und zu Dorfskirchen. S. 260.

Beyspiele: dass diesen Styl die Engländer häufig zu Grabmonumenten, Schirmwänden in Kirchen, und zu Denkkreuzen angewendet haben. S. 268.

Collegien zu *Oxford* und *Cambridge*, ihre charakterische Anlage und Einrichtung. S. 268 — 269.

Literatur der bürgerlichen Baukunde Grossbritanniens. S. 316 — 324.

Vorschlag des Verfassers zu einem *Museum* plastischer Gegenstände und zu einer *Bildergalerie* für *London*, in Beziehung auf die Grundsätze, welche bey Gebäuden der Art zu beachten sind, und von den Einfassungen der Thüren und Fenster von Bronzeguss. S. 324 — 335.

Anwendung des *Drathes* statt der Latten über das Dachsparrenwerk der Gebäude, besonders des von Eisen construirten. S. 333.

Dachbedeckung der Gebäude in *Petersburg* von gewaltztem Eisenblech. S. 372.

Von der Anwendung verschiedener *Säulen - und Pilaster - Capitäle*, und Beyspiele aus dem Alterthum, dem Mittelalter und der neuen Zeit. S. 339 bis 340; Tab. 94 u. 95.

Die Lage von *St. Petersburg*, die verderblichen *Ueberschwemmungen* dieser Stadt und deren Abwendung betreffend. S. 368 — 369.

Zum Beweise, dass auch ein neuer Schriftsteller, Hr. *Rondelet*, in seinem Werke, *l'Art de bâtir*, mit den von mir in der beschreibenden Geschichte der Gebäude verwebten Ansichten übereinstimmt, will ich diesen Raum zur Aufnahme einiger Stellen aus dem angeführten Werke Vol. I. pag. 5 und 7 benutzen, und dieselben den Freunden der Civilarchitectur ans Herz legen. Sie lauten so:

„Une des principales causes qui rendent notre manière de bâtir si coûteuse, est l'inexpérience des architectes. Il est certain que la plupart des architectes négligent trop l'etude de la distribution et de la construction pour se livrer exclusivement á la decoration; ils semblent avoir fait de cette dernière partie, qui n'est qu'un accessoire, un objet principal.

La plupart des productions de ces architectes ne présentent que des massifs ornés, dont la décoration ne faisant point partie essentielle de l'édifice, il en résulte une architecture lourde et dispendieuse, où tout est assujetti au caprice du decorateur; de manière que si l'on supprimait de plusieurs de leurs édifices, les colonnes, les pilastres et les autres ornements superflus, il ne resterait que des masses informes, auxquelles on a sacrifié la commodité, la convenance et l'économie.

L'architecture n'est pas, comme la peinture et la sculpture, un art dont l'unique objet soit de plaire et dans lequel l'artiste, exécutant lui-même son projet, peut se livrer à tout le feu de son imagination. L'architecture est une science dont le but essentiel est de construire des édifices solides et commodes qui réunissent sous les plus belles formes toutes les parties nécessaires à leur destination.“

Fünftes Buch. XV. Capitel.

Geschichte der bürgerlichen Baukunde von Frankreich, verwebt mit Beschreibung der wichtigsten Gebäude und in Beziehung auf die vorzüglichsten Baumeister, nebst einem Verzeichniss der architectonischen Schriften.

§. 1.

Als das jetzige Frankreich, zur Zeit der *Antonine*, eine bedeutende Anzahl von Städten zählte, mochte die Civilarchitectur von einigen Architecten der Römer mit Erfolg ausgeübt worden seyn; *) aber die Erpressungen, von den verworfenen Nachfolgern dieser Kaiser oder ihren Proconsuln ausgeübt, so wie die Einfälle der Barbaren in *Gallien* unter *Probus* (277 n. C.) und in der Mitte des IV. Jahrhunderts, die Eroberung eines Theils dieses Landes durch die *Franken* um 420, und endlich *Attila* — verheerten blühende Städte **) und die Landsitze reicher Römer und Gallier. ***) Diese Ergebnisse bewirkten den Verfall der ausübenden Architectur um so schneller, da derselbe bereits unter *Constantin* in *Rom* sichtbar eingetreten war; sie konnte somit nur durch besonders glückliche Ereignisse wieder gehoben werden, und diese erfolgten beym Bau christlicher Tempel, der, wie die Geschichte von der schnellen Verbreitung des Evangeliums zeigt, mit all dem rühmlichen Eifer betrieben wurde, von dem die ersten und würdigen Missionäre beseelt waren. Die beschreibende und raisonnirende Geschichte der Kirchenbauten des Mittelalters in Frankreich wird daher einen wesentlichen Theil dieses Capitels ausfüllen.

§. 2. In so fern die ersten Stifter der fränkischen Monarchie, eine rohe Kriegerschaar anführend, nicht wenig zur Verwüstung Galliens beytrugen, unter ihren

*) *Montfaucon's* grosses Werk, *Millins Voyage dans les départemens du Midi de la France* und *Clerisseau's* genaue Abbildungen römischer Monumente zu *Nismes*, von denen ich die Merkwürdigsten im ersten Bande mittheilte, geben von den Gebäuden der Römer eine Auskunft.

**) Unter diesen Städten waren die vornehmsten: *Aix, Autun, Arles, Bordeaux, Dijon, Frejus, Langres, Lyon, Marseille, Metz, Narbonne, Nismes, Orange, Orléans, Paris, Rheims, Rouen, Soissons, Toulouse* und *Vienne*.

***) Ueber *Gallien's* Zustand beym Einfall des *Attila* ziehe man die *Histoire critique de l'établissement de la monarchie française, T. 1. p.* 189 – 424 zu Rathe.

Nachfolgern aber der Bau von ansehnlichen Gotteshäusern unternommen wurde, so wollen wir einige, die Entstehung dieser Monarchie betreffende Notizen hier aufnehmen, welche ich aus meinem Manuscripte entlehne, das ich 1792 bis 1795 zu einer Topographie und Statistik des ehemaligen Herzogthums *Berg* entworfen hatte, *) und woraus einige Auszüge unter dem Titel: *Beyträge zur churpfälzischen Staatengeschichte*, erschienen sind; der Kriege wegen ist es nicht gedruckt worden.

Meinen Nachforschungen zufolge bewohnten die *Menapier* (45 Jahre vor Chr.) die Gegenden zwischen den Flüssen *Wipper*, *Anger*, *Ruhr* und dem *Rhein*, wurden von den *Usipiern* und *Tenkterern* vertrieben, und diese traten mit den *Siegambrern* (Bewohner der *Sieg*-Ufer) im zweyten Jahre nach *Christo* in den *Frankenbund*, der sich vielleicht zuerst in dem sogenannten *Frankenwalde*, an dessen höchstem Saum das schönste Landschloss Deutschlands, *Bensberg*, liegt, versammelte, und der im ersten Viertel des V. Jahrhunderts sich zu seinem Oberhaupte und Heerführer den *Clodion*, aus dem edlen Geschlechte der *Merovinger* wählte. Er hatte in *Duispargum* (*Duisburg* an der Ruhr unweit des Rheins) seinen Wohnsitz, von wo aus er den Stamm der Franken (420) zur Eroberung in Gallien führte, und bis an die *Somme* vordrang, in deren Besitz er sich auch nach der gegen den römischen Heerführer *Aetius* an diesem Flusse verlornen Schlacht erhielt. Auch *Clodions* Sohn, *Meroveus*, behauptete sich (450) in Gallien, als es sein mächtigster Bundesgenosse, *Attila*, nach der verlornen Schlacht bey *Châlons*, verlassen hatte. *Clodwig* I., König der Franken, vermuthlich Urenkel jenes *Clodions*, vertrieb zehn Jahre nach dem Fall des weströmischen Reiches den zu *Soissons* wohnenden, wegen seiner Gerechtigkeitsliebe bekannten König oder Fürsten *Syagrius*, liess sich nach dem Siege bei *Zülpich* zu *Rheims* vom Bischof *Remigius* (*St. Remy*) nebst seinen Kriegern taufen, eroberte dann das gegenwärtige *Elsass*, schlug zwischen *Langres* und *Dijon* das Heer des burgundischen Königes *Gundobald*, und im J. 507 die *Visigothen* ohnweit *Poitiers*. Endlich eroberten (532) seine Söhne ganz Burgund, und so erstreckte sich der Franken Herrschaft über die ehemals römischen Provinzen *Gallien*, *Aquitanien* **) *Austrasien* und *Belgien*. *Clodwig* ist somit der Stifter von der fränkischen Monarchie.

§. 3. In Frankreich wurde das Evangelium von einigen würdigen Männern, selbst unter Verachtung des Todes frühe gelehrt, und diess hatte den Bau, wenn gleich kleiner, doch massiver Kirchen zur Folge. So brachte der Britte *Melon* 280 das Christenthum nach *Rouen*, und der Missionar *Sixtus*, den Einige bereits im

*) Auf meiner in vier grossen Blättern erschienenen Karte dieses Landes findet der Leser die im Text angeführten Gegenden.

**) Unter den schwachen Regenten des *Merovingischen* Geschlechts hatte sich der Herzog von *Aquitanien*, ein Prinz aus deren Geschlechte, empört. *Carl der Grosse* eroberte es; das ehemalige Herzogthum *Gascogne* bildete einen Theil davon.

I. Jahrhundert zu *Rheims* lehrend annehmen, dessen Erscheinung aber Andere mit mehr Wahrscheinlichkeit ins III. Jahrhundert setzen, liess ausserhalb dieser Stadt ein Bethhaus anlegen. Zu *Paris* weihte *St. Dionisius* den Tempel des *Mercur* zur Kirche, wurde aber 275 als Missionar hingerichtet. Ein ähnliches Schicksal traf einen seiner Schüler, den heil. *Piat*, welcher zu *Tournay* eine Kirche erbaute. Der Bischof *Betause* legte 312 zu *Rheims* ein Gotteshaus an und weihte dasselbe den Aposteln. Als endlich *Constantin* 313 das Edict wegen freyer Ausübung des Christenthums hatte ergehen lassen, wurden zu *Rouen*, *Orléans*, *Soissons*, *Chartres*, *Beauvais*, *Arles*, *Toulouse*, *Brioude*, *Paris*, und in mehrern Städten christliche Tempel angelegt. Die wenigen Ueberreste der ältesten derselben scheinen zu beweisen, dass sie im Basiliken-Styl waren, indem sie mit einer oder dreyen halbrunden Abciden endigen. Dann wählte man statt der halbkreisförmigen Abciden vielseitige Capellen am Chorumgange; Beyspiele sind die im VI. Jahrh. erbauten Cathedralen zu *Châlons* und zu *Soissons* (Tab. 85.); jene hat drey, und diese fünf dergleichen Capellen. Diese Anordnung mit solchen Anbauten kömmt in keinem Lande so oft und vortrefflich vor als in Frankreich, wie wir in der Folge zeigen werden. Selbst in Italien war sie weniger im Gebrauche: die auf Tab. 51. abgebildete und im zweyten Bande S. 198 beschriebene Kirche *St. Zaccaria* zu *Venedig*, 870 angelegt, ist eine der besten; und in Deutschland treffen wir sie ausser in Cöln bey *Gross-Martin* und *Maria in Capitolio* (Tab. 51.) jene im J. 700 und diese im VIII. Jahrh. erbauet, selten; in England aber in dieser Art nur an der *Westminsterkirche* in *London*. Gleichwohl ist sie bey katholischen Kirchen vorzüglich zu empfehlen, denn das Ablesen der Messen kann darin ungestörter als an den seitwärts des Hauptschiffes angebrachten Altären vor sich gehen. Eine solche Capelle kann auch der Taufhandlung gewidmet werden, und zu diesem heiligen Act kann man die mittlere, in christlich evangelischen Kirchen eine zweyte Capelle zur Sacristey, und eine dritte zur Aufbewahrung der Kirchengefässe verwenden.

Einige im VI. J. angelegte Gotteshäuser und der Umstand: dass *Chlodwig* I. zu *Paris* eine Kirche erbauen liess, die er den Aposteln *Petrus* und *Paulus* weihete, — dass derselbe die in der Revolution abgebrochene, ohnweit *Orléans* gestandene Abtey und Kirche *Memin* anlegte, — dass ferner die ersten Verkünder des Christenthums nothwendig den Bau massiver Kirchen zum Gegenstand ihrer Sorgfalt machen mussten, damit diese Gotteshäuser gegen die Tempel der Heiden nicht zurück standen, — und dass endlich die Regentenfamilie der Franken, nachdem sie Gallien erobert hatte, der christlichen Religion ergeben war — dies widerlegt die Behauptung einiger Schriftsteller, welche, ohne Grund, die ersten christlichen Kirchen, als Gebäude erklären, die nur aus Holz bestanden, wozu sie sogar die zu *Argentoratum* (Strassburg) auf Kosten *Chlodwigs* (504) angelegte Hauptkirche gezählt haben. Diese Meinung wird auch noch dadurch widerlegt: 1) Fand *Chlodwig* zu *Tours* eine dem Bischof *Martin* geweihte prächtige Kirche, worin er den römischen Purpur eines Consuls annahm. 2) War bereits

355 zu *Arles* eine so grosse Kirche, dass sich darin einige hundert Bischöfe versammeln konnten. 3) Die dem heil. *Dionisius* auf der *Seine-Insel* zu *Paris* Geweihte nahm bereits 362 eine ähnliche Versammlung von Bischöfen auf. 4) Die Gruftcapellen zu *S. Denis* und unter der Cathedrale zu *Chartres*, die ältesten im VI. Jahrhundert angelegten Theile von *S.Germain-des-Prèz* und von *Notre-Dame-des-Champs* zu *Paris*, und endlich die mit Säulen geschmückten, im VI. J. erbauten Kirchen zu *Soissons* und *Châlons*, sind von namhafter Grösse.

Alle diese Thatsachen zeugen von dem günstigen Einfluss, die der Kirchenbau auf die ausübende Architectur in der frühesten Periode unserer Zeitrechnung gehabt hatte, und dass die ältesten Kirchen nicht mit Kuppeln versehen waren, aber von tüchtiger Bauconstruction und Ausführung sind. Wir wollen dieses jetzt näher durch die Beschreibung einiger in dieser Periode angelegten Gebäude zu beweisen suchen.

§. 4. Von *S. Gervais* oder der Chathedrale zu *Soissons* (Tab. 85) ist die das südliche Ende des Querarms bildende halbrunde Abcide A der Sage nach ein im VI. J. erbautes Baptisterium gewesen. Sie hat an den Seiten des 37′ 6″ weiten und 90′ hohen Hauptschiffes zwölf Rundsäulen mit einer kleinen Dreyviertel-Säule davor und zwey Bündelpfeiler, zum Theil zwey unvollendete Thürme tragend. An jeder Seite des Chors stehn sechs solche Rundsäulen und in der Mitte des Kreuzes vier grössere Pfeiler. Ueber dem Hauptportal B steht ein schönes und grosses Rundfenster. Leider hat man diesen Eingang vor einigen Jahren mit zwey jonischen Säulen versehen, dem Character dieser im deutschen Styl, wahrscheinlich im XIII. J. angelegten Pforte nicht entsprechend. Nach diesem Styl sind auch die Bögen des Innern geformt; ferner die Gewölbe und Fenster, so wie die längs den hohen Wänden angebrachte Säulengallerie. Ueber den 42′ hohen Seitenschiffen liegen überwölbte und vorne Bögen aufweisende Emporen. Es muss demnach (wegen den Spitzbögen) der grösste Theil dieser Cathedrale nach dem X. J. erneuert worden seyn.

Die vor *Soissons* unter *Clotar* I. im VI. J. erbaute Abtey *St. Médard* war, nach der in der *Voyage pittoresque de la France* enthaltenen Abbildung zu urtheilen, ein grosses Gebäude. Dabey stand eine im neugriechischen Styl angelegte, im Innern mit Säulen geschmückte Kirche, die vier Spitzthürme hatte; sie ist während der Revolution abgebrochen, und von dem Thurme der Abtey, worin der unglückliche *Louis Debonnaire* eingesperrt war, liegt der untere Theil mit Erde bedeckt und mit Gesträuch bewachsen; von der Kirche ist noch ein Stück der Krypta, gegenwärtig einen Keller bildend, übrig.

In *Soissons* ist *St. Pierre*, wahrscheinlich im V. Jahrhundert angelegt. Wiewohl sie gegenwärtig zu einem Pferdestall benützt wird, so verdient sie doch die Aufmerksamkeit der Geschichtforscher. Sie war in Form einer Basilica; Säulen trennten ihre drey Schiffe. Noch jetzt hat dies Gebäude der römischen Bauart gleichende Bogen-Fenster-Oeffnungen, und einige schöne römische Ornamente zieren die Mittags-Seite.

Von *Notre-Dame* dieser Stadt ist nichts mehr übrig; ihre Stelle wird von der neuen Caserne eingenommen.

Notre-Dame de Vigne hat vor einigen Jahren einem schlechten Theater Platz machen müssen.

Da wo *St. Crepin* mit ihrer Abtey vor dem Thor von *Soissons* stand, liegt gegenwärtig ein Garten.

Die im XIII. J. in dieser Stadt erbaute Kirche *S. Leger* ist gegenwärtig eine Brauerey, und das ehemals dazu gehörige, der heil. *Genovefa* gewidmete Kloster ist abgebrochen.

Von dem Kloster uud der Kirche *St. Jean de Vigne*, die im XIV. J. vor dem Thor von *Soissons* erbaut wurden, stehn nur noch die beyden schönen Spitzthürme und die perspectivischen Eingänge: sie sind eine wahre Zierde der Gegend und sollten erhalten werden.

Ich habe die letzten Gebäude hier deswegen angeführt, weil ich alles, was die alten Bauwerke zu *Soissons* betrifft, zusammenstellen wollte, und gewiss wird der Leser sich wundern, dass in und bey dieser Stadt so viele merkwürdige Gebäude abgebrochen sind. Während und nach der Revolution hatten sich in Frankreich Gesellschaften, grösstentheils aus Mauer- und Zimmermeistern, gebildet, welche überall zum Abbruch bestimmte Kirchen an sich kauften. Man nannte sie *les Bandes noires*, und sie erleichterten den Ruin vieler Kirchen, die, wenn auch nicht alle zum Gottesdienste nothwendig waren, doch zu andern Zwecken, besonders zu Schulen, hätten verwendet werden können!

§. 5. Nach dieser Bemerkung will ich jetzt fortfahren, die ältesten Kirchen Frankreichs anzuzeigen.

Zu *Rouen* steht an der Seite von *St. Ouen* (Bey *D* Tab. 85.) ein kleiner halbkreisförmiger Bau, der nach seiner Figur einer Seitenabcide, nach seinen Fensteröffnungen, die sowohl ausserhalb als innerhalb kleine mit Capitälen geschmückte und perspectivisch gestellte Säulen haben, und nach seiner Werkstückconstruction zu urtheilen, der Ueberrest von der 393 erbauten, den Aposteln gewidmeten Kirche seyn muss. Da derselbe im Innern aus zwey überwölbten Stockwerken besteht, so hat er verschiedene Meinungen über seine Bestimmung veranlasst.

Capellen mit zwey Stockwerken kann ich jedoch folgende, aus dem Mittelalter, anführen: 1) Die runde Capelle der Abtey von *S. Benigne* zu *Dijon* vom XI. Jahrh. hat drey gewölbte Etagen von 14 bis 15′ Höhe; jede bildet eine Capelle. 2) An der Kirche zu *Neuweiler*, acht Stunden von Strassburg, befindet sich ein altes in Basilikenform mit zwey Säulenstellungen versehenes Gebäude (*Tab.* 86.) welches zwey Capellen über einander hat. 3) Steht in dem Ruin des alten Schlosses zu *Eger* in Böhmen eine im lombardischen Styl angelegte kleine Kirche, aus zwey

Stockwerken bestehend; und endlich 4) hat die einige Stunden von *Bergamo* stehende Capelle *Tomaso in limini* (Tab. 41. Fig 16.) zwey Stockwerke.

§. 6. Zu *Arles* beweiset die dem Bischofe *Trophimius*, der dort im III J. die christliche Religion verbreitete, geweihte und im VI. J. angelegte Kirche recht auffallend: dass in den frühesten Zeiten des Mittelalters kostbare, mit Säulen und Zierathen aller Art geschmückte heilige Gebäude aufgeführt wurden, und dass bey denselben auch in Frankreich der neugriechische Baustyl in Anwendung war. Wir wollen deswegen aus der *Voyage dans les départements du midi de la France par Millin*, nach der darin auf Tab 70. befindlichen Abbildung, folgende Beschreibung mittheilen. Drey zur Seite der Fronte liegende Stufen führen zur Pforte, die von einer Granitsäule, auf deren Capitäl ein Engel steht, in zwey Hälften getheilt ist. An jeder Seite der Pforte erhebt sich ein Sokel, worauf drey Löwen, als Wächter des heiligen Gebäudes, liegen; dann folgen vier Säulen: drey davon stehn auf dem mit Sculpturen geschmückten Stylobat. Jede der zwey Ecksäulen trägt ein hohes, aus drey Reihen Blättern und zwey Voluten bestehendes Capitäl in Form einer Glocke; es reicht nur bis zum Astragal der übrigen Säulen. Zwischen diesen Säulen stehen Statuen, drey an der linken, zwey an der rechten Seite, und dann folgt in dem einen Intercolumnium ein Relief, oberhalb eine Büste, dann tiefer zwey Genien, eine weibliche Gestalt hebend, und unten drey Figuren. Vor den innern zwey schrägen Seitenwänden des Portals stehn, an jeder Wand, zwey Bildsäulen der Apostel; endlich sind die Räume dieser Wand mit Bas-reliefs, Genien, Reiter, Schafe und andere Figuren darstellend, angefüllt. Der mit dem Ornament *à la grecque* verzierte Architrab läuft an der Fronte, selbst über der Thüre, fort. Auf demselben liegt der hohe, mit stehenden und sitzenden Bildnissen versehene Fries, der mit einer Cornische bedeckt ist. Höher hinauf fängt, beynahe in verticaler Richtung mit der äusseren Volute der dritten Säule (von der Ecke an gerechnet) der halbkreisförmige Bogen an, dessen Glieder bis zur Vertical-Ebene der Thürpfosten gehen. In dem Felde, welches dieser Bogen unterhalb lässt, thront eine Figur, umgeben mit den Symbolen dreyer Evangelisten und einem Engel; und eine Abtheilung der perspectivisch angeordneten Bogenglieder ist mit vielen Figuren (*en relief*) verziert. Diese Schauseite endigt mit zwey schrägen Flächen, jede aus zwey Karniessen bestehend und auf fünf verzierten Kragsteinen ruhend; in ihrer Giebelspitze befindet sich ein knieender Engel. Das Innere der Kirche ist von zwölf Rundsäulen mit verschiedenen Capitälen in drey Schiffe abgetheilt. Das Sanctuarium liess 1450 der Bischof *Louis Allemand* erneuern.

Dies Gebäude ist also wieder ein Beweis: dass bereits im VI. Jahrhundert, im jetzigen *Frankreich*, Kirchen im Basilikenstyl mit Rundsäulen und mit Sculpturen geschmükt wurden, und dass die Architectur nicht in ihrer Kindheit, die Gotteshäuser aber nicht so rohe und hölzerne Gebäude waren, wofür sie Manche ausgeben.

Bey den im VI. Jahrhundert zu *Paris* erbauten Kirchen *St. Vincent*, jetzt *Saint Germain l'Auxerrois*, *St. Severin*, *St. Gervais et Protais* *) und an den Cathedralen zu *Châlons*, *Tours* und *Clermont*, dann an der Kirche *S. Germanus* zu *Angers*, an dem unter *Childerich* zu *Paris* aufgeführten Amphitheater, **) und an vielen andern in jener Periode angelegten Gebäuden, finden wir dieses ebenfalls bestätigt. Auch beweisen kleine, im VI. u. VII. Jahrhunderte in Dörfern oder auf freyem Felde erbaute Kirchen, dass solche frühe dem Gottesdienste geweihte Gebäude nicht von Holz, sondern von Stein waren. So steht z. B. vier Stunden westlich von *Strassburg*, zwischen *Adelsheim* und *Molsheim*, eine massive Kirche, der *Dom Petri* genannt. Der Sage nach soll sie die älteste im Elsass und vom H. *Maternus* gestiftet seyn. Sie weiset einige schön in Stein gearbeitete Sculpturen auf.

§. 7. Mehrere der ältesten Kirchen Frankreichs haben die Grundform römischer Basiliken: sie bestehen nämlich aus drey Gängen oder Schiffen, und am östlichen Ende aus drey einfachen Abciden. Solche massive Kirchen des VI. u. VII. Jahrhunderts findet man nicht nur in Städten, sondern auch in Dörfern. Diese merkwürdige Thatsache wird unter andern durch einige im ehemaligen *Elsass* stehende Kirchen bewiesen. Ich bin daher dem Hrn. Professor *Schweighäuser*, dem Jüngeren, zu *Strassburg*, der die mühsamsten Untersuchungen über die Alterthümer jener Gegenden mit ausserordentlichem Erfolge angestellet hat, für die folgenden Mittheilungen und für jene den *Dom Petri* betreffende Notizen sehr verpflichtet.

a) „In dem Dorfe *Surburg*, zwischen *Hagenau* und *Weissenburg*, war eine von *Dagobert* II., also zwischen 673 und 678 gestiftete Abtey, deren Kirche noch steht, und der örtlichen Sage nach die ursprüngliche ist. ***) Sie ist 15 Meter breit und dreyschiffig. Das Kreuz *a. b. c. d.* steht an jeder Seite nur 2, 5 M. vor das Langhaus hervor und ist 5 M. tief. Hinter demselben liegt ein 9 M. rückwärts abgerundetes Chor *d f.*, neben welchem sich zwey, nur 2 M. tiefe Abciden wölben. Zwey viereckige Pfeiler, mit zwey runden Säulen (deren Capitäle würfelförmig sind) abwechselnd, trennen durch rundgewölbte Bogen das Mittelschiff von den Neben-Seiten (Seiten-Schiffen.) Das gleichfalls runde Gewölbe des Kreuzes ruht auf 9 M. hohen viereckigen Pfeilern. Die Fenster sind sehr klein; nur in den Nebenseiten sind etwas längere, dem deutschen Styl sich nähernde Fenster, vielleicht später, eingebrochen worden.

*) Die letztere Kirche ward 558 vom Bischof *Germanus* auf Kosten *Childeberts* erbaut; sie ist im XIII. Jahrh. zum Theil erneuert; kömmt also unten vor.

**) Auf seiner Stelle ward 1113 die im XVIII. J. abgebrochene Abtey *St. Victor* angelegt, auf deren Platz jetzt die Weinhallen stehn.

***) Ich habe den Grundriss auf Tab. 86. abbilden lassen; er ist der Basilikenform gemäss.

b) Zu *Neuweiler*, *) etwa acht Stunden nordwestlich von *Strassburg*, war ein Canonicat, dessen Stiftung ins VIII. Jahrh. fällt und dessen Gebäude in der ersten Hälfte des IX. Jahrh. von *Drogo*, einem natürlichen Sohne *Carls* des Grossen (als Bischof von *Metz*) erneuert worden seyn sollen. An dieser Kirche zu *Neuweiler* sind noch zwey, eine über der andern stehende, und jetzt als Magazin dienende Capellen aus dieser letztern Zeit. Die viereckigen Säulenknäufe der obern Capelle sind mit wunderbar verschlungenen, von Greiffen gehaltenen Bogenlinien und einfachem Laubwerk verziert. Die der unteren sind kahl. Das Schiff scheint in verschiedenen Epochen allmählig erneuert worden zu seyn, und bildet mit seinen sehr verschiedenen Säulen-Capitälen, Vorsprüngen und Portalen eine reichhaltige Sammlung von zum Theil sehr schön gearbeiteten Verzierungen aus den früheren Jahrhunderten sowohl der rundbögigen als der spitzbögigen Construction des Mittelalters. Dies Gebäude weiset in seinen rückseitigen Theilen *B. C.* die Form der alten Basiliken, im vordern Theil den neugriechischen, und in einigen Zuthaten den deutschen Baustyl auf."

c) „Die Kirche der ehemaligen Abtey *S. Stephan* zu *Strassburg* **) soll, der Sage und der Versicherung unsers alten Baumeisters *Specklin* nach, noch das alte Gebäude seyn, welches *Adelbert*, der Sohn des Herzogs *Atticus* und Bruder der H. *Odilia* im J. 720 aufführen liess. Der Plan ist der den Basiliken nachgeahmten Kirchen und der Chor besteht aus drey (ungleichen) Abciden. Der äussere Sokel, die rundgewölbten Fenster, das mit seinen beschädigten Verzierungen versehene Portal, und die innere Gesimsverzierung aus kleinen Rundbögen *en relief*, geben dem Ganzen ein alterthümliches Ansehen. Sie hatte im Innern zwey Reihen Säulen, deren Capitäle blosse Wulste waren. „Vor den Abcyden *a. b. c.* sind Spitzbögen; es scheint, dass sie später erneuert worden sind"

St. Stephan war während der Revolution zum Schauspielhause eingerichtet; Herr *Vanné*, der sie kaufte, hat sie jetzt wieder als Kirche hergegeben; aber weder die inneren Säulen, noch die gewölbte Decke sind wieder hergestellt, sondern eine hölzerne liegt auf dem 39' breiten Schiff, dessen Seitenmauern zum Behuf des Schauspielhauses erhöht wurden. Auch ward damals der obere Theil des Thurms, bis ein wenig über das Portal, abgetragen.

d) Von dem erwähnten Bischof *Drogo* soll auch die Kirche der Abtey *Mauermünster*, deren Stiftung in das VI. Jahrh. gesetzt wird, erneuert worden seyn; das Schiff scheint jedoch dem XIII. Jahrh. anzugehören. Das Chor wurde im XVIII. Jahrh. erneuert.

*) Auf Tab. 86. ist der mir von H. Professor *Schweighäuser* mitgetheilte Grundriss (*reducirt*) abgebildet.

**) Wie diese Kirche ehemals war, so ist ihr Grundplan auf Tab. 87., die perspectivische Ansicht der östlichen oder Rückseite, wie sie noch besteht, auf eben diesem Kupfer gezeichnet, und diese letztere Abbildung ist ein Beweis der frühen Anlage dieses kleinen aber merkwürdigen und ältesten noch vorhandenen Gebäudes in *Strassburg*.

Ich habe das Gebäude auf meiner letzten Reise durch Frankreich besucht: es ist dreyschiffig, am Aeussern im neugriechischen, und im Innern, mit Ausschluss des Modernen, im deutschen Baustyl.

e) Der Erbau bedeutender Kirchen dehnte sich im VI. J. auch an den Ufern der *Loire* aus. Als 564 die Kirche *S. Martin* zu *Tours* abgebrannt war, wurde unter *Clotar* von den Bischöfen *Leo* und *Gregor* eine grössere aufgeführt; sie ist in der Revolution abgebrochen.

f) Zu *Clermont* erbaute der Bischof *Avitus* (im VI. J.) die Cathedrale: sie musste von bedeutender Grösse seyn, weil darin 1089 das Concilium von 225 Bischöfen und 400 Prälaten gehalten wurde, wobey auch eine grosse Anzahl von Rittern versammelt war. Es beschloss bekanntlich den ersten Kreuzzug.

g) Zu *Paris* ward die Kirche *S.-Etienne-du-Mont* (deren Grundplan auf Tab. 55., ohne die Lage der Gewölbe abgebildet ist) im VI. J. erbaut *), und zwar im neugriechischen Styl, der, nach den Ueberresten der Kirchen zu urtheilen, damals in Frankreich angewendet wurde. Sie besteht aus drey durch Säulen getrennten Schiffen und Neben-Capellen. Das 32′ weite Hauptschiff hat über den vier Hauptbündelsäulen ein sternenförmiges Gewölbe, welches wahrscheinlich bey Gelegenheit der im XVI. J. vorgenommenen Erweiterung des Gebäudes, die aus der östlichen Capelle und den Seiten-Capellen bestand, gemacht wurde; denn dergleichen Gewölbe kommen erst im XIV. J., nicht aber im sechsten vor. Die übrigen Gewölbfelder, bis auf das vordere sternenförmige, bilden einfache Kreuzgewölbe. Das Chor ist mit zehn schönen Rundsäulen umstellt und vom ursprünglichen Bau. Von diesem scheint auch die künstlich gearbeitete, in der Quere des Chor-Einganges stehende Tribune zu seyn; sie ruht, gegen das Hauptschiff zu, auf einem flachen, 32′ weiten Bogen, und gegen dem Chor zu, auf drey über kleine Säulen gelegten Bögen. Zu ihr führen zwey Wendeltreppen, deren Steinschnitt die Aufmerksamkeit der Kenner verdient, und dies ist der Fall auch mit den zwischen den Säulen und unter den Arkaden des Mittelschiffes auf einzelnen flachen Bögen angebrachten Galerien. An den Säulen sind zierliche Kragsteine, worauf der ausgebogene Theil dieser Galerien liegt; auf diese Weise ist sie nicht ununterbrochen. Der oben moderne Thurm ruht zur Hälfte auf zwey starken linker Hand beym Eintritt stehenden Pfeilern.

Das Alterthümliche dieses Gebäudes gibt uns abermals einen Beweis von der tüchtigen Technik des frühen Mittelalters und den zierlichen Formen desselben. Es ward, wie gesagt, im XIV. J. erweitert; vermuthlich erhielt es damals auch im Mittelschiff spitzbögige Fenster, und von 1610 bis 1615 die jetzige geschmacklose Schauseite, unten aus vier *en bossage* geformten corinthischen Säulen, einen Gie-

*) In den bis jetzt von französischen Architecten bekannt gemachten Planen von Kirchen sind gewöhnlich die Constructionen der Gewölbe nicht angegeben. Nach dieser Beschreibung kann der Leser dieselben auf dieser vor meiner letzten Reise nach *Paris* ausgegebenen Tafel einzeichnen.

bel tragend, in der Mitte aus den begliederten Bogen, und oben aus einem obeliskartigen Aufsatz, bestehend; die alte Façade wurde wahrscheinlich damals abgebrochen. *Saint-Etienne-du-Mont* bedeckt einen Flächenraum von 16380 pariser Quadrat Fuss. In ihrer Nähe stand die 485 angefangene Kirche, welche anfänglich den Aposteln *Petrus* und *Paulus*, und zuletzt der heil. *Genovefa* gewidmet war und bereits erwähnt ist. Vor einigen Jahren ist sie abgebrochen. Die Gruft-Capellen beyder heiligen Gebäude hiengen zusammen.

h) *Notre-Dame des Champs* zu *Paris* ward im VI. J. auf den Ruin eines römischen Merkurtempels vom Bischof *Gregoire* erbauet, erhielt jedoch im XIII. J. durch den Abt *Hugue d'Arc* bedeutende Vergrösserungen im deutschen Styl.

i) Der Bau von *S. Benoit* zu *Paris* wird ins VI. J. gesetzt, des daran stossenden Kreuzganges Anlagen aber ins dritte; man schreibt die letztern dem heil. *Denis* zu. Die ältern Theile dieser Kirche sind im neugriechischen Baustyl Das Portal, das Hauptschiff und der runde Ausbau sind im Anfange des XVI. J. restaurirt; von *Claude Perrault* ist die Abcide im XVII. J. modernisirt; dessen Bruder *Charles* ruht in dieser Kirche.

§. 8. Auch die Cathedrale, *S. Etienne*, zu *Châlons sur Marne*, zeugt von den Kunstfertigkeiten der Baumeister des VI. J., und dass der Kirchenbau zur Vervollkommnung der Architectur selbst im frühen Mittelalter beygetragen habe. *) Sie wurde in dieser Periode vom Bischof *Agricola* zum erstenmal im neugriechischen Baustyl aufgeführt; von dieser Zeit sind zweifelsohne die schönen zwölf Rundsäulen des Hauptschiffes, die hangenden zwey Bögen *G*, die Rundbögen, womit die vordern Theile der Wände, welche die Seiten-Capellen bilden, überwölbt sind, die rundbögigen Fenster der Capellen, so wie der untere Theil der Thürme, worauf die Treppen *g* führen. Die Weite des Hauptschiffes beträgt, zwischen den vier vorderen, 6′ starken Bündelsäulen 29′, und zwischen den 4′, 4″ dicken Rundsäulen 31′, 8″; die Weite des Schiffes 25′, die Tiefe der Capellen 12′, 8″, der Abstand der Rundsäulen 13′ Fuss, 10 Zoll. Des Mittelschiffes Höhe beträgt 80′, und bis zum Gipfel der auf den Säulen (deren Capitäle Blätter haben und deren Basen gut profilirt sind) ruhenden Spitzbögen ist die Höhe etwa die Hälfte. Ueber diesen Bögen steht eine aus Säulen gebildete Galerie *a b* (Tab. 87.) hinter welcher Fenster angebracht sind, und auf diese folgen die grossen gleichfalls in die hohe Wand spitzbögig gewölbten Fenster. Da nach den *Mémoires historiques de Châlons Tome* II. p. 95. der Papst *Eugen* diese Kirche im Jahr 1147 von Neuem consecrirte, so ist wahrscheinlich um diese Zeit die Erhöhung des Mittelschiffes, die Einsetzung der spitzbögigen Fenster in die hohen Wände, die Wölbung der äusseren an die hohen Wände des Hauptschiffes anstemmenden Stützbogen, und der Decken vorgenommen.

*) Man findet auf Tab. 86. den Grundplan, auf Tab. 87. ein Bogenfeld, und in Fig. 5. den Horizontalschnitt eines Wandpfeilers abgebildet.

Die Erneuerung des linkseitigen Chortheils, die Eingänge des Querschiffes (*A* und *B* Tab. 86.), die darüber befindlichen Rundfenster, und der obere Theil der Thürme werden für Anlagen von 1281 gehalten. Im XVII. J. sind im Chor vier dorische Säulen *e* ohne Verjüngung auf Basen gesetzt, was tüchtige Gerüste erforderte; wahrscheinlich waren die alten Rundsäulen schadhaft. In dieser Zeit ward auch das westliche oder Haupt-Portal modernisirt: auf den Sokeln *C* und *D* stehn, auf jedem, zwey corinthische Säulen, und oberhalb denselben wieder zwey dergleichen. In der Mitte dieser mit dem Gebälk bedeckten Säulen ist das alte Kreisfenster beybehalten und an den Eckpfeilern *E* und *F* sind corinthische Pilaster angebracht. Diese Façade ist ohne Wirkung. Dies aus festen Werkstücken aufgeführte heilige Gebäude hat Gewölbe aus Bruchsteinen, wie alle jene Kirchen, bey denen ich nicht ausdrücklich bemerke, dass ihre Gewölbe aus Ziegeln gemacht sind. Dessen Länge beträgt 317′, und sein Flächeninhalt 38674 Quadratfuss. Leider ist es nach der Nord- und Ostseite mit schlechten Häusern umgeben.

§. 9. Zu *Fleury*, in der Nähe von *Orléans* und der *Loire*, befinden sich Ueberreste der alten Abtey und des Klosters *St. Benoit*, dessen Kirche *S. Marie* allein während der Revolution dem Abbruche entgieng; die Abtey und das Kloster sind niedergerissen. Diese Gebäude wurden 647 vom Abt des Klosters *St. Aignan* zu *Orléans*, *Léodebode*, und auf seine Kosten, erbauet und 866, nach erfolgter Verwüstung der Normannen, wieder hergestellt. Ein Brand zerstörte 1002 das Kloster, aber die Kirche blieb verschont. Sie hat eine mit kurzen und einfachen Säulen, Würfelknäufe tragend, versehene Krypta, im Innern kurze Rundsäulen, kleine rundbogige Fenster und nur ein spitzbögiges in der Fronte später eingebrochenes Fenster. Dies Gebäude ist ursprünglich in dem Styl aufgeführt, den wir als den *lombardischen* (B. I. S. 586.) bezeichneten. Gleichwohl zeugt es von sinnreicher Construction und fertiger Technik: ist somit wieder ein Beweis von dem frühen trefflichen Bau massiver Kirchen in Frankreich.

§. 10. Im Süden dieses Landes hatte sich im V. J. auch die Anwendung der Architectur auf den Bau der Paläste und Landhäuser auf einem ziemlichen Standpunkte erhalten, und der Kirchenbau stand dem im Norden um nichts nach. Dies beweiset 1) jene zu *Arles* stehende Kirche des heil. *Trophimius*. 2) Waren zu *Toulouse* bereits im V. J. mehrere ansehnliche Kirchen vorhanden, und der König *Theodorich* der *Visigothen* bewohnte daselbst ein geräumiges Schloss, sein Freund *Avitus*, erst Feldherr, dann Kaiser, eine grosse und schöne *Villa* bey *Clermont* **).

§. 11. Wenn auch nach der Meinung *Gibbons* das Bündniss von hundert Bischöfen der gallicanischen Kirche, jene der arianischen verfolgend, eine mitwir-

*) Im *Annuaire du Département du Loiret* von 1824 ist davon eine perspectivische Ansicht enthalten.

**) Diese *Villa* war nach ihrem Besitzer *Avitacum* benannt, und nach der Beschreibung, die uns *Sidonius Apollinaris* davon zurückgelassen hat, war sie mit Säulengängen, Bädern, Sommer- und Winterwohnungen versehen. *Avitus* bewohnte dies Landhaus um die Mitte des V. Jahrhunderts.

kende Ursache zur Gründung und Erweiterung der fränkischen Monarchie unter *Clodwig* und seinen Söhnen, die der erstern zugethan waren, gewesen ist, weil die Beherrscher von Burgund und *Toulouse* der letztern anhiengen: so musste ja eine grosse Anzahl von Kirchen vorhanden seyn; und wenn man die Ueberreste der im V. J. in Frankreich und in *Cöln* erbauten Kirchen betrachtet, so wird man zur Behauptung geneigt: dass die Architectur gegen das Ende des VI. J. bereits einen neuen Aufschwung erhalten hatte.

Dieser Zustand dauerte auch im VII. J. fort: die oben angeführten Kirchen, so wie die Souterrains oder Grabcapellen der Kirche zu *S. Denis*, 622 bis 630 angelegt, und die alte Krypta der Cathedrale zu *Chartres*, zeigen den Stand der Architectur, welcher, was Technik und Einfachheit betrifft, die Aufmerksamkeit der Alterthumsforscher und Baukundigen auf sich zieht und verdient: ja die letztere Krypta zeigt eine römische Construction.

Und so widerlegen die ältesten Theile der bis jetzt erwähnten Kirchen die Meinung derer, welche dem Mittelalter keine tüchtige Ausführung der Gebäude zugestehn wollen, und die da glauben, dass sie eine Menge eiserner Verbindungsstücke enthielten, die nicht vorhanden sind, und selbst beym Abbruch solcher Anlagen nicht gefunden werden.

§. 12. Auch die Gebäude der nachfolgenden Jahrhunderte zeigen ein Fortschreiten der Architectur und insbesondere eine tüchtige Technik. Und wie hätte dies anders seyn können, da *Carl der Grosse* selbst seinen Palast, und die Marienkirche zu *Achen* prachtvoll hatte aufführen lassen. Unter ihm muss also die Architectur auch mit Eifer und Kenntniss betrieben worden seyn. Wir wollen einige im IX. und X. J. angelegte Gebäude als Beweise jener Behauptungen betrachten.

Die zu *Noyon* im IX. J. vielleicht unter *Carl dem Gr.* erbaute Cathedrale, deren Grundplan auf Tab. 86. abgebildet ist, hat drey, abwechselnd von 5′ bis 7′ starken Bündel- und Rundsäulen getrennte Schiffe; das 25′ weite Chor besteht aus zwey der erstern und acht der letztern, und das eben so weite Querschiff *A B* endigt an jeder Seite mit einer schönen halbrunden Abcide. Ueber die Seitenschiffe des Langhauses liegt eine breite Empore *), die zwischen je zwey Pfeilern eine kleine Säule und darüber, so wie über zwey an den Pfeilern stehende Rundsäulen, zwey Spitzbögen hat. Darüber steht an den hohen Wänden des Mittelschiffes eine Säulengalerie *en Relief* und dann folgen die rundbögigen Fenster. Die Emporen müssen demnach später neue Arkaden erhalten haben; denn im IX. J. waren die Spitzbögen beym Kirchenbau noch nicht im Gebrauch.

Zu *Noyon* stand noch vor dreyssig Jahren eine auch im IX. J. erbaute Abtey, deren Kirche in zwey Reihen, zehn Durchmesser hohe, Rundsäulen, hatte und

*) Für einige Leser bemerke ich: dass man unter dem *Langhause* den das Mittelschiff und dessen Seitenschiffe oder Abseiten, bis zum Querschiff oder Chor einnehmenden Theil versteht.

nach den Abbildungen in der *Voyage pittoresque* zu urtheilen, von vorzüglicher Schönheit war. Auf dem stark vorspringenden Theil eines jeden Capitäls stand vor den Wurzeln der vollrunden Arkaden des Hauptschiffes die Bildsäule eines Engels. Diese Kirche, worin *Calvin* zuerst predigte, hatte in spätern Zeiten moderne Thürme erhalten. An ihrer Stelle liegt gegenwärtig ein Garten.

Folgende Einschaltung wird nicht ganz uninteressant seyn. Ohnweit *Noyon* stand noch im XVIII J. die im XIII. angelegte Abtey *Ourcamp*, gegenwärtig eine der besten Glasfabriken Frankreichs. Davon soll noch ein einzelnes merkwürdiges Gebäude, worin zwey Reihen schlanker Rundsäulen die Gewölbe tragen, wie mir in *Noyon* versichert wurde, übrig seyn: es heisst *la Salle des Morts* und hat unten spitzbögige, dann höher länglicht-viereckige und oberhalb aus vier Kreisstücken gebildete Fensteröffnungen.

§. 13. *Compiegne* gehört gleichfalls zu den Städten, worin alte und grosse Kirchen standen und noch zum Theil stehn. *Saint-Corneille*, vor einigen Jahren abgebrochen, ward 877 vergrössert und 918 ausgebessert. Nach der Abbildung zu urtheilen, entsprach sie dem neugriechischen Baustyl. Es war die erste Kirche, welche in Frankreich eine Orgel erhielt: *Pipin* hatte ihr die von *Constantinopel* erhaltene 757 verehrt.

Auch die noch gegenwärtig stehende Kirche *S. Antoine* ist ein Beweis von trefflicher Ausführung und Construction. Ihr Anfang wird ins IX. J. gesetzt, im XI. ist sie wahrscheinlich mit spitzbögigen Kreuzgewölben versehn. An den Seiten ihres perspectivisch angeordneten Portals, worüber ein grosses Rundfenster und höher zwey kleine Fenster stehn, erheben sich achteckige Treppen-Thürmchen. Nach meiner Messung ist ihr Hauptschiff zwischen den vierzehn, nur 3′ starken und auf zwölf Fuss Abstand stehenden Pfeilern nur 19′. 3″ weit und 50 Fuss hoch, die Weite eines Seitenschiffes 10′. 9″ und dessen Höhe 30 Fuss. Im 60′ hohen Chor stehn acht canelirte Pfeiler ohne Capitäle; dasselbe ist rückwärts dem Umgange mit kleinen Capellen umgeben und hat am Aeussern zwey Reihen Stützbögen übereinander, wovon der untere Bogen kleine Rundsäulen trägt, auf denen der obere zum Theil ruht: eine selten vorkommende und alte Construction, die auch an der Cathedrale von *Chartres* angewendet ist, und die der Leser in dem auf Tab. 87 abgebildeten Durchschnitte derselben vorgestellt findet.

Weniger merkwürdig ist zu *Compiegne* die im XI. J. angelegte Kirche *St. Jacques;* ihre Pfeiler haben in den neuesten Zeiten eine aus Brettern gemachte Bekleidung erhalten: wahrlich eine sehr tadelnswerthe Anordnung.

Endlich bemerke ich: dass ein in dieser Stadt im XV. J. im deutschen Styl erbauetes Rathhaus und das im XVIII. J. vom Architecten *Gabriel* im französischen Styl angelegte königliche Schloss von bedeutender Grösse sind, und von dem wissbegierigen Reisenden nicht unbeachtet gelassen werden sollten.

§. 14. Als die *Normanen* im IX. J. eine bedeutende Anzahl von Städten verheert, selbst *Paris* belagert, seine damals noch sehr unbedeutenden Vorstädte zerstört, und sich in die Normandie zurückgezogen hatten, waren auch mehrere Kirchen in Ruinen verwandelt worden. Der Bau von *St. Médard*, in der Strasse *Mouffetard*, erfolgte deswegen im zehnten Jahrhundert. Ohngeachtet ihres geringen Umfanges zeugt sie dennoch von dem merkwürdigen Stande der Civilarchitectur des Mittelalters: sie ist (Tab. 86.) dreyschiffig, und hat ausserhalb Stützbögen. Die Höhe des 16′ weiten Hauptschiffes, das an jeder Seite sechs Pfeiler hat, an deren vier Ecken Dreyviertelsäulen stehn, beträgt etwa 50′, und von jedem Seitenschiffe zwanzig. Sie hat eine bey dem ursprünglichen Bau angelegte Krypta, gegenwärtig von Geräthschaften angefüllt und unreinlich gehalten; ihre Pfeiler sind mit vollrunden Bögen überwölbt. Das Chor, dessen Decke aus Holz construirt zu seyn scheint, somit wahrscheinlich bey dem Bau von 1586, von dem auch wohl die steinernen Gewölbe des Hauptschiffes sind, erneuert ist, hat sechs Säulen, und ist mit dem Hauptschiffe von gleicher Höhe. Der über dem Eingang stehende Thurm *t* endigt mit einer vierseitigen Pyramide, wie es bey den alten Kirchthürmen in Europa häufig angetroffen wird. Der Architect Hr. *Petit-Radel* hat 1784 das Altar darin angegeben und die Capelle *de la Vierge* wieder hergestellet.

§. 15. Die im X. J. zu *Laon* aufgeführte Cathedrale beweiset recht auffallend den vortheilhaften Stand der Civilarchitectur eines Jahrhunderts, das man als das finstere und wissenschaftlose bezeichnet. Dies Gebäude, im Grundplan auf Tab. 85. abgebildet, enthält nämlich noch sechs und funfzig Rundsäulen vom ursprünglichen Bau: sie sind 2′. 6″. stark und stehn auf 10′. 6″. Abstand. In der Mitte des Kreuzes erhebt sich eine 125′ hohe Lanterne. Die Weite des Hauptschiffes beträgt 34′. 8′, seine Höhe 70′, die Länge des Gebäudes 334 Fuss; es bedeckt einen Flächenraum von 33400 pariser Quadratfuss. Das mit Sculpturen geschmückte und perspectivisch angeordnete westliche Portal ist wahrscheinlich ein Werk des XII. Jahrh.; es steht zwischen den zwey Thürmen. Das Innere hat durch die zwey übereinander liegenden Galerien (S. auf Tab. 87. *a b* und *c d* den Aufriss von zwey Arkadenfeldern), eine dem Beschauer erfreuliche Abwechselung und Harmonie; die untere Galerie *a b* bildet eine breite Empore. Die Bögen und Fenster, so wie die Gewölbe, sind nach dem 1150 erfolgten Brande spitzförmig erneuert.

§. 16. Zu *Braine* wurde im XI. J. das Langhaus von *S. Ived*, und im XIII. J. das Chor erbauet; dieses im deutschen, jenes im neugriechischen Styl. Ueber der Mitte ihres Kreuzarmes steht eine vierseitige moderne Lanterne. Die bemalten Fenster sind von vorzüglicher Schönheit, und das Innere verdient den Beyfall der Kenner.

§. 17. Unter den kleinen Kirchen Frankreichs ist die, eine halbe Stunde von *Calais*, an der nach *Dünkirchen* führenden Strasse stehende Kirche *St. Pierre* zu bemerken. Sie hat nur ein 20′ weites Schiff und an der linken Seite ein Nebenschiff, einen viereckigen Thurm, und ist mit einer hölzernen Decke belegt. Zwey

Rundsäulen und drey Bögen gehören dem Bau des X. J. an; die spitzbögigen Fenster sind 1214 eingebrochen. Sie ist nur ihres Alterthums wegen und als ein Beyspiel, dass auch in jener Zeit kleine Kirchen angelegt wurden, die dennoch Rund-Säulen erhielten, merkwürdig.

§. 18. Im XI. J. ward zu *Senlis* die Kirche *St. Pierre* angelegt; sie hat am Aeussern Stützbögen, ist mit einer Bohlenconstruction über dem Hauptschiff gedeckt, und das Chor, der Kreuzarm und die Seitenschiffe haben Kreuzgewölbe. Ihr unansehnlicher Glockenthurm ist modern. Gegenwärtig dient dies Gebäude, das 1409 einige Theile im deutschen Styl erhielt, zu einer Cichorien-Fabrik; seiner tüchtigen Construction wegen hat es der Zeit und dem Schicksal getrotzt.

§. 19. Dass im X. und XI J. auch in Frankreich, gleichwie in Deutschland, der neugriechische Baustyl an Vollkommenheit gewann, bezeugen folgende Kirchen:

1) *Notre-Dame* zu *Senlis* *) ward im Anfange dieser Epoche erbauet. Sie besteht nach dem auf Tab. 86. abgebildeten Grundplan aus fünf Schiffen, hat Bündel- und Rundsäulen, am östlichen Ende fünf schöne Capellen, Emporen über die Seitenschiffe, an jedem Ende des Querschiffes *A* und *B* ein schönes grosses Rundfenster, im Chor kleine Kreisfenster, zwey Thürme an der Westseite *C*, wovon nur der eine vollendet ist, und nach Aussen Stützbögen. Das flache Gewölbe ihres Sanctuariums oder rückseitigen Theils des Chors, von sechs dünnen runden Granitsäulen unterstützt, verdient bemerkt zu werden. Das Portal weiset mehrere Glieder auf, die Form des persischen oder Kielbogens bildend. Die Construction des Gebäudes verdient alles Lob. Sein Hauptschiff ist 25′ weit; ein Theil davon, so wie vom Querschiff *A B* hat wahrscheinlich später zum zweytenmal Gewölbe erhalten, denn sie haben sternförmig gelegte Rippen, die meines Wissens im XI. J. noch nicht im Gebrauche waren.

2) Zu *Perpignan* ist *le Vieux St. Jean* 1025 vollendet. Die Gewölbe der drey Schiffe ruhen auf Pfeilern von Werkstücken. Leider ist dies Gebäude modernisirt und theils zum profanen Gebrauche verwendet. Das ehemals schöne Chor ist fast verschwunden, die Bogenöffnungen zwischen jenen Pfeilern sind zugemauert.

3) In dieser letzten Stadt ist *St. Elne* oder *St. Hélène* von 1027 bis 1258 im neugriechischen Styl erbauet; sie hat, nach der *Voyage pittoresque*, drey Schiffe und an jeder Seite des einfachen Portals einen viereckigen Thurm.

4) Die Cathedrale zu *Melan* ward 1061 vollendet; sie hat an jeder Seite einen runden Thurm.

*) In *Senlis* habe ich eine *Cattunfabrik* angetroffen, die ehemals die dem heil. *Vincent* gewidmete Kirche und eine Abtey bildete. Da wo die Kirche *S. Geneviève* stand, liegt gegenwärtig ein Garten. *St. Flambard*, im deutschen Styl mit einem Thurm angelegt, dient jetzt zur Scheune; und *S. Aignan* ist in ein Schauspielhaus umgewandelt. So wechseln die Gesinnungen und Zeiten.

Beyde Gebäude sind vom Bischof *Beringer* bald nach seiner Rückkunft aus dem gelobten Lande angelegt.

5) Die Cathedrale zu *Toul* *), eines der ansehnlichsten Gebäude des Mittelalters, wurde 965 vom Bischof *Gèrard* angefangen; ihr Bau dauerte einige Jahrhunderte, denn von 1070 bis 1107 liess der Bischof *Pibon* zwey 216′ hohe Thürme an den Seiten des Chors aufführen; sie endigten ehemals mit spitzen Pyramiden, die durch vierseitige Dome zu einer spätern Zeit ersetzt sind. Der Baumeister *Jaquemin de Commercy* führte von 1449 bis 1496 das Portal im deutschen Styl auf: es ist in der letzten Zeit sehr beschädigt worden. Dies Gebäude ist dreyschiffig; das 31′ weite Hauptschiff ist 100′ hoch. Die Länge beträgt 295′; der Flächenraum 34600 pariser Quadratschuh. Merkwürdig ist die von fünf Fenstern beleuchtete hinter dem Chor angebrachte Abcide; sie verdient bey neuen Kirchen berücksichtigt zu werden. Das Innere dieses Gebäudes ist von überraschender Wirkung, die treffliche Ausführung ist ein abermaliger Beweis von der Kunstfertigkeit der Steinmezen des Mittelalters.

St. Geneviève und *St. Gengould* zu *Toul* sind abgebrochen.

6) Die unter *Childebert* I. zu *Paris* vom Bischof *Germanus* auf dem Ruin des der *Isis* geweihten Tempels um 558 erbaute Kirche *St. Germain des Près*, deren Grundplan auf Tab. 55. abgebildet ist, soll 1014 vom Abt *Morard* fast erneuert seyn, als jener Bau von den Normannen abgebrannt war. Indessen scheinen von demselben die hufförmig gewölbten Bögen des Hauptschiffes, womit die Bündelpfeiler (sie haben an jeder Ecke eine Halbsäule) überwölbt sind, noch Ueberreste zu seyn, also auch diese Pfeiler. In dem Chor befindet sich vor der hohen Wand eine aus Säulchen bestehende, auf ein geradlinigtes Gewölbe gesetzte Galerie; seine zehn Rundsäulen sind mit vollrunden Arkaden überwölbt, die drey Schiffe, das Chor und der Kreuzarm mit spitzförmigen Kreuzgewölben bedeckt, welche in jenem Plan, so wie die Gewölbe der Capellen, nicht angegeben sind, weil er vor meiner Reise (im J. 1824.) gravirt und mit dem zweyten Bande bereits ausgegeben war. Diese spitzförmigen Gewölbe wurden 1210 von neuem gemacht, als man das Portal im deutschen Baustyl anlegte, und vielleicht sind sie vom Architecten *Montereau*, weil derselbe 1239 die nicht mehr vorhandene Abtey *St. Germain* anlegte. Der oberhalb jenem Portal stehende Thurm ist unten vierseitig, oben spitz, und ohne architectonischem Werth. Der mittägige Eingang ist modern. Einige von den das Chor umringenden Capellen sind 1684 vom Architecten *Bullet* modernisirt. Das geschmacklose und zum Styl des Chors unpassende Hochaltar ist im XVIII. J. vom Baumeister *Oppenord* angegeben. *St. Germain de Près* bedeckt einen Flächenraum von 21000 pariser Quadratfuss. Vor einigen Jahren hat der Architect H. *Goddé* eine künstliche Ausbesserung von einigen sehr schadhaft gewordenen Theilen ausgeführt:

*) Auf Tab. 86. findet der Leser den Grundplan.

er unterstützte die obern mit hinreichend starken und sinnreich verbundenen Gerüsten, während die untern theils erneuert wurden.

§. 20. *St. Germain l'Auxerrois* zu *Paris*, dem *Louvre* gegenüber, zeigt in ihren Theilen verschiedene Baustyle, woran sich die Epochen der Erweiterungen oder Hauptreparaturen deutlich unterscheiden lassen *). Im VI. J. zuerst angelegt, ward sie im XI. wegen den von den Normannen erhaltenen Beschädigungen grösstentheils erneuert. Sie ist fünfschiffig und hat überdies Seitencapellen; acht und dreyssig Rundsäulen tragen die Gewölbe. Ihr Inneres ist von überraschender Wirkung. Das Chor ist im XIV J. und das Schiff 1423 von neuem und mit spitzbögigen Kreuzgewölben gedeckt Fünfzehn Jahre später soll die aus fünf Spitzbögen bestehende Vorhalle erbauet seyn. Von dieser Zeit, als die Gewölbe mit vielen Rippen auch in Frankreich beliebt waren, mögen die sternförmigen Gewölbe beym Eintritt in die südliche Pforte *A* des Kreuzarmes *A B* gemacht worden seyn. Leider ist vor einigen Jahren das Innere nankinfarbig übertüncht: ein Anstrich, der mit der Farbe des Steins nachtheilig contrastirt. Diese Kirche bedeckt einen Flächenraum von 27,360 Quadratschuh.

§. 21. Aber nicht allein die alten Gebäude des nördlichen und südlichen Frankreichs, sondern auch des westlichen, oder der *Normandie* beweisen die Fortschritte der Architectur des Mittelalters, die dabey ausgeübte tüchtige Technik, und dass die Baumeister sich auf Construction der Gewölbe, d. i. auf den Steinschnitt, wohl verstanden haben. Wir wollen uns deswegen in diesem §. über einige ältere Baudenkmale der Normandie verbreiten, die man zu den merkwürdigsten zählen kann.

Nachdem diese fruchtbare Landschaft im IX. oder X. J. von Seefahrern und kühnen Abentheurern, den Normannen, erobert war, liess ihr Anführer *Rollo* I. sich damit (911) als Herzog, von *Carl dem Einfältigen*, belehnen.

Bey dem schwachen Schein historischen Lichtes werden wir die Bestimmung des Alters dieser Gebäude zuweilen nach ihrem architectonischen Character, so gut als es sich thun lässt, festsetzen müssen. Die vorzüglichste Quelle ist ein englisches Werk **), worin sie auf hundert Kupfertafeln abgebildet sind; wir werden einige dieser Kupfer mit Pl. (*Planches*) citiren.

I. Das Castell *Lillebonne* (Pl. 69), unweit der *Seine*-Mündung (östlich) gelegen, beweiset noch in seinem Ruin des grossen Saals, dass es ursprünglich ein Werk der Römer, nicht der Normannen, gewesen sey. Dieser Ruin hat unten fünf grosse

*) Wiewohl ihr Grundplan auf Tab. 55. gravirt ist, so habe ich denselben, nachdem ich die Gewölbrippen (1824) an Ort und Stelle eingezeichnet, nochmals auf Tab. 86. mit Angabe derselben stechen lassen.

**) Architectural Antiquities of Normandy by John Sell *Cottman*, accompanied by his historical and descriptive notices by Dawson *Turner*. London, 1822.

Rundbögen, eine in spätern Zeiten eingesetzte Spitzbogenthüre, dann oberhalb sieben mit Rundbögen geschlossene Fenster, die, von dem am Ursprung des Bogens liegenden Querstein ab, durch eine kleine Säule in zwey Hälften getheilt sind; sie gleichen den Fenstern einiger im Mittelalter erbauten Paläste zu *Florenz*, *Siena*, *Arezzo* und *Perugia* *): an ihren Seiten stehn Halbsäulen. Unter diesem festen Schlosse befinden sich auch, nach der *Voyage pittoresque et romantique dans l'ancienne France par Nodier*, *Taylor* und *Decailleux*, gewölbte Gänge, und in dessen Nähe ansehnliche Ueberreste eines römischen Theaters; dabey vereinigten sich nach *Noëls* Untersuchungen (*Essais sur le département de la Seine inférieure*, *page* 120) fünf römische Strassen. Seine Bauzeit ist in dem erwähnten englischen Werke (pag. 75.) um das J. 1000 angenommen. Nach der Volkssage versammelte schon *Wilhelm der Eroberer* seine Ritter in diesem Saal, um über den Entwurf zur Eroberung Englands zu berathschlagen; es muss also damals in seiner ganzen Ausdehnung bestanden haben, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass einer seiner Vorgänger das feste Schloss oder diese Burg ganz nach römischer Bauweise ausgebessert haben sollte **).

II. Die Kirche *Saint-Gervais*, ausserhalb *Rouen* an der alten nach *Lillebonne* führenden Römerstrasse gelegen, in deren jetzt nicht mehr vorhandener Abtey *Wilhelm der Eroberer*, nach der Zerstörung von *Mantes*, von allen seinen Rittern und Hofleuten verlassen, starb, und wo er auch wahrscheinlich begraben liegt, ist ohne Zweifel vor der Normannen Ankunft erbauet worden; denn 1) ist ihre unter der Abcide befindliche, 30′ lange, 14′ tiefe, und 16′ hohe Krypta ein sehr altes Werk (Pl. 53), indem die Bögen auf einfachen Pfeilern ruhen. 2) Sind am Aeussern, an der nach stumpfen Winkeln aufgeführten Abcide, auf den Wandsäulen dorische und corinthische Capitäle und selbst ein mit einem römischen Adler verzierter Säulenknauf angebracht; sie muss also mit Ruinen eines römischen Gebäudes, und wahrscheinlich vor der normännischen Invasion, erbaut worden seyn.

III. *St. Paul* zu *Rouen*, von der man sagt, dass der heil. *Romanus* sie an der Stelle eines Tempels der *Venus* angelegt habe, scheint ihrer drey halbrunden, hinter dem Chor angebrachten Abciden wegen, als eine Nachahmung römischer Basiliken, lange vor der Invasion der Normannen angelegt zu seyn. Am Aeussern dieser Abciden sind unter dem Kranzgesimse Köpfe angebracht: vielleicht Ueberreste früherer Arbeiten. Diese Kirche hat übrigens einen kleinen unansehnlichen Thurm, wie die ältesten Kirchen in *Rom*.

*) Diesen Palästen, von denen einige auf Tab. 53. abgebildet sind, dienten wahrscheinlich ältere zum Vorbilde, und ich bin überzeugt, dass dieselben uns den besten Begriff von den Palästen der Römer geben, wie dies im II. B. S. 310 und 392 beym Palast *Conti* in *Rom* bemerkt ist.

**) *Rollo* war der erste Herzog in der Normandie 911, *William* der zweyte 917, *Richard* I. der dritte 944, *Richard* II. der vierte 996, *Richard* III. der fünfte 1026, *Robert* I. der sechste 1028, und *Wilhelm der Eroberer* der siebente von 1035 an.

IV. Die Capelle des von *Wilhelm dem Eroberer* wahrscheinlich um 1035 auf einem Felsen bey *Caen*, im Departement *Calvados*, angelegten Schlosses mit seinen vier festen Thürmen, gegenwärtig zum militärischen Gebrauch dienend, (Pl. 48.) besteht aus einem Schiff und hat ihren Eingang nach Osten. Der vollrunde Bogen desselben ist mit den gewöhnlichen Zickzaken, die man an vielen alten Gebäuden nicht nur in England, sondern auch in Italien und Deutschland antrift, geziert. Sie ist allein von einigen ähnlichen Capellen, die im Bereich dieses Castells lagen, übrig geblieben.

V. Der Bau der Kirche zu *Anisy* (Pl. 67.) nur aus einem Schiff, ohne Thurm, bestehend, wird in das J. 1030 gesetzt. Sie hat einige spitzbogige Fenster, aber der Eingang einen Rundbogen.

VI. Die Kirche der Abtey zu *Cerisy* (Pl. 97.) zwischen *Bayeux* und *Saint-Lo* im Departement *de la Manche* gelegen, muss, da die 560 angelegte Abtey nicht ohne Kirche bestehen konnte, im VI. J. erbauet seyn. Sie hat eine runde, im Innern mit Säulchen umstellte Abcide und ist, mit Ausnahme der erneuerten grossen Spitzbögen an der Fronte und der oberen Fenster des Chors, im neugriechischen Styl. Den Documenten zu Folge ist sie unter dem Herzoge *Robert*, vermuthlich in seinem ersten Regierungsjahr (1028) ausgebessert. Die Höhe ihres Hauptschiffes beträgt 70 Fuss.

VII. Zu den merkwürdigen Anlagen des Mittelalters in der Normandie wird auch mit Recht der 1130 nach einem Brande des Abteygebäudes auf dem Berge *S. Michel*, südlich von *Granville*, vom Abt *Roger* im deutschen Styl angelegte *Rittersaal* gezählt *). Er ist eine der schönsten Anlagen dieser Art in Europa und verdient erhalten zu werden. Seine Länge beträgt 98′, die Tiefe 68 Fuss. Die Gewölbe ruhn auf achtzehn, sechs Durchmesser hohen, in drey Reihen gestellten Rundsäulen, welche Capitäle von Eichenlaub haben.

Die Abtey selbst ist sehr alten Ursprunges; in ihrer Capelle liess sich der Herzog *Rollo* taufen; an deren Stelle ward 988 eine Kirche angelegt, die 1048 eine neue ersetzte. Diese brannte 1113 bis auf die grossen Säulen des Mittelschiffes und die Krypta ab, und erlitt, nachdem sie wieder erbaut war, 1300, 1350, 1421 und 1509 verschiedene Unfälle; ihre letzte Wiederherstellung, besonders des Chors, soll von 1515 bis 1523 geschehen seyn.

VIII. *Saint-George* zu *Bocherville*, unterhalb *Rouen* auf einem Hügel am rechtseitigen Ufer der *Seine* gelegen, ist um 1050 auf Kosten des Herrn dieser Stadt, *Ralph* oder *Raoul de Tancarville*, Lehrer *Wilhelms des Eroberers*, angelegt **). Sie ist nach der Kreuzform, hat am östlichen Ende eine von zwey Reihen

*) Auf Tab. 92. ist derselbe abgebildet.

**) Ihrer Merkwürdigkeit für die Baugeschichte wegen steht die Westfronte auf Tab. 91. Diese Abbildung zeigt auch den Mittelthurm.

Fenster beleuchtete Abcide, auf der Mitte des Kreuzes einen grossen mit einer Spitze endenden Thurm. Ihre Fenster und perspectivischen Säulenportale sind denen am Dom zu *Bamberg*, der Apostelkirche zu *Cöln*, und vielen im neugriechischen Baustyl in Deutschland angelegten Kirchen ähnlich; gleichwohl wird sie von den englischen Schriftstellern zum Normanstyl, von den französischen zur *Architecture gothique ancienne* classificirt. In den beyden an der Westfronte stehenden Thürmen bilden die obern Oeffnungen bereits Spitzbögen; sie mögen aus eben dem Zeitalter wie das Uebrige der Fronte seyn, weil bereits im XI. J. die Spitzbögen in Frankreich, namentlich zu *Chartres*, *Coutance* und *Lisieux*, eingeführt waren. Am Kreuzarm stehn vier niedrige halbrunde Capellen. Die hohen Wände des Mittelschiffes sind mit überwölbten Säulengalerien durchbrochen und in jedem Arm des Querschiffes steht in der Mitte eine Rundsäule, von welcher nach jeder Seite ein vollrunder Bogen gesprengt ist, worauf eine niedrige Schutzwand liegt. Diese Construction bildet eine Art Sängerchor. Die Capitäle am Aeussern der westlichen Seite haben auf dem Krater roh gearbeitete Figuren; die an den Bündelsäulen des Hauptschiffes sind theils zierliche Blättercapitäle, theils Würfelknäufe; eines hat Olivenblätter und ein anderes ist wie das Fig. 10. Tab. 95. abgebildete.

IX. Zu *Tancarville* (Pl. 17.), an der Strasse von *Barfleur* nach *la Hougue*, im Département *de la Manche*, ist die Kirche nur ihres Thurmes wegen merkwürdig. Die kleinen Rundbögen, über hohe dünne Wandsäulen gewölbt, und das Einfache des Aeussern dieses Gebäudes scheinen zu dem Schlusse zu berechtigen, dass es vor der normännischen Eroberung Englands, d. i. vor 1066, angelegt sey.

X. Noch älter scheint die Kirche zu *Léry*, bey *Pont de l'arche*, (Pl. 44—46) zu seyn: der alte Theil des Mittelthurms hat Oeffnungen mit Säulen, wie die ältesten Thürme zu *Rom*, und an der Westseite steht ein perspectivisches Portal mit drey rundbogigen Fenstern. Zwey spitzbogige Fenster an der Seite scheinen später hinzugefügt zu seyn. Die frühe Bauzeit geben vorzüglich die kaum zwey Durchmesser hohen, das Mittelschiff von den Seitenschiffen trennenden Rundsäulen, das aus einem regelmässigen Karnies bestehende Capitäl, die gewölbten halbkreisförmigen Bögen und die beyden einfachen hohen Wände zu erkennen. An den Bögen stehen gegen das Mittelschiff zu, auf Consolen, schlechte Bildsäulen aus einer neuern Zeit. Die Fenster bestanden ehemals aus bemaltem Glase.

XI. *Saint-Nicolas* zu *Caen* (Pl. 55 u. 56) hat eine halbrunde, ausserhalb mit dünnen Wandsäulen umgebene Chorabcide, wie einige Kirchen zu *Cöln* und in Italien. Unter dem Dach-Ende sind Kragsteine, mit Thierköpfen verziert oder in regelmässiger Form, angebracht. Der an der rechten Seite stehende Thurm hat einen Aufsatz im deutschen Styl, der mehrere Jahrhunderte später gemacht seyn muss; der linkseitige Thurm ist verfallen. Man hat die Bauzeit dieser Kirche unter *Wilhelm dem Eroberer* angenommen; mir scheint der älteste Theil in früheren Jahrhunderten entstanden.

XII. Zu *Cheux* bey *Caen* (Pl. 57) ist die Kirche in Form eines Kreuzes, im neugriechischen Styl, mit einem Mittelthurm, dessen Bogenöffnungen von rohen Säulen getragen werden, angelegt. Sie hat eine halbrunde Abcide am östlichen Ende, und scheint vor Ankunft der Normannen erbauet zn seyn.

XIII. Die Abteykirche zu *Jumiège* (Pl. 2), auf einer Halbinsel der *Seine* unterhalb *Rouen*, hat eine einfache Westfronte mit zwey ungleichen Thürmen, deren Oeffnungen von rohen Säulen mit Würfelknäufen gebildet sind; sie endigen mit einer achteckigen Pyramide Im Innern trennen abwechselnd eine Rundsäule und ein stärkerer mit Halbsäulen endigender Pfeiler die drey Schiffe. Die hohen Wände sind unten mit einfachen Rundbögen als Galerien, und oben mit Bogenfenstern durchbrochen. Die Einweihung dieses Gebäudes wird ins J. 1067 gesetzt; wahrscheinlich geschah dieselbe, nachdem sie früher von den Normannen profanirt worden war, denn die Abtey, wozu die Kirche gehörte, wurde von dem Abt *Philibert* im VI. J. gestiftet, und unter seinem Nachfolger *Aicardrus* soll die Anzahl der Mönche dieses Klosters bereits neunhundert gewesen seyn: ein merkwürdiges Datum für die Geschichte. Den Bau dieser Kirche möchte man also wohl auch im VI. J. annehmen dürfen; in dem citirten Werke wird er dem Abt *Robert*, Erzbischof zu *Canterbury*, aber ohne Beweis, zugeschrieben. Vom Mittelthurm steht nur noch eine Seite; die Spitze stürzte 1557 herab; das Chor und die Frauencapelle sind nicht mehr, sie waren im deutschen Styl erneuerte Theile, wahrscheinlich vom XIII. Jahrhundert.

XIV. In *Caen* gehört die Abteykirche der heil. Dreyeinigkeit *) zu den merkwürdigsten in der Normandie: an ihrer mit einem perspectivischen Portal und eben solchen Fenstern geschmückten Westfronte stehn zwey nach aussen mit zwey Reihen Wandsäulen verzierte stumpfe Thürme. Der über das Kreuz sich erhebende Thurm hat eine pyramidalförmige massive Spitze. Die Gewölbe der unter dem Chor liegenden Krypta, deren Länge 50 beträgt, werden von zwey und dreyssig Rundsäulen und sechzehn Wandsäulen, die zur Base einen Karnies haben, getragen; die Capitäle bestehn unten aus Blättern und oberhalb aus roh-gearbeiteten Schnecken, worüber eine starke Platte liegt; die Säulen sind zehn Durchmesser hoch. Hinter dem Chor liegt eine halbrunde Abcide, deren sechs Fenster, in zwey Reihen gestellt, mit den im Zickzack verzierten Gliedern (nach aussen) in vollrunden Bögen überwölbt sind. Unterhalb diesen Fenstern stehn auf kleinen Halbsäulen Bögen *en relief;* tiefer liegen die Fenster der Krypta. Die im Chor stehenden, mit Rundbögen verbundenen Säulen haben Capitäle, theils mit Thieren, theils mit Voluten verziert. Das Innere hat unterhalb längs den Mauern, Wandsäulen und im Mittelschiff Rundsäulen; über den letztern sind die hohen Wände mit Säulen und Bögen als Galerien durchbrochen.

*) Ihre südliche merkwürdige Seite ist, ohne die Thürme, auf Tab. 91, und die Krypta auf Tab. 92. abgebildet.

XV. Die grösste Kirche zu *Caen* ist die dem heil. *Stephan* geweihte (Pl. 22 und 23): ihre Länge beträgt 371′, die Höhe der westlichen Thürme ohne die Spitzen 145′, und mit denselben 262′, die Höhe des Mittelschiffes 98′, und die des nördlichen Kreuzarmes 84 Fuss. An der Westseite stehn die zwey mit Pyramiden endigenden Thürme. Das Hauptschiff hat mit Halbsäulen endigende, mit vollrunden Bögen verbundene Pfeiler und höher steht eine Säulengalerie vor den hohen Wänden. Das Chor und die Seitenschiffe haben im XVII. J. spitzbogige Fenster erhalten. Die Abtey, wozu diese 1077 eingeweihte Kirche gehörte, wurde 1064 erbauet.

XVI. Die Kirche zu *Fontaine-le-Henry* (Pl. 60. 61) neun *Lieues* nördlich *Calais*, hat ausserhalb zwey Reihen mit Rundbogen überwölbte Halbsäulen und unter dem Hauptgesimse, statt Tragsteinen, idealisirte Büsten: eine Decoration, die öfters bey den ältesten Kirchen vorkömmt und den Baumeistern manche Anspielungen erlaubt haben mag. Mir scheint dies Gebäude vor dem Einfall der Normannen angelegt zu seyn, wenn seine Bauzeit gleich um 1070, aber ohne historischem Grund, von dem Verf. jenes Werkes angenommen ist.

XVII. Drey *Lieues* von *Caen* steht zu *Than* eine Kirche, die, nach den innern Arkaden zu urtheilen, eine der ältesten Kirchen Frankreichs seyn muss: sie sind nach römischer Art mit regelmässigen Gliedern gewölbt. Am äussern aus kleinen Bögen (*en relief*) gebildeten Kranzgesimse sieht man die Conturen einzelner Köpfe eingerissen.

XVIII. Endlich bemerken wir: dass in der Normandie auch die Kirche zu *Creully* und *St. Hilbertus* zu *Gurnay* merkwürdige Gebäude des neugriechischen Baustyls sind.

§ 22. Da wir im nächsten §. zur Einführung eines neuen bis dahin in Frankreich unbekannten Baustyls, den man den Spitzbogenstyl genannt hat und der in Deutschland zuerst angewendet ist, gelangen, so wollen wir auf die bisher in Frankreich angeführten Gebäude zurückblicken.

1) Sind dabey häufig schöne Rundsäulen mit zierlichen Capitälen und nur halbkreisförmige oder vollrunde Bögen zu Gewölben, Thür, und Fensteröffnungen, so wie Stützbögen am Aeussern, im Innern aber Säulengalerien und bey einigen auch Emporen unter diesen Galerien, oder allein angebracht. Die letztern scheinen eine Nachahmung der Emporen, welche in Constantinopel in *St. Sophia* und in mehrern im Orient und in Italien vom V. bis zum IX. J. angelegten Kirchen angetroffen werden, zu seyn. Wo sie noch in katholischen Kirchen vorhanden sind, werden sie nicht mehr gebraucht; als sie aber von Menschen, gekleidet in den malerischen Trachten des Mittelalters, besetzt waren, müssen sie eine überraschende Wirkung hervorgebracht haben. Sie heben die Einförmigkeit der hohen Wände des Mittelschiffes auf, und zu diesem Zwecke sind häufig längs denselben selbst sehr enge Säulengänge oder Galerien angebracht, wie die auf Tab. 91. und 96. und auf mehrern Kupfern abgebildeten Arkadenfelder zeigen.

2) Eine Vergleichung dieser Gebäude mit den früheren Kirchen Italiens zeigt, dass beyde Vieles gemein haben. So ist z. B. bey einigen, und gerade bey den ältesten, die Grundform der Basiliken (B. II. S. 167—187) angenommen. Die Rundsäulen sind denen in Deutschlands alten Kirchen ähnlich: sie haben nämlich Blättercapitäle, Basen aus regelmässigen Gliedern bestehend und sind überdies wenig verjüngt. Die Pfeiler bestehn meistens aus dem runden Kern und den ihn umringenden Dreyviertel- oder Halbsäulen, oder aus einzelnen Kreissegmenten und Hohlkehlen; sie haben Capitäle oder keine: in letzterem Falle sind es Bündelpfeiler, in ersterem Bündelsäulen.

3) Nicht nur in der Normandie, sondern auch in entfernten Ländern ist zuweilen das Chor der Kirchen mit vielseitigen Capellen umgeben (S. 3.) somit kann diese Anordnung auch nicht für eine Erfindung der Normannen gehalten werden.

4) Die Kreuzgewölbe der ältesten Kirchen Frankreichs und der Normandie bestehn meines Wissens aus einzelnen halbrunden oder nach Theilen eines Halbkreises geformten Rippen, deren Felder oder Kappen mit Bruchsteinen aller Art ausgewölbt sind; Ziegelsteine hat man dazu äusserst selten, meines Wissens nur im französischen Flandern, gebraucht. Bey einigen Gewölben sind auch, wie zu *S. Vital* in Italien, hohle Gefässe angewendet.

Diese Constructionen kommen zuerst bey der neugriechischen Bauart, nicht aber zuerst in der Normandie vor.

5) Alles dasjenige, was wir nun — mit Ausnahme der im Mittelalter in Frankreich äusserst selten vorkommenden Kuppeln — zum neugriechischen Baustyl gerechnet haben, und das früher in andern Gegenden als in der Normandie angewendet wurde, treffen wir bey denjenigen Kirchen, die wir vorne zu diesem Styl classificirten, von denen viele, ja die meisten auch in andern Theilen Frankreichs als der Normandie, liegen.

6) Die alten Kirchen dieses letzten Landstriches weisen ferner im Innern, theils Rundsäulen, theils Bündelsäulen auf, und diese sind mit Rundbögen verbunden; ihre Thürme haben am Aeussern dünne mit halbkreisförmigen Bögen vereinigte Wandsäulen oder isolirte Rundsäulen, die mit Würfelknäufen bedeckt sind: eine Construction, welche man auch zu *Rom* an *Giorgio* in *Velabro* (Tab. 71. B. II. S. 171.), am Thurm von *St. Paolo fuori delle mura* (Tab. 27.), an *Grisogno* in *Trastevere*, an *Giovanni e Paolo* und an *S. Lorenzo*, so wie zu *Mayland* an *S. Ambrogio*, an den Thürmen und den Galerien der Münster zu *Bonn*, *Speyer* (Tab. 52.), und *Worms* antrifft; dies ist also wieder keine Erfindung der Normannen.

7) Ferner sind perspectivisch angeordnete Portale früher bey den im neugriechischen Styl zu *Venedig*, *Genua*, *Worms*, *Maynz* und *Cöln*, zu *Parma*, *Piacenza* und *Bologna*, zu *Soissons*, *Arles* und *Châlons*, als an Kirchen der Normandie angewendet; dieselben sind also nicht normännischen Ursprungs.

8) Endlich haben viele unter normannischer Dynastie sowohl in England als Frankreich angelegte Kirchen am Aeussern kleine Halbsäulen, die man an der im V. Jahrhundert zu *Trient* angelegten, am östlichen Theil von *Maria della Pieve* zu *Arezzo*, an *Pietro in Gradi* vor *Pisa* und am Ueberreste eines römischen kleinen Tempels zwischen *Spoletto* und *Perugia* *) antrifft und die mit ihren Würfelknäufen eine Nachahmung römischer Constructionen, nicht aber eine Erfindung der Normannen sind. Säulen mit einfachen Würfelknäufen, die häufig bey Gebäuden des sogenannten normannischen Styls in England vorkommen, werden auch in den Krypten der ältesten Kirchen am Rhein angetroffen. Ja die unter den Normannen in Kirchen gemachten Arkaden, wie z. B. in der Cathedrale zu *Norwich*, haben in ihren Gliedern und Pfeilern viel Aehnlichkeit mit den Bögen und Pfeilern römischer Baudenkmahle. Kurz es ist bey den Gebäuden der Normannen eben die Bauweise oder eben der Baustyl vorherrschend, den wir als den *neugriechischen* bezeichnet haben.

Wie also den *Normannen* eine, durch gewisse architectonische Eigenheiten von andern Baustylen sich durchaus unterscheidende Bauart zugeschrieben werden könne, ist mir nicht klar; zumal sie bey ihren Belagerungen von *Orléans*, *Paris* und *Rouen* die Kirchen zerstörten, als Barbaren keine Tempel hatten, und die kunstgemässe zierliche Architectur nicht auszuüben fähig waren, sondern die Baumeister der Franken in Anspruch nehmen mussten, um feste Schlösser und Kirchen zu erbauen. Es ist daher mehr als wahrscheinlich: dass die ersten Herzoge der Normandie und ihre Geistlichkeit sich mit der Architectur nur in der Periode vertraut machten, als sich dazu Gelegenheit zur Anwendung beym Kirchenbau darbot, eine Epoche, die nach Bekehrung des Herzogs *Rollo* im Anfang des X. Jahrhunderts einfiel. Vor ihr waren aber, wie wir gezeigt haben, auch in Frankreich solche Gebäude angelegt, die den in der Normandie später erbauten ähnlich und von eben der Bauart sind.

Diese Betrachtungen mögen meine Ansicht, nach welcher ich den Normannen die Erfindung eines eigenen Baustyls nicht zugestehe, somit meine in dieser Hinsicht gegen die Meynung englischer Archäologen, denen die Baugeschichte ihres Landes, übrigens wichtige Aufklärungen verdankt, streitende Behauptung rechtfertigen.

§. 23. Wir kommen jetzt zur Zeit, in welcher der deutsche oder Spitzbogenstyl auch in Frankreich eingeführt wurde. Bis dahin war sowohl bey den Gewölben als auch bey den Thür- und Fensteröffnungen allein der vollrunde Bogen gebraucht worden.

Bey dieser Gelegenheit muss ich den im 2ten Bande aufgestellten Satz wiederholen: „dass in der Anwendung des Spitzbogens nicht allein der unterscheidende oder bestimmte Character des *deutschen Baustyls*, sondern vorzüglich im Ge-

*) Man sehe die Beschreibungen und Abbildungen im II. B. S. 239 — 241; 262 bis 264.

brauche spitzbögiger Kreuzgewölbe zu finden sey!" denn Spitzbögen trifft man in vielen in der ersten Hälfte des XI. J. erbauten Kirchen bey den über die im Kreuz der Kirchenschiffe und des Chors stehenden vier Pfeiler gewölbten Bögen oder Arkaden an, insbesondere, wenn sie einen Mittelthurm tragen, und wenn gleich die übrigen Arkaden der Kirchenschiffe so wie die Fenster und Thüren Rundbögen sind; ja es sind bey Anlagen der Römer bereits Spitzbögen angetroffen.

Im I. Bande haben wir S. 86 und 623 — 638 die Kennzeichen, Eigenschaften und Vorzüge dieser in Deutschland, wahrscheinlich vom Bischof *Bernward* zu *Hildesheim*, erfundenen (S. B. II. S. 66) Bauart, angegeben: eine Bauart, deren Verzierungen wesentliche Theile der Construction sind, die zum frühesten von italienischen Schriftstellern *Architectura tedesca* (deutsche Bauart) benannt, und bey den Hauptkirchen zu *Meissen*, *Naumburg*, *Merseburg* und *Zeiz* im ehemaligen Sachsen noch vor dem Ende des X. J. zuerst ausgeübt, im ersten Viertel des XI. J. in Frankreich, und ein Jahrhundert später in England eingeführt wurde, dann im XIII. J. ihre höchste Blüthe erreichte. Die ersten Spuren davon treffen wir im jetzigen Frankreich bey den Seitenbögen des Hauptschiffes der Cathedrale oder des Münsters zu *Strassburg* von 1015 bis 1018 an, wie dies im zweyten Bande gezeigt ist. Wir haben dort die Geschichte dieses Gebäudes deswegen abgehandelt, weil es damals, als diese Stadt zu Deutschland gehörte, erbauet worden ist.

Unbekannt mit der Baugeschichte und den vorzüglichsten Gebäuden der cultivirten Länder, und nur bekannt mit *einigen* Gebäuden ihres Vaterlandes oder der Fremde, haben neue Schriftsteller die früheste Anwendung des deutschen Baustyls ins XII. J. gesetzt, ohne zu erwägen: dass bereits bis zu seiner ersten Hälfte eine grosse Anzahl von Gebäuden diesem Baustyl gemäss aufgeführt war, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich und England; sie haben nicht beachtet: dass sich eine *eigene* Bauart, besonders in jenen Zeiten, nicht wie ein Lauffeuer verbreiten konnte. Die folgenden Paragraphe werden diese Ansicht rechtfertigen.

§. 24. Unter den grossen Kirchen ist die der heil. Jungfrau gewidmete *Cathedrale* zu *Chartres* auch in Hinsicht der Anwendung des deutschen Baustyls höchst merkwürdig; ich habe sie deswegen mit allem Fleisse untersucht, davon den auf Tab. 85. abgebildeten Grundplan aufgenommen, und die von dem Oberingenieur und Professor der Architectur bey der *école des ponts et chaussées*, Hrn. *Mandar*, erhaltenen Profile auf Tab. 87. abbilden lassen *).

Dies grandiose heilige Gebäude wurde, mit Ausnahme der Souterrains, vom Bischof *Fulbertus* in demselben Jahr, als die vorige Kirche nebst dem grössten

*) Von den beyden Thürmen erhielt ich in *Chartres* noch die Aufrisse und Durchschnitte; sie sind zwar äusserst schätzbar in Hinsicht der Construction, aber nach einem so grossen Maasstabe gezeichnet, dass ich sie nicht in den Kupfern dieses Werkes liefern konnte; und überdies habe ich schon von diesem Gebäude eine bedeutende Anzahl von Kupfern stechen lassen. In der auf Tab. 89. abgebildeten Ansicht sind diese Thürme abgebildet.

Theil von *Chartres* abgebrannt war, (1020) angefangen; ihm wird auch der Plan zugeschrieben; ja er setzte den Bau bis zu seinem am 10. April 1028 erfolgten Tode fort. Ueber diesen Punct sind diejenigen Schriftsteller, welche die Geschichte der Stadt *Chartres* abgehandelt haben, einig *), und dieser Meinung ist auch der jetzt lebende *Juge au Tribunal* dieser Stadt, Hr. *Herisson*, welcher seit mehrern Jahren Materialien zur Baugeschichte dieser Cathedrale gesammelt hat. Auch ist kein anderer Baumeister als *Fulbertus* in der Geschichte genannt, und er selbst spricht in seinen Episteln **) von diesem Gebäude nicht blos als Bauherr, sondern als solcher, der sich mit der Ausführung des Baues beschäftigte. Die beweisenden Stellen kommen in der Epistel XC und CII vor ***). Auch vermachte *Fulbertus* zur Fortsetzung des Kirchenbaues eine bedeutende Summe an Gold und Silber, wie nach Hrn. *Herissons* Mittheilung eine Inschrift bezeugt. Diese testamentarische Verfügung ist ein Beweis, wie sehr ihm die Ausführung seines Bauplanes am Herzen lag. Endlich sprechen weder schriftliche noch mündliche Nachrichten von einem *neuen* spätern Bau dieser Cathedrale, wiewohl die Geschichte der Stadt *Chartres* den Bau des sogenannten *neuen*, d. i. des nördlichen an der Westseite stehenden Thurmes in die Zeit von 1507 bis 1513 setzt. Betrachtet man aber die auf Tab. 89 dargestellte Schauseite mit ihren Thürmen und den auf Tab. 87 gezeichneten Seitenaufriss, — erwägt man: dass die Kirchengewölbe nur von dem untern Theil beyder Thürme sichere Stützpuncte erhielten, — und vergleicht man ihre architectonische Construction mit einander, so wird die Aufführung ihrer untern Stockwerke zugleich mit dem Langhause als eine nothwendige Bedingung erscheinen, somit der *neue Bau* des nördlichen Thurmes nur von dessen oberem über das grosse Rundfenster emporsteigenden Theil, d. i. von der Pyramide verstanden werden können.

Die Souterrains sind aber wahrscheinlich nicht vom Bau des *Fulbertus*, sondern von dem frühesten, den der normannische Anführer *Hasting* (845) in Brand steckte, wovon sie ihrer tiefen Lage und ihrer massiven, aus Werkstücken bestehenden Construction wegen gänzlich verschont blieben; und dies war auch wohl bey dem 1020 am 7. Sept. abermals erfolgten Brande der wieder hergestellten Kirche der Fall, nach welchem *Fulbertus* einen grössern Bauplan entwarf, vermöge welchem seine Cathedrale an Umfang und Pracht alle Kirchen in Frankreich übertreffen sollte; sie ist noch gegenwärtig die grösste dieses Landes. Indessen sind die ältern unterirdischen gewölbten Gänge und die damit in Verbindung stehende alte Krypta — sieben Capellen bildend — sowohl der Grösse und Construction als Ausführung wegen höchst merkwürdig. Jene sind 9 bis 15′ breit, und gehen unter-

*) Man sehe hierüber: *Histoire de la ville de Chartres.*

**) Sie sind in der Schrift: *D. Fulberti, Carnotensis episcopi antiquissimi, opera varia cum notis, per Carolum de Villiers*, 1608, enthalten.

***) Er schreibt darin an den Herzog von Aquitanien: »dass er wegen dem Bau seiner Kirche dessen Einladung nicht annehmen könne.«

terhalb den Seitenschiffen des Langhauses, längs dessen 21′ starken Grundmauern und um die Grundmauern des hohen Chors fort; sie sind mit 6′ starken, auf 17′ Abstand angebrachten Gurtbögen durchaus mit Tonnengewölben bedeckt und bilden die Zugänge zu jenen sieben, unter den obern am Chorumgange liegenden Capellen, deren äussere Mauern 15′ Stärke haben, die mit 2′ dicken Gewölben bedeckt sind und deren 3′ bis 5′ weite Fensteröffnungen, über dem natürlichen Boden stehend, aus grossen Werkstücken gehauene halbkreisförmige Gewölbe haben; eben so sind die Oeffnungen, wodurch jene Gänge das Tageslicht empfangen. Diese letztern und die Capellen sind 14′ hoch. Auch befinden sich unter jedem Seitenschiffe des Querarmes Gewölbe; es sind aber nur 8′ weite Gänge. Das Mauerwerk dieser Souterrains scheint eine Römerarbeit zu seyn: sie sind für Ueberreste eines Tempels der *Druiden* gehalten; ja man will in einem Theil des linkseitigen Ganges den Altar dieser Heiden gefunden haben. Dem sey, wie ihm wolle, so zeigen diese tüchtigen Constructionen von grosser Anstrengung, von dem Bestreben etwas Ausserordentliches zu leisten, und von einer sorgfältigen Ausführung, deren sich die geschicktesten Baumeister unserer Zeit nicht Ursache zu schämen hätten: die Grundmauern sind so vortrefflich ausgeführt, dass man bey *G* und *D* (S. Tab. 85. den Grundplan) zwey Bassins findet, deren Seiten- und Grund-Mauern, ungeachtet sie bis an die Fenster des Souterrains gefüllt sind, kein Wasser durchlassen.

An der rechten Seite des Hochaltars steigt man noch zu einer rückwärts demselben liegenden abgesonderten Gruft hinab, die gleichfalls vortrefflich überwölbt und auf der Mitte der Treppe mit einer eisernen Thüre verschlossen ist; sie mag in Kriegszeiten zur Aufbewahrung des Kirchenschatzes gedient haben. Darin stehn zwey starke, die Gewölbe tragende Pfeiler. Zu jenen Gängen führt eine rechter Hand dem nördlichen Kreuzarm gelegene Thüre *o*, zuerst in die Gewölbe *M* und von da auf einer Treppe in den nördlichen Gang, aus dem man zu dem Gang vor den Capellen und dann in diese gelangt.

Dieses ausserordentlichen Baudenkmals Länge beträgt 423′, seine Breite im Querschiff mit Inbegriff der nördlichen Vorhalle *g g* und der südlichen 252′, des Langhauses, der äussern Mauerfläche nach gemessen, 130 Fuss. Es bedeckt einen Flächenraum von 78840 pariser Quadratfuss, ist grösser als der Lateran zu *Rom*, und die fünfte Kirche der Christenheit an Grösse.

Nach meinen Messungen beträgt die Weite des Hauptschiffes zwischen den 7′ 6″ starken Bündelsäulen *a* 43′ 1″, *) die Weite eines jeden Nebenschiffes 18′, die Stärke eines jeden der vier Hauptpfeiler *e* 12′ 10″, und ihre Höhe bis zum Anfange der Gewölbrippen (S. Tab. 87. die Profile) 72′ 5″; die Bündelsäulen *a* sind 12′ 3″ bis 15′ entfernt. Die vier achtseitigen am Chorumgange stehenden Pfeiler *c*, und die Rundsäulen *b*, auf 12′ 8″ bis 20′ Abstand gestellt, sind 4′ 1″ stark;

*) Von denselben ist der Horizontalschnitt auf Tab. 87. Fig. 21., der von den Wandpfeilern in Fig. 22. und eines Hauptpfeilers in Fig. 20. abgebildet.

sie haben schöne Blättercapitäle und Basen. Die Höhe des Hauptschiffes vom Langhause und dem Querarm, so wie des Chors, bis zu dem 2′ starken aus Bruchsteinen bestehenden Gewölbe, beträgt 108 Fuss; die Höhe der Seitenschiffe, des Chorumganges und der Capellen 45′, des mittlern oder Hauptportals und der Seitenhallen 32′, des nördlichen Thurmes bis zur Mitte des Kreuzes 360′, und des südlichen 330 Fuss. Es sind die schönsten Kirchthürme in Frankreich nach dem Münsterthurm in Strassburg. Drey grandiose und reich mit Bildwerken geschmückte Portale, nämlich eines auf der westlichen Seite zwischen den Thürmen *E K* und *L F* und zwey im Kreuzarm, führen in dieses Gebäude. Die beyden letztern, jedes drey Eingänge bildend, bestehn in grossen Vorhallen, jede mit drey Giebeldächern bekrönt und überwölbt, zu denen man auf grossen, der Majestät des Gebäudes angemessenen Freytreppen hinaufsteigt: die von der Nordseite dieser Cathedrale auf Tab. 87 abgebildete *Elevation latérale* zeigt dies deutlich. Auf den vier Sokeln *g g g g* (Tab. 85.) stehn Gruppen von Säulchen, und auf diesen Bildsäulen: diese Gruppen sind wieder von höhern Säulen umgeben (S. Tab. 87.) welche die Spitzbögen unter dem Giebeldache tragen. Die Mauerschmiegen einer jeden der drey Pforten sind perspectivisch geordnet und an jeder Seite stehn auf Säulchen viele Statuen von Heiligen und Aposteln. Die mittlere Pforte ist von einer auf eine Säule stehenden Maria in zwey Hälften getheilt. Die zwey mittlern Strebepfeiler *h h* endigen mit einem Säulenbaldachin, der ein piramidalförmiges Dach trägt; auf den beyden Seitenpfeilern fehlt diese Decoration. Wie jede Seite des Querarms über dem mittlern Eingang mit fünf spitzbögigen Fenstern, dann mit einer grossen Rose von sinnreicher Construction *) versehen ist, — wie die Galerie des Hauptschiffes längs dem Dache fortläuft, — wie die obern kleinen Kreisfenster in den hohen Wänden des Mittelschiffes, und die andern Fenster dieser Wände und der Seitenschiffe so wie der Souterrains gebildet sind, ist auf Tab. 87 in der *Elevation latérale* zu ersehen. Das eine Profil (Tab. 87.) zeigt den halben im Chor genommenen Querschnitt und die Construction der äussern Stützbogen 1. 2. 3. und 4., so wie die Ueberwölbung des äussern Chorumganges, die zwischen diesem und dem innern Umgange stehenden Rundsäulen *b* und die Souterrains. Das daneben linker Hand stehende Profil zeigt den halben Querschnitt des Langhauses, gegen die Westseite zu genommen; darin sieht man wieder die Construction von drey äussern Stützbögen, von den Strebepfeilern *A*, von der obern Säulengalerie, ferner die Pfeiler *s* und die Bündelsäulen *m*, die vordern hohen Fenster und die Hälfte der Rose. Das nach der Länge des Querarmes genommene und auf Tab. 87. abgebildete Profil (*coupe de la nef transversale*) zeigt die Construction der untern 29′ hohen Pfeiler, mit Spitzbögen, die sich 42′ über den Kirchenflur erheben, überwölbt; ferner die Säulengalerie und wie sie im Chor fortgeht, die Fenster und die Seitenhallen der

*) Dieses Rundfenster ist auf Tab. 115, und das in der Fronte auf Tab. 118, genau abgebildet; beyde sind, so wie die meisten Fenster, mit bemaltem Glase ausgesetzt.

oben beschriebenen Eingänge. Die von cararischem Marmor nach der Angabe des Architecten *Morain* von 1768 bis 1772 verfertigten Reliefs im Innern des Chors haben in diesem Profil, des kleinen Maasstabes wegen, nicht angedeutet werden können.

Das Innere dieser Cathedrale ist wegen seiner Grösse und Höhe, der abwechselnden Perspective, die dem Beschauer mit jedem Schritte so mannigfach auffallen, von einer nicht zu beschreibenden Wirkung. Auch die sieben Capellen mit ihren bemalten Fensterscheiben, die beyden grandiosen Chorumgänge mit ihren Rundsäulen und Pfeilern machen einen wundervollen Eindruck, wenn man diese Gänge durchwandelt; und kehrt man sich dem Kreuzarm zu: welch eine herrliche majestätische Anordnung, abwechselnd und entzückend, wozu die magische Beleuchtung durch die bedeutende Anzahl bemalter sehr grosser Fenster noch viel beyträgt!

Ausser den neun Pforten jener drey Hauptzugänge führt eine zehnte Thüre bey *m* (Grundriss Tab. 85.) durch einen engen Gang in den bey *N* anfangenden bischöflichen Palast. Durch die eilfte steigt man bey *n* auf einer Treppe zu der dem heil. *Piat* gewidmeten Capelle *A*, die etwas modernisirt ist, aber gleichwohl mit ihren zwey runden Thürmen ein hohes Alter anzeigt: sie möchte wohl im IV. oder V. Jahrhundert angelegt seyn.

Auch kömmt zu bemerken: dass die Treppen *k* und *l* auf die Thürme, die bey *h* und *i* auf die innern und äussern Galerien führen und dass die Bibliothek bey *B* steht.

Die treffliche Ausführung aller einzelnen Theile verdient das grösste Lob. Zu welcher Vollkommenheit die Baupraxis im XI. und XII. J. gekommen sey, beweiset diess Gebäude recht auffallend. Welche Genauigkeit erforderte nicht die Ausführung der 148′ hohen einfachen Spitze oder Pyramide des südlichen Thurmes? Sie besteht nämlich ohne Kern, ist also hohl, und ihre Wände sind nur achtzehn Zoll stark.

Dieses ausserordentliche Baudenkmal eines Zeitalters, von dessen Bauconstructionen noch gegenwärtig die Unwissenheit oder der eingebildete Stolz der Architectur-Zeichner mit Verachtung sprechen, ist im deutschen Baustyl, wie gesagt, 1020, vom Bischof *Fulbertus* angefangen; diesem Geistlichen ist also mit grosser Wahrscheinlichkeit die Einführung jenes Baustyls im damaligen Frankreich zuzuschreiben.

§. 25. In *Chartres* habe ich noch eine alte nach dem Spitzbogen- oder deutschen Styl angelegte Kirche, *St. Pierre* besucht. Ihr Bau ward, nach der *Histoire de la Ville de Chartres*, 1050 angefangen, bey dem Brande ihrer Abtey 1134 beschädigt, aber bald darauf vom Abt *Foucher* wieder hergestellt.*) Es kann somit nur das Dach zum Theil abgebrannt seyn. Sie besteht aus dem dreyschiffigen Langhause, dem Chor, und aus der hinter diesem gelegenen Capelle, an deren Wänden die schönen auf die erhabne Fläche des Porzelläns gemalten zwölf Apostel hangen;

*) Diese Thatsache hat Hr. *Herrison* in Documenten gefunden und mir mitgetheilt.

sie sind von dem zu *Chartres* lebenden Architecten Hrn. *Morain* gerettet und hieher gesetzt worden; sie hiengen nämlich zuvor in dem zerstörten Schloss *Anet*.

Die Höhe des 27′ weiten Hauptschiffes beträgt etwa 75 Fuss. Zwey und zwanzig grosse und sieben kleine Fenster beleuchten das Innere. Am Aussern streben Stützbögen gegen die hohen Wände des Hauptschiffes und Chors.

Dies Gebäude dient ebenfalls zum Beweise: dass in Frankreich der deutsche oder Spitzbogen-Styl bereits in der Mitte des XI. Jahrhunderts auch beym Bau der Kirchen von mittlerer Grösse angewendet war.

Bey dieser Gelegenheit bemerke ich: dass Hr. *Morain* um 1778 eine mit jonischen Säulen geschmückte Capelle im bischöflichen Palaste anlegte, die zu den bessern Anlagen des XVIII. Jahrhunderts gezählt werden kann.

§. 26. Auch die Kirche zu *Coutance* in der *Normandie*, gegenwärtig im *Département de la Manche*, ist für die Geschichte der Civilarchitectur merkwürdig, weil sie den unumstösslichen Beweis liefert: dass in Frankreich bereits im zweyten Viertel des XI. J. der deutsche Baustyl, sehr wenig vermischt mit dem neugriechischen, *) an einem und demselben Gebäude angewendet wurde, wie dies bey der von 1082 bis 1091 angelegten Kirche zu *Mortain* (auch im *Département de la Manche*) der Fall war. Aus dem Werke: *Gallia christiana*, führt Hr. *Cotman* in den *Architectural antiquities of Normandie pag.* 113 an: „dass darin, und namentlich in dem *instrumento ecclesiae constantiensis*, pag. 218, ein aus dem sogenannten schwarzen Buche **) genommenes und von einem Augenzeugen verfasstes Dokument vorkomme, worin diese Kirche so beschrieben sey, wie sie wirklich besteht.“ Die Geschichte ihres Baues soll, diesem Dokumente gemäss, folgende seyn. Nachdem der Bischof *Herbert* 1020 die Canoniker zu *Coutance* ihrer Unwissenheit und Ausschweifungen wegen vertrieben, und sich ihrer Einkünfte bemächtiget hatte, unternahm sein Nachfolger *Robert*, wahrscheinlich der Sohn von *Richard* I., Herzog der Normandie, Erzbischof zu *Rouen*, und Graf von *Evreux* 1030 den Bau dieser Kirche, wozu die Gräfin von *Gonora*, Wittwe Herzogs *Richard* II., sowohl als die Stadt und mehrere Barone viele Beyträge steuerten. *Roberts* Nachfolger, *Geoffrey de*

*) Auf Tab. 91. ist die westliche oder Schauseite, und daneben einige Arkadenfelder des Innern, oder eine Seite des Mittelschiffes abgebildet. Hinter der ersten sieht man in der Mitte den auf den vier Pfeilern des Kreuzarmes stehenden Thurm. Oberhalb den Seiten-Capellen, so wie an dem nördlichen und südlichen Eingange des Querschiffes sind einige halbkreisförmige Bögen; das Uebrige der Cathedrale weiset nur Spitzbögen auf.

**) Hr. *Cotman* und *Turner*, pag. 113. sagen: „das schwarze Buch sey auf Befehl des *Jean d'Essey* zusammgetragen, und darin wären mannichfaltige Details über dieses Gebäude mitgetheilt, welche mit seinem gegenwärtigen Zustande genau übereinstimmen. Ein noch bestimmterer Beweis (fährt derselbe pag. 115. fort) dass die unter dem Bischof *Geoffroy* 1056 vollendete Kirche zu *Coutance* die gegenwärtige sey, liege in dem Stillschweigen der Geschichtschreiber, denen die so wichtige Thatsache eines neuen Baues nicht hätte entgehen und von ihnen unberührt gelassen werden können; indem sie die unter dem Prälaten *Silvester de la Corbeille um* 1372 vorgenommenen Reparaturen genau angegeben hätten.

Montbray, setzte 1048 den Bau fort, und unternahm nach Apulien eine Reise, um dazu von *Robert Guichard* und seinen Rittern eine Beysteuer zu erhalten; er hatte dies Gebäude 1056 vollendet, denn in diesem Jahr wurde es eingeweiht.

Im J. 1372, fährt jene Urkunde fort, wurde eine Reparatur der Cathedrale zu *Coutance* vorgenommen, wozu der König von Frankreich (also *Carl V.*) 600 Livres in Gold bestimmte. In dieser Zeit hatte man auch den Bau von der Frauen-Capelle, die Einsetzung neuer Fenster in den Seitenschiffen, und den Bau vom äusseren gegen den Palast zu liegenden Theil des Chors, dann die Restauration eines Theils der westlichen Fronte zwischen den Thürmen bewerkstelligt, und wahrscheinlich wurde dieser letztere Theil verändert. — Dies, sagt Hr. *Cotman* (p. 115) hat einige Antiquare zum Missverständnisse veranlasst: nämlich den Erbau dieser Kirche in dieser Zeit anzunehmen.

§. 27. Die zweyte in der Normandie, in Hinsicht der Baugeschichte höchst merkwürdige, auch im deutschen Styl erbaute Kirche ist *S. Pierre* zu *Lisieux*, jetzt im *Département Calvados;* sie hat an der westlichen Fronte drey perspectivisch angeordnete Portale, und zwey westliche Thürme, dann über der Mitte des Kreuzes einen niedrigen Thurm und an den Enden eines jeden Kreuzarmes kleine Thürmchen. Von dem linkseitigen westlichen Thurm stürzte 1573 die Spitze herab, wodurch auch das Portal beschädiget wurde. An den Nebenschiffen sind einige Seiten-Capellen angebracht; die Spitzbögen des Hauptschiffes ruhen auf Bündelpfeilern. Dieses Gebäude, das während der Revolution dadurch sehr verbessert worden, dass die vor ihm gelegene Kirche *S. Germain* abgebrochen wurde, ist durch einfache und übereinstimmende Anordnung und Solidität characterisirt. Sein Bau wurde von dem Bischof *Herbert*, der 1049 das Zeitliche verliess, angefangen, und dessen Nachfolger *Hugh* äusserte sich, wie *Sammarthanus* erzählt, (nach p. 86 des besagten Werkes über die Normandie) auf seinem Todtbette 1077 dahin: „dass er die von seinem ehrwürdigen Vorfahrer angefangene, dem heil. *Petrus* geweihte Kirche vollendet, eingeweiht und mit den zum *Cultus* erfoderlichen Gegenständen versehen habe.“ — „So bestimmt auch diese Äusserung ist, und so wenig man irgend eine Zweydeutigkeit in ihr finden kann,“ fügt Hr. *Cotman* hinzu, „so ist doch, wahrscheinlich aus dem Baustyl dieser Kirche, die Meynung entstanden, dass sie nicht früher als am Schluss des XIII. J. beendiget worden sey!“ Allein, auch dieses zugegeben, so sehe ich nicht ein, was es denjenigen nützen könnte, die dieser Meynung sind, denn das Gebäude ist weit entfernt, ein Mischling von unzusammenpassenden Theilen zu seyn, wie es gewöhnlich bey grossen Kirchen der Fall ist, sondern es ist nach einer einzigen Bauart, nach welcher es angefangen wurde, auch vollendet. Aber die lange und schmale Frauen-Capelle wurde gegen die Mitte des XV. J. von *Pierre Cauchon*, dem sechsund dreyssigsten Bischof zu *Lisieux*, erbaut.“

Indem wir nun aus dem zweyten Bande der *Architectural Antiquities of Normandy* diese historischen Daten entnommen haben, dürfen wir nicht unterlassen,

auch die Ueberzeugung des Verfassers (pag. 116) anzuführen: „dass die Kirchen zu *Coutance*, zu *Lisieux*, und zu *Mortain* den vollkommenen Beweis liefern, wie „(mit ihm gesprochen)“ der Spitzbogen-Styl „d. i. der deutsche Baustyl“ bereits um die Mitte des XI. Jahrh. in Frankreich eingeführt war, und dass man jenes, aus der *Gallia Christiana* angeführte Document in dieser Hinsicht für hochwichtig betrachten müsse“. Diejenigen Schriftsteller, welche auch jetzt noch, nachdem gezeigt ist: dass jene zwey Kirchen vor der Mitte des XI. J., und die Cathedrale zu *Chartres* 1020, im deutschen oder Spitzbogen-Styl angefangen sind, auf ihrer Meinung bestehen, nämlich, wie dieser Baustyl *erst im XII. J. in Deutschland eingeführt* sey, müssen ihn den *französischen* nennen. Ich meines Orts habe in dem ersten und zweyten Bande dieses Werkes gezeigt: wie diese Bauart in Deutschland bereits im letzten Viertel des X. J. angewendet und vor der Mitte des XI. an mehreren Orten, selbst in den Niederlanden und am Rhein ausgeübt wurde, bin also zu diesem Geständnisse nicht genöthiget.

§. 28. Auch die *Cathedrale zu Metz* gehört zu den Kirchen Frankreichs, die bereits im XI. J. dem deutschen Styl gemäfs angelegt wurden. *) Als diese Stadt ein freyes Gemeinwesen war und zum deutschen Reich gehörte, unternahm 1014 der Bischof *Theodorich II.* oder *Thierri* ihren Bau auf jener Stelle, wo das alte, 240 angelegte Oratorium gestanden und der Bischof *Crodegang*, Neffe *Pipins*, eine Kirche angelegt hatte. **) Er führte das Langhaus bis auf drey Arkaden und bis zu den Decken-Gewölben auf: diese wurden erst 1327 statt der hölzernen Decke angefangen und 1332 vollendet, der Thurm aber 1381. Das Chor und der Kreuzarm vom Bau des *Crodegang* entsprachen dem Bau des XI. J. nicht; sie wurden 1486 abgebrochen und vom Bischof *Jaques d'Amanges* so wie die Capelle *Notre-Dame*, dem Spitzbogenstyl gemäfs, angelegt. Zwölf Jahre später waren diese Arbeiten vollendet. Dann ist von 1503 bis 1519 das Langhaus (westlich) mit drey Gewölbabtheilungen oder Arkadenfeldern, worin die 5′ 4″ starken vier Rundsäulen *e d* stehen, verlängert und oberhalb dem über der Thüre *C* stehenden Fenster die schöne Rose eingesetzt worden. Die bemahlten Fensterscheiben des Chors und der *Façade* sind von 1526; die übrigen Fenster haben ordinäres Glas. Die Capelle des heil. *Nicolaus* ist 1521 erbauet.

Die drey Schiffe sind von zwölf 7′ 4″ starken Bündelsäulen, und jenen vier Rundsäulen getheilt. Jeder der vier Hauptpfeiler *e*, das sternförmige Gewölbe tragend, ist 8′ 8″ stark. An ihrem Umfange stehn acht Dreyviertelsäulchen, und um den Kern der übrigen Pfeiler (S. Tab. 87. Fig. 1.) vier derselben.

Das Hauptschiff hat eine Weite von 43′ 2″ und ist 96′ hoch; die Seitenschiffe sind 16′ weit und einige vierzig hoch. Die Bündelsäulen des Hauptschiffes stehn 18′,

*) Auf Tab. 85 findet der Leser den von mir aufgenommenen Grundriss, und auf Tab. 87 ist der Aufriss eines Arkaden-Feldes des Innern gezeichnet.

**) *Historie générale de Metz par les Benedictins. II. 117.*

die Rundsäulen 15′ 10″ entfernt. Die Länge dieses aus festem Kalkstein aufgeführten Gebäudes, woraus auch die Gewölbe bestehn, beträgt 398 Fuss; es bedeckt einen Flächenraum von 54400 pariser Quadratschuh.

Da die aus grossen Werkstücken gemachten Fensterschäfte der hohen Wände des Mittelschiffes und Chors, wie das Arkadenfeld Tab. 87 zeigt, sehr schmal sind, so erscheint das Innere äusserst kühn und hell. Zum hohen Chor führen die Treppen *g* und *h* hinauf.

Unter dem Chor liegt die zur Zeit *Pipins* gemachte Gruft; ihre Tonnen- und Kreuzgewölbe ruhen auf Pfeilern. Ehemals führte in dieselbe eine am rechtseitigen Hauptpfeiler *e* gelegene Treppe; gegenwärtig geht man rückwärts oder am östlichen Ende zu ihr von Aussen hinab: sie bildet eine Werkstätte und ein Holzmagazin.

Der vollendete Thurm *) soll eine Höhe von 373′ erreichen. Er steht an dem öffentlichen Platz, woran *Blondel* im XVIII. J. das *Hôtel de Ville* erbaute: das besste profane Gebäude in Metz. Diesem Thurme gegenüber steht ein zweyter, nämlich an der linken Seite: er ist nur bis zum Dachrande fertig. Zu ihm führt die steinene Wendeltreppe *r* hinauf.

Am Chor liegen fünf Capellen und die kleinen Thürmchen *m m*, dann bey *f* noch ein Thürmchen, dessen Wendeltreppe zu der längs dem Dache hinlaufenden Gallerie führt. Von aussen stemmen zwey Reihen Stützbögen, von den Strebepfeilern der Seitenmauern anhebend, zu den hohen Wänden des Hauptschiffes und Chors hinauf. Bey *r* führt die perspectivische Pforte in diese Kirche, und ihr gegenüber liegt eine zweyte, die in den ehemaligen Kreutzgang führte, jetzt aber tritt man zu ihr auf einigen Stuffen vom grossen Platz hinauf. In der Nähe des Thürmchens *f* ist wieder eine Thüre; jenseits des Thürmchens *r* die vierte. Vor der fünften oder westlichen Pforte *c* liegen vier Stufen; an deren Seite stehn vor den zwey Strebepfeilern sowohl bey *a* als bey *b* zwey corinthische im XVIII. J. gesetzte Säulen, belegt mit dem Gebälk. Rechterhand vom Pfeiler *b* steht das achteckige, mit einer pyramidalförmigen Spitze endigende Thürmchen. Die Sacristeyen liegen bey *K* und *O*.

Noch müssen wir bemerken: dass eine römische Badwanne aus röthlichem Porphyr bey *p* steht: ihre Länge beträgt 8′ 11″ und ihre Tiefe drey Fuss. Sie ist der einzige Ueberrest, der von der Römerherrschaft dieser Stadt zeugt.

Zu Metz verdienen auch die Aufmerksamkeit des wissbegierigen Reisenden: 1) die Kirche *St. Clemens*: dieselbe erhielt 1715 eine geschmacklose Façade bey dem Umbau, aber glücklicherweise liess man darin die zwey Reihen Rundsäulen stehen; sie dient jetzt zu einem Militär-Magazin. 2) *St. Vincent*, aus drey Schiffen bestehend, ward 1248 im deutschen Styl aufgeführt: sie hat nach Aussen zwey Reihen Stützbögen; 1758 erhielt sie ein modernes Portal.

*) Bey seiner Treppe steht auf dem Grundriss Tab. 85 das Wort: *Tour.*

Die im Bau begriffenen Gebäude vor dem Hauptportal der *Cathedrale* zeigen leider wie der reine architectonische Geschmack in Metz, wenn nicht unbekannt, doch wenigstens unbeachtet ist.

§. 29. Die Kirche *St. Remy* zu *Rheims* (Tab. 86) verdient die Beachtung des Baukundigen, ihres zweckmäſsigen Grundplans, ihrer Einrichtung und Construction wegen. Zwölf Stufen führen zu den drey Eingängen an der Westseite, woran zwey Thürme stehn, und zwey Säulengallerien zieren diese Fronte. Das Hauptschiff ist, zwischen den vier und zwanzig auf 11′ 11″ Abstand stehenden Pfeilern, 37′ 5″ weit. Der Kern dieser Pfeiler ist mit vier Dreyviertel-Säulen und zwölf Säulenausschnitten umringt. Die Weite des Langhauses beträgt 84′, die Länge des ganzen Gebäudes 300′, und sein Flächenraum 33,000 pariser Quadratschuh.

Merkwürdig sind die an den Seiten des aus zehn Rundsäulen gebildeten Chors angelegten fünf Capellen: kleine 16 Zoll starke Säulen *f* schmücken ihre Zugänge und vergrössern die Manigfaltigkeit der Perspective in den Chorumgängen. Wahrscheinlich ist diese vortreffliche Construction in Frankreich zuerst bey dieser Kirche angewendet; sie ist ein Beweis von den Fortschritten der Civilarchitectur im XI. J.

Bemerkenswerth sind auch die über die Seitenschiffe liegenden und mit Kreuzgewölben bedeckten Emporen; zwischen je zwey Pfeilern des Mittelschiffes und oberhalb dem Rundbogen lassen zwey Bogenöffnungen, jeder Bogen auf einer Mittel- und einer Endsäule ruhend, die freye Aussicht von der Empore aus zu. Die Fenster der Abseiten bestehn gleichfalls aus Rundbogen, sind also wahrscheinlich von dem 1041 angefangenen Bau. Die Fenster der hohen Wände des 100′ hohen Mittelschiffes und des eben so hohen Kreuzarmes *A B* sind mit Spitzbögen geschlossen.

Gegen die hohen Wände des Chors stemmen von den äussern sechs Strebepfeilern zwey Reihen Stützbögen, gegen die hohen Wände des Hauptschiffes und Kreuzarmes *eine* Reihe. Sie haben kreisförmige Oeffnungen wie die Stützbögen am Münster zu Strassburg Tab. 68. Die Seitenschiffe sind mit Schiefer gedeckt, der übrige Theil mit Bley. Auf den vier Hauptpfeilern des Kreuzes steht der pyramidalförmige Glockenthurm. Die aus Bruchstein gemachten spitzförmigen Kreuzgewölbe sind vor Kurzem dergestalt übertüncht, als wenn sie aus bräunlichen Ziegeln gemacht wären. Die Wände und Pfeiler sind leider mit gelber Farbe angestrichen, wiewohl der Kalkstein, woraus das Gebäude besteht, einen graulichen schönen Ton hat.

Ueber die Geschichte des Baues habe ich vom Verfasser der *Déscription de la Cathédrale de Rheims*, Hrn. *Pavillon-Piezard*, einen Auszug seiner deswegen gesammelten Materialien erhalten. Da wo die gegenwärtige Kirche *St. Remy* steht, war im IV. J. eine dem heil. *Christoph* geweihte Capelle auf dem ehemaligen Kirchhofe erbauet, worin die Leiche des Bischofs *Remigius* 533 beygesetzt wurde; sie ward später vergrössert und diesem Bischofe geweihet. Der Bischof *Hincmar* fand sie jedoch zu klein und liess 852 entweder ein neues und grösseres Gebäude anlegen oder das alte vergrössern; aber dieser Bau war nicht mit der gehörigen Sorgfalt ausge-

führt, und 1005 entschloss sich der Abt des Klosters *Remy*, *Airard*, zum Bau einer neuen grossen und prächtigen Kirche. Nachdem er denselben acht und zwanzig Jahre geführt hatte, starb er; dessen Nachfolger *Thierry* liess das Fertige bis auf die Fundamente abtragen und das jetzige Gebäude 1041 anfangen.

Der nachfolgende Abt *Herimard* beendigte es vor seinem am 2. Oct. 1049 erfolgten Tode bis auf den nördlichen Theil des Querschiffes, denn von diesem waren erst die Fundamente gemacht. Die Hauptkirchenschiffe konnten aber aus Mangel an den nöthigen Mitteln nicht überwölbet werden, erhielten also entweder hölzerne Decken oder nur ein Dachsparrwerk. Ihre Ueberwölbung wurde erst 1169 unter dem Abt *Dampierre*, oder *de Celles* vollendet; das alte Portal, als zu einfach, ward abgebrochen und das jetzige errichtet. Der kleine Glocken- oder Mittelthurm ist unter dem Abt *Canard* 1394 angefangen und der südliche Theil des Querschiffes erneuert. Endlich ist 1602 in diesem die Rose oder das schöne grosse Rundfenster eingesetzt worden.

St. Remy diente im letzten Kriege zum Militärlazareth, ist aber gegenwärtig mit dem erwähnten Anstrich versehen und wird wieder als Kirche gebraucht. In ihrer Nähe, da wo die Abtey stand, wird jetzt das Hospital angelegt, das aus dem jetzigen im deutschen Styl wahrscheinlich im XIV. J. (in der Stadt) aufgeführten *Hôtel-Dieu*, worin zwey hohe mit Bohlenconstruction gedeckte Säle befindlich sind, hieher verlegt und das Gebäude abgebrochen werden soll.

§. 30. Wenn nun gleich der Spitzbogen- oder deutsche Baustyl im XI. J. eingeführt war: so vermischten ihn doch die Baumeister des folgenden Jahrhunderts an einem und demselben Gebäude mit dem neugriechischen. So ruhen die Rundbögen der Kirche zu *Pontoise*, und von den Ruinen der Abtey *St. Thomas* im Departement *de l'Oise* auf kurzen Rundsäulen, die Spitzbögen aber auf Bündelpfeilern; und dies letztere findet man auch bey der 1152 zu *Crepy dans le Valois* angelegten Kirche *St. Thomas*. Die Baumeister dieser Werke sind nicht bekannt.

§. 31. Wir kommen jetzt wieder zu einigen Gebäuden der Normandie:

1) Unweit *Havre de Grace* an der *Seine* ist im Dorfe *Graville* die der heil. *Honorina* geweihte Kirche vermuthlich um 1100 erbauet, denn nach *Neustria pia pag.* 861 wurde daselbst um diese Zeit auf Kosten *Mallet's* ein Kloster angelegt. Sie ist im vermischten neugriechischen und deutschen Styl, und ihr Mittelthurm dem der Kirche *St. Georges* zu *Bocherville* (Tab 91.) ähnlich. Von ihr ist auf eben dieser Kupfertafel eine Seite abgebildet, weil in zwey Rundbögen drey spitzbögige Oeffnungen construirt sind. Das westliche Ende liegt in Ruinen und hat seine beyden Thürme verloren.

2) Die Cathedrale zu *Séez*, vor Zeiten *Savium*, und unter den Römern wahrscheinlich *civitas Saviorum* oder *Lucdunensis secunda*, wurde um 1126 eingeweiht. Sie hat an der westlichen Seite zwey Spitzthürme, wovon der nordwest-

liche 232′, und der südwestliche 210′ hoch ist. Das westliche, perspectivische Portal hat zwischen zwey Strebepfeilern eine ungewöhnliche Weite von 47 Fuss.

Oberhalb demselben stehn fünf mit Spitzbögen geschlossene Fenster und acht eben so überwölbte Nischen. Die Nebenpforten sind mit schlechten Häusern verbaut. Dies Gebäude ist ganz im deutschen Styl; die Länge seines Schiffes beträgt 218′, des Chors 57′, von dessen Umgang 14′, und der Marien-Capelle 25′, die Weite des Quer- und Hauptschiffes 30′, die Höhe des letztern und des Chors achtzig Fuss. Die Spitzbögen von jenem ruhen auf Bündelsäulen; darüber steht eine zierliche Säulengalerie und über dieser die Fenster, von denen je zwey oder drey, durch kleine Säulen getheilt, mit einem aus vielen Gliedern bestehenden Rundbogen umschlossen sind.

3) Die Kirche zu *Colomby*, im deutschen Styl, besteht nur aus einem Schiffe und hat in der Mitte einen Spitzthurm, der von vier Pyramiden umringt ist. Die Gewölbrippen ruhen auf den an den Wänden stehenden Halbsäulen. Man setzt ihren Bau in das Jahr 1200, weil er von einem der letzten normännischen Herren angelegt worden ist.

§. 32. Zu den merkwürdigsten Kirchen kann mit Recht die Hauptkirche zu *St. Quentin* gezählt werden. Wie der auf Tab. 85 abgebildete Grundriss zeigt, hat sie eine grosse, 20′ hohe Vorhalle *B*, worüber sich der Thurm erhebt, und was in Frankreich selten vorkömmt, zwey Querschiffe *C D* und *E F*. Ihr Hauptschiff ist zwischen den 7′ 6″ starken, auf Tab. 87 Fig. 18 dem Horizontalschnitt nach abgebildeten Pfeilern 34′ weit und etwa 113′ hoch; die sechs Rundsäulen *c* haben nur 3′ 7″ Stärke. Die 4′ dicken Säulen *d* sind in Fig. 24, die Bändelsäulen h in Fig. 17 die vier 9′ 2″ starken Hauptpfeiler in Fig. 23 und die Enden der Strebepfeiler in Fig. 15 gezeichnet.

Das Innere ist von vorzüglicher Wirkung, wozu die unter den Fenstern der hohen Wände rings um dasselbe fortlaufende Säulengalerie und die im Querschiff *C D* angebrachten zwey Fensterrosen, wovon die eine auf Tab. 118 abgebildet ist, so wie die quer über die westliche innere Vorhalle stehende Empore und die bedeutende Höhe viel beytragen. Auch zeichnet es sich dadurch vortheilhaft aus, dass vor jeder der fünf Chor-Capellen zwey kleine, 14 Zoll starke Säulchen *g g* stehen; sie tragen mit den Wandsäulen drey Arkaden. Diese Construction, welche ich nur noch bey *Notre-Dame* zu *Châlons* und *St. Remy* zu *Rheims* (Tab. 86) angetroffen habe, ist von bezaubernder Wirkung.

Ueber das Kreuz des ersten Querschiffes *D C* erhebt sich ein sternförmiges Gewölbe; höher das Mittelthürmchen.

Das Aeussere hat zwey Reihen von Stützbögen übereinander: sie fangen an den äussern einfachen Strebepfeilern an; die obern Bögen stemmen gegen die hohen Wände unweit den Wurzeln der Hauptgewölbrippen. Wiewohl diese Pfeiler lothrecht stehen und an den Stützbogen keine Sprünge angetroffen werden, so haben doch die

Säulen im Chor (oberhalb) eine sichtbare Ausweichung, und dem Schein nach zu urtheilen, hätte der Druck der Gewölbe solche verursacht, zumal die Säulen und Pfeiler des Chors späterhin untereinander mit eisernen Stangen verbunden sind. Der erwähnte lothrechte Stand der äussern Stützpfeiler und die Vollkommenheit der Stützbögen lässt jedoch vermuthen, dass der geschickte und kühne Baumeister hier etwas Ausserordentliches machen und seine Kenntnisse bey Ausführung der Gewölbe recht auffallend hat zeigen wollen, dass aber in späterer Zeit ein weniger geschickter und furchtsamer Baumeister die eisernen Stangen angebracht habe.

Folgendes ist die Geschichte dieser merkwürdigen Kirche, wozu der beym Canal von *St. Quentin* angestellte *Ingenieur* Herr *Fresnel* mir die Daten mitgetheilt hat. Der heil. *Eusebius* legte hier eine Capelle an. Darauf baute der Bischof *Eloi* 640 eine Kirche, die vom Abt *Fulrade* von 814 an vollendet, dann von den *Normannen* verwüstet und 893 wieder hergestellet wurde. Sie schien jedoch dem Abte, Grafen *Raoul*, zu klein, denn er liess 1115 die jetzige Kirche von dem Baumeister *Jean*, Bürger zu *St. Quentin*, anfangen. Der letztere starb am 21. May des nämlichen Jahres, und seine Nachfolger sind nirgend benannt. Das Chor wurde erst 1257 und das Langhaus 1477 überwölbt.

Ich kann nicht unterlassen, das im deutschen Baustyl wahrscheinlich im XV. J. in dieser Stadt angelegte Rathhaus anzuführen; es ist merkwürdig und beschämt manche moderne Rathhäuser grosser Städte.

§. 33. Ob in der Mitte des XII. J. die Kirche zu *Poissy* erbaut worden sey, ist nicht gewiss. Ihre Hauptgurtgewölbe, welche auf den verzierten Würfel-Capitälen und der darauf gelegten Platte ruhen, sind, was angemerkt zu werden verdient, hufförmig gestaltet, also eine Nachahmung arabischer Bögen. Der Baumeister mag wohl die Gebäude der *Mauren* in Spanien gekannt haben.

§. 34. Die Kirche zu *St. Denis*, zwey Stunden von Paris *) ist dem ersten Verbreiter des Evangeliums an der *Seine*, dem Bischofe *Dionisius*, gewidmet. Bereits 313 ward auf seinem Grabe eine Capelle errichtet, welche die *heil. Genovefa* vergrössern liess und *Dagobert I.* verordnete ihren Bau als Kirche, dem der Bischof *Eloy* in dem zweyten Viertel des VII. J. vorstand.

Die Kirche zu *St. Denis* muss um die Zeit der Entthronung *Childerichs* durch *Pipin*, den ehrgeitzigen und mächtigen *Major Domus*, d. i. um 751 oder 752 in einem vollkommenen Zustande gewesen seyn; denn als der Papst *Zacharias* entschieden hatte: dass die französische Nation gesetzmässig in einer Person Königs-Namen und Ansehen vereinigen könne, ward *Childerich* in ein Kloster gesperrt, *Pipin* bestieg den französischen Thron und liess sich in dieser Kirche von dem heil. *Bonifacius* salben und krönen. **)

*) Auf Tab. 85 ist ihr Grundriss, auf Tab. 115. das grosse Rundfenster des Querschiffes abgebildet.

**) *Eginhard in vita Caroli Magni p.* 9. *c.* 111 *p.* 24 und *Gibbons* Abnahme und Verfall des römischen Reichs, *Cap.* 49.

Nach Einigen soll das jetzige Gebäude, mit Ausschluss der Krypta, von dem Abte *Suger* erbaut seyn; er gründete 1140 den östlichen Theil, beendigte 1144 den Bau, und liess die Fenster mit bemahltem Glase aussetzen. Nach andern Notizen soll *Suger* die tüchtige Ausführung des Gebäudes verabsäumt haben, und hundert Jahre nach ihm *Eudes Clemens*, Abt des Klosters *St. Denis*, genöthiget gewesen seyn, eine neue Kirche anzufangen, die vom Abte *Mathieu de Vendome* 1270 beendiget worden sey. Erwägt man aber: dass alle uns bekannten Kirchen aus der damaligen Zeit mit grosser Kenntniss der Construction und mit nicht minderer Sorgfalt angelegt sind, das Material in der dortigen Gegend vortrefflich ist, und dass man noch von den unter *Suger* eingesetzten bemahlten Fenstern welche aufweiset, so ist die letzte Angabe zu bezweifeln, und ich bin der Meinung, dass sich der Bau vom XIV. J. nur auf eine Restauration und auf die Anlage der sechs nördlich gelegenen Capellen bezieht, die dem Grundplan und dem Gebäude eine irreguläre Form gegeben haben, welche man gegenwärtig durch den Erbau einer neuen Capelle (*Chapelle neuve*) an der südlichen Seite aufzuheben sucht.

Carl V. liess die Capelle *E* an der Seite des Chors 1374 für sich als Grabmahl erbauen. Die Krypta war für Aufnahme der Grabmahle der Könige von Frankreich bestimmt, und bis zur Revolution, von *Dagobert* an, mit solchen Grabmahlen angefüllt. Der Nationalconvent decretirte 1793 ihre Vernichtung; da sie aber als Nationalalterthümer anerkannt wurden, stellte man den grössten Theil davon in dem Museum zu *Paris* auf. *Napoleon* bestimmte die Kirche den 20. Febr. 1806 zur Aufnahme der Grabmahle der Kaiser und ihrer Familie; der Architect *Legrand* wurde beauftragt, dieser Bestimmung gemäss die Kirche und Krypta herzustellen; er starb 1808 zu *St. Denis*, ohne die Arbeit vollendet zu haben. Ihm folgte der Architect *Célérier*, und diesem 1813 der Baumeister *Débret*, welcher noch gegenwärtig den Bau leitet, die obenerwähnte neue Capelle an der südlichen Seite anlegte, und die Einrichtung der Krypta vollendete. Seit 1806 ist auch die auf dem Grundplan nicht gezeichnete Sacristey, zu welcher aus der Capelle *E* eine Thüre führt, und die mit zehn Bildern neuer französischer Mahler geschmückt ist, angelegt.

Die Krypta oder Souterrain-Kirche, welche die älteste Anlage, und unter *Dagobert* geschehen ist, zu welcher man auf den Treppen *E* und *D* hinabsteigt, liegt unter dem Chor, seinen Umgängen und Capellen; sie bildet genau die Form dieses Chors, dessen Säulen auf den ihrigen sich erheben, und zwischen den letztern stehen die Grabmonumente der *Bourbons* und der Könige aus den vorherigen Dynastien. Die sieben halbrunden Capellen dieser Krypta sind im Innern erneuert, und verdienen alles Lob. Auch ist dieses der Fall mit dem südlichen, westlich dem Querschiff *B A* liegenden Seitenschiffe; dessen Gewölbe sind azurblau, mit goldenen Lilien besetzt, die Fenster mit bemahltem Glase versehen. Vielleicht gibt diese Art Deckenverzierung bey künftigen Restaurationen Veranlassung, dass die Gewölbfelder der Kirchen azurblau oder wolkenartig bemahlt werden: ohne Zweifel die zweckmässigste

Zierde für dergleichen Gewölbe, wie einige in Italien befindliche im zweyten Bande erwähnte Kirchen beweisen.

Die Kirche selbst, zu deren Chor man auf grossen Freytreppen hinaufsteigt, und das um 7′ höher als das Querschiff und Langhaus liegt, ist im deutschen Baustyl angelegt. Ihre Krypta, deren Rundsäulen verschiedene, theils mit Blättern, theils mit Voluten und Figuren verzierte Capitäle haben, zeugt von guter Construction und von tüchtiger Steinhauerarbeit; sie ist ein Beweis, dass bereits im VII. J. die Baumeister die Construction der Gewölbe sehr gut verstanden und ausführten.

Dies Gebäude, mit Inbegriff der neuen Capelle, bedeckt einen Flächenraum von 41,400 pariser Quadratschuh. Die Weite seines Mittelschiffes, zwischen dem Kern der 4′ starken, auf 14′ Abstand gestellten Bündelsäulen, beträgt 36′ 2″, die eines jeden Seitenschiffes 15, 3″, die äussere Länge 370′, die Höhe des Mittelschiffes und Querarms 82′, 7′, 9‴, und der Seitenschiffe 41′, 4″. Am Aeussern sind zwey Reihen Stützbögen gegen die hohen Wände des Hauptschiffes und des Chors angebracht, wie dies die Hälfte des auf Tab. 87. abgebildeten Querschnittes zeigt. Der rechtseitige Thurm ist unvollendet. Drey perspectivisch angeordnete und mit Bildnissen geschmückte Portale und die Seitenthüren *A* und *B* führen in's Innere, das im nördlichen Querarm eine schöne auf Tab. 115. abgebildete Rose aufweiset. Das gesammte Gebäude ist aus Werkstücken von gelblichem festen Sandstein erbauet.

§. 35. Zu *Châlons sur Marne* verdient *Notre-Dame*, ihrer auf die Seitenschiffe des Langhauses überwölbten Empore wegen, die Aufmerksamkeit solcher Baukundigen, welche für den evangelischen Gottesdienst auch den deutschen Kirchenbau-Styl anwenden wollen. *) Ihre drey Schiffe sind von 5′ 7″ starken, auf 17′, 5″ Abstand gestellten Bündelsäulen, Fig. 4. Tab. 87. getrennt. Das Mittelschiff und der Kreuzarm *A B* sind 26′, 9″ weit, und an 70′ hoch. Die Chorgewölbe ruhen auf vier Rundsäulen *a*, den Pfeilern der Thürme, und auf zwey Bündelsäulen. Die hohen Wände sind nach Aussen von zwey Reihen Stützbögen in verticaler Richtung gehalten. Die Seitenwände haben zwey Reihen Fenster, wovon die untere Reihe das Licht in die Seitenschiffe, und die obere in die Emporen wirft. Die nördliche Seitenwand hat den Gewölben keinen hinreichenden Widerstand dargebothen; deswegen sind die drey Stützpfeiler *c c* aufgeführt und von denselben Bögen zu den Hauptstrebpfeilern hinübergesprengt. An der westlichen Seite steht linkerhand ein niedriger und rechterhand ein hoher Thurm; bey *d* erhebt sich ein dritter, aber älterer, dem gegenüber ein zweyter kommen sollte. Der Querarm wird zum Theil von einem schönen Rundfenster beleuchtet; seine übrigen Fenster sind mit vollrunden Bögen geschlossen. Der Chorumgang ist mit drey schönen Capellen umgeben, die der kleinen, bey ihrem Eingange stehenden Säulen wegen, eine treffliche Wirkung hervorbringen.

*) Der Grundriss ist auf Tab. 86, und ein Arkadenfeld auf Tab. 87. abgebildet; in diesem Aufriss steht ein Feld der Empore zwischen a b.

Dieses aus festen Werkstücken bestehende Gebäude ist, nach seinem Character zu urtheilen, im XI. und XII. J. erbaut, und zum Theil mit Häusern umgeben; ich habe jedoch weder die Bauzeit noch den Namen des Baumeisters zu *Châlons* erfahren können.

In *Châlons* verdient noch die gleichfalls aus Werkstücken erbaute Kirche *St. Albain* gesehen zu werden; sie ist im deutschen Styl, und besteht aus drey Schiffen, wovon das mittlere 20′ weit und 50′ hoch ist; in ihrem Chor stehen drey Rundsäulen; die hohen Wände sind von äusseren Stützbögen vertical gehalten. Leider ist diese wahrscheinlich im XII. J. angelegte Kirche mit schlechten Häusern fast umgeben.

§. 36. Einige Zeit nach Entstehung des Tempelherren - Ordens erbauten die Templer zu *Paris* eine Commenderie unter der Benennung *le Temple.* *)

Dieses feste und weitläufige Schloss (*le Palais du Temple*) war mit Thürmen versehen. Seine Forteresse bestand aus einem vierekigen 150′ hohen Thurm von vier Stockwerken, an dessen Seiten vier runde Thürmchen angebracht waren; sie hiess *le Donjon du Temple*; darin bestand jedes Geschoss aus einem vierekigten Zimmer von 30′ ins Gevierte und in drey in eben so viel runden Thürmchen angebrachten Zimmern; das vierte enthielt eine Treppe. Die Stärke der Mauern des Hauptthurmes betrug 9 Fuss. Gegen Norden stand das eigentliche Wohngebäude, durch zwey kleine Thürme vertheidigt, und diese Construction bildete eigentlich das feste Schloss. Diese Veste nannte man im XIII. J. *Villa nova Templi.* Bereits vor dem Sturz der Templer, oder bald nachher, bewohnte es *Philipp* der Schöne; dann erhielten es die Johanniter-Ritter, später Maltheser genannt. In der Mitte der Einfassung dieser Anlage stand die steinerne Kirche nach dem Muster der Taufkirche zu *Jerusalem*; ihre Fenster wurden im XVI. J. nach den Zeichnungen *Albrecht Dürrers*, Scenen aus dem Leben *Jesu* darstellend, gemahlt. Von diesen alten, mit festen Mauern und Zinnen umgebenen Wohngebäuden ist auch der Palast des Grosspriors nicht

*) Von einigen ins gelobte Land gezogenen Rittern wurde zum Schutz der Pilger zu *Jerusalem* der Tempelherren - Orden 1118 gestiftet. Weil sie in der Nähe des ehemaligen Tempels *Salomons* wohnten, gaben sie sich diese Benennung. Nach dem kurzen Zeitraum von 130 Jahren besass dieser Orden neun tausend Balleyen, Comthureien und Höfe, so wie die Insel *Cypern*.

Je reicher ein Orden gewesen, desto näher war sein Sturz, und diesem entgiengen auch die Templer nicht. In Frankreich waren sie vorzüglich im Besitz grosser Güter. *Philipp der Schöne* liess ihren auf *Cypern* residirenden Grossmeister *Bernhard von Molay*, der 1306 unter dem Vorwande eines neuen Kreuzzuges vom Papst *Clemens V.* nach Frankreich eingeladen war, den 13. Octob. 1307 mit allen Rittern, die sich in diesem Lande aufhielten, verhaften; es wurde ihnen der Prozess als Gottesläugner gemacht, und die Torturen und das übrige Verfahren enthüllten die Absicht der Feinde dieses Ordens: der Grossmeister, der Grossprior und 54 Ritter wurden auf der Stelle, wo *Heinrichs IV.* Bildsäule steht, lebendig verbrannt, jene 1310 und diese 1314. *Philipps* Verfahren fand in einigen andern Ländern Nachahmung: die Güter der Templer wurden theils zu Krongütern erklärt, theils den Johanniter-Rittern zuerkannt, und ihr baares Geld fiel dem Papste, der Geistlichkeit, und den weltlichen Herren anheim.

mehr vorhanden. Auf seinen Grundmauern ist er 1667 nach den Zeichnungen des Architecten *Delille* im französischen Styl umgebauet; das Uebrige ist in der Revolution und 1810 demolirt. 1720 ward derselbe durch den Baumeister *Oppenord* verändert und 1812 haben die Architecten *Blondel* und *Delanoy* die Façade gegen die Strasse *du Temple* erneuert, wie auch den Hof verändert. Das den Letztern umgebende Gebäude hat einen Vorsprung von acht gekoppelten jonischen Säulen erhalten, über deren Gebälk vier Statuen: die Gerechtigkeit, die Hoffnung, der Ueberfluss, und die Klugheit, stehen. Auch die Seite nach dem Garten zu ist verändert. Dies Gebäude (*le Palais du Temple*) hat der König 1815 der *Madame Louise de Condé* geschenkt, um darin eine *communauté de religieuses* (*les dames de l'adoration perpétuelle du Saint Sacrement*) zu errichten. In dem Bezirke, der das ehemalige feste Schloss *Temple* umgab, sind 1788 nach den Zeichnungen der Architecten *Perard* und *Montreuil* einige Wohnhäuser, nur *ein* Gebäude ausmachend, das einen grossen Hof einschliesst, mit zwey Halbkreisen endigt, und unten Arkaden hat, aufgeführt; es heisst *les Portiques du Temple.* Dessen Länge beträgt zweyhundert und zwanzig Fuss.

Der innere Raum dieser Veste ist von 1809 bis 1811 unter der Benennung *Halle aux vieux linges* durch den Architecten *Molinos* umgeschaffen.

§. 37. Die Abtey *St. Antoine* zu *Paris* wurde 1198 mit der Kirche angelegt. Letztere ist abgebrochen. Die Abtey bildet jetzt ein nach des Architecten *Lenoir - le - Romain* Zeichnungen angelegtes Hospital.

§. 38. Dass gleich nach dem Anfange des XII. J. der deutsche Kirchenbaustyl auch im damaligen Herzogthum *Bourgogne* Eingang gefunden hatte, ist durch *Histoire de Bourgogne par Plancher* T. 1. p. 516. bewiesen, denn der noch 1730 bestandene Ueberrest von der Fronte der Abteykirche *Moutier - Saint - Jean*, die zwischen 1109 und 1103 von dem Abte *Bernard II.* aufgeführt ward, hat ein perspectivisches mit Säulen und Bildwerken geschmücktes und mit Spitzbögen überwölbtes Portal.

§. 39. Zu *Calais* ist *Notre-Dame* wahrscheinlich im XII. J. grösstentheils erneuert. Acht 4′ starke Rundsäulen trennen die drey Schiffe, wovon das mittlere 32′ 1″ weit ist; jedes Seitenschiff ist 17′ 7″ weit. Die Höhe von jenem beträgt 55 Fuss. An dem nördlichen Ende des Querschiffes steht ein grosses Fenster, und über der Mitte des Kreuzes ein Thurm. Die Capelle *Notre-Dame* ist modern, so wie die südliche Pforte des Kreuzarmes. Unter dem Chor liegt eine Krypta. Der Baumeister ist unbekannt.

In dieser Stadt sind noch die Reste des *Cour de Guise*, so wie der Rathhausthurm, *Tour du Guet*, von 106′ Höhe, als Leuchtthurm merkwürdig. Die Kirche *St. Nicolas* ist vor einigen Jahren demolirt.

§. 40. Auch die Kirche *St. Nicolas des champs* (*rue Saint-Martin*) zu *Paris*, die 1108 erbaut seyn soll, ist, ausser ihrem modernen Portal gegen die *Rue*

Aumaire, im deutschen Baustyl: sie besteht aus fünf Schiffen und Seitencapellen. Im Langhause tragen Bündelsäulen und fünf Rippenpfeiler die Gewölbe. Im Chor sind in späterer Zeit fünf toscanische Säulen ohne Verjüngung gesetzt worden, und fünf ältere Bündelsäulen stehen auch darin.

§. 41. Der Erbau einer so bedeutenden Anzahl der bis jetzt angeführten Kirchen und Klöster in Frankreich konnte, gleichwie in Deutschland, deswegen mit ausserordentlichem Eifer betrieben werden, weil die Bischöfe selbst Baumeister waren, und die Mönche dabey werkthätig Hand anlegten, somit den Laien mit rühmlichem Beyspiele vorangiengen. *Martin*, erst Soldat, dann Eremit, Bischof, und endlich Heiliger, scheint in diesem Lande im IV. J. die ersten Klöster gestiftet zu haben, und weil der Mönchsstand damals Folge freywilliger Andacht, mit nützlichen Beschäftigungen, besonders mit Aufführung der Klöster und Kirchen verbunden war, den Mönchen auch die Freyheit blieb, das Kloster zu verlassen, ja wie *Gibbon* sagt, die Bräute *Christi* damals noch die rechtmässigen Umarmungen eines irdischen Liebhabers annehmen durften, so war es kein Wunder, dass die Klöster sehr vervielfältiget und bevölkert wurden, da die Mönche selbst Hand an ihren Bau legten. Die Brüder wurden von ihrer Hände Arbeit unterhalten, und, indem sie die Wildnisse in fruchtbare Ländereyen umgestalteten, und Gebäude aller Art anlegten, waren sie allgemeiner Achtung würdig: ein Zustand, dem sie sich jedoch im XIII. J. entzogen. Von dieser Zeit an scheinen sich die Bischöfe Frankreichs wenig mehr um die Ausübung der Baukunde bekümmert zu haben, und die Mönche wenig um die Arbeiten der Maurer und Zimmerleute. Vielleicht möchte der Schluss nicht unrichtig seyn: dass in den cultivirten Ländern Europas die Klostergeistlichkeit desto früher ausgeartet war, je eher sie sich den Baubeschäftigungen entzog.

§. 42. *Orléans* *) hatte wahrscheinlich schon im J. 451 einige, und nicht unbedeutende Kirchen; denn der kluge und fromme Bischof *Anianus* übte bey der Vertheidigung der der christlichen Religion ergebenen Stadt, einen bedeutenden Einfluss aus: als der römische Feldherr *Aetius* mit den verbündeten Visigothen unter Anführung ihres Königs *Theodorich*, der in der denkwürdigen Schlacht mit den Hunnen und Franken bey *Châlons* blieb, gegen den Belagerer *Attila* anrückte und die ersten Marschsäulen seines Heeres durch die aufsteigenden Staubwolken, von den Mauern *Orléans* aus, sichtbar wurden, rief dieser Bischof: „Es ist Gottes Hülfe" und das ganze Volk wiederholte diesen Ausruf, der auch in Erfüllung gieng, indem *Attila* die Belagerung aufhob.

Ehe ich nun zum Hauptgegenstande dieses §. d. i. zur Geschichte des Baues und zur Beschreibung der Hauptkirche dieser Stadt übergehe, will ich von ihren übrigen Kirchen und ihren Schicksalen eine kurze Nachricht ertheilen, die ich im

*) Bey dieser Stadt ist eine der grössten und schönsten Brücken von Europa; ich habe sie im 3 B. meiner Wasserbaukunst genau beschrieben und in einigen Kupfern abbilden lassen.

July 1824 in *Orléans* niedergeschrieben habe. Ich fand aber leider von den alten im V. Jahrhundert und früher aufgeführten Kirchen keine mehr.

1) *Saint-Maclou*, 1139 angefangen, ward 1563 gänzlich verändert, und bildet gegenwärtig ein *Collegium*, das durchaus modernisirt ist. 2) *Saint-Euvert*, 1163 mit ihrer Abtey im deutschen Styl, wie ihre Gewölbe zeigen, aufgeführt, hat einen kleinen Thurm, am Aeussern Stützbögen, und dient gegenwärtig zu einem Salzmagazin. 3) *Saint-Donatien* ward 1178 angefangen; sie ist dreyschiffig und hat eine Bohlendecke in Form eines massiven Gewölbes; das Aeussere ist modernisirt. 4) Die dem Heilande gewidmete Capelle (*Chapelle du Saint-Sauveur*) ward in eine Synagoge umgewandelt, und ist gegenwärtig ein Magazin, wozu auch 5) *Saint-Pierre Empont* dient; ihr alter Thurm (*Beffroi*) ist geblieben. 6) *Saint-Pierre* stand schon 1256; sie ist dreyschiffig, hat unter den hohen Wänden des Mittelschiffes Rundbögen und eine aus hölzernen Rippen und Brettern gemachte Decke. Die rechtseitige Wand des Mittelschiffes wich aus, und stürzte ein. 7) Die 1431 im deutschen Styl angefangene Kirche *Saint-Germain* ist ein Magazin, so wie 8) *Saint-Eloi*. 9) *Saint-Aignan*, 1439 zum letztenmal erbauet, ist im deutschen Styl. 10) *Saint-Jacques*, 1359 auch diesem Styl gemäss angelegt, wird gegenwärtig als Salzmagazin gebraucht. 11) Die im XIV. J. erbaute Kirche *Sainte-Cathérine* ist demolirt; gleichwohl ist *Saint-Paul* neu oder modern. 12) *Notre-Dame de Recouvrance* aber ist alt.

Diese Bemerkungen habe ich hier mitgetheilt, um zu zeigen, wie viele Kirchen in dieser Stadt ehemals waren, und wie viele eingegangen sind; ohngeachtet dessen hat sie an den bestehenden genug.

Die Cathedrale oder *Sainte-Croix* zu *Orléans* ist eine der grössten Kirchen Frankreichs; sie bedeckt einen Flächenraum von 62950 pariser Quadratfuss. *)

In fünf Schiffe ist ihr Langhaus, in drey der Kreuzarm getheilt, und das Chor mit Capellen umgeben. Des Mittelschiffes und Chors Weite beträgt nach meiner Messung 35′ 3″, von jedem Seitenschiffe der ersten Reihe 18′ 8″ und der zweyten 13 Fuss 2 Zoll. Die Stärke von den zwanzig, auf 13′ 7″ Abstand gestellten Bündelpfeilern (*a*) beträgt 6′ 6″ bis 7′ 11″ (S. Tab. 87. Fig. 3. den Horizontalschnitt) und von den zwölf Bündelpfeilern im Chor 6′ 6″, von den vier Hauptpfeilern *e* 9′, von den Pfeilern in der zweyten Reihe 4 Fuss 3 Zoll. Die am Chor stehenden Pfeiler sind mit Dreyviertel-Säulen umgeben, und hatten Blätter-Capitäle, waren also Bündelsäulen, und vom Bau des XIII. Jahrhunderts. Man hat die Capitäle abgehauen, und auf diese Weise Bündelpfeiler erhalten; die vier Pfeiler *e* sind eben so gestaltet.

Die Höhe des Hauptschiffes und der Mitte der Kreuzgewölbe beträgt 96′ 6″, der Seitenschiffe 41′, und von den zwey an der westlichen Seite stehenden Thürmen

*) Auf Tab. 85. ist der von mir aufgenommene Grundplan mit Bezeichnung der Gewölbe; auf Tab. 87. die Hälfte des Querschnittes, gegen die vordere Seite zu genommen, so wie der Horizontalschnitt der Pfeiler, und ein Arkadenfeld; auf Tab. 118. ist eines der grossen Rundfenster abgebildet.

246 Fuss. Die aus festem Stein gemachten Gewölbe sind 9″ dick. Ausser dem zwischen den Thürmen befindlichen Portal führen die Thüren *H*, *G* und *L* in dieses aus weislichtem festen Kalkstein aufgeführte Gebäude. Die Thüre rechterhand des Portals wurde 1662 als Interimsthüre während des Baues gemacht; sie ist zugemauert. Oberhalb den, die Pfeiler verbindenden Arkaden steht in den hohen Wänden des Hauptschiffes unter den grossen Fenstern eine 9′ hohe und 2′ tiefe zierliche Säulengalerie *a b* (S. Tab. 87.); sie läuft auch um das Querschiff und Chor. Von diesen hohen Fenstern ist aber der obere Theil zugemauert, was in dieser Abbildung nicht angezeigt ist. Ausserhalb ist auf den Stützbögen, wie das Profil Tab. 87. zeigt, eine vielfach durchbrochene Wand angebracht, welche, indem sie sich an die Fortsetzungen der äusseren Strebepfeiler und der zweyten Reihe der Pfeiler stützet, die hohen Mauern des Hauptschiffes verstärkt. Diese Wände sind so durchbrochen, um den Fenstern nicht zu viel Licht zu benehmen; auf ihrer Oberfläche sind Wasserrinnen eingehauen, die das vom Dach fliessende Wasser aufnehmen und ableiten.

Die grosse Sacristey *d* (S. Tab. 85.) ist so wie die Kirchenschiffe mit Kreuzgewölben versehen, worüber der Sacristan wohnt.

Nicht nur an der West- oder Schauseite über den drey Portalen sind grosse und schöne Rundfenster angebracht, sondern auch in den Enden des Querschiffes.

Diese drey an der Westseite befindlichen Rosen sind untereinander gleich. Auf Tab. 118. ist eine davon abgebildet.

Hundert vier Fenster beleuchten das Innere dieses ausserordentlichen Gebäudes, dessen Länge ohne die 48′ weiten Thürme 370′ beträgt. Die an den Pforten des Kreuzschiffes liegenden vier achteckigten Treppen führen auf den Glockenthurm, auf die längs dem Dach hinlaufende Galerie und auf die Gewölbe. Der Glockenthurm steht auf den vier Hauptpfeilern *e*; jetzt erhebt er sich nur 45′ 6″ über das Gewölbe.

Im Innern verdient noch die vom Architecten Herrn *Pagot* 1820 angelegte Kanzel erwähnt zu werden.

Das Aeussere der vordern zwey Thürme, und der dazwischen stehende Theil sind zwar im deutschen Styl, aber einige ihrer Ornamente und Säulen weichen von seinem Character ab. Es sind die letzten grossen Anlagen dieses Baustyls in Frankreich, ja ich möchte sagen, in Europa, und deswegen höchst merkwürdig.

Die Geschichte des Baues dieser Cathedrale will ich jetzt nach einigen Schriften getreu zusammenstellen. Im IV. Jahrhundert baute der Bischof *Euvert* an der höchsten Stelle der Stadt auf die Grundmauern eines alten festen Schlosses die erste Kirche; er weihte sie dem heiligen Kreuz. Dessen Nachfolger *Saint-Aignan* vergrösserte diesen Bau, der bis 865 bestand, als die Normannen *Orléans* einnahmen, die Kirche zum Theil verbrannten und demolirten. Nach ihrer Wiederherstellung zerstörte ein neuer Brand (999) ihr Dach und ihre Gewölbe. Der Schaden wurde unter dem Bischof *Arnoul* ausgebessert, aber wie es scheint, nicht tüchtig genug;

denn 1287 ward die mit Säulen umstellte Rundung des Chors (*le rond-point*) so wie der nördliche Theil des Langhauses baufällig, und Einiges davon stürzte ein. *Robert de Courtenay* (Bischof) begnügte sich nicht blos mit der Wiederherstellung, sondern unternahm eine Verlängerung des Chors gegen Morgen, so wie einen neuen Bau des grössten Theils der Kirche, mit Ausnahme der damaligen Portale und vordern Thürme, denn diese, den Raum *ABCD* einnehmenden Theile versprachen hinreichende Dauer. Jene waren Zweifels ohne den Portalen der Cathedrale zu *Amiens*, *Rouen* oder *Rheims* ähnlich, denn zu diesem Schluss berechtigt uns auch das in dieser Art noch bestehende Portal bey *G*, welches das bischöfliche heisst. Von diesem im XIII. J. unternommenen Bau steht noch gegenwärtig das Chor und die dasselbe umgebenden Capellen. Ob der Bischof *Courtenay*, oder ein Laye dazu den Plan entworfen hat, darüber schweigen alle Nachrichten: so viel sey aber gewiss, sagen sie, dass die Cathedrale jenem grossen Plan gemäss 1567 noch nicht in allen Theilen vollendet gewesen. Man hat davon späterhin auch keine Notiz genommen, und wahrscheinlich war der Bauplan verlohren gegangen. Es wird auch behauptet: dass der Kreuzarm damals zwischen den zwey Seitenthüren nur 128′ lang gewesen sey, anstatt seine jetzige Länge 164′ beträgt, die er auch nach den 1287 gelegten Fundamenten haben sollte. Der über die vier Hauptpfeiler (*e*) im XIII. oder XIV. J. aufgeführte Glockenthurm hatte, vom Kirchenflur an gerechnet, eine Höhe von 390′; er endigte mit einem Kreuz aus vergoldetem Kupfer, und dieses erhob sich über eine eben so verfertigte 3′ starke Kugel.

In jenem Jahr 1567 machte *Heinrich IV.* mit dem Prinzen *Condé* Friede, worüber sich einige Fanatiker dergestalt entrüsteten, dass sie am 23. oder 24. März in die Fenster der Cathedrale stiegen, (die Thüren waren vermauert oder verschlossen) um dies grosse Gebäude zu zerstören. Vielleicht hofften sie die Wuth der Partheyen durch eine so abscheuliche That aufs neue zu entflammen! Sie brachen nun die untern Steine der vier Hauptpfeiler (*e*) heraus, und legten Minen an, sprengten, wie es heisst, auf diese Weise diese Pfeiler, welche einstürzten, und mit ihnen der Glockenthurm. Diese Masse führte nothwendig den Sturz eines bedeutenden Theils der Kirche mit sich; das Chor, die darum liegenden Capellen, das Portal, so wie die drey Pfeiler an jeder Seite der Nebenschiffe des Langhauses, blieben jedoch verschont.

Nach diesem Ereigniss ward 1569 das Chor von den geringen Beschädigungen ausgebessert und zum Gottesdienst eingerichtet. Als *Heinrich IV.* 1598 und 1599 durch *Orléans* kam, sagte er dem Dechanten der Chatedrale die Mittel zur Wiederherstellung des ganzen Gebäudes zu; er verfügte auch zu diesem Behuf in vier Generalitäten eine Auflage auf das Salz, die das gemeine Volk mehr als die Reichen traf, und nicht ergiebig genug war. Der Papst *Clemens VIII.* suchte den Bau durch ein kräftigeres Mittel zu unterstützen. Als derselbe nämlich *Heinrich IV.* die Absolution unter der Bedingung ertheilt hatte, ein Manns- und Frauenkloster in

jeder Provinz Frankreichs und in *Bearn* erbauen zu lassen, wurde *Heinrich* unter der Bedingung davon enthoben, wenn er *St. Croix* zu *Orléans* vollständig aufbaute. Aber es scheint: dass der König diesen Bau zu kostspielig für den öffentlichen Schatz fand, denn er wusste von jenem Papste die Ertheilung eines Ablasses für diejenigen auszuwirken, welche, anstatt ihn in *Rom* zu holen, diese Cathedrale drey Monate über besuchen würden. Fünfmalhunderttausend Menschen kamen in diesem Zeitraum nach *Orléans* und steuerten zum Kirchenbau, um jenes Ablasses theilhaftig zu werden. Dies Jubiläum ward vom Papste, des glücklichen Erfolges wegen, noch auf drey Monate verlängert, und selbst *Heinrich IV.* und seine Gemahlin fanden sich zu *Orléans* ein, *pour gagner l'indulgence du Jubilé*. Sie legten 1601 die ersten Steine zum Wiederbau eines Theils der Kirche. Der Monarch wies 30,000 *Livres* dazu an, binnen zehn Jahren zu bezahlen, und schenkte das Holz zum Bau. Endlich wurden 1628 die vier eingestürzten Hauptpfeiler *e* und der nördliche Flügel des Querschiffes, wo der Architect *Lefebre* bey Gründung der Freytreppe die Grundmauern des anfänglich erwähnten alten Schlosses fand, wieder aufgeführt. 1642 verband sich der Entrepreneur *Barbet*, auf diese vier Pfeiler, für die Summe von 150,000 *Livres*, einen pyramidalförmigen Glockenthurm nach dem Plan des Architecten *du Roi* aufzuführen und einen Theil des Langhauses herzustellen. Aber diesem Thurme fehlte es an der nöthigen Festigkeit, und *Mansard* liess ihn 1691 abtragen, weil dessen Sturz unvermeidlich erachtet wurde. Zuvor war (1662) der südliche Flügel des Querschiffes hergestellt, 1676 bis 1685 auch der nördliche überwölbt, und die grossen Rundfenster (*les rosaces*) des Querschiffes entweder ausgebessert oder erneuert, das Langhaus gedeckt, die Fenster darin eingesetzt, die Seitenpforten errichtet, und der schöne Kirchenflur gepflastert. Aber die Pyramiden, welche auf den Hauptpfeilern und längs dem hohen Dache standen, sind nicht gemacht worden, wiewohl sie die Stabilität der Gewölbe befördern und das hohe Dach etwas verdecken würden. Damals reichte das Langhaus, wie auch noch vor Kurzem, nur bis zur Linie A B. Die 1705 aus Eichenholz von *Dougollon* geschnitzten schönen Chorstühle sind in der Revolution herausgebrochen und niemand konnte mir in *Orléans* sagen, wohin sie gekommen; es waren hundert. Nur Rücklehnen waren noch in einem Magazin erhalten. 1809 liess der Bischof *Rousseau* neue Chorstühle machen; sie stehen vor den Pfeilern vor, und haben so das Chor geschmälert.

Endlich kommen wir zum Bau der neuen vordern zwei Thürme und zur Verlängerung der Kirche. Den ersten betreffend, so müssen die ehemaligen Thürme, welche zwishen *A C* und *B D* (Tab. 85.) standen und eine gleiche Höhe von 500′ gehabt haben sollen, was fast unglaublich ist, im XIII. J. vollendet worden seyn. Das dazwischen gestandene Portal ist dem Bischof *Euvert* oder *St. Aignan* zugeschrieben; und wenn dies richtig ist, so müssen auch die Thürme von demselben angefangen seyn. Am Ende des XVII. J. machte der Architect *de Coste* den Plan zur Verlängerung der Arkaden der Kirchenschiffe zwischen *A C* und *B D*

und zum Bau von zwey Thürmen. Als Vorbereitung zur Ausführung wurden die den alten Thürmen nahe stehenden Häuser 1706 gekauft und abgetragen. Bereits 1680 hatte man angefangen, zwey Pfeiler der neuen Thürme bis auf das niedrigste Wasser zu fundiren, und *de Coste* fand zu 40′ Tiefe eine Steinbank, so dass er die tiefere Versenkung des Fundaments für unnöthig hielt. Dieser Architect starb 1723 und jetzt verliess man, wie es gewöhnlich geht, auch seinen Bauplan. *Gabriel*, erster Architect des Königs, entwarf einen neuen Plan, der bereits am 23. Decemb. 1723 angenommen wurde. Nach demselben wird gegenwärtig die Kirche um zwey Arkadenfelder *A C* und *B D* verlängert, denn man schritt damals nicht zu dieser Verlängerung, sondern zum Bau der neuen Thürme, woran sich das Langhaus künftig anschliessen wird. Diesem Bauplan gemäss wurden die alten Thürme abgetragen und ein öffentlicher Platz durch Wegbrechung einiger Häuser vor diesem westlichen Ende angelegt. Die Fundationen wurden mit aller Vorsicht und nach den Flächen des gesammten Werkes, und unter den Arkaden auch zwischen den neuen Pfeilern gelegt, die bis zum Kirchenflur hinauf geführt wurden. Diese Fundationen erfoderten 4891 Cubik-Toisen Mauerwerk; jede Toise kostete 39 *Livres*, 15 *Sous*; kurz vor 1723 hatte man fünfzig *Livres* für die Toise bezahlt: ein Beyspiel, wie es mit Verding-Arbeiten zugeht und welche Uebervortheilung dabey statt finden kann. Die Grundmauern beyder Thürme waren 1735 vollendet. Vier Jahre später liess *Gabriel* zu *Paris* ein Modell von demselben und der Verlängerung der Kirche zu $\frac{1}{18}$ der wahren Grösse verfertigen: es kostete 11548 *Livres*. 1818 fand man es in den Magazinen der Kirche den Würmern preisgegeben. Von 1739 bis 1766 wurde der Bau unter *Gabriels* Direction geführt; dann erhielt sie der Controleur der Königl. Bauten *Trouard*, und dieser änderte wiederum den Plan: er setzte das obere Stockwerk der Thürme, liess die Hauptthüre niederreissen, etwas modernisiren und die Nischen anlegen.

Diese Thurmbauten haben allein bis 1817 die Summe von 7,820,000 Franken gekostet. Von 1773 bis 1782 dirigirte sie der Architect *Legrand*. *Trouard* hatte den vorderen Theil eines Thurmes einige 40′ aufführen lassen, ohne die übrigen Seiten anzulegen, und so entstand ein ungleicher Druck auf die Fundamente. Es zeigten sich einige Sprünge im Mauerwerk, und man fand, dass der vordere Theil den Boden, worauf er gegründet war, 9″ tief eingedrückt hatte. Nach dem Rath der Architecten *Guillaumot*, *Miqué* und *Jardin* sind beyde Thürme und der Zwischenbau mit einem 4 Zoll starken eisernen Ringe umgeben, die Treppen mit Mauerwerk ausgefüllt, und im Innern eines jeden Thurmes zwey Gewölbe auf einander gesetzt.

Im J. 1787 erhielt der Architect *Paris* die Direction des Baues; er führte das obere Stockwerk auf und beendigte die Thürme 1790. Die Revolution war Ursache, dass sie bis 1817 ohne Plattform blieben.

Gegenwärtig ist der Architect Hr. *Pagot* beschäftigt, die Verlängerung der Cathedrale bis zu den Thürmen mit zwey Arkadenbreiten gänzlich zu bewerkstelli-

gen. Man hat die Ausgabe bis zur völligen Vollendung, selbst der Zugänge, zu 450,000 Franken berechnet. Ob die zwey Spitzbögen im Innern der Thürme, um den festen Stand der obern Theile zu bewirken, noch gemacht werden, ist, wie es scheint, nicht entschieden. Hrn. *Pagots* Vorschlag scheint mir der beste zu seyn.

Zu *Orléans* fand ich von diesem Architecten auch die schöne Bibliothek und das *Abattoir* so wie den Bau des Justizpalastes und einer Getreidhalle in vollem Gange. Vielleicht sind beyde Gebäude, indem ich dieses schreibe, beynahe vollendet. Der Präfect *Vicomte Riccé* und der *Maire*, *Comte Rocheplatte*, haben die Unternehmungen des Hrn. *Pagot* rühmlichst unterstützt. Vor der Cathedrale soll eine sechzig Fuss breite Strasse eröffnet werden.

§. 43. *Notre-Dame oder die Cathedrale zu Rheims*, wovon auf Tab. 85. der von mir aufgenommene Grundriss abgebildet ist, gehört zu den ausserordentlichsten und grössten Baudenkmahlen des Mittelalters, so wie der deutschen Bauart, und wenn dieses auch kein anderes zurückgelassen hätte, so würden wir schon genöthiget seyn, demselben grosse Fortschritte im Gebiet architectonischer Constructionen zuzugestehen, die nur durch Kenntnisse der Geometrie und der Statik zu erreichen sind.

Die Geschichte ihres Baues ist von einigen Schriftstellern vorgetragen, *) aber zum sorgfältigsten in der *Déscription historique de Notre-Dame de Rheims* (1823) von Hrn. *Pavillon-Pièrard*, einem in dieser Stadt lebenden Archäologen. Nach derselben war das Christenthum im III. J. zu *Rheims* eingeführt, denn es ist keinem Zweifel unterworfen: dass um diese Zeit ausserhalb der Stadt ein 1710 abgebrochenes Oratorium angelegt war; auch hatte 308 oder 312 der Bischof *Bétause* eine Kirche errichten lassen, die er den Aposteln widmete: sie war die erste Cathedrale und zuvor, nach der Behauptung Einiger, der Tempel des *Bacchus*; erhielt später die Benennung *St. Sephorien*, wurde vom Bischof *Remigius* erweitert und verschönert; erhielt 1209 ein Chor, dem in *St. Remy* ähnlich, und ist gegen das Ende des XVIII. J. demolirt.

Dreyssig Jahre früher, als das Concilium zu *Ephesus* die höchste Verehrung der heil. Jungfrau *Maria* sanctionirte, weihte ihr der Bischof *Nicaise* zu *Rheims* eine Kirche, die derselbe 401 angefangen und 407 vollendet hatte. Einige halten diesen Bau für eine Umwandlung des der *Venus* von den Römern geweihten Tempels. Als die Barbaren kurz darauf *Rheims* einnahmen, zerstörten sie zum Theil diese Kirche und ermordeten den Bischof *Nicaise* sammt seiner Schwester *Eutropia*. Dies Gebäude scheint bald wieder hergestellt worden zu seyn, denn darin empfieng *Clodwig* 496 vom Bischof *Remigius* die heilige Taufe. Andere behaupten: dass diese Handlung in dem der Kirche nahe gelegenen Baptisterium vor

*) S. *Almanac historique de Rheims en* 1770. *Déscription historique et statistique de Rheims par Gerunez* 1817, und *Déscription de l'eglise métropolitaine de Notre-Dame de Rheims par Gilbert*, 1817.

sich gieng, weil nach dem Gebrauch der ersten Christen jede Stadt nur *ein* Baptisterium hatte. Als diese Cathedrale baufällig und für die Gemeinde auch zu klein war, unternahm 822 der Bischof *Ebon* den Bau einer neuen, wozu die Bürger den Abbruch der Stadtmauern mit Freuden bewilligten. Ein Geistlicher, Namens *Rumaldus*, war der Baumeister, und dieser vollendete sie unter dem Bischofe *Hincmar* 846. Im J. 1210 zerstörte ein Brand einen Theil von *Rheims* und diese mit einer Krypta versehene prachtvolle Kirche.

Der Bischof *Alberic de Humbert* fasste 1211 den grossen Entschluss, die jetzige Cathedrale von Grund aus auf der Stelle der alten aufführen zu lassen und genehmigte den vom Baumeister *Robert de Coucy* entworfenen Plan: ein Mann, den wir mit Recht zu den geschicktesten Architecten des Mittelalters zählen. Nachdem der Bischof, dieses Baues wegen, Ablässe ausgeschrieben und zu Beyträgen aufgemuntert hatte, wurde in jenem Jahre mit dem Bau des Chors der Anfang gemacht, und wiewohl dieses 1241 zum Gottesdienst eingerichtet war, so ist doch das Gebäude erst gegen den Anfang des XVI. J. vollendet worden. Der Bau des XIII. J. begriff das Chor, den Kreuzarm und das Langhaus bis zum fünften Pfeiler *M*, an dem die Kanzel steht. Die Thürme waren 1430 noch nicht so hoch, als wir sie jetzt sehen. 1481 zerstörte ein heftiger, durch Unvorsichtigkeit der Bleygiesser entstandener Brand das Kirchendach und den auf die vier Hauptpfeiler des Kreuzes von Holz aufgeführten spitzen Glockenthurm. Das Feuer ergriff auch das Holzwerk der beyden Hauptthürme und schmolz die darin hangenden eilf grossen Glocken, deren Gewicht an Metall 33800 Pf. betrug. Der steinerne Körper von dieser Kirche hatte aber wenig gelitten. Aus allen Gegenden flossen Beyträge in die Baukasse und *Carl* VIII. bewilligte zu Wiederherstellung dieses Gotteshauses eine Auflage auf das Salz im ganzen Königreiche, die auch unter seinen nächsten Nachfolgern erhoben wurde. Das Dach war zwar 1484 wieder hergestellt, aber nicht mit der nöthigen Kenntniss; es bedurfte einer Umbauung, die man drey Jahre später ins Werk setzte. Im J. 1506 ward die oberste äussere Galerie längs der Nordseite vollendet und neun Jahre nachher sind beyde Thürme mit Dächern versehen und mit Schiefer gedeckt; zuvor endigten sie nur mit einer Plattform.

Bey der folgenden Beschreibung benutze ich blos meine eigenen Messungen, weil die bisher bekannten nicht genau sind. Die innere Länge, von der mittlern oder Hauptthüre an, beträgt 427′ 9″, die innere Weite des Langhauses zwischen den zwey Seitenmauern 93′ 3″, die innere Länge des Querschiffes 154′, die Weite des Mittelschiffes zwischen den Pfeilern oder Bündelsäulen 38′ 1″, der Seitenschiffe 15′, 2″, 16′ 6″ bis 17 Fuss, weil diese Pfeiler nicht gleich stark sind. Die Höhe des Hauptschiffes bis zum Schluss der Gewölbe beträgt 118′, bis zum obern Rande des offenen in diesem Punct gemachten Ringes 121′, 7″, und mit diesem Gewölbe liegt das des Querschiffes uud Chors in *einer* Horizontal-Ebne. Die Seitenschiffe sind bis zum Gewölbschlusse 54′ 4″ 6‴ hoch, bis zum untern Rande der Oeffnun-

gen 51 Fuss 5 Zoll. Die über den Bögen stehende Seitengalerie *b c* (Tab. 87.) fängt 57′ über dem Kirchenflur an: sie läuft am Langhause, dem Querschiffe und dem Chor, also durch die Wandpfeiler, fort, lässt ohngefähr einen 2′ breiten Gang, zu dem die Treppen der beyden Thürme und die bey *N N* auf dem Grundriss angegebenen hinaufführen. Bis zum Anfange der Arkaden, welche die Bündelsäulen oder Pfeiler *a* mit einander der Länge nach verbinden, vom Kirchenflur an, beträgt die Höhe 45′, 6″; diese Pfeiler haben am Umfange des abgerundeten Kerns vier Dreyviertelsäulen, die vier Hauptpfeiler *c* sechzehn. *) Die schönen Blätter-Capitäle bestehn aus festem dunkelgrauen Sandstein, die Masse der Bündelsäulen aus hellgrauem festen Kalkstein. Ihre Stärke beträgt: von den ersten zwey 10′ 9″ 6‴, von den zweyten 8′ 5″ 6‴, von den übrigen sechs 7′ 3″ und von den an den grossen Pfeilern *c* zunächst stehenden 6′ 10″. Diese in der Mitte des Kreuzes befindlichen, mit sechzehn Segmenten von Säulen am Umfange umringten vier Pfeiler *c* sind 11′ bis 11′ 4″ stark. Die Stärke der Bündelsäulen im Chor beträgt 7′ 7″, der sechs Rundsäulen *d* 4′ 10″ und die letzteren haben vor sich gegen das Chor zu (jede) eine kleine Halbsäule. Die Pfeiler oder Bündelsäulen des Langhauses stehn unter sich 14′ 3″ bis 14′ 5′ entfernt. So weit sind auch die über diese Pfeiler gewölbten Spitzbögen, deren untere Fläche im Mittel 30 Zoll breit ist; diese Arkaden tragen vereinigt mit den Fortsetzungen der Wandpfeiler die hohen Wände, also auch die Gewölbe der Decke. Ueber dieselben liegt die oben angeführte Säulengalerie *b c* (Tab. 87.) dieselbe hat im Langhause zwischen jedem dieser Wandpfeiler drey Säulchen und zwey Halbsäulen von 1′ Durchmesser; sie sind mit Bögen überwölbt. Im Chor sind in der ersten Arkadenweite der Galerie vier, in der zweyten drey Säulen, und in den übrigen — Pfeiler angebracht.

Unter den untern Fenstern der äussern Mauer befindet sich im Innern ein offener Gang, der durch die 8′ 4″ breiten und 23′ langen Strebepfeiler durchläuft. Zwischen diesen Pfeilern liegen innerhalb drey, auf dem Grundriss Tab. 85. durch Linien angezeigte Stufen, welche auf der rechten Seite von der Thüre *L*, auf der linken von der Thüre *K* und von vier Ausgängen in eben so viele, zwischen den Strebepfeilern ausserhalb liegende niedrige Kammern, unterbrochen sind. Das Fundament aller Pfeiler ist unter dem Kirchenflur, der Länge des Gebäudes nach, mit einer 6′ dicken Mauer zu einem zusammenhängenden Ganzen verbunden: eine bey den meisten Gebäuden im Mittelalter angewendete Construction, die zum festen Stande derselben beyträgt und sich auch durch Bögen im Souterrain ersetzen lässt.

Das Chor hat an seinem Umgange fünf achteckige Capellen von der Höhe der Seitenschiffe; zu denselben führen zwischen den vordern ersten grossen Pfeilern

*) Der Horizontalschnitt eines dieser Pfeiler *c* ist auf Tab. 87 in Fig. 13 gezeichnet: von jenen Bündelsäulen *a* ist derselbe in Fig. 9, von den Wanddecken *e* an den Chor-Capellen in Fig. 8 und von den Wandpfeilern der Seitenschiffe in Fig. 12 abgebildet.

fünf Stufen. Jede Capelle ist mit einem eigenen, spitz zulaufenden, vielseitigen Dache, wie ähnliche Capellen anderer Kirchen, gedeckt, und innerhalb läuft unter ihren Fenstern ein Gang. Bey *G* sind vor dem Hochaltar drey Stufen. Bey *u* steht das 1805 verfertigte schöne Taufbecken, und in der zweyten rechtseitigen Arkadenabtheilung vor der Seitenwand das Grabmonument des römischen Consuls *Jovianus* *); es besteht aus einem 7′ langen, 4′ breiten, und eben so hohen Sarcophag aus weissem Marmor, dessen vier Wände mit Reliefs versehen sind. Die aus Werkstücken aufgeführten Pfeiler, Gewölbrippen und Mauern der Kirche haben die natürliche graue Farbe des Kalksteins; die aus Bruchstein bestehenden Gewölbfelder sind weiss übertüncht.

Diese Cathedrale bedeckt mit ihren Mauern eine Fläche von 67500 Quadratfuss; sie ist demnach die zwölfte Kirche der Christenheit an Grösse, die dritte in Frankreich, ein wenig grösser als der Dom zu *Antwerpen*, kleiner als der Dom zu *Speyer*, aber grösser als die vor Rom abgebrannte *Paulskirche*. Ihr Inneres ist des wohlgewählten Grundplanes, der bedeutenden Höhe, der Galerien, der hohen mit bemahltem Glase geschmückten Fenster und schönen Rosen, der Capellen und der natürlichen Farbe des Steins, so wie der mit jedem Schritte abwechselnden Durchsichten und grossartigen Einfachheit wegen, von einer Wirkung, die sich nicht beschreiben, sondern nur empfinden lässt. An schönen Rundfenstern ist diese Kirche vorzüglich reich: sie hat über das westliche Portal zwey Rosen **), höher befinden sich am südlichen Ende des Querschiffes *P Q* oberhalb *Q* zuerst drey hohe länglichte Fenster, dann drey kleine Rundfenster und endlich das grosse auf *Tab.* 115 abgebildete. Auf der entgegengesetzten Seite *P* verdeckt die Orgel die drey untern Fenster.

In das Innere führen sieben Thüren: nämlich drey an der Schauseite Tab. 85. *A*, *B*, *C*, die eine Freytreppe von fünf Stufen vor sich haben; die vierte Thüre steht bey *k*, die fünfte bey *L*: sie heisst *Porte de l'évèché*, weil sie vom bischöflichen an der Mittagsseite der Cathedrale stehenden Palast ausgeht; ihr Zugang bildet eine überwölbte Vorhalle. Die sechste Thüre führt östlich Q über eine Treppe unmittelbar in diesen Palast. ***) Die siebente ist an der nördlichen Seite zwischen *S* und *o* bey *P*. Ehemals waren hier drey perspectivische mit Bildwerken geschmückte Portale

*) *Jovianus* soll in *Rheims* einen Palast auf der Stelle, wo nachher die Kirche *St. Nicaise* erbaut wurde, bewohnt haben; er war der Anführer der römischen Truppen in Gallien und starb 366 oder 370. Nach den vom Abt *Plücher* gesammelten historischen Notizen hatte *Jovianus* diesen Sarcophag von Rom kommen und in seiner dem heil. *Agricola* von *Bologna* gewidmeten Haus-Capelle in *Rheims* einige Zeit vor seinem Tode aufstellen lassen. Die Bas-reliefs darauf sind Beweise des damaligen Verfalls der Sculptur zu Rom.

**) Auf Tab. 118 ist die kleine Rose und auf Tab. 114 die grosse, beyde über das westliche Portal (siehe auch Tab. 90 u. 93) stehend, abgebildet.

***) Dieses Gebäude war die Ursache, dass dem rechtseitigen Theil des Hauptquerschiffes ein grosses Portal bey *Q* fehlt.

und eben so viele Thüren; die bey *o* und *S* sind zugemauert; das Portal *P* hat einen Mittelpfeiler, geschmückt mit der Statue des heiligen *Sixtus*. Die Strebepfeiler dieser Portale endigen mit Baldachinen und Pyramiden; die bey *o* gestandene Vorhalle ist weggebrochen und statt ihrer eine Mauer gezogen. Die auf die Orgel führende Treppe rechts lassend führt eine Thüre in die Sacristey; an dem Gange dahin steht rechterhand ein Brunnen, und links liegt eine finstere Capelle.

Die Schauseite hat drey 18′ tiefe Vorhallen *D C*, *E A* und *F C* (Tab. 85. u. 90), wovon die mittlere oder grösste 37′ weit ist; sie sind unterhalb mit fünf und dreyssig 7′ hohen Bildsäulen — Bischöfe, Kirchenväter, oder Heilige darstellend — geziert. Auch die Schmiegen der Gewölbe, so wie die Pfeiler und Giebel sind mit Bildnissen gefüllt. Der Eingang ist von einer mit Bildwerken bedeckten Säule in zwey Hälften getheilt, an welcher die Statue der *Maria*, das *Christuskind* auf dem Arme haltend, steht. Ueber dem Thürsturz befindet sich die auf Tab. 90 und 118 abgebildete Rose, die ein Feld einnimmt, das bey andern im deutschen Styl erbauten Kirchen gewöhnlich mit Sculpturen angefüllt ist. Diese drey Portale kann man ihrer zahlreichen Sculpturen wegen als eine offene Gallerie plastischer Werke betrachten, die merkwürdigsten im alten und neuen Testament aufbewahrten Ergebnisse darstellend. Auf dem Sturz der rechtseitigen Thüre ist die Taufe *Clodwigs* abgebildet; auf dem der linkseitigen sind drey Gruppen von Figuren und eine Kirche dargestellt; unter den ersten mag sich der Baumeister dieser Cathedrale gezeichnet haben, wie er nämlich das Modell des Gebäudes dem Bischofe, als Bauherrn, überreicht. Die mit Blumengewinden verzierten Glieder theilen die fünf Schmiegen der Gewölbe von den Vorhallen unter einander ab. Die mittlere Vorhalle enthält allein achtzig Figuren; dieselben sind grösstentheils erneuert, so wie die im Giebel stehenden, von 1786 bis 1792. An jedem der vier Hauptpfeiler steht ein von Säulchen gebildeter, mit einer colossalen Statue gefüllter Baldachin, eine pyramidalförmige Spitze tragend. Zwischen den zwey mittleren ist die grosse auf Tab. 114. gezeichnete, mit brennenden Farben bemahlte Rose eingesetzt, und zwischen diesen Pfeilern und den Eckpfeilern stehen zwey hohe Fenster; höher hinauf, zwischen Säulchen, eine Galerie von Statuen, um die beyden Thürme herumgehend. Man hält sie für die Bildnisse von zwey und vierzig Königen der Monarchie.

Diese Thürme sind oberhalb achteckig, und an jeder Seite mit zwey Fensteröffnungen durchbrochen. Der obere Theil ist ganz durchsichtig; seine säulenartigen Pfeiler sind unter sich mit eisernen Stangen verbunden; in ihm hangen die grossen Glocken. Diese 256′ hohen Thürme, vielleicht bestimmt, um Pyramiden zu tragen, endigen mit Schieferdächern. Ihr oberer Theil hat an vier Ecken sechsseitige von Säulchen gebildete Thürmchen. Im Innern (beyder Thürme) führt eine steinerne Spiraltreppe hinauf. Die beyden Treppen *M* (S. den Grundriss Tab. 85.) führen innerhalb nicht nur auf jene Spiraltreppen, sondern auch auf die äussern Galerien.

Die hohen Wände des Haupt- und Querschiffes sind ausserhalb von zwey und zwanzig Stützbögen, von eben so vielen Strebepfeilern anhebend, in verticalem Stande gehalten, und diese Bögen dienen den Hauptgewölberippen als verstärkende Stützpuncte. Jeder Strebepfeiler hat einen mit einer Bildsäule gefüllten, von einer zierlichen Pyramide bekrönten Baldachin oder Nische. Oberhalb den Seitenschiffen geht von jenen Strebepfeilern die untere Reihe von Stützbögen ab, gegen die Fensterpfeiler oder Schäfte der hohen Wände des Haupt- und Querschiffes anstemmend. Das Chor hat gleichfalls zwey Reihen Stützbögen; seine Rundung (*Chevet*) hat deren acht in jeder Reihe: sie fangen auch von den Hauptstrebepfeilern an, von deren Verlängerung oder Pyramiden die beyden am östlichen Ende stehenden ohne durchbrochene Baldachine und ganz massiv sind, um ihre Schwere und Stützkraft zu vermehren. Alle diese Pyramiden endigen mit einem Kreuz. Da wo die oberen Stützbögen gegen die hohen Wände streben, sind gebückte männliche Figuren angebracht, welche das Dachgesimse tragen, worauf die Dachbalken liegen. Ueber dem Mittelpunct der Rundung des hohen Chors steht ein hölzernes, nur eine kleine Glocke von besonders angenehmen hellem Klange enthaltendes Spitzthürmchen, mit der Bildsäule eines Engels, der ein Kreuz hält, endigend: es heisst *Clocher à l'Ange*, ist unten 13′ breit, reicht 55′ über das Kirchendach, und ist mit Bley gedeckt; auf seiner Base stehn sechs Pfeilerchen, den verticalen Stand sichernd. Dasselbe umgeben acht giganteske Statuen. Auf dem mittleren Gewölbe des Kreuzes, das von den vier Hauptpfeilern getragen wird, ruht ein viereckiges Gebäude mit einem Pultdache: es enthält zwölf Glocken und heisst *Carillon*. Dies Glockenspiel ist künstlich eingerichtet, und ersetzt den 1481 abgebrannten Spitzthurm.

Am Dachrande geht eine Säulengalerie um das Hauptschiff und Querschiff und den vordern Theil der Seiten des hohen Chors; die Rundung des Letztern hat zwey solche Galerien; die untere über dem Umgange und jene obere Galerie haben, jede, 6′ hohe mit einem Capitäl und mit Spitzbögen verbundene schlanke Säulen. Der Boden dieser Galerien, Hauptwasserrinnen bildend, ist mit Bley gedeckt, und aus diesen läuft das von den Dächern herabgefallene Wasser in die auf der Oberfläche der Stützbögen eingehauenen Rinnen, aus denen es durch grosse Ausgüsse herabfällt. Auch um die fünf Chor-Capellen geht längs ihren Dächern eine Galerie, theils mit Arkaden und Säulchen durchbrochen, theils massiv; von ihr heben auch die Wasserausgüsse an.

Das Licht erhält *Notre-Dame* zu *Rheims* durch zwey im Querschiffe und zwey in der Façade angebrachte grosse, prächtige, sinnreich construirte und mit bemahltem Glase geschmückte Rosen. Die hohen Schiffe und das Chor haben oberhalb der aus einhundert drey und siebenzig Bögen bestehenden und bereits angeführten, innerhalb angebrachten Säulengalerie die hohen mit bemahltem Glase ausgesetzten neun und zwanzig Fenster; die Seitenschiffe haben unten spitzbögige und höher kleine Rundfenster mit weissem Glase. Von den Capellen hat jede drey spitz-

bögige Fenster. In allem beleuchten achtzig grosse Fenster, vier Rundfenster, sieben kleinere, und die kleinen Fenster der Seitenschiffe das Innere auf eine magische Weise, indem sie grösstentheils mit bemahltem oder farbigem Glase ausgesetzt sind. Einige Glasmalereyen, z. B. die am südlichen Ende des Kreuzschiffes, sind 1581 von *Nicolas de Hodé* verfertigt. Die Glasmalereyen sind theils aus der biblischen Geschichte, theils aus Legenden genommen. Ihre Beschreibung gehört nicht hieher.

Unter den vielen Sculpturen, die das Innere aufweiset, zeichnen sich die gleich beym Eintritt des grossen Mittelportals aus; sie sind in der Perspective Tab. 93. gezeichnet. Auf den beyden Wänden stehen nämlich in sechs Reihen zwey und siebenzig Figuren in Nischen, und in der siebenten Reihe zwölfe; sie beziehen sich theils auf Geschichten aus dem alten und neuen Testamente, theils auf die Legende. Auf dem Mittelpfeiler der Thüre steht die Bildsäule des Bischofs *Nicaise*, und auf dem Thürsturze ist eine Gruppe von Figuren. Auch die Nebeneingänge sind mit Sculpturen auf eine ähnliche Art geschmückt.

Der Kirchenflur ist schön gepflastert: ehemals befand sich auf demselben in der Mitte des Hauptschiffes vorwärts der Kanzel *M* (Tab. 85.) ein mit Marmor ausgelegtes Labyrinth. In dessen mittlerer, 6′ weiten Rundung war die Figur eines Mannes in Stein eingerissen, die man für die des Baumeisters hielt; die darum befindliche Umschrift war aber unleserlich geworden. An den vier Ecken des Labyrinths sah man eben so viele männliche Figuren: die zunächst der Kanzel stellte den Werkmeister *Jean Leloup*, der dem Bau als solcher sechzehn Jahre vorgestanden und das Portal angefangen hatte, vor; an der nördlichen Ecke war das Bildniss des *Gaucher* von *Rheims*, der die Ausführung einiger Gewölbe und Portale achtzehn Jahre lang geleitet hat, eingerissen; die Abbildung des *Bernard de Soissons*, fünf und dreyssig Jahre Werkmeister, und Verfertiger der grossen Rose des Portals, war auf der folgenden rechtseitigen Ecke abgebildet; auf der vierten sah man das eingegrabne Bildniss des Werkmeisters *Jean d'Orbais*. Man setzt die Verfertigung dieses Labyrinths in das J. 1240. Anstatt dasselbe mit Brettern hätte belegt werden sollen, um es gegen Abnutzung zu schützen, wendete der *Canonicus Jacquemart* 1500 Livres zu seiner Wegnahme an, weil die Neugierigen und Kinder, wie es hiess, sich zu sehr mit demselben beschäftigten. Im J. 1794 hat man auf dieser Stelle den Grabstein des *Hues Lebergier*, Architecten der 1794 abgebrochenen Kirche *Saint-Nicaise* eingesetzt: dieser Stein ist mit einer Inschrift versehen, die da bezeugt: dass *Lebergier* 1219 *St. Nicaise* zu bauen angefangen habe, und 1263 gestorben sey; in der rechten hält er eine Abbildung seiner Kirche und in der linken eine Messruthe. *)

*) *St. Nicaise* zu *Rheims* war von einer so schönen Grundform und Grösse, dass sie der grössten Stadt zur Zierde hätte dienen können. Sie hatte im Langhause drey, mittelst zwey Reihen von Rundsäulen getheilte Schiffe: in jeder Reihe standen sieben Säulen, im Kreuzschiff vier, und eben so viele im Chor; an dessen Umgang lagen drey Capellen. Ihre Länge betrug 300′; sie war fast so gross als die K. *St. Remy*. An ihrer Fronte standen zwey 251 hohe Thürme, die oberhalb dem Kirchen-

Im J. 1793 wurde die alte schöne Kanzel abgebrochen und aus der 1796 demolirten Kirche *Saint-Pierre* die jetzige hieher gebracht, welche nicht von besonderem Werthe ist.

Beym Eintritt in das hohe Chor stand eine 1420 von *Collard de Gibry*, einem Steinhauer, gemachte Tribune (*Gibet*), vor derselben zwey Altäre und darüber drey Reihen Bildsäulen, ein und zwanzig an der Zahl. Ueber diese Tribune hatte 1407 eine reiche Frau ein Kreuz, zu dessen Seiten die Statuen der *Maria* und des *Johannes*, errichten lassen: jenes steht noch gegenwärtig im Mittelpunkt der Chorrundung. Und am Eingange des Chors waren acht Bildsäulen aufgestellt; aber diese Tribune ist 1747 von dem Abte *Jean Godinot* weggenommen, weil sie die freye Ansicht des schönen Chors hinderte und das Innere der Kirche scheinbar verkürzte: er liess zu den Seiten des Chors eine eiserne Brüstung errichten, die für den Beschauer weniger nachtheilig als eine Tribune erscheint. Von 1807 bis 1810 hat das Chor solche Decorationen erhalten, die nicht vortheilhaft sind. Das majestätische Innere von Gotteshäusern sollte von hohen Altären und Chorstühlen verschont bleiben, um seine grossartige Wirkung nicht zu verderben; in dieser Hinsicht war das vom Bischof *Hincmar* verehrte niedrige und prächtige Hochaltar zweckmässiger als das gegenwärtige: ein 8′ 8″ langer und 3′ 6″ hoher Altartisch bestand aus Jaspis: er ruhte auf sechs kleinen Cylindern; auf dessen Rückwand stand ein 5′ 4″ hohes goldenes Kreuz, das man auf 60000 *Livres* schätzte. Die an der Seite gestandenen vier Evangelisten haben dieses einfache und prächtige Altar, auf dessen Rückwand das Abendmahl in Silber gearbeitet war, nicht gegen die im verdorbenen Geschmack befangenen sogenannten Kunstkenner schützen können! Alles ist im J. 1747 abgebrochen und mit dem aus Stein künstlich gearbeiteten Bischofssitze verschwunden, so wie die von dem Niederländer *Pepersack* 1637 kunstreich gewirkten Hautelisse-Tapeten, womit das ganze Chor behangen werden konnte; nur siebenzehn Stücke sind von denen, welche 1518 mit Geschichten aus dem neuen Testamente gewirkt waren und in der Nähe des Taufbeckens hiengen, noch vorhanden: nämlich fünf in dem zum Abbruch bestimmten *Hôtel-Dieu*, und zwölf in der Cathedrale.

Bilder von Bedeutung trift man in den Kirchen Frankreichs äusserst selten; zu den besten in *Notre-Dame* gehören zwey an den Pfeilern zunächst des Kreuzchiffes.

Das Chor ist grösstentheils mit dem aus der abgebrochenen Kirche *Saint-Nicaise* geretteten Marmor gepflastert und der neueste Hochaltar gehört zu den einfachsten und schönsten in Frankreich: an den Seiten des 7′ 9″ hohen Kreuzes stehn sechs vergoldete bronzene Candelaber von 4′ 7″ Höhe.

dache mittelst einer Säulengalerie verbunden waren, was selten vorkömmt. Sieben Vorhallen erhoben sich auf dem Podest der Freytreppe. Kurz! diese Kirche war eine der merkwürdigsten des deutschen Baustyls. Aber an der zu *Rheims* im XVIII. J. abgebrochenen K. *St. Pierre des Dames*, welche, ihrer Abbildung nach zu urtheilen, im XVII. J. im verdorbenen Geschmack erbauet war, hat die Stadt wenig verloren.

Die letzte Salbung und Krönung eines Königs von Frankreich zu *Rheims* geschah am 25. Oct. 1722 mit *Ludwig* XV. Das diese Handlung vorstellende Kupfer und ein zweytes, worauf der Krönungszug vorgestellt ist, sind äusserst selten: ich besitze beyde. Wahrscheinlich werden von der bevorstehenden Feyer wieder Kupfer der Art erscheinen. Bey Veranstaltung der Decorationen ist zu wünschen: dass die Mauern, Pfeiler und Gewölbrippen ihre natürliche Steinfarbe behalten, die Gewölbfelder aber azurblau angestrichen und mit vergoldeten Sternen versehen werden, wie diess bey mehrern Kirchen in Italien geschehen und von vortrefflicher Wirkung ist.

§. 44. Zu den merkwürdigsten Kirchen Frankreichs wird mit Recht *Notre-Dame* oder die *Cathedrale* von *Paris* gezählt. Ihr Hauptbau fällt ins dreyzehnte Jahrhundert, wenn sie gleich im eilften angefangen wurde. *)

Nach den bessten von mir benutzten historischen Quellen **) liess *Childebert*, nach Einigen 522, nach Anderen 555, den ersten Bau anlegen, wahrscheinlich durch den Bischof *Germanus*. Nachdem die Normannen 875 *Paris* verheert, und diesen Bau fast zerstört hatten, wurde 1010 ein zweyter, den die *Déscription de Paris par Legrand I. p.* 40. für das jetzige Gebäude hält, unternommen, und wie es scheint, änderte man später den Bauplan, denn obgleich die Fundamente davon benutzt wurden, so ward doch erst von *Alexander III.*, welcher 1076 den päpstlichen Stuhl einnahm und zwey Jahre darauf sich wegen den Widerwärtigkeiten, die er in Rom erfuhr, zum König *Philipp* nach Frankreich flüchtete, zu einem grösseren Bau der Grundstein gelegt. Vermuthlich hat der Bischof *Maurice de Sully*, in dessen Sterbejahr (1181) der Hochaltar von einem Legaten des Papstes eingeweiht wurde, den Hauptplan zu diesem Bau, d. i. zu der jetzigen Cathedrale entworfen. Dies scheint auch aus der von ihm angeordneten Niederreissung von *St. Etienne* und der alten *Notre-Dame*, die hier standen, hervorzugehen, denn hätte man den grossen Bauplan bereits vor ihm angenommen, so würde man mit dieser Niederreissung nicht so lange gezögert haben.

Odon de Sully, Anverwandter von den Königen von England und Frankreich, setzte als Erzbischof den Bau bis an sein 1208 erfolgtes Ende fort. Leider hat man bey der 1714 vorgenommenen Modernisirung von einem Theil des Innern den aus Kupfer bestandenen Sarkophag, worauf *Sully* in hocherhabner Arbeit abgebildet war, fortgeschafft. Sein Nachfolger, *Pierre de Nemours*, unterzog sich dem Bau bis zu seinem Tode (1220) und noch war derselbe nicht vollendet. Von jetzt an scheinen weltliche Bau-

*) Der Grundriss ist auf Tab. 44, die Hälfte des Querschnittes, die Perspective des Innern und der Durchschnitt des Kreuzarmes auf Tab. 27. Fig. 20, 21, und 23, und endlich sind ihre Schauseite und Thürme auf Tab. 58. abgebildet.

**) Diese sind: *Histoire de Paris par Felibien et Lobineau.* — *Déscription historique de l'église de Paris,* 1763. — *Antiquités de la ville de Paris, par Claude Malingre, Paris* 1640, *und Déscription de Paris, par Legrand et Landon*, 1818.

meister die Bauführung besorgt zu haben: nach einer gefundenen Inschrift *) war es *Jean de Chelles* im J. 1257; von demselben ist auch das mittägige, mit Bildwerken reich geschmückte Portal. Die über demselben stehende Fensterrose ist auf Tab. 27. Fig. 20. abgebildet; 1725 wurde dieselbe vom Steinhauer *Pinelli* ausgebessert.

Das grosse Portal ist wahrscheinlich 1189 unter dem Erzbischof *Odon de Sully* vollendet, denn die daran gestandene Statue des Königs *Philipp August*, der damals regierte, war die letzte von den fünf und zwanzig königlichen Bildsäulen, die es schmückten: nämlich dreyzehn vom Geschlechte der Merovinger, neun vom zweyten Geschlechte, und sieben Nachkommen von *Hugues Capet*: sie sind während der Revolution zerstört. Die Beendigung des nördlichen Seitenportals wird gegen das Ende des XIII. J. angenommen: es ist wahrscheinlich von *Montreuil*, der damals in *Paris* als Baumeister wirksam war.

Das Chor ward 1300 bis 1351 von den Bildhauern *Jean Ravy* und *Jean Boutillier* auf Kosten des Domherrn *Fayette* mit Reliefs geschmückt, welche die in dem ersten Buche *Moses* enthaltenen Scenen darstellen. Die am Aeussern angebrachten noch vorhandenen Sculpturen beziehen sich auf das neue Testament. Vielleicht sind um diese Zeit auch die Sculpturen an dem nördlichen Portal, die Geschichte *Jesu* und *Maria* darstellend, verfertiget worden.

Als besonders unter *Ludwig XIV.* der Geschmack in der Civilarchitectur unbestimmt war, wurde auch das Innere des Chors von 1699 bis 1714 mit neuen Sculpturen, Boiserien, Arbeiten in Marmor und Bronze, mit Gemählden und einem Hauptaltar angefüllt, **) wovon jedoch wenig mehr vorhanden ist; nur der Fussboden und das vordere bronzene vergoldete Gitterwerk scheinen geblieben zu seyn. Architect dieser zum Character des Innern des Gebäudes unpassenden Neuerungen war *Robert de Cotte.* Der Baumeister *Legrand* hat in neuern Zeiten einige Arbeiten vornehmen lassen; besonders hat die Wegnahme der modernen, am Anfange des Chors gestandenen Tribune ***) und der an den zwey Pfeilern des Chors befindlichen Capellen viel zur Erweiterung der Perspective beygetragen, die jedoch, in die Seitenschiffe hinein, von den an den Pfeilern hangenden Gemählden ziemlich gestört wird. In dem Chor selbst mussten also die unpassenden Sculpturen und Grillagen, unter *Ludwig XIV.* hinzugefügt, den modernen Pilastern und Bogen Platz machen. Nach *Blondel* pag. 107. hat das Capitel von *Notre-Dame* 1738 das zwischen den Thürmen befindliche Rundfenster ausbessern, die bemahlten Fenster ausbrechen, und weisses Glas einsetzen lassen. Diese Barbarey muss doch endlich eine Veränderung des Entschlusses bey eben diesem Capitel hervorgebracht haben: denn 1752 liess es

*) *Blondel, Archit. Franç.* T. II. p. 166.

**) An den Seiten des Hauptaltars standen zwischen den Säulen die Statuen *Ludwigs XIII.* und *Ludwigs XIV.* in betender Stellung auf geschmacklosen Postamenten und jeder Monarch hatte zwey stehende Engel zu seiner Wache.

***) Sie ist auf Tab. 27. Fig. 23. gezeichnet.

durch *Pierre Leviel* die noch geretteten alten bemahlten Fenstertheile ausbessern und wieder einsetzen, auch neue Scheiben der Art hinzufügen.

Die tadelnswerthe Manier der Architecten des XVII. und XVIII. J.: Säulen, Halb- und Dreyviertel-Säulen auf hohe Piedestale zu stellen und viele Pilaster von den bekannten Ordnungen anzubringen, gefiel auch dem Architecten *Boffrand*, als derselbe den Auftrag erhielt, in der Nähe dieses Gebäudes eine Art Portal anzubringen; es besteht aus vier dorischen Dreyviertel-Säulen mit einer jonischen Base; sie stehn auf hohen Piedestalen und sind an die Mauer geklebt. Zwischen den mittlern, sechs Durchmesser entfernt stehenden Säulen ist ein Bogen angebracht, und so ist eine Art sogenannten Triumphbogens entstanden. Dies alles contrastirt nun mit dem Aeussern dieser trefflich im deutschen Styl angelegten Kirche, wie wir bereits im I. B. S. 98. zeigten, und ist ein abermaliger Beweis von dem Verfall des Geschmackes in der Civilarchitectur dieser Periode.

Die zweckmässige Form zeigt der Grundriss Tab. 44.; ihre äussere Länge misst 412′, 9″, die Breite 156′, und der Flächenraum 59,292 pariser Quadratschuh; sie ist die sechzehnte Kirche der Christenheit an Grösse, und die fünfte Frankreichs. Der Horizontalschnitt der Mauern beträgt kaum $\frac{1}{7}$ des gesammten Flächeninhalts.

Des Hauptschiffes und Chors Weite misst, zwischen den Rundsäulen, 36 Fuss, vom Kreuzschiff 42′, von jedem Seitenschiffe 15′, und letzteres ist auch die Tiefe der Seiten-Capellen. In den zwey Reihen des Mittelschiffes stehn die Rundsäulen, jede 3′ 6″ stark und $5\frac{3}{4}$ Durchmesser hoch, auf 15′ Abstand; diese, so wie die drey 5′ starken Bündelsäulen jeder Reihe, sind mit spitzförmigen Arkaden verbunden, welche die Wände des mittleren, 106′ hohen Schiffes tragen, wie Fig. 23. Tab. 27. zeigt. In der zweyten Reihe des Langhauses stehn vier Bündelsäulen von 5′ Stärke, und zwey von 9 Fuss, so wie vier 3′ 6″ dicke Rundsäulen: von diesen ist jede mit zwölf Säulchen umstellt: eine meines Wissens sonst nirgend vorkommende, und wahrscheinlich zur Verstärkung der Hauptsäule entworfene Construction. Ueber den ersten zwey Nebenschiffen, deren Höhe 36′ beträgt, liegt an jeder Seite eine grosse, 28′ hohe Empore. Beyde Emporen haben vorne zwischen den Wandbündelsäulen drey durch Säulen gebildete Oeffnungen und eine Gallerie. (Fig. 21 und 23.) Darüber gehn die hohen Wände bis zu den grossen Fenstern hinauf, und wie diese angebracht sind, zeigt Fig. 23. Im Querdurchschnitt des Kreuzschiffes (Fig. 20.) sieht man das schöne, oben erwähnte, über dem einen Seitenportal angebrachte Rundfenster, die Bündelsäulen und Nischen, so wie die Fenster und einen Theil des Langhauses und des Chors. Im letztern stehn, in den zwey mittlern Reihen, vierzehn, 3′ 6″ starke Rundsäulen mit Blätter-Capitälen, in der zweyten Reihe neunzehn, dann vier 5′ 6″ starke Bündelsäulen, endlich zwey 8′ dicke, welche mit den gegenüberstehenden das grosse Kreuzgewölbe tragen. Im Mittelschiff stehn zwölf Rundsäulen und sechs Pfeiler, unter denen von den Letztern die zwey grössten 17′ stark sind, sie tragen nebst den Seiten- und vorderen Pfeilern die beyden Thürme. Endlich schliesst dies

Hauptschiff mit den zwey 8′ starken, gegen das Kreuz zu stehenden Pfeilern. Die Diagonal-Rippen der Gewölbe überspringen immer zwey Arkadenfelder, was auf dem Grundriss Tab. 44., den ich vor meiner zweyten Reise nach *Paris* hatte stechen lassen, nicht angedeutet ist.

Ausserhalb sind zwey Reihen Stützbögen von den zwey und dreyssig Strebepfeilern so angebracht, wie es Fig. 21. Tab. 27. zeigt. Drey Galerien zu verschiedenen Höhen laufen um das Aeussere: die erste liegt ober den Capellen, die zweyte etwas tiefer als die inneren Galerien des Langhauses und Chors, und die dritte läuft vor dem 30′ hohen Dache fort, dessen Construction in Fig. 21. angedeutet ist; sein Balken- und Sparrenwerk besteht aus dem dauerhaften Castanienholz.

Wie die Schauseite mit ihren Thürmen beschaffen ist, zeigt der auf Tab. 58. gezeichnete Aufriss. Man sieht es diesen Thürmen an, dass sie nicht ganz vollendet sind; gegenwärtig beträgt ihre Höhe 225 Fuss.

Wenn das Innere von allen modernen Zuthaten befreyet und nicht nankinfarbig übertüncht wäre, so würde es eine weit bessere Wirkung machen; die Mannigfaltigkeit der freyen Durchsichten, die bedeutende Höhe und Länge des Mittelschiffes und Chors, die vielen Säulen und Bögen, die hohen und grossartigen Fenster, müssten alsdann den Beschauer zu derjenigen Bewunderung hinreissen, welche der Baumeister, der den Plan zu diesem ausserordentlichen Baudenkmahle entwarf, im Geiste ahnen musste.

§. 45. Die von dem Einsiedler *Severin* gegen 525 zu *Paris* erbaute Capelle ward im IX. J. von den Normannen zerstört, und 1210 erneuert, wobey wahrscheinlich die Rundsäulen des ältesten Baues gebraucht sind. 1445 erhielt diese nach demselben genannte Kirche, deren Grundriss auf Tab. 86 abgebildet ist, einige Vergrösserungen und wahrscheinlich eine neue gewölbte Decke, weil in der frühern Bauperiode die vielen daran angebrachten Gewölbrippen nicht im Gebrauch waren. Im J. 1684 wurde nach den Zeichnungen des Architecten *Lebrun* ein von acht Säulen umgebener Hochaltar aufgerichtet und ein Theil vom Innern des Chors modernisirt. Diese Kirche besteht aus fünf Schiffen, von denen das mittlere zwischen den, auf 10′ Abstand gesetzten, 4′, 7″ starken Bündelpfeilern 26′ weit ist. Merkwürdig ist die Einrichtung: dass die zunächst des Hauptschiffes liegenden Seitenschiffe niedriger als die darauf folgenden und die Seitencapellen sind; von jenen beträgt die Höhe 20′, von den letztern 30′, und von der zweyten Reihe der Seitenschiffe, so wie von dem Umgange des Chors 25 Fuss. Wahrscheinlich ist die zweyte Reihe der Seitenschiffe und die Capellen erst im XV. J. hinzugekommen. Die Rundsäulen des Chors sind 2′, 3″ stark. Zwey Reihen von Stützbögen halten die hohen Wände des 62′ hohen Hauptschiffes und Chors in verticaler Richtung. Bey *t* steht der Kirchthurm.

Das Innere ist 1818 nankinfarbig übertüncht, selbst die Gewölbfelder: eine Methode, die mit dem Ton des natürlichen Steins in Widerspruch steht, leider aber bey vielen Kirchen Frankreichs in Anwendung gebracht ist. Hätte dasselbe einen

der natürlichen Farbe der Werkstücke ähnlichen und etwas hellern Anstrich erhalten und hätte man den Gewölbfeldern eine azurblaue Farbe gegeben, so würde das sonst architectonisch-schöne Innere eine weit vortheilhaftere Wirkung hervorbringen.

§. 46. Die der *Maria* geweihte *Cathedrale* von *Amiens* (Tab. 85.) wo das Christenthum im III. J. eingeführt ist, wurde auf eben der Stelle, wo selbst die vom Bischof *Salve* 613 angelegte, 860 von den Normannen zerstörte, darauf in Kurzem wieder hergestellte, und 1218 durch Brand beschädigte Kirche stand, im J. 1220 unter dem Bischofe *Evrard* vom Baumeister *Robert Lusarche* angefangen, von *Thomas Cormont* fortgesetzt, und 1288 von dessen Sohn *Renault Cormont*, unter dem Bischofe *Arnoult*, vollendet. Die prächtigen und schön gearbeiteten Chorstühle sind 1508 von *Coulin*, einem geschickten Bildschnitzer, verfertigt. Bey der ersten Anlage war über die vier Hauptpfeiler des Kreuzes ein Glockenthürmchen aufgeführt, das bis auf seine Spitze massiv war; 1527 schlug der Blitz in die letztere, sie brannte ab, jedoch wurde das Kirchendach noch gerettet. Ungeachtet dessen ist 1533 ein neuer, 402′ über den Kirchenflur sich erhebender dünner Spitzthurm (*la Fleche*) angelegt, der noch steht, eine der kunstreichsten Holzconstructionen bildend.

Wiewohl dies ausserordentliche Baudenkmal die siebente christliche Kirche an Grösse in der Welt und die zweyte Frankreichs ist, so ward sie doch grösstentheils aus Beyträgen des Volkes erbauet; aber die neuere Zeit zeigt die Abnahme solcher Spenden zu Kirchenbauten recht auffallend, denn 1803 konnten zu den nothwendigsten Reparaturen nicht mehr als 5000 Francs zusammen gebracht werden.

Sieben Thüren führen in ihr Inneres, nämlich drey von der grossen Freytreppe, durch drey, 17′, 7″ tiefe, reich mit Bildwerken geschmückte Vorhallen (Tab. 88.) in das Langhaus, und zwey Thüren *F* und *G* (Tab. 85.) in das Querschiff; bey *B* führt eine Seitenthüre (*Porte de St. Christophe*) zwischen welcher und den bey *A* befindlichen Stufen eine niedrige Vorhalle liegt, in das südliche Seitenschiff; und endlich führt die bey f stehende Thüre zunächst in das südliche äussere Seitenschiff des Chors.

Die so zweckmässig auf einen hohen Unterbau gestellte Fronte, eine der prächtigsten Kirchenschauseiten bildend, ist 116′ breit; ihre zwey mittlern Strebepfeiler haben eine Stärke von 8′, 5″; die äussern Pfeiler sind 32′ stark. Es würde zu viel Raum einnehmen, wenn ich alle Bildwerke, die an den Seitenwänden, in den Gewölbschmiegen und in den Thürfeldern dieser drey Vorhallen stehen, beschreiben wollte; ich will daher nur Folgendes bemerken: 1) An dem Mittelpfeiler der rechtseitigen Thüre *b* steht die Bildsäule der *Maria*, den Kopf einer Schlange zertretend. 2) Die mittlere Säule und die linkseitige Thüre sind mit Basreliefs geschmückt; an den Seiten dieses Einganges stehen Apostel und Heilige, und darüber die zwölf Himmelszeichen figürlich abgebildet. 3) Am Pfeiler des mittlern Portals steht die Bildsäule des Heilands, und vor den Wänden der Halle die Statuen der Apostel. 4) Auch die vier Strebepfeiler sind vorne mit Bildsäulen der Apostel geschmückt.

5) Oberhalb den zwey zierlichen Säulenreihen, wovon die untere eine Galerie bildet, die obere Statuen einschliesst, steht eine schöne Fensterrose (Tab. 114).

Auf die zwey unvollendeten Glockenthürme, wovon der linkseitige höher als der rechtseitige ist, führen die Treppen *M*, und von ihnen gelangt man auch auf die an den hohen Wänden des Langhauses angebrachten Säulengalerien *b c* (S. Tab. 87 das Arkadenfeld.)

Auch über jedem der zwey reich mit Bildwerken geschmückten, in das Querschiff führenden Portale *F* und *G* (Tab. 85) steht ein grosses und schönes Rundfenster: beyde Rosen sind auf Tab. 114 abgebildet. Die in der Schauseite stehende heisst: *la Rose de la Mer*; die in der Fronte des südlichen Querarmes: *Rose du Midi* oder *du Ciel*; und die nördliche: *Rose du Nord.* Ihre Scheiben bestehn aus bemahltem Glase von brennenden Farben, und wiewohl man aus weiter Ferne die Gemälde nicht erkennen kann, so macht doch beym Sonnenschein ihre Farbenglut einen ausserordentlichen Effect.

Vier und dreyssig 6′ 6″ starke Pfeiler oder Bündelsäulen *a* (Tab. 85) wovon der Horizontalschnitt auf Tab. 87. Fig. 7, und wie sie die Arkaden tragen, in dem auf dieser Kupfertafel abgebildeten Arkadenfelde zu sehen ist, — dann vier mit sechzehn Dreyviertel-Säulchen umstellte, 9′ 4″ starke Hauptpfeiler *c* *), sechs mit acht Dreyviertelsäulen umringte, 6′ 6″ starke Pfeiler *b* (Tab. 87 Fig. 14) die Wandpfeiler *n*, und endlich die äussern Strebepfeiler tragen die Hauptgurtbögen und Gewölbrippen, so wie die hohen Wände des Hauptschiffes, des Querarmes und Chors. Im Langhause stehn die Pfeiler *a* auf 16′ 1″ Abstand, und eben so weit ist jede Arkade. Im Chor wird der Abstand der Pfeiler, gegen die Rundung zu, immer geringer und die zwey mittlern stehn nur 10′ entfernt. Auf diese Weise ist der Schluss des Chors verstärkt und die Perspective grossartiger: wenn man nämlich vom Hanptschiff aus in der Nähe des westlichen Einganges das Innere betrachtet.

Oberhalb jenen Arkaden und unter den grossen Fenstern, von denen viele mit bemahltem Glase ausgesetzt sind, steht eine zierliche Säulengalerie *b c*, zu der man nicht nur von den Thürmen, sondern auch von den Treppen *a* und *g* gelangt. Sie heben 65′ ober dem Kirchenflur an; unter ihrem Fussboden liegen eiserne Stangen, die Pfeiler mit den Zwischenwänden verbindend. Im Chor und Kreuzschiff befinden sich hinter einer ähnlichen Säulengalerie Fenster in der hohen Wand, und diese Construction zeigt den sogenannten Kunstrichtern oder modernen Architectur-Zeichnern, welche behaupten: dass die Baumeister des Mittelalters unwissend in der architectonischen Construction waren, wie unrichtig dies ihr Urtheil sey.

Nach meinen Messungen beträgt die Weite des Hauptschiffes 38′, des Querschiffes, zwischen den kleinen Pfeilern, eben so viel, und zwischen den vier Haupt-

*) Diese vier Pfeiler sind denen zu *Rheims* (Tab. 87 Fig. 13) ähnlich, aber 2′ dünner. Fig. 11. ist ein Horizonthalschnitt der Endepfeiler von den Chorcapellen und Fig. 10. von den Wandpfeilern.

pfeilern 35′, 8″; von den Seitenschiffen ist die Weite 19′, 7″; die Tiefe der Capellen 26′, 10″; die Höhe des Mittel- und Querschiffes 130′, 8″, 6‴; da man aber aus dem letztern fünf Stufen in das Chor hinauftritt, so ist dieses um 2′ 6″ niedriger, wenn gleich die sämmtlichen Gewölbe in einer Horizontal-Ebne liegen. Die Höhe der Seitenschiffe beträgt 60′, und von den Seitenschiffen des Chors 58′; die Bündelsäulen sind bis zu den Arkaden 42′ hoch. Die Wand, welche vom Kreuzschiffe, an jeder Seite, die erste Capelle scheidet, ist mit zwey offenen kreisrunden Gewölben durchbrochen und unter diesen stehen auf einem Mauereinschnitte sieben Bildsäulen: eine selten vorkommende Decoration.

Acht und vierzig spitzbögige, in den hohen Wänden stehende Fenster, jedes von 48′ Höhe, drey grosse Rosen und eine Menge kleiner Fenster beleuchten das Innere dieses heiligen Gebäudes so vortrefflich, dass man die Wirkung davon nur empfinden aber nicht beschreiben kann.

An den äusseren, mit zierlichen Pyramiden besetzten Strebepfeilern fangen die Stützbögen an, welche gegen die hohen Wände anstemmen, in deren Oberfläche die mit Bley gedeckten Wasserrinnen eingehauen sind. Mit solchen Pyramiden endigen auch die Strebepfeiler der beyden Arme des Querschiffes. Längs dem mit Schiefer gedeckten Dache des hohen Schiffes ist eine Galerie angebracht; soweit sie am Chor fortläuft, ist sie mit kleinen Pyramiden besetzt. Ueber die untern Fenster läuft auch eine Galerie hin, die mit der untern Säulengalerie der Westfronte in Verbindung steht.

Alle Pfeiler sind im Fundament mit 6′ dicken Grundmauern verbunden: eine Construction, die man ohne Zweifel bey den meisten Kirchen des Mittelalters antreffen wird. In der Kirche selbst sind eine Menge Epitaphien angebracht: die schönsten zwey Grabmonumente stehn linker und rechter Hand am Eingang der Hauptthüre bey *t*; jenes ist das des Bischofs *Godefroi*, und dieses des Bischofs *Evrard*. Diese aus Bronze gegossenen liegenden Bildnisse sind vortrefflich ausgeführt. Vor dem Chor stand ehemals eine auf acht 25′ hohen schwarzen Marmorsäulen ruhende Tribune; da sie die Ansicht auf dasselbe hinderte, so mag ihr 1755 erfolgter Abbruch nicht bedauert werden.

Notre-Dame zu *Amiens* besteht aus Werkstücken von festem weisslichen Kalkstein, und die Gewölbfelder aus Bruchstücken dieser Steingattung. Der aus den Brüchen von *Picquegny* zu den Säulen genommene Kalkstein gibt, wenn man daran mit einem Eisen schlägt, einen Klang von sich; daraus sind die Bündelsäulen des Chors gemacht; daher nennt man ihre Dreyviertelsäulen *les colonnes sonnantes*.

Diese majestätische Cathedrale ist, wie die Beschreibung zeigt, durchaus im deutschen Baustyl angelegt; ihr Inneres ist eines der grössten und schönsten der Art; dessen grandiose und mit jedem Schritt abwechselnde Perspective, dessen ausserordentliche Höhe und die wohlgewählten Verhältnisse ergreifen das Gemüth des Beschauers auf eine wunderbare Weise, und er ist genöthiget, den Baumeister,

welcher den Plan entwarf, und den, welcher ihn ausführte, zu verehren. Diese Wirkung ist um so reitzender, da die Mauern und Pfeiler die einen hellgrauen Ton bildende Farbe des Steins behalten haben.

§. 47. *Die Cathedrale* oder *Notre-Dame zu Rouen*, eine der merkwürdigsten Kirchen Frankreichs, deutschen Baustyls, ist in Form eines Kreuzes angelegt — S. Tab. 85. Ihre äussere Länge beträgt, nach meiner Vermessung, 390′, die innere 366′, die vom Kreuzschiff 162′, und von der östlich gelegenen Frauen-Capelle *L* 51 Fuss; die Weite des Hauptschiffes zwischen den 6′ 7″ bis 7′ 4″ starken und auf 9′ 5″ bis 9′ 8″ Abstand gestellten Bündelsäulen (S. Tab. 87. Fig. 2 ihren Horizontalschnitt) misst 27′ 9″, die Weite des Mittelschiffes zwischen den vier 12′ 6″ starken Hauptpfeilern deren Horizontalschnitt in Fig. 19 abgebildet ist — 21 Fuss, 7 Zoll. Die Rundsäulen des Chors, vierzehn an der Zahl, sind 3′ 6″ stark und 36′ hoch. Die Höhe des Hauptschiffes und Chors beträgt 84′, der Nebenschiffe, der Capellen und des Chorumganges 52 Fuss. Die Construction des Hauptschiffes weicht darin von der gewöhnlichen ab, dass zwey Arkadenreihen übereinander vor den Seitenschiffen angebracht sind; sie ist einer vorgenommenen Erhöhung des Mittelschiffes zugeschrieben; aber es kann auch seyn, dass man eine Empore anbringen, somit die Seitenschiffe in zwey Abtheilungen trennen, d. i. erniedrigen wollte. Im Chor steht, gleichwie im Hauptschiffe, unter den hohen Fenstern eine Säulengalerie. Beym Eingang von jenem tragen zwischen den zwey Hauptpfeilern sechs dorische Säulen eine Tribune, von wo ab die Gebete gelesen wurden und an deren Stelle eine alte Tribune stand, die 1777 auf diese Weise erneuert ist, aber mit dem innern Styl der Kirche nicht im Einklange steht. Man nennt eine solche Tribune nach den Worten der Benediction (*Jube Domine benedicere*) *Jubé*. Diese ist mit guten *Reliefs* und Statuen von den Bildhauern *Clodion* und *Lecomte* geziert. Das Chor weiset fünf und achtzig, 1467 geschnitzte Chorstühle und im Hintergrunde den 1737 nach den Zeichnungen des Architecten *Cartaud* im verdorbenen italienischen Styl verfertigten Hochaltar auf.

An der westlichen Fronte, welche drey perspectivische, mit Bildwerken geschmückte Eingänge hat, von denen der mittlere mit einem zierlichen Giebel bekrönt ist, stehen zwey Thürme von 230′ Höhe. Der rechtseitige *B* heisst *Tour de beure* und der linkseitige *A* nach dem Bischofe *Romain*, *Tour de St. Romain.* Die Gestalt dieser Thürme und die Anordnung dieser ganzen Schauseite, so wie ihre auf Tab. 119 im Grossen abgebildete mit bemahltem Glase ausgesetzte Fenster-Rose zeigt die auf Tab. 96 gelieferte perspectivische Ansicht, worauf auch der untere noch stehende Theil und der abgebrannte *a b c d e* des Mittelthurmes abgebildet ist.

Das Querschiff hat zwey Eingänge oder Portale; das südliche, oder *Portail de la Calende*, ist perspectivisch geordnet und mit einem spitzen, durchbrochenen Giebel bekrönt, bey welchem das grosse Rundfenster, dem an der *Lorenzkirche* zu Nürnberg (Tab. 5) ähnlich, anfängt. Zwischen den Strebepfeilern steht über

dieser Rose ein mit Bildwerken geschmückter Giebel. Dieses Portal ist auf Tab. 96 bey *C* abgebildet. Auf der entgegengesetzten Seite führt in dieses Querschiff das *Portail des Libraires:* es hat an den Seiten zwey Strebepfeiler in Form von Thürmen und ist mit Bildwerken geschmückt. Oberhalb dem Eingange ist eine grosse auf Tab. 119 abgebildete Rose befindlich.

Ausser den drey Rosen ist das Innere dieses Gebäudes noch durch einhundert dreyssig Fenster beleuchtet: nur die des Sanctuariums und der Capelle *Saint-Romain* sind mit Figuren bemahlt.

Von den mit zierlichen Pyramiden endigenden äussern Strebepfeilern gehen die Stützbögen bis zu den Pfeilern, Verlängerungen der innern Bündelsäulen bildend, und bis über die Mitte des Daches mit ihren Pyramiden sich erhebend. Längs dem Dachrande der Abseiten des Hauptschiffes läuft eine Galerie und längs dem Dache des Querschiffes und Chors die zweyte durchbrochene; sie ist 1530 beendigt.

Die am östlichen Ende stehende Capelle ist in der auf Tab. 96 abgebildeten Perspective mit dem Buchstaben *L* bezeichnet.

Folgendes ist die Baugeschichte dieses prächtigen Gebäudes, das einen Flächenraum von 49350 pariser Quadratschuh einnimmt: ich entlehne sie zum Theil aus der *Histoire de la Cathédrale de Rouen par Pommeraye* 1667, und der *Déscription historique de l'église de Notre-Dame de Rouen par Gilbert*, 1816.

Nach der Versicherung einiger Schriftsteller wurde zu *Rouen* durch den aus Britannien herübergekommenen Missionar *Melon* 260 zuerst das Evangelium gelehrt, und wiewohl die Stadt noch unter der Römerherrschaft dem heidnischen Cultus ergeben war, so wirkte doch die Beredsamkeit dieses frommen Mannes auf das Gemüth der Bürger und des Landmanns so kräftig, dass ihm erlaubt wurde, auf eben der Stelle, wo jetzt *Notre-Dame* steht, um d. J. 270 eine Kirche zu bauen, die er der heil. Dreyeinigkeit widmete. Sie wurde gegen 400 erneuert, in der Mitte des VII. J. von dem Bischofe *St. Ouen* verschönert, 842 aber von den Normannen niedergerissen. Der Herzog dieser nordischen Eroberer, welcher 913 die Taufe empfieng, liess hier eine neue Kirche erbauen, die der Sohn des dritten Herzogs, *Robert*, Erzbischof zu *Rouen*, der wahrscheinlich auch den Bauplan entwarf, gegen Morgen verlängerte. Die Abseiten wurden 1050 hinzugefügt, 1063 beendigt, und der Erzbischof Maurilius liess dieses Gebäude in diesem Jahre einweihen. Der Verfasser der zuletzt erwähnten Schrift ist der Meinung, dass von diesen Bauten bey der jetzigen Kirche nichts mehr anzutreffen sey, weil sie durchaus spitzbögige Fenster und Gewölbe hat, und derselbe sowohl als Hr. *Langlois* (*Notices sur l'incendie de la Cathédrale de Rouen*) nehmen die radicale Zerstörung jener früheren Anlagen bey dem im J. 1200 statt gefundenen Brande an. Wird aber erwogen, dass der König von England und Herzog der Normandie, *Johann* ohne Land, am 24. Sept. des nämlichen Jahres (Siehe pag. 26 der letzten Schrift) ausdrücklich zur Reparation (*ad reparationem*) der Cathedrale 2000 *Livres* (*andeavensium*) etwa

38528 *Francs* anwies, und dass er in dem folgenden, zwey Jahre später erlassenen Dekrete die geistlichen Einsammler der Beyträge den Vasalen in der Normandie empfahl, zur *Reparation* des Gebäudes beyzutragen, — wird ferner erwogen, dass der Spitzbogenstyl bereits 1020 bey der Cathedrale zu *Chartres* eingeführt war, so wird man geneigt seyn, wenigstens den untern Theil des Gebäudes vom Bau des XI. J. anzunehmen. Die alten Ueberwölbungen mögen aber durch den Brand eingestürzt seyn und einer Erneuerung bedurft haben, bey welcher wahrscheinlich auch die hohen Fenster in den hohen Wänden und dem Chor eingesetzt wurden. So wie aber die meisten grossen Kirchen nach und nach vergrössert und in mehreren Jahrhunderten erbaut worden sind, so ward auch die westliche Seite mit ihren Portalen und zwey Thürmen im XIII. J. angefangen und vermuthlich der linkseitige Thurm auf die Fundamente eines alten, vom Bischof *St. Romain* in der ersten Hälfte des VII. J. erbauten. *Enguerrand oder Ingelrame*, (wahrscheinlich ein Deutscher, wie sein Name *Ingelrame* zeigt) der 1214 die Abtey *du Bec* anfieng, deren Bau *Gautier de Meucan* fortsetzte, war der Baumeister der drey westlichen Portale *) und der zwey Thürme. Derselbe erneuerte auch 1214 die östliche Capelle (*L*) von *Notre-Dame:* sie wurde 1302 vergrössert, und vermuthlich sind um diese letzte Zeit die durchbrochenen Giebel über ihre Fenster gesetzt worden. Der Anfang von den äusseren Portalen des Kreuzschiffes wird um das J. 1280 bestimmt; 1485 erhielt die Kirche die bemahlten Scheiben, und ihr mit Bley gedecktes Dach 1538, als zugleich das Chordach erneuert wurde, weil es durch den Sturz des 1514 abgebrannten Mittelthurms stark beschädigt war. Die Chorfenster sind 1430 erneuert; die Anlage des nördlichen Portals (*Portail des Libraires ou de St. Romain*) ward erst 1478 vollendet, und der davor liegende Vorhof drey Jahre später: er hat Einiges vom arabischen Baustyl und lehnt sich rechts an das Gebäude der *alten Bibliothek.*

Der obere Theil vom Thurm *Saint-Romain* ist, nach den Registern des Capitels von *Notre-Dame*, von 1468 bis 1477 aufgeführt und mit einem Pultdach gedeckt; der Thurm *de Beurre* zwischen 1485 und 1496 oder 1507. Nach *Gilbert* (pag. 20) ist der letztere erst 1485 angefangen; aber mir scheint sein unterer Theil als Stützkörper der Gewölbe früher nöthig gewesen zu seyn. Im J. 1567 sind auch die Gewölbe des Hauptschiffes ausgebessert, und 1514 wurde das Chordach erneuert, das etwas höher ist als das des Langhauses. Der Bischof *Amboise* liess bis 1543

*) Im J. 1509 war das mittlere oder grosse Portal noch nicht vollendet, und Hr. *Langlois* meynt p. 150 seiner oben angeführten Schrift: „dass in diesem Jahre der erste Stein dazu gelegt worden sey", was nur allenfalls von der Decoration verstanden seyn kann; denn ohne die Hauptmauern dieser Portale hätten ja die Thürme keinen architectonischen Schluss gehabt. Auch erwähnt Hr. *Gilbert* p. 21 nur einer Erneuerung unter dem Bischofe *Amboise*; aber das jetzige Portal stimmt nicht mit der unter diesem Prälaten und Minister vorgenommenen Erhöhung des Mittelthurmes überein: es ist nämlich im deutschen Styl des XIII. J., und diese in dem verdorbenen Geschmack, der im XVI. J. bereits Wurzel gefasst hatte.

den obern 1822 abgebrannten Theil des Mittelthurms, welcher auf Tab. 96 mit punctirten Linien angezeigt und mit den Buchstaben *a b c d e* beschrieben ist, erneuern: es wurden auf den untern drey massiven, auf den vier Hauptpfeilern bereits gestandenen Stockwerken fünf Reihen kleiner mit Rundbögen überwölbter Säulen und darauf ein Spitzthurm von dem Architecten *Becquet* errichtet. Die letztere Anordnung stand aber mit der untern und mit dem Styl des Gebäudes im Widerspruche. Die Höhe dieses Mittelthurmes, auf dessen Kreuz ein Hahn gesetzt war, betrug, vom Kirchenflur an gerechnet, 396 Fuss.

Jene ältern Thurmspitzen hatten gleiches Schicksal mit dieser gehabt; im J. 1117 wurde die älteste vom Blitz herabgestürzt, im J. 1200 durch eine Feuersbrunst abermals zerstört, und 1514 zum drittenmal. Bey der vierten am 15. September 1822 entstandenen Abbrennung hatte der mit ihr verbundene Sturz des obern Theils vom Mittelthurm die Hauptgewölbe und viele Theile der Kirche durchgeschlagen; mehrere Gewölbfelder und Gurtbögen waren von der Hitze verkalkt und das mit Bley gedeckte Dach gröstentheils zerstört. Der Architect *Alavoin* hat die Restauration jener Theile der Kirche beendigt, und man ist gegenwärtig Willens, die Thurmspitze aus gegossenem Eisen zu errichten, vermuthlich aber nicht zur ursprünglichen Höhe.

In der Thatsache, dass 1117 die Spitze allein abbrannte, somit der untere Theil massiv war, scheint mir wieder ein Beweis zu liegen, wie die vier Hauptpfeiler, worauf er stand, noch die jetzigen und vom Bau des eilften Jahrhunderts sind.

Endlich muss bemerkt werden, dass die auf Tab. 87. im Grundplan mit *o* bezeichnete Bibliothek 1424 erbauet wurde; zu ihr führt eine steinerne Treppe.

§. 48. In *Rouen* ist die einzige ganz vollendete Kirche wahrscheinlich nach dem grossen Brande der Stadt von 1203 gänzlich erneuert worden; sie heisst *Saint-Maclou*: ihr Mittelschiff ist 19′ weit und so wie das Chor 75′ hoch. Die Bündelpfeiler, deren an jeder Seite des Hauptschiffes drey, und im Chor an jeder Seite vier stehen, sind 4′ 3″ stark, 12′ 2″ entfernt, und mit Spitzbögen überwölbt. Das Chor hat fünf Seiten-Capellen von 30′ Höhe. Die eine Capelle ist modern und von oben durch eine hölzerne Kuppel beleuchtet. Das Querschiff hat ein zierliches Rundfenster und unter den grossen spitzbögigen Fenstern der hohen Wände läuft eine Säulengalerie herum. Auf den vier Hauptpfeilern des Kreuzes stand ehemals eine überaus reiche und durchbrochene Pyramide, wie ein Modell beweiset, welches mir der Pfarrer dieser Kirche zeigte. Leider ist dieses Gebäude, das eine reich geschmückte Vorhalle und am Aeussern Stützbögen hat, mit elenden hölzernen Häusern und Boutiquen umbaut.

Saint-Vincent zu *Rouen* besteht vorne aus vier, und in der Mitte aus fünf Schiffen; ihr Chor hat acht besonders schlanke Rundsäulen. Sie ist im deutschen

Styl und wahrscheinlich im XIII. Jahrhundert angelegt. Ihr Inneres ist kürzlich gelb angestrichen.

§. 49. Von *Rouen* will ich noch folgende nicht unwichtige Thatsachen anführen: 1) Findet man darin mehrere Wohnhäuser aus dem XV. und XVI. Jahrhundert (die meisten sind von Holz oder Riegelwänden), als in den übrigen Städten Frankreichs. *) Unter den massiven Häusern verdient besonders *le Palais de Justice* **) (der älteste allgemeine Gerichtshof in der Normandie) bemerkt zu werden. Dies Gebäude wurde um 1500 angefangen und war 1506 vollendet: es hat einen grossen mit einer Bohlenconstruction bedeckten Saal. Die Fenster sind theils längliche Vierecke, theils bogenförmig. Auf den vorstehenden Strebepfeilern erheben sich zierliche Pyramiden. Im Hofe springen Theile des Gebäudes thurmartig vor. Das Ganze ist ohngeachtet der Unregelmässigkeit imposant.

Die alten Gebäude zu *Rouen* zeugen von dem Gebrauche des Mittelalters, die Façaden mit allegorischen Sculpturen in Stein oder Bildschnitzarbeiten zu zieren, die den Vorübergehenden unterhielten. Ihre innere Eintheilung war freylich nicht bequem; aber um der sogenannten Bequemlichkeit willen haben viele Baumeister neuerer Zeit Häuser mit sehr niedrigen Stockwerken, schmalen Fenstern und eben so schmalen Fensterschäften angelegt, die *Bel-etage* niedriger als die übrigen Stockwerke gemacht, und so ist man aus einem Extrem in ein anderes verfallen! Auch in *Rouen* treiben, wie in den meisten Städten Europas, unwissende Mauer- und Zimmermeister ihr Wesen, indem sie nicht nur geschmacklos, sondern auch kleinlich eingerichtete und ungesunde Wohnhäuser bauen.

Von der Bauart der Wohngebäude des XV. oder XVI. J. in der Normandie ist das auf Tab. 91. abgebildete, in der Strasse *St. Jean* zu *Caen* stehende Haus, so wie das Landhaus *Grande-Andelys*, *das Hôtel Bourgtheroude zu Rouen* von 1486, und das Chateau *de la Fontaine-le-Henri* (Tab. 81.) Beispiele. Ferner sind in der Normandie die Ueberreste des 1420 erbauten Schlosses *Tancarville*, des Castells zu *Dieppe*, so wie der Abtey *St. Michel*, und mehrere alte Schlösser merkwürdig.

Die dritte allgemeine Bemerkung über *Rouen's* Gebäude begreift den Abbruch der Klöster und Kirchen. Darin sind, gleich wie fast in allen Städten Frankreichs, in den letzten dreyssig Jahren alle Klöster und Abteyen abgetragen, oder in Casernen, Magazine, Häuser, Fabriken und Waarenlager verwandelt; auch eine grosse

*) Wer diese Gebäude näher kennen will, der lese *Déscription historique des maisons de Rouen par Langlois*, 1822. Die dazu gehörigen Kupfer sind von dessen Tochter, einer trefflichen Künstlerin, radirt.

**) Von demselben findet man in den *Monumens les plus remarquables de Rouen par de Jolimont* 1822 richtige perspectivische Abbildungen. Beyde Werke enthalten die Darstellungen der merkwürdigsten Gebäude dieser Stadt: das letztere in Steindruck-Kreidemanier. Aus diesen Werken werden sich diejenigen überzeugen, welche *Rouen* nicht gesehen haben: das viele alte Häuser, die Abtey von *Saint-Ouen*, einige Stadtthore (beyde im XIX. J. abgebrochen), die neuern Gebäude beschämen. Jene Abtey wurde 1520 im deutschen Styl erbauet; ihre *Façade* war in dem Character, wie das auf Tab. 92 zu *Caen* stehende Haus. Sie war eine merkwürdige Steinconstruction, so wie die 1531 angelegte Abtey von *St. Amand* eine nicht unwichtige Holzconstruction zeigte.

Zahl von Kirchen hat dieses Schicksal gehabt; der alte Zustand der Klostergeistlichen kann also nie wieder zurückkehren. *) In *Rouen* sind zehn Klöster mit ihren Kirchen abgebrochen; zehn andere sind in Magazine verwandelt; aus einer hat man eine Kaserne gemacht; *Saint Lo* ist durch Häuser ersetzt; *Saint Nicolas* bildet eine Wagenremise, und die Kirche *Bons-Enfans* eine Kupfergiesserey. Das sind also vier und zwanzig Kirchen in dieser einzigen Stadt, die dem Dienste der Geistlichkeit entzogen sind. Dennoch scheinen die übrig gebliebenen sechs, worunter *Saint Eloi* die einzige christlich-evangelische ist, nach ihren Besuchen zu urtheilen, für eine weit grössere Stadt als *Rouen* hinreichend zu seyn. Viele von jenen waren mit Fenstern der schönsten Glasmalereyen, die man in Europa findet, und die vorzüglich in *Rouen* in der grössten Vollkommenheit gemacht wurden, geschmückt; sie sind alle grösstentheils an Engländer verkauft: ein gewisser *Hamp* hat sie allein von drey Kirchen an sich gebracht, und mit nach England genommen.

§. 50. Wer mit einiger Aufmerksamkeit das bis jetzt Vorgetragene gelesen hat, wird überzeugt seyn: dass Frankreich im XI. XII. u. XIII. J. solche erfahrne, geistreiche und geschickte Baumeister aufzuweisen hatte, die von keinem ihrer Nachfolger übertroffen sind. Zu denen der letztern Epoche gehören vorzugsweise *Pierre de Montereau* und *Eudes de Montreuil.* Ehe ich jedoch zur Beschreibung ihrer Werke übergehe, will ich der Vollständigkeit dieser Materie wegen, und um zu zeigen, wie bedeutend die Anzahl der im Mittelalter in Frankreich angelegten grossen Gebäude war, Folgendes bemerken.

1. Zu *Fécamp* wurde die Kirche vom Erzbischof *Robert*, Sohn des Herzogs der Normandie, zum zweytenmal 988 erbaut; sie ist im XII. J., mit Ausnahme der um das Chor liegenden Capellen, im deutschen Styl erneuert. 2. In der Normandie zu *Dieppe* ward 1260 *Saint Jacques* im deutschen Styl, vielleicht nach dem Plan des Baumeisters *Montreuil*, angefangen; die neunzehn am Chor liegenden Capellen wurden 1350 vollendet, die Ueberwölbung des Chors 1440, und des Querschiffes 1628. Der südliche Thurm endigt mit einer Plattform; der nördliche ist nicht vollendet. 3. Zu *Louviers* ist die fünfschiffige Kirche, **) nach der Geschichte dieser Stadt von *Morain* (Vol. II. p. 155) 1189 angefangen, und es soll ehemals auf den vier Hauptpfeilern ein 110′ hoher Spitzthurm gestanden haben und eingestürzt seyn. Die südliche, reich mit Bildwerken geschmückte Vorhalle ist 1420 aufgeführt. Die östliche Seite oder das Chor ist modernisirt, und im Innern stehen an den nur fünf

*) In *Paris* waren im J. 1790 neun und vierzig Mannsklöster und zwey und siebenzig Frauenklöster; sie sind mit ihren Kirchen fast alle durch Ankäufer, oder von der Stadt (zu öffentlichen Plätzen oder Gebäuden) abgebrochen. Es wäre interessant die genaue Anzahl der seit 1790 in Frankreich demolirten Kirchen, Abteyen und Klöster zu wissen; sie würde jede Erwartung übertreffen. Kein Wunder, dass bey Vertheilung der Kloster- und Abtey-Güter dieses Land so viele neue Grundeigenthümer erhalten, und seine Landwirthschaft seit der Revolution sehr verbessert hat.

**) Ich habe den auf Tab. 86. abgebildeten Grundriss aufgenommen.

Durchmesser hohen Säulen schlechte hölzerne Statuen der Apostel. Das 36′, 3″ weite Mittelschiff ist 85′ hoch; seine 3′ starken Rundsäulen stehen auf 9′ 7″ Abstand: sie haben Blättercapitäle, die denen im Dom zu *Pisa* gleichen. An der linken Seite steht der unvollendete Thurm. Am Aeussern läuft über den Fenstern eine zierliche Gallerie fort. 4. Zu *Paris* ward 1212 vom Abt des Klosters *Saint-Germain, Jean*, die Kirche *Saint-Cosme* erbauet; gegenwärtig bildet sie eine Werkstätte. 5. Die 1204 daselbst angelegte Kirche *Saint-Honoré* ist in der letzten Zeit abgebrochen.

§. 51. Von dem zuvor erwähnten Baumeister *Ludwig's IX.*, *Pierre Montereau*, ist 1. die am Palast der Justiz zu *Paris* stehende Capelle, *la Sainte Chapelle* genannt. *) Bereits im X. J. war hier unter *Robert*, Sohn des *Hugo Capet*, für die Ritter des Ordens von *Notre-Dame de l'étoile* ein Oratorium angelegt. *Ludwig IX.* liess es abbrechen und statt seiner diese Capelle durch *Montereau*, der damals eine Capelle im Schloss von *Vincennes* anlegte, von 1239 bis 1245, oder nach andern Angaben von 1245 bis 1248 erbauen, um darin die aus dem gelobten Lande mitgebrachten oder in *Venedig* erkauften Reliquien niederzulegen. Sie ist im deutschen Styl, 129′ lang, 27′ weit, und an der Schauseite mit einem schönen Rundfenster versehen. Die untere Abtheilung besteht aus drey Gängen, die obere aus einem Schiff; dessen Gewölbe sind nur 3 Zoll stark. Gegenwärtig ist sie mit Acten des Archivs angefüllt, und dem Fremden kaum zugänglich!

2. *Montereau* baute auch 1239 bis 1245 die ehemals grosse Abtey von *Saint-Germain* zu *Paris*: sie war im deutschen Styl, wie alle seine Gebäude, ist aber sammt der Capelle, worin die Gebeine dieses berühmten Mannes und des nicht weniger gefeyerten *Montfaucon* lagen, in der letzten Zeit abgebrochen, um einer Strasse Platz zu machen.

3. Da zu seiner Zeit der älteste Bau des nicht mehr vorhandenen Palastes, den man damals *Louvre* nannte, vergrössert wurde, mag er an diesem Bau Antheil genommen haben, so wie an der Anlage des Hospitals *de la Trinité*, die um 1202 unternommen war.

4. Am ersten Bau von *St. Laurent* möchte *Montereau* gleichfalls Theil gehabt haben, denn er ist 1220 angefangen; um 1429 wurde diese Kirche grösstentheils erneuert, 1595 ausgebessert, und 1622 mit dem aus dorischen Pilastern bestehenden Portal und einem neuen Hochaltar von *Antoine Lepautre* versehen. Später decorirte *Blondel* das Chor mit corinthischen Pilastern. So ward also das ursprünglich im deutschen Styl aus fünf Schiffen und einem Querschiff, dann den Seitencapellen bestandene Innere verdorben.

5. Eine der schönsten und grössten im deutschen Styl angelegten Kirchen ist die der ehemaligen Abtey *Longpont* bey *Braine*. Da sie 1227, also zur Zeit *Mon-*

*) Es sind eigentlich zwey Capellen über einander; deren Grundrisse findet der Leser auf Tab. 55.; die untere Capelle ist mit *Chapelle basse* bezeichnet.

tereau's vollendet wurde, so bin ich geneigt, diesem damals berühmtesten Baumeister ihren Bauplan zuzuschreiben.

6. Die um 558 zuerst angelegte Kirche *Saint-Gervais et Saint-Protais* zu *Paris* (Tab. 86.) wurde 1212 im deutschen Styl erneuert, und vermuthlich von dem damal in *Paris* wirkenden *Montereau.* Als sie 1581 reparirt und vergrössert wurde, sind wahrscheinlich auch die sternförmigen, mit herabhängenden Körben versehenen Schlusssteine der Gewölbe angebracht worden, denn im XIII. J. war eine solche Construction noch nicht im Gebrauch. Das Mittelschiff ist 24′ weit und 80′ hoch. Das Innere ist, der im Mittelalter selten vorkommenden Emporen wegen, merkwürdig; die im Kreuzarm stehenden sind mit reichen Decken überwölbt. Dieses Gebäude hat 1616 nach den Zeichnungen des Architecten *J. de Brosses* eine neue 132′ hohe und 82′ breite Schauseite erhalten, die, unten mit den vier freystehenden und vier Halbsäulen dorisch- moderner Ordnung, der darüber angebrachten Attike, den über dieser stehenden acht canelürten Halbsäulen jonischer Ordnung, mit den dazwischen angebrachten Nischen, dem durch einen Zwischenpfeiler getrennten Bogenfenster, der zweyten schweren Attike auf diesen Säulchen, und mit dem obern von vier corinthischen Halbsäulen getragenen und nach einem Kreisstück geformten Giebel, im *verdorbenen italischen Styl* ist, wenn sie gleich in der *Déscription de Paris par Landon* T. I. p. 67. als ein wundervolles Werk gepriesen wird. *)

7. Die ehemalige Abtey *Royaumont, 7 Lieues* von *Paris*, ward mit der Kirche 1228 angelegt. Der Bauplan ist dem Baumeister *Eude de Montreuil* zugeschrieben; da derselbe aber erst 1289 starb, so möchte wohl eher *Pierre Montereau* der Verfasser davon gewesen seyn.

8. Unter den im XIII. J. zu *Paris* angefangenen oder vergrösserten profanen Gebäuden nahm der damalige königliche Palast, gegenwärtig *le Palais de la Justice* oder *le Palais*, **) die erste Stelle ein. Seine ältesten Abtheilungen, insbesondere die Thürme, sind wegen den Kriegen mit den Normannen im IX. J. angelegt; einige davon stehen nicht mehr, und noch vor einigen Jahren fand man (bey *g*) die Grundmauern eines sehr alten Thurmes.

Als *Ludwig IX.* vom gelobten Lande zurückgekehrt war, mochte er sich der grossen Säle in den öffentlichen Palästen einiger freyen Städte Italiens erinnern, er liess deswegen in diesem damals vom Könige und seiner Familie bewohnten Palast den grossen Saal (*e*) *la grande chambre* genannt, anlegen, und da um diese Zeit *Montereau* auch die *Sainte-Chapelle*, in der Nähe, bauete: so kann man ihn auch als Baumeister der wesentlichsten Theile des Palastes, folglich dieses Saals anneh-

*) In der *Architecture française par Blondel*, T. I. p. 117. findet sich eine weitläuftige Beschreibung dieser Schauseite oder des sogenannten Portals. Der Kenner mag nach der dabey befindlichen Abbildung Pl. I. dieses mein Urtheil prüfen.

**) Mit Hülfe des auf Tab. 55. abgebildeten Horizontalschnittes wird dem Leser die nachfolgende Beschreibung verständlich seyn.

LB Coburg

men: dessen Länge beträgt 228, die Breite 90, und die Höhe 54 Fuss; er diente für die öffentlichen Feste aller Art, und war mit den Bildsäulen der Könige geschmückt. Es sind in zwey Stockwerken zwey solche Säle übereinander; der untere im Erdgeschoss 1254 angelegte ist mit spitzbögigen Kreuzgewölben gedeckt, und in demselben stehen drey Reihen von Pfeilern.

Dieser Palast ward 1313 bedeutend vergrössert, und so bestand er bis zum 7ten May 1618, als der grosse Saal (*e*), der wahrscheinlich wie der untere mit Kreuzgewölben gedeckt war, von einer Feuersbrunst zerstört wurde. Der Architect *Debrosses* stellte ihn wieder her, versah aber seine Pfeiler mit dorischen Pilastern, wählte ein starkes aus Bruchsteinen bestehendes Tonnengewölbe, und beleuchtete ihn durch zwey grosse in den Endmauern angebrachte Rundfenster. Dieser, gegenwärtig als Vorplatz oder zum Spazierengehen derer, die im Justizpalast Geschäfte haben, dienende Saal hat die Benennung: *Sale de pas perdus.* Oberhalb demselben steht eine aus drey gewölbten Gängen bestehende Galerie, worin die Register der Parlamente und ein Theil des Gerichtsarchivs aufbewahrt sind: ihre Gewölbe bestehen, was angemerkt zu werden verdient, aus Hohl- oder topfartigen Ziegeln, um die Schwere zu vermindern. Diese Construction ist vom Architecten *Antoine* im XVII. J. gemacht, somit keine Erfindung unserer Zeit. Sie ward auch von den Römern und im VI. J. in Italien angewendet, wie im II B. gezeigt ist.

Eine zweyte am 10. Jäner 1776 erfolgte Feuersbrunst zerstörte die Construction des Justizpalastes zwischen der Galerie *k* und der *Sainte-Chapelle d.* Die dadurch nothwendig gewordenen Erneuerungen erzeugten die Idee: einen regelmässigen Zugang und eine mit Säulen geschmückte Façade gegen den Vorhof *b* anzulegen, um das Aeussere der Bestimmung des Gebäudes entsprechend zu bilden. Alle nach dieser Seite gelegenen irregulären Theile wurden demnach abgebrochen, und die Architecten *Moreau*, *Desmaisons*, *Couture* und *Antoine* mit diesem Bau beauftragt. Ihr Plan umfasste nicht nur die Gebäude des Hofes *b*, sondern auch die Erneuerung des daran stossenden Hauptgebäudes, so wie die Erweiterung und Allignements der in der Nähe befindlichen Gassen, und die Anlage eines grossen Platzes *a*.

Folgendes ist von diesem Plan vollzogen: *a*) Führt von dem Hofe *b* eine grosse Freytreppe zu dem aus vier glatten, zu nahe an die Pfeiler des Gebäudes gesetzten dorischen Säulen bestehenden Porticus, der leider ohne Giebel ist, und vier Statuen auf Würfeln über dem Säulengebälke trägt. *b*) Hinter diesen Säulen sind die drey Eingänge, mit Bögen überwölbt, wodurch ungleiche Räume entstanden sind; sie hätten mit einem geradlinigten Sturz versehen seyn sollen. (B. I. S. 71) *c*) Ueber das grosse gewölbte Vorhaus, zu welchem diese Eingänge führen, liegt ein Stockwerk, dessen sieben Fenster beynahe quadratförmig sind. Auf jeder Seite der Säulenstellung befinden sich unten noch zwey Bogenfenster, und oben zwey viereckige. *d*) Hinter jenen vier Bildsäulen erhebt sich der viereckige Tambur oder Fuss einer 18′ über die Dachförste hinaufreichenden

Kuppel. *e*) Von dem Hofe *b* führen zwey Treppen *x* durch zwey Bögen in das Kellergeschoss, nämlich die eine in die Conciergerie, und die andere in das Tribunal der Polizey. Die Conciergerie ist an die Stelle eines Gartens getreten, den man *le Préau du Palais* nannte. *f*) Die beyden Flügel *v y* bestehen, nach der Strasse zu, in zwey Pavilons *y z*; ihr Rez-de-chaussée hat Arkadenfenster und reicht bis zur Sohle vom mittlern Gebäude. Von diesen zwey Pavillons ist jeder im ersten Geschoss mit vier jonischen Pilastern versehen, zwischen denen zwey niedrige Etagen, nur bis zum ersten Stockwerk des mittlern Gebäudes hinaufgehend, angebracht sind. g) Von einem Pavillon zum andern steht ein kostbares, den *Cour du Mai* *b* verschliessendes Gitterwerk, von dem das allgemeine Urtheil ist: wie man die darauf verwendeten bedeutenden Summen weit zweckmässiger zu dem Architectonischen des Gebäudes hätte anlegen können; denn in der That, dieser Palast hat auch noch jetzt kein grossartiges Aeussere: es ist im v. i. Styl.

Von den Restaurationen des Innern verdienen folgende besonders erwähnt zu werden: die in dem rechtseitigen Flügel angebrachte, reich verzierte Treppe *w*, die in den *cour criminelle* führende Treppe *u*, die von oben beleuchtete und zum Verhörsaal führende, den Haupteingängen gegenüber liegende Treppe und die von dem Baumeister *Peyre* (*Neveu*) mit der gegenwärtig zum Sitze des Cassationshofes bestimmten *Chambre de St. Louis f* vorgenommene Einrichtung.

Im J. 1816 ist in dem Gemache *i*, worin die Königin *Marie Antoinette* neun und siebenzig Tage gefangen gehalten war, ein aus weissem Marmor bestehendes Monument errichtet, worauf die von *Ludwig XVIII.* verfasste Inschrift sich befindet. Die Mauern sind mit schwarzem Marmor bekleidet. In dieser Capelle hangen drey die Situation der Königin darstellende Gemälde.

Gegen den *Quai de l'horloge* ist dieser Palast sehr verfallen *).

Die andern bemerkenswerthen Abtheilungen dieses Palastes sind: 1. der am Hofe (*c*) der *Sainte-Chapelle* (*d*) stehende *Palais de la chambre de comptes* (*n*) wovon die moderne Decoration kaum der Beachtung werth ist. 2. Ausserhalb jener Capelle die von oben beleuchtete Treppe. 3. Eine Arkade (*q*) an der linken Ecke des erneuerten Gebäudes, dessen Ornamente von dem Bildhauer *J. Goujon* sind und welche die Communication mit dem bis zum *Quai* sich ausdehnenden Archiv bildet. 4. Hinter der *Chambre de comptes* das bis zum Hofe *Harlay* (*p*) sich erstreckende *Hôtel* der Polizey-Präfectur (*o*). 5. An der rechten Seite dieses Hofes die Zugehörungen der Conciergerie; eine offene Bogenhalle auf dem *Quai de l'horloge* führt zu ihrem Eingange und communicirt mit dem Hofe *de Lamoignon* (*s*)

*) Die in der Nähe der *Pont-au-change* in dem viereckigen Thurm befindliche Uhr hat diesem Quay seinen Namen gegeben: sie war die erste Thurm-Uhr in *Paris*, und wurde von einem Deutschen, Namens *de Vic*, 1370 verfertigt. Die auf dem Gipfel dieses Thurmes angebrachte Glocke, *le Toscin du Palais* genannt, gab 1572 das grässliche Zeichen zum Würgen der Protestanten, oder zur Pariser Bluthochzeit auf Befehl *Carls IX.*; sie wurde 1792 heruntergenommen und geschmolzen.

6. Die die beyden Höfe *p* und *s* trennenden Gebäude, aus Privathäusern bestehend, welche an die Kaufmannsgalerie oder *Mercière* stossen, die von oben beleuchtet und überwölbt ist.

Dieser Klumpen von Gebäuden macht den Regierungen Frankreichs wenig Ehre.

Wir kommen jetzt auf den Baumeister *Pierre de Moutereau* und dessen Werke zurück. Von ihm dürfte die Kirche *Saint-Leu-Saint-Gilles* in *Paris* erbauet seyn, denn sie wurde 1235, als er in dieser Stadt wirkte, aufgeführt. 1320 ward sie fast erneuert und vergrössert, 1727 aber von *de Wailly* sehr verändert und modernisirt; ihr Chor wurde damals erhöhet und darunter eine Krypta angelegt.

§. 52. *Eudes de Montreuil,* auch Baumeister *Ludwig's IX.* (vielleicht ein Schüler oder Sohn *Montereau's*) der diesen seinen Herrn ins gelobte Land begleitet hatte, führte auf Kosten der Königin zu *Nantes* die *Chathedrale* im deutschen Baustyl auf. Sie soll eine der grössten und schönsten Kirchen Frankreichs seyn, ein sehr hohes Mittelschiff und Chor haben, und an Kühnheit der Gewölbe und schlanken Pfeilern von wenigen Constructionen der Art übertroffen werden.

Da dieser Architect 1289 starb, so konnte er nur in der letzten Hälfte des XIII. J. in Thätigkeit seyn. Nun ist der Bau von der Hauptkirche zu *Narbonne* von 1265 bis 1271 betrieben; ich bin daher bey dem Umstande, dass *Montreuil* königlicher Baumeister war, und das Zutrauen der Königin besass, geneigt, ihm den Plan zu diesem Gebäude, wovon jedoch nur das Chor aufgeführt ist, so wie zu dem auf Kosten jener Königin 1289 zu *Paris* erbauten Convent *des Cordeliers* *) zuzuschreiben. Letzteres nebst Kirche ist gegen das Ende des XVIII. J. abgebrochen und auf seiner Stelle vom Architecten *Gondouin* 1789 die Arzneyschule angelegt.

Dem *Montreuil* schreibt man den Bau folgender Kirchen in *Paris* zu: 1. *Val des Ecoliers ou Catherine.* Sie ist 1783 niedergerissen und an ihrer Stelle liegt jetzt der Marktplatz *St. Catherine.* 2. Am *Hôtel-Dieu* (ein Hospital) dessen Portal im XIX. J. von *Clavareau* im französischen Styl angelegt ist, war von *Montreuil* die Kirche erbauet, welche niedergerissen ist, um den Platz von *Notre-Dame* zu vergrössern. 3. *Croix de la Bretonnière;* sie ist 1518 restaurirt. 4. *Notre-Dame du Mont Carmel,* welche von *Lepautre* und *Blondel* im XVII. J. eine grosse Veränderung im französischen Styl erlitt. 5. Das Institut für 300 Blinde, welches unter dem Namen *Quinze-vingt* bekannt ist, ward 1270 auf Kosten *Ludwig's IX.* erbauet. Nur die veränderte Kirche ist davon übrig; das übrige Gebäude wurde 1780, um einem neuen Stadtquartier Platz zu machen, niedergerissen. 6. Die im XIII. J. zu *Paris* in der Strasse *St. Denis* angelegte, dann unter *Franz I.* fast erneuerte und 1778 abgebrochene Kirche *St. Sauveur* war vermuthlich auch von *Montreuil.* Der Architect *Poyet* hatte bald darauf die Ausführung seines trefflichen Entwurfes, den ich bey ihm gesehen, angefangen; aber die Revolution und der Neid verhinderten die Fortsetzung. Wir werden davon an einem andern Orte den Plan mittheilen. 7. Die

*) In der *Description de Paris I.* 181 wird der Anfang des Baues 1217 angenommen, und dann möchte *Montereau* den Plan dazu gemacht haben.

in der letzten Hälfte des XIII. J. erbaute Cathedrale zu *Montbuissons* ist wahrscheinlich auch von *Montreuil;* sie ist, so wie seine übrigen Werke, dem deutschen Styl gemäss. 8. Die 1260 angefangene Kirche *St. Josse*, die *Gabriel le Duc* 1679 erneuerte, und die ohngeachtet der bedeutenden Grösse verkauft, abgebrochen, und deren Stelle von Häusern eingenommen ist, kann eher von diesem Baumeister, als von dem früher gelebten *Montereau* seyn. 9. *L'eglise du Collège* zu *Etamps*, und 10. *L'eglise des Jacobins dans la rue Saint - Jaques zu Paris*, möchten gleichfalls zu seinen Werken zu zählen seyn. Letztere ist mit Ausschluss des Thurms demolirt.

Zu den ausserordentlichsten, schönsten und kühnsten Baudenkmalen Frankreichs wird mit Recht das *Chor der Cathedrale* zu *Beauvais* gezählt; ja es ist ein allgemeines Sprichwort in ganz Frankreich: *Pour faire une église parfaite dans son architecture, il faudrait pouvoir rèunir en un seul corps le choeur de Beauvais, la nef d'Amiens, le portail de Rheims et les clochers de Chartres.* Wiewohl ich weder die Bauzeit, noch den Namen des Baumeisters habe erfahren können: so bin ich doch wegen der ausserordentlichen Höhe dieser Anlage und den schlanken Pfeilern überzeugt, dass sie in der letzten Hälfte des XIII. J., als die Kenntnisse kühner Gewölbconstructionen die grössten Fortschritte gemacht hatten, die Baumeister sehr hohe Kirchenschiffe anbrachten, um die Wirkung aufs höchste zu steigern, — als sie grosse Fenster zwischen schlanke Wandpfeiler setzten, und überdies mit der bedeutenden Weite des Hauptschiffes den Beschauer zur Bewunderung hinzuweisen bemüht waren, — angefangen sey. Den Entwurf bin ich geneigt, dem Baumeister *Eudes de Montreuil* zuzuschreiben, weil seine Anlagen einen ausserordentlichen Mann, der grossen Ideen huldigte und ausserordentlich hohe Kirchenschiffe und kühne Gewölbe aufführte, anzeigen.

Von dieser Cathedrale oder *St. Pierre* zu *Beauvais* ist nur das auf Tab. 86. im Grundriss abgebildete Chor mit seinem Umgange und den sieben Capellen, so wie das Kreuzschiff aufgeführt, und doch bedeckt dieser Bau einen Flächenraum von 32910 Quadratfuss. Das Langhaus mit seinen Thürmen dürfte wohl ungebaut bleiben. Dieses Chors Länge beträgt 112′, seine Weite zwischen den nur 5′ starken Bündelsäulen 45′, seine und des Querschiffes Höhe 146 Fuss. Im Innern läuft oberhalb den Arkaden eine Säulengalerie herum; die im Hauptschiffe des Kreuzarmes steht niedriger. Merkwürdig ist auch die über dem nördlichen Portal stehende, auf Tab. 118. abgebildete Fensterrose: sie misst 46′ im Durchmesser und ist meines Wissens das grösste Rundfenster in der Welt; das zweyte ist das von der Cathedrale zu *Chartres* von 42′ 3″, und das dritte das am *Strassburger*-Münster von 41′ 2″. Gegen die hohen Wände des Chors stemmen ausserhalb drey Reihen Stützbögen. Die ersten, 16′ weiten Seitenschiffe sind 64′ 6″ und die zweyten 54′ 6″ hoch, und diese letztere Höhe haben auch die sieben Chorcapellen. Dies Chor ist also 2′ höher als das Hauptschiff der *Peters*-Kirche zu *Rom*, und 1′, 19″ niedriger als das vom Dom zu *Mayland*, 10′ 10″ höher als das Chor des Doms zu Cöln, 28′ höher als das der Cathedrale zu

Rheims, 15′ 3″ 6‴ höher als das Chor und Mittelschiff der Cathedrale zu *Amiens*, 16′ 6″ höher als das Mittelschiff der Marienkirche zu Lübeck, 41′ 6″ höher als das Chor und Mittelschiff der Frauenkirche zu München, 42′ höher als das Mittelschiff und Chor der Cathedrale zu *Chartres*, 46′ höher als das von *St. Ouen* zu *Rouen*, 47′ 6″ höher als das der Cathedrale zu *Orléans*, und 62′ höher als das Chor und Mittelschiff der Cathedrale zu *Rouen*.

Die Weite des Chors von *St. Pierre* zu *Beauvais* verhält sich zu seiner Höhe wie 1 : 3, 18. Hiemit sind die im zweyten Bande S. 83 mitgetheilten Verhältnisse zu vergleichen.

Im J. 1573 stürzte die auf der Mitte des Querschiffes gestandene Pyramide ein.

Zu *Beauvais* steht auch die im vermischten neugriechischen und deutschen Styl angelegte Kirche *St. Etienne*; ihr Thurm ist unvollendet.

§. 53. Als die Engländer im XIII. J. Herren von *Guienne* waren, liessen sie zu *Bordeaux* die jetzige Cathedrale 1252 im deutschen Styl erbauen. Sie hat, nach *Millin's voyage* T. IV. p. 617, drey grosse mit Bildwerken geschmückte Portale, 300′ hohe Thürme, ein 85′ hohes, 181′ langes und 50′ weites Hauptschiff. Neben ihr steht der 1440 aufgeführte Glockenthurm.

§. 54. Auch im XIV. J. herrschte noch in Frankreich der deutsche Baustyl: wir werden die darin aufgeführten oder angefangenen Gebäude in diesem §. anführen und in so weit es die Hülfsmittel gestatten, beschreiben.

1. Der Baumeister *Enguerrard de Marigny*, wegen seinen anfänglich glänzenden und dann höchst unglücklichen Schicksalen in der Geschichte nicht unbekannt, baute auf seine Kosten die Kirche *Sainte-Vierge* zu *Ecuis* in dem Departement *de l'Eure*: ich habe darüber keine Auskunft erhalten können.

2. Zu *Rouen* verdient *Saint-Ouen* die Aufmerksamkeit der Kenner und Liebhaber grosser Baudenkmale deutschen Styls: ihr von mir aufgenommener Grundriss ist auf Tab. 85. und die perspectivische Ansicht auf Tab. 96. abgebildet. Anfänglich stand auf ihrer Stelle die 399 vom Bischofe *Victrix* erbaute, und den Aposteln geweihte Kirche, *) von der noch eine Abcide übrig seyn mag, wie ich S. 5 zu zeigen gesucht habe. Unter *Clotar I.* (635) ist das Kloster und eine neue Kirche angelegt: es waren, nach einem dem Mönch *Fredegode* mit Unrecht zugeschriebenen Manuscripte, prachtvolle Gebäude. **) Beym Einfall der Normannen um 841 in *Neustrien*, wozu damals *Rouen* gehörte, wurden diese Gebäude stark beschädigt, aber nachdem *Rollo*, Herzog der Normandie, 913 sich hatte taufen lassen, wieder hergestellt. *Nicolaus*, Sohn des Herzogs *Heinrich III.*, legte 1046 den Grundstein zu einer neuen und grössern Kirche, wozu der Mönch *Gisbert* seine aus dem gelobten Lande mitgebrachten Reichthümer hergab; sie ward 1126 vollendet, aber zehn

*) *Déscription géographique et historique de la Haute-Normandie par Duplessis. T. II. p. 35.*

**) *Gilbert: Déscription historique de St. Ouen. p. 7.*

Jahre darauf zum Theil, mit dem Kloster und einem Theil der Stadt, ein Raub der Flammen. Wiederhergestellt, brannten Kirche und Kloster 1248 ab. So scheint der Ruin bis 1318 gestanden zu haben, als der Abt des Klosters, *Jean Roussel*, mehr unter dem Namen *Marcdargent* bekannt, die Ausführung seines Bauplans zu der jetzigen Kirche *St. Ouen* unternahm: er führte das Chor, von dem der vordere Theil in Fig. 24. Tab. 27. im Aufris abgebildet ist, die Seitenschiffe und die eilf am Chorumgange liegenden Capellen auf. Nach dem 1339 erfolgten Tode dieses ausserordentlichen Mannes, den das Volk, weil es ihm nie an Mitteln zum Kirchenbau fehlte, für einen Goldmacher hielt, daher ihm auch jenen Namen gab, — setzte der Abt *Breuil* den Bau fort. Der Architect *Alexander Berneval* vollendete 1439 das Querschiff, und ein Schüler von ihm, dessen Name unbekannt ist, setzte den Bau fort.

Nachdem der 1464 dazu bewilligte Ablass bedeutende Summen eingetragen haben mochte, ergriff der Abt *Bohier* die Bauführung und vollendete von 1491 bis 1515 dies aus Kalkstein bestehende Gebäude bis auf die Hauptfaçade und die vordern Thürme, die noch unvollendet sind. Für seine Arbeit werden zwey vordere Arkadenfelder gehalten. Der Abt *Abo* liess 1649 die äussern Stützbögen und Pyramiden ausbessern.

Während der Revolution, als man die Kirche geschlossen hatte, diente sie zu Waffenschmieden; dann wurde sie wieder als Pfarrkirche erklärt und als solche, so viel die Mittel hinreichten, und der Geschmack ihrer Vorsteher zuliess, wieder eingerichtet. Da sie im Innern sehr russig aussieht, so sollten die Pfeiler, Wände und Gewölbrippen die ursprüngliche Farbe des Steins durch einen Anstrich erhalten.

Von den drey Gängen oder Schiffen des Langhauses ist das Hauptschiff, nach meiner Messung, 29′ 3″ weit, jedes Seitenschiff 18′ 9″; die Höhe des erstern beträgt 100′, der letztern die Hälfte. Die achtzehn kleinen Bündelsäulen *a a*, Tab. 85. sind 5′ 6″ stark; und in Fig. 27. T. 87. gezeichnet; die vier grossen *b b*, wiewohl sie den hohen Mittelthurm tragen, haben nur 9′ 7″ Stärke: ihr Horizontalschnitt ist Fig. 26., und von den Wandpfeilern der Capellen in Fig. 25. abgebildet. Die gesammte Länge dieses Gebäudes beträgt 437 Fuss; es nimmt einen Flächenraum von 51950 pariser Quadratfuss ein. Im Innern läuft vor den hohen Fenstern des Hauptschiffes, des Querschiffes und Chors eine durchbrochene Säulengalerie, zu der man über die Treppen *f* (Tab. 85.) hinansteigt. Das perspectivische Hauptportal *E*, welches über seiner Mittelthüre ein grosses und schönes Rundfenster hat, ist nicht vollendet, und die Thürme sind nur einige fünfzig Schuh hoch. Das südliche Ende *B* des Querschiffes hat vor sich eine mit Bildwerken geschmückte Halle (Tab. 96.), an welcher zur Seite mit Pyramiden endigende Strebepfeiler stehn: dieser Eingang heisst *Porte de Marmousets*. Das entgegengesetzte Portal *C* (Tab. 85.) hat gleichfalls mit Pyramiden besetzte Strebepfeiler und über jedem Portal steht ein schönes grosses Rundfenster; das eine ist auf Tab. 116. abgebildet. Längs dem Dach der Seitenschiffe und den einzelnen Dächern der Chor-Capellen ist eine zierliche Gallerie angebracht;

die zweyte läuft längs dem Dachrande der hohen Wände des ganzen Gebäudes fort, wie die auf Tab. 96. stehende Perspective zeigt. Von den sämmtlichen Strebepfeilern, welche nach Aussen mit pyramidalförmigen Spitzen bis zur Hälfte des Daches hinaufsteigen, gehen zwey Reihen Stützbögen bis gegen die hohen Wände, nämlich am Chor; nach den beyden hohen Wänden des Hauptschiffes gehen von den sechzehn Strebepfeilern eben so viele Stützbögen in einer Reihe hinauf, wie man dies in der auf Tab. 96. abgebildeten Perspective sieht. Ueber die vier Haupt- oder Mittelpfeiler *b* (Tab. 85.) erhebt sich der vierseitige Thurm, umgeben von vier kleinen Eckthürmchen *a a* (Tab. 96.), von denen nach seinem mittleren achteckigen, eine Plattform bildenden Theil, worauf sechzehn zierliche Pyramiden stehen, zwischen denen eine Ballustrade angebracht ist, Stützbögen hinaufgehen. Hundert fünf und zwanzig grösstentheils aus bemahlten Scheiben bestehende Fenster, und drey grosse Fenster-Rosen beleuchten das Innere dieses ausserordentlichen Gebäudes, an dessen nördlicher Seite *M* (Tab. 85.) das jetzige *Maison de Ville* (ehemals die Abtey) steht. Vor demselben ist *St. Ouen* durch einen niedrigen Bau verstellt: er ist ein Theil des alten Kreuzganges, hat eine Zeit lang zu Gefängnissen gedient, und sollte eigentlich abgebrochen werden.

3. *Saint-Omer* hat zwey merkwürdige Gebäude, nämlich die Cathedrale oder *Notre-Dame*, und die Kirche der Abtey *Bertin*. Von der erstern, deren Grundriss auf Tab. 86. abgebildet ist, bemerke ich Folgendes: sie ist in Form des lateinischen Kreuzes erbauet, hat drey Schiffe und Seiten-Capellen; das Hauptschiff ist 46′ breit und etwa 80′ hoch; die 4′ 9″ starken Pfeiler, vier Halbsäulen am Umfange habend, stehen auf 11′ 9″ Abstand, und das Querschiff hat 30′ Weite. An der südlichen Seite sieht man das auf Tab. 115. gezeichnete Rundfenster. Im Innern läuft an der hohen Wand eine Säulengalerie herum. Dies Gebäude endigt ostwärts mit der Bischofs-Capelle.

Die Geschichte des Baues steht mit der von der Abtey *Bertin* vor *St. Omer* in der genauesten Verbindung, weil die letztere zum Emporkommen der Stadt wesentlich beygetragen hat. Sie war von *Bertin*, der 599 zu *Constanz* das Licht der Welt erblickte, gestiftet, und wurde unter *Clodwig II.* 648 durch den Abt *Adroald* vergrössert, als *St. Omer* noch *Sithin* hiess. Bey der genannten Abtey *Bertin*, deren Bau grosse Summen gekostet haben soll, wurde wahrscheinlich im XIV. J. die prächtige Kirche nach dem Kriege von 1304 erbauet; denn, wiewohl sie gegenwärtig eine Ruine ist, so zeigt sie doch noch von Pracht und Grösse und dass sie im deutschen Baustyl war. Nachdem man in der Revolution die Abtey mit allen ihren Gütern und grossen Besitzungen für 320,000 *Livres* verkauft hatte, wurde auch diese Kirche ohne den Thurm zum Abbruch hergegeben. Sie bildet gegenwärtig gleichsam einen Steinbruch für die Baulustigen der Stadt.

Nach der Tradition liess da, wo jetzt *Notre-Dame* steht, *) der Abt *Odroaldus* die erste Kirche im VI. J. erbauen; gegen das Ende des IX. J. wurde sie er-

*) Der Grundriss dieser Kirche ist auf Tab. 86. abgebildet.

neuert. Da aber die jetzige im deutschen Baustyl ist, so bin ich, nach ihrer Construction zu urtheilen, geneigt, ihren Bau in das XIV. Jahrhundert zu setzen. Alle Mühe, die der Bibliothekar zu *St. Omer* und der Ingenieur Hr. *Laucel* daselbst auf meine Einladung angewendet haben, um die wahre Bauzeit beyder merkwürdigen Gebäude zu bestimmen, ist fruchtlos gewesen.

4. Zu *Clery*, westlich von *Orléans*, verdient die Kirche *Notre-Dame* die Aufmerksamkeit des Freundes bedeutender Baudenkmale. Bereits 550 erwähnt die Legende des heiligen *Liphard de Meung* des Städtchens *Clery*, und eines daselbst befindlichen U. l. Frau gewidmeten Oratoriums. *Philipp* der *Schöne* wollte 1309 den Bau der jetzigen Kirche anfangen lassen, d. i. gerade in dem Jahr, als der Tempelherren-Orden aufgehoben wurde, aus dessen Gütern vielen Souverains grosse Einkünfte zuflossen, die wohl eine mitwirkende Ursache seines Sturzes waren. Der Tod verhinderte diesen König an der Ausführung; erst *Philipp* von *Valois* legte 1330 den Grundstein. *) Sie litt nach ihrer Vollendung bey dem Kriege, den *Carl VII.* mit den Engländern bestand, indem diese sie ihrer Kostbarkeiten beraubten. *Ludwig XI.* beschenkte sie aus angenommener Politik. Aber eine Feuersbrunst zerstörte 1472 einen Theil, vermuthlich das Dach und die Gewölbe gänzlich; er liess sie wieder herstellen, und bestimmte sie zu Aufnahme seines aus Bronze von *Conrad* aus *Cöln* und *Lorenz Wrime* gegossenen und vergoldeten Grabmahls, worein er sich zuweilen legte, um zu sehen, ob es seinem Körper angemessen sey, und worauf er sich knieend dargestellt wissen wollte. Dies nicht ganz vollendete Mausoleum wurde von den Hugenotten zerstört, und ein neues von Marmor von *Michel Bourdin* (unter *Ludwig XIII.*) verfertigt; es befindet sich im *Musée des Monumens français* zu *Paris*, und ist 1818 wieder in der Kirche aufgestellt, nämlich nur die knieende Figur auf einem von Säulen getragenen Postament.

Die innere Länge dieser aus drey Schiffen, dem Chor und dem unvollendeten Kreuz bestehenden Kirche beträgt 237 Fuss; sie bedeckt mit den daran gebauten Capellen einen Flächenraum von 23520 pariser Quadratfuss. Ihr Mittelschiff ist 27′ 8″, jedes Seitenschiff 15′ 4″ weit; die Höhe von jenem beträgt 78′, von diesem etwa 38′; die 4′ 6″ starken Pfeiler stehn auf 13′ 8″ Abstand. Die Façade ist einfach, und hat ein kleines, eckiges, etwa 80′ hohes, eine Wendeltreppe einschliessendes Thürmchen. Gegen die hohen Wände stemmen Stützbögen an.

Dies Gebäude ist im deutschen Styl, und sein Inneres von trefflicher Wirkung; dessen Baumeister ist unbekannt.

5. Die 1324 erbaute Cathedrale zu *Bourges* ist zwar im vermischten neugriechischen und deutschen Baustyl; allein man ist berechtigt anzunehmen: dass hier eine ältere Kirche im erstern Styl gestanden, von der beym neuen Bau des deutschen Styls einige Theile beybehalten wurden. Sie soll zu den grossen und merkwürdigen Kirchen des XIV. J. gehören. Der Baumeister ist mir nicht bekannt.

*) *Notice historique sur l'église de Notre-Dame de Clery*, 1823. p. 7.

6. In *Perpignan* wurde die Cathedrale 1324 im deutschen Styl angefangen, und 1509 eingeweiht; sie besteht nur aus *einem* Schiffe, dessen Länge 240′, die Breite 60′, und die Höhe 87′ beträgt. An den Seiten sind Capellen angebracht, auf deren Zwischenräumen die Gewölbe ruhen. Die Verfasser der *Voyage pittoresque* sagen: „Indem man in diese Kirche eintritt, übersieht man ihr Inneres vollkommen; man ist von der Grösse ihres Schiffes und von der Kühnheit ihrer Gewölbe überrascht.“

7. Zu *Paris* wurden im XIV. J. folgende Gebäude im deutschen Styl aufgeführt: *a*) die Kirche *St. Jean en Grève*, nach des Architecten *Paquier de l'Isle* Zeichnungen erneuert. Die Orgeltribune war ihrer 24′ vorspringenden Wölbung und ihres Steinschnittes wegen berühmt, wovon aber keine Zeichnung vorhanden ist. Dies Gebäude ist im XIX. J. demolirt; nur die ausserhalb von *J. Fr. Blondel* angelegte Capelle ist erhalten und mit dem *Hôtel de Ville* vereinigt: sie ist von *Molinos* einfacher decorirt worden. — *b*) *Lèglise de Sépulcre* ward 1326 angelegt, aber im XIX. J. demolirt. Auf ihrer Stelle ist das *Maison-Batave* nach den Zeichnungen der Architecten *Sobre* und *Happe* 1791 erbauet. Dessen Façade ist 168′ lang. Unten hat es sieben Arkaden, darüber drey Etagen und ein Halbgeschoss in der Attike. Die Beletage hat in der ganzen Länge einen eisernen Balcon vor sich. Der Hof ist mit auf Säulen ruhenden Arkaden umstellt. *c*) *La chapelle des enfants* von 1330. — *d*) *St. Julien des Ministrières*, fast um die nämliche Zeit von den Baumeistern *Loppe* und *Huet* erbauet, litt mehrere Veränderungen und ist im XIX. J. abgebrochen. — *e*) Drey Jahre später ist das *Collége des Lombardes* angelegt. — *f*) Die Kirche und das Kloster *des Bernardins*, im J. 1336 angefangen, wurden im XVIII. J. demolirt. Der Garten des Palastes *Luxembourg* nimmt gegenwärtig einen Theil davon ein. *g*) *St. Jves* mit einem schönen Portal, von 1348, ist gleichfalls abgebrochen. — *h*) Die demolirte Kirche *de Merci*, im nämlichen Jahr angelegt, erhielt 1613 von dem Baumeister *Cottard* ein neues Portal: er hatte daran ovale Säulen gesetzt! — *i*) Das Kloster und die Kirche *des grands Augustins* von 1368 bis 1453. In einem der grossen Säle dieses prächtigen Convents wurden die Ritter vom heiligen Geistorden aufgenommen, und in einem liess sich *Ludwig XIII.* mit Maria *Medicis* huldigen. Das ist doch ein grosser Wechsel der Dinge, dass jetzt der *Marché à la Volaille* die Stelle dieser Gebäude einnimmt; er ist von dem Baumeister *Happe* 1810 angelegt. — *k*) *La Chapelle des Cölestins* von 1369. — Die bey der Revolution zerstörte *Bastille*, 1371 angefangen. *m*) Der Palast *de Tournelles*, da wo jetzt *la Place Royale* liegt, wurde fast um eben diese Zeit erbaut, wahrscheinlich im deutschen Styl, denn die französischen Schriftsteller kommen darin überein: dass die *manière gothique*, die sie unter diesem Baustyl verstehen, erst im XVI. J. in Paris verlassen worden sey. *n*) Zu *Dijon* ward 1384 die Kirche *de la Trinité* auch im deutschen Baustyl aufgeführt, aber *Notre-Dame et St. Benigne* dieser Stadt scheinen älter zu seyn.

§. 55. Als ich im July 1824 in *Arras* war, hoffte ich die dortige ehemals so berühmte, im deutschen Baustyl angelegte Cathedrale zu finden; da der Baumeister von der Cathedrale zu *Prag*, *Mathias*, aus *Arras* war, so vermuthe ich, dass derselbe beym Kirchenbau der letzten Stadt angestellt gewesen, den man also in der ersten Hälfte des XIV. J. annehmen könnte. Nach den *Delices des Pays-Bas Tom. II.* pag. 213 scheint sie 1396 vollendet worden zu seyn. Die noch im deutschen Styl vorhandene Kirche ist aber nicht sehr merkwürdig: sie ist dreyschiffig, und das Hauptschiff 25′ 3″ weit; darin stehen auf jeder Seite sechs 4′ 2″ starke Bündelsäulen auf 13′ 4″ Abstand. Ihre Abcide ist gewölbt, aber auf den niedrigen Wänden des Langhauses liegt eine Balkendecke. An der Westseite sollte sie zwey Thürme erhalten, wovon aber nur der rechtseitige aufgeführt ist; ihr Baumeister und ihre Bauzeit sind unbekannt.

Während der Revolution ist auch ein zierlicher im deutschen Styl angelegter Thurm nebst der Capelle, bey der er in der Nähe des auch in diesem Styl angelegten Stadthauses stand, abgebrochen.

Arras hat zwey grosse mit Säulenarkaden geschmückte Plätze und den im französischen Styl im XVIII. J. erbauten bischöflichen Palast. Vor etwa sechzig Jahren hat man den Bau der Kirche *St. Vast*, auf der Stelle der ehemahligen Abtey, angefangen; sie erhält im Innern zwey Säulenreihen, die Façade dorische Säulen und Pilaster in den beyden Stockwerken. Der Architect *Letomb* führt gegenwärtig diesen Bau. Vielleicht stand hier die alte grosse Cathedrale.

§. 56. Die Baugeschichte von Frankreich während des XV. Jahrhunderts kann nicht viele Gebäude dieser Periode nachweisen: die merkwürdigsten waren, soviel ich habe erfahren können, folgende im deutschen Styl angelegte:

1. *Saint-Pierre des Arcis* zu *Paris* ist 1425 erbaut und im XVIII. J. demolirt.

2. *Saint-Jacques des Innocents* zu *Paris*, um 1445 aufgeführt und 1786 demolirt. Da ihre Gewölbe aus hohl-geformten Vasen bestanden — eine Construction, die man gegenwärtig wieder einzuführen sucht — so spielte sie eine nicht unwichtige Rolle in den Bauconstructionen.

3. Bey der Kirche *St. Sauveur* zu *Aix*, die 1340 ihren Thurm erhielt, verdienen die an der Eingangspforte 1476 gemachten Schnitzwerke ihrer Vorzüglichkeit wegen die Aufmerksamkeit des Kenners. Sowohl in Italien, England als Frankreich habe ich die Bemerkung gemacht, dass in dieser Zeitperiode die Kunst des Bildschnitzens in Nussbaum und andern Holzgattungen mit viel Geschmack ausgeübt worden ist.

4. *Sainte-Marie* zu *Evreux* (Tab. 86.) ist grösstentheils im XV. Jahrhundert aufgeführt; die älteren Theile, aus Rundbögen construirt, scheinen aus dem IX. J. zu seyn, denn die *Histoire du Comté d'Evreux* pag. 7 und 14 bemerkt: dass die älteste Kirche bereits vor der normännischen Eroberung bestand. Das Hauptschiff und Chor hat eine Weite von 29′ 9″, die Bündelsäulen stehen auf 10′ Abstand.

Dieses ist 66, und jenes 75′ hoch; die Seitenschiffe haben eine Weite von 11′ und eine Höhe von 32′ und eben so hoch ist auch die am östlichen Ende stehende Capelle. Die Arkaden des Langhauses bilden volle Kreisbögen, sind daher vermuthlich Theile des ältesten Baues; aber die Fenster in den hohen Wänden bilden Spitzbögen, wie auch die im Chor und von den dasselbe umgebenden Capellen. An den sämmtlichen hohen Wänden ist eine zierliche Säulengalerie angebracht, und am Innern des Octogons zwey dergleichen. Die vier 11′ 10″ starken Mittelpfeiler stehn der Länge des Gebäudes nach auf 14′ 6″, und der Quere nach auf 15′ 5″ Abstand. Ihre vier spitzförmigen Gewölbe tragen jenes Octogon, welches 92′ über den Kirchenflur reicht, und diese Höhe hat auch das Querschiff *A B.* Dasselbe endigt bey *A* mit zwey starken Stützpfeilern, die an ihrem Vordertheil mit Sculpturen geschmückt, und mit Pyramiden bekrönt sind. Ueber dieses Portal und die Seitenfenster des Chors und Langhauses erheben sich zwischen den Strebepfeilern zierliche Giebel. An den beyden Enden des Kreuzschiffes steht über solchem Giebel ein Rundfenster; eines davon ist auf Tab. 118. abgebildet. Die hohen Wände des Chors sind von aussen mit zwey Reihen Stützbögen und die des Hauptschiffes mit einer Reihe von Bögen in vertikalem Stande gehalten. Ueber jenes Octogon steht der Mittelthurm, der mit einer 73′ 10″ hohen Spitze sich 205′ 10″ über den Kirchenflur erhebt; sie war aus ihrer verticalen Richtung gewichen und bey meiner Anwesenheit mit einer Rüstung zur Ausbesserung umgeben. Alle Strebepfeiler und die Verlängerung der Wandpfeiler endigen mit Pyramiden. Am westlichen Ende stehn zwey Thürme, die an den Seiten in drey Stockwerken jonische und corinthische Pilaster haben. Der linkseitige endigt mit einer Holzconstruction in Form einer Haube und mit der darauf gestellten Lanterne; der rechtseitige ist mit einer Pyramide bekrönt. Sie sind unter Ludwig XI. auf Kosten des bekannten Cardinals *Lavalu* aufgeführt, und ihr Aeusseres schickt sich zu dem übrigen Styl vom Aeussern dieses Gebäudes nicht und bildet kleinliche Decorationen. An der südlichen Seite steht bey *C* der Ueberrest des alten Klosterganges; *D* ist die Sacristey. An der nördlichen Seite steht bey *F* das alte Baptisterium.

Evreux hat kein anderes merkwürdiges Gebäude aufzuweisen. Das davon eine Stunde entfernte Schloss *Navarre*, gegenwärtig Ihrer K. H. der Herzogin von *Leuchtenberg* gehörig, ist im französischen Styl des XVIII. Jahrhunderts; es hat reitzende Umgebungen.

5. Zu *Dünkirchen* ist die grosse Cathedrale 1407 im deutschen Styl von Ziegeln erbaut; sie hat fünf Schiffe, wovon das mittlere 27′ weit und 74′ hoch ist; an jeder Seite stehn noch jetzt neun 4′ starke Rippen-Pfeiler auf 12′ Abstand; sie sind mit spitzbögigen Arkaden verbunden, die hohen Wände tragend. In dem letzten Viertel des XVIII. Jahrhunderts fasste man den Entschluss, den westlichen Theil, von dem jetzt isolirt stehenden Thurm an, auf eine Länge von 75′ abzubrechen, um, vom Markte aus, Raum für eine Strasse zu gewinnen, und dieser Plan ist wirklich aus-

geführt. Der Architect *Louis* hatte sich durch den Bau des Theaters zu *Bordeaux* einigen Ruhm erworben; derselbe erhielt demnach den Auftrag, die vordere Seite des jetzt vorhandenen Theils der Kirche zu decoriren, (wie man es nannte), und er liess einen Säulenporticus der corinthischen Ordnung aufführen: derselbe besteht in der Mitte aus sechs freystehenden, 4′ 2″ starken, auf zwey Drittheile canelürten Säulen, und an jedem Ende aus zwey vor einem Pfeiler stehenden; über acht Säulen liegt der Giebel. Diese Vorhalle hat den Fehler, dass ihr Giebel zu hoch ist, und dass die Colonnen auf hohen Sockeln stehen. Das Innere der Kirche ist im deutschen Baustyl erhalten.

6. Zwischen *Nancy* und *Luneville* habe ich in dem Städtchen *Saint-Nicolas-de-Port* an der *Meurthe* eine merkwürdige Kirche gefunden, deren Grundriss auf Tab. 86. abgebildet ist. In diesem Orte war bereits 1087 eine bedeutende dem heil. *Nicolas*, Patron der Seefahrer, gewidmete Capelle, welche für die grosse Anzahl von Pilgern, zu einigen Gebeinen dieses Heiligen wallfahrend, zu klein befunden ward. *Simon Moyset*, ein Priester, unternahm 1496 bis 1508 den Bau dieses grossen Gebäudes, dessen Grundplan einzig in seiner Art ist. Es ist in zwey verschiedenen Richtungen erbauet; man gibt als Ursache dieser sonderbaren Idee an: dass ihm der Baumeister die Gestalt eines Schiffes, wegen dem Heiligen, dem es gewidmet ist, hat geben wollen. Vielleicht benutzte er nur die alten Fundamente des westlichen Theils, so wie die Pfeiler und Bögen seiner Seitencapellen; denn diese letzteren sind halbkreisförmig, und scheinen älter als die übrigen Constructionen des deutschen Baustyls zu seyn. Die Gewölbe und das Chor gehören jedoch dem Bau des XV. und XVI. Jahrhunderts an, was die vielen Gewölbrippen und die ganze Construction des Innern und Aeussern zeigt. Die Abweichung des neuen Baues von der geraden Richtung mochte dann wegen der nahen Häuser entstanden seyn.

Diese Kirche ist, nach dem Aeussern ihrer Mauern gemessen, 254′ lang: ihr 95′ hohes Hauptschiff und Chor haben zwischen den 4′ 9″ starken Rundsäulen eine Weite von 30′ 5″; die Weite eines jeden 47′ hohen Seitenschiffes beträgt 17′ 7″ und die Tiefe einer jeden Seiten-Capelle 10 Fuss.

Dies Gebäude, das am Aeussern Stützbögen hat, besteht aus Werkstücken, die aus Kalksteinbrüchen bey *Viterne* genommen sind, welcher Stein aber bald verwittert, weswegen eine Ausbesserung der beschädigten Stützbögen und mehrerer Theile zu wünschen ist, wozu jedoch Niemand die Mittel bewilligen will, obgleich die Güter der ehemals reichen Abtey in der Revolution um ein Spottgeld verkauft, und Manche durch die Ankäufe bereichert sind. Die auch im deutschen Styl erbaute Westseite hat zwey Thürme; der nördliche Thurm ist ohne Spitze 258′ 7″ hoch, der südliche ist sechs Fuss niedriger. An den letztern stösst ein von dem berühmten *Vauban* erbauter Arkadengang, der aus einfachen Bögen und Pfeilern besteht; er bildet drey Seiten und schliesst sich an die kleine Sacristey.

Es ist diese Kirche eine der jüngsten im deutschen Baustyl zwischen Strasburg und Paris angelegten, aber auch in Hinsicht ihrer schlanken Rundsäulen und inneren Höhe, der Weite des Hauptschiffes und der abwechselnd verzierten Fenster wegen, eine der schönsten.

§. 57. Die *Baugeschichte von Frankreich des sechzehnten Jahrhunderts* zeigt eine bedeutende Veränderung beym Geschmack der vornehmen Welt, und der Baumeister. Bis zum letzten Viertel desselben scheint der deutsche Baustyl beym Kirchenbau fast ausschliessend angewendet worden zu seyn; dann aber ward dem verdorbenen italischen Styl gehuldigt.

1. *Notre-Dame* zu *Brou*, nahe bey *Bourge en Bresse*, ist von 1511 bis 1528 im deutschen Baustyl aufgeführt; sie soll eine der schönsten Kirchen Frankreichs seyn.

2. *Marie de l'Epine*, etwa zwey Stunden diesseits *Châlons* wurde 1529 nach dem Plan des Engländers *Patriz* *) von dem Franzosen *Guichard* angefangen **) und soweit ausgeführt, als sie 1822 stand. Aber ihre innere Anordnung, die perspectivischen, mit Ornamenten und Bildwerken reich geschmückten Portale, und die wohlgewählten Verhältnisse haben die Bewunderung der Kenner und die Theilnahme des würdigen Präfecten zu *Châlons* H. von *Jessaint* bewirkt. Die bey weitem nicht vollendete Schauseite und der rechtseitige Thurm werden gegenwärtig ausgebauet.

Das Mittelschiff ist zwischen den 5′ 6″ starken und auf 15′ 7″ entfernt stehenden Bündelsäulen 15′ weit, und etwa 60′ hoch; die Höhe der 8′ breiten Seitenschiffe beträgt 30 Fuss. An den Seiten-Portalen *B* und *C* stehn zwey achteckige niedrige Thürmchen, zwischen denselben ein grosses Fenster, und über der Pforte ein durchbrochen gearbeiteter und reich verzierter Giebel. Die Fensterfüllungen bestehen aus Zierathen, die bey jedem Fenster anders construirt sind. An der nördlichen Seiten-Pforte *A* sind auch zwey Thürmchen und zwischen denselben ein zierliches Rundfenster. Längs dem Dach der hohen Wände läuft eine durchbrochen-gearbeitete Galerie hin. Die hohen Wände des Hauptschiffes und Chors sind von Aussen durch Stützbögen verstärkt.

3. Der dritte Bau von der Kirche *Saint-Méderic* oder *St. Merci* in der *Rue St. Martin* zu *Paris* ward 1520 grösstentheils bewerkstelligt und wiewohl ihr zweyter Bau 1200 unternommen wurde, so scheint der untere Theil des Chors mit seinen vollrunden Bögen noch vom ersten des VI. J. zu seyn; dessen obere spitzbögige Fenster mögen aber vom zweyten Bau seyn. Das Langhaus besteht aus fünf Gängen und zwey Reihen Seiten-Capellen: es ist im deutschen Styl, wie auch das Portal. Drey Capellen sind modernisirt, und werden von oben beleuchtet.

*) Auf Tab. 86 ist ihr Grundplan, auf Tab. 87. ein Arkadenfeld, und in Fig. 5. dieser letztern Tafel der Horizontalschnitt ihrer Wandpfeiler abgebildet.

**) *Mémoires historiques par Bougiers. Tome I. pag.* 270.

4. Die letzte zu Paris im deutschen Baustyl angelegte Kirche ist *Saint-Eustache*: S. Tab. 86. den Grundriss. Der Architect *De Chelles* unternahm ihren Bau 1532 und vermuthlich ist dabey Einiges von dem ältesten angewendet worden, denn es stand bereits im XII. J. hier eine Kirche. Sie hat fünf Schiffe, zwey Reihen Seiten-Capellen, das Querschiff *A B*, und ein schönes Chor, dessen spitzbögige Fenster mit bemahltem Glase ausgesetzt sind. Vom Hauptschiff, dem Chor und dem Querschiff beträgt die Weite 36′ und die Höhe 80′; die Gewölbfelder dieser Theile bestehen aus vielen sternförmig- gelegten Rippen. Die Seitenschiffe mögen eine Höhe von 40′ haben. Ueber die erste Reihe liegt eine Empore, deren Arkaden von kleinen Pfeilern getragen werden. An jedem Ende des Querschiffes steht über dem zwischen zwey kleinen Thürmchen angebrachten Portal ein schönes Rundfenster. Mit Ausnahme des westlichen Portals und der Decoration der äussern Wände, so wie der Thüre *e* und der rundbogigen Fenster in den äussern Mauern, ist dies Gebäude, das einen Flächenraum von 37440 pariser Quadratschuh einnimmt, wie gesagt, im deutschen Styl aufgeführt. Es hatte eines der reichsten Kirchenportale in Paris. Als aber um die Mitte des XVIII. J. der deutsche Baustyl bey Kirchen verachtet wurde, ward der Plan zu dem jetzigen Hauptportal von dem Architecten *François Mansard le Jouy* entworfen, 1754 angefangen und von *Moreau* fortgesetzt. Diese Schauseite besteht unten aus acht $\frac{7}{8}$ vor den Pfeilern hervortretenden, 29′ hohen, paarweise gekoppelten, römisch-dorischen Säulen. Am Eingange, zu dem man auf sieben Stufen hinaufsteigt, stehen vorne, auf vier Säulendurchmesser entfernt, zwey isolirte Säulen der Art im Allignement mit jenen, und hinter denselben abermals zwey. Ueber das Gebälk der zehn in der vorderen Reihe stehenden liegt eine 4′ hohe Antike, worauf zehn jonische 28′ hohe Säulen gesetzt sind, von denen die sechs mittleren einen zu hohen Giebel tragen, an dessen Seite zwey viereckige Glockenthürmchen sich 38′ über die Cornische erheben, die an jeder Seite vier corinthische mit einem Bogengiebel bedeckte Halbsäulchen haben. Sie enden mit einer von einem Dockengeländer umgebenen Plattform. Diese Schauseite ist somit im v. i., oder wenn man will im französischen Baustyl.

§. 58. Wir kommen nunmehr zu derjenigen Epoche, in welcher die ersten Architecten Frankreichs dem damals in Italien herrschenden, im II. B. S. 312 — 316 erklärten verdorbenen italienischen Baustyl huldigten, und den die meisten Kunstrichter und leider auch die Architecten selbst — *la bonne architecture* genannt haben: diese Benennung gaben sie auch wohl den gänzlich regellosen *Conceptionen.* Nur in dem nördlichen Theile von Frankreich wurde noch der deutsche Styl beym Kirchenbau, aber äusserst selten angewendet. So habe ich zu *Bethune* die Kirche *St. Vaste* (Tab. 86.) deren 34′ 4″ weites Mittelschiff von acht auf 19′ 6″ Abstand stehenden, 38 Zoll starken Rundsäulen begrenzt ist, und vor welchem ein, die 1615 erbaute Vorhalle bildender Thurm steht, angetroffen und aufgenommen. Auch ist $1\frac{1}{2}$ Stunde jenseits *Aire* in einem Dorfe die Kirche 1643 im deutschen Styl

erbaut, somit hat sich derselbe in der dortigen Gegend wahrscheinlich am längsten in Frankreich erhalten.

§. 59. Hätten die damaligen Architecten dieses Landes die Vorzüge des neu-italischen Baustyls, dessen Eigenschaften und Kennzeichen im II. B. S. 309 erklärt sind, erkannt, so würde ohne Zweifel die geistreiche französische Nation in der Civilarchitectur grössere Fortschritte gemacht haben, und ihre Baumeister hätten bey Verbesserung des Innern der Wohngebäude, die sie mit überaus glücklichem Erfolge bewirkten, auch die einfachen architectonischen Grundsätze bey Façaden angewendet. Dazu konnte allerdings der Bau des königlichen Palastes zu *Paris*, den man *Louvre* nennt, eine erwünschte Gelegenheit darbieten.

Wir wollen jetzt seine Baugeschichte vortragen. *) Der älteste Bau wurde im VIII. J. angelegt; *Louis Le Gros* liess ihn im IX. mit Mauern und Thürmen umgeben und zu einer festen Burg gestalten; im J. 1214 wurde in der Mitte von seinem grossen Hofe ein für vornehme Staatsverbrecher bestimmter fester Thurm, *Donjon*, aufgeführt, und 1529 waren diese Gebäude so baufällig, dass damit bedeutende Ausbesserungen vorgenommen werden mussten, welche gleichwohl den König Franz I. nicht abhielten, dieselben niederreissen zu lassen, um einen neuen Palast aufzuführen. *Sebastian Serlio* und *Pierre Lescot*, **) jener 1518, dieser 1510 geboren, erhielten den Auftrag, dazu die Plane zu entwerfen. Die von dem letztern wurden zur Ausführung gewählt und 1541 traten die Fundamente aus der Erde hervor. Der gegen die Tuilerien liegende Theil *A* (Tab. 55.) den man zum Unterschied von den übrigen drey Viertheilen dieses Palastes den alten *Louvre* (*le vieux Louvre*) nennt, war bey *Lescot's* Tode nicht vollendet. Seine Hofseite hat in der Mitte einen Hauptvorsprung (*le grand Avant-Corps*), an jeder Seite einen kleinern, und bey den Ecken wieder einen; diese Avantcorps sind an den übrigen drey Seiten des Hofes wiederholt. Davor stehen, auf hohen Piedestalen, sechs und vierzig Paar gekoppelte, 2′ starke und 19′ 3″ hohe canelürte corintische Dreyviertelsäulen, zwölf einzelne in den Ecken, acht an den Seiten der Portale, und zwey vor dem Portal *A*, also in allem acht und sechzig. Dann stehen vor den sechzehn Zurückziehungen (*Arrière-corps*) der vier Hofseiten, d. i. vor den Fensterschäften, zwey und dreyssig Pilaster jener Ordnung. Vor dem Hauptgeschoss oder der Bel-etage sind eben so viele Dreyviertelsäulen und Pilaster, mit dem römischen Capitäl, aber-

*) Auf Tab. 55. ist der Horizontalschnitt der *Bel-Etage* des *Louvre* und auf Tab. 107 seine Hauptfaçade abgebildet. Meine Hülfsmittel zu Bearbeitung dieser Materie sind: 1. *Déscription de Paris par Pignerol*, T. 2., worin auch p. 231. das alte Schloss beschrieben ist. 2. *Architecture française par Blondel*, T. IV., worin das von *Charles Perrault* über dieses Gebäude verfasste Manuscript benutzt ist. 3. *Déscription de Paris par Legrand et Landon*, 1818, und endlich 4. benutzte ich meine eigenen 1800 und 1824 angestellten örtlichen Untersuchungen.

**) *Pierre Lescot* starb 1578; er war Abt zu *Clugny*, und nach meinen Untersuchungen der letzte Baumeister geistlichen Standes in Frankreich.

mals auf Piedestalen, angebracht, und beyde Ordnungen haben ihr volles Gebälk. Beym Flügel *A* hat das obere Stockwerk kurze Pilaster mit Blätter-Capitälen. Die übrigen drey Seiten haben ein höheres oberes Stockwerk. Nur bey der Hofseite *A* steht auf den vier Pilastern eines jeden der sechs Avant-Corps ein bogenförmiger Giebel, der einen Theil des 23′ hohen Daches verdeckt. Das Erdgeschoss ist 33′, und die Bel-etage 29′ hoch. Die Länge und Tiefe des *Louvre* beträgt 525′, der Hof allein bedeckt einen Flächenraum von 138384 p. Quadratschuh. Im Erdgeschoss sind Bogenfenster, in der Bel-etage länglicht viereckige mit Giebeln belegt, und zwischen den gekoppelten oben erwähnten Wandsäulen und Pilastern sind, an den drey Stockwerken, Bilderblenden oder Nischen angebracht. Diese sämmtlichen Façaden sind also ohne Wirkung und im verdorbenen italienischen Styl.

Nach *Lescot's* Tode führte *Lemercier* über der Mitte des gegen die Tuilerien gekehrten Flügels *A* eine hohe Balustrade und darauf einen viereckigen Tambur mit einer aus Balkenwerk construirten Kuppel auf. Dieser Aufsatz bildet einen hohen Saal; er zeigt nach aussen, gegen den Hof des *Louvre*, vier Paar weibliche Caryatiden und darüber drey ineinander geschobene Giebel, von denen der vordere und grösste, so wie der hintere, ein Dreyeck, der mittlere einen Bogen bilden: diess ist somit eine Anlage, die dem damaligen verdorbenen Geschmack der Grossen und der vornehmen Welt mehr als den eigenen Ideen des Baumeisters zuzuschreiben seyn dürfte.

Der mit den wahren Grundsätzen der Civilarchitectur Vertraute möchte wohl vor dem mittleren Avantcorps einer jeden Hofseite sechs corinthische Säulen auf gleiche Abstände und auf die Sohle des Erdgeschosses gestellt, solche bis zum Hauptgesimse des Gebäudes erhoben, mit einem Giebel bekrönt, auf der Mitte, d. i. dahinter, eine Kuppel aufgeführt, die 6′ im lichten weiten Fenster mit kräftig profilirten Gesimsen versehen, die die Etagen abtheilenden Gesimse vermieden, endlich zwey Durchfahrten im Gebäude angebracht, und dieselben mit zwey Reihen dorischer oder jonischer Säulen unterstützt haben.*)

Um die Mitte des XVII. J. liess *Lemercier* (geboren 1629) jene Caryatiden anbringen; er setzte den Bau des gegen die *Seine* gekehrten Flügels *D* fort, als dessen an den Flügel *A* stossender Theil fertig war. Der Architect *Leveau* führte die Façade gegen die Seine auf, welche später von der jetzigen, nach *Perrault's* Planen, verdeckt wurde: ein seltenes Ergebniss!

Aber die Hoffaçaden waren nach *Lescot's* Zeichnung zur Zeit, als *Perrault* die Baudirection des Louvre erhielt, noch unvollendet, und als dieser seine Colonnade am Aeussern anbringen wollte, war er genöthigt, mit ihr die drey Hofseiten in Uebereinstimmung zu bringen. Er stellte anfänglich den sehr richtigen Grundsatz auf: dass man über die Bel-etage eines königlichen Palastes nicht noch ein Stock-

*) Die jetzige Durchfahrt, oder das sogenannte Vestibül nach der *Rue de Coq* hat gekoppelte jonische Säulen.

werk, von gleicher Höhe mit ihr, aufführen dürfe, weil es nur für die Wohnungen der Hofleute bestimmt sey; aber mit dieser Ansicht stand eine zweckmässige Vereinigung der Hofseiten mit jener Colonnade, wenn sie nicht auf den ersten Blick für eine eitle Decoration erklärt werden sollte, in Widerspruch. *Perrault* entschloss sich also nachzugeben und auf die Bel-etage der Hofseite noch ein eben so hohes Stockwerk setzen zu lassen.

Da *Lescot* an dem Erdgeschoss des *vieux Louvre* die corinthische Ordnung angebracht hatte, so mochten seine Nachfolger dieselbe bey dem oberen Stockwerke nicht wiederholen und man machte den Vorschlag, statt der Pilaster — Caryatiden anzuordnen, deren Anzahl um den Hof einhundert und dreyssig gewesen wäre: die grösste Zahl, die je in dem Hofe eines Palastes dem Beschauer aufgestossen und ihn abgeschreckt hätte. Glücklicherweise verliess man diese geschmacklose Idee und brachte später eine andere vor, nämlich: eine ganz neue Säulenordnung zu erfinden und hier anzuwenden. Die Akademie der Baukunst setzte deswegen einen Preis aus und man glaubte, mit einem sonderbar concipirten (im I. B. S. 164 beschriebenen) Capitäl — eine *französische* Säulenordnung erfunden zu haben, wiewohl ein neues Capitäl nicht eine neue Säulenart bilden kann! Nachdem man das abgeschmackte Vorgeben, mit jenem Capitäl die Aufgabe gelöset zu haben, einsah, entschloss sich *Perrault*, die corinthische Ordnung auch bey dieser dritten Etage anzuwenden; indessen hinterliess er keine Zeichnung von ihrer Profilirung, und *Gabriel* führte den Bau des oberen Theils der drey Hofseiten nach seiner eigenen Idee aus, was erst im XVIII. J. bewirkt wurde.

Als *Ludwig XIV.* den Bau des *Louvre* zu beendigen wünschte, waren die Meinungen der Baumeister und der einflussreichen Geschäftsmänner über die Fortsetzung und insbesondere über die Anordnung der äussern Façaden verschieden. Die von dem ersten königlichen Architecten *Leveau* entworfenen Zeichnungen entsprachen der Prachtliebe *Ludwig's* nicht und man forderte Entwürfe von allen Seiten. Wiewohl Frankreich in dieser Zeit einige geschickte Architecten besass, so genoss doch keiner das allgemeine Zutrauen; *Colbert* schlug daher dem Könige vor, den damals in *Rom* berühmten *Bernini* nach *Paris* kommen zu lassen. Der König schrieb selbst an ihn. Nach einer förmlichen Unterhandlung entschloss sich *Bernini* zur Reise; er ward bey seiner Ankunft in Frankreich und *Paris* empfangen wie sonst Prinzen und Ambassadeurs, und *Colbert* stattete ihm den ersten Besuch ab. Seine in der *Architecture française*, von *Blondel*, abgebildeten Entwürfe haben einzelne Schönheiten, aber auch grosse Fehler; man wirft ihnen vor, 1) dass die Constructionen des Hofes die von *Pierre Lescot* gemachten Anlagen maskirten, wiewohl die Bedingungen des Programs Schonung des Bestehenden in sich fassten. 2) Sey dabey auf die innere Eintheilung, welche dem Palaste eines Souverains zukomme, keine Rücksicht genommen. 3) Wirkte gegen ihn die Eifersucht des ersten königlichen Architecten *Leveau* und des Malers *Lebrunn*, der bey dem Könige in grosser Gunst stand. 4) Nachtheiliger war für *Bernini* jedoch der Wunsch des *Charles*

Perrault, Secretärs des Baucollegiums, wobey *Colbert* präsidirte: derselbe besass das Zutrauen dieses Ministers in einem hohen Grade und wünschte eifrig, seinem Bruder, *Claude Perrault*, Uebersetzer des *Vitruv*, den Bau des *Louvre* zukommen zu lassen, und dieser war ein Kenner der Architectur und begierig, seine Talente bey einer so grossen Aufgabe werkthätig zu machen.

Nachdem *Bernini* diese verschiedenen Einwirkungen und ihren Gang wahrgenommen hatte, verliess er Frankreich nach acht Monaten; er wurde jedoch für den Entwurf seiner Plane königlich belohnt, indem er drey tausend Louisd'or als Honorar und eine jährliche Pension von zwölf tausend Livres für sich, so wie eine andere von zwölfhundert für seinen Sohn erhielt. *Charles Perrault* brachte ihm selbst die erste Summe und die königlichen Brevets, worin die Pensionen bestimmt waren.

Der *Berninische* Entwurf zur äussern *Façade* des *Louvre*, nach den Tuilerien zu, (*Blondel*, *Architecture franç.* T. IV. pl. 15.) scheint uns von seinen Entwürfen zu den übrigen Façaden des *Louvre* der besste zu seyn und er würde weniger Tadel verdienen, wenn das Avant-corps, wie *Blondel* pag. 60 sehr richtig bemerkt, nicht zu breit gewesen wäre, indem es fast die Hälfte der Façade einnimmt, und wenn die 13′ weiten Arkadenfenster zwischen den Hauptsäulen nicht zu colossal gegen die übrigen 6′ breiten Fenster wären. Hätte *Bernini* die Säulen auf zwey Durchmesser Abstand gestellt, anstatt sie auf drey zu entfernen, so wären beyde Zwecke mit der nämlichen Anzahl von Säulen (mit zwölfen) erreicht worden.

Wenn nun gleich der König am 17. Octob. 1665 in Gegenwart *Bernini's* zur Seite gegen *Saint-Germain-l'Auxerrois* den Grundstein, und unter denselben eine goldne Medaille von 2400 Liv. an Werth, auf der einen Seite mit dem Bildnisse des Königs, und auf der andern mit *Bernini's* Zeichnung, legte, so war doch, nachdem dieser aus Frankreich abwesend war, und die Fundamente aus der Erde hervortraten, nicht mehr die Rede von der Ausführung seiner Entwürfe.

Dies bewog die französischen Baumeister zur Vorlage eines Entwurfes, der eben so neu als gross war. *Leveau*, *Lebrun* und *Claude Perrault* legten, einem erhaltenen Auftrage zu Folge, einen Plan vor, der jedoch allgemein dem letztern zugeschrieben wird, und nachher wirklich angenommen wurde. Diese Commission übergab auch einen zweyten von *Leveau*; allein als *Colbert* beyde dem Könige vorzeigte, und dabey bemerkte, dass der letztere mit mehr Oeconomie verbunden wäre, so war vielleicht dies allein schon hinreichend, den König für *Perrault's* Plan zu bestimmen.

Man schritt sogleich zur Ausführung und 1670 war die lange Hauptfaçade mit der grossen Colonnade (Tab. 107.) vollendet: sie besteht aus drey mit zwey Abtheilungen von Säulen vereinigten Avant-corps; das mittlere enthält das mit einem Bogen überwölbte Hauptportal.

Die Colonnade ist aus corinthischen canelürten 3′ 9″ starken und 38′ hohen, auf das Erdgeschoss und auf Sokeln gestellten gekoppelten Säulen gebildet. Diese

Säulen, deren Höhe 10, 13 Durchmesser beträgt, tragen ein schön profilirtes Gebälk, dessen Höhe $2\frac{1}{4}$ Durchmesser ausmacht; von ihnen sind immer je zwey auf einen 3′ hohen Sockel, und auf $\frac{1}{2}$ Durchmesser, und die übrigen, mit Ausnahme der mittlern acht, auf drey Durchmesser Abstand gesetzt. Die zwey mittlern sind sechs Durchmesser entfernt, und über acht Säulen erhebt sich ein dreyeckiger Giebel: zu dessen Cornische wurden zwey 54′ lange und 18″ hohe Steine verwendet. Der Architrab besteht aus einem geradlinigten Gewölbe, und darüber ist ein Bogen gesprengt. Die einzelnen Steine sind mit eisernen Krampen untereinander, und diese an grosse eiserne Stangen befestigt. Da an den Ecken gekoppelte Pilaster, und an den Seiten-Pavillons nur zwey Säulen angebracht sind, so besteht die Anzahl der Säulen dieser Façade aus vierzig, und der Pilaster aus zwölf, ohne die mit den Säulen correspondirenden Wandpilaster zu rechnen. Das Gebälk, die Capitäle und die reichen Soffiten dies Peristyls sind mit Sorgfalt ausgeführt. Man hat mit Recht die Koppelung der Säulen, d. i. ihre ungleichen Abstände, insbesondere der zwey mittlern Säulen, hinter denen ein Verbindungsgang, von einer Colonnade zur andern führend, angebracht ist, so wie die zwey an den Seiten stehenden Säulen, und die sehr hohe Stellung der Colonnade auf das Erdgeschoss, wodurch die grossen architectonischen Linien unterbrochen sind, und die Colonnade, von unten angesehen, nicht in ihrer Schönheit erscheint, ferner die Medaillons zwischen jedem Paar Säulen oberhalb den Fenstern, den Bogen über dem mittlern Portal, so wie zwischen den Säulen der Seitenpavillons, die Bogenfenster des Erdgeschosses, als wodurch die grossen Horizontallinien vernichtet werden, die dreyeckigen Giebel über den 6′ weiten Fenstern, die ursprünglich Nischen waren, und endlich das darüber befindliche, aus kleinen Gliedern bestehende, mit Zahnschnitten versehene Band — mit Recht getadelt. So findet also das Auge auf dieser Façade keine grossen Flächen, folglich keine Ruhepuncte: und die Colonnade selbst ist nur eine prunkvolle Decoration, und mit der darauf stehenden 6′ hohen balustrirten Attike ist diese Schauseite noch mehr verdorben.

Die Façade des Louvre gegen die *Seine* besteht mit dem Erdgeschoss aus drey Fensterreihen übereinander, und wiewohl das Program besagte, dass man das bereits Bestehende unangetastet lassen sollte, so hatte doch *Perrault* die Säulen der Hauptfaçade einige Toisen von den Ecken beendiget, um daselbst eine Leere zu lassen, welche nothwendig mit Pilastern ausgefüllt werden musste, und dieses hält man für den Beweggrund zu einer neuen der *Seine* zugekehrten Façade mit canelürten corinthischen Pilastern: sie wurde vorwärts der von *Leveau* angelegten aufgeführt, so dass zwey Façaden hinter einander entstanden, wovon die eine bis auf ein kleines Stück von der andern gänzlich verdeckt, und diese neue eine kostbare und unnütze Decoration ist. Zwischen jedem Fenster wurde auf dem 9′ breiten Pfeiler ein Pilaster, und an den Ecken des mittlern Avant-corps und der Seitenvorsprünge gekoppelte Pilaster angebracht, so dass die ganze Anzahl derselben vierzig beträgt. Ueber

die sechs mittlern wurde ein Giebel aufgeführt, und die Fenster der Bel- etage mit dreyeckigen Giebeln bekrönt.

Die gegen die Strasse *le Coq* gekehrte äussere Façade des Louvre hat Theile eines grossartigen Characters. Das grosse Durchfahrtsvestibül, nach *Perraults* Zeichnung angelegt, wiewohl am Aeussern zu überhäuft mit Decorationen, ist imposant.

Am mittlern Avant-corps stehen jedoch die Fenster zu nahe; aber in den beyden Arrière- corps ist jeder Fensterschaft 18′, also drey Lichtweiten breit. Leider sind diese auf schöne und grossprofilirte Kragsteine gestellten Fenster mit einem Bogensturz bedeckt und um 4′ zu hoch; denn nie sollten Fenster des Erdgeschosses eine grössere Höhe als die doppelte Lichtweite erhalten, um der Bedingung der Festigkeit zu entsprechen und nicht höher als die der Bel- etage zu seyn. Auch haben jene Fenster dreyeckige Giebel, deren Basen vermittelst eines Gesimses verbunden sind; überdies hat diese Façade noch zwey zwischen den drey Fensterreihen fortlaufende Gesimse, welche die grossen verticalen Parallelen aufheben, und die Façade in zu viele Abtheilungen zerlegen, somit ihre grossartige Wirkung schwächen.

Der rechtseitige Pavillon *F* des Louvre wurde von *Lemercier* nach *Lescot's* Plan aufgeführt, worin gleichwohl die drey Fenster einer jeden Reihe zu nahe, d. i. nur eine Lichtweite entfernt stehen, und obgleich *Perrault* die Form und Profilirung dieser Fenster beybehielt so hat er doch durch die weitere Entfernung derselben in den Arrière-corps eine wesentliche Verbesserung bewirkt, aber an dem linkseitigen Pavillon *E* an jeder Ecke ein paar gekoppelte, und zwischen den Fenstern zwey einzelne corinthische Pilaster angebracht, die obere dritte Fensterreihe weggelassen, und an ihrer Stelle in Ovalkreisen gesetzte Sculpturen angeordnet, die mit andern nicht glücklich gewählten umgeben sind. Diese drey Stockwerke stehen auf einem hohen, einfachen und grossartigen Soubassement, und diese ganze Seite endet mit einem kraftvollen schönen corinthischen Kranzgesimse.

Nach dem Erbau dieser Haupttheile des Louvre wurde auf den Antrag des Generaldirectors der königlichen Gebäude und des *Département des ponts et chaussées*, *Marquis Marigny*, 1755 nicht nur die gänzliche Vollendung des Louvre angefangen, sondern auch in dem Hofraum die zu Atteliers der Bildhauer und Maler angelegten Hütten, so wie die kleinen Treppen und Zimmer, welche im Innern des *Louvre*, der zum Theil dem Hofgesinde und den Künstlern zu Wohnungen und Werkstätten angewiesen war, abgebrochen; der Baumeister *Gabriel* führte die fehlenden Theile der Hoffaçaden auf.

Nachdem dieser Palast vierzig Jahre sich selbst überlassen und ein Theil davon zu Privatwohnungen und Atteliers für Künstler verwendet war, erhielten die noch lebenden Architecten *Percier* und *Fontaine* unter der kaiserlichen Regierung den Auftrag, das Innere geschmackvoll einzurichten, und alle Ausbesserungen vorzunehmen. Sie öffneten deswegen die zwischen den Säulen der sogenannten Colonnade angebrachten vierzehn Nischen und verwandelten sie, wie gesagt, in Fenster. Die

beyden Abtheilungen der Colonnade wurden mit einem geradlinigten Gewölbe über der mittlern Thüre verbunden, wodurch ihre Communication bewirkt ist, die ehemals durch den mittlern grossen Bogen von aussen unmöglich zu seyn schien, wenn sie gleich innerhalb den Mauern angebracht war. Auf diese Weise und mit Verbesserung der Steinfügungen und der in den Ecken angelegten Treppen hat diese Colonnade gegenwärtig ausserordentlich gewonnen. Wenn dabey auch die grosse Entfernung der Säulen und zugleich der nahe Stand von je zweyen, einer gerechten Critik unterliegt, so hat doch *Perrault* das Verdienst, zuerst in Frankreich isolirte Säulen, und eine reinprofilirte Bekrönung derselben eingeführt zu haben.

Auch haben diese Architecten die Façaden des Louvre zum Theil abkratzen lassen, so dass sie wieder die ursprüngliche schöne natürliche Farbe des Steins erhalten haben. Dies verursacht aber dem Beschauer einen sonderbaren Eindruck, weil er ein altes Gebäude zum Theil erneuet sieht. Mit dieser Sorgfalt stehen die elenden vor der Façade *E F* angebrachten Bretterverzäunungen (Tab. 55.) im absoluten Widerspruche.

An der linken Seite des Vestibüls dieser Colonnade haben jene Architecten eine grosse Galerie (*Salle des Français*) angebracht: sie ist mit den Marmorstatuen berühmter Generale geschmückt. In den beyden Eckpavillons legten sie (in jedem) eine grosse und schöne steinerne Treppe an, jede mit acht corinthischen Säulen geschmückt. Die Bildwerke, womit die linkseitige Treppe decorirt ist, sind von *Gerard*, *Collamard*, *Taunay* und *Fortin;* die acht Bas-reliefs, welche die rechtseitige Treppe decoriren, sind von *Dumont*, *Bridan*, *Chardiny* und *Moutoni.* In dem Vestibül der Colonnade sind die Sculpturen der beyden im Hofe abgebrochenen Frontons angewendet. Der rechter Hand dieses Vestibüls gelegene Theil wird von einem zweyten Vestibül, dann von dem Saal der Garden und dem Saal *des valets à pieds* eingenommen, aus dem man zur Treppe des rechtseitigen Pavillons gelangt.

Die Apartements der Bel-etage des gegen die *Seine* zu stehenden Flügels haben ihren Hauptzugang aus dem Vestibül der Colonnade und der grossen Treppe, und eine ununterbrochene Verbindung mittelst der grossen Galerie des Museums mit den Apartements des Königs in den Tuilerien. Mit Ausnahme des gegen die Strasse *le Coq* gekehrten Flügels, der für die Wohnung eines Prinzen bestimmt ist, soll der übrige Theil, der Bel-etage des Louvre zu Prunk- und Repräsentationszimmern und Sälen dienen.

An dem Ende *F* des sogenannten *vieux Louvre A* ist, vor einigen Jahren, eine Capelle angefangen, um die zum Abbruch ausersehene Kirche *Saint-Germain l'Auxerrois* zu ersetzen: aber der Bau jener Capelle ruhet gegenwärtig, und von der Demolition dieser Kirche ist nicht mehr die Rede.

In dem Flügel *A* des *Louvre* soll das *Musée des sculptures françaises* und das sogenannte *Musée des Petits-Augustins* aufgestellet werden. In dem Erdgeschosse des gegen die *Seine* zu gekehrten Flügels bis zum mittlern Pavillon *D* liegt

unter der Capelle der ersten Etage ein rundes Vestibül. Die Säle unter der Galerie *d'Apollon* enthalten die plastischen Alterthümer. Aus diesem Vestibül kömmt man rechter Hand zu der von *Percier* und *Fontaine* angelegten, zur Bildergalerie führenden Treppe. Vier und zwanzig dorische Säulen, von denen einige die gewölbte Decke tragen, und schöne Bas-reliefs schmücken dieses prächtige Treppenhaus. Von ihm gelangt man zuerst in zwey, Gemälde enthaltende Zimmer, und dann zu der grossen bis zu den Tuilerien gehenden, 1332′ langen und 22′ breiten Galerie. Ihre erste Abtheilung besteht aus einem länglichten Saal, der von oben durch eine mitten in der Bedachung angebrachte Lanterne beleuchtet wird. Linkerhand demselben liegt die mit Zeichnungen angefüllte Galerie; rechterhand folgt die Fortsetzung von jener langen Galerie, mit Gemählden aus allen Schulen angefüllt: sie besteht aus sechs, durch vier corinthische Säulen, am Ende jeder Abtheilung stehend und in der Quere der Galerie mittelst eines grossen Bogens verbunden, getrennten Abtheilungen. In der ersten Abtheilung sind die zehn Seiten-Fenster mit Brettern verschlagen; sie hat statt derselben acht Dachfenster, welche in der gewölbten Decke bey der von *Percier* und *Fontaine* 1814 gemachten Einrichtung entstanden. Die zweyte wird von den älteren Seitenfenstern (fünf an jeder Seite) beleuchtet; die dritte durch zwölf Decken- oder Dachfenster von oben; die vierte durch zehn, die fünfte durch dreyzehn Seiten-Fenster, nämlich durch neun nach der *Seine*, durch vier nach dem Caroussel-Platze; und endlich erhält die fünfte Abtheilung ihre Beleuchtung durch acht Dachfenster. Die Kunstrichter können also hier entscheiden, welche Art von Beleuchtung die zweckmässigste sey. Ich meines Orts halte die Beleuchtung durch Oberlicht für grosse historische, und die Seitenbeleuchtung für kleine Gemählde zum besten, worin mich auch der öftere Besuch dieser Galerie und der im Palais Luxembourg bestärkte. Das unter dieser Bildersammlung stehende Erdgeschoss ist mit bogenförmigen Durchfahrten, drey an der Zahl, durchbrochen.

Endlich muss noch bemerkt werden, dass man auch in das Museum der Plastik und zur Gemähldegalerie durch den kleinen Anbau rechterhand des runden Vestibüls, Tab. 55., unter der Capelle liegend, gelangt, indem man über einen Hof geht, dessen Wände mit alten Reliefs belegt sind.

Zum Beschluss dieses §. wollen wir noch von dem Baumeister des ältesten Theils des *Louvre*, *Lescot*, anführen: dass von ihm 1551 die *Fontaine des Innocents* an dem Winkel der Strasse *Saint-Denis* und *aux Fers* angelegt wurde. Diese zierliche Decoration ist von den Architecten *Poyet*, *Legrand* und *Molinos* an den Platz gestellt worden, wo sie bereits 1788 der Architect *Six* hinstellen wollte. Sie ist mit drey neuen Statuen und einem Basrelief geschmückt; die auf ihrem Untersatz liegenden Löwen speyen das Wasser in schöne Becken aus. Ihre Höhe beträgt sechs und vierzig Fuss.

§. 60. *Philibert Delorme*, einer der bessten Baumeister des XVI. Jahrhunderts († 1570) reiste bereits in seinem vierzehnten Jahre nach Italien, um die antiken

Baudenkmahle zu messen, und kehrte 1536 in seine Vaterstadt Lyon zurück, wo er das Portal *St. Nizier* und verschiedene andere Gebäude, besonders überwölbte Treppen aufführte. Das erstere konnte er jedoch nicht vollenden, da ihn der Cardinal *Belley* nach *Paris* berief und ihn dem König *Heinrich II.* als Baumeister empfahl. Die Treppe *Fer à cheval* in dem Hofe *Cheval blanc* zu *Fontainebleau* scheint seine erste Unternehmung gewesen zu seyn; sie war indessen 1634 baufällig und an ihrer Stelle wurde eine neue auf Arkaden ruhende Treppe zwischen der Capelle und jenen Hofgebäuden angelegt. Man fährt unter derselben durch, und schreibt ihre Anlage dem *J. Lemercier* zu. — Dann entwarf *Delorme* die Zeichnungen der Schlösser *Anet* und *Meudon.* Nach dem Tode des Königs übertrug ihm *Catharina von Medicis* die Bauintendance, und liess von ihm das bereits vom Cardinal *Belley* angefangene Schloss *Saint-Maur* vollenden.

Nach der *Voyage pittoresque de la France*, T. I. p. 70. schreibt man diesem Baumeister auch das Thor zu *Compiegne, Porte-Chapelle* genannt, zu; es ist nichts Ausgezeichnetes.

Delorme besass vorzügliche Kenntnisse in der Construction der Gewölbe und Dächer, wie die von ihm in Druck erschienenen Werke bezeugen; und wenn gleich die Bohlenconstruction bereits vor seiner Zeit zu *Rouen* beym Justizpalast, zu *Venedig* an der Marcuskirche, zu *Padua* und *Vicenza* an den Rathhäusern, und zu München bey den Kuppeln der beyden Frauenthürme, angewendet war: so hat doch *Delorme* das Verdienst, dieser Construction in Frankreich und Deutschland von neuem Eingang verschafft zu haben.

§. 61. *Der Palast der Tuilerien* (S. Tab. 55. den Grundriss der Bel-etage), wurde auf Befehl der *Catharina* von *Medciis* 1564 von *Philibert Delorme* und *Jean Bullant* angefangen. *) Man weiss in der That jetzt nicht mehr, welcher von beyden Architecten eigentlich den Plan dazu entworfen hat, wiewohl die gebrochenen Dächer und Kuppeln zu erkennen zu geben scheinen, dass der erstere mehr Antheil als der letztere daran hatte. Die Königin wurde, nachdem der mittlere Theil aufgeführt war, des Baues überdrüssig und liess von dem Architecten *Bullant* einen anderen nicht mehr vorhandenen Palast auf dem Terrain des *Hôtel de Soissons*, da wo jetzt die *Halle aux Blès* steht, aufführen.

Heinrich IV. unternahm von neuem den Bau der Tuilerien durch die Architecten *Ducerceau* und *Dupérac*, welche den Plan von *Delorme* oder *Bullant* verliessen, indem sie die zwey an die Pavillons *c e* und *d f* gränzenden Gebäude *b c* und *a d* niedriger anlegten und die darauf folgenden, den Palast beendigenden Pavillons *c e* und *d f* wieder höher machten. Wer von beyden Baumeistern den Plan dazu entwarf, ist nicht mehr auszumitteln; so viel weiss man jedoch: dass *Ducerceau* bald darnach, als er mit diesem Bau beauftragt war (1596) Frankreich verliess,

*) Nach *Bullant's* Zeichnungen wurde auch der Bau der Kirche *Saint-Thomas d'Aquino* zu *Paris* 1685 auf *Richelieu's* Kosten unternommen.

und *Dupérac* (erst Maler und Kupferstecher, dann, sonderbar genug, Architect des Königs) denselben bis zu seinem 1601 erfolgten Tode leitete. Der letztere unternahm auch den Bau der im vorigen §. beschriebenen Galerie, welche von dem Pavillon *c e* der Tuilerien an bis zum Louvre aufgeführt werden sollte. Er brachte ihn, vom Louvre an gerechnet, bis etwa zur Mitte; die andere Hälfte wurde von *Métezeau* unter *Ludwig XIII.* und *XIV.* aufgeführt.

Diese gegen den Garten zugekehrte 1011′ lange Façade der Tuilerien, vor welcher eine breite Terrasse liegt, auf die man von dem schönen Garten über drey Stufen hinaufsteigt, ist von fünf Pavillons oder Avant- corps und von vier Arrière-corps oder Zurückziehungen gebildet, und diese gebrochenen Linien geben den Beweis: dass die Architecten die grossen Linien nicht liebten, sondern in der Abwechslung der Formen und in der Brechung der Façaden nach Winkeln etwas gefunden zu haben glaubten, was schön sey; sie nannten dies: *Mouvement!*

Ludwig XIV. liess 1653 den Bau wieder vornehmen, und *Colbert*, Oberintendant der Gebäude, beauftragte damit die Baumeister *Louis le Veau* und *François Dorbais*, dessen Schüler. Demselben schreibt *Blondel* T. IV. p. 72., die Anbringung der sogenannten römischen Ordnung, der Attike, des Frontons und des viereckigen Doms an dem mittleren Avantcorps zu. Auf ihren Rath wurde auch die von *Delorme* in dem Vestibül (7) angelegte grosse Treppe abgebrochen und daneben die noch vorhandene neue angelegt.

Die Wahl so vieler Baumeister hat eine sonderbare Distribution hervorgebracht; man sieht daran fünf verschiedene Dachformen: auf den zwey Avant-corps *a k* und *g b* so wie auf den Arrière-corps *a d* und *b e* sind gebrochene Dächer; die Façade hat in den Avant-corps fünf besondere Pavillons mit Giebelfenstern, corinthische Pilaster, Hauptgesimse mit unbedeutenden Ausladungen, ferner nahe an der Wand stehende jonische Säulchen und viele Zwischen-Nischen. Die dritte Abtheilung oder die Bogengalerie hat Rustikpilaster und Säulchen vor denselben.

Ducerceau und *Dupérac* scheinen somit die ersten Baumeister gewesen zu seyn, die diese geschmacklose Bauweise wählten, ohne Zusammenhang mit dem Uebrigen und ohne grossen Plan. Die Aussenseiten sind von aller architectonischen Würde entblösst, ohne Wirkung für diejenigen Personen, welche nicht mit einem verdorbenen Geschmacke behaftet sind. Sie haben gleichwohl viel zum Verfall der Architectur in Frankreich beygetragen, weil sie von der vornehmen Welt und von Kunstrichtern als Muster gepriesen wurden, und damals leider nur von Frankreich der wahre Geschmack kommen konnte.

An den zwey Eckpavillons erscheint zuerst der französische Styl, welcher sich vorzüglich durch die vielen hohen Fenster und kleinen Fensterschäfte, sowie in deren Füllungen ausspricht. Die unteren zwey Etagen dieser Pavillons weisen vier canelürte mit römischem Capitäl bekrönnte Pilaster auf. Die, 6′ im Lichten weiten Fenster stehen nur auf eben so viel Abstand in den drey Stockwerken; in der Bel-

etage und der untern sind sie 18′ hoch, und in der oberen sechzehn. Das Gebälk der Pilaster ist von den Fenstern des ersten Geschosses durchschnitten, und im oberen sind wieder kleine Pilaster, über den unteren stehend, angebracht. Das Dach ist übertrieben hoch, nämlich 35′, also höher als die Hälfte des Gebäudes. An diese Eckpavillons *c e* und *d f* stossen die Arrière-corps *b c* und *a d*, jedes von 162′ Länge: sie haben nur zwey Stockwerke, unten Bogenfenster und oben viereckige; jedes Fenster hat zwey Paar gekoppelte Pilaster zu den Seiten. Zwischen den mittlern Pilastern, die auf 200 Minuten entfernt stehen, befindet sich in jeder Etage eine Bogennische.

Dann folgt ein Avant-corps *b g* und *a k*, zwey Stockwerke und ein Halbgeschoss bildend. Je zwischen zwey Fenstern stehen zwey Reihen Halbsäulen, unten jonische, oben corinthische, mit dem ganzen Gebälke bekrönt; und jedes dieser Gebäude hat in jeder der zwey Etagen drey viereckige Fenster und vier Bogennischen; es ist mit einem besonderen Dache versehen. Sie sind im verdorbenen italienischen Styl, so wie der folgende mittlere Theil: derselbe besteht aus den beyden Arrière-corps *g i* und *h k* und dem mittleren Pavillon *h i* mit seinen drey kleinen Pilasterstellungen übereinander, und hat unten zwölf Arkaden, an deren Pfeilern jonische Säulen (*en bossage*) stehen; sie sind mit einem Gebälke bekrönnt, worauf ein Sokel unter den Fensterschäften der Bel-etage fortläuft, der mit Büsten besetzte Stellen trägt. Dieses Stockwerk hat zwölf länglich-viereckige Fenster und das obere oder Halbgeschoss quadratförmige. Dies alles wiederholt sich auf der andern Seite. Die untern Bogenstellungen der Arrière-corps *g i* und *h k* sind noch das Schönste dieser ganzen Anlage; sie fehlen der Rückseite gegen den Hof *du Caroussel* zu, woran statt der Bögen viereckige Fenster angebracht sind.

Die beyden vorgenannten Architecten *Dupérac* und *Métezeau* haben die obenerwähnte, die Tuilerien mit dem Louvre vereinigende Galerie, längs der *Seine*, angefangen; unter *Ludwig XIII.* wurde sie fortgesetzt, und unter *Ludwig XIV.* vollendet. Der sogenannte, diese Galerie gleichsam in zwey Abtheilungen trennende *Pavillon de l'horloge* wird dem *Métzeau* zugeschrieben, so wie die gegen den *Louvre* zu stehende Abtheilung der Galerie, die aber vielleicht von *Bullant* ist, denn man findet darin das Wappen *Heinrichs IV.*, von dem er Architect war.

Vor der äussern, nach der *Seine* zu gekehrten Façade der langen Galerie, nämlich vor der vom *Pavillon du Salon* oder *Carls IX.* des Louvre bis zum *Pavillon de l'horloge* sich ausdehnenden Abtheilung stehen gekoppelte Pilaster; die untern, toscanischen sind als Bossage angeordnet; die obern sind nach corinthischer Ordnung. In der Mitte liegt ein in kleine Füllungen getheiltes Halbgeschoss. Die obern Pilaster tragen, je zwey Paar, abwechselnd Bogen- und dreyeckige Giebel, dreyzehn an der Zahl. Zwischen diesen Pilastern stehen abwechselnd Fenster und Nischen, nämlich unter jedem Giebel ein viereckiges längliches Fenster.

Von dieser ersten Abtheilung an hat diese Galerie zwey Geschosse; in dem obern befindet sich die, Seite 92 beschriebene Bildergalerie. Zwischen den auf drey Lichtweiten Abstand angebrachten Fenstern sind durch beyde Etagen gehende canelürte gekoppelte Pilaster mit dem römischen Capitäl angebracht; ihr Gebälk ist immer von einem Fenster durchschnitten, und über je zwey Paar liegt abwechselnd ein dreyeckiger und ein bogenförmiger Giebel, deren man bis zum *Pavillon de l'horloge* vierzehn zählt. *) Die Fenster des Rez-de-chaussée haben ebenfalls abwechselnd dreyeckige und Bogengiebel. Ehemals waren drey bogenförmige Durchfahrten in dieser Abtheilung angebracht; in der neuern Zeit sind noch einige Fenster dazu umgewandelt, und so hat man in den *Cour de Caroussel* jetzt fünf Einfahrten.

Diese Façade der Galerie, von der man die balustrirte Attike hat herabnehmen müssen, weil sich dahinter der Schnee und Regen sammelte, ist also auch wahrhaft buntscheckig und ohne architectonischem Werth; sie wird desswegen auch von *Blondel* in seiner *Arch. franç. Tome IV.* mit Recht getadelt.

§. 62. Wenn gleich der *Louvre* sowohl als die *Tuilerien* ursprünglich so angelegt sind, dass jedes einen abgesonderten Palast bilden sollte, indem ihre Façaden nicht parallel sind, und ihre Erdgeschosse nicht einmal in *einem* Niveau liegen, **) so fand man es doch unter *Heinrich IV.* nothwendig, beyde Gebäude zu einem ganzen zu verbinden. Mehrere Architecten wurden von *Ludwig XIV.* zur Vorlegung von Planen zur Verbindung beyder Flügel dieser Gebäude vermittelst zweyer Galerien und den dazwischen anzulegenden Gebäuden beauftragt; aber kein Entwurf entsprach seinen Absichten, und der von *Bernini* hatte mit Recht kein besseres Schicksal. *Perrault* wollte sogar den grossen, zwischen den beyden Palästen befindlichen Zwischenraum mit sonderbaren, zum Theil kleinlichen Constructionen aller Art ausfüllen, wie seine in der *Arch. Franç. Tome IV.* mitgetheilten Entwürfe zeigen. Die Beherrscher Frankreichs verliessen endlich die Idee der Vereinigung, und führten dafür *Versailles* auf; es blieb sonach bey der einen erwähnten Galerie bewenden.

Wie wir aus der *Arch. Franç.* T. IV. l. 6. pl. 4. sehen, war noch im J. 1756 der *Louvre* nach allen Seiten von Gebäuden und Gärten eingeschlossen, und der Zwischenraum von dem *Place du Caroussel* bis zu einem kleinen Vorplatz des damals grossentheils von Privatpersonen bewohnten *Louvre* war damit angefüllt; ja selbst auf dessen Hofe standen noch Baumagazine, die zu Atteliers für Künstler benutzt wurden. Von dem *Place du Palais Royal* liefen Bürgerhäuser bis zur linkseitigen Galerie hin, und ihnen gegenüber stand das nach *Métezau's* Zeichnungen gebaute *Hôtel Longueville*. Daran stiess das *Bureau du Tabac*, nach *Contant's* Zeichnung 1740 aufgeführt, und an dieses grenzte wieder das *Hôtel Elbeuf*; bey *L* standen gleichfalls

*) Es ist bereits S. 92 bemerkt worden: dass mehrere von diesen Fenstern im Innern mit Brettern verschlagen sind.

**) Der Boden vor dem *Louvre* liegt niedriger als der vor den Tuilerien.

Privatgebäude, und bey *F* befanden sich die sogenannten *Dependances du Palais des Tuileries;* dann folgte gegen den *Vieux-Louvre* die Kirche *S. Louis du Louvre,* **) und bey *X* und *L* die noch gegenwärtig stehenden königlichen Stallungen und Häuser. Es war also fast der ganze Zwischenraum beyder Paläste bis auf ein Paar Höfe mit Gebäuden angefüllt.

Die kaiserliche Regierung unternahm die weitere Vereinigung des *Louvre* mit den *Tuilerien* durch die Aufführung der grossen, der Galerie des Museums gegenüber liegenden Seitengalerie, deren Façade, gegen den *Cour des Suisses* zu, jener gleich decorirt wurde. Jedoch haben die Herren *Percier* und *Fontaine,* gegen die Strasse zu, die hässlichen dreyeckigen und Bogen-Giebel, die, wie vorne gezeigt ist, die Galerie des Museums verunstalten, weggelassen. Zugleich wurden mehrere, zwischen dem *Louvre* und den *Tuilerien* gelegene Gebäude abgebrochen; aber der grösste Theil steht noch, so dass dieser Bezirk theils Schutthaufen, theils Gebäude und Ruinen, theils Anfänge eines neuen Baues bildet. Der Triumphbogen, so schön auch seine architectonischen Ornamente und Reliefs gezeichnet und ausgeführt sind, erscheint doch auf diesem grossen Platze kleinlich; er sollte mit zwey offenen Bogengalerien in Verbindung kommen, welche sich rechtwinklicht an die Galerien angeschlossen hätten. Ein Arkadengang sollte, gegen den *Louvre* zu, errichtet werden, und in der Mitte einer quer über den Hof zu stellenden Galerie sollte ein zweyter Triumphbogen zu stehen kommen, von diesem aber wieder zwey Galerien bis zum *Louvre* gehen.

Jetzt ist die totale und zweckmässige Vereinigung beyder Paläste, die bereits *Heinrich IV.* beabsichtigte, folgendermassen von *Percier* und *Fontaine* vorgeschlagen: 1) Soll nach dem auf Tab. 55. mitgetheilten Plan der Raum zwischen dem *Louvre*, dem Caroussel-Platz und dem neueren langen Flügel der Tuilerien (*Galerie vis-à-vis à celle du Museum* auf Tab. 55.) von Gebäuden befreyt werden. 2) Zwischen den Tuilerien und dem *Louvre* sollen die neuen, auf Tab. 55. schraffirten Gebäude dergestalt angelegt werden, dass jedes Hofes Rückseite parallel mit der Lage seines Palastes zu stehen kömmt. 3) Den Querbau wird man an jeder Seite unten mit Arkaden versehen, wovon die eine Arkadenreihe mit den Tuilerien, und die andere mit dem *Louvre* eine parallele Richtung erhalten soll. 4) Diese Constructionen werden um den grossen Hof *N W Z* wiederholt werden.

Auf diese Weise wird ein scheinbares Parallelsystem beyder Paläste bewirkt, wodurch zwey Nebenhöfe entstehen. In die an dem letztern Hofe aufzuführenden Gebäude sollen die königlichen Stallungen, und in die ersteren die Orangerie verlegt werden. Ueber die Arkaden der Quergalerien wird man Wohnungen oder Säle anlegen, um durch eine zureichende Höhe dieser Gebäude die Tuilerien nicht vom Hofe des *Louvre*, und den *Louvre* nicht vom Hofe der Tuilerien ansichtig zu werden.

**) Die Kirche *S. Louis du Louvre* wurde auf Kosten *Roberts*, *Comte de Dreux*, 1158 angelegt; sie stürzte 1739 ein; dann wurde von dem Goldschmidt des Königs, *Germain*, nahe dabey 1740 eine neue im französischen Styl angelegt; sie ist abgebrochen.

5) Die bereits vor fünfzehn Jahren von *Percier* angefangene zweyte, obenerwähnte Galerie wird am Platze des Palais Royal vorübergehn und an dem einen Eckpavillon des Louvre endigen.

Dieser zur Verbindung des Louvre mit den Tuilerien festgesetzte Plan gibt, mit Ausnahme jener Façade der Galerien, wenn man ihn mit den Entwürfen des *Delorme*, *Perrault* und *Bernini* vergleicht, unwiderlegbar die grosse Wahrheit zu erkennen: dass die einfachen Grundplane und Ideen auch die beste und schönste Eintheilung, so wie eine gute Anordnung der Gebäude zulassen, weswegen auch die vorzüglichsten Baumeister der französischen Nation sich durch einfache Entwürfe auszuzeichnen bestreben.

Aber dieser Plan erfodert unermessliche Summen, und es scheint: dass seine Ausführung auf lange Zeit verschoben sey. Unter der kaiserlichen Regierung sind allein 22,400,000 Franken zu Veränderungen und neuen Anlagen verwendet worden, und fünfzig Millionen werden kaum zur Vollendung zureichen.

§. 63. Aus dieser geschichtlichen und beschreibenden Darstellung beyder Paläste, des *Louvre* und der *Tuilerien*, geht die Ueberzeugung hervor: dass die Regenten Frankreichs viele Millionen angewendet haben, ohne in der Hauptstadt des Reichs ein Residenzschloss zu besitzen, welches sowohl in architectonischer Hinsicht ein klassisches Werk genannt werden könnte, als auch in Hinsicht der bequemen und prachtvollen Wohnung allen Bedingungen entspräche. Selbst der erste Plan der Tuilerien hat den wesentlichen Fehler: dass ihm nur für *eine* Reihe von Zimmern die gehörige Tiefe gegeben ist. Bey schmalen Gebäuden ist aber eine bequeme und angenehme Eintheilung der Wohnungen unmöglich und sie verursachen, des Daches und der Hauptmauern wegen, einen ganz unnöthigen Kostenaufwand. Die Tiefe der Wohngebäude verdient daher eine wesentliche Berücksichtigung, und wir verweisen deswegen auf den I. B. S. 83.

Bey den Tuilerien ist, gegen den Garten zu, das mittlere Eingangsvestibül mit canelürten jonischen Säulen, worüber Arkaden gesprengt sind, decorirt; es steht mit den offenen Seitengalerien (6. 6.) in Verbindung.

Von dem ersten Ruheplatz der Haupttreppe kömmt man in den Schweitzersaal (1) worin sich ehemals die Capelle befand. Aus diesem steigt man über eine Treppe in den *Salon de la Chapelle* (2). Dieser Salon sowohl, als die daran stossende Capelle (3) liegen über einem grossen Saal, *Salle des machines*. Aus dem Saal 2 kömmt man durch ein grosses Gemach und ein Vestibül in den Theatersaal (4) der 1793 für die Convention eingerichtet wurde, und jetzt in Zimmer verwandelt ist. Der Pavillon *Marsan* (5) ist in der neuern Zeit zur Wohnung für *Monsieur* bestimmt. Der zweyte Theil der Tuilerien enthält die Wohnung des Königs. Der Saal 7 über dem bereits erwähnten Vestibül hat sowohl nach dem Hofe als nach dem Garten einen von Cariatiden getragenen Balcon. An denselben stösst *la salle des gardes* (8), dann folgt *le Salon de la paix* (9), hierauf der Thronsaal (10). Das Cabinet

des Königs (11) bildet fast ein reguläres Viereck. Daran stösst die 1610 angelegte Galerie der *Diana* (12): es wäre zu wünschen, dass sie mit dem *Museum* der Gemählde vermittels der Galerie (13) in Verbindung gebracht würde. An die Galerie der *Diana* stösst die Wohnung des Königs, wovon (*a*) *la Salle des gardes*, (*b*) zwey *Salons*, (*c*) das Privatcabinet des Königs, (*d*) ein zweytes Cabinet, (*e*) das Schlafzimmer, und (*f*) das Ankleidezimmer bilden: in der That wenige Zimmer und Bequemlichkeit für die Bedienung des Monarchen. Die innere Decoration dieser Gemächer ist grösstentheils aus *Ludwigs XIV.* Zeit. Die Apartements der Königin sind im Rez - de - chaussée und noch weniger kostbar eingerichtet.

Zweyhundert drey und achtzig Jahre haben die Beherrscher Frankreichs am *Louvre* und zweyhundert sechzig Jahre an den *Tuilerien* und den Verbindungen beyder Paläste bauen, und mehrere hundert Millionen Franken verwenden lassen; gleichwohl ist diese Residenz bey weitem noch nicht vollendet und wird ungeachtet ihrer ungeheuern Grösse nie ein vollkommnes Baudenkmal der Civilarchitectur werden. Sie beweiset recht auffallend: dass man nicht mit unermesslichen Summen treffliche Gebäude anlegen könne, ohne die wahren Grundsätze der Wissenschaft zu berücksichtigen; sie gibt den Architecten die Lehre: dass dieselben sich stets bestreben müssen, den Geschmack ihres Zeitalters zu verbessern, nicht aber der Mode, vielweniger dem verdorbenen Geschmacke ihrer Bauherren zu fröhnen; sie scheint die Grossen und Reichen überzeugen zu müssen: dass nichts gefährlicher bey ihrer Liebe zum Bauen sey, als wenn sie bey der Wahl ihrer Baumeister die nöthige Vorsicht verabsäumen und ihrem Urtheil über architectonische Werke zu viel zutrauen, ohne die Architectur studirt zu haben; wenn sie endlich ihren Schmeichlern mehr als redlichen und einsichtsvollen Männern Glauben schenken!

§. 64. Unter den königlichen Schlössern Frankreichs sind noch drey in Hinsicht der Geschichte der Civilarchitectur besonders merkwürdig: 1) das Schloss *Blois;* 2) *Chambort* und 3) *Fontainebleau.*

1. Am Schlosse *Blois* steht noch vom ältesten Bau ein Thurm; das Uebrige ist 1505 unter *Ludwig XII.* erneuert, hat vorne vier vorspringende Erker wie die altdeutschen Gebäude, auch Bogenfenster, und in jeder Etage zwischen denselben kleine Pilasterchen.

2. Von dem alten Schlosse *Chambort*, bereits 1190 vom Grafen von *Blois* bewohnt, ist nichts mehr vorhanden. *Franz I.* hat es 1516 abtragen und ganz erneuern, auch den Park anlegen lassen, wobey achtzehnhundert Arbeiter während acht Jahren gebraucht wurden; dieser Erbau ist noch unter *Heinrich II.* fortgesetzt: er bildet mehrere Thürme und Thürmchen und hat Bogen - und viereckige Fenster, zwischen denen an jeder Etage Pilaster stehn. Das Innere weiset acht hohe, grosse, gewölbte Säle, eine zweyte gleichfalls gewölbte Etage, und eine merkwürdig - construirte Treppe, die zugleich zwey Personen besteigen können, ohne sich zu sehen, auf. Der Baumeister ist unbekannt.

3. Eine geringe Verbesserung des architectonischen Geschmackes, wenn gleich nicht in dem Masse, als es hätte geschehen können, weil viele im XV. J. angelegte Paläste Italiens gute Vorbilder gaben, treffen wir in Frankreich zuerst bey denjenigen Theilen des Schlosses *Fontainebleau*, die von *Sebastian Serlio*, den *Franz I.* nach Frankreich genommen und als seinen ersten Baumeister angestellt hatte, aufgeführt sind. Leider war dieser Architect dem v. i. Styl ergeben, wie im II. B. S. 294 und 408 gezeigt ist. Bereits 1137 war der älteste Theil dieses Schlosses vom K. *Ludwig VII.* vergrössert; dessen vorzüglichste Abtheilung bestand in einer Veste mit einem hohen Thurm (*Donjon*, d. i. Hauptverliess). Unter *Franz I.* erhielt es von 1528 bis 1544 eine regelmässige Form, den *Pavillon de S. Louis*, den von fünf und vierzig Säulen getragenen Balcon und die neue Capelle *St. Saturnin*, von *Serlio* angelegt. — Der grösste, von Gebäuden umgebene Hof heisst *Cour du cheval blanc:* dessen Länge beträgt 480 und die Tiefe 348 Fuss. Die Gebäude dieses Hofes sind von *Seb. Serlio* aus Bruchsteinen, die Pilaster von Ziegeln aufgeführt, aber später als 1529, wie in der *Déscription historique par Gilbert,* von 1731, angegeben wird, denn *Serlio* war erst 1518 zu *Bologna* geboren. Vor der nördlichen Seite liegt die hufförmige grosse, zum *Salle de la belle cheminée* und dem in einer engen Abtheilung befindlichen Apartement des Königs führende Doppeltreppe (*fer à cheval*) die zuerst von *Delorme* und dann 1634 an ihrer Stelle die jetzige von *Lemercier* angelegt wurde; ihre Höhe beträgt 57′, die Breite der Stufen 12 Fuss. Ein Theil des Gebäudes, zu dem sie führt, brannte 1702 ab, wurde aber sechs und zwanzig Jahre nachher wieder hergestellet. Der übrige Theil dieser an dem *Jardin de l'Orangerie* liegenden Anlage ist unter *Franz I.* vom *Cour du cheval blanc* bis zur Orangerie von *Seb. Serlio* erbauet; darin befindet sich auch die *Chapelle de la Trinité*, die *Heinrich IV.* und *Ludwig XIII.* mit Gemälden und mit einem kostbaren Hochaltar schmücken liessen.

Zwischen dem *Cour des Princes* und dem *Jardin de l'Orangerie* liess *Heinrich IV.* um 1600 ein Gebäude von 225′ Länge und 19′, 6″ Tiefe vom Architecten *François Jamin*, wahrscheinlich dem zweyten Nachfolger von *Serlio* aufführen: es bildet die *Galérie des cerfs*.

Der vierte Hof, *Cour des cuisines*, aus zwey Flügeln und einem Mittelbau bestehend, hat eine Länge von 270 und eine Tiefe von 240 Fuss; er bildet den Vorhof des eigentlichen Schlosses und ist mit siebenzehn Pavillons, und den kleinen Arrière-corps dazwischen, umgeben. Diese Gebäude und das grosse, 74′ hohe und 42′ breite, nach dem grossen Platze zu stehende Durchfahrtsportal, so wie die *Porte Dauphine* sind von 1601 bis 1609 von dem Architecten *Jamin* aufgeführt.

Der fünfte Hof oder *Cour de la Fontaine*, dessen Länge 198 und dessen Tiefe 188′ beträgt, hat nach drey Seiten, der dorischen Ordnung gemäss, von *Seb. Serlio* aufgeführte Gebäude, die sowohl, als die Pavillons des Hofes *du cheval blanc*, unter *Carl IX.* eine Bekleidung von Werkstücken erhielten, wahr-

scheinlich unter Direction des Architecten *Lemercier*, der damals die erwähnte Doppeltreppe anlegte. Merkwürdig ist in diesem Hofe die von *Jamin* 1594 angelegte auf sieben Arkaden (mit corinthischen Pilastern) ruhende, mit Werkstücken gedeckte Terrasse; sie stehen auf dem mit zwanzig canelürten Säulen unterstützten und von *Serlio* angelegten Rathsaal. *Ludwig XIV.* liess einige Theile dieses Hofes 1703 erneuern.

Unter *Franz I.* wurde die sogenannte *Galerie des Réformés*, zwischen dem *Cour de la Fontaine* und dem Garten der Orangerie, 1530 angelegt; man gelangt zu ihr vom *cour du cheval blanc* auf der grossen Doppeltreppe, die auch zur ehemaligen Galerie dieses letztern Hofes, jetzt aber zu zwey Galerien, die Flügelgebäude, worin die Professoren und Eleven der Militärschule wohnen, verbindend, führt. Die *Chambre de Saint Louis*, den Zugang zu dem Apartement des Königs bildend, liess *Ludwig IX.* anlegen, *Franz I.* aber von *Serlio* gänzlich erneuern, und *Ludwig XIV.* 1613 verändern. Hinter dem *Cour des cuisines* liegt die 1684 angelegte *Surintendance des bâtimens.*

Zu *Fontainebleau* ist von *Serlio* noch das aus einem Corps- de- logis und zwey Flügeln bestehende *Hôtel de Ferrara*, und im Park das Jagdhaus *Chenil vieux* angelegt.

In der Nähe des *Bassins* wurden die, einen viereckigen Hof umringenden, für Wohnungen der Offiziere der Jägerey bestimmten Gebäude (*Chenil neuf*) 1669 vom Architecten *Dorbay* aufgeführt. Vor denselben liegt die offene Reitbahn und am Ende dieser die königliche Stallung.

§. 65. In den vorigen Paragraphen haben wir der Baumeister *Métezeau* und *Ducerceau* gedacht: der Letztere durchreiste zwar Italien, aber ohne sich den Geschmack der besten Architecten dieses Landes anzueignen. Wie seine Gebäude zeigen, hatte er sich dem verdorbenen italischen Styl gewidmet: das *Hôtel* des berühmten *Sully*, nahe beym *Place Royale*, *Rue Saint-Antoine*, ist ein Beweis davon; es besteht aus zwey Stockwerken, deren 5′ weite Fenster nur eben so weit entfernt sind: sie haben dreyeckige und Bogengiebel. Das Portal ist mit zwey Halbsäulen verziert und noch im Dachraum befinden sich Zimmer. Nach den in der *Architecture Française* T. 2. p. 134. abgebildeten Planen zu schliessen, hat also dieser mächtige Minister ein Gebäude bewohnt, worin gegenwärtig kaum einer der Minister eines kleinen Landes Raum finden würde.

Von *Ducerceau* ist auch das *Hôtel Mayenne* und 1572 das auf Tab. 50. abgebildete *Hôtel Carnavalet*, welches *Bullant* angefangen hatte, erbauet; es war die Wohnung der Frau von *Sévigny*, und ist gegenwärtig die Schule *des ponts et chaussées.* Die Façade verdient kein besonderes Lob.

Das grösste Bauwerk von *Ducerceau* ist die 1578 angefangene, in meiner Wasserbaukunst beschriebene Brücke *Pont- neuf.*

Métezeau unternahm 1621 den Bau der Kirche *des Prêtres de l'Oratoire.* Unter seinen Gebäuden nennt man auch das *Hôtel de Longueville* zu *Paris*, das

Schloss *de la Meilleraye en Poitou*, und das Schloss *de Chilly* auf dem Wege von *Orléans*. Nach der S. 95 beschriebenen Façade der Galerie des *Louvre* dürfen wir schliessen, dass jene Gebäude keinen vorzüglichen architectonischen Werth hatten.

§. 66. Dass der verdorbene italische Baustyl in Frankreich im XVII. Jahrhundert herrschend war, beweiset auch das *Hôtel de ville* in *Paris*. Dessen Façade hat am Erdgeschoss und den Souterrains vierzehn, dicht an die Mauer gestellte Säulen, von denen vier Paar gekoppelt sind und auf hohen Postamenten stehen. Ueber die Fenster von jenem Geschoss sind, zwischen Bögen, dreyeckige Giebel angebracht. In den nur 6′ breiten Fensterschäften der Bel-etage befinden sich kleine Nischen, worüber isolirte Bogengiebel stehen. Die sieben, $2\frac{1}{2}$ Lichtweiten hohen, länglich-viereckigen Fenster der Bel-etage des Corps-de-logis stossen unmittelbar an das Hauptgesimse. Die beyden Flügel haben unten zwey grosse Bogenpforten und noch eine zweyte Etage; jeder hat drey Bogenfenster, zwischen denen in den Fensterschäften Nischen angebracht sind. Auf jedem Flügel steht ein sehr hohes Dach, und mitten über das Hauptgebäude erhebt sich ein Uhrthürmchen.

Das Besste dieses Satdthauses sind 1) die Arkaden des vorne 52′, und rückwärts 65′ breiten und 66′ tiefen Hofes; ihre Bögen werden von Pfeilern getragen. 2) die Disposition des Grundplans. 3) Die grosse, zum weitläuftigen und überwölbten Vestibül führende Vordertreppe. 4) Die schöne Haupttreppe, zu der man aus der rechtseitigen Ecke des Vestibüls gelangt; und endlich 5) die zwey Nebentreppen.

Im J. 1532 wurde der Bau beschlossen und am 15. Julius des folgenden Jahres der Grundstein gelegt. Die Façade ward anfänglich bis zur zweyten Etage im deutschen Styl aufgeführt; aber man stellte den Bau ein. Ein italienischer Baumeister, *Domenico Broccadero*, dessen Name in der Baugeschichte Italiens nicht vorkömmt, übergab dem Könige *Heinrich II.* 1549 einen Entwurf zur beschriebenen Façade, den man vielleicht wegen den grausamen und blutigen Religions-Unruhen, die jeden mit der Geschichte Frankreichs Vertrauten empören, nicht früher als 1606 beendigte.

Als dies Gebäude 1801 der Präfectur des *Seine*-Departements bestimmt wurde, erhielt der Architect *Molinos* zu dessen Verschönerungen und Erweiterungen den Auftrag. Sie bestehen in Vereinigung des Hospitals und der Kirche *Saint-Esprit* und in der *Chapelle de la communion de l'église de Saint-Jean en Greve.**) Jene Kirche bildet jetzt ein grosses Vestibül, zum Empfang des Königs im *Hôtel*

*) Diese Capelle war ein Werk des *François Blondel* des Jüngern, welcher sie 1733 anlegte: er erblickte 1683 zu Rouen das Licht der Welt, und ist nicht mit dem berühmten *François Blondel* zu verwechseln, Bey *Genève* baute er drey Landhäuser, zu *Paris* das Chor der jetzt abgebrochenen Kirche *Saint-Sauveur*, so wie die *Chapelle de la Vierge* und machte den Entwurf zum *Hôtel pour les gardes du corps* zu *Versailles.* Er hatte sich zu gleicher Zeit in der Kupferstecher-Kunst geübt, und zur *Architecture française* verschiedene Platten gestochen. Die Eintheilung seiner Wohnungen ist musterhaft, wie die in diesem Werke T. III. p. 60 enthaltenen Abbildungen zeigen.

de ville bestimmt; dann folgt eine grosse, zum *Appartement d'honneur* führende Treppe, im obern Theil der Kirche eingerichtet. Nur der Saal von *Saint*-Jean ist von der Kirche dieses Namens geblieben: er bildet ein grosses, länglichtes, von oben beleuchtetes, im Innern 30′ breites und 48′ tiefes Viereck, worin zwölf corinthische Säulen stehen, hinter denen sich eine Galerie befindet: dieser Saal ist zu öffentlichen Festen bestimmt. Ohngeachtet dieser Vergrösserungen ist dies Gebäude als Stadthaus von *Paris* immer noch zu klein.

§. 67. Ein anderes Beyspiel des verdorbenen italienischen Styls zeigte das Schloss zu *Saint-Germain-en-Laye*, welches der Baumeister *Marchand*, Vollender des Baues der von *Ducerceau* angefangenen *Pont-neuf* zu *Paris*, aufführte.

§. 68. Zu den grossen in *Paris* gemachten Bauanlagen kann auch der unter *Heinrich IV.* entstandene *Place Royale* gezählt werden. Derselbe bildet ein Quadrat, wovon jede Seite 432′ misst. An dessen Umfang erheben sich, längs den diesen Platz umringenden Häusern, einhundert sechs und vierzig Arkaden auf den Kämpfern der Pfeiler; sie sind nur 12′ hoch und bilden den vordern Theil des Bogenganges. Ausser denselben befinden sich noch sechs 18′ hohe Arkaden, an je zwey Seiten des Platzes drey derselben, wovon die mittlere Arkade zur Durchfahrt dient. Auf denselben steht ein höheres Gebäude, das die Einförmigkeit der Anlage unterbricht. Alle Pfeiler haben dorische Pilaster mit einer sich dazu nicht schickenden Bekrönung, worüber die zwey Etagen liegen. Auf diesem vierseitigen Arkadengang stehn die zwey Stockwerke; je vier Fenster bilden ein mit dem hohen Dache und der einfachen Façade versehenes und von Ziegeln erbautes Wohnhaus, worin jede Etage etwa 10′ hoch ist: im vierseitigen Dache sind auch noch Zimmer angebracht. Die Anzahl der um diesen Platz stehenden Häuser beträgt vier und dreyssig. Wo dieser Platz liegt, war um 1365 der Palast *des Tournelles* aufgeführt, den *Catharina* von *Medicis* bewohnte und in dessen Hof beym Turnier der Graf von *Montgommery Heinrich* den *II.* dergestalt verwundete, dass er 1559 starb. Von dem an verliess sie den Palast, und 1565 erhielt das Parlament den Auftrag, dessen Abbruch zu bewerkstelligen. Damit übereilten sich die Pariser jedoch nicht, und *Heinrich IV.* fand bey seiner Tthronbesteigung noch einige Theile, worin er die erste Manufactur von Seiden-, Gold- und Silberstoffen in *Paris* etablirte. Ihren Unternehmern war dies Gebäude aber zu klein, 1605 führten sie ein anderes auf, welches dem Könige, wahrscheinlich seiner Arkaden und Einfachheit wegen, so gut gefiel, dass er die Umringung eines grossen öffentlichen Platzes mit ähnlichen aneinander stossenden Gebäuden, zwischen denen vier Durchgänge für Strassen bleiben sollten, anordnete. Er liess die mit der Strasse *St. Antoine* parallel stehende Seite erbauen und dann verkaufen. Die übrigen Seiten wurden auf gleiche Weise von Bürgern aufgeführt. Ehemals stand in des Platzes Mitte die Equestral-Statue *Ludwigs XIII*: sie wurde 1792 niedergerissen.

§. 69. Auch im *XVII.* J. war noch bey Anlage grosser Paläste der v. i. Baustyl beliebt, dem man aber sehr hohe oder steile Dächer zugesellte: als nach dem Tode *Heinrichs IV. Maria von Medicis* zu ihrer Wohnung einen Palast erbauen wollte, wählte sie *Desbrosses* zu ihrem Baumeister; sie kaufte 1611 das alte *Palais Luxembourg*, liess es niederreissen und auf dessen Stelle so wie auf das daran stossende Terrain von 1615 bis 1620 den Palast erbauen, der gegenwärtig das *Palais des Pairs de France* (der ersten Kammer) heisst und dessen Grundplan auf Tab. 55. abgebildet ist. Von dem Hauptgebäude, aus drey Geschossen bestehend, gehen zwey Flügel ab, die zwey Etagen hoch sind, und eine jede Etage stöst an einen höheren Pavillon; beyde sind mit dem aus einem Erdgeschoss bestehenden Querbau, über dessen Mitte sich ein Belvedere erhebt, verbunden. Der letztere hat der Strasse zu gekoppelte toscanische Pilaster, und über deren Gebälk eine balustrirte Attike, worauf eine Terrasse liegt und zwar in *einem* Horizont mit dem Fuss der Bel-etage von den beyden Eckpavillons. Jede der Seitengalerien des Hofes besteht aus dem Rez-de-chaussée, an dessen 8′ starken Pfeilern, deren Zahl in jeder Galerie acht, ohne die Eckpfeiler, beträgt, gekoppelte toscanische Pilaster, je zwey Pilaster auf einem Piedestal, ruhen. Der Raum zwischen zwey Pfeilern ist mit einem Bogen überwölbt und über die Pilaster liegt das ganze Gebälk; darauf steht wieder eine Mauer, unter den Fensterschäften der ersten Etage dieser Galerien den hohen Sockel für die gekoppelten dorischen Pilaster bildend, über deren bey jedem Pilasterpaar verkröpftem, also hässlichen Gebälke eine durch volle Mauerstücke unterbrochene Balustrade angebracht ist, worüber sich das sehr hohe Dach erhebt. Die, 6′ im Lichten weiten Fenster dieser ersten Etage der zwey Seitengalerien des Hofes stehen 12′ entfernt, sind viereckig, im Lichten 10′ hoch, und mit einem durch Kragsteine unterstützten schönen Gesimse bedeckt, das aber, wegen der Stellung der Fenster im Hintergrunde jener mit Pilastern überfüllten Decorationen, keine Wirkung macht. Die rechtseitige Hofgalerie hiess die Galerie *Rubens*, weil in ihrer ersten Etage, die Gemälde dieses Meisters enthalten waren, und die linkseitige bestand aus zwey Sälen von 73′ Länge und 21′ Tiefe. Das Hauptgebäude oder das eigentliche Wohnhaus hat eine Freytreppe, welche zu einem grossen Vestibül führt; ehemals war in diesem Vorhause die Haupttreppe angebracht. Es hat mit dem Rez-de-chaussée drey Geschosse, deren Fenster im Lichten 6′ weit, und in den unteren 11 bis 12′ hoch sind; sie stehen auf 12′ Abstand und vor den Fensterschäften ist eine Art toscanischer gekoppelter Pilaster angebracht, nämlich im Rez-de-chaussée, an der Bel-etage aber dorische Pilaster, und an der zweyten Etage Pilaster mit Blätter-Capitälen. Das mittlere Avantcorps hat vier Säulen vor dem Erdgeschosse und vier vor der Bel-etage, vor dem zweyten Stockwerke vier Pilaster, vor denen abermals vier Caryatiden stehen; über diese liegt ein bogenförmiger Giebel. Zwischen der Bel-etage und dem darauf stehenden Stockwerke läuft ein dorisches Gebälk fort. Die Bel-etage hat 20′ Höhe, das darüber liegende Stockwerk des Hauptgebäudes 13, und das Erdgeschoss

22 Fuss. Die horizontalen Gesimse der Fenster an der Bel-etage sind schön profilirt, aber die Pilaster und Säulen hätten nicht *en bossage* gemacht werden sollen, denn dieses ist wider die Natur einer Säule; deswegen haben es auch, nach den vorhandenen Ueberresten zu urtheilen, weder Römer noch Griechen angewendet. Ueberdies machen die ununterbrochenen, im ganzen Gebäude angebrachten Horizontal-Fugen des Gemäuers das Aeussere zu bunt. Diese Anordnung hat also das Einfache unterbrochen und gestattet dem Auge keine Ruhepuncte. Hierin liegt die Ursache, dass sich zu einem bäurischen Werke weder Säulen noch Pilaster schicken. Weit glücklicher haben dasselbe die Baumeister *Italiens* in *Florenz* und *Siena* mit den Verticalfugen angewendet: ihre Gebäude tragen einen grossartigen Character an sich: sie zeigen den höchsten Grad von Festigkeit und sind sehr einfach. Das obere Geschoss der beyden, gleichfalls aus Bossage bestehenden Pavillons ist höher als in dem mittleren Theil; sie haben über ihre obere Etage (jeder) einen dreyeckigen Giebel und in den hohen Dächern Zimmer.

Ungeachtet dieses Ueberflusses an Decorationen so wie der Bossage, und des Umstandes, dass die Säulen des mittlern Avant-corps dicht an der Mauer stehen, macht das Ganze doch, seiner Grösse und Regularität wegen, eine ziemlich gute Wirkung. Wenn man das Aeussere zu einem der bereits in diesem Werke erklärten Baustyle classificiren wollte, so scheint der *verdorbene italienische* nur dazu bezeichnet werden zu können.

Folgende Veränderungen sind von dem Architecten *Chalgrin* seit 1805 mit diesem Palaste, dessen aus Werkstücken bestehende Umfassungs-Mauern 5′ stark sind, bewirkt: 1) ist die schwerfällige Treppe des Vestibüls im Hauptgebäude fortgenommen und zu einer neuen in der rechtseitigen Hofgalerie benutzt worden. Hiedurch ist die sogenannte Galerie des *Rubens* abgeändert. Von den beyden Hofgalerien sollte nämlich die eine von diesem Künstler mit Bildwerken, die vorzüglichsten Ereignisse aus der Geschichte *Heinrichs IV.* darstellend, geschmückt werden. Nur zwey dieser Gemälde wurden beendigt: sie befinden sich gegenwärtig zu *Florenz* Die gegenüber stehende Galerie enthielt die von *Vernet* gemalten Seehäfen Frankreichs; sie befinden sich gegenwärtig in dem Museum des *Louvre*. 2) Jenes Vestibül des Hauptgebäudes hat zwey Reihen dorischer, mit dem Entablement versehener Säulen erhalten, bildet somit einen schönen Theil des Ganzen. 3) An jeder Seite der in der ehemaligen Hofgalerie angelegten Treppe ist eine Mauer oder Stylobat errichtet, worauf zwey und zwanzig jonische, mit dem Gebälk bekrönte, die reiche Decke tragende Säulen stehen; die Intercolumnien dieser zwey Säulen-Reihen sind mit Statuen und Trophäen geschmückt. 4) Die Bel-etage hat folgende Säle: *a*) den Sitzungssaal der Pairskammer; *b*) den davor liegenden, und *c*) den Thronsaal. Der erstere bildet einen Halbkreis von 77′ im Durchmesser; zwischen den corinthischen Säulen, die das von *Lesueur* mit den bürgerlichen und militärischen Tugenden geschmückte Gewölbe tragen, stehen Statuen. In der Mitte der

Sehne des Halbkreises ist eine mit der nämlichen Ordnung geschmückte Nische angebracht, die von dem Präsidenten und den Ausschüssen eingenommen wird. Die Pairs haben ihre Sitze auf den amphitheatralisch angeordneten Bänken. Die Wände sowohl als Säulen bestehn aus weissem geaderten Stucco. In den Säulenweiten stehn Statuen berühmter Männer der Griechen und Römer. — Der Thronsaal ist reich decorirt und in der Mitte seiner Wölbung sitzt *Heinrich IV.* auf einem Siegeswagen; dies Frescogemälde ist von *Barthelemy*. 5) Die beyden niedrigen Seitenflügel und der vordere Theil des Hofes bilden in der ersten und einzigen Etage Bildergalerien: die linkseitige so wie der Sitzungssaal der Pairskammer sind von oben beleuchtet; der mittlere und rechtseitige Bildersaal durch Seitenfenster.

Auch ist der an diesen Palast stossende grosse, dem öffentlichen Gebrauche gewidmete Garten von dem Architecten *Chalgrin* sehr verschönert worden. Leider sind die demselben zugekehrten Pavillons dieses Palastes gegen das Uebrige des Gebäudes etwas schwerfällig und unterbrechen die grossen architectonischen Linien.

Die Werke des Baumeisters *Desbrosses* sind noch ausser den angeführten: 1) das im I. B. S. 98. u. im II. B. S. 70. beschriebene Portal der Kirche *Saint Gervais* zu *Paris*. 2) Die 1623 entworfene Kirche zu *Charenton*, deren Inneres mit zwanzig dorischen Säulen von 21′ Höhe geschmückt war. Am 21. Octob. 1685, als der Widerruf des Edicts von *Nantes* erschien, wurde dieses Gotteshaus der Protestanten binnen fünf Tagen niedergerissen und der Erde gleich gemacht. 3) veränderte er von 1618 bis 1622 den grossen, S. 71. erwähnten Saal des Justizpalastes. 4) Sein letztes Werk war der im dritten Bande meiner Wasserbaukunst beschriebene Aquäduct von *Arcueil*.

§. 70. *Etienne Ange Martel*, 1569 zu *Lyon* geboren, trat in seinem ein und zwanzigsten Jahre in die Gesellschaft der Jesuiten. Eines seiner ersten Bauwerke war die Kirche *Trinité* zu Lyon 1588, und zu *Paris* 1638 das Noviziat der Jesuiten. Nach dem in der *Arch. Franç.* T. II. p. 46. befindlichen Beschreibung und Abbildung zu urtheilen, sind diese Gebäude zum verdorbenen italischen Styl zu classificiren.

Dieser Baumeister führte auch in der Vorstadt *Saint-Germain* zu *Paris* in eben diesem Styl eine Kirche für die Jesuiten, welche 1514 entstanden und 1773 von dem Papst *Clemens XIV.* unterdrückt wurden, auf.

Zwar entwarf *Martel* zur Jesuitenkirche in der Strasse *Saint-Antoine* einen Plan, aber des Pater *Derrand* seiner erhielt den Vorzug; sie ist auch im v. i. Styl 1627 — 1641 aufgeführt, und auf Tab. 54. im Grundplan abgebildet.

Wenn man gleich den *Ange-Martel* zu den besseren Baumeistern des XVII. J. gezählt hat, so wirft man ihm doch vor: dass seine Profile zu wenig Ausladung, und die Façaden eine Ueberfüllung an sogenannten Decorationsgegenständen, als Halbsäulen, Pilaster, begiebelte Fenster, u. dgl. aufweisen.

§. 71. Wir haben bis zu derjenigen Periode, worin Frankreichs Baukundige eine eigenthümliche Bauart angenommen und eine für das häusliche Leben bequeme

Einrichtung oder Eintheilung der Wohngebäude bereits eingeführt hatten, die Geschichte der Civilarchitectur geführt, ohne sie durch die Erklärung dieses *französischen Baustyls* zu unterbrechen. Da wir nun dessen Eigenschaften und Character nirgend mit Bestimmtheit angegeben finden, und es dem Plan dieses Werkes gemäss ist, dass der Leser mit der verschiedenen Characteristik der Bauarten bekannt werde, so wollen wir diese vom Anfange des XVII. J. bis jetzt in einem grossen Theil von Europa geherrschte französische Bauart in allen Beziehungen betrachten.

1) Sorgten die bessten Architecten Frankreichs mehr für die häusliche Bequemlichkeit durch wenige kleinere Zimmer, ihre schickliche Verbindung mit grössern, mit Salons und Sälen, und für die bessere Benutzung der Gemächer, vermittelst Communicationstreppen, als die Baumeister anderer Nationen. Die Küchen und Stallungen entfernten sie, nach dem Beyspiel der Italiener, von der herrschaftlichen Wohnung. 2) Erhielten die Stockwerke eine angemessene Höhe von 9 bis 18′, und eine dem Gebrauche angemessene Grösse. Selten wurde das Erdgeschoss höher als die Bel- etage gemacht, und nur in dem Fall, wenn das Gebäude sehr hoch gestellt war und an einem Garten lag, wo alsdann in jenem ein Salon oder Saal angebracht wurde. Bey den bessten Hôtels beträgt die Höhe des Erdgeschosses 12 bis 14′, der Bel- etage 13 bis 18′, beym zweyten Stock 12 bis 15′, und beym dritten 9 bis 11 Fuss. Die kleinen Zimmer und Cabinete nehmen einen Raum von 64 bis 144 □′ ein, die mittlern Zimmer von 144 bis 300 □′, die grössten von 300 bis 480 □′, die Salons von 480 bis 800 □′, und die Gesellschafts- und Prunk-Säle von 800 bis 1200, auch in den grössten Palästen von 900 bis 2800 Quadratfuss; und diese Säle gehn auch wohl durch zwey Stockwerke, um die angemessene Höhe zu erhalten. Gewöhnlich sind auch die Salons etwas länger als tiefer, die Säle sind es stets.

3) Bey dieser Eintheilung sind die ehemaligen Corridors oder breiten Gänge, zwischen zwey Zimmerreihen, möglichst vermieden. 4) Erhielten die Wohngebäude eine hinreichende Tiefe, von wenigstens zwey, auch wohl von drey Zimmerreihen hinter einander: eine Massregel, die bey keinem Wohnhause verabsäumt werden sollte, denn nur tiefe Gebäude der Art können bequem eingerichtet und mit Oeconomie erbauet werden. Mehrere *Hôtels* haben dreyfache Zimmerreihen nach ihrer Tiefe, wenn auch nur auf den Flügeln, wie z. B. das *Hôtel de Maine* (Tab. 107.) Die Franzosen nennen ein solches Gebäude *Bâtiment-triple.* Selbst gewöhnliche Wohngebäude erhielten eine Tiefe von 40 bis 50 Fuss. In den Häusern der Vornehmen verlangten die Architecten des XVIII. J. drey *Appartements*: ein *Appartement* besteht nämlich aus mehrern Zimmern, das eine für die Gesellschaft, das zweyte für den Prunk, das dritte für die Bequemlichkeit oder die Wohnung; jedoch begnügte man sich auch mit dem erstern und dritten. Das Vorzimmer wurde dann zu Ersparung des Raums mit einem verschlossenen Anricht- oder Schenktisch (*Buffet*) versehen, um auch als Speisezimmer zu dienen.

5) Unter den französischen Architecten haben sich auch solche ausgezeichnet, welche mit grossem Fleiss die architectonischen Constructionen studirten. Die Mauern ihrer Wohngebäude haben in der Regel die zweckmässige Stärke; der Holzaufwand bey den gewönlichen Bedachungen ist nicht so übertrieben als in Deutschland; die Art, ihre Fussböden aus kurzen Brettern zu machen, ist eben so vortrefflich als einfach und öconomisch, aber leider in Deutschland nicht nachgeahmt worden.

Dies ist die schöne Seite der französischen Bauart, welche gleichwohl bey grossen Palästen verabsäumt worden ist, wie z. B. bey den Tuilerien, bey Gross-*Trianons* etc. Diese Gebäude sind zu schmal gegen ihre Länge, und bieten für die königliche Wohnung grosse Unbequemlichkeiten dar. Wir wollen jetzt auch ihre Kehrseite betrachten: 1) Vor den grossen Wohngebäuden der Vornehmen, die bey einiger Ausdehnung *Hôtels* genannt wurden,*) ist ein grosser Hofraum nach der Gasse zu angelegt; an dessen Eingang, der mit einem Thor oder eisernen Gitterwerk verschlossen ist, steht die niedrige Wohnung des Schweitzers oder Pförtners (*Portiers*) so wie des Hausgesindes; oder die Stallung für Pferde. Das Portal ist zuweilen mit an die Mauer gestellten Säulen verziert; es sind auf jene Nebengebäude oder Stallungen wohl auch Terrassen gelegt, worauf Blumen und Gewächse stehen. Das *Palais de l'Elisée* (Tab. 55.) gibt ein Beyspiel dieser Anordnung.

Der grosse Vorhof (*Grande-Avant-Cour*) ist öfters von zwey andern kleinern Höfen vermittelst zwey mit Pilastern, Nischen, oder Säulen decorirten Mauern, bis auf zwey Durchgänge oder Durchfahrten, abgeschlossen. Da, wo man Säulen angebracht hat, geschah dies selten mit Glück: so hat z. B. der Architect *Lemaire* am Hofe des *Hôtel Soubise* zwanzig Paar gekoppelte Säulen auf hohe Sokeln gestellt, die mit der Rückwand eine Terrasse tragen.

Werden nun mit diesen Vorhöfen die Säulen-Arkaden von Italiens Palästen verglichen, so erscheinen jene kleinlich, und dies ist mit den Höfen, bey denen Pilaster und Nischen angebracht sind, noch mehr der Fall. An dem einen kleinen Hofe liegen dann die Officen, d. i. die Küchen, Conditoreyen; an dem andern die Stallungen und Remisen. An diesen stosst zuweilen auch ein dritter Hof, für die kleinen Ställe und Miststäten.

Bey mehrern *Hôtels* sind die kleinen Höfe (*Basses-cours*) unnöthigerweise vervielfältiget, denn sie geben den Zimmern wenig Licht, und machen die Wohnung feucht und ungesund. Sie verhindern den so nothwendigen Eintritt der Sonne und des Lichts in die Stallungen.

*) Es scheint, dass man ehemahls unter *Hôtel* nur ein Gebäude mit einem grossen Vorhofe verstand, dasselbe aber mit *Palais* bezeichnete, wenn es von Prinzen der königlichen Familie bewohnt wurde: so heisst nämlich ein Wohngebäude in *Paris: Palais de l'Elisée*, welches kleiner als manches *Hôtel* ist; und ursprünglich wurde es auch *Hôtel* genannt. Unter *Maison* versteht man ein an der Gasse gelegenes Haus, das also nicht in dem Hintergrunde eines Hofes steht. Gegenwärtig nennt man in *Paris* alle Wirthshäuser *Hôtels*, und auf elenden Hütten in den Vorstädten steht die Inschrift: *Hôtel de* etc.

Dieser Gebrauch: die *Hôtels* in den Hintergrund eines grossen Hofes zu stellen, und den gegen die Gasse zu gekehrten Theil dieses Hofes aus kleinen und unansehnlichen Gebäuden, einer Mauer oder schwerfälligem Gitterwerk, bestehen zu lassen, worin die Mitte die sogenannte *porte cochère*, bey welcher der Pförtner in einem kleinen Häuschen wohnt, aufweiset, hat zwar keinen geringen Vortheil für den Besitzer, denn er wohnt gegen Ueberfall gesichert, indem Niemand in den Hof eintreten oder fahren kann, ohne beym Pförtner angefragt zu haben, ob die Herrschaft zu Hause sey, oder die Geschäfte anzuzeigen, die zum Eintritt berechtigen. Ferner ist der Hausbesitzer vom Geräusch der Stadt entfernt, geniesst bessere Luft als in einem an der Gasse stehenden Gebäude, und die vorzüglichsten Zimmer seines Hauses sind möglichst gut beleuchtet, und die gegenüber Wohnenden können nicht in die Fenster sehen; auch erleichtert dies dem Architecten die Eintheilung irregulärer Bauplätze, nämlich in Höfe, Wohngebäude, Stallungen und Remisen. Dagegen ist aber nicht zu läugnen: dass solche Anordnungen antisocial und einem aristocratischen System gemäss sind, dass dabey die Schönheit und Zierde einer Stadt, grösstentheils durch prächtige an Gassen stossende Gebäude bewirkt, gänzlich verloren geht. Nicht nur, dass die Gassen unansehnlich werden, sondern der Vorübergehende gewahrt auch wenig von den vorzüglichsten Wohngebäuden der Reichen.

Grosse Wohngebäude mit Ausnahme der Paläste der Regenten, die grosse Vorhöfe bedürfen, sollten somit in der Regel, wegen allgemeiner Schönheit der Stadt, mit ihrer Hauptseite oder Façade, wie in *Rom*, *Florenz*, *Genua*, *Pisa*, *Mayland*, *Siena*, *Verona*, und *Venedig*, an den Gassen oder Canälen stehen und einen grossen mit Pfeilern oder Säulenarkaden geschmückten Hof umringen, d. i. einen *innern Hof* erhalten; die schönen Gebäude Italiens, von denen wir im zweyten Bande so viele treffliche Beyspiele bekannt gemacht haben, mögen in dieser Hinsicht nachgeahmt werden; ja! man kann ihre innern, mit Arkaden umringten Höfe nicht zu oft anempfehlen! Gleichwohl sind diese in den Ländern diesseits der Alpen, selbst in England, selten berücksichtigt. Diejenigen Baumeister, welche gegenwärtig dergleichen Höfe bey neuen Stadterweiterungen anzulegen verabsäumen, handeln unverantwortlich, oder sie sind unwissend, und wir verweisen deswegen auf den B. I. S. 50. 83. u. B. II. S. 174. u. 309. Ist das Gebäude von bedeutender Tiefe, so mag rückwärts noch ein zweyter eben so angelegter innerer Hof zu Stallungen und Remisen dienen. Eine Ausnahme erfodert jedoch der Umstand, wenn die Figur des Bauplatzes so irregulär ist, dass die Seitenmauern des Gebäudes nicht senkrecht auf das Allignement der Gasse stehen können, ohne viel Raum zu verlieren, und man schiefe Zimmer erhält; dann ist es nothwendig, einen Vorhof anzulegen, und denselben durch eine Gitter-Scheidewand von der Gasse auf die bestmöglichste Weise zu trennen.

Wir sprechen also hier von Vermeidung der Vorhöfe, wenn sie nicht durchaus nothwendig sind, und meinen, dass sie von den französischen Architecten zu häufig gewählt wurden; dabey mögen sie die von *Palladio* für Landhäuser zweck-

mässig gewählte Einrichtung grosser Vorhöfe zum Vorbilde genommen haben, aber leider nicht auf eine demselben entsprechende Art. Bey Landgebäuden sind sie nämlich zweckmässig: denn der reiche Landmann muss seine daran gelegten Wirthschaftsgebäude übersehen, hingegen der reiche Städter sollte durch in die Augen fallende geschmackvolle Häuser zur Verschönerung, seiner Stadt beytragen.

Die meisten *Pariser-Hôtels* (die wirklichen) nehmen einen so grossen Raum ein, der nicht nur für *einen* Innern-Hof, sondern für zwey hinreichend ist; es hätten also solche Höfe mit Säulen oder Pfeiler-Arkaden umringt werden können. Ueberdies stehen die mit grossen Vorhöfen versehenen Hôtels in den Vorstädten, oder an breiten Gassen, so dass die Prunkzimmer dem zu starken Geräusch entzogen werden konnten, auch wenn das Wohngebäude an der Gasse selbst läge. Unter diesen Umständen verdienen also solche Vorhöfe keine Entschuldigung, zumahl ihre gegen die Gasse gekehrten Theile entweder eine kahle Mauer, oder geschmacklose Decorationen bilden, wie bey den meisten Hôtels zu *Paris*.

2) Machten die französischen Architecten zu viele und zu hohe Fenster, nicht blos bey den Hôtels, sondern auch bey den Wohngebäuden aller Art; wenige Fenster haben eine wohlgewählte Lichtweite, wie dies im I. B. S. 54 gezeigt ist. Die schmalen Fensterschäfte, aus der grossen Anzahl der Fenster entstanden, haben nun mancherley Nachtheile: *a*) sind sie der Festigkeit des Gebäudes zuwider, weil zu viele leere Räume entstehen, und diesem Umstande wird auch die geringe Dauer der Wohngebäude in Paris zugeschrieben. *b*) Ist dabey die kraftvolle und schöne Massirung der Façaden und die Anwendung wohlgewählter Fenstergesimse nicht möglich. *c*) Verursachen die vielen und hohen Fenster in den Gemächern Zugluft, im Winter Kälte, im Sommer zu viel Wärme; an Strassen, die sehr benutzt werden, befördern sie das Eindringen des Staubes; auch sind dergleichen Gebäude den Laternen ähnlich. Wir beziehen uns in dieser Hinsicht auf das im I. B. S. 53 — 60 Vorgetragene. *d*) Aus der nahen Zusammenstellung und der übertriebenen Höhe der Fenster entstand noch der besondere Nachtheil, dass sie grösstentheils nur mit einem flachen Bogen geschlossen sind, um die obere Mauer zu tragen, und der geringen Zwischenwände (Fensterschäfte) wegen wurden sie auch nur mit einem einfachen Bande umgeben. Um aber doch einige Verzierung anzubringen, wählte man ganz unschicklich Muscheln, Larven, Köpfe und Blumen als Schlusssteine, und auf den Fensterschäften wurden einzelne Füllungen angebracht. Hiedurch entstanden buntscheckige Façaden, und das Auge fand auf denselben nirgends bedeutende Flächen zum Ausruhen. Ja! selbst an öffentlichen Gebäuden mangeln kräftig und schön profilirte Gesimse der Thüren und Fenster.

3) Begnügte man sich nicht mit Fenstern von einerley Form an einer Façade, sondern es wurden in einem Stockwerke verschiedenartige angewendet, wie das auf Tab. 107. abgebildete *Hôtel du Maine* zeigt. Bey vielen Wohngebäuden erhielt (wie bey diesem) die Mitte drey zum Vestibül führende, bogenförmig überwölbte

Eingänge. Einzelne Fenster oder Theile der Façaden wurden mit vor dem Dache hinaufgehenden Giebeln bedeckt, wodurch also das Haupt- oder Kranz-Gesimse durchschnitten ist. Auf diese Weise vermied man gleichsam die grossen und schönen architectonischen Linien: die Galerien zwischen dem *Louvre* und den *Tuilerien* zeigen diese geschmacklose Decoration recht auffallend.

4) Dem Haupt oder Kranzgesimse der Gebäude ward nur eine geringe Ausladung und Höhe gegeben: es ist bey den grössten Palästen kaum so gross, als es bey Wohngebäuden von mittlerer Höhe seyn sollte, wie dies im I. B. S. 61 — 65 umständlich und durch Beyspiele gezeigt ist.

5) Viele französische Architecten stellten vor das Dach hohe Maueraufsätze und darauf Dockengeländer. Man hat sie *Attiken* genannt, wenn sie auch wirklich ein über der Hauptcornische angebrachtes Stockwerk bilden. Sie sind durch kleine Pilaster oder Bänder in Felder abgetheilt, auch mit Bas-reliefs oder Inschriften versehen. Aber schickt sich wohl auf eine Säulenstellung ein solcher Aufsatz? Ist nicht das Gebälk der Säulen die *Bekrönung* des Gebäudes?

Der Gebrauch, auf solche Attiken oder Dockengeländer Vasen, Blumentöpfe oder Bildsäulen zu setzen, der so häufig bey der französischen Bauweise (vielleicht nach den Beyspielen, die leider einige italienische Architecten gegeben hatten) vorkömmt, kann nicht für schicklich gehalten werden, wie dies B. I. S. 74 — 76 und 154, aus Gründen gezeigt ist. Zwar hat man die Attiken mit Beyspielen aus dem Alterthum rechtfertigen wollen; aber die Griechen haben sie bey ihren schrägen Dachflächen der Tempel nicht gebraucht, sondern vor dem Ende einer Hohlziegelreihe als Verdeckung der Oeffnung des untern Hohlziegels, je vor solcher Oeffnung, längs denselben einen Stirnziegel aufgerichtet, und die Römer setzten Attiken nur auf Triumphbögen, um darauf Inschriften anzubringen.

Wenn jedoch die Dächer der Wohngebäude eine Plattform bilden, um darauf frische Luft zu schöpfen, so ist eine Schutzwehre nothwendig und wir haben gezeigt (B. I. S. 313.) dass die Aegypter, indem sie ihre Tempel mit horizontal gelegten Steinen bedeckten und diese Bedachung nach Sonnenuntergang zum Aufenthalt wählten, dieselbe damit versehen hatten: aber auch in diesem Fall bedarf man nicht der schwerfälligen Attiken, der Bildsäulen, Armaturen und Wappen, sondern nur eines aus Eisen oder Bronze gegossenen geschmackvollen Geländers. Nach einer Stelle aus dem V. Buche *Moses Cap.* 22. *vers.* 8, — womit ein französischer Schriftsteller die Dockengeländer hat rechtfertigen wollen, und die so lautet: „Wenn du ein neues Haus bauest, so mache eine Lehne darum auf deinem Dache, aufdass du nicht Blut auf dein Haus ladest, wenn jemand herab fiele“ — lässt sich schliessen, dass die Hebräer bey ihren Wohngebäuden platte Dächer gehabt haben, es sey denn, sie hätten sich auch der Unschicklichkeit hingegeben, vor schrägen Dachflächen eine unnütze Schutzwehr anzulegen, wie dies so häufig im Mittelalter mit den durchbrochenen Zinnen, die man selbst an Giebeln anbrachte, und später mit jenen At-

tiken geschehen ist. Zum Ruhme J. F. *Blondel's* müssen wir jedoch bemerken, dass derselbe in seinem *Cours d'Architecture* T. IV. p. 235. gegen die Attiken eifert, indem er sagt: dass sie bey der französischen Bauart als Unförmlichkeiten auf die unschicklichste Weise angebracht würden; und *Boffrand*, der keineswegs ein Feind des Ueberflüssigen war, hält sie dennoch für die „*Partie honteuse de l'Architecture.*"

6) Wo noch ein leerer Raum an der Façade war, brachten die meisten französischen Architecten Nischen oder Bilderblenden mit Bildsäulen, Fruchtschnüre, Füllungen, Risalits, Muschelwerk und Büsten an: lauter überflüssige, die architectonische Einfachheit und Schönheit aufhebende Dinge, wie dies im 1. B. S. 74 bis 76 gezeigt ist.

7) Waren häufig sehr hohe Dächer, nach dem Beyspiele der Tuilerien, oder hässliche gebrochene *Mansarddächer* *) im Gebrauche, wie der Aufriss des *Palais de l'Elysée* Tab. 55. zeigt; wenige Architecten wendeten das Gegentheil, nämlich fast horizontale Bedachungen oder Terrassen an. Jene Bedachungen gaben den Gebäuden ein schwerfälliges Ansehen, und diese glaubt man dem Clima entgegen; allein dass flache Dächer in allen Climaten angewendet werden können und wirklich im Gebrauche sind, wie im Tyrol und in Schweden, kann nicht bestritten werden; wozu also die monströsen hohen, oder die Mansarddächer, welche nur unbequeme Wohnungen in ihrem Innern geben und feuergefährlich sind?

8) Wurden die Façaden grosser Wohngebäude in mehrere kleine Vorsprünge (*Risalits*) oder grössere (*Avant-corps*) vor dem mittlern oder Haupttheil des Gebäudes (*Corps-de-logis*) abgetheilt und die Flügel oder Enden des Hauses erhielten Vorsprünge, die höher als das Avant-corps angelegt und mit einem sehr hohen Dache bekrönt wurden: man nannte sie *Pavillons* und leitete ihre Entstehung von den Eckthürmen der Gebäude des Mittelalters ab. Zwischen den Avant-corps und Pavillons entstanden also zurücktretende Theile oder Zurückziehungen (*Arrière-corps.*) Durch solche Anordnungen, die man *Mouvement de l'architecture* nannte, waren die grossen und schönen architectonischen Linien gänzlich aufgehoben, die Façaden der edlen Einfacheit beraubt und das Hauptgesimse erhielt Winkel, d. i. Verkröpfungen. Die *Tuilerien*, der *Louvre*, das Schloss zu *Versailles* und jenes zu *St. Cloud*, sind leider Beyspiele. Dergleichen Risalits sind wohl auch mit einem Giebel bekrönt; nun ist aber derselbe nur die Vorder- oder Rückseite eines Daches, und nur so ward er von den Griechen gebraucht; wie schickt sich also derselbe über das Kranzgesimse der Fronte und vor die Dachfläche? Nur an einem *weit* vorspringenden Theil eines Gebäudes oder bey einer Säulenlaube, d. i. bey einem Säulenporticus ist derselbe anzubringen! Noch widersinniger ist bey geradlinigten Dächern der so oft gebrauchte bogenförmige Giebel, welcher nur am Ende eines Bohlendaches oder einer kreisförmig gewölbten Bedachung schicklich seyn kann.

*) So heissen sie nach ihrem Erfinder *Mansard.*

9) Von dem verdorbenen italienischen Styl entlehnten die französischen Architecten die Giebel über Thüren und Fenster, dreyeckige, bogenförmige oder durchbrochene. Dieselben sind aber durch nichts motivirt, und wir verweisen, sowohl was die gänzliche Vermeidung solcher Giebel, als was die Einfassung und Gesimse der Fenster betrift, auf das im 1. B. S. 66 bis 76 Vorgetragene.

10) Einige Architecten führten eine Art stufenmässiger Bedeckung über Säulenstellungen auf, und besetzten ihre Mitte mit Bildsäulen, anstatt solche Colonnaden mit einem Giebel, nach dem Beyspiel antiker Gebäude, hätten bekrönt werden sollen: 1. B. S. 210. Jene Bedeckung schickt sich allenfalls für ein Grabmal, wie denn das berühmte *Mausoleum* in *Karien* eine ähnliche gehabt haben soll! Doch wir verweisen, was die Säulenstellungen betrift auf das im 1. B. S. 46, 154 und 210 Mitgetheilte.

11) Erhielt der in der Mitte eines Gebäudes angebrachte Vorsprung Halb- und Dreyviertelsäulen oder Pilaster, welche entweder bis zur Bel-etage oder bis zum Kranzgesimse hinaufsteigen, wo im ersten Fall auf die Halbsäulen ein *Balcon* gelegt und in den übrigen Stockwerken wieder Pilaster oder Halbsäulen angebracht wurden; im zweyten Falle aber die Halbsäulen und Pilaster an dem mager profilirten Kranzgesimse endigten oder mit einem hohen Giebel bedeckt wurden, dessen inneres Feld mit einem Rundfenster, mit Fruchtschnüren, Larven und andern dergleichen Dingen ausgefüllt wurde. Ja man begnügte sich nicht mit Anbringung einzelner Halbsäulen und Pilaster, sondern stellte zwey nebeneinander; das heisst: man brachte gekoppelte Säulen (*colonnes couplées*) an; *) und wo ganze Säulen angebracht wurden, setzte man sie in ungleichen Entfernungen, öfters eine Reihe vorwärts und mehrere weiter rückwärts und gewöhnlich zu nahe an die rückwärts stehende Mauer. *Paris* selbst weiset nicht *ein* den antiken Monumenten gemässes Perystyl oder Säulenhalle bis zum XIX. J. auf; und die so vielfach gepriesene Colonnade des *Louvre* hat eben diese Mängel.

12) Die Säulen stellte man auf hohe Piedestale, und mehrere Reihen, selbst Dreyviertelsäulen, Halbsäulen, gekoppelte Halbsäulen oder Pilaster, übereinander und ahmte hierin den verdorbenen italienischen Styl nach; und dieser Gebrauch, vor jeder Etage eine Halbsäulen- oder Pilasterreihe anzubringen, ist früher in Italien bey Kirchenfaçaden, dann bey Wohngebäuden und Rathhäusern unter dem Kaiser *Carl V.* angewendet und scheint bey ihm besonders beliebt gewesen zu seyn, wie wir denn viele Beyspiele anführen könnten; unglücklicher Weise ahmten die Franzosen dieselben

*) Bereits *François Blondel* tadelt in seinem *Cours d'Architecture*, 1696, die Anbringung gekoppelter Säulen und Pilaster scharf; ohngeachtet dessen fuhren die Architecten seines Landes fort, diese aus der edlen Baukunde gänzlich zu verbannende Construction, wovon auch die guten Baumeister des Alterthums keinen Gebrauch gemacht haben und der nur bey den Triumphbogen statt fand, anzuwenden. Diese Materie ist trefflich von *Blondel* abgehandelt; aber gleichwohl hat noch *Soufflot* den *Porticus* der *Géneviève* durch nahe gestellte Säulen etwas verdorben.

nach, wie einige Theile der *Tuilerien*, der Hoffaçaden des *Louvre*, das *Hôtel de Soubise* zu *Paris*, das Schloss zu *Blois* von *François Mansard*, und das Schloss *Maisons*, beweisen. Nun sollen aber am Aeussern der Gebäude die Säulen nicht eine blosse Decoration seyn (1. B. S. 79, 157 — 159); daher ihre Aufeinanderstellung daran zu vermeiden ist (1. B. S. 46) wenn sie gleich bey den innern Höfen und im Innern der Gebäude, so wie in grossen Sälen, sehr anwendbar ist (1. B. S. 52.). Dieser kleinliche Gebrauch der Säulen- und stark vorstehenden Pilasterreihen an den Façaden der Gebäude war, wie gesagt, keine Erfindung französischer Architecten, sondern der italienischen; aber sie machten davon nur häufiger, selbst bey Wohngebäuden, Gebrauch. 13) Nicht selten wurde auf den untern Halbsäulen schon ein Giebel angebracht, welches zwecklos ist, indem der Giebel, den vordern Theil des Daches vorstellend, oberhalb dem Kranzgesimse des Gebäudes stehen muss. 14) Wenn ein Säulenporticus gebraucht wurde, stellte man die Säulen auf ungleiche Abstände, fast immer zwey nebeneinander, und vier oder sechs vorne in einer Reihe, die andern zur Seite, aber etwas rückwärts. So wurde das Grossartige einer Säulen-Laube gänzlich aufgehoben und den trefflichen Maximen der Alten, nach denen die Säulen, mit einziger Ausnahme der zwey mittlern vor dem Eingange, auf gleichen Abständen stehen, Hohn gesprochen und von den Architecten Frankreichs ein wesentlicher Fehler der verdorbenen italienischen Bauart zu häufig angewendet (1. B. S. 48 — 52.). 15) Zwischen den Säulen, Halbsäulen und Pilastern, oder in den Wänden einer Säulengalerie machte man Bogen- oder Arkadenfenster, die mit dem geradlinigten Architrab einen hässlichen Contrast bilden, und wodurch an den Seiten und oberhalb solchen Fenstern unregelmässige Wandflächen entstanden, wie unter andern am *Theatre des Italiens* zu *Paris* und noch an dem neuesten Theater in Deutschland geschehen ist: die Gründe, welche gegen diese Anordnung sprechen, sind im 1. B. S. 57. vorgetragen. 16) Häufig wurden auch bey Anwendung der Säulenarten Licenzen begangen, zu denen der Architect nicht befugt ist; denn gewisse Regeln müssen genau beobachtet werden, wenn nicht platte Willkühr und Verwirrung eintreten soll. So ist, meines Wissens, an den bis zum XIX. J. in Frankreich angelegten Gebäuden keines vorhanden, bey welchem die ächt dorische Säule angewendet wäre; die Baumeister gaben dieser Ordnung die toscanische oder attische Base, nicht selten Zahnschnitte im Gebälk, und in den Canelüren Zwischenstäbe, die ihr nicht zukommen; oder sie machten den untern Theil des Säulenschaftes glatt, canelürten den obern und gaben der Säule eine Höhe von 7 bis 9 Durchmessern, da sie doch bey der ächt dorischen Ordnung, am Aeussern der Gebäude angebracht, höchstens sechs Durchmesser betragen darf, wie die den Kupfern des ersten Bandes beyliegende, nach den Monumenten der Alten entworfene Tabelle *B* beweiset: ein Verfahren, welches jedoch dadurch entschuldiget werden kann, dass in den Zeiten, worin Frankreich seine grossen Gebäude aufführte, die Baudenkmale in Griechenland, Sicilien und Pästum noch nicht ausgemessen waren, — das Thea-

ter des *Marcellus* zu *Rom* und der Tempel des *Hercules* zu *Cora* als die einzigen Muster der dorischen Ordnung betrachtet werden mochten, wiewohl sie es keinesweges sind, — und die Vorschriften italienischer Baumeister zu diesen Abschweifungen verleiteten. Die neuern Baumeister haben solche hohe dorische Säulen die römisch-dorische Ordnung genannt. Sie waren früher in Italien im Gebrauch, aber nicht so häufig als in Frankreich!

17) Im Innern der Wohngebäude wendeten die französichen Architecten vom XVI. J. bis gegen das letzte Viertel des achtzehnten zu viele Holzvertäfelungen (*Boiserien*), so wie die Versilberung der Leisten, welche die Tapeten und Thüren einfassten, zu häufig an; die Decken und Kamine erhielten aus *Stucco* gemachte Schnörkel-Verzierungen, und wiewohl sie den empfehlenswerthen Gebrauch der Spiegel über Kaminen erfunden und zur Mode gemacht hatten, so verlor er doch viel durch solche geschmacklose Einfassungen.

§. 72. Die spätern Baumeister Frankreichs haben nicht nur viele Mängel des französischen Baustyls vermieden, sondern auch geschmackvoll gebauet und besonders die Decoration des Innern der Gebäude sehr verbessert. Jener Baustyl hat aber beynahe zwey Jahrhunderte in Europa geherrscht, weil die meisten Höfe alles nachahmen liessen, was in Frankreich Mode war, und sich ein Baumeister nicht besser empfehlen konnte, als wenn er sagte: „Das Gebäude, von dem ich den Entwurf hier vorzulegen die Ehre habe, hat viel Aehnlichkeit mit dem Schloss in *Versailles*, oder mit dem *Hôtel N. N.* in *Paris.*" — !

Ist es aber nicht zu bedauern, dass solche Anlagen, wie der *Louvre* und die *Tuilerien*, die Millionen gekostet haben, nicht auch ein musterhaftes architectonisches Werk sind? Anstatt dass sie den Geschmack in Frankreich hätten verbessern sollen, haben sie, besonders die letzteren, zum Verderbniss desselben beygetragen. Da an ihnen eine Menge von Vorsprüngen und Zurückziehungen (*Avant-et Arrière-corps*) angebracht waren, wodurch die grossartige Massirung verloren gieng, glaubte man dieselben auch gerechtfertiget, und so ward die Architectur kleinlich behandelt und nach dem Ausspruch des Verfassers vom *Essai général de l'Architecture*, p. 272, verwendeten die Architecten eine kostbare Zeit zu übelgeleiteten Studien und grosse Summen zur kleinlichen Behandlung der Architectur, die ihnen von den Architecten Italiens verflossener Jahrhunderte reiner überliefert worden war; ja der grösste Theil französischer Architecten berücksichtigte nur die Säulenordnungen, während sie den aus der Anwendung grosser Linien hervorgehenden Vortheil verkannten.

Um nicht partheyisch zu erscheinen, habe ich dies Urtheil eines Franzosen angeführt.

§. 73. Wir kehren jetzt zur Geschichte der Architectur Frankreichs zurück, indem wir von den Werken, die einer der berühmtesten Baumeister dieses Landes entworfen hat, Nachricht geben: es ist *François Mansard* (geb. 1598, † 1666),

von dem *J. F. Blondel* in seiner *Architecture franç. T. II. p.* 62. sagt: „*On peut dire, que c'est à cet habile architecte que nous sommes redevables du retablissement de la bonne architecture en France.*“ Sein Vater war königlicher Zimmermeister, der ihm zwar keinen Unterricht in der Architectur geben konnte, welchen er bey seinem Halbbruder, dem Architecten *Germain Gautier*, erhielt, aber es scheint, dass er von ihm in der Construction der Dächer Manches gelernt habe.

1. Eines seiner ersten Gebäude ist das *Hôtel Toulouse* zu *Paris*, 1620 angefangen.*) An demselben sind 1719 von dem Architecten *Decotte* bedeutende Erweiterungen hinzugefügt, die der daranstossenden Gassen wegen eine unregelmässige Form und fünf kleine Höfe, ausser den zwey grossen Höfen des Hauptgebäudes, erhalten haben.

Im J. 1811 wurde dies Gebäude der Bankadministration übergeben, und deswegen heisst es *Hôtel de la Banc de France.* Der Architect *Delanoy* hat daran bedeutende Veränderungen, insbesondere gegen den Place *des Victoires* zu, vorgenommen.

2. Die Kirche *des Feuillants* in der Strasse *Saint-Honoré*, 1601 angefangen, 1608 vollendet, und während der Revolution demolirt, war 1629 noch ohne dem nach *Mansard's* Zeichnungen (Arch. Fr. T. III. p. 99.) gemachten Portal; es war dem französischen Styl gemäss.

3. Einfacher war jedoch das Portal am Kloster *des Feuillants*: an jeder Seite desselben standen zwey glatte gekoppelte corinthische Säulen, über deren Entablement sich ein Fronton erhob; es ist in der *Arch. Fr.* T. III. p. 100. abgebildet und im XVIII. J. abgebrochen.

4. Die Kirche *S. Marie*, *rue St. Antoine* (*Arch. Fr.* T. II. p. 131) wurde 1632 angefangen: ihr Inneres bildet einen Kreis von 42′ Durchmesser, woran fünf Capellen und die Sacristey stossen. Ueber den runden Hauptbau erhebt sich die nach einer Kugelform construirte Kuppel, worauf eine kleine Lanterne steht. Ausserhalb befinden sich an der Thüre zwey kleine corinthische Säulen, einen Giebel tragend, darüber ein Rundfenster, und höher ein grosser Bogen. Diese Anlage ist auch im französischen Styl, und in der *Déscription de Paris* T. I. p. 82 heisst es sehr richtig: *elle aurait beaucoup moins de réputation sans le nom de Mansard.*

5. Die Abtey *Val de Grace* mit ihrer Kirche **) war eine Anlage von bedeutendem Umfange. Die Königin *Anna* unternahm 1645 ihren Bau in der Vorstadt *Saint-Jacques*, wozu *François Mansard* den Entwurf machte. Nachdem derselbe die Mauern 9′ über die Erde emporgeführt, fiel er bey der Königin in Ungnade. Der Kirchenbau wurde dann dem Architecten *Lemercier* übergeben, der ihn bis zur Cornische der ersten Ordnung brachte, wo er unterbrochen und erst 1654 von *Pierre Lemuet* wieder angefangen wurde, dem man bald einen jungen aus Italien

*) Die Abbildungen davon findet man in *Blondels Arch. fr.* T. III. p. 27. Alle Gebäude, bey denen künftig nicht die Stadt, worin sie stehen, bemerkt ist, befinden sich in Paris.

**) S. Tab. 55. den Grundriss der Kirche.

zurückgekehrten Architecten, *Gabriel Leduc*, als Gehülfen beygab, von dem auch der von sechs gewundenen Säulen unterstützte Baldachin des Hauptaltars ist: es ist dies eine Nachahmung des Baldachins in der Peterskirche zu *Rom*, die leider in vielen Kirchen angetroffen wird.

Die weitläufige Abtey, deren Refectorium eine Länge von 108′ und eine Breite von 28′ hatte, wovon der Kreuzgang im Innern 115′ lang und 96′ breit war, und welche acht Höfe aufwies, deren Dächer nach der Construction *Mansard's* gebrochen, und deren Aeusseres dem französischen Styl gemäss war, ist jetzt ein Militärhospital; die Kirche enthält die Effecten zu seinem Dienste.

Das Langhaus dieser nach *Mansards* Planen angelegten Kirche besteht aus einem Hauptschiff mit zwey Abseiten; das erstere hat eine reich aus *Stucco* decorirte Decke, und die letzteren kuppelartige Decken. Die Haupt-Kuppel ist im Innern 52′ weit, und erhebt sich 126′ über den Flur; sie wird von den in ihrem Tambur angebrachten Fenstern beleuchtet. Oberhalb dieser gewölbten Haube erhebt sich die aus Holz construirte Kuppel, und darauf steht die Lanterne, über dieser eine Art von Obelisk, und über diesem ein Kreuz, welches 198′ über den Kirchenflur emporragt.

Die Schauseite ist gebildet 1) von vier corinthischen mit einem Giebel bekrönten Säulen; 2) weiter zurück stehen zwey Halbsäulen und an jeder der zwey Ecken ein Pilaster; 3) hierüber erhebt sich ein zweytes Stockwerk aus vier Halbsäulen und zwey Pilastern; es ist abermals mit einem Giebel bekrönt, und im französischen Styl.

Die Abtey ist grösstentheils nach den Zeichnungen von *Muet;* die Flügel und einige Pavillons von *Gabriel le Duc. Blondel* hat in der *Arch. Franç.* T. II. p. 62 — 72 eine umständliche Beschreibung und sechs Kupferplatten von diesen Anlagen geliefert.

Von *Mansard* ist ferner 6) das Portal der von 1611 bis 1679 aufgeführten, nun wieder abgebrochenen Kirche *des Minimes* am *Place Royale;* es war, nach den im zweyten Bande der *Architecture Française* enthaltenen Abbildungen zu urtheilen, im v. i. Styl. — 7) Im J. 1650 ein *Hôtel* für den damaligen Präsidenten *Senozan* an der Strasse *Richelieu.* — 8) Die 1635 angefangene aber nicht vollendete Restauration des Schlosses *Blois* für den Herzog von *Orléans.* — 9) Der Bau des Schlosses von *Chèvre en Brie* wurde von ihm fortgesetzt. — 10) Besserte er das auf Tab. 59. abgebildete *Hôtel Carnavalet* aus. — 11) vergrösserte und verschönerte er das *Hôtel Conty* in der Nähe der ehemaligen Kirche *des Quatre Nations.* 12) Nach seinen Zeichnungen sind die Landhäuser von *Berny* und *Balleroy* in der Normandie, und von *Blerancourt Choisy* an der *Seine.* — 13) Das Schloss *Demaisons* nahe bey *Saint-Germain.* — 14) Die Capelle des Schlosses *de Fresne*, welche man als ein Modell für die Kirche von *Val-de-Grace* betrachtet: der Durchmesser ihrer Kuppel beträgt 18 Fuss. 15) Unternahm er 1657 den Bau des Landhauses zu *Marly*, und 16) der jetzt demolirten Kirche *Marie de Chaillot* zu *Paris.* — 17) Schreibt man ihm die Stadthäuser zu *Troyes* und *Arles* zu: im Vestibül des letztern tragen

zwanzig gekoppelte Säulen die Gewölbe; es ist von dem Architecten *Peytret* 1675 nach *Mansards* Tode ausgeführt.

§. 74. Im Anfange des XVII. Jahrhunderts (1607) wurde der Bau des grossen Hospitals *St. Louis* von dem Baumeister *Claude Chatillon* bis 1609 aufgeführt. Um den viereckigen, 312′ breiten und langen Hof liegen die vier Hauptgebäude, in deren Rez-de-chaussée acht Säle, jeder Saal von 144′ Länge, 24′ Breite und 11′ Höhe, befindlich sind: sie sind durch eine Reihe von den die Gewölbe tragenden Pfeilern in zwey Gänge getheilt. Dann besteht es noch aus vier Eckpavillons und vier Vestibüls: zwey davon enthalten die Treppen; die zweyte, höhere Etage ist eben so wie die untere eingetheilt. Dieses Gebäude ist mit anderen kleineren, zum Dienste des Hospitals bestimmten Wohnungen, in einer Entfernung von 72′ umgeben, und nach der einen Seite liegt die Capelle; an deren Seiten stehn die Apotheken. Von dem Baumeister dieser Anlage ist mir sonst kein Gebäude bekannt.

§. 75. Ein Zeitgenosse von *François Mansard* war *Pierre Le Muet*, 1591 zu *Dijon* geboren, und 1669 gestorben: er widmete sich anfänglich der Fortification mit Erfolg und ist einer der gelehrtesten Architecten seiner Zeit. Auch hat derselbe das grosse Verdienst, wesentlich zur Verbesserung der inneren Eintheilung der Wohngebäude beygetragen zu haben, wovon folgende *Hôtels* zu *Paris* den Beweis liefern: *Hôtel de l'Aigle* in der Vorstadt *St. Germain*, *Hôtel de Luynes* von 1650, und *Hôtel Beauvillers*. Des letztern vier Hof-Seiten sind mit corinthischen Pilastern versehen, welche vor den zwey Etagen vorüber gehen. Das vorletzte *Hôtel* (*S. Arch. Franç.* T. I. p. 253) hat über die grossen Fenster des Hofes dreyeckige Giebel; die 5′ weiten und 12′ hohen Fenster stehen auf grösseren Abständen als bey später angelegten Wohngebäuden, nämlich 9 Fuss: hätte es nicht das Mansarddach, so würde man es zum v. i. Styl classificiren können; so ist es in diesem und dem französischen zugleich angelegt. — Auch ist von *Muet* das Schloss *Chavigny en Tourenne*, und *des Ponts en Champagne*. Von 1654 an, führte er den Bau der vorne beschriebenen Anlage von *Val-de-Grace*. Zwey Jahre später unternahm er den neuen Bau der Kirche *des Augustins déchaussés*, oder *Petits-Pères* unweit des Platzes *des Victoires*, denn nach des Ingenieurs *Gallopin* Zeichnung war 1629 eine kleine Kirche angefangen, da wo jetzt die Sacristey steht. Dieses Gebäude ist im verdorbenen italischen Styl von 1656 bis 1739 aufgeführt, anfänglich durch *Liberal Bruant*, dann durch *Gabriel Leduc*, und im letzteren Zeitraum das Portal von *Cartaud*; es ist im III. Band der *Arch. Franç.* pag. 26. beschrieben und pl. 1 — 3 abgebildet; — seine *Chapelle de Notre-Dame* ist von *Claude Perrault*.

§. 76. Der sonst wenig bekannte Architect *Germain Drouhet* hat 1662 die Schauseite und Thürme der Cathedrale zu *Auch* in der Provence im v. i. Styl aufgeführt: diese der *Maria* gewidmete Kirche war 1050 zum zweytenmal erbauet, dann 1429 im deutschen Styl vergrössert.

§. 77. *Jacques le Mercier* starb 1660 zu *Paris* in Armuth als erster Architect des Königs, was sehr viel sagt! Seine grösste Unternehmung scheint die unter *Richelieu* 1653 vollendete Kirche, und das Collegium der *Sorbonne* gewesen zu seyn. Dies letztere besteht aus vier grossen, durch Zwischengebäude oder Corps-de-logis verbundenen Pavillons, deren verschiedene Etagen grosse Säle und sechs und dreyssig Apartements enthalten, die für eben so viele Doctoren der Theologie bestimmt waren. In dem ersten Stock befand sich eine 120′ lange und 30′′ breite Galerie für die Bibliothek.

Die Kirche *de la Sorbonne* (Tab. 55.) bildet ein Viereck von 150′ Länge und 72′ 6′′ Breite: ihre 38′ weite Kuppel theilt die Kirche in zwey Hälften. Das Mittelschiff hat 31′ Weite und 51′ Höhe. Vom Kirchenflur bis zur 6′ weiten Oeffnung der inneren Haube der, auf 5′ 8′′ starken Mauern ruhenden Kuppel beträgt die Höhe 103 Fuss. Auf dieser von einer 15′ hohen Holzconstruction gebildeten Kuppel ruht eine 22′ hohe Lanterne, so dass die gesammte Höhe 140′ beträgt. Das Innere sowohl als das Aussere ist im verdorbenen italischen Styl.

Das Collegium gehört jedoch zu den bessten architectonischen Conceptionen jener Zeit. Gegen den Platz zu stehen die sechs 2′ 10′′ starken corinthischen Säulen des Porticus auf gleichen Abständen: wären sie statt der Attike mit einem Giebel bekrönt, so würde diese Seite nicht anstössig seyn. Die gegen den Hof des Collegiums zugekehrte Façade hat einen begiebelten Porticus von zehn 3′ starken corinthischen Säulen, von denen sechs in der vorderen Reihe stehen. Leider sind die Ecksäulen gekoppelt.

Lemercier setzte den Bau der Kirche *des Prêtres de l'Oratoire* in der *Rue St. Honoré*, welche *Métezeau* 1621 angefangen hatte, fort: sie ist auf der Stelle angelegt, wo das *Hôtel* der *Montpensier* und der schönen *Gabrielle d'Estrée* gestanden. Das Portal nach der Strasse *St. Honoré* ist von dem Architecten *Caqué* 1745; es ist im französischen Styl, denn es hat unten an jeder Seite der mit einem Bogen überwölbten Thüre zwey gekoppelte, auf einem Sokel stehende, acht Durchmesser hohe, römisch-dorische glatte Säulen mit der toscanischen Base, an jeder Ecke zwey gekoppelte Pilaster, und oberhalb corinthische Dreyviertel-Säulen.

Wer den Plan dieser, den Reformirten eingeräumten Kirche näher kennen will, findet ihn in der *Arch. Franç.* T. III. p. 55. pl. 12.

Lemercier wurde auch, wie bereits gezeigt ist, zum Bau des *Louvre* und der grossen Galerie verwendet. Ferner ist von ihm das Portal der Kirche *des Ruelles*.

Seine letzte und schönste Unternehmung war der 1653 angefangene Bau von *S. Roch* (S. Tab. 55. den Grundriss) in der Strasse *Saint-Honoré*. Sie entbehrte bis 1736 der Gewölbe, und hatte nur eine hölzerne Decke. Ihre Schauseite, nach *Robert de Cotte's* Entwurf, wurde damals von dessen Sohn, General-Intendanten der königlichen Gebäude, aufgeführt.

Diese Kirche hat eine Länge von 342′, drey mit Spiegelgewölben bedeckte Schiffe, und an den Seiten Capellen; das Hauptschiff ist 35′ weit und 68′ hoch; die 40′ hohen Nebenschiffe haben eine Weite von 16′ und die Capellen eine Tiefe von 12 Fuss. Das Innere ist leider nankin-farbig angestrichen. Die 42′ hohe Abcide bildet die Capelle *de la Communion*. Die runde, mit zehn corinthischen Pilastern umstellte Capelle der heiligen Jungfrau hat noch eine zweyte Pilasterstellung über der untern, und ist mit einer aus Holz construirten Kuppel, deren innere Haube 84′ über den Kirchenflur reicht, bedeckt. Auf sie folgt der 36′ hohe Umgang des 68′ hohen Chors. In der Mitte des Kreuzarmes ist ein ellyptisches, 82′ über den Kirchenflur erhobenes Gewölbe. Die Pfeiler haben dorische, auf 8′ hohen Untersätzen stehende Pilaster mit dem ganzen jonischen Gebälke; sie stehen auf sechs Durchmesser Abstand, und sind vermittelst auf Kämpfern ruhenden Bögen verbunden. In den Wänden des Langhauses stehen zwey Reihen Bogenfenster, zwanzig an der Zahl; daher ist das Innere sehr hell. Am östlichen Ende liegt ein 10″ hoher Anbau, dessen Gewölbe von sieben Säulen unterstützt sind.

Das Portal von *S. Roch* hat unten acht, auf Sokeln stehende, sogenannte römisch- dorische Halbsäulen und zwey Eckpilaster. Eine 6′ hohe, aus 16 Stufen bestehende Freytreppe führt zu den drey bogenförmigen Thüren. Ueber dieser Ordnung liegt ein 2′ hoher Sokel, worauf sechs corinthische Säulen stehen, die mit den untern sechs mittlern correspondiren: sie sind, wie diese, 25′ hoch; oberhalb des Gebälkes der vier mittlern erhebt sich der Giebel, dessen Spitze über den Antritt der Freytreppe 84′ empor steht. Das Innere der Kirche ist mit Ornamenten, Sculpturen und Malereyen überladen; auch stehen darin mehrere moderne Grabmonumente berühmter Männer. Der Grundplan ist schön und eine Nachahmung der im deutschen Styl angelegten Kirchen; aber die Schauseite mit ihren Dreyviertelsäulen, dem verkröpften und eingeschnittenen Gebälke, aus der Koppelung der Säulen entstanden, und die hohen Piedestale, können nur zum französischen Baustyl classificirt werden.

Lemercier scheint das Zutrauen des Cardinals *Richelieu* genossen zu haben, der von ihm 1629 — 1636 das *Hôtel Richelieu* auf der Stelle, die zum Theil von den *Hôtels d'Armagnac* und *Rambouillet* eingenommen war, anlegen liess. Als dieser Minister 1642 es mit dem ganzen Ameublement dem Könige vermacht hatte, hiess es *Palais Royal*. *Ludwig XIV.* gab es 1692 seinem Neffen *Philipp von Orlèans*; von dem an gehörte es der Familie *Orlèans*. 1793 nannte man es *Palais Egalité*, 1802 *Palais du Tribunat*, und jetzt heisst es wieder *Palais Royal*. Dieses Gebäude, dessen Grundplan und Aufriss, gegen den sogenannten Garten zu, auf Tab. 55. abgebildet sind, ist im französischen Baustyl aufgeführt und seines Gebrauches wegen eines der merkwürdigsten Gebäude der Hauptstadt Frankreichs. Wie es anfänglich bestand, davon gibt die *Arch. Franç.* Tom. III. pag. 38 — 48 eine bestimmte Kenntniss; es nahm nämlich den Raum des auf Tab. 55. gezeichneten Plans

so weit ein, als ihn die Linien *e f h n q p* begrenzen; das Hauptgebäude bildete also, wie noch gegenwärtig, zwey Höfe. Im rechtseitigen Flügel, und zwar in der Bel- etage, lag der Opernsaal, worin *Molière's* Gesellschaft bis zu seinem 1673 erfolgten Tode spielte: dieser, nur 108′ lange und 60′ breite Saal brannte 1763 ab, und ward vom Architecten *Moreau* wieder erbaut, aber 1781 abermal ein Raub der Flammen; er ist 1787 vom *Architecten Louis* erneuert. Der linke Flügel des ersten Hofes war ursprünglich von der grossen Galerie eingenommen, die der berühmte Maler *Philipp* von *Champagne* mit Frescogemälden geschmückt hatte, aber abgebrochen wurde, um für den Bruder *Ludwigs XIV.* Appartements einrichten zu können. Die Gebäude dieses ersten Hofes wurden durch die Feuersbrunst von 1769 dergestalt zerstört, dass ihre theilweise Erneuerung nothwendig ward: der Architect *Moreau* verband jetzt die beyden vordern Flügel gegen den Hof zu mit einer aus dorischen Säulen bestehenden, von einer Terrasse bedeckten Durchfahrt *k*. Die gegen den Platz gekehrten Façaden erhielten unten römisch- dorische, oben jonische Pilaster zwischen den Fenstern, die beyden Pavillons dreyeckige Giebel! Das Avantcorps des mittlern Theils ist mit einer Attike erhöhet, worunter ein bogenförmiger Giebel steht. — Zugleich wurde das, beyde Höfe trennende Vestibül, aus dorischen Säulen und sechs Pfeilern bestehend, angelegt. An dessen linker Seite liegt die grosse *Galerie de Virginie*, worin provisorisch die Geschäfte der Börse verhandelt werden, bis das Börsengebäude fertig seyn wird; — und rechterhand liegt in einem hohen Kuppelgebäude die grosse Treppe.

Den zweyten Hof anbetreffend, so war derselbe ehemals kleiner, und von dem öffentlichen Garten durch Arkaden abgeschlossen; von den alten Façaden sieht man noch einen Theil am rechtseitigen Flügel: sie waren mit Reliefs, Schiffsschnäbeln, Ankern und Attributen der Marine geschmacklos überdeckt. Im linkseitigen Flügel hatte *Richelieu* eine Galerie für berühmte Männer anlegen lassen, deren Büsten und Gemälde darin aufgestellt wurden. Daran stiess der von *Oppenord* angelegte *Salon d'Entrée*. Diese jetzt nicht mehr bestehenden Theile, so wie die von *Hardouin Mansard* bey *f* angelegte Galerie sind in die Verbindung des Palastes mit dem Theater *a f* verwandelt.

Noch verdient der vom Architecten *Beaumont* 1802 im *Palais-Royal* für das Tribunat in Form eines Amphitheaters angelegte Saal eine ehrenvolle Erwähnung; er ist jetzt ohne besondere Bestimmung.

Dieser vordere, palastartige Theil des *Palais-Royal* gehört der Familie *Orléans*.

Der sogenannte Garten des *Palais-Royal* ward zu den Zeiten des Cardinals vom Architecten *Desgodetz* regelmässiger angeordnet. Aber die ihn nach drey Seiten umringenden Gebäude, von denen jeder Flügel sich längs dem Garten 840′ ausdehnt, wurden erst 1781 durch den Architecten *Louis* angefangen; sie waren zum Vermiethen bestimmt und bestehen zu ebner Erde aus 13′ hohen Arkaden und dem Bo-

16

gengange, an den die Boutiquen und *Caffés* stossen. Der auf Tab. 55. abgebildete Aufriss zeigt eine gegen den Garten, der aus Baum-Alleen besteht und in der Mitte einen Springbrunnen hat, gekehrte Façade dieses weitläuftigen Gebäudes, dessen auf Sokeln stehende corinthische Pilaster bis zur zweyten Etage hinaufreichen; die Bel-etage ist 12′ hoch; die zweyte und dritte haben, jede, nur eine Höhe von 9′ Fuss. Diese gegenwärtig Privatpersonen zustehende Anlage ist im französischen Baustyl, wie auch die Façade des gegen die Strasse *Saint-Honoré* gekehrten mittlern Gebäudes, das mit einem Mansarddache gedeckt, und mit Pilasterchen, Giebeln u. dgl. überladen ist: nur die Durchgang-Vestibüls verdienen einige Aufmerksamkeit.

Von *Lemercier* ist endlich der Entwurf zur runden Kirche *de l'Annonciation in Tours.*

§. 78. Wiewohl einige französische Architecten Italien bereisten, so hatte doch der verdorbene Geschmack der grossen und reichen Bauherren dieser Zeit eine solche Gewalt, dass man wenig Früchte davon in Frankreich bey den damals aufgeführten Gebäuden gewahrt. Auch *Pierre Pujet* (geb. 1622, † 1694), der im letzten Viertel des XVII. J. wirksam war, zum Arsenal zu *Toulon*, zur Kirche der Kapuziner, so wie zur *Charité* in *Marseille* und zur Kirche *dell' Annunziazione* zu *Genua*, die im II. B. S. 407 beschrieben ist, und zum jetzigen *Museum Britannicum* in *London* (als Wohnhaus des Marquis *Montagu*) die Zeichnung entwarf, bestätigt diese Bemerkung; sein bestes, wenn gleich nur kleinstes Werk scheint die von zwanzig jonischen Säulen unterstützte Markthalle in *Marseille* zu seyn.

§. 79. *Louis le Veau* (geb. 1612, † 1670) unternahm 1653 den ersten bedeutenden Bau mit einem Landhause für den *Vicomte de Veau* und mit dem Schlosse *Bercy*: das erstere ist mit dem gebrochenen Dache und beyden Säulenstellungen am Avant-corps, dann den corinthischen Pilastern an den Seiten, im französischen Styl. Die Abbildung findet man in *J. Fr. Blondel's Cours d'Architecture*, p. 68.

Im Jahr 1655 machte *Leveau* den Entwurf zur Erneuerung der Kirche *St. Sulpice* zu *Paris*. Auf der Insel *Saint-Louis* ist von ihm das *Hôtel de Lambert* (*Arch. Franç.* Tom. II. p. 125) und am *Quai Dauphin* ein Wohnhaus für einen gewissen *Hesselin*; ferner die *Hôtels de Pons*, *de Lionne*, *Pontchartrin* und *Colbert*. Um 1660 wurde von ihm das Schloss *Vincennes*, wovon jetzt nur noch die acht alten Thürme und der Gefängnissthurm stehen, mit zwey Flügeln und einem Portal versehen; auch ward von ihm der Grundstein zur Kirche und zum Collegium *des Quatre Nations* gelegt: Gebäude, welche theils nach seinen Zeichnungen, theils nach denen seiner Schüler *François Dorbay* und *J. B. Lambert* ausgeführt sind. Endlich ist nach seinen Entwürfen der Bau von *Saint-Louis en l'Isle* von *Lambert* angefangen, von *le Duc* fortgesetzt und von *Doucet* 1726 vollendet.

Leveau wurde 1653 zum ersten königlichen Baumeister ernannt, und mit der Direction aller königlichen Gebäude, insbesondere aber mit dem Bau der Tuilerien beauftragt: was er dabey leistete, ist bereits erwähnt.

Ehe wir nun zur Beschreibung von *Leveau's* bessern Werken kommen, wollen wir von dem erwähnten *François Dorbay* anführen: dass derselbe die 1719 durch eine andere ersetzte Kirche *des Prémontrés*, dann den *Chenil neuf de Fontainebleau* 1679, zu *Lyon* das Portal der Carmeliten 1682, zu *Montpelier* das Thor *du Perrou*, das Kapuzinerkloster 1686, und das alte Theater *de la Comédie française* anlegte: dessen Façade war im französishen Styl; es hatte im Innern die vortreffliche Einrichtung, dass das, was man jetzt das zweyte Parterre nennt, ein Amphitheater, d. i. stufenförmig erhöhte Sitze bildete.*) *Dorbay* starb 1698.

Wir wollen jetzt einige Gebäude des Architecten *Leveau* näher betrachten. 1) Das Collegium *Mazarin*, unter dem Namen: *Collège des Quatre Nations* mit seiner Kirche,**) die gegenwärtig zu den ausserordentlichen öffentlichen Sitzungen des französischen Instituts als Saal eingerichtet ist, daher das Collegium *Palais des sciences et des arts* genannt wird, wurde 1660 vom Cardinal *Mazarin* fundirt. Sein Vordertheil besteht aus zwey Flügeln, jeder von 60′ Breite; sechs corinthische Pilaster von 30′ Höhe stehen auf hohen Sokeln; zwey davon an den Ecken sind gekoppelt. Drey viereckige Eingänge haben an den Seiten Kämpfer, über welche Bögen gesprengt sind, in denen runde Fenster liegen, und des oberen Stockwerkes Gesimse stossen an den Architrab der Pilaster; zwischen denselben und den untern angeführten Bögen sind mehrere Glieder angebracht. Diese Façaden sind also ein Gemische von krummen und geraden Linien, von viereckigen grossen und runden kleinen Fenstern, so wie von Pilastern und Bögen; das Auge findet darauf keine grossen Flächen: sie sind im französischen Styl; und nach eben dieser Bauart sind die übrigen Theile des Gebäudes.

Was die ehemalige Kirche betrift, so bildet ihr Haupttheil ein Viereck von 90′ Länge und Breite: der mittlere Theil, so wie auch das Vestibül formiren eine Ellypse. Rückwärts über der Mitte des Gebäudes erhebt sich der nach aussen mit Pilastern der sogenannten römischen Ordnung versehene 32′ hohe Tambur, auf welchem die 26′ hohe und nach aussen 52′ breite, mit einer Lanterne bekrönte Kuppel ruht; diese Kuppel, deren Tambur im Innern mit canelürten Pilastern der römischen Ordnung, Bas-reliefs und Ornamenten versehen ist, besteht aus einer Holz-Construction.

Der vordere vorspringende Theil, aus dem Vestibül und Porticus bestehend, ist mit zehn Stufen umgeben: in diesem stehen auf jeder Seite zwey corinthische, 30′ hohe, glatte Säulen von 3′ Durchmesser, leider nahe an der Mauer; hinter den-

*) Man findet dieses Theater in der *Arch. Franç.* T. II. abgebildet.

**) Ihr Grundriss ist auf Tab. 55. abgebildet; aber der Graveur hat die dazu gehörige Schrift über den Plan der Kirche *de l'Assomption* gesetzt, was ich bey der Correctur dieser Tafel übersehen habe. In der *Arch. Franç.* T. II. sind die verschiedenen Horizontalschnitte, der Aufriss und der Durchschnitt in fünf Kupfern abgebildet.

selben unmittelbar Pilaster, und an den zwey letztern Säulen viereckige corintische Pfeiler. Ueber dieses Ganze erhebt sich eine Attike, die beynahe bis zur Spitze des Giebels reicht. Die an der linken Seite der Kirche befindlichen Gebäude bilden einen grossen Hof und rückwärts einen 420′ langen Flügel.

Dem vordern, der *Seine* zugekehrten Theil dieser Gebäude wirft man zwey wesentliche Fehler vor: nämlich die gemischten geraden und krummen Linien und seine vorspringenden Pavillons, welche die Uebersicht der *Quay*-Strasse unterbrechen. Hätten sie diese Mängel nicht, so würde man sie zum neu- italienischen Styl zählen können; so gehören sie aber dem französischen an.

Das zweyte von *le Veau* entworfene grosse Gebäude ist die Kirche *S. Sulpice* in der Vorstadt *Saint-Germain.* *) Sie ist auf eben der Stelle angelegt, wo 1211 die Capelle *S. Pierre* stand, die im J. 1646 noch vorhanden war und von welcher die grosse Krypta beybehalten ist. Für die Bevölkerung zu klein, wurde an ihrer Stelle nach den Zeichnungen des Architecten *Gamarre* eine neue Kirche angelegt; aber auch diese fand man von zu wenig Umfang, und 1655 wurde der Grundstein zu einer neuen und grossen, der jetzigen Kirche gelegt. Nach *le Veau's* Tode führte den Bau der Architect *Daniel Gittard,***) der die Abseiten und den linkseitigen Theil des Kreuzarmes, so wie die Hälfte des nördlichen Seitenportals aufführte, welches *Oppenord* vollendete, nachdem der Bau von 1678 bis 1718 unterbrochen war.

Von 1730 an scheint der Architect *Servandoni* dem Bau vorgestanden zu haben, denn er unternahm die nach seinen Zeichnungen und von ihm ausgeführte Anlage des Hauptportals, oder der auf Tab. 96 gezeichneten Schauseite, konnte aber die darüber an den Seiten stehenden 220′ hohen Thürme nicht vollenden. Dann wich der Architect *Maclaurin* von seinem Plan ab, indem er sie achteckig anfieng; der Architect *Chalgrin* hat dieselben 1777 wieder verändert und mit dem Portal oder dem unteren Theil mehr in Harmonie gebracht, aber nicht vollendet.

Nach *Sainte-Geneviève* und *Notre-Dame* ist *Saint-Sulpice* die grösste Kirche in *Paris.* ***) Ihre Länge beträgt 360′, ihre mittlere Breite 150′; der Horizontalschnitt ihrer Mauern macht nur ein Fünftel ihres Flächenraumes aus, was angemerkt zu werden verdient. Ihre Grundform hat mit *Notre-Dame* und einigen andern im deutschen Styl aufgeführten Kirchen Aehnlichkeit; sie formirt beynahe ein

*) Ihr Grund- und Deckenriss ist auf Tab. 50, der Aufriss von der Façade auf Tab. 96 abgebildet.

**) Von diesem Baumeister, Mitglied der Pariser-Akademie der Baukunde, war auch das Portal der Kirche *S. Jaques-du-haut-pas* in welcher sich die Grabmonumente des *De la Hire* und des *Cassini* befanden; sie ist demolirt. Zur Ehre *Gittards* müssen wir anführen, dass derselbe einen Theil der Kosten dieses Portals aus seinem Vermögen bestritt.

***) Vor ihrer auf Tab. 96 abgebildeten Schauseite war 1647 das grosse Seminarium, wovon die Horizontalschnitte, Grund- und Aufrisse in der Arch. Franç. Tab. II. abgebildet sind, nach den Zeichnungen des Architecten *Dubois* angelegt: es war im einförmigen französischen Styl, ist aber 1800 abgebrochen und so vor der Kirche ein freyer, mit einer Fontaine versehener Platz entstanden.

griechisches Kreuz, und in den Querarm desselben führen auch zwey Portale. Das mittlere Schiff ist von gleicher Höhe und Breite mit dem Chor; jenes beträgt zwischen den 6′ dicken Pfeilern, welche auf einer Höhe von 27′ vermittelst Bögen verbunden sind, und die auf 18′ Abstand stehen, bis zu dem 3′ 6″ starken Gewölbe 110 Fuss. Der eben so weite Kreuzarm hat über seiner Mitte eine Art 28′ hohen Kuppelgewölbes. Im Hintergrunde des 68′ hohen Chorumganges liegt die 35′ tiefe und 44′ lange, ovalförmige Capelle *St. Vierge*, deren Höhe 78′ beträgt, und die mit einer Kuppel von Holzconstruction bedeckt ist, welche aber nach aussen über die innere Decke 15′ hinaufgeht. Diese Capelle hat unten corinthische Pilaster und Bogenfenster, oben Pilaster nach der sogenannten römischen Ordnung, und viereckige Fenster dazwischen; sie ist im v. i. Styl und war anfänglich von *Servandoni* decorirt; die obige Decoration ist aber von *Wailly*. Das Langhaus und Chor haben unten gedruckte Bogenfenster, dann kleine Kreisfenster, und in den hohen Wänden wieder 18′ hohe Bogenfenster. Gleich beym Hanpteingange stehen zwey Reihen corintischer Säulen von 24′ Höhe, zwölf an der Zahl, welche die Orgel tragen.

Das nördliche Seitenportal hat vier corinthische, 4′ 6″ starke, 37′ hohe, glatte Dreyviertelsäulen; auf deren Gebälk steht eine 6′ hohe Attike und darüber vier 34′ hohe Säulen der römischen Ordnung, über deren mit einem ausgebauchten Fries versehenem Gebälk ein flacher Bogengiebel liegt. Der untere Theil hat noch an den Seiten der zwey mit den corintischen Säulen in Verbindung stehenden Pilaster zwey grosse bogenförmige Fenster und an den Ecken wieder verkröpfte Pilaster. Zwischen den Sokeln der zwey mittleren corinthischen Dreyviertelsäulen dieses Portals steigt man auf eilf Stufen zur viereckigen Thüre, über welche ein kleines Rundfenster angebracht ist. Diese überdies noch mit zwey Nischen und Füllungen überladene Façade bringt dem Baumeister *Gittard* wenig Ehre. Etwas besser ist das mittägige Portal, welches unten vier sogenannte römisch- dorische, und oben jonische Dreyviertelsäulen hat; die letzteren sind mit einem dreyeckigen Giebel bekrönt. Beyde Portale sind eine Nachahmung der im v. i. Styl angelegten Kirchenfaçaden in Rom. Die nach *Servandonis* Plan aufgeführte Schauseite (T. 96.) deren Breite 174′ beträgt, hat unten vier Paar 5′ 6″ starke, 43′ hohe, frey stehende und vier Paar $\frac{3}{4}$ Säulen der dorischen Ordnung; darauf folgt die jonische. Das besste dieses sogenannten Portals sind die fortlaufenden Gebälke der Säulen, welche andere Architecten jener Zeit bey grossen Säulenweiten fast immer in Ecken gebrochen haben. Hinter den Säulen liegt ein grosses Vestibül, auf dessen rechter Seite die zur Galerie und auf die Thürme führende Treppe, und zur Linken, ihr gegenüber, eine Taufcapelle.

Servandoni hatte zwischen dem Anfang der beyden Thürme einen Giebel angebracht, den man, als derselbe 1770 durch den Blitz zerstört wurde, herunter nahm; und so war, bey diesem Portal, das von *S. Eustach*, in dieser Beziehung, nachgeahmt worden.

Die bedeutende Höhe des Mittelschiffes, die Grösse des Gebäudes, der schöne Grundplan und die grossartige Massirung der Schauseite verdienen unsere Bewunderung.

Unter den von *le Veau* angelegten Wohngebäuden ist das *Hôtel Lambert* zu *Paris*, welches nicht mit dem von *Dulin* um 1730 erbauten *Hôtel Lambert* zu verwechseln ist, eines der grössten: der Hof ist mit dorisch-römischen, auf hohen Untersätzen stehenden Pilastern versehen. Die innere Eintheilung scheint ein Beweiss zu seyn, dass *Leveau* weniger die Anordnung der Wohngebäude als der öffentlichen studirt habe.

Das *Hôpital de la Salpêtrière* schreiben Einige auch diesem Baumeister, Andere dem *Bruant* zu: es ist 1656 angelegt und von ausserordentlicher Ausdehnung; die nordwestliche Façade ist 630′ lang. Die mit Balkendecken versehene Kirche liegt in der Mitte eines im Kreuz angelegten Gebäudes. Bey dieser Anlage hat in neueren Zeiten der Baumeister *Viel* bedeutende Verbesserungen vorgenommen.

§. 80. Zu *Lyon* wurde 1647 nach den Zeichnungen des Architecten *Simon de Maubin* das *Hôtel de Ville* erbauet: es ist eines der schönsten Gebäude dieser Art. 1674 litt es durch Brand; seine Façade wurde von *Jules Hardouin Mansard* wieder hergestellt.

§. 81. *Claude Perrault* (geb. 1613 zu *Paris*, † 1688) widmete sich anfänglich der Medicin, Anatomie und Mathematik, und übersetzte dann die Schriften *Vitruvs*, wodurch er sich mit den wahren Grundsätzen der Architectur bekannt machte und sich dieser Wissenschaft mit grosser Leidenschaft widmete. Ohne einen Lehrer darin gehabt und ohne Italien besucht zu haben, ist er unstreitig einer der gelehrtesten französischen Baumeister gewesen: jene Uebersetzung mag, wiewohl sie noch viel zu wünschen übrig lässt, viel zur Verbreitung wahrer architectonischer Kenntnisse in Frankreich beygetragen haben.

Welchen Antheil *Perrault* an dem Bau des *Louvre* genommen hat, ist bereits S. 88 erwähnt. Ausser jener berühmten Colonnade sind noch nach seinen Zeichnungen: das *Observatorium* zu *Paris*, von 1667 bis 1670 erbauet: ferner die Capelle in dem Schlosse *Sceaux*, und die Capelle von *Notre-Dame de Narbonne* in der Kirche *des Petits-Pères*.

§. 82. *François Blondel*, (1617 zu *Rilemont* in der Picardie geb. † den 22. Jänner 1689) führte, nachdem er sich dem Studiun der Architectur gewidmet hatte, 1652 den Grafen *Brienne* drey Jahre auf Reisen durch Deutschland und Italien. Bey dem auswärtigen Departement verwendet, brachten ihn seine Geschäfte nach *Aegypten* und *Constantinopel*; 1659 war er französischer Ambassadeur bey der Pforte, nach seiner Zurückkunft Staatsrath. Seine erste Unternehmung als Ingenieur und Architect war 1665 die Einschränkung der *Charente* und die Brücke bey *Saintes*, die er auf einen durchlaufenden Rost gründete: sie ist im dritten Bande meiner Wasserbaukunst beschrieben. Die Akademie der Wissenschaften ernannte ihn 1669 zu ihrem Mitgliede, und 1671 ward er Mitglied der in diesem Jahre errichteten Akademie der Baukunde zu *Paris*. Um diese Zeit befahl der König, dass die in dieser

Stadt aufzuführenden Gebäude nach *Blondels* Entwürfen angelegt werden sollten: sein erstes Bauwerk daselbst war 1672 die Verwandlung des von *Charles Perrault* angelegten Triumphbogens *Ludwigs XIV.* in das Thor *S. Antoine*, das jedoch zur Bequemlichkeit des Publikums 1677 wieder abgebrochen wurde. Dann legte er das Thor *S. Denis* an, und restaurirte das in der Arch. Fr. T. 2. p. 137 abgebildete Thor *S. Bernard.* Jetzt wurde er Director und Professor der Akademie der Baukunde. Seine Vorlesungen, die er den Schülern dictirte, hat er in einem eigenen Werke, das wir in der Literatur anführen werden, bekannt gemacht.

Um diese Zeit baute *B.* die grosse Seilspinnerey zu *Rochefort* auf einen liegenden Rost in gutem Styl. Er hat auch das Chor der Kirche *S. Laurent* in *Paris* mit corinthischen Pilastern versehen, so wie darin die Capelle *de la Vierge* angelegt; die Tauf-Capelle ist neuer.

Nach *Blondels* Tode, welcher seiner Kenntnisse und schriftstellerischen Arbeiten wegen von *Ludwig IV.* zum *Maréchal de Camp* ernannt worden war, scheint die Akademie der Baukunde keinen besonderen Fortgang gehabt zu haben; sie wurde im XVIII. J. leider aufgelöst. Hätten die Regenten Frankreichs, statt diese Lehranstalt aufzuheben, dieselbe dergestalt erweitert, dass der Unterricht in der Baukunde stets gleichen Schritt mit dem in den übrigen Wissenschaften gehalten hätte, so würden alle andern cultivirten Nationen ihre jungen dieser Wissenschaft sich widmenden Männer nach *Paris* geschickt haben, um dort zu studieren. Es ist somit sehr zu wünschen, dass eine neue Bauakademie, nach einem vollkommenen Plane, von der französischen Regierung wieder in's Leben gerufen werde: diesem Beyspiele, weil es in Frankreich etablirt wäre, würde bald in Deutschland nachgeahmt werden, denn leider achten die einflussreichen Geschäftsmänner unseres Vaterlandes selten auf Vorschläge der Landsleute!

§. 83. *Pierre Mignard*, Sohn des als Maler bekannten *Nicolas Mignard*, erblickte 1640 zn *Avignon* das Licht der Welt († 1725), widmete sich frühzeitig der Architectur, bereiste Frankreich und Italien, baute nach seiner Rückkunft verschiedene *Hôtels*, das Thor *S. Michel* und das Portal des Colligiums *S. Nicolas in Paris*, und die grosse Benedictiner Abtey *Montmajor* bey *Arles* mit Geschmack,*) die, nachdem sie abgebrannt war, von *Jean Baptiste Franque*, Architect zu *Avignon* wieder eben so grössten Theils erneuert wurde. *Mignard* war 1671 zum Professor der Bauakademie in *Paris* ernannt worden.

Von dem Architecten *Franque* sind zu *Avignon* mehrere Wohnhäuser, das grosse Seminarium *S. Charles*, ein Hospital, das Schlachthaus, und einige kühn gewölbte Treppen; er war 1683 geboren und starb 1758.

§. 84. *Charles Errard* (geb. zu *Nantes* 1606, † 1698) hatte verschiedene moderne Monumente ausgemessen und darüber ein Werk: *Paralleles d'Architecture* angefangen, vor dessen Vollendung ihn der Tod überraschte. Von ihm ist die

*) Man sehe zum Beweise: *Vies des fameux architectes par d'Argenville. Paris*, 1778, p. 9.

Kirche *de l'Assomption zu Paris*, (Tab. 55.) 1670 angefangen und binnen sechs Jahren vollendet. Es ist ein Rundgebäude, auf der einen Seite mit einem freystehenden Säulenporticus versehen und mit einer, 62′ 3″ im Durchmesser haltenden Kuppel bedeckt: eben so gross ist der Durchmesser der Kirche. Schade dass dieselbe rücksichtlich ihrer Breite einen etwas zu hohen Tambur und eine zu weite Kuppel hat. Wenn man diese hätte einziehen wollen, so hätte man nur im Innern zum Tragen des Tamburs und der darauf zu stellenden Kuppel einen Säulenkreis anwenden dürfen; dadurch würde dasselbe wesentlich gewonnen haben. Ungeachtet dieser Mängel und ihrer geringen Grösse ist diese Kirche doch eine der schönsten der Hauptstadt und man kann sie zum neuitalienischen Styl classificiren. In ihrem Porticus stehn in der vordern Reihe sechs corinthische, 28′ 6″ hohe Säulen, die mittleren zwey auf vier, die übrigen auf anderthalb Durchmesser Abstand; rückwärts jeder Ecksäule steht auch eine Säule anderthalb Durchmesser entfernt und einen Durchmesser von dem Wandpilaster. Der Giebel über diese Säulenhalle ist erneuert. Die aus einer Holzconstruction gebildete Kuppel erhebt sich mit der äusseren Oberfläche 120′ über den Kirchenflur. Im Inneren stehen zehn Paar gekoppelte corinthische Pilaster an der Kreismauer; sie sind mit dem vollen Gebälk, das bis zum Tambur der Kuppel reicht, belegt. Die Decke hat keine gut gewählten Casetten.

In der Nähe dieser Kirche ist vom Architecten Hrn. Fröhlicher 1824 eine Capelle angelegt.

§. 85. *Antoine le Pautre*, Mitglied der Akademie der Baukunde und erster königlicher Architect, erblickte 1614 das Licht der Welt zu *Paris*. Nach seinen Zeichnungen sind ausgeführt: die Kirche und Abtey *du Port Royal* 1646, das *Hôtel de Chévres*, *rue Neuf-Saint-Augustin*, jenes *de Chamillard*, *rue Coqhéron*, das Haus des Herzogs von *Chévres à S. Ouen*, das *Hôtel de Beauvais* in der Strasse *S. Antoine*, die zwey Flügel des Schlosses zu *S. Cloud* und der obere Theil seiner Cascade, endlich das Portal der Kirche *des Jacobins* zu *Lyon*, welches die jonische und corinthische Ordnung aufweiset.

Das erwähnte *Hôtel Beauvais* ist rücksichtlich seiner Eintheilung, des irregulären Platzes wegen, worauf es erbaut wurde, merkwürdig. Das Rez-de-chaussée des Vordertheils besteht aus Boutiquen; es hat ein Mansarddach und einen besseren Character als die gewöhnlichen Wohngebäude dieser Zeit. Im II. B. von *Blondels Arch. Franç.* pl. 69. ist dasselbe abgebildet; mit Ausnahme der Mansarddachungen zeigt es den verdorbenen italischen Styl.

Lepautre's übrige Entwürfe sind im französischen Styl, und mit Bildhauerarbeiten, fehlerhaft profilirten Pilastern und Halbsäulen überladen.

§. 86. *Jules Hardouin Mansard*, ein Neffe des erwähnten *François Mansard* (1645 † 1708) studirte wahrscheinlich unter seinem Onkel die Civilarchitectur. Man weiss nicht, durch welche Mittel er die Gunst *Ludwigs XIV.* in einem so hohen Grade zu erlangen wusste, denn er wurde nicht nur zum ersten Architecten des

Königreichs ernannt, sondern auch zum geheimen Rath, Oberintendanten und *Ordonnateur général des bâtimens du Roi*, *des arts et des manufactures*, so wie zum Grafen *de Sagonne* und *Baron de Jouy;* er besass auch *Neuilly et Angy-sur-Bois.* Sein erstes grosses Werk war das Schloss *Clagny* bey *Versailles* (von 1676 bis 1680) sein zweytes das Erziehungshaus zu *S. Cyr;* dann baute er das Schloss und die grossen Officen (*le grand Commu*) zu *Versailles*; die Landhäuser *Marly* und *Trianon* bey *Versailles*, die (nicht mehr vorhandene) Menagerie zu *Trianon*, die Orangerie zu *Versailles*, die Flügel des Schlosses zu *S. Germain-en-Laye*, das Landhaus *Venvres*, die Galerien des Schlosses *Dampierre* bey *Chévreuse*, die Kirche *de l'Annonciation* zu *S. Denis*, den Dom am *Hôtel des Invalides* zu *Paris*, und die Capelle im Schlosse zu *Versailles;* letztere ward erst zwey Jahre nach seinem Tode vollendet.

Als dieser Baumeister in seinem zwey und zwanzigsten (nach Anderen im dreyssigsten) Jahre das Schloss *Clagny* für *Madame de Montespan* aufführte, müssen ihm besondere Protectionen zu diesem Bau verholfen haben, denn ungeachtet jeder Flügel 200′ Länge hatte und der Hof an 150′ lang und breit, und nach drey Seiten mit Gebäuden dieses Schlosses besetzt war, so konnte dieses grosse, jetzt abgebrochene Landhaus, nach den von *Michel Hardouin* bekannt gemachten Zeichnungen, keine grosse Wirkung hervorbringen, weil der mittlere Theil in dem Hofe eingeschränkt, unten mit vier dorischen und oben mit jonischen Säulen, so weit das Avant-corps reichte, versehen war, und der vordere Theil des an dieses Hauptgebäude stossenden Flügels im oberen Stock und zwar in der Mitte, eine kleinliche Säulenstellung mit einem Fronton hatte. Die beyden Seitenflügel waren von Arkaden gebildet.

Gross- und Klein-Trianon, zwey königliche Sommerpaläste oder *Villen* bey *Versailles*, sind im französischen Styl und liegen in den schönen, unter der *napoleonischen* Herrschaft angelegten englischen Gärten. *Gross-Trianon*, *ein* Stockwerk bildend, hat vorne jonische Arkaden und aus rothem Marmor bestehende Pilaster, deren Basen so wie die mit ausgedrehten hässlichen Voluten versehenen Capitäle aus weissem Marmor sind. Dieses Gebäude hat mit seinen zwey Flügeln nur *eine* Zimmerreihe, ist daher als Wohngebäude sehr unbequem. — *Klein-Trianon*, das auf einer Seite corinthische Pilaster und auf einer andern vier canelürte corinthische Säulen hat, ist vortrefflich eingetheilt, einen so geringen Raum es auch einnimmt: die Treppe liegt in der Mitte, und dies erleichtert die Communication. Im Souterrain ist die Küche. Vorne hat es nur fünf Fenster. Es ist aus gelblichem Sandstein aufgeführt und, wiewohl klein, eines der bessten und angenehmsten Landhäuser Frankreichs: die Zimmerwände sind durchaus mit aschgrauer Leimfarbe angestrichen: sie waren mit Bildern behangen.

Diese beyden Landhäuser zeigen recht auffallend: dass die Grösse eines Gebäudes allein keineswegs dessen Besitz wünschenswerth macht: denn wer möchte

Gross-Trianon zu seiner Wohnung wählen, wenn er das *kleine* dazu benutzen könnte?

Die Orangerie zu *Versailles* ist eines der bessten Gebäude *Mansards*. Im Anfange seiner Carriere baute er für sich selbst ein Wohnhaus in der Strasse *des Tournelles* zu *Paris* im französischen Styl. Das Dach ist *à la Mansard* eingerichtet.

Von dem Schloss *Versailles* und seinen Zugehörungen, so wie von seinem Garten sind in der *Arch. Franç.* T. IV. sechs und zwanzig grosse Kupfer enthalten, welche diese ungeheuren Anlagen in allen architectonischen Beziehungen darstellen. Ungeachtet dasselbe mit seinen zwey Hauptflügeln, worin die Schloss-Capelle und das Theater liegen, eine Länge von 1320′ hat, so macht es doch keine grosse Wirkung. Auf das Terrain, von *Ludwig XIII.* angekauft, ward ein Jagdschloss, an den Ecken aus vier Pavillons bestehend, erbauet. *Ludwig XIV.* liess dasselbe ausbessern, Stallungen anlegen und kurze Zeit nachher neue Gebäude aufführen, die jedoch wieder abgebrochen und an deren Stelle drey Corps-de-logis, nach den Zeichnungen *Leveau's*, gebaut wurden. Der gegen den Garten liegende Antheil, wiewohl zuerst angefangen, erlitt doch bald durch die von *Mansard* erbaute Arkaden-Galerie, welche das schönste der ganzen Anlage ist, eine gänzliche Veränderung. Nach *Mansard's* Zeichnungen ist auch der nördliche und südliche Flügel, die zusammen eine Länge von 1257′ haben: sie sind im französischen Styl. Dann legte er die beyden Seitengebäude am grossen Hofe, *les logemens des ministres*, an, und endlich die Offizien und Stallungen so wie die grosse *Surintendance*.

Vier Controleurs und vier Inspectoren waren noch in der Mitte des XVIII. J. blos zur Erhaltung dieses Schlosses angestellt: welch eine Verschwendung! Unter den letztern befanden sich *Mollet*, *Dubois*, *ancien Géographe des bâtimens du Roi*, und ein gewisser *Delamotte*. Das Ganze stand unter dem *Directeur général des bâtimens du Roi*, *Marquis de Marigny*: eine Stelle, die *Jules Hardouin Mansard* bis zu seinem Tode 1708 bekleidete. Demselben folgte darin der Herzog *d'Antin* 1716, dann der Cardinal *Fleury*.

Leider sind die Hauptheile dieses Palastes in viele Vorsprünge und Zurückziehungen, d. i. nach Winkeln abgetheilt, wovon die Verkröpfung oder Brechung der Hauptgesimse und die Aufhebung grosser architectonischer Linien unzertrennlich war. Von den sechs Höfen sind zwey im Hauptgebäude nur 27 bis 30 Fuss im Viereck gross, die also wenig Licht in die Zimmer geben und diese feucht machen. Man sehe übrigens im I. B. S. 50 u. 83, und im II. B. S. 174 u. 309 über die Anlage der Höfe das Nähere.

Der Hauptzugang zum eigentlichen mittlern oder Hauptgebäude ist wahrhaft kleinlich; es liegt ganz zurückgezogen im Hintergrunde der in gebrochenen Winkeln vorspringenden Theile an einem offenen Hofe (*cour du chateau*) dessen Breite nur 70′ beträgt. Diese äussern zwey Seiten des Palastes, welche sich nach dem grossen

Vorhofe (*avant-cour*) zu, weiter entfernen, sind mit dorischen Säulen, Halbsäulen und Pilastern, theils gekoppelt, theils einzeln und auf hohe Piedestale gestellt, oder mit gekoppelten toscanischen kleinen Säulen versehen; einige Theile sind niedrig, andere hoch; die meisten tragen unförmliche Mansarddächer. Auf der balustrirten Attike sitzen oder stehen Bildsäulen, die eben so, wie die Architectur, grösstentheils im verdorbenen Geschmack gemacht sind. Dann folgt der Vorhof, woran zwey im französischen Styl aufgeführte Gebäude (*les logemens des ministres*) stehen. Rückwärts dem linkseitigen Hause liegt das viereckige Gebäude der Officien.

Die Rückseite des Hauptgebäudes nach dem Garten zu, ein Gemisch des verdorbenen italischen und französischen Baustyls, hat eine Länge von 300'; und von dieser bis zu der vordern Seite der Flügel beträgt der Abstand 54'; sie bildet die oben erwähnte grosse Galerie mit sechs grossen Bogenfenstern, und ist, wie gesagt, das Besste der Anlage. Die Façade der Flügel, drey Stockwerke bildend, ist auch noch leidlich; hätte nur die Bel- etage nicht kleine jonische Säulen und Pilaster, so würde bey den grossartigen Fenstern von 6' Lichtweite, die jedoch zu nahe stehen, das Ganze mehr Ruhe erhalten haben; aber jetzt sind die drey Abtheilungen der kleinen Säulen und die durchlaufenden Gebälke solche Mängel, welche von dem Verderbniss des architectonischen Geschmackes zur Zeit *Ludwigs XIV.* Beweise abgeben. Wir haben übrigens bereits im I. B. S. 15 das gründliche und nachtheilige Urtheil eines französischen Architecten, Hrn. *Durand*, über das Schloss zu *Versailles* und seine Zugehörungen angeführt: es ist so treffend, dass ich, wiewohl ich *Versailles* in den Jahren 1800 und 1824 besuchte und die genauen Plane davon vor mir liegen habe, dagegen keine gegründete Einwendung machen kann.

Dem mit der Lage dieses Schlosses und mehrerer königlichen und fürstlichen Landsitze bekannten Beobachter kann die Bemerkung nicht entgehen: dass die seit dem XV. Jahrhundert erbaueten beynahe alle in schlechten Umgebungen liegen: sie sind entweder auf eine Anhöhe, von der man keine reizende Landschaft sieht, wohl aber den heftigen Winden ausgesetzt ist, oder in morastigen Gegenden und Ebenen gelegen; und doch hatten solche Bauherren eine freye Auswahl zur Anlage ihrer Villen. Also auch in dieser Rücksicht erzeugen Macht und Geld nicht allemal das Wahre. Hingegen hat die Geistlichkeit Italiens, Frankreichs, Englands und Deutschlands, zu den Klöstern und Abteyen stets reizende Gegenden gewählt: Beyspiele sind wohl jedem in hinreichender Menge bekannt.

Von *Jules Hardouin Mansard* ist auch der *Dom* am *Hôtel des Invalides* zu *Paris*. Ferner sind nach seiner Angabe die Plätze *des Victoires*, *Louis-le-Grand*, und *Vendome* von 1687 bis 1691 mit Gebäuden des französischen Styls umgeben. *Mansard* gab die Zeichnungen, und der Abt *Prevot* führte sie aus.

Der erstere Platz bildet einen Dreyviertelkreis von 240' im Durchmesser und wird nach der Strasse *des Fossés-Montmartre* durch eine gerade Linie von Häu-

sern begränzt: ihr Rez-de-chaussée hat Arkaden; zwischen den Fenstern der obern zwey Stockwerke stehen jonische Pilaster.

Der Platz *Vendome*, von 420′ Breite und 450′ Tiefe, hat in den Ecken kleine vorspringende Theile, und ist mit Arkaden umgeben, nach drey Seiten des Platzes einen gewölbten Gang bildend. An demselben hat man vorzüglich die kleinen Eck-Vorsprünge, die Pilaster und vielen Fenster der beyden Etagen dieser Gebäude getadelt: die Arkaden sind das Schönste. Er ist auf Kosten der Stadt *Paris* von 1699 bis 1701 angelegt worden; sie übergab den Bau einem Unternehmer, Namens *Masneuf*, für 620,000 *Livres.* Zuvor war jedoch von 1685 bis 1687 schon ein grosser Theil aufgeführt, und das *Hôtel Vendome* für 660,000 *L.* angekauft, so wie ein Kapuziner-Kloster niedergerissen.

In der Mitte des Platzes steht da, wo ehemahls die 1699 gesetzte colossale Bildsäule *Ludwig's XIV.*, von *Gerardon* modellirt, und von *Keller* in Bronze gegossen, stand, die bekannte, der Eitelkeit geweihte, und dem Ehrgeitz errichtete Triumphsäule, eine Nachahmung der Säule *Trajans* in *Rom:* sie wurde den 23. Sept. 1806 nach den Zeichnungen des Architecten *Lepère* errichtet. Der Kern besteht aus Stein und ist rund herum in zwey und zwanzig Windungen mit zweyhundert vier und siebenzig einzelnen Reliefs aus Bronze umgeben; ein und dreyssig Bildhauer haben daran, nach Hrn. *Bergerel's* Zeichnungen, gearbeitet. Sie hat eine Höhe von 108′, nämlich Base, Schaft und Capitäl; im Ganzen ist sie mit dem Untersatze und dem Aufsatze 124′ hoch. Ihr Schaft ist eilf Fuss stark.

Unter allen Monumenten sind dergleichen *Säulen*, die die Siege über andere Völker darstellen, die tadelnswerthesten; eine einzelne Säule ist weniger als jedes andere Werk zu Baudenkmahlen geschickt, weil sie immer kleinlich erscheint. Auch *England* ist von der Mode der Römer nicht verschont geblieben: *London* hat die Säule zum Andenken des grossen *Brandes* von 1666, und *Dublin* hat dem Seehelden *Nelson* eine gesetzt, worauf seine Statue steht: sie sind beyde von dorischer Ordnung.

§. 87. Einer der berühmtesten Baumeister Frankreichs, nach *Mansard*, ist *Liberal Bruant:* er lebte im XVII. und XVIII. Jahrhundert, und von ihm ist das *Bureau des Marchands drapiers* zu *Paris* und das *Hôtel des Invalides* mit Einschluss der Kirche. Sein Sohn hat sich gleichfalls der Architectur gewidmet: von ihm ist (1721) das *Hôtel de Bell-Isle* in der Strasse *Bourbon*, dessen Eintheilung nichts zu wünschen übrig lässt. Das Aeussere ist im französischen Styl: man findet davon in *Arch. Franç.* T. I. p. 286. die Abbildungen.

Zu den Anlagen von ausserordentlicher Ausdehnung gehört jenes *Hôtel des Invalides*, dessen Façade 618′ lang ist, und das aus fünf grossen Höfen besteht. Im Hintergrunde des mittlern grössten, von einer aus doppelten Arkaden bestehenden Galerie umringten Hofes erhebt sich das Portal der Kirche. Die Façade dieses Invalidenhauses hat unten Arkaden, darüber drey Stockwerke; in der Mitte bekränzt

ein grosser Bogen das Portal. Die Bogengänge des grossen Hofes sind nicht blos für eine solche Anlage, sondern auch zum exerciren und zum reinigen und putzen der Waffen äusserst vortheilhaft; somit sollten sie an den Höfen der Casernen nie fehlen, gleichwohl hat man sie selten dazu angewendet und solchen Gebäuden grösstentheils zu wenig Tiefe und den Character von gewöhnlichen Wohngebäuden gegeben. An diesem Hofe liegen vier grosse Speise-Säle, jeder von 138′ Länge und 33′ Tiefe; sie reichen durch zwey Etagen, haben also eine Höhe von 51 Fuss. Die Anlage solcher Speise-Säle in militärischen Gebäuden der Art, z. B. Casernen, scheint einen grossen Vorzug vor den kleinen Kammern, worin die Soldaten zusammengedrängt wohnen und ihre Speisen kochen müssen, zu haben.

Ludwig XIII. hatte zwar das Gebäude 1634 nach einem andern Plan anlegen lassen; aber der Bau gerieth ins Stocken und die Ausführung blieb der Regierung *Ludwig's XIV.* vorbehalten, welcher den Wiederanfang, nach *Liberal Bruant's* Plan, 1670 machen liess. Die von diesem Baumeister angelegte Kirche der Invaliden, welche man nicht mit der daran gebauten Erweiterung, die man den Dom (*le Dôme des Invalides*) nennt, verwechseln muss, besteht aus dem Vorhause und drey Schiffen, wovon das mittlere 38′, jede Abseite zwischen den Pfeilern nur 9′ 6″ weit ist. Auf diesen Seitenschiffen liegen die Emporen. Die Pfeiler des Hauptschiffes, dessen Höhe 74′ beträgt, sind mit corinthischen Pilastern versehen. Ausserhalb dieses Vorhauses stehen sechs Paar jonische und darüber eben so viele Paar corintische gekoppelte Säulen. Die erstern sind mit den daran liegenden Stufen in dem Grundriss auf Tab. 55. anzudeuten vergessen. An dem Ende dieser Kirche liegen zwey kreisförmige Sacristeyen *a a*, zwischen diesen die ovalförmig-überwölbte Abtheilung *b*, worin der reich vergoldete von Säulen getragene Hochaltar steht; deren Höhe beträgt 85′. Ueber dieselbe liegt noch eine 15′ hohe Holzconstruction in Form einer Kuppel. Von dem Hochaltar tritt man durch eine Art von überwölbtem Vestibül *c*, dessen Höhe 72′ beträgt, in den eigentlichen *Dom* *) *d*, dessen 4′ starke und 36′ hohe corinthische Säulen *e*, so wie die mit corinthischen Pilastern versehenen Pfeiler *f* den 75′ im Innern weiten Tambur der Kuppel oder Haube tragen. Ueber dem Gebälk derselben liegt eine 24′ hohe, mit Arkadenöffnungen versehene Attike, die einen 3′ hohen Aufsatz trägt, von dem an sich die äussere Kuppel erhebt. Die aus einer Holzconstruction bestehende Kuppel ragt mit ihrem oberen Theil 210′ über den Kirchenflur. Ihre äussere Weite beträgt 75′; sie fängt 68′ über dem Giebel der Schauseite an. Ihre Form ist schön, und ihre Höhe verhält sich zur Breite, beynahe wie 3 zu 5: sie ist vergoldet und auf ihr steht eine mit einem Kreuz bekrönte und mit corinthischen Säulen umgebene Lanterne. **)

*) Es muss die Benennung *Dom* für den neuern Theil des Kirchengebäudes nicht auffallen; damit ist der von den französischen Baumeistern für eine Kuppel gewählte Ausdruck beybehalten, um den neuen Bau (den Dom) von dem alten (dem jetzigen Langhause) zu unterscheiden.

**) Auf dieser Lanterne ruht die Spitze, deren Kreuz 275 über den Kirchenflur steht.

Das vordere Vestibül *g* des Doms hat eine Höhe von 81 Fuss. Nach dieser Seite steht das Portal *h*, zu dem man auf einer grossen Freytreppe hinaufsteigt: es hat vierzehn römisch - dorische, 32′ hohe Säulen, von denen vier die vordere Reihe bilden. Auf ihrem Gebälke steht eine 8′ hohe Attike, und darüber zehn corinthische Säulen von 30′ Höhe. Ueber die vier mittlern ist ein Fronton angebracht, dessen Spitze 93′ über dem Kirchenflur liegt, und bis auf 2′ zu den zwölf Paar, an eben so vielen Pfeilern stehenden 30′ hohen corinthischen gekoppelten Wandsäulen des zuvor erwähnten Tamburs, von denen acht Paar Dreyviertel- und vier Paar Halbsäulen sind, heraufreicht; jene stehen an den stärkern Pfeilern und diese an den schwächern. Die erstern Pfeiler bilden die Widerlager des untern 2′ starken, casettirten Gewölbes, dessen Oeffnung 37′ 6″ beträgt; es liegt 166′ über dem Kirchenflur; dann ist 25′ höher die 12 Zoll dicke zuvor beschriebene Kuppel, worin Fenster gelassen sind, die ihr Licht durch jene Oeffnung des untern Gewölbes werfen.

Dieser Dom, den *J. H. Mansard* anfing und *de Cotte* vollendete, nimmt einen Flächenraum von 30132 □′ ein; und die von *Bruant* angefangene und von *J. H. Mansard* vollendete Kirche enthält 13764 □′; folglich bedecken beyde, nur *ein* Gotteshaus ausmachende Gebäude einen Flächenraum von 43896 □′, der sich zu dem der Peterskirche in *Rom* verhält, wie 1 zu 4, 554.

Diese zu verschiedenen Zeiten und von zwey Baumeistern entworfenen Gebäude sind im verdorbenen italischen Styl; jedoch ist die ganze, mit fünfzehn Höfen versehene Anlage des Invalidenhauses einzig in ihrer Art, und weder das Alterthum noch die neuern Zeiten haben eine ähnliche von solchem Umfange zu diesem Zwecke aufzuweisen.

§. 88. Zum Nachfolger des *Liberal Bruant*, als Professor der Bauakademie, wurde der Architect *Courtonne* erwählt. Nach seinen Zeichnungen ist 1721 das *Hôtel de Matignon*, *Rue de Varennes*, angefangen, und 1724 das *Hôtel de Noirmoutier*, *Rue Grenelle*. Beyde Gebäude sind, nach den in der *Arch. Fr.* T. I. p. 217 u. 234 gelieferten Grundrissen, vortrefflich eingetheilt, die Façaden aber im französischen Styl.

§. 89. *Augustin Charles Daviler*, geb. 1653, † 1700, den wir bey der Literatur noch erwähnen werden, baute zu *Carcassone*, *Bezières*, *Nismes* und *Toulouse*, verschiedene Gebäude, die mir aber nicht bekannt sind.

§. 90. *Robert de Cotte*, ein Stiefbruder und Schüler von *Jules Hardouin Mansard* (1656 zu *Paris* geboren) wurde 1699 zum Director der Akademie der Baukunde, und nach dem Tode *Mansards* zum ersten königlichen Baumeister und Viceprotector der Maler ernannt. Im J. 1710 baute er das *Hôtel des Ludes*, in der Strasse *S. Dominique* der Vorstadt *S. Germain*: dessen irregulärer Bauplatz machte einen Vorhof nothwendig *) Im J. 1719 veränderte er das *Hôtel* des Grafen von *Toulouse* zu *Paris*, und bald darauf erbaute er ein *Hôtel* für die Prinzessin

*) Dies Haus ist in der *Arch. Fr.* T. I. p. 244 beschrieben und abgebildet.

Conty *) und das *Hôtel du Maine* (1719), beyde in der Strasse *Bourbon.* **) Zu *Strassbourg* ist von ihm der bischöfliche Palast, im französischen Styl. Zu *Lyon* legte er die Kornspeicher und die Façade des Conzertsaales, zu *Verdun* den bischöflichen Palast (auch im französischen Styl) und bey *Metz* das Landhaus des Bischofs (*Frascati* genannt) an. Zu dem Königl. Gartenhause *Grand-Trianon*, zu *Versailles* fügte derselbe die jonische Colonnade hinzu; und in *Notre-Dame* ist von ihm der Hauptaltar. Die neue Abtey *S. Denis*, das *Hôtel d'Estrée*, in der Vorstadt *S. Germain, rue Grénelle*, und das Portal des Hospitals *de la Charité* zu *Paris*, sind ebenfalls von diesem Baumeister; das letztere, 1730 angelegt, hat unten an jeder Seite der Thüre zwey dorische, und im ersten Stock zwey jonische Dreyviertelsäulen in der Nähe des grossen Fensters. ***)

Das in *Arch. Franç.* T. I. p. 250. beschriebene *Hôtel d'Estrée* wurde 1704 von dem genannten Baumeister angefangen.

Ferner ist von *de Cotte* das Schloss zu *Bonn* am Rhein, gegenwärtig die Universität; es hat unbegreiflicher Weise eine grosse Länge und wenig Tiefe, und bildet gewissermassen die Begrenzung der Stadtseite. Man hätte dies grosse Gebäude dem Rhein näher stellen sollen, um von dem unteren Stock die Aussicht auf die reitzenden Rheingegenden und auf das Siebengebirge zu haben; ja die Stellung dieses Schlosses verdiente um so mehr eine bessere Wahl, da die Gegenden, welche man von demselben und aus allen gegen den Rhein zugekehrten Zimmern hätte überschauen können, zu den schönsten Deutschlands gezählt werden. Auch die Form des Grundplans, die Façaden und das Ganze ist tadelnswerth. Die Anführung desselben hätte eigentlich in den zweyten Band gehört, wo es übersehen wurde.

Dieser Baumeister hat auch den Dom der Invaliden zu *Paris* und die Schloss-Capelle zu *Versailles*, nach den Zeichnungen seines Lehrers *Hardouin Mansard* beendigt; er entwarf auch den Plan zur Schauseite der S. 119 beschriebenen Kirche *S. Roch* zu *Paris.* Endlich schreibt man ihm die Verbesserung der bis dahin schwerfälligen Decoration der Kamine zu, indem er denselben eine leichtere Einfassung gab, und zuerst Spiegel darüber anbrachte. Von dem an ist der Gebrauch der Spiegel über Caminen überall angenommen, wodurch allerdings die Decoration der Zimmer und Säle bedeutend gewonnen hat. *Decotte* starb 1735 zu *Passy.*

Wenn ein Baumeister in solch glücklichen Verhältnissen lebt, als *Robert de Cotte*, d. i. so viele grosse Gebäude anzugeben und auszuführen Gelegenheit hat, aber dennoch alles verabsäumt, was die wahren Grundsätze der Architectur vorschrei-

*) Damals waren drey *Hôtels de Conty* in *Paris*: nämlich das eine am *Quai de Conty*, das andere in *Rue Dominique*, *Faubourg S. Germain*, und das gegenwärtige. Erstere beyde sind in *Arch. Franç.*, letzteres in *Vies de fameux architectes par. M. d'Argenville*, beschrieben.

**) In *Arch. Franç.* T. I. p. 276 findet man die Abbildungen.

***) Es ist in *Arch. Franç.* T. I p. 296 abgebildet.

ben, und sich der sogenannten Decoration hingibt, so verdient er den Tadel einsichtsvoller Zeitgenossen und der Nachwelt, und keine Protection eines Mächtigen kann ihn dagegen schützen; dieser trift also seine meisten Werke.

Ihm folgte in seiner Stelle als Generalintendant der königlichen Gebäude *Jules Robert de Cotte.*

§. 91. *Pierre Bullet* war Appareilleur bey dem Baumeister *François Blondel*, als derselbe das Thor *S. Denis* zu *Paris* anlegte. Von ihm selbst ist das Thor *S. Martin* *) 1675 entworfen und ausgeführt: es ist eben so einfach als nach schönen Verhältnissen, und verdient alles Lob. Auch ist der merkwürdige, längs der *Seine* angelegte, und von mir in dem zweyten Bande meiner Wasserbaukunst beschriebene *Quai Pelletier* von ihm, so wie die *Hôtels: Vauvray rue de Seine*, *Tallard rue des enfants rouges*, und *Tunis et de Thiers* am Platze *Vendome* mit dorischen und jonischen Pilastern; dann die Kirche des Noviziats der Dominikaner von 1683; letztere ist 1768 mit einem geschmacklosen Portal versehen. Ferner baute *Bullet* 1712 einige Häuser für die Religiosen von *S. Martin* an der Mauer ihres Convents, und das Schloss *d'Issy* mit dem Avant-Corps nach dorischer Ordnung; es ist mit einem Giebel bekrönt. Endlich ist von ihm der bischöfliche Palast zu *Bourges;* dieses Gebäude (auf *Pl. XI.* in *Blondels Discours* etc. abgebildet) dessen Erdgeschoss aus schön profilirten Arkaden besteht, weiset jedoch in der Mitte über vier Paar gekoppelten jonischen Pilastern ein zu hohes Fronton auf. Ungeachtet dessen kann es mit Recht zu einem der besten Wohngebäude Frankreichs gezählt werden.

Bullet scheint die innere Eintheilung der Wohngebäude gut verstanden zu haben und ein tüchtiger Practiker gewesen zu seyn. Sein Sohn, unter dem Namen *Chamblin* bekannt, hat zu dem Schlosse *de Champs* die Zeichnung gegeben.

§. 92. Im Jahr 1706 wurde zu *Paris* das *Hôtel Soubise*, eines der grössten Wohngebäude, nach des Baumeisters *Lemaire* Zeichnungen, so wie das *Hôtel Rohan au Marais* erneuert.

Der Hof vom *Hôtel de Soubise* ist mit acht und zwanzig Paar gekoppelten römischen, auf hohe Sokel gestellte Säulen, welche mit der pilastrirten Rückwand oder Mauer einen mit einer Terrasse bedeckten Gang bilden, umgeben; dieser mittlere Theil hat noch an jeder Seite zwey Paar gekoppelte römische Säulen, wovon die rechtseitigen zwey Durchfahrten, und die linkseitigen den vordern Theil der Haupttreppe bilden. An der rechten Seite liegen die Officen, Remisen, die Orangerie, eine kleine Wohnung und endlich die grossen Stallungen, an deren Mitte das *Hôtel Rohan* beynahe unter einem rechten Winkel angebauet ist; und so waren beyde Paläste miteinander vereiniget und machten, so zu sagen, nur *einen* Palast aus.

Das letztere *Hôtel* hat nach der Gartenseite, vor dem Avant-corps, unten vier dorische und in der Bel-etage vier jonische Säulen. Darüber liegt noch ein mit einem Giebel bekröntes 10′ hohes Stockwerk. Von den beyden untern Etagen

*) Sowohl der Grundriss als Aufriss sind auf T. 59. abgebildet.

ist jede 18′ hoch. Der Architect *S. Martin* hat in der Mitte des XVIII. J. mehrere Verbesserungen an diesem letzteren *Hôtel* angebracht. (A. Fr. T. II. p. 162.)

Von 1792 bis 1808 blieben beyde Gebäude fast ohne Bestimmung und waren dem Verderben preis gegeben. Das *Hôtel Soubise* enthält jetzt das Staatsarchiv, und das *Hôtel Rohan* die königliche Druckerey. Die neuesten Einrichtungen des Erstern sind vom Architecten *Cellérier*, und die im Letztern von *Coutépée*. Das *Hôtel Soubise* hat, nach dem Hofe zu, vor dem Avant-corps im Rez-de-chaussée vier Paar gekoppelte Säulen mit dem römischen Capitäl, und auf jeder Seite zwey Paar ähnliche gekoppelte Säulen vor den Arrière-corps. Auf den ersteren stehen vor der Bel-etage des Avant-corps vier Paar gekoppelte corinthische Säulen, die einen hohen Giebel tragen. Der mittlere Theil hat drey Bogenfenster. Diese Façade ist nach *Boffrand's* Zeichnung und im französischen Baustyl.

§. 93. *Germain Boffrand* (1667 zu *Nantes* geboren, † 1754) arbeitete in *Paris* drey Winter über in der Werkstätte des damals berühmten Bildhauers *Girardon*; des Sommers über widmete er sich der Architectur und studirte bey *Jules Hardouin Mansard*, der ihn zur Aufsicht bey der Anlage des Platzes *Vendome* anstellte. Die Akademie der Baukunde nahm ihn 1709 als Mitglied auf; bald nachher wurde ihm die Ausbesserung des Palais *Petit-Bourbon* von der Prinzessin *Condé* (*Anna* von Baiern) anvertraut: sie war so bedeutend, dass man sie als einen Neubau betrachten kann. Seine mit der corinthischen Ordnung verzierte Treppe ist eine der schönsten in *Paris*. *Boffrand* reiste dann nach *Rom*, kehrte aber bald wieder zurück und baute das grosse *Hôtel de Torcy* in der Strasse *Bourbon*. Nach dem Tode *Lépinés*, Baumeisters des General-Hospitals zu Paris, erhielt er die Ausführung dieses Gebäudes.

Von *Boffrand* waren noch 1) ein Opernsaal, in der Strasse *Nicaise*, später das Magazin der Oper, gegenwärtig ein Privathaus. 2) Die zwey *Lieues* von *Bruxelles* entfernte *Villa Buochefort*, welche der Churfürst *Emanuel* von Baiern anfangen liess, und wovon nur die erste Etage fertig geworden, aber nichts mehr davon vorhanden ist.

3) Das Schloss Herzogs *Leopold I.* von Lothringen, zu *Luneville*, dessen Flügel später in eine Caserne der Gensdarmerie verwandelt wurden: es ist nie vollendet gewesen, und das Besste dieser Anlage sind die gewölbten Stallungen.

4) Zu *Paris* das *Hôtel Duras*, *Faubourg St. Germain*, welches *Boffrand* für sich selbst 1718 anlegte und das 1722 der Herzog von *Duras* kaufte: es ist in der *Arch. franç.* Tom. III. p. 153 beschrieben und hat eine vortreffliche Eintheilung; dessen Länge beträgt nur 68′, und dessen Tiefe 61′; es besteht nur aus zwey Geschossen, enthält aber doch seiner bedeutenden Tiefe wegen eine bequeme Wohnung; die Zimmer sind 15′ hoch, und der Saal 20 u. 24′ gross. 5) Das *Hôtel Querchy* oder *Amelot* (*rue Dominique*) 1722; dessen Etagen sind 16 bis 17′ hoch; es hat ein Mansarddach. 6) Das *Hôtel Seignelay* 1716. 7) Das H. *Tingri* (*rue Varennes*). 8) *Maison d'Argenson*, dem Garten des *Palais Royal* gegenüber.

9) Das Findelhaus (*Hôpital des enfans trouvés*) *Notre-Dame* gegenüber; es wurde 1748 angefangen. An demselben sollte ein aus vier jonischen Säulen bestehender Porticus angelegt werden und ein ähnlicher an der andern Seite der Strasse. *Boffrand* hat in seinem Projecte (*Arch. franç.* T. II. pl. 3.) in den Fries grosse Kragsteine gestellt, und zwischen den an den Seiten des Gebäudes angebrachten Kragsteinen Fenster gemacht, wie man denn auch in Italien häufig solche grosse Kragsteine im Fries der Kranzgesimse, nur nicht bey einem Säulenporticus, antrifft. 10) Das *Hôtel de Craon* zu *Nancy* unternahm *Boffrand* für den Herzog *Leopold*; das Fertige wurde 1745 demolirt. 11) Das Landhaus zu *Harroué* in Lothringen am Flusse *Madon*: es hatte freystehende Säulen vor dem Corps-de-logis. 12) Die Brücke zu *Sens* über die Yonne. 13) Unter ihm wurde die grosse nach Mittag stehende Fensterrose am Kreuzschiffe von *Notre-Dame* zu *Paris* und 14) die in der Kirche von *S. Esprit*, wieder hergestellt. 15) Hat er das nördliche Portal an der erzbischöflichen Residenz zu *Paris* gemacht, 16) das neue, aber nicht vollendete Arsenal angefangen, endlich 17) für den berühmten Maler *Lebrun* ein Haus in der Strasse *Victor*, so wie mehrere Privat-Häuser angelegt. In seinem eigenen Hause, nahe bey *Arcueil* hatte *Boffrand* eine Dampfmaschine zu Aufhebung des Wassers angebracht.

Alle Gebäude von ihm sind im französischen Baustyl, aber in den meisten seiner Profilirungen herrscht Correctheit, und die innere Eintheilung der Wohngebäude lässt wenig zu wünschen übrig.

§. 94. *Jacques Gabriel*, Anverwandter und Schüler von *Hardouin Mansard*, der einen bedeutenden Antheil am Bau der Cathedral-Thürme zu *Orléans* hatte, war General-Inspector der königlichen Gebäude, Gärten und Manufacturen, und erster Ingenieur der Strassen und Brücken des Königreichs. Von dessen Vater ist noch am Schloss *Choisy sur Seine*, das *Mansard* angefangen hat, gebauet worden. Die Brücke *Pont Royal* ist von ihm; er führte auch die Militär-Akademie zu *Paris*, das *Hôtel de Maine* (*Rue Varennes*) und das *Hôtel de Varangueville* *) auf und machte den Entwurf zum Platze *Ludwigs XV.*, dessen Ausführung aber erst 1763 unternommen und 1772 vollendet wurde. An jeder Seite dieses Platzes stehen zwey grosse Gebäude von 288′ Fronte: von einem jeden hat das Erdgeschoss vor sich 10′ weite Arkaden, die einen bedeckten Gang von 9′ Breite lassen und 24′ hoch sind. An den beyden Seiten sind Pavillons, auf deren Werkstückconstruction des Erdgeschosses vier mit einem Giebel bekrönte Säulen und an deren Seiten Lesinen stehen. Zwischen diesen Pavillons befinden sich zwölf corinthische Säulen von 30′ Höhe und von 3′ Stärke auf den Pfeilern der untern Arkaden; jede Säulenweite beträgt 11 Fuss; die Säulen gehen vor zwey Stockwerken hinauf. Diese Colonnade hat darin einigen Vorzug vor der des *Louvre*, dass die Säulen nicht gekoppelt sind; ihre Wirkung würde aber ohne Zweifel vortheilhafter seyn, wenn man die Säulen et-

*) In der *Arch. franç.* T. I. p. 241. wird dieses Haus seinem Vater zugeschrieben, der es 1704 erbauet haben soll.

was stärker und höher gemacht, die Balustrade vor dem Dache weggelassen, somit die Höhe der Etage vergrössert, folglich zwischen den obern Fenstern und dem Architrab des Gebälkes einen grössern Raum gelassen und den Abstand der Säulen verringert hätte. Der gegen die Tuilerien stehende Theil von diesen Gebäuden war für die *Garde-Meubles* der Krone bestimmt, wird aber gegenwärtig vom Marine-Ministerium eingenommen.

Auf diesem Platze ist im J. 1800 eine 157′ hohe Säule aus Holz als Modell errichtet.

Die von *Gabriel* 1751 angefangene *Ecole militaire* ist eine der merkwürdigsten und grössten Anlagen von *Paris*; sie bildet ein Parallelogram von 1320′ Länge und 780′ Tiefe, und ist mit Baumpflanzungen umgeben; die zwey Flügel springen 228′ vor das Hauptgebäude heraus und endigen mit Frontons, deren Felder mit Frescogemälden geschmückt sind. Das Hauptgebäude, welches mit den Seitenflügeln 300′ lang ist, hat gegen den Hof zu dorische Säulen, und darüber jonische, das mittlere Avant-corps aber vier corinthische, durch beyde Etagen gehende Säulen, den Giebel und höher die Attike tragend. Vor der Mitte der gegen das Marsfeld gerichteten Façade stehen vier corinthische, einen Giebel tragende 4′ starke und 39′ hohe Säulen auf weiten und ungleichen Abständen, wodurch diese Vorhalle gedrückt erscheint. Ueber ihre Gesimse erhebt sich eine 22′ hohe Attike und darüber eine 32′ hohe Kuppel; an den Enden befinden sich über dem Dache zwey kleine kuppelförmig gedeckte Belvedere oder Observatorien. Die Fenster der Bel-etage haben dreyeckige Giebel; im Fries des Kranzgesimses sind die Fenster für das obere Halbgeschoss eingeschnitten und über das Gesimse ist eine Balustrade angebracht. Im Vestibül stehen vier Reihen toscanischer Säulen; es hat nach jeder Seite drey Eingänge.

Das *Hôtel du Maine*, in der Vorstadt *Saint-Germain*, verdient vorzüglich der innern Eintheilung wegen die Aufmerksamkeit der Baukundigen, und gibt einen Beweis von den Kenntnissen seines Baumeisters *Gabriel*, und den Fortschritten der trefflichen innern Eintheilung der Wohngebäude Frankreichs, beym Anfange des XVIII. Jahrhunderts. Die auf Tab. 92. mitgetheilten Horizontalschnitte und die Abbildung der gegen den Garten zugekehrten Façade machen eine Erklärung überflüssig.

Gabriel hat ferner das *Maison de Blouin* in der *Faubourg Saint-Honoré* zu *Paris* erbauet. Nach dem in der *Arch. Franç.* Tom. III, p. 147 mitgetheilten Grundriss zu urtheilen, ist die innere Eintheilung musterhaft. Von diesem Baumeister ist auch das Schloss zu *Compiegne*, so wie verschiedene Gebäude zu *Rennes*, *Nantes* und *Dijon* entworfen, und ein Theil der Façaden am Hofe des *Louvre* ausgeführt.

§. 95. In der ersten Hälfte des XVIII. J. hat *Cartaud*, Architect des Herzogs von *Orléans*, Mitglied der Bauakademie zu *Paris*, verschiedene Gebäude angelegt, als: das *Chateau Montmorency* 1708, vier *Lieues* von *Paris*, woran nach

dem Garten zu gekoppelte corinthische Pilaster zwischen den Fenstern des nach einem Kreisstück vortretenden Corps-de-logis angebracht sind, wie Pl. XV. in *Blondels Discours* T. IV. zeigt; — ferner zu *Paris* das Wohnhaus der Herren *Guillot* und *Doutremont* 1723 und 1724; *la Maison de Jeanvris* 1752, dessen innere Eintheilung nach der *Arch. franç.* T. I. p. 222 vortrefflich ist; — *la Maison de Crozart*, ein Landhaus zu *Montmorency*; — *Chateau de Beurnonville*, und das Portal *des petits Pères des Barnabites* zu *Paris* von 1739, sind ebenfalls von diesem Baumeister. Das letztere besteht unten aus dorischen, oben aus jonischen Pilastern und ist im verdorbenen italischen Styl.

§. 96. *Gille-Marie Oppenord* (geb. 1672 zu *Paris*, † 1742) hatte acht Jahre in Italien und der Lombardey den damals herrschenden v. i. Styl eingesogen. In diesem baute er den Hauptaltar von *Saint-Germain-de-Près*. An der Kirche *Saint-Sulpice*, woran 1719 die neuen Arbeiten vorgenommen wurden, ist von ihm das geschmacklose Portal nach der *Rue Palatine*, und im Innern der grosse Altar. Der Herzog von *Orléans* ernannte ihn zum Director der Manufacturen und der Gärten des königlichen Hauses. Er war ein guter Zeichner, aber ein schlechter Baumeister: in Frankreich nennt man ihn den französischen *Borromini*; ihm wird mit Recht Schuld gegeben, die Fortdauer des Verderbnisses der Architectur befördert zu haben. Was hatte ihm, wie so vielen Andern, der Aufenthalt in Italien genutzt?

§. 97. *Le Blond* (1679 zu *Paris* geb.) war, so wie alle seine damaligen Landsleute und die Architecten Deutschlands, dem französischen Baustyl ergeben. Das *Hôtel Vendome*, *Rue d'Enfer*, und das *Hôtel Clermont*, *Rue Varennes*, von 1708 bis 1714 aufgeführt, deren Aeusseres aber ohne Wirkung ist, beweisen dies. *Peter der Grosse* berief ihn nach *Petersburg*, wo er das Schloss *Peterhof* anlegte und in seinem vierzigsten Jahre starb.

Im XVIII. Jahrhundert hat *l'Assurance*, ein Schüler von *Hardouin Mansard*, die *Hôtels Rotelain*, *Rue Grénelle* (1700) — *de Maisons* (1708) welches der Architect *Mouret* sehr vergrösserte — *Auvergne* *) (1708) — *Bethune* und das Haus *Roquelaure*, *rue Dominique* (1733) angelegt; das erstere ist in *Arch. franç.* T. I. p. 232 abgebildet. — Das zweyte in der Strasse der Universität (*Arch. franç.* T. I. p. 259) besteht aus dem Erdgeschoss und einer Etage; es ist, wie die übrigen Werke dieses Baumeisters, im französischen Styl. — Das *Hôtel Roquelaure* hat *Blondel* in seiner *Arch. franç.* T. I. p. 245 beschrieben.

Von *l'Assurance* ist ferner das in *Blondels Discours* pl. 18 zum Theil abgebildete *Hôtel de Noailles*, *Rue Saint-Honoré*, **) dessen Rückseite am Corps-de-logis, vor dem Rez-de-chaussée, sechs dorische Säulen, vor der Bel-etage jonische Pilaster und vor dem niedrigen oberen Stockwerk Pilaster mit Blätterca-

*) *Servandoni* hat darin die Treppe verändert. Arch. franç. T. I. p. 262.

**) In der *Arch. Franç.* T. III. p. 130 ist dasselbe umständlich beschrieben.

LB Coburg

pitälen aufweiset. Auch gegen den Hof zu hat es unten sechs dorische, auf gleiche Abstände gestellte Säulen, vor der Bel-etage jonische Pilaster, dazwischen aber auf Kämpfern ruhende Bögen, die die grossen Parallelen aufheben; endlich trägt das Corps-de-logis ein sehr hohes Dach. Das Hôtel hat fünf Höfe und ist eines der grössten Wohngebäude in *Paris*, aber leider, wie die übrigen Gebäude dieses Architecten, im französischen Baustyl, dem gemäss auch das 1718 von ihm angelegte, in der *Arch. Franç.* T. III. p. 143. beschriebene *Hôtel Monbason* ist: dessen letzter Besitzer liess durch den Architecten *Tannevot* einige Verschönerungen in diesem nur aus dem Erdgeschosse mit einem Mansarddache bestehenden Hause anbringen.

§. 98. Kurz vor der Mitte des XVIII. J. wurden in *Paris* viele bedeutende Wohngebäude aufgeführt, unter andern vom Architecten *Mouret* die Hôtels *de Vertu*, *rue Bourbon*, und *St. Simon*. Dieser Baumeister hat ferner eine Manufactur zu *St. Denis* 1737, die Bandmanufactur *à la Villète* 1746, und eine Villa bey *Besançon*, für den *Marquis de Beaufremont*, angelegt; nach seinen Zeichnungen ist auch das Hospital *Hôtel-Dieu* zu *Madrid*, nahe bey *Buon-Retiro*.

§. 99. Der Architect *Dulin* baute zu *Paris* die Hôtels: *Martignon*, *rue Varennes*, 1721; und *Lambert*, 1730; das letztere ist in der *Arch. Franç.* T. I. p. 263 abgebildet; dabey war, des in Form eines Dreyeckes gestalteten Bauplatzes wegen, ein Vorhof Bedürfniss: denn der Bauherr wollte für den Garten einen regelmässigen Platz behalten, und somit liegen die Stallungen nach der Strasse zu.

§. 100. Der Herzog *Fornari*, in *Messina* geboren, hat das *Hôtel Rohan*, *rue Varennes*, aufgeführt: es besteht aus dem Erdgeschoss und der Bel-etage, ist mit einem Mansarddache gedeckt, und in der *Arch. Franç.* T. I. p. 215 abgebildet. Ihm schreibt man auch die Plane zum *Hôtel Mazarin*, das 1735 der Graf *Rohan-Chabot* besass und der Architect *le Roux* restaurirte, zu; es wurde dann zur Bank bestimmt, und ist gegenwärtig die königliche Bibliothek. Hr. *Peyre* hat Vorschläge zu ihrer Vergrösserung gemacht, wobey jedoch grosse Nischen mit Pilastern an den Seiten und mit einem Giebel bedeckt vorkommen, die nicht zu empfehlen sind.

§. 101. Zu den bequem eingetheilten Gebäuden in *Paris* kann das von dem Architecten *Mollet* um 1718 aufgeführte *Hôtel d'Humières* in der Strasse *Bourbon* gezählt werden; es ist in der *Arch. Franç.* T. I. p. 273 beschrieben und auf vier Kupfern abgebildet; — ferner das *Hôtel d'Evreux*, jetzt *Palais de l'Elysée*, vom Architecten *l'Assurance* um 1752 für *Mad. Pompadour* erbauet. Auch noch jetzt hält man seine Eintheilung für vortrefflich; ich habe deswegen sowohl die beyden Horizontalschnitte als auch die vordere und rückseitige Façade auf Tab. 55. abbilden lassen. Das eigentliche Wohngebäude ist 130′ lang und von *c* nach *d* 60′ tief. Gegen den Hof zu, von *a* bis *b*, beträgt dessen Länge 156 Fuss. Dieser Theil hat zwey mit einem Mansarddache bedeckte Geschosse. Die Treppen sind in jedem Flügel angebracht, und hiedurch ist das Rez-de-chaussée nur für das Vestibül und die verschiedenen Gemächer bestimmt. Der grosse Saal ist 48′ lang und 24′ breit;

einige von den Zimmern haben eben diese Breite und 28′ Tiefe. Zu dem Vestibül steigt man von dem Hofe aus auf fünf Stufen; auf der oberen Stufe stehen vier 15′ hohe toscanische Säulen. Die Höhe des Rez- de- chaussée und der Bel- etage, welche letztere vier jonische Säulen aufweiset, ist 19′, von den Mansardzimmern nur 10 Fuss. Ueber dem Gesimse der erstern Säulen stehen vier mit einem Fronton bekrönte Pilaster. Die Fenster sind 4′ 2″ im Lichten weit, und die Breite der Pfeiler beträgt 6′; die Stärke der Umfassungsmauern 3′, und die der Zwischenmauern 2 Fuss. Aus dem, nach dem Hofe zu offenen Vestibül tritt man in den Salon, und von diesem herab über vier Stufen auf eine gegen den Garten zu gehende Terrasse; darauf stehen jonische Pilaster, und vor der Bel- etage corinthische Säulen. Diese Seite hat drey im Lichten 6′ weite und 15′ hohe Glasthüren und vier jonische Pilaster, über deren Gebälk corinthische Säulen stehen, jedoch ohne von einem Giebel bekrönt zu seyn. Die Fenster sind im unteren Stock 15′, und in der Bel- etage 13′ hoch; sie sind nur mit einem Bande umgeben; ihre Schlusssteine stehen etwas vor und stossen an die durchlaufenden Gesimse. Der vor diesem Gebäude liegende Hof ist mittelst einer Arkaden-Mauer von zwey kleineren Höfen abgeschlossen; an dem rechtseitigen sind die Stallungen, an dem linkseitigen die Küchen angebracht. Das Kranzgesimse hat leider nur 2′ Ausladung bey einer Höhe des Gebäudes von 47 Fuss; jene verhält sich also zu dieser wie 1: 23,5, wiewohl das Verhältniss wie 1 zu 15, als das mittlere, eine Ausladung und Höhe des Kranzgesimses von 3′ 1″ erfodert hätte, um dem Gebäude Character zu geben.

§. 102. Das *Palais de la Chambre des Députés* wurde 1722 auf Kosten der *Louise Bourbon* als *Palais Bourbon* nach den Zeichnungen des Architecten *Girardini*, eines Italieners, angefangen, dann von den französischen Architecten, *l'Assurance*, *Gabriel* und *Aubert* *) vergrössert: man nennt auch noch die Architecten *Barreau*, *Charpentier* und *Belisar*, welche es verschönert haben sollen, bis es 1796 verändert wurde. Wie dasselbe 1752 bestand, dies ist aus der *Arch. Franç.* T. I. p. 265 zu ersehen; dessen jetzige Eintheilung und Grösse zeigt der auf Tab. 59. abgebildete Grundriss, so wie der Aufriss von der Seite *A B* gegen die *Seine* oder die Brücke *Ludwigs XVI.* und von der nach dem Hofe zu, die mit *a b c d* bezeichnet ist; nur der Theil *o* hat die alte Form behalten. Bey dem Eingange des Hofes *r* sind kleine Pavillons *h* u. *i* angebracht; zwischen denselben stehen in zwey Reihen zwanzig corinthische Säulen: sie sind mit dem Gebälke bekrönt, worauf eine Balustrade ruht; und zwischen diesen zwey Schutzwänden liegt die Terrasse, eine Verbindung von der dritten Etage beyder Pavillons *i* u. *h* bildend.

*) *Charles Aubert*, wahrscheinlich ein Sohn von diesem, hat folgende drey Wohnhäuser, deren innere Eintheilung nicht ohne Verdienst ist, angelegt: 1) *La Maison Varin, aux champs élysées*, 1797; (2 *La Maison de l'institut polytechnique du Ct. d'Essoies, rue de Berry*, 1798; und 3) *La Maison Lenchère à Chaillot*, 1801.

Nach Vollendung der Brücke *Ludwigs XVI.* schien die der *Seine* zugekehrte ehemahlige Façade gleichsam in die Erde versunken; sie bestand aus gekoppelten Säulen. Das Innere dieses Palasttheils ward 1796 von den Architecten *Gisors* und *Lecomte* vermittelst des grossen Saales gänzlich verändert; derselbe bildet einen Halbkreis, und ist von oben durch die Lanterne der Kuppel beleuchtet, welche unterhalb einen Schirm aus Tafet hat, um die einfallenden Sonnenstralen zu mässigen: eine bey solchen Oberlichtern nie zu verabsäumende Einrichtung. Seine für die Zuschauer bestimmte Gallerie hat dreyssig jonische weissmarmorirte Säulen. Die Sitzbänke der Deputirten, und der Hintergrund oder die Wände sind mit grünem Tuche beschlagen; der Sitz des Präsidenten und der Secretaire ist auf einer Erhöhung unter der Nische befindlich. Dieser Saal ist nicht so schön als der Ständesaal zu *Brüssel*; darin stehen die Büsten von *Ludwig XVI. XVII.* und *XVIII.*; an den Seiten in den Mauernischen hat man sechs Bildsäulen von Gesetzgebern des Alterthums aufgestellt. Er diente anfänglich zur Versammlung des Raths der Fünfhundert, dann für den gesetzgebenden Körper und gegenwärtig ist es, wie gesagt, der Sitzungssaal für die Kammer der Deputirten. Ausser demselben verdienen noch die Säle *n e* und *p* die Aufmerksamkeit des dieses Gebäude Besuchenden: der *Salon du Roi* hat an seinem Umfange zwölf corinthische Pilaster, und eine reich mit Ornamenten versehene Decke. Das seitwärts liegende vermittelst dem *Vestibül o* mit diesem Palast in Verbindung stehende *Hôtel de Lassay* wird jetzt von dem Prinzen *Condé* bewohnt.

Die oben genannten Architecten führten auf jene ursprünglich angelegten gekoppelten Säulen der alten Façade eine Attike auf, um das Gebäude gegen die Seine-Brücke höher zu bringen; aber dadurch ward diese Seite keineswegs verbessert. Endlich fühlte man 1807 die Nothwendigkeit, ihr eine andere Einrichtung zu geben, und der Architect *Poyet* hat diesem Missstande mit der grandiosen Säulenhalle auf die glücklichste Weise abgeholfen. Man kann diese mit der ursprünglichen Fronte eine divergirende Richtung, die sie wegen der Lage der erwähnten Brücke (ich habe sie im III. B. meiner Wasserbaukunst beschrieben) erhielt, bildende Colonnade mit Recht für die schönste architectonische Anlage in *Paris* erklären, weil sie einen wirklichen Zweck hat, auf das 16′ erhobene Podest der Freytreppe gestellt ist, ihre zwölf corinthischen, 40′ hohen und 4′ starken Säulen schön profilirt, die Gibelhöhe richtig bestimmt und die Intercolumnien wohl gewählt sind. Drey Thüren führen in das prächtige Vorhaus; die zwey an den Seiten vollenden die Symetrie.

Der erste, gegen die Strasse zugekehrte Hof entspricht dem oben erwähnten Eingange nicht: die daran stehenden Gebäude sind irregulär und geschmacklos. Der zweyte Hof ist mit seinen Säulenportiken und offenen Vestibüls neu und verdient alles Lob; in dessen Hintergrunde stehen, wie der auf Tab. 59. oben linkerhand abgebildete Aufriss zeigt, sechs corinthische Säulen, die den Haupteingang in den Saal bilden sollten, der aber jetzt unter dem eben beschriebenen Porticus *B C* statt findet. Zwischen diesem und dem alten Gebäude sind zwey Säle *p* und *q*, der eine für

den König, der andere für die Garden angelegt: jener ist, wie gesagt, mit zwölf corinthischen Pilastern decorirt.

Von Hrn. *Poyet* ist ferner *la Maison de Galeau*, *Rue du Mont Parnasse*, 1775; dessen innere Eintheilung ist ungeachtet seiner concaven Façade vortrefflich; nicht so die vor der Hauptthüre angebrachten Cariatyden und die Anordnung eines Giebels über den mittlern drey Fenstern des Corps-de-logis.

Poyet hat auch zu dem Bau einer neuen Kirche in der Strasse *Saint-Denis* zu *Paris*, welche auf der Stelle von *St. Sauveur*, die im XIII. J. im deutschen Styl angelegt war, erbauet werden sollte, den Plan entworfen, den ich bey ihm gesehen habe: er ist der Form alter Basiliken gemäss und vortrefflich; zwey Reihen corinthischer Säulen, jede Reihe aus zehn Säulen bestehend, sollten das Mittelschiff von den Abseiten trennen, und eine grosse halbkreisförmige Nische den Hintergrund bilden; das Innere, dessen Mitte ein einfacher Altar einnehmen würde, sollte von oben beleuchtet werden. Nach der Strasse zu war für die Façade ein schöner Porticus aus sechs jonischen Säulen gewählt. Da sich zu einem solchen mit einer Säulenhalle geschmückten Gebäude nach der richtigen Meinung des Hrn. *Poyet* kein Thurm schickt, so ist derselbe weggelassen. Als die Ausführung dieses Plans bald nach dem 1778 bewerkstelligten Abbruch der ehemaligen Kirche eine ziemliche Höhe erreicht hatte, fehlte es an den nöthigen Mitteln zur Fortsetzung, bis endlich der Kirchenbau aufgegeben wurde; die Regierung liess die vorräthigen Baumaterialien sammt dem Terrain verkaufen, und gegenwärtig stehen darauf öffentliche Bäder und Kaufmannsboutiquen.

§. 103. Gegen 1722 wurde das *Hôtel de Conty*, *rue Dominique*, *Faubourg Saint-Germain*, erbauet: es besteht aus zwey grossen Häusern, wovon das eine von dem Architecten *Aubry* angelegt ist. Von demselben ist auch das *Hôtel de Villeroy;* in der *Arch. Franç.* T. I. p. 212 ist dieses, und p. 238 jenes abgebildet und beschrieben.

§. 104. *Niccola Servandoni* (geb. zu *Lyon* 1695, † 1766) in der Architectur Schüler des *Giov. Rossi*, in der Perspective *Panini's*, ward nach seiner Rückkehr von *Rom* 1724 zum Director der Decoration von der grossen Oper in *Paris* ernannt, und überraschte das Publicum mit neuen perspectivischen Vorstellungen, die mit ungemeinem Beyfall aufgenommen wurden. Sein zum Portal von *St. Sulpice* gegebenes Modell wurde vor der Ausführung, ein Jahr über, öffentlich ausgestellt. Diese auf Tab. 96 abgebildete, und pag. 125 beschriebene Schauseite, die runde Kirche zu *Génevilliers* nahe bey *Paris*, und die Kirche zu *Coulange-la-Vineuse*, sind seine vorzüglichern architectonischen Werke. Auch ist das Hauptaltar in der Metropolitankirche zu *Sens* und in der Carthause zu *Lyon*, wie auch die grosse Treppe im *Hôtel Auvergne* zu *Paris*, von ihm. Er zeichnete sich jedoch bey Anordnung öffentlicher Feste, die die allgemeine Freude ausdrücken sollten, und bey den Thea-

terdecorationen vorzüglich aus, und wurde von vielen Hauptstädten Europa's um solche Entwürfe ersucht.

§. 105. *Jacques François Blondel*, geb. 1705, † 1773, dessen literarische Arbeiten von grossem Umfange sind, hat verschiedene Entwürfe zu Gebäuden gemacht, nämlich: zum bischöflichen Palaste zu *Cambray*, und zu dem in *Metz;* von letzterem sind die Mauern nur etwa 10′ hoch aufgeführt; sie sollen abgebrochen, und der Bauplatz zu einem Markte eingerichtet werden; — ferner zu den dortigen Casernen und dem schönen Stadthause. Auch hat *Blondel* Entwürfe zu öffentlichen Plätzen und neuen Strassen dieser Stadt mitgetheilt; endlich ist nach seinem Plan die Kirche und Abtey *St. Louis* zu *Metz* im französischen Styl aufgeführt.

§. 106. Unter den noch lebenden Architecten Frankreichs ist Hr. *Nicolaus Durand*, zu *Paris* den 28. Nov. 1738 geboren, der älteste, und ohngeachtet dessen hat mich derselbe noch in seinem Wohnorte *Châlons sur Marne* 1824 herumgeführt. Von ihm sind in dieser Stadt: 1758 das *Hôtel de la Préfecture*, 1769 *la Porte Dauphine*; zu *Langres* 1772 das *Hôtel de Ville*, 1774 das *Hôtel-Dieu* und das Dominicanerkloster. Diese Gebäude gehören zu den bessten damals in Frankreich erbauten; das Vorletzte hat einen *Porticus* von vier corinth. Säulen.

§. 107. *Jaques Germain Soufflot* (geb. zu *Nancy* bey *Auxerre* 1714) wurde von seinem Vater zur Jurisprudenz bestimmt; aber seine Neigung zog ihn zur Architectur: er gieng nach Italien, wurde unter die französischen Pensionärs der Akademie zu *Rom* aufgenommen und von dem Director derselben der Stadt *Lyon* als Baumeister empfohlen. Daselbst führte er das Hospital, *Hôtel-Dieu*, dessen Krankensäle 36′ breit und 25′ hoch sind, nebst seiner Kirche, so wie die Börse, den Conzertsaal und das Schauspielhaus (1756) auf; jener hat aber eine Façade nach *Robert de Cotte's* Zeichnung. Während des Baues dieser Werke reiste *Soufflot* nach *Paris*, wo ihn der *Marquis de Marigny*, Generaldirector der königlichen Bauten, kennen lernte; und da derselbe eine Reise nach Italien machen wollte, wurde er von ihm dazu eingeladen; aber seiner schwächlichen Gesundheit wegen musste er dieses Anerbieten ausschlagen. Der *Marquis* berief ihn nach seiner Zurückkunft zum Controleur von *Marly* und übertrug ihm auch die Controle der Gebäude in *Paris*. Um diese Zeit war die französische Regierung Willens, die jetzige Kirche *Sainte Géneviève* aufzuführen; sie wählte den Entwurf *Soufflot's*, der im J. 1756 den Grundstein dazu legte. Dies Gebäude (S. auf Tab. 50. den Grundriss, und auf Tab. 55. den Durchschnitt und Aufriss) machte, nach dem Ausspruche einiger französischen Schriftsteller, eine neue Epoche in der Architectur Frankreichs, denn bis dahin hatten die meisten seiner Baumeister an den Schauseiten der Kirchen kleine Halb- und Dreyviertelsäulen, so wie Pilaster nebeneinander angebracht, und gewöhnlich zwey und drey Reihen übereinander, zwischen die so gestellten Ordnungen auch Nischen gesetzt und diese sowohl als die verschiedenen Säulen- und

Pilaster - Reihen mit Bogen - oder geradlinigten Giebeln bekrönt, hiemit also den verdorbenen italischen Baustyl nachgeahmt.

Die Geschichte des Baues der Kirche *St. Geneviève* zeigt: dass da, wo sie jetzt steht, *Clodwig* die Kirche *S. Pierre* und *S. Paul* anlegen liess; er selbst bewohnte einen Palast in ihrer Nähe.

Im XII. J. wurde statt ihrer eine neue Kirche angelegt und der heiligen *Geneviève* gewidmet, deren Glockenthurm der Blitz 1483 ruinirte und an deren Stelle, wie gesagt, 1756 eine neue angefangen wurde.

Die Form der jetzigen Kirche bildet ein aus vier sich im Dom oder der vor Kurzem mit Oehlgemälden geschmückten Kuppel vereinigenden Schiffen bestehendes griechisches Kreuz. Nach dem ersten Entwurfe *Soufflot's* waren sie von gleicher Länge, wodurch eine vollkommene Symmetrie des Aeussern und Innern entstand; die Geistlichkeit verlangte aber die Verlängerung des Hauptschiffes und Chors. Zu diesem Zweck wurden Pfeiler-Arkaden angebracht, welche mit den Säulen nicht glücklich harmoniren. Hiezu kamen noch die verlangten zwey Thürme an dem Hintergrunde des Schiffes, welche späterhin, als unpassend zum Säulenporticus, abgetragen sind.

Das mittlere Schiff bildet bey seinem Anfange eine Art Vorhalle, wodurch es sich von dem Hauptschiff des Kreutzarmes unterscheidet, und diese ovalförmig überwölbte Vorhalle hat an den Seiten Arkaden, worüber zwey Tribunen angebracht sind; die dritte Tribune liegt über dem Eingange. Das Hauptschiff ist bis zum Dom von vier Säulen und zwey $\frac{3}{4}$ Säulen auf jeder Seite begrenzt; diese corinthischen canelürten 37′ 8″ hohen, im Grundriss angezeigten Säulen stehen mit ihren Axen 14 entfernt; ihr Durchmesser beträgt 3′ 6″ und ihr Gebälk $\frac{1}{5}$ der Säulenhöhe; daran hat die Corniche $\frac{4}{10}$, $\frac{3}{10}$ der Fries und ebensoviel der Architrab. Von den freystehenden Säulen im mittlern Schiff sind vier innerhalb gesetzt: zwischen denselben liegen fünf Stufen, somit liegt der mittlere Theil niedriger als die Seiten, wahrscheinlinh damit die Säulenstellungen mehr gehoben wurden!

Der Horizontalschnitt ihrer Mauern enthätt 8336 □′, macht also nicht einmal den siebenten Theil des gesammten Flächeninhalts von 52992 □′ aus. Die innere Länge von der Mauer des Eintrittes bis zur Wand der Nische beträgt 282′, die Länge des Kreutzarmes 236′ und die innere Weite 99′ 4 Zoll. Das mittlere Schiff hat zwischen dem Schaft der Säulen 39′ 6″ Weite; die Weite der Nebenschiffe beträgt, zwischen den Säulen, nur 9′ 6 Zoll. Der in der Mitte des Kreuzes sich erhebende Dom hat im Innern eine Weite von 62′, und diese verhält sich zu dem Horizontalschnitte aller vier Pfeiler (von 548 □′) wie 1 : 8, 38.; wo hingegen dieses Verhältniss bey dem Dom der *Peterskirche*, wobey die Grundfläche der Pfeiler 11152 □′ beträgt, wie 1: 87, 8, und bey der *Paulskirche* zu *London* wie 1 : 25 ist; denn der Durchmesser der Kuppel der Letztern beträgt 102′ und die Oberfläche der Pfeiler 2580 □′ Fuss. Auf dem Quadratschuh der Pfeiler der *Peterskirche* liegt eine Last von 21910 Pfund, auf dem der Pfeiler der *Paulskirche* 36059 Pf. und

auf dem der *Géneviève* 48687 Pf. Jeder der vier Pfeiler, worauf der Dom von *S. Géneviève* ruht, ist 14′ 6″ breit und 24′ lang. Diese Pfeiler sind durch vier grosse Bögen, welche 13′ über der Galerie anfangen, verbunden, 43′ 2″ zwischen den Pilastern der Pfeiler weit, und 69′ 4″ hoch. Das auf diesen Bögen und über die dazwischen vorspringenden Zwickel aufgeführte Gemäuer ist nach einem Kreise angelegt und endigt mit einer Cornische.

Von dem Kirchenflur bis zur Oeffnung der Gewölbhaube beträgt die Höhe 186′, bis zur Oeffnung der Lanterne im dritten Gewölbe 232′, bis zur Kuppel der Lanterne aber 258 Fuss.

Der Porticus ist von sechs canelürten corinthischen Säulen, deren Durchmesser 5′ 6″, deren Höhe 58′ 5″ beträgt und die auf drey Durchmesser Abstand stehen, in der vordern Reihe gebildet: ihr Gebälk ist nach eben den oben angezeigten Verhältnissen, wie bey den Säulen im Innern der Kirche, angeordnet. Die Sohle dieser Säulenhalle liegt auf dem mit Stufen umgebenen Unterbau, wodurch der im B. I. S. 91 gegebenen Regel entsprochen ist. Ueber diese sechs Säulen erhebt sich der Giebel, der zu seiner Höhe $\frac{1}{5}$ der Breite hat. Hinter dieser ersten Säulenreihe stehen (nahe daran) vier ähnliche Säulen und auf jeder Seite eine Säule, welche vor der Ecksäule vorspringt; diesen drey Säulen gegenüber stehen wieder drey andere und endlich kömmt eine Dreyviertel- und eine Halbsäule auf jeder Seite. Von dem Flur dieser Säulenhalle bis zur Spitze des Giebels beträgt die Höhe 96′, und von diesem bis zum obersten Gliede des Tamburs der mitten über der Kirche liegenden Kuppel 24 Fuss. Auf diesem runden Tambur stehen im Kreise zwey und dreyssig 34′ hohe, 3′ 4″ starke corinthische, auf zwey Durchmesser Abstand gestellte Säulen; sie ruhen auf der Mauer, welche über die den Hauptpfeilern des Innern zunächst stehenden Säulen aufgeführt ist.

Im Innern des Tamburs stehen sechzehn 33′ 1″ 9‴ hohe und 3′ 2″ starke corinthische Säulen in der Runde, auf denen die innere Haube des Gewölbes ruht. Die Seitenmauern dieses Tamburs sind zwischen den Säulen mit Fenstern und Thüren durchbrochen. Ueber diese Säulen liegt ein grosser Sokel, bey dem das Gewölbe der ersten Kuppel oder der Haube des Doms anfängt; sie ist mit Reihen achteckiger Caissons verziert. Der Durchmesser der Oeffnung dieses Gewölbes beträgt 29 5″, des letztern Weite an der Wurzel 62 Fuss, und der äussere Durchmesser des den Tambur umgebenden Säulenkreises 103 Fuss. Ueber denselben liegt noch eine zurücktretende, mit sechzehn bogenförmigen Fenstern durchbrochene Attike von 75′ Durchmesser; darüber erhebt sich im Innern die zweyte Kuppel, deren äusserer Durchmesser 73′ 2″ und deren Höhe 45 beträgt. An den Seiten der innern auf den Säulen ruhenden Mauern, d. i. in dem mittlern Hauptschiffe und dem Kreutzarme, stehen vier Kugelgewölbe 84′ über der Sohle der Seitenschiffe, und 88′ über der Sohle des mittlern Schiffes.

Dieser Tempel hat, ohngeachtet sowohl sein Aeusseres als das Innere alle vor ihm in Frankreich seit dem Zeitpuncte, als die Architecten dieses Landes den deutschen Baustyl zum Innern der Kirchen anzuwenden verschmähten, übertraf, dennoch wesentliche Mängel: 1) sind die acht Rund- und vier Wandsäulen des Porticus auf ungleiche Entfernungen gestellt, und in der vordern Reihe stehen sie zu weit. Hätte man anstatt sechs Säulen acht in der vordern Reihe angebracht und diesen statt 5′ 6″ sechs Schuh *) Durchmesser gegeben, den Porticus soweit auf den Seiten ausgedehnt, als jetzt die zwey äussern Säulen stehen, um denselben mit dem obern vor dem Tambur der Kuppel stehenden Säulenkreis in ein schönes Verhältniss zu bringen, folglich die zwey nach aussen vortretenden Säulen an jeder Seite weggelassen, die rückwärts stehenden aber wie im Porticus des Pantheons zu *Rom* angebracht, so würde eine weit grossartigere Wirkung entstanden und der Giebel bey eben der Höhe, die er jetzt hat, flacher geworden seyn, denn man wirft ihm mit Recht seine jetzige unverhältnissmässige Höhe vor.

Auch ist die Höhe der Capitäle zu bedeutend und die Form ihres Craters nicht schön gewählt; die Blätter sind etwas zu schwer.

Indessen müssen wir gegen *Soufflot* gerecht seyn, denn zu seiner Zeit war in Frankreich die Architectur in einem solchen Zustande, dass man ihm noch Dank wissen muss, nicht zwey Reihen Säulen bey diesem Porticus aufeinander gesetzt zu haben.

2) Wer in das Innere tritt, gewahrt nur sechzehn Säulen, die übrigen sind dem Auge von diesen verdeckt. Weit schöner wäre also eine grössere Länge des Haupttheils der Kirche, weitere Abseiten und sechzehn Säulen mehr im mittleren Schiffe gewesen. Doch es sind bereits im I. B. S. 15. die von Hrn. *Durand* gemachten Ausstellungen angeführt.

3) In der That sind die vier Hauptpfeiler in Hinsicht der Schwere des Doms zu schwach, weil weder von den vier Winkeln, noch von den Seitenmauern aufwärts gegen die hohen Mauern des Doms Strebe- oder Stützbögen angebracht sind. Man hätte nämlich die vier Ecken der äussern Mauern verstärken und auf diesen noch Pfeiler in das Dach hinein gehen lassen, gegen diese aber Stützbögen anfangen, solche bis zur äussern hohen Mauer, worauf die Säulen des Tamburs stehen, hinaufgehen lassen und von den Puncten an, wo diese Stützbögen gegen diese Mauer anstemmen, wieder Bögen bis zur innern hohen Mauer, welche die innere Kuppelhaube trägt, anlegen sollen; damit aber die untern vier Stützbögen nicht am Aeussern sichtbar gewesen wären, hätte man das Dach etwas erhöhen müssen.

Gegen die geringe Stärke der vier Hauptpfeiler erklärte sich auch ein sehr experimenter Constructeur, der Architect *Patte*; aber der berühmte Geometer *Bossu* zeigte in einem Mémoire von 1774 gerade das Gegentheil. Der Generalin-

*) Wirklich hat *Soufflot*, wie der 1757 gestochene Plan beweiset, diese letztere Stärke annehmen wollen; und in der That dieser sein Plan war grossartiger als der wonach die Ausführung bewirkt ist. Vielleicht hat sich dieser Architect von einflussreichen und sogenannten Kunstkennern zu viel einreden lassen.

spector des Brücken - und Wegebaues *Gauthey*, welcher eine Kirche zu *Givry* in *Bourgogne* erbauet hat, deren 56′ weite Kuppel auf 2′ 9″ starken Säulen ruht, war mit dem Baumeister *Soufflot* genau bekannt; er machte ihm den Vorschlag, die Kuppel zu erweitern und ihren obern Theil ganz auf Stützbögen zu setzen, welche von den Ecken der äussern Mauern, worauf *Gauthey* kleine Thürme, zur Vermehrung der Stabilität, anbringen wollte, anfangen sollten. Vielleicht waren es die letztern und die unverhältnissmässige Weite der Kuppel, weswegen *Soufflot* in diese Vorschläge nicht einging.

Als indessen die untere Haube des Gewölbes oder die innere Kuppel 1781 vollendet war, zeigten sich in den Pfeilern einige Sprünge. Nach dem Tode *Soufflot's* *) 1782 ruhte der Bau bis 1786, in welchem Jahr der aus sechs und dreyssig Säulen bestehende Kreis vor dem Tambur der Kuppel angefangen wurde; 1788 ward das äussere Gewölbe oder die eigentliche Kuppel begonnen, im folgenden Jahre vollendet und 1790 die Lanterne gesetzt.

Am 25. August 1791 erhielt der bekannte *Quatremère de Quincy* den Auftrag, die Kirche in ein Mausoleum für die um das Vaterland verdienten Männer einzurichten.

Zuerst wurden nun alle in den Seitenmauern angebrachten Fenster zugemauert und nur die in den Gewölben beybehalten; hiedurch hat die Beleuchtung wesentlich gewonnen, denn ehemals war das Innere zu hell. Dann brach man die vier kleinen, dem Ansehen des Tempels nachtheiligen Glockenthürmchen ab, nahm die Lanterne von der Kuppel weg, (die gleichwohl wieder darauf gesetzt ist) und entfernte am Aeussern des Porticus die Guirlanden und Ornamente, womit die äusseren Mauerflächen versehen waren. Auch wurden die am Innern und Aeussern angebrachten Basreliefs abgeschlagen und durch andere, der neuen Bestimmung des Gebäudes analoge ersetzt.

Diese Arbeiten beschäftigten zweyhundert Menschen, welche auf die Wände loshammerten und hiedurch eine Erschütterung aller Theile des Gebäudes bewirkten. Von dem an zeigten sich die Sprünge sowohl in den Pfeilern als in den denselben nahe stehenden Säulen immer zahlreicher und grösser. *Rondelet* schreibt diesen Umstand hauptsächlich drey Ursachen zu, nämlich 1) der Nachlässigkeit, womit die Steine der vier Hauptpfeiler gelegt wurden, indem sie nicht gleich dick waren, folglich ein und dasselbe Mörtelbett nicht überall einerley Stärke hatte; 2) dass man die Mauern sich nicht hinreichend setzen liess, ehe die oberen Theile gemacht wurden: 3) dass man zu früh die Abputzung und Abgleichung der Steine vornahm, folglich Erschütterungen bewirkte; und endlich 4) dass die vier grossen Bögen, worüber der Dom aufgeführt ist, aus zwey übereinander in einer Entfernung ge-

*) In dem Werke: *Plans, Coupes, et Elevations des plus belles maisons, par Kraft*, wird dem *Soufflot* auch der Bau des *Hôtels Montholon* auf dem *Boulevard* zugeschrieben, aber das Baujahr zu 1786 angenommen; es wäre also vier Jahre nach *Soufflot's* Tode erbauet worden.

machten Gewölben bestehen, somit nicht von gleich starken Stützpuncten oder Widerlagern ausgehen. Von den Gewölbbögen fangen nämlich vier auf den an den Hauptpfeilern angebrachten Pilastern an; ihre Stärke beträgt 2′ 8″ 9‴, und die andern ruhen auf den aus den Pfeilern vortretenden Säulen, deren Stärke 2′ 9″ 6‴ beträgt, so dass diese Bögen 5′ 6″ 3‴ stark sind.

Eine Commission der Architecten *Chalgrin*, *Rondelet*, *Brongniart* und *Gondouin* wurde (1793) zusammengesetzt, um die Mittel zu Erhaltung dieses Nationaldenkmals zu überlegen; sie schlug eine Verstärkung der Hauptpfeiler vor. Dagegen tratt der Neveu des verstorbenen *Soufflot* auf, weil dadurch das Innere der Kirche verdorben würde, und hierauf ward eine neue Commission von den sieben Generalinspectoren des Weg- und Brückenbaues, worunter auch der genannte *Gauthey* war, und von den obenerwähnten Architecten niedergesetzt. Die Untersuchung zeigte gleichwohl, dass die Pfeiler der Krypta, welche 18′ unter dem Kirchenflur liegt, so wie ihre Gewölbe stark genug und in vollkommen gutem Zustande waren, um eine Vergrösserung der Hauptpfeiler tragen zu können, und diese wurde von jenen Architecten auch nochmals vorgeschlagen; aber die Ingenieure des Brückenbaues glaubten, die Verstärkung durch Stützbögen bewirken zu können. Indessen scheint der Architect *Rondelet*, *Soufflots* Nachfolger als Architect der *Géneviève*, keinen Gebrauch von den Stützbögen, noch von der Verstärkung der Pfeiler gemacht, sondern sowohl von den Pfeilern als Säulen die gespaltenen Steine durch andere festere ersetzt zu haben, während er starke hölzerne Balkengerüste zwischen und längs den Pfeilern errichten liess. Er meint, dass, da die von jenen Ingenieurs vorgeschlagenen Stützbögen keine hinreichende Steigung erhielten, sie nur die Pfeiler beschweren würden, ohne dieselben von einem Theil der Last, welche darauf ruht, zu befreyen.

Dieser aus festem, aschgrauen, trefflichen Sandstein, am Aeussern von Kalkstein erbaute Tempel ist von Hrn. *Rondelet* hergestellt und wieder in eine Kirche umgewandelt worden.

Von *Soufflot* ist auch an einer Seite des Platzes *S. Géneviève* 1771 die *Ecole des droits* erbauet: ihre Façade ist kreisförmig und an ihrem Eingange stehen vier jonische Säulen.

§. 108. Vor der Mitte des XVIII. J. hatte sich der König von Pohlen, *Stanislaus*, Schwiegervater *Ludwigs XV.* in das ihm zugefallene Herzogthum Lothringen zurückgezogen: als ein grosser Freund vom Bauen, hatte er einen entschiedenen Einfluss auf den architectonischen Entwurf der auf seine Kosten angelegten Gebäude, die ungeachtet ihrer ausserordentlichen Grösse und Kostbarkeit Façaden im damals herrschenden französischen Baustyl aufweisen, im Innern aber eine wohlgewählte Eintheilung, die der erste Baumeister des Königs, *Héré*, meisterhaft verstand.

Zu *Nancy* wurden zwey Plätze mit grossen Gebäuden umgeben; der nördliche Platz, *Place d'Alliance*, dessen Länge 720 und dessen Breite 168′ beträgt, wurde am nördlichen Ende 1756 mit den Gebäuden der Intendanz, und am südli-

chen mit einem aus drey Durchgängen bestehenden und mit sechs auf hohe Piedestale gestellten corinthischen Säulen verzierten Triumphbogen geschlossen. Gegen den letztern zu steht an der linken Seite das sogenannte Gebäude *de la Chambre de comptes* und an der rechten die Börse; an beyde schliessen sich grosse Wohnhäuser und zwischen ihrem Ende gegen die Intendanz zu steht ein reich decorirter Springbrunnen.

Durch jenen Triumphbogen kommend, trifft man den 378′ langen und 300′ breiten 1751 angefangenen *Place - Royale*, auf dessen Mitte das Standbild *Ludwigs XV.* errichtet war*) hinter welchem das prächtige Stadthaus sich erhebt. Die an diesem Platze stehenden Gebäude haben, so wie das Stadthaus, im Erdgeschoss, aus einer Werkstückconstruction bestehend, 8′ weite und 17′ hohe Arkaden; darüber erhebt sich die erste Etage mit 7′ weiten und 14′ hohen Bogenfenstern, und darüber liegt ein Stockwerk mit 5′ weiten und 8′ hohen flachbögigen Fenstern; zwischen je zwey Fenstern dieser Stockwerke sind corinthische Pilaster angebracht, deren Gebälk dies Gebäude bekrönt; darüber erhebt sich eine ballustrirte, mit Vasen, Armaturen und kleinen Bildsäulen besetzte Attike und bey dem Stadthause tragen sechs Pilaster des Avantcorps einen hohen Giebel. Zwischen dem Platz und dem Triumphbogen stehen an jeder Seite zwey nur ein Erdgeschoss bildende Arkaden. Die *Chambre de Comptes* und die Börse haben an dem vorspringenden mittleren Theil vor der Bel- etage und dem oberen Stockwerk sieben corinthische Pilaster, zwischen deren Sokeln das eiserne Geländer eines auf sieben grossen Kragsteinen ruhenden Balcons steht; das Rez- de- Chaussée ist von Arkaden gebildet. Die Arrière - Corps des erstern Gebäudes bestehen nur aus dem Erdgeschoss und einem Stockwerk, worauf ein hohes Dach sich erhebt; die 4′ 6″ weiten und 12′ hohen Fenster der Bel- etage sind mit geradlinigten schönen Gesimsen bekrönt.

Die 82′ lange ehemalige Intendantur, von 1750 bis 1760 nach dem Plan von *Héré* erbauet, bey dessen Ausführung der Architect *Miqué*, der die grossen Casernen zu *Nancy* nach seiner Zeichnung ausführte, thätig war, hat vor sich eine aus dreyssig jonischen 18 Zoll starken Säulen, wovon acht Paar gekoppelt und alle mit einem Gebälke bekrönt und mit einer Plattform bedeckt sind, bestehende Colonnade, die von den grossen Arkaden des prachtvollen Vestibüls 7′ entfernt ist; dieser Gang wird in dem Halbkreise, der sich an jene Bürgerhäuser anschliesst, an jeder Seite fortgesetzt. Jeder 100′ weite Halbkreis besteht nach dem Platze zu aus neunzehn jonischen Säulen und rückwärts auf 7′ Abstand aus Pfeilern, mit jonischen Pilastern verziert: beyde Bogengänge tragen oben eine Plattform, die sich an die vorerwähnte anschliesst. Auch diese jonischen Säulen stehen auf hohen Piedestalen und drey Paar davon sind gekoppelt; die übrigen stehen auf 9′ Abstand. Die beyden über dem Vestibül liegenden Stockwerke haben nahe aneinander gestellte Fenster, eine mit vier Armaturen und zehn Vasen besetzte balustrirte Attike, und das aus drey Fenstern be-

*) Jetzt steht daselbst eine aus Thon gebrannte Statue, den Genius von Frankreich vorstellend.

stehende Avant-Corps ist mit einem hohenGiebel bekrönt. Dieses Gebäude ist ungeachtet seiner Grösse von derjenigen Wirkung entblösst, die es hätte machen können, wenn es in einem edlen Styl aufgeführt wäre. Es bildet gegenwärtig die Präfectur.

Aber das Vestibül ist grossartig: vier Reihen Säulen, in jeder Reihe vierzehn, tragen seine Gewölbe; dessen Länge beträgt 108′ und dessen Tiefe vier und dreyssig. Leider sind auch darin sechs Paar Säulen gekoppelt.

Zu *Nancy* ist hinter dem Chor der Kirche *des Cordeliers* die achteckige 30′ weite Capelle, schöne Grabmonumente lothringischer Fürsten enthaltend, um 1607 vom Architecten *de Stabily* angelegt. Der noch lebende Architect H. *Grillot* hat dieselbe vor einigen Jahren geschmackvoll restaurirt. In ihrer Nähe liegen die Ueberreste eines im deutschen Styl unter dem Herzoge *Réné* 1502 angelegten herzoglichen Palastes; sie dienen gegenwärtig der Gendarmerie zur Caserne, und der grosse Saal (*Salle des cerfs*) ist zum Futtermagazin herabgewürdigt.

§. 109. Ausser den oben beschriebenen Gebäuden zu *Nancy* hat der König *Stanislaus* noch folgende vom Architecten *Héré* aufführen lassen.

1) Das Schloss *Commercy* an der *Maas* mit seinem weitläuftigen Park: es hat an der vorderen und Rückseite vier mit einem Giebel bekrönte Halbsäulen, die gegen den Garten oder Canal zu auf einem hohen Unterbau, gegen den Hof zu aber auf Sokeln stehen. Dieses Gebäude ist im französischen Styl.

2) In der Nähe dieses Schlosses eine Kirche. 3) Das Schloss im Park *d'Inville*. 4) Das Landhaus *Chanteheux* ohnweit *Luneville*, dessen Vestibül von sechzehn Säulen unterstützt und mit einer aus Bogenstellungen formirten Plattform umgeben war, ist gegenwärtig verfallen.

5) Das Schloss *de la Malgrange*, $\frac{1}{4}$ *Lieue* von *Moncey*. Wie viel von des *Robert de Cotte* ursprünglicher Anlage geblieben, ist nicht bekannt. Dasselbe hatte vor sich eine von 24′ hohen, auf 15′ Abstand auf Sokeln gesetzten toscanischen Säulen getragene Plattform, die an jeder Seite noch eine Fortsetzung von neunzehn Säulen hat; rückwärts denselben stehen pilastrirte Pfeiler. Auf diese 678′ lange Plattform tritt man aus der Bel- etage des Schlosses. Die innere Eintheilung dieses Gebäudes war vortrefflich, aber seine Façade im französischen Styl und mit einer schweren balustrirten Attike besetzt.

Die Kirche *Bon-secours* zu *Nancy* ist 1738 erbauet, in dem damals herrschenden Geschmacke.

Die *Chapelle du Collége Royal* ist 1780 vom Architecten *Antoine*, Erbauer der Münze zu *Paris*, aufgeführt: sie bildet ausserhalb ein Viereck, im Innern einen Kreis, und ist mit einer Kuppel überwölbt, in deren Mitte die mit Glas bedeckte Oeffnung das Licht einlässt. Das Portal hat eine Arkade, worin zwey jonische Säulen stehen.

Endlich trifft man in *Nancy*, das seiner schönen öffentlichen Plätze, seiner breiten Gassen, und vielen neuen Häuser wegen zu den freundlichsten Städten Frankreichs

gehört, noch die im verdorbenen italischen Styl von 1703 bis 1726 erbaute Cathedrale mit ihren zwey Thürmen.

§. 110. Zu *Paris* ist 1754 die jetzige lutherische Kirche von dem Dominikaner *Claude* als Capelle angelegt: ihr Portal besteht unten aus gekoppelten dorischen Pilastern und oben aus jonischen. Das Altar ist von einem 30′ weiten Dreyviertelkreise, an dessen Rückwand die Kanzel befindlich ist, umgeben. Die Kirche ist kaum für fünfhundert Menschen hinreichend; ihre Länge beträgt nur 84′ und die grösste Breite 48 Fuss. Die Nebengebäude waren ehemals das Kloster *des Carmes Bilettes;* gegenwärtig sind sie zu einer Schule eingerichtet.

§. 111. Unter die nützlichsten öffentlichen Gebäude in *Paris* wird die *Ecole de chirurgie*, von 1763 bis 1769 durch den Architecten *Gondouin* aufgeführt, und auf Tab. 59. im Grund- und Aufriss abgebildet, gezählt; sie besteht aus vier, einen Hof einschliessenden Abtheilungen; der gegen die Strasse zu stehende Theil ist von vier Reihen jonischer Säulen, von 26 Zoll Durchmesser, gebildet; die das anatomische Theater enthaltende mittlere Abtheilung hat an ihrer Fronte sechs freystehende, 40 Zoll starke, mit einem Giebel bekrönte corinthische Säulen; es ist von oben beleuchtet. Die erste und einzige Etage der beyden Flügel besteht linkerhand aus einem mit anatomischen Präparaten gefüllten Saal; und rechterhand aus Gemächern für die Administration. Diese Anlage ist im neuitalischen Styl, und eine der bessten in *Paris*. Dazu gehört auch die auf dem Platze, den ehemals die Kirche *de Cordeliers* einnahm, 1806 von diesem Baumeister errichtete Fontaine; sie ist mit vier dorischen canelürten Säulen geschmückt.

Gondouin hatte auch Antheil an der Errichtung der Triumphsäule auf dem Platze *Vendome*.

§. 112. Das Hospital von *S. Jacques du Haut-Pas* wurde von dem Architecten *Viel* erbauet. Der Pfarrer *Cauchin* fundirte dasselbe 1780 mit den nöthigen Mitteln: in architectonischer Hinsicht haben wir darüber nichts zu bemerken.

§. 113. Die 1769 von dem Architecten *Chalgrin* angefangene und 1784 vollendete Kirche *St. Philippe-du-Roule* zu *Paris* bildet den Grundplan einer Basilika *) und wenn gleich ihre Länge nur 132′ beträgt, so geben doch die inneren zwey jonischen Säulenstellungen von 28′ 6″ Höhe, und der Porticus von vier sogenannten römisch-dorischen glatten Säulen dem Gebäude ein edles Ansehen. Das Mittelschiff ist 36′ weit, und jedes der Seitenschiffe 18 Fuss. Der Hauptaltar erhebt sich im Vorgrunde der mit sechs jonischen Säulen geschmückten Abcide. Die Decke besteht aus einem Gewölbe von Holz. An den Porticus stossen zwey runde Capellen, deren Mauern allenfalls Glockenthürme tragen könnten, wozu sie auch anfangs bestimmt waren; aber der Architect fand die Vereinigung von Thürmen mit der Säulenhalle nicht dem edlen Styl gemäss. *Philippe-du-Roule* bedeckt einen Flächenraum von 15,714 Quadratfuss.

*) Auf Tab. 59. ist derselbe, so wie der Aufriss, abgebildet.

Von *Chalgrin* ist auch *le Collège Royal de Françe* 1774 angelegt. Dessen drey Corps-de-logis umringen den Platz *Cambray*. In diesem Gebäude sind weder grosse noch lichte Hörsäle, welches daher kömmt, dass das obere Stockwerk den Professoren zur Wohnung dient.

§. 114. In der Strasse *du Mont-Parnasse* sind zwey kleine Häuser vom Architecten *Callet* 1777 aufgeführt, die noch nach ihm genannt werden. Das eine, im Hofe, dessen Zugang von Pferdeställen formirt ist, stehend, hat im Erdgeschoss vier jonische Säulen; dessen innere Eintheilung ist vortrefflich: von dem offenen Vestibül gelangt man zu der von oben beleuchteten Treppe; es besteht ausser dem Erdgeschoss aus einer Etage.

§. 115. Zu den kleinen, aber schönsten architectonischen Productionen gehört das innere Portal der *Charité*, welches der Architect *Antoine*, Erbauer der Münze, um 1788 mit vier ächt dorischen canelürten Säulen, aber mit einem etwas zu hohen Giebel aufgeführt hat: sie sind, sonderbar genug, die ersten Säulen dieser Art, welche die französischen Architecten in *Paris* angewendet haben, und deswegen spielt dieses Portal in der Geschichte der Civilarchitectur Frankreichs eine nicht unbedeutende Rolle.

§. 116. Das Portal des *Hôtel-Dieu* hat zwey dorische Säulen; dann folgen zwey Pilaster, an jeder Seite ein Bogenfenster, und an jeder Ecke wieder ein Pilaster. Das Ganze ist mit einem Giebel bekrönt, kleinlich, und wegen des schwerfälligen Daches und der Nähe von *Nôtre-Dame*, diesem grossen Monumente, von keinem sonderlichen architectonischen Effect: es ist von *Clavareau*, der das Krankenhaus selbst erbauete. Dasselbe ist aber einer so grossen und bevölkerten Stadt, wie *Paris*, nicht angemessen; $\frac{1}{5}$ der Kranken stirbt darin, während in den übrigen Hospitälern nur $\frac{1}{5}$ bis $\frac{1}{4}$ stirbt. Die Anlage eines neuen und zweckmässigen wurde deswegen vom Architecten *Poyet*, unter dem Minister *Breteuil*, vorgeschlagen; es sollte in der Nähe des *Champ de Mars* an der *Seine* errichtet werden; aber die Administration des *Hôtel-Dieu* setzte diesem Vorschlage alle möglichen Hindernisse entgegen. Die Akademie der Wissenschaften wurde mit der Prüfung von *Poyet's* Entwurf beauftragt: die von ihr ernannten drey Commissaire besichtigten drey Jahre, (wie H. *P.* pag. 2 in seinem *Mémoir: Renouvellement du Projet de transférer l'Hôtel-Dieu de Paris a l'isle des Cygnes* anführt) die Hospitäler Italiens, Deutschlands und Englands, und schlugen dann die Errichtung von vier Hospitälern vor. In der That hat das gegenwärtige viele Mängel: weder einen Luftzug in den Sälen, noch gutes Wasser, noch Höfe für die Genesenden, noch hinreichenden Raum, und überdies nimmt es eine Stelle ein, die zu einem freyen Platze, besetzt mit Wohngebäuden, benutzt werden sollte. H. *Poyet* wollte das neue Hospital nach der Kreisform, in dessen Mittelpunct die Capelle kommen sollte, erbauen. Um dieselbe sollte ein 270′ im Durchmesser grosser Hof angelegt werden. Von diesem sollten sechs Kranken-

Säle, jeder 84 Betten fassend, abgehen; und am Ende dieser Säle wären zwischen denselben, in dem grossen und äussern Kreise, kleine Zimmer für Kranke angebracht. Zwischen jenen grossen Sälen, diesen Zimmern und den im innern Kreise anzulegenden Treppen und Vorrathskammern würde dieses Krankenhaus sechzehn Höfe erhalten haben.

H. *Poyet* schlägt den Bau dieses Hospitals zu zwölf Millionen an, und zeigt in der angeführten Schrift die Mittel zur Ausführung.

Von diesem Architecten ist auch 1797 die *Ecole de médecine clinique* in der Vorstadt *Saint-Germain*, *rue des Saints-Pères*, angelegt. Das Vestibül hat an jeder Seite sechs jonische, die horizontale Decke tragende Säulen; vor demselben führt eine schöne Treppe in den runden, durch eine Kuppel beleuchteten, dem Unterricht in der Anatomie gewidmeten Saal; die Bel-etage des übrigen Theils ist für Kranke bestimmt. Das Portal hat vier dorische Halbsäulen: es ist im v. i. Styl, das Vestibül aber verdient alles Lob.

Bey dieser Gelegenheit kann ich nicht unbemerkt lassen, dass auch die Anatomen über die Beleuchtungsart der sogenannten anatomischen Theater nicht einig sind: in *Paris* sind solche Theater von oben beleuchtet, und wenn ich recht berichtet bin, auch in Berlin; dagegen ist jetzt bey München, ohnweit des Hypodroms, eines im Bau, dass nach dem Wunsche des berühmten Lehrers der Anatomie von der Seite beleuchtet wird.

§. 117. Auch einzelne Wohnhäuser sind für den beobachtenden Architecten und den Freund wohlangeordneter Eintheilung bemerkenswerth; wir führen diesfalls das 1777 vom Architecten *Callet* für sich selbst in der Strasse *Parnass* erbaute Haus an.

§. 118. Der Architect *Bellanger*, dessen wir bey der *Halle aux Blés* noch erwähnen werden, hat zu *Paris* folgende Gebäude angelegt. 1) *Jeu de paume public sur le boulevard du temple* 1786; 2) für sich selbst 1787 ein Haus in der Strasse *d'Antin*. 3) Ein anderes 1788 in der Strasse *Pigalle*. 4) Drey Häuser in der Strasse *Saint-Georges*. Er verstand die bey den Franzosen beliebte Eintheilung der Wohngebäude, welche viele aber kleine Zimmer, und eine bequeme Communication derselben erheischt, wenn die Zimmer gleich niedrig sind. Die Stockwerke dieser Häuser, deren Grundrisse und Durchschnitte in Hrn. *Kraffts* Sammlung der neuesten Gebäude in *Paris* zu finden sind, haben eine Höhe von 8 bis 13 Fuss, die Fenster eine Lichtweite von 4′, und die grössten Zimmer sind 16′ tief und 21′ lang; einige sind 12′ im Viereck gross, die meisten aber kleiner. Die letztern drey Häuser zusammengenommen, machen von Aussen eine gute Wirkung, die noch vortheilhafter seyn würde, wenn die Fenster des mittleren Stockes einfachere Gesimse hätten und mit einem geradlinigten Sturz, nicht aber mit Bögen überwölbt wären.

§. 119. Nachdem die Oeconomie den Bewohnern grosser Städte, wenn sie nicht zu den Reichen gehören, nur kleine Quartiere zu beziehen gestattet, weil der Luxus eine Menge kostspieliger Bedürfnisse erschaffen hat, die man sonst für entbehrlich hielt: so bleibt den Architecten, besonders den auf Speculation bauenden nichts übrig, als

in einem kleinen Raum die gröstmögliche Anzahl von Zimmern und Kabineten anzubringen, die Fronte des Hauses aber vor den gewöhnlichen Wohnhäusern auszuzeichnen. Wie dies geschehen kann, hat der Architect *Chevalier* bey seinem 1783 am *Quai* von *Chaillot* erbauten Hause gezeigt: es hat vorne einen kleinen Porticus von vier 15′ hohen jonischen Säulen, und an jeder Seite desselben ein Fenster, ist nur 42′ breit und 51′ tief, hat aber demungeachtet sieben Gemächer und ein Vestibül, weil die Treppe in der Mitte liegt. Diese letztere vortreffliche Einrichtung mit der Treppe, die ich zur guten Eintheilung des Innern der Wohngebäude öfters empfohlen habe, hat dieser Architect auch bey dem 1789 erbauten Hause *Courman*, *rue de Turenne*, vor dem vier jonische Säulen stehen, und das noch kleiner als das erstere ist, angewendet. Beyde Gebäude habe ich, ihrer zweckmässigen Eintheilung wegen, auf Tab. 55. abbilden lassen; bey ihr ist alles in Uebereinstimmung, die so häufig in Deutschland verfehlt ist: so sind kürzlich in den neuen Vorstädten einer deutschen Residenz viele Häuser erbauet, die kleine Zimmer aber grosse Treppen, und wegen ihrer zu geringen Tiefe eine unbequeme Eintheilung haben. Doch verfolgen wir Frankreichs Baugeschichte!

§. 120. Das Münzgebäude, *Hôtel de Monnoie*, ist von dem Baumeister *Antoine* den 30. April 1771 angefangen: dessen Façade hat eine Länge von 354 Fuss. Ueber dem Rez-de-chaussée des Corps-de-logis stehen sechs jonische Halbsäulen, und über ihrer mit sehr grossen Kragsteinen versehenen Cornische eine Attike. Mit dem Rez-de-chaussée hat das vordere oder Hauptgebäude drey Stockwerke. Dieses Wohnhaus gehört mit zu den bessten in *Paris*; gleichwohl hat es zu viele Fenster, ein schwach ausladendes Kranzgesimse und jene Attike; es bietet daher dem Auge weder gehörig grosse Flächen als Ruhepuncte, noch kraftvolle Gesimse dar. Aber das Vestibül, worin die grosse Treppe liegt, ist grandios: drey Reihen dorischer Säulen stehen an jeder Seite: sie tragen die mit Casetten versehene gewölbte Decke. Dies Gebäude ist von grosser Ausdehnung: es hat verschiedene Höfe, und vorne in der Bel-etage einen auch durch das obere Stockwerk gehenden Saal, an dessen Wänden zwanzig corinthische Dreyachtel-Säulen stehen; darin ist eine schätzbare Mineralien-Sammlung aufgestellt.

§. 121. Ein Wohlthäter der Menschheit war H. *Beaujon*, der das nach ihm benannte Hospital 1784, den Zeichnungen des Baumeisters *Girardin* gemäss, aufführen liess; es ist vortrefflich eingetheilt, und hat eine seiner Bestimmung entsprechende einfache Façade. Der Stifter dieser Anstalt vermachte eine jährliche Rente von 20,000 Fr. zu ihrer Unterhaltung.

§. 122. Der Palast der Ehrenlegion, dessen Grundriss, so wie die Façaden gegen die Strassen und nach dem Hofe zu, auf Tab. 55. abgebildet sind, wurde 1786 von dem Baumeister *Rousseau* für den Prinzen von *Salm* als Wohnhaus erbauet. Das Eingangsportal nach der Strasse *Bourbon* bildet eine Art von Triumphbogen: an jeder Seite desselben steht eine Colonnade von sieben jonischen Säulen, und hinter diesen

wieder sechs: mit denselben bilden die Säulenstellungen des Hofes einen rechten Winkel und ihr mit einer Balustrade besetztes Gesimse reicht bis zum ersten Stockwerk hinauf. Der eigentliche Palast steht im Hintergrunde des Hofes und hat vor sich ein Peristyl von 36′ hohen corinthischen Säulen, über deren Gesimse eine Attike steht. So schön diese Säulenstellung auch ist, fehlt ihr doch leider ein Giebel. Der rückwärts liegende runde Salon von 40′ Weite ist nach einer Seite mit jonischen Säulen umgeben, und das Innere ist vom Baumeister *Peyre* dadurch verändert worden, dass das Vestibül, welches die ganze Höhe des Palastes hatte, in zwey Etagen getheilt ist; es sind zu dem Behufe vier Säulen aufgerichtet, welche eine Galerie tragen, die eigentlich den obern Theil bildet. Wiewohl dieser Palast von grosser Ausdehnung und gut eingetheilt ist, so wirft man ihm doch vor: dass zuviel auf die sogenannte Decoration verwendet sey; seiner gegenwärtigen Bestimmung ist sie gemäss.

Von dem zuletzt genannten Architecten *Peyre* sind, nach seinen *Oeuvres d'Architecture*, die Kirchen: *de la charité* und *de la communauté des dames de S. Thomas-de-Ville-neuve* zu *S.-Germain-en-Laye* von 1784 bis 1786 aufgeführt; und nach seinen Zeichnungen das Schloss zu *Coblenz*. Derselbe hat auch 1780 Vorschläge zur Erweiterung und Verbesserung des Schlosses zu *Versailles* gemacht, die insbesondere wegen des grossen Vorhofes, der vier Reihen jonischer Säulen an beyden Seiten in Form eines Halbkreises gestellt erhalten sollte, zu beachten sind. Dann verdient auch noch sein Project zu Vergrösserung der königlichen Bibliothek in der Strasse *Richelieu* erwähnt zu werden, wenn es gleich gegen den edlen Geschmack anstossende begiebelte Nischen am Aeussern des Gebäudes und eine noch verwerflichere Attike darstellt.

§. 123. Der Architect *Legrand*, 1753 zu *Paris* geboren und 1808 zu *Saint-Denis* gestorben, besuchte nach Vollendung der gewöhnlichen Studien die Schule des Brücken- und Wegebaues und erwarb sich durch seinen Fleiss die Gunst des berühmten *Perronet's*. Unter *Blondels* Leitung und Anweisung widmete er sich dann der Civilarchitectur, und bereiste mit seinem Freunde, dem nachherigen Architecten *Molinos*, mit dem er fast immer gemeinschaftlich zu neuen Gebäuden oder Restaurationen Plane ausarbeitete, Italien. Im J. 1782 führten sie die erste Kuppel der *Halle aux Blés* auf, und im J. 1780 haben sie die *Halle aux Draps* zu *Paris* mit zweckgemässem Aeussern und der merkwürdigen Treppe im Innern umgebauet. Von *Legrand* ist das Theater *Feydeau*, und die Erneuerung des Innern vom *Hôtel Marboeuf*; er war willens, ein weitumfassendes Werk unter dem Titel: *Histoire générale de l'architecture*, herauszugeben.

§. 124. An den fünf und fünfzig *Barrièren*, durch die man in *Paris* eingehen kann, ist kurz vor der Revolution an jeder ein Gebäude für das *Bureau* der Einnehmer und der Polizey erbauet: einige darunter sind von zu bedeutender Grösse, somit eine Verschwendung und Satyre auf die in ihrer Nähe stehenden ärmlichen

Häuser der Bürger: die *Barrière Saint-Martin* wird Jedermann eher für ein Grabmahl als für das *Bureau* eines Einnehmers oder für eine *Barrière* halten. Gegenwärtig ist dies Gebäude eine Caserne für die *Gensdarmerie.* Die meisten dieser *Barrièren* zeugen von einer zu lebhaften Fantasie ihres Baumeisters *Ledoux*: die *Barrière du Trone* oder *de Vincennes* besteht aus zwey *Bureau's*; auf jedem steht, sonderbar genug, eine 100′ hohe toscanische Säule! Meines Bedünkens ist die um 1788 angelegte *Barrière de Fontainebleau* die geschmakvollste (S. Tab. 55): ihre Bögen sind auf dorische glatte Säulen gestellt, wodurch eine Art Vorhalle entsteht. Da die Stockwerke solcher Anlagen niedrig seyn können, so wurden abwechselnd in den dorischen Metopen Fenster angebracht, welches das einzige uns bekannte Beyspiel in *Paris* ist. Wahrscheinlich war der Baumeister der richtigen Meinung: dass die Griechen die Metopen zuweilen offen gelassen haben, um vermittels derselben ihre Tempel zu beleuchten. *)

Ledoux hatte sich durch mehrere in *Paris* erbaute Häuser als sinnreicher Architect gezeigt, wenn er gleich seine lebhafte Einbildungskraft nicht durch architectonische Regeln zu zügeln verstand. In *Paris* hat derselbe unter andern, ausser den *Barrièren*, folgende Gebäude aufgeführt: 1) das *Hôtel d'Uzés, rue Montmartre*, 1767; 2) *la maison de Mlle. Guimard, rue Montblanc*, 1770; 3) *la maison de M. Saint-Germain, rue des Borcherons*, 1772; 4) *la maison de Montmorency, au coin de la rue du Mont-blanc*, 1772; 5) für sich selbst baute er zwey Häuser in der Vorstadt *Boissonnière im J.* 1780; 6) *la maison de Hosten, rue Saint-George*, 1787; 7) das *Hôtel de M. Thélusson*, zwischen der Strasse *de Brovence* und *Victoires*, 1780; dieses wird für eines der bessten Wohnhäuser gehalten; es ist deswegen auf Tab. 55. abgebildet. Dessen Länge beträgt 102′, und dessen Tiefe 77′; es liegt mitten in einem Garten; der Haupteingang an der Strasse *de Brovence* führt durch einen Bogen von 30′ Oeffnung, dessen Länge 60′, und dessen Höhe 50′ beträgt (Fig. 4.): er ist mit einem dorischen Gebälk bekrönt und bildet für den Eintretenden gewissermassen einen Rahmen des Gebäudes. In die erste Etage führt eine breite und schöne Treppe; aus der Antichambre kömmt man in zwey Salons und in den Conzertsaal. Auf jeder Seite der Apartements liegt die mit Orangen und Blumen besetzte Terrasse, von der zwey Rampen in den tiefer liegenden Garten führen. Vor dem untern Salon, vor welchem acht corinthische Säulen im Halbkreise stehen, ist eine aus Felsenstücken construirte

*) Die architectonischen Zugänge vieler Städte sind bis jetzt mit wenig Glück ausgeführt: die bessten und einfachsten meines Wissens zu *Mayland*, das Burgthor zu *Wien*, die Thorwachen zu *Warschau* und *Braunschweig*, das Charlottenburgerthor zu *Berlin*, das neue Thor zu *Potsdamm*, ein Thor zu *Brüssel* und zu *Rotterdamm*, und endlich die Eingänge zum öffentlichen Garten bey *Düsseldorf.* Eigentliche Stadtthore anzubringen, wenn die Stadt nicht von Mauern umgeben ist, scheint zwecklos, selbst unschicklich zu seyn, eben so wie hölzerne Verplankungen der Städte.

Grotte angebracht. Der Garten ist schön, und das Innere des Gebäudes geschmackvoll decorirt.

§. 125. Die *Theater* zu *Paris* sind eben so wenig als die in *London* mit einem solchen Aufwande und verhältnissmässig von der Grösse angelegt, als die neuen zu *Berlin*, *München* und *Darmstadt*, und es verdient bemerkt zu werden, dass die ersten Schauspielhäuser zu den Zeiten *Corneille's* und *Molière's* ziemlich ärmlich eingerichtet waren. *) Freylich hielt man damals auf vortreffliche Darstellung, nicht aber auf Spectakel und geschmacklose Ballets und ungraziöse Stellungen der Tänzerinnen; gleichwohl ist nicht zu läugnen, dass bey den späteren Anlagen die Form der Theater, welche ehemals einen länglichten Saal bildeten, sehr verbessert ist, und dass die Maschinerien auf einen hohen Grad von Vollkommenheit gebracht sind. Bey den neuesten Anlagen der Art haben die französischen Architecten für die Figur des Saals, wie es seyn sollte, den Halbkreis gewählt oder sich demselben doch genähert. Ohne zu grosse Gebäude aufzuführen, haben sie für Bequemlichkeit der Zuhörer und der Schauspieler, für die Luftreinigung, für eine hinreichende Anzahl von Ausgängen, Conversationssäle und grosse Vorplätze gesorgt; also auch in Hinsicht dieser gegenwärtig überall beliebten Art von Gebäuden muss die Geschichte den Erfindungsgeist der Franzosen rühmen: so soll z. B. im *Odeon* zuerst ein Vorhang von Blech angebracht seyn.

Wir wollen die Opern und Schauspielhäuser von *Paris*, jedoch nur kurz, und mit Ausnahme des neuen Opernhauses, das später erwähnt wird, anführen, weil sonst eine Lücke in der Baugeschichte dieser Hauptstadt entstehen würde.

1. Das Opernhaus, *rue Richelieu*, war 1793 nach den Zeichnungen des Architecten *Louis* angelegt: die Hauptfaçade hatte unten eilf Arkaden-Thüren; die übrigen drey Seiten glichen dem Aeussern bürgerlicher Wohngebäude. Im Vestibül unterstützten dorische Säulen die Decke; der zum Theil auf diesem Vestibül liegende Opernsaal war, nach den Rückwänden der Logen gemessen, 64′ weit; die Weite der Vorscene beträgt 45 Fuss. Es bedurfte 1819 einer Restauration, die der Architect *Debret* bewerkstelligte, ist aber bis auf die unteren Mauern abgebrochen, weil der Herzog von *Berry* beym Herausgehen ermordet wurde.

2. Das jetzige *Théatre Français*, eine Zugehör des *Palais Royal*, wurde von 1787 bis 1790 nach den Zeichnungen des Architecten *Louis* aufgeführt: seine im französischen Styl gegen die Strasse *Richelieu* zugekehrte Fronte hat zwölf toscanische Säulen mit dorischem Gebälk; sie tragen eine Terrasse; die rückseitige Façade bildet eine Galerie von neun auf Pfeilern ruhenden Arkaden. Der 63′ weite und 54′ lange Saal ist von *Moreau* ziemlich schwerfällig decorirt; das Proscenium hat eine Weite von 39′ Fuss, die Länge der Bühne beträgt 63 Fuss, und unter jenem

*) Unter *Heinrich II.*, dessen Hof und Ausschweifungen *Mezeray*, *Hist.* T. 4. pag. 422 schildert, wurden in Frankreich und namentlich in *Paris* die ersten Schauspiele 1548 im *Hôtel de Bourgogne*, *rue Mauconseil*, gegeben; erst 1770 ward dafür in den Tuilerien ein Local eingerichtet.

liegt das ellyptische Vestibül, dessen Decke auf drey concentrisch gestellten Säulen ruhet. In den Ecken liegen die Treppen.

Von *Louis* ist auch 1774 das Theater zu *Bordeaux*, eines der grössten Schauspielhäuser in Europa, und, insbesondere was die Halbkreisform des Saals betrifft, auch eines der bessten. Davor stehen zwölf corinthische Säulen, die einen durchschnittenen Architrab und Fries, dann eine Cornische tragen, worauf eine ballustrirte Attike liegt, auf welcher zwölf Bildsäulen stehen. Dass von ihm die Schauseite der Hauptkirche in Dünkirchen ist, wird weiter unten bemerkt.

3. Das nach drey Seiten von Häusern eingeschlossene *Théatre Feydeau*, welches für die *Opéra-Buffa* bestimmt war, ist von *Legrand* und *Molinos* angelegt. *) S. Tab. 59. den Aufriss und die Horizontalschnitte. Jetzt dient es zur *Opéra Comique*. Ueber das vorne convex gestaltete und mit drey grossen Arkaden überwölbte Vestibül, worin man einfährt, stehen nach Aussen sieben Bogenfenster, auf deren schmalen Pfeilern aber Caryatiden. Die theils von Säulen unterstützten *Logen* sind amphitheatralisch angelegt, d. i. die obern Reihen treten mehr als die untern zurück. Das Orchester steht auf einem Gewölbe und ist daher vortheilhaft für die Resonanz der Töne, und die parabolisch gestaltete Decke des Saals ist aufs sorgfältigste aus Holz zusammengesetzt. Das Proscenium hat eine Weite von 45′; der Durchmesser des Saals beträgt 63′, die Tiefe des Theaters 48 Fuss. Hinter den Logen lauft in jedem Stock ein 6′ breiter Corridor hin. Die Treppen sind äusserst geschickt vertheilt.

4. Das *Théatre des Italiens* hat vorne sechs jonische 41′ hohe Säulen, zu denen sich die Bogenfenster des obern Stockes schlecht schicken; und da diese wegen der zweckmässigen *Intercolumnien*, von zwey Säulendurchmessern, wohl gewählte Colonnade mit einer Attike bedeckt ist, anstatt sie mit einem Giebel bekrönt seyn sollte, so macht sie dennoch nur wenig Wirkung. Die Weite des Prosceniums beträgt 36′; die Scene tritt weiter als bey den übrigen Theatern vor; der Saal ist etwas länglich rund. Der Architect *Heurtier* hat dieses Theater 1783 vollendet, und die Architecten *Wally* und *Bienaimé* bewirkten einige Veränderungen: der letztere legte 1797 statt der zwey *Logen* an der Vorscene zwey Treppen an und gab dem Saal eine Spheroidalform. Gegenwärtig wird es ausser zu Concerten nicht gebraucht, weil sich die italienische Oper in *Paris* nicht erhalten konnte.

Bey der Colonnade dieses Gebäudes erscheinen die Fugen der Rundsteine, woraus die Säulen zusammengesetzt sind, sehr auffallend; sie machen eine nachtheilige

*) Von diesen beyden Architecten sind auch: *la maison Jarnac, rue de Monsieur*, 1788, welches vorne durch zwey Etagen gehende jonische Halbsäulen, und rückwärts vier dergleichen mit einem Bogen giebel hat: ferner die *Serre-chaude au jardin national des plantes*, 1796, und das durch ein oberes Kreis- oder Laternenfenster beleuchtete *Amphithéatre de la chimie et des démonstrations anatomiques et botaniques.*

Wirkung und zerstören die Schönheit der Säulen. Entweder hätte man die Steine am Umfange scharf aufeinander passen, oder die daran gelassenen Fugen mit einem der Witterung widerstehenden Cement ausstreichen müssen. Dieser Misstand fällt leider an den meisten Colonnaden in *Paris* jedem aufmerksamen Beschauer, selbst an der Säulenhalle vor *St. Geneviève* auf.

Vor diesem Theater stehen an dem Platz einige Gebäude auf der Stelle, wo das *Palais de Choiseul* stand, deren angelegte Fenstergesimse kräftig und gut profilirt sind, was man in *Paris* selten antrifft, weswegen ich dies bemerke.

5. Das auf Tab. 59. abgebildete *Théatre de l'Odéon*, welches die Architecten *Wailly* *) und *Peyre* der ältere 1782 vollendet hatten, brannte 1799 ab, und nur die äussern Mauern davon blieben stehen. 1807 erhielt der Architect *Chalgrin* den Auftrag zu dessen Wiederherstellung. An seiner Façade stehen acht dorische glatte, 26′ hohe, 3′ starke Säulen, auf einem 2′ 6″ hohen, zu dieser Ordnung unpassenden Sokel; ihr Gebälk läuft um die vier Seiten des Gebäudes und darauf steht eine theils mit Rundfensterchen versehene Attike, die dem Tadel der Kenner ausgesetzt ist. Der Saal ist hufförmig gebildet; die Weite des Prosceniums beträgt 42′; der Durchmesser des Saals und die Länge der Bühne 60 Fuss. Zehn Treppen erleichtern die Communication und den Dienst bey den Maschinerien. Das Gebäude ist 185′ lang und 114′ breit; dessen Umfang besteht aus sechs und vierzig Arkaden; eben so viele Fenster hat die erste Etage; die zweyte und dritte ist durch Fenster beleuchtet, welche in den Metopen des Frieses und in der Attike angebracht sind.

6. Das *Théatre des Variétés* ist klein: die Länge des Saals und der Bühne beträgt nur 105′, die Breite 54 Fuss. Die Façade besteht unten aus zwey toscanischen Säulen, und zwey Eckpilastern, oben aus zwey jonischen Rundsäulen und zwey Dreyviertel-Säulen, einen Giebel tragend. Der Architect *Cellerier* hat dieses mit einer tadelnswerthen Schauseite, Bogenfenster zwischen Säulen aufweisend, versehene Gebäude 1807 vollendet. Das von Säulen unterstützte Vestibül ist, so wie die Anordnung der Treppen bequem.

Dieser Architect hat auch *la maison de chasse du Duc de Laval, au Boulevard rue du Mont-Parnasse*, 1774; ferner *la maison de Mad. Nicolai, rue de Louis-le-Grand* 1776, so wie die im Kreise erbauten und innerhalb des Hofes mit dorischen Dreyviertel-Säulen und Säulen versehenen Ställe *de l'Hôtel de l'Infantado, rue S. Florentin*, 1786, worauf noch eine Etage steht; endlich das *Hôtel de Soubise, rue de l'Arcade*, 1788, dessen Haupttheil einen Porticus von vier dorischen Säulen vor sich hat, angelegt. Die Eintheilung dieser Gebäude bietet viele Bequemlichkeit dar und das Aeussere ist ziemlich von unnützen Ornamenten frey.

*) Von diesem Baumeister sind auch: *la maison Pajou, rue Pépinière*, 1776, und drey andere Häuser in der nämlichen Strasse von 1776, 1778 und 1779; ihr Inneres ist gut eingetheilt, aber das Aeussere verdient kein besonderes Lob; nach dessen Zeichnung ist auch der Saal im Palast *Serra* zu *Genua* (S. II. B. 403.) angelegt.

7. Der Architect *Henry* hat den *Salle des Spectacles des ci- devant jeunes artistes* (Tab. 59.) erbauet; er ist abgebrochen und lieferte eine der regellosen Variationen, denen sich manche Architecten hingeben, um Anspruch auf Originalität zu machen.

Von *Henry* ist auch die *Intendance, ci - devant école des ponts et des chaussées, rue S. Lazare*, 1788, und um eben diese Zeit das eine Kreisform bildende Haus *Vassale, rue Pigale;* so wie 1790 das viereckige Wohnhaus *Vassale* in eben dieser Strasse; sein eignes Haus *au coin de la rue Michaudière* 1795; und endlich das Wohnhaus *Lakanal, rue du Montblanc*, 1795, erbauet. Diese Häuser verdienen sowohl in Hinsicht ihrer Eintheilung, als der dabey angebrachten Constructionen der Treppen, untersucht zu werden.

Zu den neuesten und bessten Theatern Frankreichs muss noch das in den letzten Jahren zu *Strassburg* angelegte gezählt werden.

§. 126. Hr. *Durand* hat in *Paris* das Haus *la Thuile* in der *rue poissonnière* 1788 erbauet; es zeugt von den architectonischen Kenntnissen dieses Lehrers der Civilarchitectur des politechnischen Instituts. Nach dem Garten zu, wo das Gebäude drey Stockwerke hat, stehen vor dem offenen Vestibül des Rez- de- chausée vier dorische Säulen und, leider, auf ihrem Gebälke vier Caryatiden, die das Gesimse von drey Fenstern tragen; gegen dem Hofe zu ist wieder ein offenes Vestibül mit vier Säulen, und hier hat das Gebäude nur zwey Stockwerke.

§. 127. Hr. *Krafft*, in dessen Sammlung vorzüglicher in *Paris* angelegter Wohnhäuser der Leser viele hier angezeigte abgebildet findet, hat sich auch als guter Practiker durch den Bau des in der Strasse *Richelieu* dem Hr. *Privat* zugehörigen Gasthofes, *Hôtel des Princes*, (des bessten in *Paris*) beurkundet.

§. 128. Bedeckte, zum Verkauf von Lebensmitteln, so wie von Waaren aller Art bestimmte Plätze (Markthallen) gehören zu den nützlichsten, und in unseren Zeiten zu den unentbehrlichsten Anlagen einer von civilisirten Menschen bewohnten Stadt.*) In solchen Städten, worin es daran mangelt und wo elende hölzerne Verkaufsstände oder Butiken, die nicht nur anstössig und feuergefährlich sind, sondern auch den Stempel der Barbarey an sich tragen, wo das Gemüse und Obst, die Fische, das Fleisch und das Getreide unter freyem Himmel verkauft werden, und das Letztere nicht verkaufte mit Brettern zugedeckt stehen bleibt, als wodurch die

*) Wie im Alterthum zu *Athen*, *Elis*, *Sparta* und *Rom* die grossen Plätze mit Säulenhallen umgeben waren, wie die Arkaden der Uffizien zu *Florenz*, des Marcusplatzes zu *Venedig*, der öffentlichen Plätze zu *Verona*, *Arras*, *Bern*, *Livorno* und *München*, so wie längs den Strassen von *Bologna* und *Padua* beschaffen sind, und wie man Vorstädte mit der Stadt vermittelst bedeckten Gängen oder Portiken verbinden könne, darüber ist im I. B. 118 bis 120, und an anderen Stellen dieses Werkes das Wesentlichste vorgetragen. Auch sollen mehrere Städte in der Türkey und Persien grosse und gut eingerichtete Waaren - Märkte (*Bazars*) haben, worin Kleidungsstücke und Fabrikate aller Art feilgeboten werden. In Europa hatten die Niederlande zuerst grosse Markthallen, besonders Tuchhallen; die zu *Brügge* und die zu *Ypern* sind schöne und grosse Beyspiele.

Reinlichkeit auf den Gassen, die Gesundheit der Menschen, und bey entstandenen Bränden, durch den Zusammenfluss von Wägen, die Löschungsmittel gefährdet sind, werden künftig durch den Eifer einsichtsvoller Magistraturen gute Markthallen entstehen, wenn sie der Hauptstadt Frankreichs in den Anlagen, welche wir jetzt beschreiben wollen, nachahmen. Solche Einrichtungen befördern die Concurrenz, ersparen dem Verkäufer und dem Käufer eine kostbare Zeit, und belohnen den Fleiss redlicher Handelsleute, indem die Käufer, geschützt gegen alle Witterung, sich nach der bessten Waare in der möglichst kürzesten Zeit umsehen können; sie dienen zur Erhaltung der Esswaaren, sie tragen zur Reinlichkeit der Gassen bey, und schützen gegen Diebställe. Es ist daher auffallend, dass selbst *London*, wo doch die grössten und die zweckmässigsten bedeckten Waaren-Magazine der Welt, bey den Docks, stehen, nicht eine einzige zweckmässige bedeckte Markthalle für Esswaren hat; so stehen auf dem *Fleet-Market* Fleisch, Fische, Austern und Gewürzkräuter, auf *Covent-Garden* Gemüse, Obst, Kräuter und Blumen, und auf einer grossen Anzahl anderer Märkte die Waaren unter freyem Himmel oder in schlechten hölzernen Ständen; dies Letztere findet man auch in der Nähe der k. Residenz zu ****.

In Städten, worin das Erdgeschoss der bevölkertesten Strassen von schön eingerichteten Butiken eingenommen ist, wie zu *Paris* und *London*, sind dergleichen Markthallen vorzüglich nur für Esswaren aller Art, für Wolle, Hopfen und Getreide, für alte Hausgeräthe und alte Kleidungsstücke, u. d. gl. nothwendig. Aber wo dies nicht der Fall ist, bedarf man ihrer auch zu andern Verkaufsgegenständen; überall sind sie aber auch nützlich für die dem Landbebauer unentbehrlichen Gegenstände, damit derselbe sich in der Stadt nicht zu lange aufhalten, seine Bedürfnisse bey mehreren Handelsleuten zugleich aussuchen, und auf die wohlfeilste Art erhalten könne. Die für die letzteren Waaren bestimmten Hallen sollten in der Nähe von Brücken oder Stadt-Thoren angelegt seyn, und Ackergeräthschaften, Seile, Leder, und dergleichen darbieten. In dieser Rücksicht habe ich im J. 1813 zwischen zwey Brücken zu *München* die auf Tab. 83. Fig. 13. abgebildeten, im Kreise gestellten Markthallen vorgeschlagen, wodurch zugleich die verschiedenen Richtungen der innern und äussern Isar-Brücke maskirt worden wären. Diese Waarenlager sollten ihr Licht von oben (Fig. 8.) und vor denselben einen aus jonischen Säulen (Fig. 4.) bestehenden Gang erhalten. Bey jeder Brücke sollte der Säulengang mit vier jonischen Säulen und einem Giebel darüber anfangen, und auf dem runden Platz würde ich zwey Springbrunnen angebracht haben. Alle drey Monate sollten abwechselnd Handelsleute der Stadt die für den Landmann erfoderlichen Ackergeräthe und Waaren feil bieten, und bey jeder Butike sollte noch ein kleines Zimmer zur Schlafstätte und Wohnung des Verkäufers angebracht werden. Um diesen mir nützlich geschienenen Entwurf recht anschaulich zu machen, liess ich denselben nach einem grossen Maasstabe modelliren und nebst dem Modell der steinernen Brücke, in der damals der Akademie der Wissenschaften gehörigen Modellsammlung, öffentlich auf-

stellen. Das Modell dieser Brücke ist noch gegenwärtig in der jetzigen k. Modell-sammlung vorhanden, aber nach dem dazu gehörigen Modell jenes so nützlichen Marktplatzes habe ich bis jetzt vergeblich gefragt.

Eine andere Art von Markthallen mag für den Verkauf von Büchern, Land-Charten, Tüchern, Leinwand, Glaswaaren, Uhren, Putz- und Modewaaren aller Art, Meubeln, Kleidern, u. d. gl. dienen; es sind sogenannte Kaufhäuser. Dieselben sollten in kalten Climaten mit erwärmter Luft geheitzt und die Gänge von oben durch bewegbare Glasfenster beleuchtet werden, um, so oft es die Nothwendigkeit erfodert, die Luft durchstreichen lassen zu können. In *London* sind die *Purlington Arcades* ein gutes Beyspiel; *Paris* hat solcher Anlagen einige, wie z. B. in der Nähe des Opernhauses, am Justitz-Palast und am *Boulevard* der *Bazar* *); zuweilen ist jede Butike noch mit einem oder zwey Zimmerchen versehen. So sind auch am italienischen Opernhause zu *London*, am *Odéon* zu *Paris* und am Schauspielhaus zu *Lyon*, am Rathhause zu *Amiens* und an dem grossen Platze zu *Arras*, Butiken und Cafés angebracht, und ich habe deswegen mit einem Theater ein Kaufhaus zu verbinden gesucht, wie der im I. B. S. 130 vorgetragene Entwurf zeigt.

Ehe ich zu der Beschreibung der neuen Markthallen verschiedener Art in *Paris* übergehe, will ich noch einige bey solchen Anlagen, die vorzüglich zum Verkauf von Obst, Gemüse und Esswaaren aller Art bestimmt sind, zu berücksichtigende Maximen mittheilen. 1) Sollten dieselben in den frequentesten oder solchen Stadttheilen, deren Anbau man zu befördern Ursache hat, oder in der Nähe von Brücken angelegt werden, um den Käufern die den Menschen kostbare Zeit zu ersparen. In ihrer Nähe mag ein Caffeehaus stehen, worin sich die Käufer besonders im Winter erwärmen können. 2) Wende man zu Markthallen Werkstücke, Ziegel und Eisen, Holz aber so wenig als möglich an, um sie der Feuersgefahr zu entziehen. 3) Werde die Markthalle, wenn sie nicht auch zu Wohnungen bestimmt ist, mit zu verschliessenden eisernen Gittern versehen, und der Sicherheit wegen errichte man in ihrer Nähe eine Polizey-Wache, so wie ein kleines Gebäude für den Aufseher, welcher die Güte der Waaren, vorzüglich der Esswaaren, zu untersuchen hat. 4) Sollte unter Fleischbänken, Fisch- und Gemüse-Ständen wo möglich ein fliessendes Wasser fortlaufen, um die Markthalle stets rein zu erhalten; und wo dies nicht geschehen kann, mag auf dem Platze, den die Halle umringt, ein Springbrunnen gesetzt werden. 5) Die Bequemlichkeit bedingt hinlängliche Beleuchtung der Waaren und Gänge, einige Gatterthüren, eine hinreichende Tiefe und Grösse für die Verkaufsstände, und Schutzmittel gegen Regen, Schnee und Sonnenschein, also Dächer, bey Fleischbänken wo möglich Gewölbe, um im Sommer eine kühle Temperatur zu erhalten, und unter denselben kleine Keller. Die Fleischbänke unter dem Rathhause zu *Padua* (in Gewölben) und in der Halle zu *Brügge* sind als Muster

*) Diese Markthalle war in einem engen Raum begrenzt, für Feuersicherheit fehlten die nöthigen Anstalten: sie ist im Dec. 1824 abgebrannt. Von den genannten kann jedoch keine geheitzt werden.

zu betrachten; können sie an fliessendem Wasser angelegt werden, wie zu Nürnberg, so ist es noch besser. 6) Bey den zum Verkauf von Lebensmitteln aller Art, mit Ausnahme der Fische, bestimmten Hallen muss für immerwährenden Luftzug gesorgt werden; deswegen fülle man die Arkadenöffnungen nicht mit Fenstern, sondern mit Jalousien; und wählt man die erstern, so sollten sie doch eiserne, sich um eine Axe drehende Rahmen haben, oder als Schubfenster, die man auf und niederlassen kann, eingerichtet seyn. Damit aber die Luft auch von oben frey eintrete, lasse man zwischen zwey Dach-Abtheilungen einige Oeffnungen, und setze das obere Dach auf einzelne gemauerte Pfeiler. 7) Fischhallen allein mögen zur Verhütung des Gestankes, wie die im II. B. S. 413 beschriebene Fischhalle zu *Florenz* *), an beyden Seiten offen bleiben; aber die Pfeiler oder Säulen, worauf ihr Dach ruht, müssen nur niedrig seyn, damit die Sonne die Fischstände nicht bescheine; und um dies noch mehr zu verhindern, sind am Dachrande Blechklappen anzubringen, die man beym niedrigen Stande der Sonne herablassen kann. Die Fischhallen sollten auch, wo es nur immer thunlich ist, an einem fliessenden Wasser, wie in *Gent*, angelegt seyn und steinerne Wasserbehälter baben. 8) Stelle man wo möglich die Fleischbankhalle in die Nähe der Brod-, Obst- und Gemüsewaaren-Halle, damit die Käufer ihre Bedürfnisse beysammen finden, wie am *Marché Saint-Germain* zu *Paris*. 9) Solche Hallen, worin Mehl, Getreide und Saamen-Körner aller Art zum Verkauf aufgestellt werden, sind zweyerley: es sind entweder solche, worin nur der Verkauf bewerkstelligt und das Getreide nicht aufbewahrt wird, oder solche, worin das nicht abgesetzte Getreide sicher aufbewahrt werden soll. Die erstern mögen nach allen Seiten offen seyn und ein von Pfeilern und Säulen unterstütztes Dach haben, wie die im 2. B. S. 413 beschriebene Markthalle zu *Florenz* und die *Loggia de Banchi* zu *Pisa* (2. B. S. 431), Einfahrten für Wägen haben und eine hinreichend grosse Fläche bedecken. Wo es thunlich ist, kann damit ein Thurm in Verbindung gebracht werden: nämlich für die verschiedenen Getreidearten, um als Vorraths-Magazin zu dienen, worin der Magistrat oder die Regierung, bey wohlfeilen Preisen, die Einkäufe aufschütten, und diese bey zu theuren Preisen wieder für das Publikum oder für den öffentlichen Markt öffnen lassen kann, ohne einen die Interessen des angewendeten Kapitals und der Aufsichtskosten übersteigenden Vortheil zu nehmen. Dieses Mittel scheint gleich wohlthätig für den Landmann und für den Städter, wenn es mit Verstand und Redlichkeit angewendet wird. Solche Thürme sind in mehrere Schächte abzutheilen, im Innern mit trokenen Brettern zu verschalen, und jeder Schacht ist oberhalb mit einer eisernen Platte hermetisch zu verschliessen und unten mit einer eisernen, vermittelst Schrauben aufzuwindenden Klappe zu versehen. In solchen Schächten wird sich das Getreide und die Saamen aller

*) Diese aus Säulen bestehende Fischhalle ist zu *Marseille*, *Rotterdam*, *Gent* und *Brügge* nachgeahmt: sie hat somit auch ausser Italien Nutzen gestiftet.

Art Jahre lang vollkommen frisch und gut erhalten, wenn sie nicht nass eingeschüttet werden, und wenn ein solcher Thurm aus zwey Mauern besteht, zwischen denen man eine 2′ dicke Thonlage einstampft, damit die Sonnenstralen durch die Erwärmung der Mauer nicht auf das Getreide nachtheilig einwirken. Zur Vorsicht sind jene Bretterwände mit trockenen Strohmatten oder mit Leinwand zu behängen, oder mit einer dünnen Bleyplatte zu belegen, um die Feuchtigkeit noch sicherer vom eingeschütteten Getreide abzuhalten. Wo es nützlich befunden wird, mögen mehrere getreidfassende Thürme, nach jeder beliebigen Form, angelegt werden. *) Ein solcher Thurm ist der Feuersgefahr wegen mit einem Gewölbe oder aus Eisen construirten Dache zu bedecken. Zu dieser Construction, wie zu allen von Eisen gemachten Dächern bediene man sich statt der Latten des Draths; dieses Mittel wird die Einführung der eisernen Dächer sehr befördern; denn bis jetzt fand ihre Anwendung noch in der Kostbarkeit ein besonderes Hinderniss, welche aber durch diesen Vorschlag entfernt ist. Ja man könnte den Drath auch bey hölzernen Dachsparrwerken anwenden, insbesondere wenn die Dachziegel an ihrem unteren Theile einen kleinen mit einer Oeffnung versehenen Vorsprung erhielten, durch welche der Drath gezogen würde: ein Vorschlag, der meines Wissens bisher von Niemand gemacht ist und in Hinsicht der Feuersicherheit und der Oekonomie beym Bauwesen einige Rücksicht verdienen möchte. 10) Bedeckte Markthallen zum Verkauf für Wolle, Hanf und dergleichen sollten eine trockene Lage haben, und einen Bodenraum enthalten, in dessen Abschlägen die Wolle sortirt werden könnte. 11) Hallen, worin Oele, Thran und Fett aufbewahrt und verkauft werden, müssen aus Gewölben bestehen und wo möglich alles Holzwerk entbehren. Die Gefässe, oder eingemauerten Kästen, worin man jene Materien einlässt, sind mit grossen Schieferplatten zu füttern, denn in dieser Steingattung conserviren sich dieselben nach den in *Livorno* gemachten Erfahrungen vortrefflich. Die dortigen sehr grossen Oelmagazine habe ich auf diese Art eingerichtet gefunden. Jeder mit Oel und Thran Handelnde sollte von dieser Erfahrung Gebrauch machen!

§. 129. Nach dieser kurzen mir nothwendig geschienenen Ausschweifung komme ich zur Beschreibung der in Frankreich angelegten vorzüglichsten Markthallen.

Die erste, grösste und auch merkwürdigste Halle ist die isolirt gestellte Kornhalle in *Paris*, *Halle aux Blés* **) S. Tab. 55. den Grundriss und Aufriss. Der Durch-

*) In einem Aufsatze, der in der Beylage der allgemeinen Zeitung vom 15. Jäner 1822 steht, habe ich der Vortheile solcher Getreidmagazine erwähnt. Sie verhindern das Schwinden des Getreides, den Mäusefrass und den Kornwurm, so wie Diebställe und Feuersgefahren, ersparen grosse Ausgaben beym Bau im Vergleich mit den gewöhnlichen Magazinen: sie werden das Getreide vollkommen gut auf eine lange Reihe von Jahren erhalten, wie es denn selbst in ausgebrannten Erdgruben in Ungarn, so wie auch in gewölbten und in die Erde versenkten Gewölben, worüber ich die Resultate meiner Untersuchung (zu *Livorno*) in der Beylage der allgemeinen Zeitung vom 30. Jäner 1823 mitgetheilt habe, gut erhalten ist.

**) Sie ist alle Mittwoche und Samstage zum öffentlichen Verkaufe des Getreides und der Sämereyen, täglich aber für den Verkauf des Mehls, offen.

messer dieses Rundgebäudes beträgt 201′, die Stärke der Umfassungsmauern 9′, die Länge eines jeden innerhalb stehenden Pfeilers 6 Fuss; diese auf 10′ 6″ Abstand stehenden Pfeiler sind mit Arkaden überwölbt. Der Durchmesser des Raums, den sie einschliessen, beträgt 120′ 10″ 5‴ und dies ist auch der Durchmesser der aus Eisen construirten sphärischen Kuppel. Diese inneren Arkaden correspondiren mit einer gleichen in der äusseren Mauer angebrachten Anzahl, von denen sechs zu Eingängen, mit eben so vielen Strassen correspondirend, dienen. In der Mitte zwischen jenen Pfeilern und der äussern Mauer stehen 2′ starke toscanische Säulen, und dieser ganze Zwischenraum ist mit Kreuzgewölben bedeckt, worauf die Kornspeicher ruhen, zu denen man auf zwey künstlich construirten Treppen hinaufsteigt; sie sind durch fünf und zwanzig in der äussern Mauer angebrachte viereckige Oeffnungen beleuchtet. Ausserhalb steht die 95′ hohe dorische Säule, einziger Ueberrest des *Hôtel de Nesle*, das *Catharina* von *Medicis* 1572 durch den Architecten *Bullant* aufführen liess und das sie sechs und dreyssig Jahre bewohnte, welches nachher *Hôtel de Soissons* benannt und 1748 demolirt wurde. Ein Herr von *Bachaumont* kaufte diese monumentale Säule, um sie zu erhalten, und in ihrem Innern befindet sich eine Treppe, auf welcher man zur Fläche ihres Capitäls steigt, über welche ein Blitzableiter angebracht ist. Wie man sagt, diente diese Säule der *Catharina* von *Medicis* als Observatorium; vor ihr ist unten eine kleine Fontaine; auf dem Schaft ist ein Meridian gezogen und eine Sonnen-Uhr angebracht.

Als im J. 1782 jene nach den Zeichnungen des *Camus de Mézières* 1762 angelegte gewölbte Kornspeicher nicht gross genug waren, entschloss man sich, auch den innerrn Raum zwischen den Pfeilern zur Kornhalle zu verwenden und ihn mit einer Kuppel zu bedecken. Der Architect *Bellanger* und der Schlosser *Deumier* machten den Entwurf, sie aus Eisen und Kupfer bestehen zu lassen; die Architecten *Legrand* und *Molinos* hingegen legten den zu einer Bohlendach-Construction vor; das letztere Project ward wegen öconomischen Rücksichten ausgeführt Zwischen den vier und zwanzig Rippen wurden fünf und zwanzig länglichte Fenster gelassen. *) Zwanzig Jahre nachher brannte diese mit Bley gedeckte Kuppel durch Nachlässigkeit eines Bleyarbeiters ab, und nun wurde die von *Bellanger* früher entworfene Construction angewendet. Sie besteht aus ein und fünfzig aus gegossenem Eisen construirten Rippen, die bey dem oberen Rundfenster eines eisernen Kreises verbunden sind; diese Rippen stehen noch mit fünfzehn horizontalen Kreisen in Verbindung. Aus dieser Construction sind siebenhundert fünf und sechzig Zwischenfelder entstanden, die sich gegen den Gipfel der Kuppel natürlich verkleinern. Sie besteht im Ganzen aus eintausend ein und siebenzig einzelnen Stücken, welche auf

*) Ich habe diese Kuppel im J. 1800 bey meiner Reise durch Frankreich bestiegen und sie nach der Mittagsseite gesenkt gefunden, weil die Bohlenconstruction nach dieser Seite geschwunden war.

der Hütte zu *Creuzot* gegossen und vermittelst gehämmerten Zwingen und Schrauben-Bolzen verbunden sind. Die Kuppel ist mit Kupfer gedeckt, wovon das Gewicht 29,086 Kilogram beträgt; das Gewicht des Eisens ist 219,590 Kilogram. Die Unkosten beliefen sich auf 700,000 Franken. Sie ward 1812 vollendet und bildet eine Construction, die in dieser Grösse einzig in ihrer Art ist: ja! sie zeigt die grossen Fortschritte, welche die französischen Architecten in Hinsicht sinnreicher Constructionen gemacht haben und dass *Delorme* über die Bohlen-Dachconstruction nicht ohne Erfolg geschrieben hat, denn diese hier ist eine Nachahmung derselben.

Die zweyte merkwürdige Halle zu *Paris* ist die *Halle aux draps*, zur Aufbewahrung und Verkauf von Tüchern und Leinwand bestimmt. Sie ist ein länglich-viereckiges Gebäude von 55′ äusserer Breite und etwa fünfmal so lang. In der Mitte hat sie Pfeiler, den hölzernen Zwischenboden tragend. Die Architecten *Legrand* und *Molinos* haben dieselbe 1786 fast erneuert; sie ist mit einer Bohlen-Dachconstruction bedeckt und hat im Innern eine künstliche, nach zwey gegenseitigen Richtungen geformte Treppe. Ihr Aeusseres ist in einem einfachen edlen Styl.

Der bedeckte Markt *Saint-Martin* —*) wo ehemals unter freyem Himmel, wie überall in *Paris*, die Lebensmittel verkauft wurden und wodurch eine Unreinlichkeit der Strassen, selbst Krankheiten entstanden, indem die Polizey zwischen den unter grossen Parasols aufgehäuften Esswaren unmöglich eine hinlängliche Aufsicht führen konnte, — ward am 15. Aug. 1811 auf der Stelle des ehemaligen Gartens vom Convent *Saint-Martin-des-Champs*, welches gegenwärtig das *Conservatoir des arts et métiers* enthält, von Hrn. *Peyre-Neveu*, nach seinem Entwurf, angefangen. Derselbe wollte anfänglich die alten Mauern, welche mit Thürmen flankirt waren, beybehalten und an dieselben die bedeckte Halle anlehnen; auf Arkaden sollte sie zu stehen kommen, das ist, in einem Horizont mit dem jetzigen Conservatorium. Diese Idee wurde aber bald aufgegeben und Hr. *Peyre* führte dann nach seinem Project die zwey bedeckten Markthallen *a* u. *b* auf. Jede Halle hat nach der langen Seite *i k* neun, und nach der schmalen drey Arkaden; diese Arkaden sind, mit Ausnahme der mittlern, an jeder schmalen Seite zu Ein- und Ausgängen dienend, wegen Beförderung der Luftcirculation mit Jalousien versehen. In der Mitte stehen sechzehn gemauerte Pfeiler *e e* in zwey Reihen, die Dachbalken *h m* tragend. Ueber den mittleren Gang erhebt sich ein höheres Dach *h i m*, welches in seinen zwey vertikalen Wänden zur Circulation der Luft Oeffnungen *g* hat. Bey den des Nachts zu verschliessenden eisernen Gittern stehen zwey kleine Gebäude *c* u. *d*, das eine für die Wache, das andere für das Büreau eines Polizeyinspectors bestimmt. In der Mitte steht eine Fontaine, die ihr Wasser aus dem Canal *de l'Ourcq* bezieht, das über eine Schale herabfällt.

*) Auf Tab. 96 sind der Grund- und Aufriss so wie der Durchschnitt abgebildet.

Bey dieser Anlage ist zu wünschen, dass noch einige Strassenzugänge nach ihr durchgebrochen werden; man hat deswegen vorgeschlagen, die alte Kirche von *St. Martin* abzutragen. Zu bedauern ist es jedoch: dass man die Pfeiler der Markthalle nicht um etwas stärker gemacht und sie überwölbt hat; dies hing jedoch nicht von dem Architecten sondern von den Mitteln ab.

Die Halle des Markts *Saint-Germain* (Tab. 96.) besteht aus einem viereckigen, einen Platz umschliessenden Gebäude für vierhundert Waarenstände; sie bildet den grössten bedeckten Markt in *Paris*. Die Länge beträgt 276′ und die Breite 216′, die innere Weite zwischen den mit Bögen überwölbten Pfeilern 42′; sie ist am 15. Aug. 1813 von dem Architecten *Detournelles*, nach seinem Entwurfe, angefangen. In der Mitte einer jeden Seite stehen drey Durchgangsbögen *a b c* von 30′ Höhe über den Platz. Die sämmtlichen Arkaden sind mit Jalousien besetzt, und unter dem obern Dach befinden sich, wie der Aufriss und Durchschnitt zeigt, zur Einlassung der Luft die Oeffnungen *e*, und zu diesem Zweck sind auch unter den zwey Seitenflächen des Daches Oeffnungen *g* gelassen; die Längenbalken oder Fetten ruhen auf kleinen Mauerstücken *f*. In der Mitte des Hofes soll eine Fontaine angelegt werden. Unter den Galerien dieser Halle sind 400 Marktstände in vier Reihen angebracht, ohne die Gänge zu beeinträchtigen. Das Inspections-Bureau steht bey *e* und hinter demselben ein Local für das Publicum, worin die Käufer sich erwärmen und Nahrungsmittel zu sich nehmen können.

Auf eine Entfernung von 34′ steht die Metzgerhalle, *Boucherie*, wo nämlich das Fleisch nur verkauft, nicht geschlachtet wird *); diese Fleischbank *d d* ist von 42′ innerer Weite und 220′ Länge. Unter derselben sind Keller, die von den Fenstern im Sokel des Gebäudes ihr Licht erhalten; sie haben ein und zwanzig Abtheilungen, die hundert und fünfzig Verkaufsstände ausmachen. In der Mitte ist diese Metzgerhalle durch ein Vestibül abgetheilt. Die Maueröffnungen sind mit beweglichen Fenstern versehen, um, wenn es nothwendig ist, frische Luft einzulassen. Dieses Gebäude ist von dem Architecten *J. B. Blondel* 1814 angelegt.

Die Markthalle *des Carmes*, *Marché des Carmes*, ist von dem Architecten Hrn. *Vaudoyer* und dem Inspector Hrn. *Lelong* 1815 auf der Stelle, wo ehemals die Kirche und das Kloster *des Carmes* standen, aufgeführt worden: sie bildet ein Oblong von 48,80 Meter Breite und 57,40 Meter Länge. In der Mitte ihres Hofes steht ein kleiner Springbrunnen und unter einem Theil sind Keller angebracht. Ihre Arkaden sind wieder mit Jalousien geschlossen; die Dachbedeckung und die Oeffnungen sind wie bey den vorigen Markthallen zur Circulation der Luft eingerichtet.

*) Gewöhnlich versteht man unter der Metzgerhalle den Ort, wo das Vieh geschlachtet und auch verkauft wird: ein Gebrauch, der mit den verständigen und das Wohl der Stadt bezweckenden Absichten unvereinbarlich ist.

Der sechste bedeckte Markt *Saint-Gervais*, von 28,40 Meter Breite und 43,20 Meter Länge, wurde von dem Architecten *Labarre* angefangen, als dieser aber mit dem Börsenbau beauftragt wurde, von Hrn. *Delespine* fortgesetzt. Hr. *Bruyère*, *Inspecteur général des ponts et chaussées*, welcher damals Director der städtischen Bauwerke in *Paris* war, hatte einen wesentlichen Antheil an dem Entstehen dieser Halle. Nach seinem Vorschlage ist ihr gegenüber ein Gebäude für vierzehn Fleischbänke angelegt. Wiewohl dasselbe isolirt steht, so scheint doch der Communication wegen ein neuer Zugang von der Strasse *Etouffes*, so wie eine neue Strasse, die sich mit dem sogenannten *Pavé* vereinigen sollte, sehr nützlich.

Paris hat noch die grossen, 1811 von dem Architecten Hrn. *Gauché* angefangenen und binnen zwey Jahren aufgeführten Weinhallen; sie stehen auf der Stelle der ehemaligen Abtey *S. Victor*; es sind eilf Hallen; einige davon sind überwölbt und andere mit einem gewöhnlichen Dache versehen; ihr Boden besteht aus doppelten Balken- und Bretterwerken, um die Wärme zu verhindern, und deswegen sind auch unter die Ziegel Bretter von Kieferholz gelegt, nämlich bey den Gebäuden mit gewöhnlichen Dächern. Sie haben vier Millionen gekostet; die ganze Anlage war auf eilf Millionen berechnet. Es ist ein wahres Muster für dergleichen nützliche Magazine.

Auf dem Platz der Bastille sollte eine schöne Halle, deren Dach von toscanischen Säulen unterstützt wäre, nach dem Plan des Architecten Hrn. *Alavoine* angelegt werden, sie ist aber noch nicht angefangen.

Auf der Stelle des ehemaligen Klosters *des Augustins* ist eine grosse bedeckte Halle, aus drey Abtheilungen bestehend, zum Verkauf des Geflügels (*Halle à la Volaille*) 1810 von dem Architecten Hrn. *Happe* angelegt.

Ferner ist 1774 eine bedeckte Halle zum Verkaufe der Kälber nach den Zeichnungen des Architecten *Lenoir* aufgeführt, aber keineswegs musterhaft.

Die Stadt *Bourbon-Vendée* hat seit 1822 den vom Ingenieur des Brücken- und Wegebaues Hrn. *Plessis* erbauten Markt erhalten, und *Liverpool* in England, dessen Schiffsdocken die Bewunderung der Kenner verdienen, hat eine trefliche Markthalle, einen Raum von 130 Breite und 748′ Länge einschliessend: 116 aus Eisen gegossene Pfeiler theilen den Raum unter den Doppeldächern in fünf Gänge. Längs den Seitenmauern laufen die Kaufmannsläden hin. Diese Halle wird mit Gaslicht beleuchtet. Auch zu *Petersburg* ist vor einigen Jahren an einem grossen Platz eine heizbare Waarenhalle, viele Butiken bildend, erbauet. Leider hat sie bey der letzten Ueberschwemmung gelitten: ein Unglück, dem für die Zukunft mit Anwendung der erfoderlichen hydrotechnischen Werke begegnet werden kann.

Zu *Rouen* ist vor einigen Jahren ein mit Dächern bedeckter Marktplatz, dessen Butiken an den Seiten offen sind, angelegt.

Diese Constructionen gewähren, wie gesagt, Schutz gegen Regen und Sturm, veranlassen eine für das Publicum wohlthätige Concurrenz und verhindern den Verkauf

schlechter Waaren aller Art, des zu leichten und nicht gut gebackenen Brodes, des verdorbenen Obstes und Gemüses: Vortheile, die beym Winkelverkauf oder in abgesonderten Butiken niemals erreicht werden. Wer nun die grosse Nützlichkeit solcher bedeckten Marktplätze einzusehen fähig ist, wozu wahrlich nicht viel gehört, muss sich wundern, dass sie nicht in allen Städten, worin die Magistrate von denselben nur gehört haben, eingeführt sind, da sie einfach und mit unbedeutenden Kosten, wenn es noth thut, angelegt werden können. So habe ich in dem Städtchen *Dreux* eine solche im Bau begriffene Markthalle, deren einfaches Dach auf hölzernen und gemauerten Säulen ruht und die an den Seiten offen ist, angetroffen.

§. 130. An diese Materie wollen wir einen andern ähnlichen Gegenstand anreihen: er betrifft zweckmässig angelegte *öffentliche Schlachthäuser*, *) welche, man sollte es kaum glauben, nur eine geringe Anzahl von Städten in unserem cultivirten Europa aufweiset, und woran es selbst *Paris* bis zum Anfang unsers Jahrhunderts gänzlich mangelte, wiewohl die Römer bereits abgesonderte Fleischmärkte hatten, und das Vieh ausserhalb *Rom* geschlachtet wurde. Gewöhnlich stehen die Gestank und Eckel erregenden Schlachthäuser in den volkreichsten Stadtvierteln; das Blut des getödteten Viehes fliesst in den Strassen-Gossen; das Gebrüll der zur Schlachtbank geführten Thiere schreckt viele Familien aus dem Schlafe; ja es wird in einer Stadt ohnweit der Residenz an einer öffentlichen Strasse geschlachtet, und auf diese das Blut und der Unrath geschüttet, wodurch im Sommer ein pestilenzialischer Gestank entsteht; eine Artillerie-Caserne ist nur dreyssig Schritte von dieser Stelle entfernt. In eben dem Bezirk, worin man das Vieh schlachtet, wird auch der Cadaver ausgehauen, das ist, zum Verkauf zugerichtet; und dies sind die Anstalten, welche in den meisten Orten beliebt zu seyn scheinen. Ueberdies verursacht das Auslassen des Fettes in den Häusern der Metzger und Lichtzieher einen für die Gesundheit der Nachbarn schädlichen Gestank; und wo die Metzger sogar in ihren Häusern das Vieh schlachten, ist keine Polizeyaufsicht möglich, das Fleisch von ungesundem Vieh wird nicht selten verkauft, und die Concurrenz beym Einkauf, das ist die Auswahl, mangelt. Wie eckelhaft ist nicht der Gebrauch, das Fleisch an den Thüren der Metzgerhäuser aufzuhängen? Um alle diese Nachtheile zu vermeiden, sind die eigentlichen Schlachthäuser ausserhalb den Städten, die Fleischbänke in der Stadt, wo möglich, nahe an fliessendem Wasser zu errichten.

Die Pariser-Magistratur hat nach dem einzig wahren Grundsatze verfahren, nämlich 1810 die Schlachtanstalten (*Abattoirs*) ausserhalb der Stadt angelegt, und mit Wohnungen für die Aufsichtsbeamten, dann mit Ställen für das Rindvieh und für die Schaafe verbunden. Um das Publicum gegen die Uebervortheilungen der Metzger zu schützen, ist deren Anzahl noch kürzlich durch Ertheilung von Patenten ver-

*) Darunter verstehe ich die bedeckten, nur zum Schlachten des Viehes bestimmten Orte, von den Franzosen *Abattoirs* genannt.

mehrt worden. Die Schlachthäuser rund um *Paris* sind: 1) *l'Abattoir du Menil-Montant.* 2) *de Montmartre.* 3) *du Roul* oder *de Mousseaux.* 4) *de Grenelle* oder *Vaugirard;* und endlich 5) *l'Abattoir du vil juif* oder *d'Ivry.* Sie enthalten 240 einzelne, in den Gebäuden eingerichtete Schlachtstellen: *cases d'Echaudoir.* Da sie nach gleichen Grundsätzen und auf ähnliche Art zweckmässig angelegt sind, so will ich nur das zuerst genannte beschreiben; der auf Tab. 96. abgebildete Grundplan und Aufriss dient zur Verständigung.

Das *Abattoir du Menil-Montant* (Tab. 96.) liegt am Ende der Vorstadt *Saint-Antoine* auf einem abschüssigen, den Abfluss des Unraths befördernden Boden. Es bildet ein längliches Viereck von 250 Meter Länge und 190 Meter Breite. Zwey Bureaux *a a* der Administration stehn bey dem eisernen Einfahrtsgitter. In der Mitte liegt der Hof *B;* an demselben stehen auf beyden Seiten vier Paar von Werkstücken aufgeführte Schlachthäuser *c c*; jede einzelne Schlachtstelle (1. 2. 3.) eines Schlachthauses kann mit dem in der langen Seite angebrachten Bogenthor verschlossen werden; sie ist mit der Vorrichtung zum Aufhängen des geschlachteten Rindviehes versehen. Ueber das Erdgeschoss liegt der zum Trocknen der Häute bestimmte Bodenraum. Zwischen je zwey Schlachtgebäuden ist der Raum *d* zum Ablauf des Blutes und Wassers mit grossen Platten gepflastert. Bey *b b* liegen die Ställe für Schafe, und bey *i i* die für das Rindvieh; sie haben zur Aufbewahrung des Futters einen Bodenraum, zu dem Treppen führen: ihre Mauern bestehen aus Bruchsteinen. Zwey zur Auslassung des Unschlittes bestimmte Gebäude stehen bey *f f;* jenseits denselben zwey Magazine *e e;* die darunter liegenden Keller dienen zur Aufbewahrung der ungegerbten Häute, die oberen Abtheilungen zur Aufschichtung der Kälber- und Hammel-Felle. Bey *g* liegt auf den zu Remisen dienenden Gewölben *h h* ein Bassin, in welches das Wasser vermittelst eines durch einen Pferdegöpel in Bewegung gesetzten Druckwerkes, statt der ehemals gebrauchten Dampfmaschine, gehoben und von wo aus es in die ganze Anlage durch Rinnen vertheilt wird.

Auf den Plätzen *m m* wird zuerst das zu schlachtende Vieh aufgestellt und untersucht, ob es gesund sey; dann bezahlt der Metzger für jeden Ochsen sechs Franken, für eine Kuh vier Franken, und für einen Hammel fünfzehn Sous an die Stadt, um die Interessen der Anlage und die Unkosten zu decken.

Das *Abattoir du Menil-Montant* hat drey Millionen Franken gekostet; es ist im April 1810 nach dem Entwurfe des Architecten *Happe* theils von ihm, theils von Hrn. *Petit-Radel* ausgeführt. Das *Abattoire Montmartre* ist vom Architecten *Bellanger* entworfen und angefangen, von Hrn. *Poidevin* aber vollendet. Das *Abattoir Grenelle* ward vom Architecten *Gisors le jeune* aufgeführt.

Der grosse Nutzen solcher Schlachthäuser ist in Frankreich anerkannt; in mehreren seiner Städte sind bereits ähnliche angelegt: so habe ich vor *Orléans* das vom Architecten *Pagot* vor kurzem angelegte *Abattoir* angetroffen. Auch *Grenoble*, *Rochelle* und *Rochefort* haben das von *Paris* gegebene Beyspiel befolgt, und es ist

Hoffnung: dass zu *Lyon* und zu *Blois*, woselbst, wie gewöhnlich in grossen Städten, das Schlachthaus mit den Fleischbänken in einem und demselben *Local* sich befindet, auch *Abattoirs* abgesondert und vor der Stadt angelegt werden. Sollten sie nicht auch in Deutschland von verständigen Magistraturen bald eingeführt werden? Wenn die Deutschen in vielem Tadelnswerthen den Franzosen nachahmen, so möchten sie auch wohl geneigt seyn das Nützliche einzuführen.

§. 131. Zu den neuesten öffentlichen Gebäuden in *Paris* ist auch die *Administration du Timbre*, *rue de la paix*, einen Theil des alten Kapuzinerklosters einnehmend, zu zählen: ihre von *Bésnard* gemachte Façade besteht aus einer mit einem dorischen Kranzgesimse endigenden Mauer und einer bogenförmigen Thüre.

§. 132. Unter den zu *Paris* noch lebenden Architecten haben die Hrn. *Percier* und *Fontaine* sich durch die Aufnahmen der vorzüglichsten Paläste in *Rom* und der in dessen Umgebungen liegenden *Villen* ein vorzügliches Verdienst um das wissenschaftliche Studium erworben. Nebst dem haben sie sich durch die Restaurationen des *Louvre*, die Aufführung eines grossen Theils der neuen Seitengalerie und durch mehrere Bauten als geschickte Architecten gezeigt. Die neuen Wohnhäuser an der Strasse *Rivoli* sind auch nach ihren Zeichnungen aufgeführt: deren Erdgeschoss besteht aus Arkaden; darüber liegen Kragsteine, Balcons tragend; ähnliche Balcons haben auch die obern Stockwerke vor sich.

§. 133. Die Börse, *Palais de la Bourse*, (S. Tab. 55. den Grundriss und Aufriss) wurde 1808 von dem Architecten *Brongniart* angefangen, und nach dessen Tode von Hrn. *Labarre* bis jetzt fortgesetzt. Der Erstere wählte die Tempelform; das Gebäude, dessen Stylobat oder Unterbau die Höhe von 9′ hat, ist mit einem Säulenperistyl umgeben. An den zwey schmalen Seiten stehen vierzehn und an jeder langen Seite zwanzig corinthische Säulen, die Ecksäulen doppelt gerechnet; hinter jeder zweyten Säule der schmalen Seite steht noch eine Säule, so dass ausserhalb sechs und sechzig Säulen angebracht sind, deren Höhe 38′, deren Stärke 3′ 10″, und deren Abstand 7′ 5″ beträgt; die Höhe des Gesimses oder Gebälkes misst 9 Fuss; auf dasselbe ist rund herum eine Attike gelegt, und so fehlen den zwey schmalen Seiten die einem solchen Säulenperistyl nothwendigen Giebel (B. I. S. 51.) weil sie dafür zu breit sind; Giebel wären nämlich selbst bey dem geringsten Neigungswinkel, den man ihnen, der corinthischen Ordnung entsprechend (B. I. S. 48.) hätte geben können, zu schwerfällig und zu hoch gegen die Höhe der Säulenlaube geworden. Die Säulen stehen an den Seiten und rückwärts von den Umfassungs-Mauern des Gebäudes 1 ½ Säulendurchmesser entfernt, und diese Mauern sind nach allen vier Seiten und in den beyden Etagen zwischen je zwey Säulen mit bogenförmigen Thüren und Fenstern durchbrochen, wodurch leider die grossen Parallelen mit dem Architrab vernichtet und zwischen den Capitälen keine Fläche gelassen ist, worauf das Auge ausruhen kann; die Ansicht des Capitäls erscheint somit nicht in reinen Conturen. Der 122′ lange und 77′ breite Börsensaal, an dessen Umfange acht und

zwanzig einfache aber schöne Arkaden (in beyden Etagen) fortlaufen, hat eine Höhe bis zur Oeffnung der Lanterne, deren Länge 55′ und deren Breite 44′ beträgt, von 70 Fuss. Er wird einer der schönsten Säle, die Europa aufzuweisen hat. Die obern an einem 7′ breiten Gange stehenden Arkaden geben hinreichenden Platz für Zuschauer, und dieser überwölbte Corridor bietet eine treffliche Communication für das im oberen Stock liegende Tribunal, die Bibliothek und das Conseil dar.

Die prächtige, 10′ breite Treppe endigt um des Ganges Breite vor der Antichambre des kleinen Tribunals; sie sollte nach dem Plan *Brongniarts* unmittelbar vor ihrer Thüre ausgehen, und es ist unbegreiflich, wie ein sonst so trefflicher Baumeister hiedurch die Verbindung der Gemächer erschweren konnte. Hr. *la Barre* hat das Verdienst, dies durch Zurücklegung der Treppe um die Breite des erwähnten Corridors verbessert zu haben. Diese Treppe ist mit fünf toscanischen Säulen an jeder Seite des Treppenhauses in der obern Etage verschönert; vor diesem Treppenhause stehen noch zehn Säulen, mit jenen allignirt, in zwey Reihen. Dieser Raum so wie die zwey Seitengänge bilden den Saal *des pas perdus* : der Saal des Archivs ist von zehn dorischen Säulen unterstützt.

Alle Stockwerke dieses grossen Baudenkmals sind gewölbt, die Säle und Zimmer auf eine eigene Weise. Hr. *Labarre* hat aus Stabeisen verfertigte, in der Mitte etwas hohe Bogenhängewerke über die Hauptmauern der Gemächer, auf 6′ Abstand, gesetzt, von einem Hängewerk, dessen Bogenstücke 4′ hoch und 1″ stark sind, bis zum nächsten sind eiserne Stangen auf 15″ Abstand gelegt. Auf jede Stange ist eine Art vierseitigen, unten abgerundeten, mit einer Spalte versehenen, aus Thon gebrannten Topfes, *Pot à cheval* genannt, der oben geschlossen und breiter als unten ist, gesetzt. Zwischen je zwey Reihen so aufgesetzter Töpfe wird ein dritter, mit keiner Spalte versehener gestellt, und die Zwischenräume der Töpfe werden mit Mörtel bis zur unteren Bretterverschalung gefüllt. Ist der Mörtel zwischen den eine rauhe Oberfläche habenden Töpfen vollkommen erhärtet, so wird die Bretter-Verschalung fortgenommen. Auf solches Gewölbe wird dann der Boden oder Estrich gelegt. Nicht nur durch diese Construction, sondern auch dadurch, dass der Dachstuhl aus Stäben von geschmiedetem Eisen, ohne alles Holzwerk, besteht, und mit Kupfer gedeckt ist, wird alle Feuersgefahr vermieden. Der künstlich zusammengesetzte von H. *la Barre* angegebene Dachstuhl kostet allein 312000 Franken; die Kosten des ganzen Gebäudes sind zu sechs Millionen angenommen. Die Dachconstruction ist deswegen einzig in ihrer Art, weil sie die aus hohlen Gefässen gewölbte Kuppel und die grosse aus Stab-Eisen gemachte Lanterne zum Theil halten muss.

Brongniart hatte anfänglich die jonische Ordnung gewählt, weil sie ihm mit Recht in Hinsicht der Bestimmung des Gebäudes zweckmässig zu seyn schien; er wollte nur eine Reihe von Bogenfenstern und Thüren, und also ein hohes Stockwerk als Rez-de-chaussée anbringen, darüber aber an den vordern und rückseitigen Wänden Basreliefs. Der Raum hinter diesen Sculpturen, als ein niedriges oder Halb-

geschoss, war für Waarenlager bestimmt, welche die Höhe von Zimmern nicht erfoderten, und ihre Beleuchtung von den innern Corridors erhalten konnten. Aber das Bedürfniss, ein Handlungstribunal und mehrere Gemächer anzubringen, was erst, nachdem der Bau bereits angefangen war, von der Handelskammer ausgesprochen wurde, machte noch eine vollständige Etage nothwendig; jetzt mussten also auch die Säulen, deren Fundamente bereits fertig und deren Schäfte zum Theil bearbeitet waren, höher werden. Wenn also auch, wie gesagt, die jonische Säulenordnung dem Character einer Börse besser als die corinthische entsprach, so fand sich dennoch *Brongniart*, wenn er nicht die der ersten gemässenen, theils fertigen Schäfte, die Säulenweiten und die gemachten Fundationen umändern wollte, genöthiget, die zweyte zu wählen, weil er ihr in Beziehung auf die angefangenen Säulenschäfte mehr Höhe geben und die vorräthigen Rundsteine zu den Säulenschäften beybehalten konnte. Dieser Umstand ist nämlich in einer interressanten Schrift: *Plans du Palais de la Bourse de Paris* p. 5. angeführt.

Ohne dieses prächtige und schöne Gebäude, das von dem harten Stein, wovon der Cubikfuss 172 Pfund wiegt, aus dem Steinbruche bey *Chateau Landon* erbauet ist — tadeln zu wollen, bin ich doch der Meinung: dass die untern Fenster mit einem geradlinigten Sturz versehen, die obern quadratförmig, oder auch etwas höher als breit gemacht seyn sollten; auf diese Weise würde nämlich das Ganze, wie es mir scheint, noch eine bessere Wirkung hervorgebracht haben, weil Arkadenfenster die grossen Parallelen mit dem Architrab unterbrechen; doch ich habe ihre Vermeidung unter Säulengängen im I. B. S. 71. zu beweisen gesucht.

Binnen zwey Jahren wird dieses Gebäude wahrscheinlich vollendet seyn, und wir haben von Hrn. *Labarre* eine Beschreibung aller einzelnen Theile zu erwarten, wie er mir, während er die Güte hatte, mich beym Besuch der Börse zu begleiten, versicherte.

§. 134. Von dem Architecten *Brongniart* sind in *Paris* noch folgende Gebäude aufgeführt: 1) *Pavillon et Serre chaude du Duc d'Orléans*, *rue de Provence*, 1770, in welcher merkwürdigen Anlage auch ein Theater angebracht ist. 2) *Hôtel ou petit Palais du Duc d'Orléans*, *chaussée d'Antin.* 3) Das *Hôtel de Madame de Montesson* an der Seite von jenem. 4) *La Maison de Mlle. Dervieux*, *rue Chantereine*, 1774. 5) *La Maison de Saintfoix*, *rue basse du Rempart* 1775; dasselbe war wegen Ungleichheit des Bodens und seiner irregulären Figur mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden. Da es 1798 zur Hälfte verkauft wurde, machte der Architect *Sobre* die deswegen erforderlichen Veränderungen. 6) *La maison de Mr. de Bondi*, jetzt *Frascati*, an der Ecke der Strasse *Richelieu* und des *Boulevard*, 1781. 7) Das Lyceum *Bourbon* wurde 1800 von *Brongniart* aus dem 1781 von ihm angelegten Capuzinerkloster umgebauet. *) Es besteht aus

*) Das Kloster lag ehemals in der Vorstadt *Saint-Jacques* und war von *François Dorbais* erbauet; seit 1800 ist dieses neue Gebäude und die Kirche ein Lyceum.

vier Gebäuden, die den Säulengang des Hauses umgeben; das eine Gebäude bildete ehemals die Kirche. 8) Das *Hôtel de la Princesse de Monaco*, *rue Saint-Dominique*, *Faubourg Saint-Germain*, 1784. 9) *La maison Masserano* auf dem *Boulevard Plumet*, im nämlichen Jahre. 10) Das *Hôtel de Mlle. de Condé*, *rue de Monsieur*, ward von *Brongniart* 1786 verschönert. 11) *Les archives des chevaliers de Saint-Lazare*, *rue de Monsieur*, 1787. 12) *La maison de Chamblin* auf dem *Boulevard Plumet*. 13) *Hôtel des écuries de Monsieur*. 14) Das *Hôtel* der Gräfin *de la Massais* auf dem *Boulevard de la chaussée d'Antin*. 15) Die Souterrain-Bäder des *Hôtel Besenval*, *rue Saint-Dominique*. 16) Ward von ihm der Theatersaal in der Strasse *Louvois* erbauet, welcher der geringen Fonds wegen nur klein seyn konnte. 17) Ist von ihm der Plan zum grossen Kirchhof *des Pères-la-Chaise* entworfen, aber nicht ausgeführt: dieser vor *Paris* auf einer Anhöhe liegende Leichenplatz enthält eine grosse Anzahl einfacher Monumente zwischen Cypressen und Thränenweiden! Auf der höchsten Stelle ist vor einigen Jahren eine schöne Kapelle erbauet.

Brongniart hat die innere Eintheilung der Wohngebäude bequem eingerichtet und mit vielen kleinen Cabinetten bereichert, die Etagen 8′ 11″ bis 17′ hoch gemacht, und als einer der bessten Architecten sein thätiges und ruhmvolles Leben den 6. Juni 1813 beschlossen; er war den 15. Febr. 1739 zu *Paris* geboren.

§. 135. Unter den jetzt lebenden Baumeistern Frankreichs ist Hr. *Mandar*, Lehrer bey der *Ecole des ponts et chaussées*, der viel in *Paris* gebauet, und eine Strasse deswegen nach ihm den Namen erhalten hat, einer der vorzüglichsten und gelehrtesten.

§. 136. Zu diesen kann man auch Hrn. *Debret* zählen. Von ihm ist das neue Opernhaus zu *Paris* in der Strasse *Pelletier* auf dem Platze, wo das *Hôtel Choiseul* stand; er baute dasselbe vom 13. Aug. 1821 bis 16. Aug. 1822, wiewohl durch drey Monate, der Kälte wegen, nicht daran gearbeitet werden konnte. Zum Aeussern ist die Façade des Rathhauses zu *Vicenza* von *Palladio* (Tab 67.) als Motiv genommen; es ist gleichwohl nur als ein provisorisches Gebäude aufgeführt. Zwey grosse Vestibüls, wovon das zweyte mit Säulen unterstützte zu den Logen, dem Orchester, dem Amphitheater und zu zwey breiten, zu den *Foyers* führenden Treppen leitet, bilden den Eingang. Der Gesellschaftssaal, *Foyer* genannt, ist 108′ lang, 25′ breit und eben so hoch. Der Theater-Saal, von 78′ Durchmesser, bildet einen Halbkreis; daran stehen vier Reihen Logen. Das Parterre ist bequem; die Scene ist 41′ weit, die Logenhöhe 6′ 7″; die erstere würde der Architect weiter gemacht haben, wenn man nicht die Decorationen des alten Theatersaals hätte verwenden wollen, und dieser Umstand hat ihn vorzüglich genirt. Uebrigens ist für die Ankleidezimmer und für die verschiedenen Zimmer, worin die Sänger, und die Tänzer ihre Proben halten, gut gesorgt. Vorzüglich zweckmässig ist die Einrichtung, wodurch die Luft gereinigt wird; sie ist auf eine sinnreiche Art unter jeder Loge vermit-

telst Leitungen angewendet. Meines Wissens ist noch bey keinem andern Theater für die Luftreinigung so gesorgt; bey den meisten Schauspielhäusern fehlt es sogar an Röhren, die den Luster- und Lampendampf durch das Dach hinaus ableiten.

Herr *Debret* bauet gegenwärtig an der rechten Seite der Kirche zu *Saint-Denis* die neue Capelle, *Chapelle Neuve*, (Siehe Tab. 86.) und setzt die Restauration der Krypta dieser Kirche in dem alten Styl fort. Er führt ferner das *Palais des Arts* bey dem ehemaligen Augustiner-Kloster in *Paris* auf, dessen mit einer Bohlendachconstruction bedeckte Kirche noch steht, und worin Kunstgegenstände aufbewahrt werden. Der daran für den Unterricht bestimmte Flügel war bey meiner letzten Anwesenheit beynahe vollendet; er schien mir sehr zweckmässig und hatte eine einfache aber gut gewählte Façade. Der noch nicht angefangene Eingang zum Hauptgebäude soll nach der Form eines römischen Triumphbogens angelegt werden.

§. 137. Wir kommen endlich zu der im Bau begriffenen Magdalenen-Kirche in *Paris* als einer der wichtigsten Unternehmungen neuerer Zeit. Im Anfange des XV. J. war eine Capelle erbauet, die 1660 abgebrochen ist, indem man statt derselben eine Kirche anlegte. Etwa um 1763 fühlte man zur Verschönerung der Stadt das Bedürfniss, hier eine grosse Kirche aufzuführen: der Architect *Contant d'Yvry* wurde mit dem Bau beauftragt; sein Project bestand in gebrochenen Ecken und in einem griechischen Kreuz, worüber sich die Kuppel erheben sollte, deren Glaslanterne das Innere beleuchtet hätte. Sechs corinthische Säulen und zwey Dreyviertel-Säulen, nämlich vier Säulen in der vorderen Reihe, sollten einen Porticus bilden. Der Dom sollte von gekoppelten Säulen getragen werden. Von diesem, 1764 genehmigten, im v. i. Styl gemachten Entwurf ward glücklicherweise wenig ausgeführt. Dann machte der Arch. *Couture* um 1777 einen neuen Plan, dessen Ausführung auch wieder genehmigt wurde: dem gemäss sollte die Kirche gleichfalls in Form eines griechischen Kreuzes angelegt, über die Mitte eine am Aeussern mit acht und zwanzig Säulen zu umstellende Kuppel aufgeführt und das Innere mit einer Menge von Säulen geschmückt werden; ferner würde der Porticus in der vordern Reihe aus acht corinthischen Säulen, in der zweyten aus zwey, und dann noch auf jeder Seite aus zwey und einer Dreyviertel-Säule bestanden haben, der Vorplatz oder das Vestibül aber bis zur dritten an den zwey Seiten projectirten Säule vorgetreten seyn. An der äussern Seite zwischen den Fenstern wollte *Couture* Pilaster anbringen. Glücklicherweise ward die Ausführung dieses auch im v. i. Styl entworfenen Projectes nur langsam betrieben und ruhte während der Revolution gänzlich.

Endlich beschloss 1804 das französische Gouvernement, nicht eine Kirche, sondern einen *Tempel des Ruhms* für die französche Nation aufzuführen. Der Plan des noch lebenden Architecten, Hrn. *Vignon*, erhielt nach langen Berathungen von mehrern niedergesetzten Commissionen den Vorzug unter einer Menge von Entwürfen. Nach dem vom Verfasser, bey meiner letzten Anwesenheit in *Paris*, erhaltenen, auf Tab. 86. abgebildeten Grundriss hat das Gebäude einen 12' hohen Unter-

bau (Stylobat), auf dessen Plattform oder Podium an jeder schmalen Seite eine Freytreppe, jede von zwey und dreyssig Stufen, hinaufführet. Acht und vierzig corinthische Säulen, rundum gestellt, bilden ein grandioses Peristyl, und ausserdem stehen vier Säulen in der zweyten Linie des Hauptporticus; acht Säulen werden an jeder der zwey schmalen Seiten und achtzehn an jeder langen Seite, die Ecksäulen doppelt gerechnet, also in allem zwey und fünfzig Säulen, das Gebäude umgeben; auf diese Weise entsteht eine Art von Tempel, den *Vitruv Octatylos-Peripteros* genannt hat. Das Intercolumnium wird betragen 11′ 8″, der Säulen-Durchmesser misst 6′, und die Säulenhöhe 58′ 6″; die zur Seite gestellten Colonnen stehen 12′ 3″ von der Mauer entfernt, und die Seitenwände haben eine Stärke von 6 Fuss. Jede an der schmalen Seite stehende Säulenhalle wird mit einem Giebel, den Anfang des aus Steinen zu machenden Daches bildend, bekrönt werden, so dass dieses Gebäude, dessen Breite von dem Aeussern einer Ecksäule bis zum Aeussern der gegenüber stehenden 138′, und dessen Länge 321′ beträgt, ohne die grossen Freytreppen, einen Raum von 44298 pariser Quadratschuh einnehmen wird. Im Innern kommen auf jede Seite vier, also acht 2′ starke corinthische Säulen, wovon eine mit *c*, die gegenüber stehende mit *a* bezeichnet ist; sie erhalten das ganze Gebälk, worauf nach der Quere die punctirten Gurtbögen, und nach der Länge des Gebäudes, von einer Säule zur andern, kreisförmige Bögen ruhen. Jede dieser Säulen wird auf ein 4′ hohes Postament gestellt, das sich an den rückstehenden, mit einem Pilaster gezierten Pfeiler anlehnt. Auf diese Weise wird das Innere, der Länge nach, zwischen den Gurtbögen drey im Grundriss punctirte Kuppelgewölbe erhalten; unter jedem Bogen kommen zwey Paar jonische Säulen zu stehen, und zwischen diesen vier auf Stylobate gestellten Säulen werden zwey Pfeiler, vor denselben aber wieder zwey jonische Säulen angebracht; diese Construction wird an beyden Seiten sechsmal wiederholt und die zuletzt erwähnten zwey Säulen erhalten über ihr Gebälk ein Giebeldach. Im Innern der Abcide *E* werden auf ein fortlaufendes Stylobat zwölf, 10′ hohe jonische Säulen gestellt und mit ihrem vollen Gebälke bekrönt, worüber noch bis zur Hauptcornische mehrere mit Sculpturen zu verzierende Glieder fortlaufen, von denen ab sich das halbe Kugelgewölbe bis zum Hauptgurtbogen hinüber formen wird. Alle Gewölbe sollen reich mit Caseten geschmückt werden.

Die künstlichste Construction bey diesem Baudenkmale wird in der Vorrichtung bestehen, vermittelst welcher das Innere beleuchtet wird, da es weder Seitenfenster, noch sogenannte Lanternen in den Gewölben erhält, das Dach aus zwey schrägen, mit Steinplatten belegten Flächen bestehen soll und das durch eine 15′ weite Thüre einfallende Licht zur Beleuchtung bey weitem nicht zureicht. Hr. *Vignon* ist deswegen Willens, über die Decke der zwey an den langen Seiten befindlichen Säulengänge ein kleines spitzförmiges Gewölbe aufzuführen, über dasselbe eine Steindecke zu machen und correspondirend mit dem Zwischenraum zweyer innern

corinthischen Säulen (zur Breite dieses Säulenganges) in die schräge Dachfläche ein aus Eisenstäben bestehendes Glasfenster zu legen, dann in den Seitenwänden ein Gewölbe zur Durchlassung des Lichtes, und zwar in ihrem oberen Theil, anzubringen. Diese aus sechs schräg liegenden Glasfenstern an beyden Seiten und aus eben so vielen Gewölbeinschnitten bestehende Einrichtung ist eben so sinnreich als neu und erfodert eine künstliche Construction der Gewölbe und ihrer Schenkel, deren Ausführung bey dem jetzigen Stande der Civilarchitectur keiner Schwierigkeit unterworfen ist.

Bis jetzt sind weder die Umfassungsmauern, noch die innern Säulen vollendet und nur die Schäfte der äussern stehen; sie sind aus festem Sandstein gemacht. Jene Bestimmung des Gebäudes war Ursache: dass die im Innern gemachten Seitengänge viel zu schmal geworden und die Nischen angelegt sind.

Nach der Restauration des Königthums, bis zu welcher Zeit der Bau, an welchem gegenwärtig wenig geschieht, fast so weit gediehen war, als wir ihn sehen, erhielt dies Gebäude die Bestimmung zu einer Kirche, worin sechs Denkmäler (Monumens commemoratifs) gesetzt werden sollen, nämlich in der Nische 1. ein Denkmal für *Ludwig XVI.*; in 2. für die Königin *Antoinette*; in 3. für *Ludwig XVII.*; in 4. für den Herzog von *Berry*; in 5. für *Madame Elisabeth* und in der Nische 6. ein Monument für den Herzog von *Enghien*. Als dies Gebäude zum Tempel des Ruhms bestimmt war, waren diese Nischen für Aufstellung von Statuen der Feldherrn bestimmt, deren Ruhm leider oft überschätzt worden ist.

Dies wird also die erste Kirche seyn, welche man mit einem Säulenperistyl umringt. Ihrem Innern wirft man die Anwendung corinthischer Säulen auf Stylobaten, so wie der kleinen jonischen mit Giebeldächern besetzten Säulen vor, weil eine ähnliche im Innern der Tempel zu Palmyra und eines römischen Gebäudes zu *Nismes* weder dem Einfachen noch viel weniger dem Erhabenen der Kirchen entspreche, zwey Säulenreihen auf den gehörigen Abständen von den Seitenwänden aber eine weit bessere Wirkung hervorgebracht haben würden. Dagegen muss jedoch erwogen werden: dass dieses Gebäude, wie gesagt, zu einem ganz andern Zweck als einer Kirche bestimmt war, und hierin liegt für Hrn. *Vignon* ein hinreichender Entschuldigungsgrund.

Der äussern Anordnung wird indessen alles Lob, das es verdient, gezollt, und auch der Entschluss: die Kirche ohne Thurm, und nach der reinen antiken Tempel-Form zu belassen, ist von Kennern gerühmt worden.

Die Kirche *Ste. Madelaine* wird nun den künftigen Geschlechtern eben sowohl als der Porticus am Palaste der Deputirtenkammer und der Palast der Börse zeigen: dass die Civilarchitectur in Frankreich im ersten Viertel des XIX. Jahrhunderts einen Aufschwung erhalten hatte, dem sie nachzustreben sich nur eifrig bemühen dürfen, um mit architectonisch- vollkommnen Baudenkmalen die grossen Städte dieses Landes zu schmücken und zu verherrlichen.

§. 138. Folgende Bemerkungen scheinen mir nicht am unrechten Orte angebracht, noch überflüssig zu seyn.

Die seit dem Anfange des XVIII. Jahrhunderts in den Hauptstädten Frankreichs erbauten Wohngebäude sind grösstentheils, in Beziehung der innern Eintheilung, dem Nützlichen und Angenehmen vollkommen entsprechend. Geschmackvolle Decorationen der Vestibüls, der Treppen, Salons und Säle, der Zimmer und Cabinete, die Vervielfältigung der Spiegel, die leichten Draperien der Vorhänge, die eben so geschmackvollen Wandmalereyen und Möbel, sind vorzüglich in Frankreich jetzt in Anwendung, wenn man dies alles gleichwohl auch in England und den Niederlanden antrifft.

Die künftigen französischen Architecten haben daher mit der von ihren Vorfahren bestimmten trefflichen Eintheilung der Wohngebäude nur noch edle und einfache, den wahren Grundsätzen der Architectur entsprechende Façaden zu vereinen, das ihnen um so besser als in manchen andern Gegenden gelingen muss, da Frankreich und besonders die Umgebungen seiner Hauptstadt reich an vortreflichen und zugleich leicht zu bearbeitenden Steinen sind. Sie werden ferner zu kleine und zu niedrige Zimmer, kleine ungesunde Höfe, so wie ein niedriges mit kleinen viereckigen Fenstern versehenes Stockwerk zwischen dem Erdgeschoss und der Bel- etage, und zu schmale Fenster vermeiden, mit der guten innern Distribution städtischer Wohngebäude hinreichend grosse, für die Stadtöconomie nützliche Arkadenhöfe verbinden, eine geringe Anzahl mit kräftigen Gesimsen versehener Fenster, so wie kraftvoll und schön profilirte Hauptgesimse anordnen, und weder begiebelte Fenster und Thüren, noch Mansard- oder hohe Dächer anbringen. Hätten Frankreichs Architecten zur Zeit des Kaiserreichs Gelegenheit gehabt, viele neue Gebäude von Bedeutung aufzuführen, so würden wir jetzt wahrscheinlich Gelegenheit haben, dieselben zu bewundern: aber es wurden zu grosse Summen auf Renovationen und Verbesserungen der *bestehenden* Schlösser verwendet, neue Anlagen von Bedeutung aber nicht mit der erforderlichen Energie unterstützt.

Ein merkwürdiges historisches Datum mag dies beweisen. Nach des Herrn *Courtin* Werk: *Tableaux des constructions neuves faites sous le règne de Napoléon* in 8°. *Paris*, 1812, waren unter der kaiserlichen Regierung am *Louvre* 21,400 000 Franken, an den Tuilerien, seinen Gärten und abgebrochenen Gebäuden 6,700,000, für Ausbesserungen von *Versailles* 5,200,000, für den Anfang des Palastes für den König von *Rom* 2,500,000, für die Wasserleitung und Dampfmaschine zu *Marly* 2,450,000, für die Schlösser *Fontainebleau* und *Compiegne* 10,600,000, für die Schlösser und Paläste von *Saint-Cloud*, *Trianon*, *Rambouillet*, *Stupinis*, *Laeken*, *Strasbourg* und *Rom* 10,800,000 Franken verwendet worden.

§. 139. Betrachtet der aufmerksame Reisende die Gebäude des flachen Landes und der kleinen Städte Frankreichs, so muss er über ihre Mängel erstaunen: in den meisten Gegenden wohnt der Landmann in tief liegenden, aus Lehmwänden

bestehenden Häusern, deren hohe Dächer mit Schilfrohr, Stroh und Schindeln gedeckt sind; sie bieten nicht die geringste Bequemlichkeit dar. Nur in den Gegenden von *Châlons*, im Elsass längs dem Rhein, im französischen Flandern und in der Normandie, so wie in Gegenden, die Steine der bessten Art im grössten Ueberflusse besitzen, findet man mittelmässig angelegte Wohnhäuser des Landmanns, und in den Umgebungen der ersten Stadt solche, die flache Dächer haben, welche den Bauernhäusern Italiens ähnlich sind und worin sich wahrscheinlich noch etwas von der Bauweise der Römer erhalten hat. Wenige Gebäude des Landmanns dürften den Grundsätzen der Landwirthschaft entsprechen! Ja das Communal- und Landbauwesen scheint von der französischen Regierung, eben so wie von den meisten in Europa, niemals mit der nöthigen Aufmerksamkeit beachtet gewesen zu seyn, so wichtig sein Einfluss, wenn es mit Sachkenntniss betrieben wird, auf die Landwirthschaft, auf alle Gewerbe und die Civilisation eines Volkes auch ist. Ueberdies kann seine verständige Ausübung dem Landmann viel Zeit ersparen und die Zufriedenheit mit seiner Lage bewirken. In diesem Theil der Staatswirthschaft haben somit einsichtsvolle und patriotische Minister, von denen die ersten Maasregeln zu dessen Vervollkommnung ausgehen müssen, noch ein weites Feld vor sich. Die mangelhafte Leitung der Communalbauten, sie mögen aus Strassen, Brücken, oder Gebäuden aller Art bestehen, ist in Frankreich recht auffallend und wird von Einsichtsvollen zugestanden; um sie zu verbessern, hat der Ingenieur Hr. *Dupin* in seinem Werke: — *Force commerciale de la Grande-Bretagne*, T. I. p. 18, einige Vorschläge gemacht. Sollen jedoch wohlthätige Einrichtungen der Art feste Wurzeln schlagen, so müssen auch die Volksschulen, welche in Frankreich einer wesentlichen Verbesserung zu bedürfen scheinen, aufs besste eingerichtet seyn, damit der Landbebauer so weit aufgeklärt werde, um die aus zweckmässigen Gebäuden für die Landwirthschaft hervorgehenden Vortheile einzusehen. Es ist nämlich auffallend: dass fast in allen Ländern höchst selten gute Bauanlagen nachgeahmt werden; denn einestheils ist die Gewohnheit, so zu bauen, wie die Vorältern gebaut haben, und anderntheils der Eigennutz, so wie Mangel an Sachkenntniss der Bauhandwerker so mächtig, dass sie besseren Anlagen den Eingang verwehren; somit sollten die Regierungen auch für die zweckmässige Bildung der Letztern sorgen. Anders lässt sich z. B. der Umstand nicht erklären; dass die in einem Theil eines Landes gut, selbst trefflich angelegten Wohn- und Wirthschaftsgebäude nicht auch in andern Theilen entstehen: so findet man 1) im Vorarlbergischen, an den Ufern des Inns in Tyrol und Baiern, so wie in den südlichen Gebirgsgegenden des letztern Landes vortreffliche, mit ihrer Giebelseite, je nach der Oertlichkeit, entweder gegen Morgen oder Mittag gestellte Gebäude des Landmanns, welche weder in seinen flachen Gegenden, noch in dessen nördlichen Bergen jenseits der Donau, oder auch in Niederösterreich und Böhmen, vielweniger in entferntern Gegenden angetroffen werden: Gebäude, auf deren Vorzüge ich die Regierungen und Baumeister bey mehrern Gelegenheiten, seit dem

J. 1812 aufmerksam zu machen gesucht und sie im baierischen landwirthschaftlichen Vereinsblatt beschrieben habe. Auch in meiner akademischen Rede vom 12. Octbr. 1810, über den Einfluss der Bauwissenschaften auf das allgemeine Wohl und die Civilisation, findet der Leser S. 75 eine kurze Erklärung dieser Gebäude, von deren Vorzügen ich auch im I. B. S. 24, und im II. B. S. 116 gesprochen habe; im vierten Bande gedenke ich davon richtige Plane und eine genaue Beschreibung zu liefern.

2) Wiewohl die aus Thon und Lehm von der *Loire* bis zum französischen Flandern, in Bourgogne und in den östlichen Gegenden Frankreichs angelegten Bauernhäuser weder der Witterung lange widerstehen, noch dem Ungeziefer einen Aufenthalt verwehren, so hat man dennoch in Frankreich nicht überall von der Bauart mit schwarzer mit Sand vermischter, sogenannter Moor-Erde,*) die man in seinem südlichen Theile und in der Gegend um *Evreux*, so wie in andern einzelnen Bezirken zu Wohnhäusern anwendet, Gebrauch gemacht, wenn gleich die Bauweise eine und dieselbe mit dem Lehmbau ist, indem man zwischen provisorisch vermittelst Stangen befestigten Bretterwänden jene Erdgattung auch mit etwas Wasser begiesst, und mit hölzernen Stämpfen zusammenpresst, zu gleicher Zeit aber die hölzernen Thür- und Fensterwände einsetzt. Nach dieser Bauweise mit schwarzer mit etwas Sand vermischter Erde, die nach kurzer Zeit steinhart wird, aller Witterung widersteht und das Eindringen der Mäuse und Ungeziefer verhindert, legen auch die Bauern an dem Flusse *March*, und in dem grössten Theil von *Mähren* ihre Wohnhäuser und Wirthschaftsgebäude an; in der mährischen Sprache heisst sie *Czerny-Pisek*, d. i. schwarzer Sand. Nun nennt man in dem südlichen Frankreich diese Bauart *Pisay*, und die neuern französischen und deutschen Schriftsteller *Pisé*; darunter verstehen die Letztern aber nur den Bau aus Thon oder Lehm, den einige, sonderbar genug, für eine Erfindung unserer Zeit ausgeben und vorzüglich anempfehlen. Aber diese wohlfeile und dauerhafte Construction mit der Moorerde, deren nützliche Anwendung in Mähren in einer grossen Anzahl Dörfern von jedermann untersucht werden kann, ist meines Wissens weder in dem nicht weit entfernten Böhmen, noch Niederösterreich, Schlesien, oder Pohlen verbreitet, wiewohl es an solcher Erdart dort nicht fehlt.

3) Nicht allein in den kleinen Städten Frankreichs, sondern auch in den mittlern trift man viele Häuser mit ausgemauerten Fachwerken, wenn gleich das Holz in hohem Preise steht, Bruchsteine nicht theuer, Ziegelerde vorhanden, und diese Construction die schlechteste ist: viele Gabäude in *Rouen* sind davon ein Bey-

*) Die natürliche Moor-Erde, wie z. B. in unserem Donaumoos, ist die besste. Als ich vor etwa vierzehn Jahren den Entwurf zur verbesserten Austrocknung desselben der Regierung vorlegte, machte ich auch den Vorschlag: von dieser Erde Häuser und Stallungen erbauen und von dem ausserhalb des Donaumooses befindlichen trefflichen Thon, mit dem Torf dieses trocken gelegten Bezirkes, Ziegel brennen und sie nach Wien und die Donaugegenden verfahren zu lasssn.

spiel; also hat man in vielen Städten die bessern Bau-Constructionen nicht allgemein eingeführt, und wenn man gar die engen und schmutzigen Gassen, selbst solche die erneuert sind, und die ungepflasterten Vorstädte von Residenzen und Handelsstädten betrachtet: so muss man sich über die geringe Sorgfalt wundern, womit die Magistrate für das wesentliche Bedürfniss der Bürger, das ist, für eine gesunde Lage der Gebäude, zu denen die Sonne freyen Zugang haben sollte, für Feuersicherheit und für die Reinlichkeit sorgen; leider sehen wir diese Mängel auch in Deutschland, ja man kann ganze Provinzen durchreisen, ohne zweckmässige und schöne Wohngebäude und wohlangelegte Städte anzutreffen! Eine zweckmässige Einrichtung des Landbauwesens müsste aber alle tüchtigen für den Landmann, für das Clima und die vorhandenen Baumaterialien passenden architectonischen Constructionen und Anordnungen einführen.

Zur Verbesserung des Communal- und Landbauwesens würde demnach das Ministerium des Innern dadurch beytragen können, *a*) wenn es den Präfecturen besoldete Architecten zutheilte, die sich der Civil-Architectur, so wie dem Strassen- und Wasserbau mit Erfolg gewidmet haben; *b*) wenn vom Staate besoldete Bauhandwerks-Compagnien nach dem in der Vorrede gemachten Vorschlage errichtet würden; *c*) wenn für eine zweckmässige Bildungsanstalt der Bauhandwerker gesorgt würde, welche die zweyte Abtheilung einer vollkommnen Schule der Bauwissenschaften, die auch bis jetzt in Frankreich fehlt, ausmachen könnte; *d*) wenn, wie gesagt, die Landschulen verbessert würden! — Bey einer so geistreichen Nation als die französische müssten sich dann die glücklichen Resultate im Landbauwesen, und somit auch dessen günstiger Einfluss auf die Landwirthschaft bald zeigen, und diese Erfolge würden auch in andern Ländern zur Nacheiferung beytragen.

§. 140. Die Literatur der bürgerlichen Baukunde Frankreichs und der Franzosen, womit wir dieses Capitel beendigen, ist nicht minder fruchtbar als die von Italien. *) Die französischen Baumeister haben sich dadurch ein grosses Verdienst um diese Wissenschaft erworben, dass sie in ihren Schriften nicht nur über die innere Eintheilung der Wohngebäude zuerst richtige Maximen aufstellten, eine grosse Anzahl von Grundrissen entworfener oder ausgeführter Anlagen der Art, sondern auch genaue Ausmessungen von Baudenkmalen des Alterthums, so wie von einer bedeutenden Anzahl merkwürdiger neuerer Gebäude zu Rom, Siena, Florenz und Genua lieferten.

Der erste Schriftsteller scheint *Ducerceau*, Baumeister von Pont-neuf zu Paris, gewesen zu seyn; 1559 erschien von ihm — „Livre d'Architecture, contenant les plans et desseins de 50 bâtiments tous differents" — und 1576 — „Leçons de Perspective positive." — In dem nämlichen Jahre edirte er ein Werk unter dem Titel — „Les plus excel-

*) Da die Beschreibungen der Gebäude wesentlich zum Studium der Architectur gehören: so werde ich hier die Bessten anzeigen.

lents bâtimens de France" in zwey Foliobänden; dann — „Les édifices romains, les ordonnances des cheminés, lucarnes, portes, etc.; — 1582 „Livre d'architecture, auquel sont contenues diverses ordonnances de plans et d'élevations de bâtiments." Da sein architectonischer Geschmack nicht der besste ist, so hat die Architectur, in Hinsicht der Façaden, durch diese Schriften wenig, aber in Betref der innern Eintheilung der Wohngebäude viel gewonnen.

Delorme, einer der ersten Baumeister der Tuilerien, liess 1467 „Neuf livres de l'Architecture" drucken, worin er einen zweyten, aber nicht erschienenen Theil ankündigte; darin war er Willens zu handeln: des divines proportions et mesures de l'ancienne et prémière architecture des peres du vieil testament, accommodées à l'architecture moderne. Sechs Jahre nach seinem Tode erschien ein Folioband: Nouvelle invention pour bien bâtir à petits frais, *) worin er die künstliche Zusammenfügung der Bohlen zu Dächern und Kuppeln lehrt. Wenn wir gleich gezeigt haben, dass die Bohlendach-Construction bereits einige Jahrhunderte früher zu Venedig, Padua, Vicenza, und selbst in Frankreich (zu Rouen) angewendet war, so hat doch *Delorme* durch jene Schrift das Verdienst, dieselbe in Frankreich bekannter gemacht zu haben. Es scheint die erste Auflage von 1567 des Traité d'Architecture, worin auch vom Steinschnitt gehandelt wird, bey seinem Leben erschienen zu seyn.

Dessen College beym ersten Bau der Tuilerien, *Jean Bullant*, ist Verfasser von den „Règles générales d'Architecture des cinq manières des colonnes," welche 1564 zu Paris erschienen.

Jacques Desbrosses liess 1615 zu Paris „Reglement général d'Architecture" drucken: zu jener Zeit von besonderm Interesse.

Savot edirte 1624 l'Architecture française des bâtiments particuliers, in 8°, die später 1630 in 4° erschien, und 1673, dann 1685 von François *Blondel* mit Kupfern und Noten begleitet wurde.

Maturin Jousse gab 1627 l'Art de la Charpenterie heraus, die 1702 *Gabriel de la Hire* mit Verbesseruugen vermehrte. Der erstere bereicherte des *Delorme* angeführte Schrift 1642 mit Zusätzen, die unter dem Titel: les Secrets de l'Architecture, erschien; darin wird auch vom Steinschnitt gehandelt.

Le Muet, den wir als einen wirksamen Baumeister kennen, hat sich auch als Schriftsteller ausgezeichnet. Dessen Werke sind folgende: 1) Manière de bâtir pour toutes sortes de personnes. 2) Règles des cinq ordres d'architecture de Vignole, revues, augmentées et reduites du grand au petit, 1632. 3) Traité des cinq ordres d'architecture, dont se sont servis les anciens, traduit du Palladio, augmenté de nouvelles inventions pour l'art de bien bâtir, 1645.

Mauclerc: Traité de l'architecture suivant Vitruve, Paris. 1648; — *Frèar de Chambray*: Parallele de l'architecture antique et de la moderne, 1650, mit 48 Ku-

*) Von diesen Schriften existirt noch eine Ausgabe von 1626.

pfern, vermehrt 1702 mit den Grundsätzen *Perrault's;* — *Antoine Lepautre:* Oeuvres d'Architecture, Paris, 1652; — *Jean Lepautre*, Bruder von *Antoine* (geb. 1617, † 1682): Oeuvres d'architecture, in drey Foliobänden; — *Abraham Bosse:* Traité de la manière de dessiner les ordres de l'architecture, Paris, 1664, — gehören nicht zu den bessten Schriften.

François Blondel, den die Franzosen *Blondel le Grand* nennen und der Director, so wie Professor von der damals errichteten Academie d'Architecture war, hat seine Vorlesungen in folgendem Werke in fünf Bänden drucken lassen: Cours d'Architecture enseigné dans l'Académie d'Architecture à Paris: es erschien 1675, 1683 und 1698 zu Amsterdamm bey Mortier, und 1675 in zwey Bänden zu Paris. Darin handelt derselbe vorzüglich von den Ordnungen und den Grundsätzen der alten und neuen Baumeister; es ist eines der lehrreichsten Werke damaliger Zeit. Merkwürdig ist es, dass wiewohl der V. pag. 228 — 231 sich gegen die gekoppelten Säulen und Pilaster, und pag. 464 gegen die vielen Fenster erklärt, demungeachtet die französischen Architecten fortfuhren, dieselben häufig anzuwenden. — Von diesem *Blondel* sind noch folgende Schriften: 1) Comparaison de Pindar et Horace; 2) Notes sur l'Architecture de Savot; 3) Cours de Mathématique; 4) l'Histoire du Calendrier Romain; 3) l'Art de jeter les Bombes, et 6) Une nouvelle manière de fortifier les places.

Claude Perrault edirte 1673: Dix livres d'Architecture de Vitruve; dann 1683: Ordonnances des cinq espèces des colonnes selon la méthode des Anciens, in fol.; ferner: Recueil de divers machines de son invention, endlich: Parallele des anciens et modernes. Die zweyte Schrift ist gegenwärtig durch neue Aufnahmen entbehrlich geworden. Die Uebersetzung von *Vitruv's* Schriften ist nicht so gut als die italienische von *Galiani*, noch vielweniger als die deutsche von *Rhode*. In der letztern oder in der Parallele kömmt Tom. I. p. 171 eine auffallende Behauptung vor, nämlich: dass die Römer die Kunst, Gewölbe aufzuführen, nicht verstanden hätten. Nun handelt der von ihm übersetzte Autor, *Vitruv* L. 6. c. 2., selbst von den Bögen aus keilförmigen Steinen, und die Cloaken Roms, zwar ursprünglich eine hetrurische Construction, die Gewölbe der Thermen, die Kuppel des Pantheons, und die Gewölbe des Friedenstempels hätten ihn eines andern belehren sollen.

Von *Pierre Bullet* erschienen 1673 (neuere Auflage 1691) zu Paris drey Bände in 8°.: Architecture pratique, qui comprend le detail de la construction et du toisé des ouvrages de maçonnerie, charpenterie, menuiserie. Davon hat Hr. *Mazois* 1824 eine neue verbesserte Ausgabe edirt, die sehr empfehlenswerth ist.

Augustin Charles Daviler hat die im zweyten Bande S. 514 angeführte Schrift von *Vignole* unter dem vielversprechenden Titel: l'Art de bâtir (erweitert) herausgegeben, und dieselbe mit einem Dictionnaire d'architecture civile et hydraulique, in dem zweyten Quartbande, vermehrt. Ich besitze davon eine nach seinem Tode 1720 erschienene Ausgabe in zwey Quart-Bänden: es ist ein ziemlich gutes

Lehrbuch, wiewohl man es nicht zum architectonischen Canon erheben sollte, was so oft, besonders in den Akademien der Künste geschehen ist, indem man, wie ich schon im II. Bande bemerkte, *Vignols* Profilirung der Säulen als bestimmte Regel empfohlen hat, die doch keineswegs dafür anzunehmen ist. *Daviler* hat auch zu der oben angezeigten Schrift von *Lepautre* einen Commentar herausgegeben.

Bey dieser Gelegenheit, wo wir eine erweiterte Bearbeitung von *Vignol's* Schrift anführen, wollen wir bemerken: dass die Architecten Hr. *Debret* und *Lebas* von den Gebäuden *Vignol's* ein grosses Werk herausgeben, das noch nicht vollendet ist; es hat den Titel: Oeuvres complets de Vignole.

Von dem von *Jules Hardouin Mansard* 1676 angefangenen, 1680 beendigten und abgebrochenen Schloss Clagny edirte *Michel Hardouin Mansard* les plans, profils et élévations.

Zu den unterrichtetsten Baukundigen des XVII. und XVIII. Jahrh. zählt man mit Recht *Antoine Desgodetz* (geb. 1653, † 1728), der sich von seiner frühesten Jugend an der Architectur mit solchem Erfolge widmete, dass er im 39. Jahre seines Alters den Sitzungen der Bauakademie beywohnte. Zur Vervollkommnung des Studiums schien ihm eine genaue Aufnahme der in Rom befindlichen antiken Baudenkmahle ein nothwendiges Bedürfniss, da alle zuvor darüber von *Labacco*, *Palladio*, *Serlio*, *Scamozzi* und *Chambray* bekannt gemachten Vermessungen unzuverlässig waren. Um sich dorthin zu begeben, schiffte er sich zu Marseille 1674 mit dem vorerwähnten *Daviler* und dem berühmten Alterthumsforscher *Vaillant* ein, gerieth aber bey der Ueberfahrt in die Gefangenschaft tunesischer Seeräuber und wurde zu Tunis sechzehn Monate als Gefangener gehalten. Durch die Verwendung *Colberts* befreyet, reiste er nach Rom und nahm mit grosser Genauigkeit die dortigen antiken Monumente, mit Hülfe von Ausgrabungen und Gerüsten, binnen sechzehn Monaten auf. Wiewohl *Desgodetz* diese Reisen und diese Aufnahmen auf königliche Kosten gemacht hatte, so verordnete doch *Colbert*, damals Surintendant des bâtimens du Roi, der auch die Bauakademie zu Paris creirte, nach dessen 1677 erfolgter Ankunft zu Paris, dass diese Aufnahmen auf königliche Kosten durch die bessten Künstler in Kupfer gestochen werden sollten, und im J. 1682 erschien das prächtige Werk: les Édifices Antiques de Rome, wozu der Verfasser einen historischen und kritischen Text, so wie das Amphitheater zu Verona, beyfügte. Die zweyte Ausgabe mit eben den Kupfern erschien 1779: ein Beweis von der Genauigkeit und Wichtigkeit dieses Werkes, das in keines gründlichen Baumeisters Bibliothek fehlen sollte. *Desgodetz* wurde 1698 zum Mitglied der Bauakademie und zum Controleur des Bâtimens du Roi ernannt. Unter *Ludwig XV.* ward er Professor dieser Akademie an der Stelle des *De la Hire*. Ausser jenem Werke hat derselbe noch folgende Abhandlungen geschrieben: Déscription de la manière de construire des môles avancés dans la mer, suivant ce qui se pratique en plusieurs endroits de l'Italie, 1699: — Deux Mémoires sur la Construction des Ponts, lorsque le fond de la rivière est de sable mouvant et

fluide; — Remarques sur le troisieme livre de Palladio; — Observations sur le renflement des colonnes, et la règle pour le tracer par une portion de cercle, dont le centre est sur la ligne de niveau au bas de la colonne; — Observation sur le différentes dispositions des colonnes, qui en peuvent faire augmenter ou diminuer la grosseur; — Méthode facile pour tracer généralement le contour de la volute du chapiteau de l'ordre Jonique par des quarts de cercle, 1701; — Mémoire sur la proportion de l'ordre Jonique; — Projet pour la construction des piles de ponts, lorsque le fond du lit de la rivière est de roc, l'eau profonde et le courant rapide, 1707; — Mémoire touchant la proportion des statues placées avec différents ordre d'Architecture, les uns au dessus des autres; — Observation sur la proportion de la hauteur des attiques, 1709; — Regle pour la proportion de la hauteur des corniches du dedans des salles, chambres, cabinets et autres pièces des appartemens, par rapport aux différentes hauteurs des pièces, 1710; — Explication de la définition du bon goût en Architecture, 1712; — Traité sur les Ordres, 1719; — Traité du Toisé des Bois de Charpente, 1727; — Traité de la Commodité de l'Architecture, 1728.

Desgodetz's Werk von den antiken Baudenkmahlen Roms und diese Abhandlungen sind die vollgültigsten Zeugen seiner Kenntnisse und seines angestrengtesten Fleisses. Nach seinem Tode sind noch einige von seinen in der Akademie der Baukunde gehaltenen Reden in Druck erschienen, nämlich: les Loix des Bâtimens, — le Toisé général du Bâtiment.

Boffrand liess in seinem hohen Alter drucken: Livre d'Architecture, contenant les principes généraux de cet art, et les plans, élévations et profils de quelques uns des bâtimens faits en France et dans les pays étrangers, in fol. Dasselbe zerfällt in zwey Theile: der erste enthält in einer lateinischen und französischen Abhandlung gute Bemerkungen über die Architectur.

Wir übergehen hier den unwesentlichen Inhalt der Schrift: Paralleles des cinq Ordres von *Leblond*, der Oeuvres d'Architecture von *Cuvillier*, und des Traité d'Architecture von *Leclerc*, 1714, und bemerken nur im Allgemeinen: dass bis zum ersten Viertel des XVIII. J. die meisten architectonischen Schriftsteller Frankreichs sich in ihren Werken grösstentheils nur mit den Säulenordnungen, den einzelnen Theilen eines Gebäudes, als: den Fenstern, Thüren, Treppen und Dachstühlen, der innern Eintheilung und mit Projecten einzelner Gebäude beschäftigten, daneben die Lehren Vitruvs nach ihren Auslegungen vortrugen, auch wohl über die Säulenordnungen ihre eigenen bestimmten Vorschriften mittheilten, von den antiken Baudenkmahlen aber unzuverlässige Aufnahmen lieferten und die von ihrem Landsmann *Desgodetz* mit so vieler Anstrengung und Gewissenhaftigkeit bewerkstelligten wenig beachteten.

Aber *Jacques François Blondel*, der 1705 zu Rouen das Licht der Welt erblickte († 1775), öffnete in der Civilarchitectur eine neue Bahn, indem er als Professor der Bauakademie zu Paris diese Wissenschaft auf eine umfassende Weise vortrug und dieselbe 1737 mit einem Traité de la distribution des Maisons de plaisance

et de la Décoration des édifices, 2 Bände in 4°. mit 160 Kupfern, bereicherte. In dem ersten Bande wird von der Eintheilung und Verzierung der Gebäude, so wie von den dazu gehörigen Gärten gehandelt: — in dem zweyten von der Verzierung des Aeussern und Innern der Gebäude. Leider ist dies alles im französischen Styl. Dann edirte er von 1752 bis 1756 seine Architecture françoise in vier Foliobänden.

Nach der Vorrede des Werkes sollten acht Bände erscheinen; ich habe aber nur vier davon erhalten können, und zweifle, ob mehrere erschienen sind. Diese vier starken Foliobände mit 500 grossen Kupfern enthalten sieben Bücher. Der erste Band ist in zwey Bücher getheilt: im ersten Buche ist eine kurze Geschichte der Architectur auf wenigen Blättern, das Entstehen und der Nutzen der schönen Künste in Verbindung mit der Civilarchitectur, die Hauptgrundsätze dieser Wissenschaft, verwebt mit den Meinungen älterer Schriftsteller, und die Geschichte der Stadt Paris in Beziehung auf ihre Bauwerke, vorgetragen; darin wird die neugriechische Bauart, die der V. Architecture gothique ancienne nennt, sehr unter ihren wahren Werth herabgesetzt, wiewohl derselbe p. 15 meynt: dass man die nach derselben angelegten Kirchen zu bewundern genöthigt sey. Die vom VI. bis XI. J. erbauten classifizirt derselbe zu ihr; die von dort an bis zu Franz I. Zeiten aufgeführten Gebäude classifizirt derselbe zur Second Architecture gothique, die er von der maurischen Bauart in Spanien entstanden glaubt, und worunter wir jetzt die deutsche Bauart verstehn, denn als Beyspiele werden unter andern die Cathedrale von Amiens und St. Nicaise zu Rheims aufgeführt. Somit war die Geschichte der Civilarchitectur zu jener Zeit noch wenig untersucht, und man wird darüber in diesem Werke wenig Aufschluss finden.

Sehr richtig bemerkt *Blondel* (p. 24): „dass der gute Geschmack die Vereinigung der Bequemlichkeit bey der innern Eintheilung unserer Wohngebäude mit der Festigkeit und Schönheit bewirken sollte; dass dabey die Eintheilung (ordonatio) Hauptsache sey, und die Gemächer ihrer Bestimmung entsprechen sollten, das Aeussere eines Hauses aber mit dessen Innerem in Uebereinstimmung seyn möchte.“ Das zweyte Buch enthält die Beschreibung und Abbildung der vorzüglichsten Gebäude in der Vorstadt Saint-Germain zu Paris. — In dem zweyten, in zwey Bücher abgetheilten Bande sind die vorzüglichsten Gebäude im Quartier Luxembourg, in der Cité, und im Quartier Saint-Antoine und du Marais beschrieben und in Kupfer abgebildet. — Der dritte Band enthält die Beschreibungen, Grundrisse, Durchschnitte und Aufrisse der Gebäude des Quartiers Saint-Honoré, und der vierte Band den Louvre, die Tuilerien und das Schloss Versailles mit seinen Zugehörungen.

Dies Werk, wozu der Kupferstecher *Mariette* gewissermassen durch eine von ihm angefangene Sammlung merkwürdiger Gebäude, die er in Kupfer bearbeitete, den Grund legte, wird stets eine Quelle zu Nachforschungen über die wichtigsten Gebäude Frankreichs jedem, der sich der Civilarchitectur widmet, seyn. Auch ver-

dient der Verleger dieser Architecture Française Sr. *Jombert*, gleichfalls Dank. Mehrere Kupfer dieses Werkes sind von François *Blondel* gestochen.

Das zweyte grosse Werk *J. F. Blondels* ist: Cours d'Architecture, in 9 Bänden in 8., welches seine akademischen Vorlesungen als Professor der Bauakademie enthält, und das ein Freund *Blondels*, unterzeichnet M. R. ***, herausgegeben hat. Der erste Theil erschien 1771, und der zweyte 1773. Der Verfasser zerlegt leider die Civilarchitectur in drey Abtheilungen, nämlich in die Decoration, Distribution und Construction. Der dritte Theil oder die Construction war bey seinem Tode nicht vollständig ausgearbeitet; *Patte* vollendete ihn. Darin wird von Aufführung der Mauern, von Verschiedenheit der Gewölbe, den Holzverbindungen, den Schreiner- und Schlosserarbeiten, gehandelt. Diese Materie bildet den fünften und sechsten Band. *Blondel* hatte bey der Herausgabe seine Ersparnisse zugesetzt, aber die Liebe zur Wissenschaft keineswegs die Verringerung seines Eifers zugegeben.

Wir haben im ersten Bande gezeigt, dass die Civilarchitectur nicht so, wie *Blondel* gethan, eingetheilt werden sollte, und darüber die Gründe angegeben. Uebrigens beschränkt sich *Blondels* Werk nicht blos auf eine kurze Geschichte der Architectur, auf die Säulenordnungen in Beziehung auf ältere Schriftsteller, auf die Grundsätze der Architectur in ihrem damaligen Zustande, sondern liefert auch Beyspiele in Beschreibung und Abbildung einiger öffentlichen und Privatgebäude zu Rom und Paris, worauf sich bey den Grundsätzen, nach welchen die verschiedenen Arten von Gebäuden angelegt werden sollten, bezogen ist. Diese Lehren müssen freylich mit grosser Vorsicht gelesen werden, weil sie bey weitem nicht unbedingt befolgt werden dürfen und in diesem ganzen Werke der französische Baustyl vorherrschend ist. Auch ist dieses Buch sehr weitschweifig geschrieben und enthält eine Menge Wiederholungen.

Von dem Zeitgenossen des Vorigen, dem Architecten *Courtonne*, erschien zu Paris in Folio bey *Jombert*: Traité de Perspective pratique avec des remarques sur l'architecture.

Zu den architectonischen Schriften, die um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts erschienen und eine vorzügliche Erwähnung verdienen, gehört — *Frézier*: Théorie et Pratique de la coupe des Pierres in 4°. 1737. — *Derrand*: Architecture des voûtes, Paris, 1743; — Traité de la coupe des pierres par *de la Rue*; — L'art de bâtir des Maisons de Campagne par *Briseux*, 2 Tom. in 4°., Paris 1743. In der letztern Schrift ist vorzüglich die Eintheilung von Gebäuden der Art vortrefflich und verdient deswegen besonders empfohlen zu werden. Seine Façaden sind aber leider ohne Ausnahme in dem französischen Schnörkelstyl. — Von ebendemselben ist: Traité du Beau essentiel dans les arts, appliqué particulièrement à l'Architecture et démontré physiquement et par l'expérience. Paris, 1752, fol. 2 Th. mit 98 K.

Vorzüglich empfehlenswerth sind die „Etudes d'Architecture de France et d'Italie par *Patte*, Paris, 1754;“ und noch mehr dessen „Mémoires sur les objets les plus

importans de l'Architecture, Paris, 1769." Dagegen muss man den angehenden Baukundigen vor dem Lesen der Werke eines de *Neufforge* warnen; sie erschienen unter dem Titel: Recueils élémentaires d'Architecture, contenants plusieurs études des ordres d'architecture, Paris 1757, in 6 Bänden mit 966 Kupfern.

Von den vom Könige von Pohlen in Nancy, Luneville, und auf seinen Landsitzen angelegten Gebäuden hat dessen erster Architect *Héré*, auf Kosten des Königs, ein sehr kostbares aus drey Foliobänden bestehendes Kupferwerk ohne Text unter dem Titel: Recueil des plans, élévations et coupes des bâtimens, que le Roi de Pologne occupe en Lorraine, 1753, herausgegeben. Wenn ein gegenwärtig lebender reicher Liebhaber der Architectur nur die Hälfte dessen, was jene Kupfer kosten, auf Herausgabe und Abbildungen architectonisch-merkwürdiger Baudenkmale verwenden würde, so könnte die Bauwissenschaft einen wichtigen Beitrag erhalten.

Um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts fand man auch in Frankreich die Aufnahme antiker Baudenkmale für nothwendig, und der Architect *Leroy* hat sich durch sein 1758 und 1769 unter dem Titel: Les ruines des plus beaux monumens de la Grèce, in zwey Theilen erschienenes Werk ein grosses Verdienst um die Verbesserung des architectonischen Studiums erworben, wenn gleich spätere Aufnahmen englischer Architecten gezeigt haben, dass den seinigen die wünschenswerthe Genauigkeit fehle. In diesem Werke findet man auch eine schätzbare Abhandlung über die „Théorie de l'architecture." Auch verdient seine Abhandlung über die Einrichtung und Gestalt der christlichen Kirchen eine ehrenvolle Erwähnung: sie ist 1768 bey Weidmanns Erben zu Leipzig in einer deutschen Uebersetzung erschienen, so wie auch dieses Architecten Vorschlag zu einem Comödienhause.

Zur Bekanntschaft mit den Alterthümern der *Griechen* und *Römer* dienen vorzüglich: Les voyages pittoresque par *Choiseul Gouffier* in Fol. Paris, 1778. — Voyage pittoresque en Istrie par *Casas*. — Voyage pittoresque dans les Isles de Sicile, de Malte et de Lipari par *Houel*, in vier Foliobänden. — Voyage pittoresque par *Denon* in 5 Folio-Bänden. Ferner einige Werke der Engländer, die ich bey ihrer Literatur anführen werde, und woraus in Paris 1808 ein Auszug unter dem Titel: Galerie antique ou Collection des Chefs d'Oeuvres d'Architecture mit 97 Kupfern erschienen ist. Dann verdient *Desgodetz* Werk: „Édifices antiques de Rome" auch in dieser Beziehung erwähnt zu werden. Uebrigens liefern einige der im II. B. S. 517 u. 518 angeführten franz. Schriften über die neuen Gebäude Italiens wichtige Aufschlüsse.

Ueber *Indiens* Alterthümer ziehe man *Langle's* Monumens anciens et modernes de l'Hindostan 2. Vol. Fol. Paris 1818 zu Rathe.

Aegyptens Baudenkmahle sind in dem vortrefflichen Werke: Déscription d'Egypte, und in Denon's Werk beschrieben.

Von *Nubiens* Alterthümern geben *Niebuhrs* Reisen, aber insbesondere Hrn. *Gau's* Vermessungen mehrerer Tempel und Hrn. *Gaillaud's* Voyage á *Meroé*, dieser Wiege Aegyptens, Paris 1824, treffliche Aufschlüsse und Abbildungen.

Soufflot hatte in Italien und Frankreich mehrere neuere Gebäude aufgenommen; ein Jahr nach dessen Tode edirte diese Vermessungen *Dumont* unter dem Titel: Elévations et coupes de quelques édifices de France et d'Italie. Die Sammlung der H. *Fontaine* und *Percier*, so wie die übrigen Werke, welche von Italiens neuen Gebäuden Aufschluss geben, sind bereits im 2. Bande bey der Literatur von Italien angeführt.

Clérisseau hatte sich vorgenommen, die römischen Alterthümer in Frankreich zu messen und herauszugeben; nach seinen „Antiquités de la France, Paris 1778," worin die Ueberreste römischer Gebäude zu Nismes auf das genaueste abgebildet sind, zu urtheilen, würde diese Unternehmung äusserst schätzbar geworden seyn; denn meines Wissens sind nur diese Alterthümer erschienen, wovon ich das Werk besitze. *Clérisseau* hat auch die Abbildungen von mehreren antiken Baudenkmalen herausgegeben und Restaurationen dazu entworfen, als z. B. vom Grabe *Virgil's*, vom Amphitheater zu Capua, von einem Tempel zu Rom, etc.

Die Architecture moderne ou l'art de bien bâtir, par *Jombert*, Paris 1764, II. T., ist, was die zu Wohngebäuden entworfenen Plane und deren Eintheilung betrifft, gut, aber die Façaden sind ohne Ausnahme in dem schlechten Geschmack damaliger Zeit. Der Architect *Tireclet* hatte sie entworfen und nur als Kupfer ohne Text herausgegeben. *Jombert*, Verleger der Arch. Fr. von *Blondel*, kaufte sie 1726 und jetzt erschienen 1728 zwey Bände in Quart mit 150 Kupfern, die einen ziemlich mittelmässigen Text haben, aber dennoch in 30 Jahren vergriffen waren. Diese von *Jombert* durchaus umgearbeitete Auflage kann, mit Ausnahme der Façaden, noch jetzt dem Studium junger Männer empfohlen werden.

Mar. Jos. *Peyre* edirte zu Paris 1765 „Oeuvres d'architecture, contenants differens projets d'édifices publiques et particuliers, et plusieurs bâtiments construits;" es enthält gute Eintheilungen der Gebäude, aber keine empfehlenswerthe Façaden.

Ein anderer Architect, Namens *Peyre*, wahrscheinlich der Sohn oder Neffe des ebengenannten, hat 1818 die erste Lieferung seiner „Oeuvres d'Architecture" herausgegeben, die vorzüglich dessen Ausführungen oder Projecte enthält. Ob von diesem oder von jenem die Schrift: Restauration du Panthéon Français, in 4. Paris 1799, ist, habe ich nicht erfahren.

Folgende Schriften enthalten wenig Brauchbares: *Potain*, Traité des Ordres d'Architecture, Paris, 1768, 4°. 4 Th. — Nic. *Fourneau*, l'art du Traité de Charpenterie, Paris, 1768. F. mit 20 K. — *Jean Antoine*, Traité d'architecture, ou Proportions des trois ordres grecs sur un modèle de douze parties. Trev. 1768 et 1780. 4°. Pierre *Contant d'Yvry*: Oeuvres d'architecture, Paris, 1770, Fol. 2 Th. — Le Vignole moderne, ou Traité élémentaire d'architecture, Paris, 1772, 4°. — Le génie de l'architecture par le Camus, 1780. — J. E. *Monroy*, Traité d'architecture prâtique, Paris, 1785, 8°. — M. P. D. L. F. Elémens d'architecture avec un vocabulaire des termes. Par. 1787, 8°.

Eine vorzügliche Schrift ist: *Laugier*, Essai sur l'architecture, Paris 1764, und dessen „Observations sur l'Architecture, Paris, 1765," wovon bey Weidmanns Erben 1768 eine Uebersetzung erschienen ist. Darin wird von den Verhältnissen in Ansehung des Innern und Aeussern der Gebäude, von der Unbequemlichkeit, die architectonischen Ordnungen dabey zu gebrauchen, von den Schwierigkeiten, die im deutschen Styl vorhandenen Kirchen zu verzieren, von der Eintheilung der Gebäude, und von den Gewölben und Dächern gehandelt.

Wenn man dasjenige, was darin von den Verhältnissen, von der Möglichkeit einer neuen Säulenordnung, und insbesondere von der sogenannten französischen und von den Monumenten zur Ehre grosser Männer vorkömmt, abrechnet, enthält diese Schrift grösstentheils treffende Bemerkungen.

Ueber den Landbau, und insbesondere über den Bau mit gestampfter Erde, hat *Franç. Cointereaux* folgende Schrift herausgegeben: Ecole d'Architecture rurale, ou leçons par lesquelles on apprendra soi même à bâtir solidement les maisons de plusieurs étages avec la terre seule ou autres matériaux de plus communs et à du plus vil prix. Paris, 1790 — 1791 8°. 4 Hefte mit Kupfern.

Ueber diesen Gegenstand ist auch zu Paris erschienen: Essais sur les constructions rurales économiques, par *Morel-Vendé*.

Was die französischen Schriften über einzelne Gebäude und Grabmonumente in Italien betrift, so ist davon bereits im II. B. S. 518 Auskunft gegeben, und ich führe hier nur noch das Werk von *Mazois*: les Ruines de Pompei, und dessen Palais de Scaurus, Paris 1821, an. Das erste ist das vollständigste über *Pompei*.

Als einige Gewölbe in der Kirche St. Geneviève zu Paris nachgaben, erschienen darüber folgende für die Lehre von den Gewölben interessante Abhandlungen: Mémoire historique sur le Dôme du Panthéon français par J. *Rondelet*, Paris, 1797: — Dissertation sur les dégradations survenues aux piliers du Dôme du Panthéon français et sur les moyens d'y remédier, par E. M. *Gothey*, Paris, 1798.

Von diesem Hrn. *Rondelet* ist ein vorzüglich der Construction der Gebäude gewidmetes Werk von 1802 bis 1817 in vier grossen Quartbänden mit vielen Kupfern unter dem Titel: Traité théorique et pratique de l'art de bâtir, erschienen; es gehört zu den vorzüglichsten Schriften über diesen wichtigen Gegenstand, insbesondere was architectonische Constructionen betrift. Von eben demselben ist auch herausgegeben: Commentaire de S. J. Frontin sur les aqueducs de Rome, 1820.

Die Architecture par *Ledoux*, 1804, der besonders viele Barrièren von Paris angelegt hat, ist voll von sonderbaren, und ich möchte sagen, ausschweifenden, jedoch originellen Planen; angehende Architecten werden dieses Buch mit grosser Vorsicht betrachten und lesen.

Von *Detournelle* et *Vaudoyer* ist: „Grand Prix d'Architecture, Paris, 1806, erschienen; und *Detournelle* hat" Recueil d'Architecture, Paris, 1807, dann Le nou-

veau Vignole, 1804, herausgegeben. Die erstere Schrift ist das Resultat architectonischer Aufgaben der Akademie der bildenden Künste in Paris.

Zu den neuesten lehrreichen Schriften der Franzosen kann man zählen: „Précis des leçons d'Architecture, données à l'école polytechnique par J. N. L. *Durand*," in zwey Quartbänden mit vielen Kupfern. Der erste Band ist 1802 und der zweyte 1809 herausgegeben, davon ist 1817 eine neue Ausgabe in drey Bänden erschienen. Eben dieser Schriftsteller hat nach einem, leider sehr kleinen Maasstabe eine Sammlung von alten und neuen Gebäuden, und von Ideen über die erstern, die nur zum Theil oder gar nicht mehr bestehen, unter dem Titel „Recueil et Parallele des édifices de tout genre, anciens et modernes," herausgegeben, wozu der Architect *Legrand* den Text unter dem Titel „Essai sur l'histoire générale de l'Architecture" geschrieben hat. Bey der ersten Ausgabe war dieser Text in Folio den Kupfern beygedruckt, und bey der zweyten von 1809 erschien derselbe in einem Octavbändchen. Da die Kupfer vor Erscheinung der Déscription de l'Egypte herausgegeben waren, so enthalten sie sehr unrichtige Vorstellungen von den ägyptischen Baudenkmalen. Der zu den Abbildungen gewählte Maasstab ist zu klein, daher fehlt auch die zu solchen Planen erforderliche Genauigkeit. — Hr. *Durand* hat noch herausgegeben: eine neue Auflage der „Précis des Lecons d'Architecture" mit 64 K. Paris 1819.

Dieser Architect ist Professor der Architectur von der école polytechnique. Von dessen Schülern erschienen: „Choix des projets d'édifices publics et particuliers."

Merkwürdig ist folgende Schrift: „De la Chute éminente de la Science de la construction des bâtimens en Françe, par *Viel*, Paris, 1818." — Von eben diesem Architecten ist auch: „Les inconvéniens de la communication des plans d'édifices avant leur exécution, Paris 1813."

In der Encyclopédie Methodique sehe man den Artikel: „Architecture." — Des Hrn. *Coussin's* Schrift, „du Génie de l'architecture, Paris 1822" enthält einen blumenreichen Styl! — Nicht weniger interessant ist eine kleine Schrift par *Pommereuil:* „L'art de voir": es ist eine freye Uebersetzung von *Milizia's* „Arte die vedere nelle belle arti," wie dies im 2. B. S. 517 bemerkt wurde.

Zu den wichtigsten Werken über architectonische Constructionen gehören: 1) *Bruyer's* „Etudes relatives à l'art de construction, 1823:" 2) *Blondel* (F. B.) et *Lusson:* „Nouveau Marché St. Germain; Paris 1816." — 3) *Borgnis*: „Traité élémentaire de Construction; Paris 1823." 4) *Sgansain's* „Programe du Résumé des leçons d'un cours de Construction, Paris 1821," so wie 5) „Recueil de décorations intérieurs et de diverses parties de la serrurérie, 1823." Auch sind darüber in dem trefflichen 1824 erschienenen Werke des Hrn. *Dupin:* „Force commerciale de la Grande-Bretagne," wichtige Beyträge enthalten. Ferner sind darüber erschienen „Aubry Mémoires sur differentes questions de la Science des Constructions Publiques. — Von der Construction der Holzverbindungen handeln: 1) *Ausseur:* „Traitè de la Coupe de Bois, Paris 1819." — 2) *Tourneau:* „l'Art du Trait de Charpenterie, Paris 1820." 3) *Ha-*

25

senfratz: „Traité de l'art du Charpentier, Paris 1804." — 4) *Krafft:* „Productions de l'Art de la Charpente 1805." Diese Schriften sind mehr oder weniger in Hinsicht architectonischer Constructionen lehrreich.

Von den einzelnen Gebäuden in und bey Paris geben ausser der oben angeführten „Architecture Française" folgende Schriften Abbildungen: „Architecture civile par L. A. *Dubut*, Paris 1803;" fol.; sie besteht, sonderbar genug, nur aus einem Blatt Introduction und enthält eine grosse Anzahl von Kupfern, womit Hr. *Dubut* seine Entwürfe, insbesondere zu Wohngebäuden, vorlegt. — Die neuesten Gebäude zu Paris sind in dem Kupferwerke, das unter folgendem Titel erschienen ist, abgebildet: „Plans, coupes et élévations des plus belles maisons et des hôtels construits à Paris et dans les environs, par *Krafft*, Paris," s. a. fol., der auch von den Landhäusern in den Umgebungen von Paris ein eignes Werk herausgegeben hat, unter dem Titel: „Recueil d'architecture des Environs de Paris 1812," in fol. Diese Sammlungen sind in Hinsicht der innern Eintheilung der Wohngebäude merkwürdig und verdienen, wenn gleich die Façaden viel zu wünschen übrig lassen, allgemein gekannt zu seyn. Dann ist von ihm auch: „Recueil des plus beaux monumens anciens et modernes, Paris 1814" herausgegeben. —

Die anerkannte Unzweckmässigkeit des Hospitals Hôtel-Dieu zu Paris hat den Architecten *Poyet* bewogen, in einem „Memoire sur l'Hôtel-Dieu," seinen Vorschlag zur Verlegung dieses Hospitals bekannt zu machen, der berücksichtigt zu werden verdient.

Von der jetzt in der Ausführung begriffenen Börse zu Paris besteht eine Schrift: „Plans du Palais de la Bourse de Paris 1814."

Die Baupolizey in den Städten ist noch in vielen Ländern sehr vernachlässigt und die Gesetze sind in dieser Hinsicht unbestimmt. In Frankreich hat man diesem Gegenstande die meiste Aufmerksamkeit geschenkt: der „Commentaire sur la coutume de Paris par de *Ferrière*, neuvième titre," welcher handelt „des servitudes et des rapports de Jurés-Experts concernant les bâtimens," verdient noch gegenwärtig von den Architecten gekannt zu seyn, so wie „Loix des bätimens par *Desgodetz*." Jener Commentar ist im 2. Band der „Architecture moderne par Jombert" mit einigen Veränderungen und Zusätzen bekannt gemacht.

Folgende Schriften geben Auskunft über einzelne Gebäude, wenn sie gleich nicht architectonische Beschreibungen enthalten: *Percier* Plans de plusieurs châteaux des Souverains de France, d'Italie, d'Espagne et de Russie — Paris. Voyage pittoresque de la France par une société de gens de lettres, Paris, 1787 bis 1792. — Histoire de la Cathèdrale de Rouen par *Pommeraye*. — Essai historique sur la ville de Caen par *de la Rue*. — *Jolimont:* Monuments de la Normandie. — Histoire de Paris par Felibien et Lobineau. — Déscription historique de l'église de la Ville de Paris, 1763. — Antiquités de la Ville de Paris, par *Claude Malingre*, Paris, 1640. — Déscription de Paris par *Legrand* et *Landon* 1818, 2. T. in 8°. Auch

findet man kurze Nachrichten über einige Gebäude in Paris in den „Notices de monumens publics de la Ville de Paris 1820. — Déscription historique des chateaux Bourg et Forest de Fontainebleau par *Guilbert*. Paris 1731. 2 Tomes in 8°. — Voyage dans les départemens du midi de la France par *Millin*, Paris 1807 — 1811. — Collection des maisons et villes royales par *Silvestre*. — Déscription de l'église cathédrale de Sainte-Croix d'Orlèans par *Dubois* 1818. — L'église métropolitaine de St. André de Bordeaux par Jérome *Lopez*, Bordeaux 1668 in 8°. — Déscription historique de l'église de Notre-Dame de Rouen. — Antiquités de Maline. — *Millin*, antiquités nationales, Paris 1790. — Voyages pittoresques et romantiques dans l'ancienne Françe, la Normandie etc. 1721. — Déscription de l'église d'Amiens, 1806, par *Rivoire*. — Déscription historique de Notre-Dame de Rheims par *Povillon-Piérard* 1823. Von dieser Cathedrale hat auch Mr. *Gilbert* eine historische Beschreibung 1817 herausgegeben. Auch gibt die in eben diesem Jahr erschienene „Déscription de Rheims par *Géruzez*" und der Almanac historique de Rheims von 1770 über die Geschichte dieses Gebäudes Auskunft. — Déscription historique de l'église de Saint-Ouen de Rouen par *Gilbert*, 1822. — Déscription historique des maisons de Rouen par *Langlois*, 1821. — Notices sur l'incendie de la cathédrale de Rouen, 1823, von ebendemselben. — Promenade aux cimetierès de Paris: der Verfasser unterschreibt sich M. P. St. A. — Monumens et antiquités de Haut-Poitou, Paris 1823. — Antiquités Anglo-Normandes par *Ducarel* ist aus dem Englischen übersetzt und erscheint Heftweise. Endlich Architectural Antiquities of Normandy, by John Sell Cottman, welches wir auch in der Literatur Englands anführen.

Da die Niederlande kein wissenschaftliches Werk der Civilarchitectur, sondern nur einige Beschreibungen von Gebäuden besitzen, so will ich davon die ältesten und neuesten, weil die letztern in französischer Sprache heftweise erscheinen; aber noch nicht beendigt sind, hier anführen: in den erstern kommen Abbildungen, aber nur perspectivische, von Gebäuden vor, nämlich in den Werken: Batavia Sacra, Grand Théatre sacré du Duché de Brabant; und Flandria illustrata, ab Antonio Sandero, 1631 *). Zur Geschichte der Gebäude habe ich in diesen Werken manche Notizen gefunden. — Choix des monumens, édifices et maisons les plus remarquables du Royaume des Pays-Bas, déssinés par *Goetghebuer*, enthält auch genau aufgenommene Grundrisse, Façaden und Durchschnitte; dieses Werk ist noch nicht beendigt.

Capitäle und Fragmente aus dem Mittelalter findet man in den „Mélanges de chapiteaux etc. par *Vellinet* et *Petit*, Paris, 1823." — Die „Monumens français inédits pour servir à l'histoire des arts, etc. par *Willemin*," wovon bis jetzt 39 Livraisons erschienen sind, — und „Histoire par les Monumens par *d'Agincourt*, Paris, chez Treuttel et Würz," verbreiten sich nicht nur über Frankreich, sondern über alle im Alterthum in den gegenwärtig kultivirten Ländern aufgeführten Monumente;

*) Der gelehrte Professor *Hulthem* zu Gent hat mir mit dem letztern Werke ein Geschenk gemacht.

sie verdienen die Aufmerksamkeit aller Geschichtsforscher. — Nicht minder interessant ist die „Déscription des Monumens antiques du Midi de la France“ mit 41 Kpf. Paris, 1819.

Die Verzierungskunst der innern Gemächer handeln ab: *Beauvallet*, Fragmens d'Architecture etc. Paris, 1804, — Choix des Monumens les plus remarquables des anciens, etc. Rome, 1788. — Collection des Meubles, etc. Paris. — *Colette:* Livre de divers ornemens pour les Plafonds, etc. — Desseins à l'usage des architectes, tapissiers, etc. 1801. — *Le Noir:* Nouvelle collection d'Arabesque, etc. — Modèles d'Orfévrerie, etc. mit 72 Kpf., Paris, 1820. — *Normand:* Nouveau Recueil en divers genres d'Ornemens, etc. mit 46 Kpf. Paris, 1803. — *Percier* et *Fontaine:* Recueil des décorations, etc. mit 72 Kpf. Paris, 1812. — Recueil de décorations intérieurs, etc. mit 30 K. Paris, 1822. — Recueil contenant Menuiserie, Paris, 1823. — Recueil d'Arabesques d'après Raphael, Paris, 1802. — Architecture arabe par *Coste*.

Endlich sind für den Baukundigen nützlich: 1) Dictionnaire technologique universel des Arts et métiers; 4 Bände. Paris, chez Thomine etc. und 2) Collection de machines employés dans l'économie rurale par le comte de *Lasterye*, der sich um die Landöconomie und die Gewerbe Frankreichs sehr verdient gemacht hat,

Fünftes Buch. XVI. Capitel.

Geschichte der bürgerlichen Baukunde von Grossbritannien, verwebt mit Beschreibung der wichtigsten Gebäude und in Beziehung auf die vorzüglichern Baumeister, nebst der englischen Literatur, rücksichtlich der bürgerlichen Baukunde und ihrer Geschichte.

§. 1.

Zur Zeit, als die *Römer* in *Britannien* Colonien, zu ihrer Sicherheit feste Schlösser, zu ihrem Vergnügen Landhäuser, und zur Civilisation der Einwohner mit Mauern umgebene Städte angelegt hatten, müssen einige vorzügliche Gebäude vorhanden gewesen seyn; denn Geschichtforscher, so wie die älteste Urkunde der freyen Maurer Englands (v. J. 926) behaupten: „dass *Caesar* und der K. *Claudius* dorthin Baumeister und Werkleute gesendet hatten, um feste Burgen und Thürme zu erbauen, — unter *Vespasian* und *Hadrian* gegen die nordischen Stämme feste Mauern aufgeführt wurden und dass der römische Ritter *Albanus*, dessen Lehrer *Amfiabulus* jenes Kaisers Baumeister war, um das J. 280 einige Architecten und eine Anzahl von Werkleuten aus *Roms* cultivirten Provinzen, wahrscheinlich aus Italien und Gallien nach Britannien gebracht und sie in eine Gesellschaft versammelt habe: die erste der *freyen Maurer* auf dieser Insel, deren Meister *Albanus* selbst war; dann dass sie unter *Caracalla's* Regierung einen Freybrief erhielten.“ *Albanus*, der älteste Heilige Grossbritanniens, wurde als Christ hingerichtet. Nach dessen Tode und bey zunehmender Abnahme des römischen Reiches verfiel die Architectur in *Britannien*, und wiewohl unter *Constantin* einige Kirchen angelegt wurden, so mögen sie nur von wenig Bedeutung gewesen seyn, weil die heidnischen *Sachsen* viele davon zerstören konnten. Aber die Fundamente von einigen, somit auch die Krypten, waren vortrefflich ausgeführt: ein Beweis ist die grosse Krypta unter der Cathedrale zu *Winchester*.

§. 2. Die Geschichte des Kirchenbaues von England ist ebenfalls, so weit das Mittelalter reicht, welches ich in der grössten Ausdehnung nehme, eine vorzügliche

Quelle für die Geschichte der gesammten Civilarchitectur, und in dieser Hinsicht ist die in dem *Monasticon Anglicanum* pag. 176 gelieferte Abbildung der dem heil. *Albanus* gewidmeten, im ersten Viertel des vierten Jahrhunderts erbauten Kirche zu *Bedford* (*Verolamium* oder *Varlamcestria*) die noch 1656 stand, merkwürdig: sie war nach der Basilikenform; ihre Fenster bildeten Rundbögen; das Aeussere hatte kleine Pilaster und das Innere war dreyschiffig. An dem einen Ende scheint sie eine niedrige Capelle und vor derselben einen niedrigen Anbau gehabt zu haben, der zwey Thürme aufnehmen sollte, wovon nur der nördliche vollendet war: ob dieselbe noch so vorhanden, ist mir nicht bekannt.

Hatten nun Britanniens Christen ihrem ersten Martyrer und Vorsteher der freyen Maurer kein besseres Denkmal gestiftet, so dringt sich die Ueberzeugung auf: dass zur Zeit dessen Anlage auch andere Kirchen weder grosse noch merkwürdige Gebäude waren, aber der römischen Bauconstruction ähnliche Rundbögen hatten, wie dies auch das vierzehnte Kupfer in *the Antient Architecture of England by John Carter* zeigt: daran sind die grossen Oeffnungen des Thurms mit Säulchen, Würfelknäufe aufweisend, in kleinere getheilt, auf dieselbe Art als bey einigen alten Kirchthürmen in Italien, der Normandie und am Rhein.

§. 2. Der allgemeine Verfall von der Römer-Macht lockte 409 die Britannier zum Aufstande: sie trennten sich vom römischen Reichskörper und bildeten, nach der Meynung einiger Geschichtsforscher, eine Art von Municipal-Einrichtungen, unter deren Schutz sich der Landadel und das Volk begab. Kaum hatten sie vierzig Jahre die Früchte freyer städtischer Gemeinwesen genossen, als sie in Zerwürfnisse verfielen und *Vortiger*, ein Britte, wollte wie es scheint, durch fremden Beystand sich die Herrschaft über die ganze Insel erringen; daher vielleicht seine Kriege gegen Scoten und Picten! er lud die *Sachsen* als Hülfsvölker ein, die sich jedoch bald durch neue Ankömmlinge dergestalt vermehrten, dass sie sich um 459 für Eroberer des Landes erklärten; sieben ihrer Häuptlinge stritten glücklich mit den Einwohnern und stifteten eben so viele sogenannte Königreiche. Der berühmte britische Held *Arthur*, Erbfürst der Siluren in Sudwallis und Feldherr der Nation, soll zwar die Nordangeln und Westsachsen in zwölf Schlachten besiegt, aber Volksundank seine Anstrengungen nicht mit Erfolg gekrönt haben. Britannien wurde verwüstet, Künste und Religion, Gesetze und Sprache, unter den *Römern* dahin verpflanzt, von den *Sachsen* unterdrückt; ja es ist ungewiss, ob selbst zu London und York die Nachfolger der Bischöfe, welche 314 nach Arles zu einem Concilium beschieden waren, sich noch als solche erhielten. Verloren waren also grösstentheils die Früchte des *Damianus* und *Fajanus*, welche im J. 185 zuerst in Britannien das Bekehrungswerk angefangen haben sollen, und die selbst von den Römern nicht gehindert worden waren, zu London eine christliche Kirche anzulegen. *)

*) Nach dem *Monasticon Anglicanum*, ein für die Baugeschichte Englands wichtiges Werk, (künftig mit *M. A.* citirt) S. 298, wurde diese Kirche dem Apostel *Paulus* gewidmet. *Diocletian* liess sie niederreissen, *Constantin* wieder aufbauen; die *Sachsen* zerstörten sie abermals.

§. 3. Die verschiedenen in England angewendeten Bauarten sind zu ihren besondern Bezeichnungen Veranlassung gewesen, und englische Archäologen haben sie nach Gebäuden, die zur Zeit sächsischer oder normännischer Herrschaft aufgeführt sind, benannt, indem sie entweder mit den alten Gebäuden jenseits des Canals nicht bekannt waren oder eine nationale Bezeichnung vorzogen. Wir wollen, um diese ihre Ansicht zu widerlegen, jetzt diese Sache näher erörtern.

Erstens: Die Sachsen zerstörten grösstentheils die von den Römern angelegten Städte; nur wenige Gebäude mochten dem Feuer entgangen seyn, und die christlichen Priester flüchteten sich in die Gebirge von Sud-Wallis. Erst nachdem diese Barbaren im Anfange des VII. Jahrhunderts die christliche Religion angenommen, scheint die Architectur beym Bau neuer Kirchen von Bischöfen und den Verbreitern des Christenthums mit einigem Erfolg angewendet zu seyn: der Gebrauch des vollrunden Bogens zu Arkaden, Thüren und Fenstern war natürlich, denn man konnte ihn von den Ruinen römischer Gebäude in England entlehnen, und dies geschah auch unter den *Normannen*, die viele feste Schlösser und grosse Kirchen anlegten, bey denen sie die Ueberreste von Römerwerken zum Muster nehmen mussten, wie es in der Normandie geschehen war. Ein gleiches lässt sich auch vom Gebrauch der einfachen Würfelknäufe auf Rundsäulen vermuthen: sie waren nämlich längst bey den Römern und selbst am Rhein, vor Erscheinung der Normannen und Sachsen, im Gebrauche gewesen; diesen Volksstämmen und Eroberern kann also davon die Erfindung nicht zugeschrieben werden; und dies ist der Fall auch mit den einfachen Kirchthürmen, so wie mit den runden Thürmen und Zinnen der Burgen. Sind nun die Haupttheile der von den Sachsen und Normannen angelegten Gebäude nicht eine Erfindung dieser ursprünglich rohen Völker, so sind es die übrigen Theile der zur Zeit ihrer Herrschaft erbauten Gebäude noch weniger, und wir können uns mit der Meinung englischer Schriftsteller, welche die unter der Sachsenherrschaft angelegten Kirchen zur Anglo-Saxon-Architecture, und die unter normännischer aufgeführten zum Anglo-Normann-Style classificiren, nicht vereinigen, sondern wir classificiren ihre Kirchen wegen der dabey vorkommenden Bauart mehr zum *neugriechischen Baustyl* und beziehen uns auf die S. 22 bis 24 vorgetragenen Ansichten. Für diese Classification können wir auch einen berühmten Schriftsteller der Engländer anführen: Warburton sagt in seinen Anmerkungen zu Popé's Episteln: „die zur Zeit der Sachsenherrschaft aufgeführten Kirchen sind von denen im Morgenlande Copien, aber schlechte; sie können keineswegs mit den Werken der Helena und des Justinian verglichen werden.“ Und in der That bestättigt eine Vergleichung der im M. A. enthaltenen Abbildungen der ältesten Kirchen Englands mit denen der Sophien-Kirche in Constantinopel Warburton's Urtheil. Ueberdies sind die damals in England aufgeführten Kirchen ohne Kuppeln, die auch bey der neugriechischen Bauart nicht immer gebraucht wurden und dies ist auch der Fall mit den ältesten in der Normandie und im übrigen Frankreich. Ihre Kreuz-Gewölbe stehen, wie bey den äl-

testen Kirchen in Italien und Deutschland, gewöhnlich auf Bündelsäulen, auf Rundsäulen oder auf eckigten Pfeilern; sind, mit Ausnahme der später von den Tempelherren eingeführten runden Kirchen, nach der Kreuzform, und haben in der Regel, ausser zwey Thürmen an der Westfronte, noch den auf die vier Mittelpfeiler des Kreuzes gesetzten Thurm. Sie sind verhältnissmässig zu lang gegen ihre Breite und, mit Ausnahme weniger, stets mit einer geraden Wand am östlichen Ende geschlossen; die meisten entbehren der schönen, am Chorumgange der Kirchen Frankreichs angebrachten vielseitigen Capellen, die in der auf Tab. 101 abgebildeten *Westminster-Kirche* zu *London* als eine Seltenheit vorkommen.

Zweitens: Den *deutschen Baustyl* bezeichnen die englischen Schriftsteller entweder mit *Gothic-Architecture*, *Lancet-Arch-gothic*, oder mit *Englisch-Architecture* *), zuweilen auch wohl, wenn er unvermischt an einem Gebäude angebracht ist, mit *pure-gothic*. Da aber die Geschichte und Beschreibung der Kirchen Englands beweisen wird: dass diese im X. J. in Deutschland erfundene, um 1020 in Frankreich angewendete Bauart in England und zwar von *Henry de Blois*, Bischof zu *Winchester*, zuerst 1130 angewendet, niemals und nirgend aber von den Gothen gebraucht wurde, was auch von den bessten Schriftstellern anerkannt ist: so sheint mir diese von Englischen Scribenten angenommene Bezeichnung mit der Geschichte der Architectur nicht vereinbarlich.

Drittens: sind von Archäologen englischer Nation solche Gebäude, deren Gewölbe aus vielen nach geometrischen Figuren gelegten Rippen bestehen, zum *ornamented-gothic-styl* classificirt worden. Beyspiele solcher Gewölbconstruction sind unter andern: die 1284 gemachten Gewölbe der Cathedrale zu *Exeter*, Tab. 3. — die der *Westminsterkirche* in *London* (Tab. 101) um 1297, — das Chor der Kirche zu *Tewkesbury* in *Glocestershire* vom XIII. J. — die Gewölbe des Mittelschiffes der Cathedrale zu *Lincoln* (Tab. 102) von 1306, — die *St. Mary-Capelle* in der Cathedrale zu *Ely* von 1349, — das Chor der Cathedrale zu *York* (Tab. 99) von 1361, — die meisten Gewölbe der Cathedrale zu *Canterbury* (Tab. 102) von 1376 — 1391, — die der *Beauchamp-Capelle* zu *Warwick* (Tab. 54) von 1443, u. s. w. Aber diese Gewölbconstructionen finden wir auch in Deutschland, unter andern im Dom zu *Halberstadt* (Tab. 3) vom XIII. J., — im Hauptschiff von *St. Stephan* zu *Wien* (Tab. 54) von 1339, — im Chor des Münsters zu *Freyburg* im *Breisgau* (Tab. 54) von 1354; — im Chor der *Sebalduskirche* zu *Nürnberg* (T. 2) von 1377, — im Hauptschiff von *Maria-Stiegen* zu *Wien* (Tab. 54) von 1392, — in der *Frauenkirche* zu *München* (Tab. 55) vom J. 1483, — und in vielen andern Kirchen. Endlich sind sie in Frankreich anzutreffen, unter andern in *St. Severin* zu *Paris* (Tab. 80) von 1445, — und mehrere andere Kupfer dieses Werkes geben

*) Dass die Bezeichnung einer Bauart oder eines Baustyls mit Architectur durchaus unschicklich sey, ist im I. Bande gezeigt worden, und dass es weder eine griechische, noch römische, französische deutsche und englische Architectur gibt, sondern nur Bauarten oder Baustyle.

genaue Abbildungen davon. Meinen Untersuchungen zufolge kommen solche aus vielen Rippen bestehende und sternförmig oder anders construirte Gewölbe im XII. J. nirgend, sondern erst im letzten Viertel des dreyzehnten Jahrhunderts vor.

Wenn nun gleich diese Gewölb-Construction zuerst und am häufigsten in England angewendet seyn mag, so ist sie doch keine characteristische Abweichung von den spitzbögigen Kreuzgewölben des deutschen Baustyls, und alles Uebrige bey jenen genannten, nach 1130 in England angelegten Gebäuden ist diesem Baustyl gemäss; wir classificiren daher solche Kirchen, bey denen sie vorkömmt, auch zu diesem deutschen Baustyl.

Viertens. In England befinden sich auch Gebäude, deren Gewölbe nicht nach geometrischen geradlinigten Figuren, sondern mit den nach Curven gelegten Gewölbrippen construirt sind, und vorzüglich viele Nebenrippen als blosse Decoration haben, die man weder in Deutschland noch in Frankreich in der Art antrift. Beyspiele davon sind: der Klostergang an der Cathedrale zu *Canterbury* von 1391 bis 1411, — die *Georgs-Capelle* zu *Windsor* (Tab. 54), bald nach 1437 überwölbt, — die *Divinity-scool* zu *Oxford* von 1480, — die Cathedrale zu *Bath* (Tab. 3) von 1495 bis 1530, — die Capelle *Heinrich's VII.* zu *London* (Tab. 101), um 1508 überwölbt, — die *Kings-Chapel* zu *Cambridge*, (Tab. 54) um 1516, — und die daselbst unter *Heinrich VIII.* angelegte *Trinity-Capelle.* Bey den meisten so construirten Gewölben vereinigen sich mehrere Rippen in einen herabhängenden Bündel oder Knoten, den die Engländer *Lovers-Knot*, d. i. Liebhaber-Knoten nennen. An einem so von Rippen (*Groins*) gebildeten Knoten hängt auch wohl eine Art Tempelchen oder nischenförmiges, mit Bildwerken, selbst an der untern Fläche mit Blumen, Thiergestalten, oder Engeln geschmücktes eckiges Ornament, oder eine Art durchbrochen- gearbeiteten Cylinders. *) Die Engländer bezeichnen sowohl diese vielfach aus Curven oder aus solchen Knoten bestehenden Constructionen mit *Gothic-florid-Architecture* oder *Anglo-florid-Styl.* Von dieser aus Stein gemachten Anordnung sind, meinen Untersuchungen zufolge, die Engländer Erfinder, und es scheint, dass sie eine Nachahmung der künstlichen Holzconstructionen einiger in England angelegten Decken grosser Säle oder Hallen ist, wie z. B. die Bedeckung der *Westminster-Hall* in *London* und einiger Hallen der Collegien zu *Oxford* und *Cambridge:* Holzconstructionen, die noch im XVIII. J. gebraucht wurden, wie z. B. bey der *Crosby-Hall* in *London.* Als Erfinder dieser überaus zierlichen Gewölbconstruction vermuthe ich den Prior *Chillenden*, der um 1391 das

*) Wenn der Leser den auf Tab. 54. oben rechter Hand abgebildeten Deckenriss mit dem auf Tab. 101. abgebildeten Durchschnitt der Capelle *Heinrichs VII.* vergleicht, so erhält derselbe eine richtige Vorstellung von dieser kunstreichen Construction. In dem letzten sieht man jene Knoten bey *z. z.* gezeichnet.

In Deutschland kenne ich nur zwey so künstliche, später als in England angelegte Gewölbdecken, nämlich die der Capelle in der obern Pfarrkirche zu *Ingolstadt* in Baiern, und das Gewölbe der östlichen Capelle an der Nordseite der *Leonhardskirche* zu *Frankfurt* am Mayn.

Kloster oder den Kreuzgang an der Cathedrale vor *Canterbury* bauete, oder den Bischof *Wyckeham*, der noch früher in der Cathedrale zu *Winchester* äusserst zierliche Constructionen ausführen liess. Doch lässt sich hierüber mit voller Gewisheit noch zur Zeit nichts bestimmen.

In so fern nun bey den Anlagen, die solche überaus künstliche und reiche Gewölbconstructionen haben, alles Uebrige dem deutschen Baustyl gemäss ist, so classificire ich diese zum *englisch-deutschen Baustyl*, der im Englischen mit *Anglo German Styl* bezeichnet werden kann; er scheint erst gegen das Ende des XIV. J. eingeführt und im XVI. seine höchste Blüthe erreicht zu haben.

Fünftens. Der Verkehr, den die normännischen Eroberer Englands mit dem Morgenlande oder mit Sicilien und Spanien hatten, mochte einen ihrer Baumeister mit den dortigen Gebäuden der *Mauren* bekannt gemacht haben, und dies dürfte die Veranlassung zur Anwendung hufförmig gestalteter Arkaden gewesen seyn, die sich jedoch nicht verbreitet hat; denn die *Archaeologia*, *Vol. XV. p.* 304. weiset davon nur ein Beyspiel auf, nämlich die um 967 zu *Ramsey* in *Hampshire* erbaute Kirche. Wir finden uns daher nicht veranlasst, diese Construction mit einem besondern Baustyl zu bezeichnen.

§. 4. Bevor wir zur speciellen Geschichte der Civilarchitectur übergehen, wird ein allgemeiner Abriss und eine durch Beyspiele erläuterte Erklärung der gewöhnlichen Einrichtung von den bessten Wohngebäuden nicht ohne Nutzen seyn.

England ist im Mittelalter mit vielen grossen und merkwürdigen Kirchen, durch den Einfluss herrschsüchtiger Prälaten von grossem Einkommen, versehen worden: die bis 1130 sind im neugriechischen Baustyl, die spätern, bis zum XVII. J. in der Regel, im deutschen Baustyl angelegt; einige erhielten, vom Ende des XIV. J. an, sehr reich construirte Gewölbe, die wir zum englisch-deutschen Styl classificirten. Im XVII. und XVIII. Jahrhundert ist beym Bau der Kirchen, der Landsitze, der öffentlichen Gebäude, so wie der städtischen vorzüglichsten Wohngebäude, theils der neuitalische, theils der verdorben italische oder der französische Baustyl angewendet, und wenn im Mittelalter, in der Regel, die Geistlichen auch Baumeister der Kirchen, Abteyen, festen Schlösser und Klöster waren, so waren es in diesen letztern Jahrhunderten fast immer Weltliche, die auch Kirchen anlegten. Die im XVII. und bis zur Mitte des XVIII. J. angelegten Wohngebäude, besonders auf den Landsitzen der Reichen, übertreffen die später entstandenen sowohl an Grösse als Geschmack.

Beym Kirchenbau haben die Engländer seit etwa 15 Jahren den Werth des deutschen Baustyls von Neuem erkannt, demselben gemäss mehrere Kirchen angelegt und die ältern in ihrer Alterthümlichkeit wieder hergestellt, ja sogar ihr Inneres hie und da von den geschmacklosen neuen Decorationen befreyet. Selbst bey Landhäusern wird dieser Styl häufig angewendet: demselben gemäss sind neuerdings grosse Säle oder Hallen angelegt, wo es nur thunlich war, und die Spitzbogenfenster mit bemalten oder farbigen Glasscheiben ausgesetzt. Viele darunter sind in Frank-

reich, den Niederlanden und Deutschland, von abgebrochenen oder durch das Vorurtheil neuer Architecten zerstörten oder veränderten Kirchen angekauft: ja! der Deutsche und Franzose kann gegenwärtig in der Halle, im Salon oder Boudoir des Landhauses eines Engländers schön bemalte Fenster, welche ehemals die Kirche oder das Rathhaus seiner Vaterstadt schmückten, für das Trinkgeld einer Guinee betrachten, und der Engländer würde diese Glasscheiben nicht gegen das Wohnhaus des Fremden, das er in derjenigen Stadt besitzt, deren Kirchen ehemals mit denselben geziert waren, vertauschen.

Grossbritannien hat weit später als die Niederlande, Frankreich und Italien bequem eingerichtete und ansehnliche Wohngebäude erhalten: nach *Hume's* Geschichte Vol. 13. c. 6. hatte *London* gegen das Ende des XVI. J. fast nur schlechte und hölzerne Häuser; steinerne entstanden erst später, vorzüglich nach dem fürchterlichen Brande von 1666. Diese Thatsache ist aus folgenden Umständen erklärbar.

1) Zeigt die Geschichte der Civil-Architectur: dass in Britannien während des Mittelalters der Bau bequem eingerichteter Wohnhäuser gänzlich vernachlässigt war; die Anführer der Sachsen begnügten sich mit unansehnlichen Burgen und die Häuptlinge der Normannen legten zwar grössere feste Schlösser aber keine besonderen Wohnungen an; diese Castelle erhielten, nach dem Beyspiel der von ihnen in der Normandie erbaueten, bey denen vieles von der Römer Bauart nachgeahmt war, eine grosse gewölbte Halle, einen Rittersaal, bestimmt zu Bankets und Feyerlichkeiten, eine Hauscapelle und feste Eck- und zwischen-Thürme: — dies waren die wesentlichsten Theile eines festen Schlosses, wovon der unter Wilhelm dem Eroberer angefangene *Tower* ein gutes Beyspiel gibt.

2) Nachdem im XII. und XIII. J. der Spitzbogen- oder deutsche-Styl auch in England beym Kirchenbau eingeführt war, ist derselbe gleichfalls beym Bau fester Schlösser, der Abteyen, Klöster und Collegien zu *Oxford* und *Cambridge* gewählt: das Schloss *Windsor*, *St. James* und *Westminster* zu *London*, so wie viele Collegien der genannten zwey Städte sind vorzügliche Beyspiele: in solchen Gebäuden legte man grosse Hallen mit künstlich aus Stein- oder Holz gemachten Gewölbrippen an, und die letztere Construction scheint nur in England, wenigstens mit dem Reichthum an Schnitzwerk, im Gebrauch gewesen zu seyn; wir werden davon einige Beyspiele später näher erklären.

3) Die Streitigkeiten zwischen den Königen Englands, den Prälaten und dem päpstlichen Hofe, die Religionspartheyungen und bürgerlichen Unruhen, Gräuel auf Gräuel häufend, hatten die Fortschritte der Wissenschaften und Künste gehemmt; das Angenehme wohl eingerichteter Wohngebäude war in diesen bösen Zeiten als etwas Entbehrliches angesehen. Nachdem jedoch die Engländer bessere Wohnhäuser in den Niederlanden, während der Britten innigen Verkehrs mit denselben unter *Elisabeth*, gesehen und deren Vorzüge genossen hatten, scheint bey ihnen der Wunsch, bequemer als bis dahin zu wohnen, entstanden zu seyn; aber derselbe

ward erst um die Mitte des XVII. J., bald nach Beendigung der bürgerlichen Unruhen ins Werk gesetzt. Von diesem Zeitpuncte an haben die Gebildeten die Werke *Palladio's*, *Sammicheli's* und *Scamozzis* geschätzt, vorzüglich grosse, selbst prächtige Landhäuser angelegt und dabey die Gebäude des erstern Architecten häufig nachgeahmt, ja copirt.

Für die englische Nation war im XVII. J. die Erscheinung des *Inigo Jones*, den man den *Palladio* der Engländer genannt hat, ein wahres Glück, weil bey damaliger Baulust ein unwissender Baumeister das Verderbniss des Geschmackes bewirkt hätte; wohingegen der genannte die Verbesserung einführte. So lange derselbe wirksam war und ihm tüchtige Architecten, als *Christoph Wren*, *Campbell*, *John Soan*, *William Chambers*, *James Smith*, *Paine*, *Talman* und *Adams* nachfolgten, auch Kenner, wie die *Lords Burlington* und *Pembroke*, viel bauen liessen, erhielt sich der gute architectonische Geschmack, und mit der Grösse der Gebäude war dennoch das Einfache, so wie grosse Verhältnisse und kräftige Gesimse verbunden. Die Architectur wurde unter diesen Umständen bis zur Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, besonders beym Bau der Landsitze, auf eine grossartige und geschmackvolle Art, wie einige auf Tab. 107. abgebildete Gebäude beweisen, ausgeübt. Von dem an sind wenige bedeutende Landhäuser entstanden, die kleinen leider grösstentheils bizarr angelegt, und ihr Aeusseres ist durch die Wuth, stets neue und besondere Ideen auszuführen, so wunderlich entstanden Aber in den Städten fuhr man fort die Wohngebäude sehr bequem für das häusliche Leben anzulegen, ohne auf schöne Façaden zu sehen: daher hat *London* nicht so viele Paläste als *Genua* oder *Florenz* aufzuweisen.

Der Engländer liebt nämlich sein Haus allein zu bewohnen; in dem Stadthause zieht er die bequeme Einrichtung einer grossen Ausdehnung vor; dabey bringt er die Ersparung der Zeit mit in Anschlag. Die Einrichtung vom Hause eines reichen Bürgers in *London*, die sich von der Wohnung des Lords wenig unterscheidet, will ich hier als Erklärung und Beyspiel beschreiben. In der Regel ist das Kellergeschoss zur Küche, der Wohnung des Hausmeisters und des weiblichen Hausgesindes eingerichtet; das Letztere schläft rückwärts im Erdgeschoss, dessen vorderer Theil vom Ansprach- und Speisezimmer, dem Eingange, und dessen Mitte von der Treppe eingenommen wird. Die erste Etage ist für die Wohnung des Besitzers und der Hausfrau, die zweyte Etage für die Kinderzimmer bestimmt.

Bey Häusern, die ein Kellergeschoos haben (denn dies ist nicht bey allen in *London* anzutreffen) liegt vor demselben ein 4 bis 8′ breiter Gang oder Platz, an dem sich die gegen die Gasse zu gekehrte Stützmauer senkrecht erhebt, welche mit einer überwölbten Thüre durchbrochen ist, die unter dem mit grossen Platten gedeckten 6 bis 16′ breiten Trottoir zum Gewölbe, worin die Steinkohlen und das Holz aufbewahrt werden, führt. Von jenem mit der Sohle des Kellergeschosses in einem Horizont liegenden Gange, der zur Einlassung des Lichtes in dies Geschoss und zur

trocknen Lage des Hauses beyträgt, geht ein Canal zu dem in der Mitte der Strasse angelegten Aqueduct; auf jenem Gange steht eine das vom Dach in einer Röhre herabfallende Regen - und Schneewasser aufnehmende Tonne. Auf jener Trottoir - oder Stützmauer und längs dem schmalen, auf einem Gewölbe ruhenden, zur Hausthüre und über jenen tiefer liegenden Gang führenden Fussweg steht ein eisernes Geländer und daran eine Lanterne.

Alle Fenster bestehen nur aus zwey Theilen, nämlich aus der obern befestigten Hälfte und aus der untern, die vermittelst zwey hinter der hölzernen Fenster-Einfassung über Rollen laufenden Schnüren und des daran befestigten Gewichtes auf und nieder geschoben werden kann. Diese Einrichtung ist wohlfeiler als die doppelte oder vierflügelichte, und gibt mehr Licht, lässt daher kleinere Fenster, wegen der Befestigungsart aber schwächere Wände zu: sie ist vermuthlich in Holland zuerst im Gebrauch gewesen und von da nach England gekommen.

Die Hausthüren sind klein, weil sie verschlossen bleiben und nur auf's Anklopfen geöffnet werden; leider hat man sie häufig mit zwey kleinen Säulen und einem Giebel darüber versehen.

Die Treppen sind enge, aber doch bequem, die Zimmer klein und eher niedrig als hoch, die Mauern äusserst schwach; bey vielen Häusern ist die Mauerdicke nur 11 Zoll und dies ist wirklich in Hinsicht der eindringenden Feuchtigkeit, Wärme und Kälte zu wenig. Die Scheidewände bestehen aus 4 zölligen Ständern, und die Fächer sind mit Ziegeln ausgemauert; die Hölzer der Decken sind nur 6″ hoch und 4″ breit; diese Stärke haben auch in der Regel die Dachsparren; die Träger sind 8 Zoll stark und 4 bis 6 Zoll breit.

Im Allgemeinen sind zu dem Hause des Engländers und Niederländers höchstens $\frac{2}{3}$ an Baumaterialien erforderlich, als zu dem eben so geräumigen Wohnhause des Deutschen. Hierunter verstehen wir nicht nur solche Häuser, welche in *London* auf Grundstücken erbauet sind, die dem Grundeigner nach neunzig Jahren zurückfallen; nein, diese, Materialien ersparende Bauart ist in *London* so wie in den übrigen Städten Englands allgemein. So wichtig diese Sache auch ist, sehen wir doch: dass deutsche Architecten, die *London* besuchten, wenig Vortheile aus den Erfahrungen der Engländer gezogen haben; denn die Holzverschwendung bey unsern Dächern, Fussböden und Riegelwänden geht weit.

Sowohl in Hinsicht der Oekonomie, als um das Innere der Wohnhäuser trocken zu erhalten, bestehen die Mauern von Ziegeln, aber von gut gebrannten, und die meisten Façaden sind ohne Bewurf; die Gesimse, wenn man sich ihrer bedient, sind von Sandstein gemacht, aber mager profilirt. Grosse Wohnhäuser oder Paläste, deren Aeusseres aus Werkstücken besteht, haben dennoch innerhalb eine dünne Ziegelwand, und dies trägt wesentlich zur trockenen Wohnung bey. Wo Schiefer zu haben ist, wird derselbe zu den Bedachungen angewendet: er ist in *London* häufiger als Dachziegeln im Gebrauch. Die vortreffliche Bedeckung, welche man im

Kirchenstaat und in Hetrurien mit den auf eine Mauersteindecke gelegten Randplatten über, welche je zwey aneinanderstossende ein Hohlziegel gedeckt wird, antrifft, und die sowohl für Deutschland als England so nützlich wäre, ist meines Wissens von den Architecten der Engländer, die Italien bereisten, nicht in ihr Vaterland verpflanzt, vielleicht wegen den sehr schwachen Dachstühlen; aber die italienischen sind nicht viel stärker und tragen dennoch jene Ziegeldecke.

Auf den Dächern der Häuser in *London* sind häufig Plattformen angebracht, die zum Trocknen der Wäsche und zum Einathmen reiner Luft dienen. Darein sind auch wohl Glasfenster gelegt, die einen Theil des Hauses, oder die in dessen Mitte liegende Treppe beleuchten. Sie sind mit grossen Schieferplatten, oder mit Kupfer oder Bley gedeckt, und bilden unmittelbar die Decke des obersten Geschosses. Diese Einrichtung verdient wegen der Beleuchtung eines jeden von der Strasse entfernten Theils des Hauses die Aufmerksamkeit der Baukundigen.

Die Engländer benutzen gegenwärtig beym Bauwesen öfters das Eisen: sie lassen Säulen von 24′ Länge aus einem Stück hohl giessen und bewirken hiedurch bedeutende Ersparnisse. Auch wird dasselbe zu Bögen angewendet, zwischen denen die Räume gewölbartig mit hohlen Töpfen ausgesetzt sind. Ferner fiengen sie an, die Gesimse und Ornamente von gebrannter Erde zu machen, wie an der St. Pancras-Kirche zu *London* geschehen ist.

Das Haus eines Engländers sieht, wie das eines Niederländers, stets neu aus; jedes schadhafte Stück wird augenblicklich ausgebessert, die Thüren, Treppen und Fenster, so wie die Fussböden, öfters mit Firniss oder Oelfarbe angestrichen, und die Treppen sind mit Teppichen oder Wachstuch belegt. Die Zimmerthüren beschlägt man zuweilen mit grünem oder rothem Tuch, und dieser Gebrauch erspart das Ausarbeiten der Thüren und vermindert das Geräusch; er ist selbst in den Häusern der *Lords* in *London* anzutreffen.

Leider sind die Wohnungen ohne Oefen; an Caminen kann der an Oefen gewöhnte sich nicht gegen Kälte und Zugluft schützen: aber das Clima ist milder als bey uns und der Engländer scheint den Luftzug zu lieben.

In allen Häusern sind die sogenannten englischen Abtritte angebracht, wo mit dem auf oder unter dem Dache in Bassins gesammelten Wasser, das in Röhren herabstürzt, mittelst einer Hebelvorrichtung die aus Porcellain gebrannte Schale gespült wird; abwärts steigt eine zweyte Röhre zur Ableitung der mephytischen Dünste. Diese Einrichtung verhindert allen Geruch und sollte, wenn nützliche Erfindungen gehörig gewürdigt würden, in allen neuen Häusern bemittelter Personen im Gebrauche seyn. Dass das Wasser im Winter bey uns frieren kann, ist keine Entschuldigung, denn dieser Fall wird in bedeckten Bassins selten eintreten, und dann können Abtritte der Art auch von dem innerhalb zugetragenen warmen Wasser bey einem eintretenden starken Frost gespühlt werden.

Im Allgemeinen betrachtet, verspricht das Aeussere des Wohnhauses eines Engländers weniger als das Innere leistet; er liebt dabey nicht den Glanz, sondern das Anspruchlose und versteht in der häuslichen Zurückgezogenheit, das ist im Kreise seiner Familie, glücklich zu seyn; möchten alle Gebildeten anderer Nationen ihm hierin gleichkommen.

Um dem Leser einen deutlichen Begriff von den neuesten und grössten Wohnhäusern in *London* zu geben, wollen wir zwey derselben analysiren; sie sind auf Tab. 111 abgebildet. 1) In dem Erdgeschoss von *Uxbridgehouse*, das an der Hauptfronte Pilaster und zu nahe stehende Fenster hat, ist der Zugang zum Vestibül in *c* befindlich: *a* ist das Zimmer des Portiers, *b* das Bedientenzimmer, *d* das Bad, *f* und *g* sind die Wohnzimmer des Lords, *h* das Ansprachzimmer, *i* die Bibliothek, *k* das Zimmer des Secretairs, *l* das Waschhaus. In der Bel-etage ist *m* das Musikzimmer, *n* das Vorzimmer, *o* und *p* die Gesellschafts-Salons, *q* das Schlafzimmer und *r* das Boudoir der Lady; endlich liegt die Haupttreppe bey *s*. Also hat dies Haus eines Reichen weder grosse Appartemente, wie die französischen Hotels, noch eine Menge kleiner Abtheilungen.

Das zweyte Gebäude ist in der *Regentstreet* vom k. Architecten *John Nash* für sich und für den Hrn. *John. Edwards* erbauet; das in den Horizontalschnitten auf Tab. 111. schwarz angedeutete gehört dem erstern. Der Grundplan ist in Fig. 3. und die Beletage in Fig. 4. abgebildet; in *a* ist die von oben beleuchtete Architecturgalerie des Hrn. *Nash*, in *b* das Speisezimmer, *c* eine von oben beleuchtete Galerie für die Gemälde und Sculpturen, *d* das Visitenzimmer, *e f g* das Bad-, Schlaf- und Ankleidezimmer, *i* das Vestibül, *k* die Bureauzimmer oder Officien, *h* Butiken, *l* der Stallhof. Bey diesem Gebäude muss ich eine merkwürdige von Hrn. *Nash* erfundene Construction für das Wölben der Decken oder Fussböden der obern Etagen erwähnen: er hat nämlich auf die Mauern von Eisen gemachte Widerlager gelegt*); sie sind 9 Zoll hoch, oben 9 Linien und unten 15 Linien stark; zwischen zwey solchen eisernen Stützpuncten wird das Gewölbe mit hohlen Ziegeln gemacht; darüber kömmt ein venetianischer Estrich, der mit Teppichen bedeckt ist. Ein solcher Hohlziegel wiegt etwa $2\frac{1}{2}$ Pfund.

Eine andere Eigenheit findet bey dem grossen und äusserst geschmackvoll decorirten Saal statt: derselbe wird nämlich, seiner Breite wegen, mit *zwey* aus Glasfenstern construirten Lanternen, in Form von Dächern, beleuchtet. Die innere Fläche von jeder läuft bis zur Mitte auf einem Balken, der von einigen Querträgern unterstützt ist, herab, auf dem auch die Zinne liegt, worin sich das von beyden Flächen der Glaslanternen herabfallende Regen- und Schneewasser sammelt. Diese Construction verdient bey breiten Sälen, Bibliotheken und Bildergalerien berücksichtigt zu werden.

*) Auf Tab. 101 ist die Construction in Fig. 2. abgebildet; *a* und *b* sind die eisernen Widerlager.

Noch muss ich anmerken: dass dies Gebäude von *einem* im Hofe angebrachten Ofen, vermittelst erwärmter Luft geheitzt wird, und dass die vor dem Gebäude befindlichen toscanischen Säulen aus Granit bestehen.

Bey Untersuchung dieses Hauses habe ich auf dem Dache die Schornsteinröhren gemessen, um zu wissen, welche Grösse denselben in *London* gegeben würde: sie messen 9 a 14 Zoll, pariser Maas, im Innern, und über ihre Oeffnung steht eine aus Thon gebrannte 2′ hohe Röhre.

Die an breiten und lebhaften Strassen *London's* stehenden Häuser sind im Erdgeschoss von Kramläden oder Butiken eingenommen, und dasselbe bildet fast nur eine von Eisenstäben in Felder eingetheilte Spiegelwand, vor welche am Abend tragbare Läden gesetzt werden.

In der That verdient der Umstand unsere Bewunderung, dass die Besitzer der Häuser von mittelmässigem Umfange die grössten Werke allgemeinen Nutzens auf ihre Kosten anlegten. Wer hat diese grosse Anzahl von Canälen, diese weitläuftigen, mit Schleussen versehenen Schiffsdocken, diese prächtigen Brücken und Wasserleitungen, die Wohlthätigkeitsanstalten und wissenschaftlichen Institute geschaffen? Sind es nicht die Herzoge von *Bridgewater* und *Bedfort*, die Societäten, welche nicht auf die Anlage ihrer Capitalien zu hohen Zinsen rechneten, sondern nur ihrem patriotischen Streben ein Feld eröffneten, um die Gewerbe, den Handel und die Civilisation zu befördern, so wie den Vortheil einzelner Bürger und das allgemeine Wohl zu bewirken.

§. 5. Jetzt wollen wir auch die Landsitze der reichen Engländer betrachten: viele sind prachtvoll und zeugen von der Liebe zum Landleben und von dem edlen Geschmack ihrer Besitzer. Das Wohnhaus steht gewöhnlich mit den davor liegenden Officen vermittelst Colonnaden oder Pfeilerarkaden in Verbindung (B. II. S. 419) und in dieser Hinsicht sind sie den von *Palladio* angelegten *Villen* nachgeahmt. Bey einigen ist die von oben beleuchtete Haupttreppe in die Mitte gelegt: eine nicht oft genug anzurühmende Anordnung, wie wir dies im B. I. S. 83 gezeigt haben. In der Regel sind die Fenster auf angemessene Entfernungen gestellt; sie haben eine gehörige Weite und Höhe. Bey vielen Gebäuden der Art sind die Haupt-, Fenster und Thürgesimse gut profilirt, somit die Façaden schön massirt, insbesondere die auf einen Unterbau von Arkaden gestellten. Mit diesen Gebäuden, von denen wir an seinem Orte einige beschreiben werden, haben die Architecten bedeutende Parks oder Gärten, in denen viel Mannigfaltigkeit angetroffen wird, verbunden; kurz ihre *Villen* oder Landsitze übertreffen in der Regel die von andern Ländern!

Auf diesem Wege, den die Baukundigen des XVII. bis zur Mitte des XVIII. Jahrhunderts mit Genie und Kenntniss beym Erbau der Landsitze und der Wohnhäuser in Städten eröffnet haben, konnten ihre Nachfolger mit noch grösserem Glücke fortschreiten, weil sie in den genauen Aufnahmen der Monumente Griechenlands und *Roms* schöne Gesimse und Profilirungen der Säulen, so wie auch Ornamente und

einige schätzbare Schriften zu ihrem Studium vor sich hatten. Sey es nun, dass die Bauherren nicht mehr den Sinn für schöne und grossartige Anlagen hatten, von dem ihre Vorfahren beseelt waren, und deswegen sich, wie Hr. *Papworth* in der Einleitung seiner Schrift, *designs for Rural-Residences*, 1818 behauptet, „von unwissenden Werkleuten und wenig geschickten Architecten die Bauplane entwerfen liessen, daher einige Façaden nichts als mit Oeffnungen durchbrochene Mauern sind, und nur dann einen kenntnissvollen Architecten um Rath befragten, wenn die von jenen gemachten Fehler verbessert werden sollten"; — oder dass die der Architectur Beflissenen sich mehr als Bauzeichner, denn gründliche Architecten zu bilden suchten; kurz! ein Vergleich der von *Inigo Jones*, *Paine* und Andern vom XVII. bis zur Mitte des XVIII. J. angelegten Gebäude mit den spätern zeigt: dass die Civilarchitectur Englands, mit Ausnahme einiger weniger neuen Anlagen, bedeutende Rückschritte gemacht hat. An den letztern in *London* und *Dublin*, trifft man jedoch glücklicher Weise ein neues Emporstreben zum Bessern an, wiewohl es zu wünschen ist, dass die freystehenden, mit einem Giebel bekrönnten Säulenlauben mit dem Flur des Erdgeschosses in einem Horizont anfangen, nicht aber auf dieses und nahe an die Mauer gestellt seyn möchten; ferner, dass statt der begiebelten Thüren und Fenster, so wie der Bilderblenden kraftvolle horizontale Gesimse gebraucht, und die Fenster nicht so nahe gestellt seyn möchten.

Der Umstand, dass die Engländer weniger auf schöne Façaden ihrer Gebäude, als auf eine bequeme häusliche Einrichtung sehen und dass der Reitz der Neuheit und der Mode sie oft zum Bizarren hinzieht, ist ohne Zweifel die Ursache, dass die Land- und Stadthäuser des Mittelstandes gegenwärtig grösstentheils Façaden erhalten, die mit dem edlen Geschmacke in Widerspruch stehen. Wiewohl die geschickten Baumeister hierüber Klage führen, so finden sich jedoch in England, wie überall, Stümper genug, welche dem verdorbenen Geschmacke der Bauherren huldigen, wo möglich denselben noch überbieten, und wiewohl sie auf diese Weise den wahren Grundsätzen der bürgerlichen Baukunde Hohn sprechen, so finden sie doch Beschützer und Lobpreiser; wir wünschen, dass der Einfluss von diesen sich verringere und von den geschickten Architecten, die auch England besitzt, sich vergrössere. Doch, wir kehren jetzt zur speciellen Baugeschichte zurück.

§. 6. Als England in sieben Königreiche unter eben so vielen Anführern der West- und Angelsachsen getheilt war, und die in die Gebirge von *Wales* geflüchteten *Kuldeer* oder christlichen Priester der alten Britten, die ein dem katholischen Cultus nicht ganz entsprechendes christliches Glaubensbekenntniss lehren mochten, sandte der Papst *Gregor* den Bischof *Augustin* mit mehrern Geistlichen gegen das Ende des VI. J., um das Bekehrungswerk in Britannien zu unternehmen; die Folge davon war der Erbau mehrerer Kirchen.

Glücklicherweise sind zur Beurtheilung des frühern Zustandes der Architectur in England im *M. A.* Abbildungen von vielen alten Kirchen enthalten; wir wol-

len zuerst eine der ältesten und merkwürdigsten, nämlich die alte, auf der Stelle der jetzigen gestandene *Paulskirche* zu *London* betrachten. Sie ist im *M. A.* in drey verschiedenen Epochen abgebildet, nämlich wie sie mit dem hohen Mittelthurm vor 1444 bestand; — wie sie, als die Spitze dieses Thurmes abgebrannt war, — und endlich, wie sie, nachdem *Inigo Jones* die corinthische Colonnade am Eingange angelegt hatte, — beschaffen war. Es ist zwar vermuthet worden: dass *St. Augustin* nur eine hölzerne, dem Apostel *Paulus* gewidmete Kirche in *London* angelegt und der Bishof *Mauritius* 1077 die erste massive Kirche erbaut habe, aber dies ist unwahrscheinlich, denn um der christlichen Religion nicht blos einen prekären Eingang, sondern einen bleibenden Sitz bey den Sachsen zu verschaffen, mussten die Bekehrer für diese Heiden gleich anfänglich im VII. J. steinerne Tempel aufführen. *Augustin* hielt sich auch als Bischof in *London* acht Jahre auf; wie hätte er sich daher mit einer hölzernen Cathedrale dieser Stadt begnügen mögen? zumal in seinem Vaterlande Italien nur Kirchen von Stein, eben so wie im gegenüber liegenden Gallien vorhanden waren, und im VII. J. bereits mehrere steinerne Kirchen in England erbaut wurden. In *Edii Wilfridi Vita*, cap. 22. heisst es auch: dass *Wilfrid*, der 680 geboren war, als Bischof zu *Wigorn* (*Worcester*) im J. 717. zu *Henham* eine Cathedrale erbaut habe, welche prächtige Säulen, hohe Wände, Thürme mit Wendeltreppen, und eine Krypta von feinen und polirten Steinen hatte. Der Prior von *Hexham*, der um das J. 1180 lebte (*Ric. Prior Hagunstald* Bd. 3.) sagt in seiner Beschreibung: „der heil. *Wilfrid* legte das Fundament zur Krypta und zum Oratorium, so wie zu den dahin führenden Gängen (zum Langhause) die aus den mit Säulen verzierten Pfeilerreihen bestanden; er schmückte diese Pfeiler und ihre Capitäle so wie das Tafelwerk des Sanctuariums mit Bildwerken und mancherley aus Stein gehauenen erhabenen Figuren und mit colorirten Gemälden.“ Man wird sich über diese Notizen nicht wundern, wenn man weiss, dass dieser Bischof den alten und prächtigen Dom zu *Fulda* und mehrere Kirchen in Deutschland, in England aber, nach *Hughes Horae Britannicae*, Vol. II. p. 370, neun Kirchen erbaute, und dass er nach England Künstler und Werkleute hatte kommen lassen.

Die meisten Schriftsteller kommen darin überein, dass der Bischof *Augustin* um 604 den Bau einer Kirche, die er dem Apostel *Paulus* widmete, auf der Stelle, wo früher ein der *Diana* geweihter römischer Tempel und dann die erste in *London* angelegte christliche Kirche gestanden haben, unternahm; — dass der Bischof *Eckenwald* 674 auf ihre Vergrösserung bedeutende Summen verwendete, dieselbe aber 1083 grösstentheils ein Raub der Flammen, bey einem grossen Brande von *London*, ward, und dass der Bischof *Mauritius* eine neue und grössere Kirche erbaute, auf deren Fortsetzung der Bischof *Richard de Beaumeis* die Einkünfte seines Bisthums verwendet habe. Nach dem *Monast. Angl.*, worin sich auf die Authorität *Godwin's* berufen wird, wurde nach dem Brande von 1135 ein neues Chor und Querschiff vom Bischof *Richard* erbauet, jedoch von dem Bischof *Rogerus Leweyr* erst im

XIII. J. vollendet, nämlich der Thurm 1221 und das Chor neunzehn Jahre später. Nach der im *M. A.* befindlichen Abbildung dieser Kirche, wie sie vor dem Brande von 1444 bestand, hatte sie, nach den äussern Stützpfeilern gemessen, eine Länge von 600 Fuss *), des Querschiffes Länge betrug 323′; die Breite des Langhauses 105′; die Höhe des Gewölbes vom Hauptschiff 102′, vom Chor 88′; die Höhe des Mittelthurms betrug, bis zu der darauf gesetzten, aus Holz construirten und mit Bley gedeckten 274′ hohen Pyramidalspitze 260″ so dass die ganze Höhe dieses Thurmes 534′ war. Dessen massiver Theil war im deutschen Styl und mit acht Stützbögen am Aeussern umgeben; auch das Chor und der Kreuzarm waren in diesem Styl, nach aussen mit Pyramiden besetzt, gegen welche und die hohen Wände Stützbögen anstemmten. Sowohl die Fenster in den Seitenschiffen dieser Theile, als auch die in den hohen Wänden waren mit Spitzbögen geschlossen und oberhalb derselben liefen die Galerien um das Chor und Querschiff und an der östlichen Seite (in der hohen Wand des Chors) war ein grosses zierliches Rundfenster angebracht. Diese Thatsachen beweisen demnach: dass vor der Mitte des XII. Jahrhunderts der deutsche Baustyl auch in *London* eingeführt war. Das Langhaus blieb, wie es im XI., und vielleicht schon im VII. J. erbauet war, unverändert, denn nach jener Abbildung hatten dessen Seitenschiffe unten mit vollrunden Bögen geschlossene Fenster, dazwischen einfache Stützpfeiler, und höher kleine kreisrunde Fenster; die zwischen den Stützpfeilern des Langhauses befindlichen Fenster hatten einen triangularförmigen Schluss, der von ihrem hohen Alterthum zeugt. An der Westseite standen zwey niedrige viereckige Thürmchen von gleicher Höhe mit den Seitenschiffen. Als *Dugdale* den III. Band des *M. A.* 1673 herausgab, waren bereits die untern Fenster der Seitenschiffe geschmälert, und mit einem von zwey Kragsteinen getragenen Gesimse, die bey alten Kirchen nicht vorkommen, versehen; die Fenster in den hohen Wänden des Langhauses waren bogenförmig gemacht worden; das mittägliche Portal des Kreuzschiffes war verändert und mit zwey kleinen jonischen Halbsäulen und zwey Reihen Bogenfenster darüber versehen worden; diess alles ist vermuthlich von *Inigo Jones* bewerkstelligt. Seit dem 1444 die hölzerne Spitze des Mittelthurms abgebrannt war, hatte man dieselbe nicht wieder errichtet.

Im XVII. J., als man auch in England anfieng, den Italienern nachzuahmen, und die *Paulskirche* bedeutender Reparaturen bedurfte, führte der genannte Baumeister von 1633 bis 1639 vor der westlichen Fronte eine aus corinthischen Säulen bestehende Vorhalle auf, deren Länge 93 und deren Tiefe 38 Fuss betrug. Von diesen 5′ starken und 50′ hohen corinthischen Säulen standen in der vorderen Reihe acht, an jeder Ecke ein Pfeiler, und nach der Tiefe drey Säulen an jeder Seite: Diese Colonnade war mit dem corinthischen Gebälk bekrönt, worüber eine Ballu-

*) Es wird ein für allemal bemerkt: dass in diesem Capitel das englische Maas verstanden ist; 100 englische Fuss betragen 94 pariser; ein *Yard* ist 3 *F.* englisch und der *Faden* 6 Fuss.

strade sich erhob, auf welcher die Bildsäulen *Carls I.*, und die seines Vaters standen. Und wiewohl zur gänzlichen Ausbesserung 101033. *L. St.* zusammen gebracht waren, so belief sich die Verwendung unter *Inigo Jones* doch nur auf 3555 Pfund. Dann verursachten leider die bürgerlichen Unruhen die Unterbrechung dieser Arbeiten und die Entweihung dieser Cathedrale *London's*, indem man den westlichen Theil zu einem Stalle gebrauchte und unter die Vorhalle Kaufmannsläden setzte. Der grosse Brand von 1666 zerstörte sie, als man kaum die Wiederherstellung von neuem angefangen hatte.

Endlich bemerke ich noch, dass bey der südlichen Seite, in der Ecke des Kreuzarmes, im XIII. J. ein Rundgebäude von 30′ im Durchmesser, nach aussen von acht Stützpfeilern getragen, im deutschen Styl als Capitelsaal, wahrscheinlich in dieser Periode angelegt und mit einem vierseitigen Kreuzgange umgeben war, und dass 1675 von *Wren* die jetzige Pauls-Kirche angefangen wurde, die später beschrieben wird.

§. 7. Als der König *Ethelbert* dem im vorigen §. erwähnten Missionar *Augustin* den 597 zu *Canterbury* angelegten Palast zum Bischofssitze eingeräumt hatte, baute dieser Prälat die erste Cathedrale daselbst, die in der Folge erwähnt wird. Ferner legte er ausser den Mauern von *Canterbury* eine den Aposteln *Petrus* und *Paulus* gewidmete Kirche, welche der Bischof *Laurentius* vollendete und einweihte, an. Eine bereits zu der Römer Zeiten bey dieser Stadt der heil. Dreyeinigkeit gewidmete Kirche wurde von ihm ausgebessert und wieder eingeweiht, wie im *M. A.* p. 25. vorkömmt. Somit sind nicht alle christlichen Kirchen von den Sachsen zerstört worden.

§. 8. König *Ethelbert* liess (600) zu *Cantia* (*Kent*) eine Kirche bauen, deren vordere Seite, nach dem *M. A.*, mit vielen Halbsäulen, darüber gewölbten Bögen, und mit Thürmen versehen war.

§. 9. *Kinegils*, König der Westsachsen, nachdem er sich nebst seinem Sohn *Kinewalchus* von dem Bischofe *Agilbertus* oder *Birinus*, dem er die Stadt *Dorcester* zu seinem Wohnorte anwies, hatte taufen lassen, verordnete 639 den Bau einer Kirche zu *Winton*, welche wahrscheinlich von jenem aus *Gallien* gekommenen Missionar angelegt wurde. Im J. 1086 ist die im *M. A.* p. 32. abgebildete Kirche von dem Bischof *Walkelinus* an ihrer Stelle, in der Kreuzform, erbauet: ihr Langhaus hat drey Schiffe; über die Mitte des Kreuzarmes erhebt sich ein niedriger Thurm; die östliche Seite endigt mit einem niedrigen Bau, und die westliche hat zwey Eckthürmchen.

§. 10. Der erste Bau der Cathedrale zu *Ely* fällt, nach dem *M. A.* pag. 88, ins J. 607; sie wurde vom Bischof *Augustin* angelegt und 970 vom Bischof *Ethelwoldus* erweitert, von dem wahrscheinlich das Chor mit den äussern Stützbögen aufgeführt ist. Sie besteht in dem dreyschiffigen Langhause und ist im neugriechischen Styl; ihre Länge beträgt 517′, die Länge des Querarms 178′, die Höhe des Hauptschiffes 70 und des Thurmes 270 Fuss. Merkwürdig sind dabey die zwey Fen-

sterreihen in jeder Abseite des Langhauses und des Chors, die man selten antrifft. Darin ist 1349 die *Mary* oder *Lady Chapel* im deutschen Styl, in welchem auch die Kirche mehrere Zusätze aufweist.

§. 11. Ferner wurden nach dem *M. A.* p. 62 und 63, im VII. J. zu *Shireburn* und zu *Peterborough* bedeutende Kirchen im neugriechischen Styl, nach der Form des griechischen Kreuzes und mit einem Mittelthurm, angelegt, vielleicht vom Abt *Benedict*, der (nach *Beda's Hist. Eccles. L. II.*) die Kunst das Glas vorzüglich zu machen 675 in Britannien einführte. Die erstere ist jedoch im XIII. J. fast erneuert und grösstentheils im deutschen Styl: das an der Westseite befindliche Portal hat unterhalb vollrunde und darüber Spitzbögen, mag also zum Theil vom Bau des VII. J. seyn. Die Kirche zu *Peterborough* ist 480′ lang, ihr Querarm 203′; die Höhe des Hauptschiffes beträgt 78′ und die des Mittelthurms 186 Fuss.

§. 12. Selbst in Dörfern findet man noch sehr alte Kirchen: so ward zu *Leonminster* in *Herefordshire* um 660 von dem Missionar *Eadfrid* eine Kirche angelegt, von den Dänen im XI. J. zum Theil zerstört und 1125 wieder hergestellt. Sie hat im Innern kurze Rundsäulen, worüber vollrunde Arkaden gewölbt sind; ihre Decke besteht noch gegenwärtig aus Balkenwerk.

§. 13. Wenn uns auch alle historischen Nachrichten von der Bauzeit der alten Kirchen fehlten, so würde doch die Construction der Gewölbe und die Verzierungsart der innern und äussern Wände beyläufig auf ihr Alter zu schliessen hinreichen; glücklicher Weise sind aber solcher Nachrichten viele in den Schriften der Engländer anzutreffen und das *M. A.* p. 72 und 120 beweist, dass der Bischof *Theodor* im ersten Viertel des IX. J. zu *Worcester* eine Kirche in Form des Kreuzes und mit einem Mittelthurm erbauet habe, und Vol. 3. p. 180, dass um eben diese Zeit die erste Cathedrale zu *Heresford* angelegt sey; ihr Querschiff und das grosse westliche Fenster sind im deutschen Styl erneuert; der darüber mit einer pyramidalförmigen Spitze versehene Thurm, so wie die westlichen zwey Thürme sind vom ursprünglichen Bau.

§. 14. Merkwürdig ist auch die *Nicolaikirche* der ehemaligen Abtey *Gateway*; nach den *Arch. Antiquities* ist ihr ältester Theil 675, der zweyte 955 erbauet und 1307 ward sie im deutschen Styl vergrössert.

§. 15. Dass bereits im neunten Jahrhundert die Hauptportale der Kirchen Englands perspectivisch mit Halbsäulen versehen waren und die Schauseiten viele Wandsäulen, Bögen oder kleine Giebel *en Relief* darüber, so wie mit Bildsäulen gefüllte Nischen hatten, beweisen mehrere Kirchen, unter andern die Schauseiten der Cathedralen zu *Exeter*, *Lincoln* und der spätestens in dieser Periode zu *Wells in Sommersetshire* erbauten Kirche, wo bereits 766 ein Kloster stand. Nach der Abbildung im *M. A.* Vol. I. p. 186 hat sie nicht nur an der Westfronte zwey Thürme, sondern auch einen Mittelthurm: wir classificiren dieselbe zum neugriechischen Baustyl.

§. 16. Auch in England hatte, gleichwie in Italien, der Bau von den ersten Kirchen die Zerstörung römischer Tempel, welche die ersten Glaubenslehrer als Andenken des Heidenthums zu vertilgen suchten, zur Folge, und wir haben bereits Beyspiele angeführt. Zu *Bath* ist bey der ersten 676 angelegten Kirche ein anderes und merkwürdiges anzutreffen; von dem deswegen zerstörten *Minerven-Tempel* hat man in neuern Zeiten in der Erde mehrere Ueberreste aufgefunden, die nach den in *Carters antient Architecture of England* pl. 7. und 11. gelieferten Abbildung ziemlich roh und geschmacklos sind. Im J. 775 ward zu *Bath* eine grössere Kirche erbauet, ums J. 1010 eine prachtvolle, welche 1088 *Robert de Moubray* zum Theil zerstörte, und 1094 von *Johann* von *Tours* wieder hergestellt wurde. Sie brannte mit der Stadt ab und an ihrer Stelle erbaute der Bischof *Robert* eine neue; aber auch diese besteht nicht mehr, sondern die von 1495 bis 1530 vom Bischof *Oliver King* und den Prioren *Bird* und *Gibbs* aufgeführte; sie ist im 1 B. S. 678 bis 679 beschrieben und auf Tab. 3. abgebildet.

§. 17. Von den folgenden, nach den grösstentheils im *M. A.* stehenden Abbildungen zu urtheilen, im neugriechischen Baustyl angelegten Kirchen wollen wir nur die Nahmen und Bauperioden anführen, um die Baugeschichte Englands so viel wie möglich vollständig zu liefern. — 1) Zu *Borton* (*M. A.* p. 807) ward die Kirche 1006 angelegt. — 2) Die zu *Stewkley* in *Buckinghamshire* um eben diese Zeit, erhielt aber erst 1121 den Thurm. — 3) Die zu *Barfriston* in der Grafschaft *Kent* ist 960 erbauet. — 4) Die der Abtey *Waltham* in *Essex* 1006 bis 1062. 5) Die Johnskirche in *Chester* wurde bereits 1063 von Bischof *Went Peter* wieder hergestellt und 1160 bis 1200 vergrössert. — 6) Die Kirche und Priorey *Dunstables* in *Bedfordshire* ward im XI. J. angefangen, und 1275 im deutschen Styl bedeutend vergrössert. — 7) Die *Walsingham* Priorey in *Norfolk* ist von 1061 bis 1110 angelegt. — 8) Die von 1081 bis 1148 erbaute Priorey *Castle Acre* liegt sammt der Kirche in Ruinen. — 9) Die heilige Grabkirche zu *Cambridge*, ein Rundgebäude von 36′ Durchmesser, soll nach der *Archaeologia* von *Essex*. Vol. VI. im J. 1122 erbauet seyn, so wie auch 10) die heilige Grabkirche zu *Little Maplestead.* *) 11) Die *Bingham Priory* ward von 1100 bis 1220 angelegt. — 12) Zu *Lantlaf* ist 1120 das schöne achteckige Capitelhaus aufgeführt, auf dessen Mittelpfeiler und den in der Runde gestellten Säulen ruhet das Gewölbe. — 13) Die Collegialkirche in *Hampshire* ist von *Ranulph Flambard*, Minister Wilhelm des Eroberes und Bischof zu *Durham*, am Ende des XI. J. angelegt. — 14) Die leider gegenwärtig einen schönen Ruin bildende Kirche der Abtey *Malmesbury* war bis auf die Gewölbe im neugriechischen Styl; zwölf nur drey Durchmesser hohe Rundsäulen trugen die Arkaden des Hauptschiffes: die Portale sind mit vielen Bildwerken geschmückt. —

*) Die sogenannten Heilige - Grabkirchen in England sollen der Kirche des heiligen Grabes zu *Jerusalem* nachgeahmt seyn. Gewöhnlich wird ihr Bau den Tempelherren zugeschrieben.

15) Die Petrikircke zu *Northampton* soll im XI. J. und 16) die Prioreykirche *Botolph* in *Colchester* von 1103 bis 1116 mit Ueberresten römischer Gebäude erbauet seyn: die Letztere hatte zwey Reihen von Rundsäulen und bildet gegenwärtig einen pittoresken Ruin. — 17) Die *Wenlock*-Priorey ist 1127 im neugriechischen Styl angefangen, und 1250 im deutschen beendigt. — 18) St. Bartholomäus in *London* ist 1133 angefangen. — 19) Die Nicolaikirche zu *Abingdon* ist von 1135 — 1190 angelegt. — 20) Die zu *Northampton* von 1110 — 1180 erbaute heilige Grabkirche ist ein Rundgebäude von 70 im Durchmesser, im Innern mit acht nur 3½ Durchmesser hohen Säulen. — 21) *Dorway to Okenton Church* ist von 1150. — 22) Das *Collegium Gateway* zu *Bristol*, von 1140 bis 1148 erbauet. — 23) *Dean's Cloister* zu *Windsor*, von 1240. — 24) Die *Buildwas*-Abtey in *Shrofshire*, von Bischof *Roger de Clinton* von 1135 bis 1160; jetzt eine Ruine. — 25) *Croyland's*-Abtey in *Lincolnshire*, von 1113 bis 1150; ihr Langhaus wurde von 1200 bis 1250 im deutschen Styl aufgeführt: sie liegt ebenfalls in Ruinen. — 26) Die Priorey *of Tynemouth* von 1110 bis 1210; jetzt auch eine Ruine; ihr zuletzt aufgeführter Theil ist im deutschen Styl. — 27) *Bishop Canings Church* ist von 1160 bis 1250 erbauet. — 28) Zu *Gloucester* wurde unter dem König *Aethelred* 680 eine dem Apostel *Petrus* geweihte Kirche angelegt; dieselbe scheint jedoch um 1058 baufällig gewesen zu seyn, denn der Bischof *Aldredus* zu *Wigorn* führte eine auf, die nach dem *M. A.* p. 108 an der Westseite nur zwey kleine Treppenthürme, aber in der Mitte des Kreuzes einen mit vier Pyramiden bekrönten 225′ hohen Thurm hat. Mit dieser Angabe lässt sich die in dem Werke: *Illustration of the Cathedral of Worcester* pag. 54 in der Note gegebene Nachricht, nach welcher der Grundstein 1089 durch *Robert*, Bischof zu *Herefort* gelegt worden seyn soll, nicht vereinigen. Das Mittelschiff ihres Langhauses ist 86′ hoch; ihre gesammte Länge beträgt 423 Fuss. — 29) Die *Kirkstal*-Abtey ward von 1153 bis 1190 erbauet. — 30) *Glastonbury*-Abtey ist 1180 erneuert. *) — 31) Die Capelle daselbst ist eine Ruine. — 32) Die *Roslyn*-Capelle in Schottland, ein altes Gebäude, ist wegen den darin stehenden canelürten 2′ starken Säulen merkwürdig; die äussern Stützpfeiler sind sehr reich mit Blätterwerk verziert und enden oben mit stumpfen Spitzen. — 33) Die Collegiatkirche zu *Suthwell* in *Notinghamshire* ward im XI. J. im neugriechischen Styl angefangen. Nach der Abbildung im *M. A.* ist ein Theil davon und die ausserhalb angebrachte achteckige Capelle im deutschen Styl, also aus einer spätern Zeit, vermuthlich aus dem XIII. Jahrhundert.

§. 18. Aeusserst merkwürdig ist die 1172 in *London* angefangene *Templer*-Kirche; **) sie besteht aus zwey Abtheilungen, nämlich: aus dem Rundgebäude *d h*

*) Der bekannte Bischof *Dunstan* war in dem dortigen Kloster um die Mitte des X. J. erzogen; bis zu dieses Priesters schädlicher Ausbreitung der Mönche standen wenige Klöster in Britannien, selbst ihre Vorsteher waren noch damals verheirathete Priester.

**) Auf Tab. 108 ist ihr Grundriss, Längen- und Querdurchschnitt abgebildet.

dessen innerer Durchmesser 60′ beträgt, und aus dem länglichten Viereck *k d*; die Vorhalle *h p* führt in jenes. Die zwey Seitencapellen *m* und *n* wurden, als ich 1824 in *London* war, abgebrochen. Im Rundgebäude stehen sechs 2′ 6″ starke Pfeiler *g f*; jeder ist so aus vier Säulen zusammengesetzt, wie der Horizontalschnitt *A* zeigt; zur Hälfte seiner Höhe sind diese Säulen von drey Bändern umschlungen; diese Pfeiler sind mit Spitzbögen überwölbt: über dieselben erhebt sich der mit einer Plattform gedeckte 60′ hohe Theil. In dem länglichen Viereck beträgt die Weite des Hauptschiffes *k* 25′, von einem jeden Seitenschiff 13′, die Höhe von jenen 37′ und von diesen fünf und dreyssig. Jedes Schiff hat, was angemerkt zu werden verdient, sein eignes im Durchschnitt *a b* gezeichnetes Dach. Die Fenster und Gewölbe in diesem Theil bilden Spitzbögen, so wie in dem äussern Kreise des runden Theils, aber die Fenster des letztern und das Portal *h* sind mit vollen Kreisbögen überwölbt; Letzteres hat an jeder Seite vier perspectivisch gestellte Säulen; die darüber gewölbten vier Bögen sind mit Blättern und Rauten geschmückt. Dieses Gebäude, das ohne die sonst bestandenen Cepellen *m* und *n* 9800 pariser Quadratfuss bedeckt, ist daher grösstentheils im deutschen Styl, welches denjenigen nicht wunder nimmt, dem bekannt ist, dass dieser Styl bereits 1130 zu *Winchester* und 1175 zu *Canterbury* im Gebrauch war, im Anfange des XIII. J. auch bey der ehemaligen *Paulskirche* in *London*, bald darauf bey *Westminster* angewendet wurde.

Nach den vorhandenen geschichtlichen Nachrichten ist die *Templerkirche* 1185 eingeweiht, und von einem gewissen *Dunwallo Mulmutius*, wahrscheinlich einem Tempelritter, erbaut worden. Den Bau des länglich vierekigen Theils nimmt man als beendigt im J. 1240 an, weil die Kirche damals zum zweytenmal eingeweiht wurde. 1682 ward sie ausgebessert nnd dreyzehn Jahre später die westliche Seite. Sie ist mit dem aus Ziegeln von Templern aufgeführten Gebäude umgeben und heisst noch *der Tempel.* Nachdem 1312 der Orden der Tempelritter vom Papst unterdrückt war, schenkte der König die Tempelgebäude und die Besitzungen der Templer in *London* dem Grafen *Pembroke;* 1324 wurden jene wieder eingelöst und den Spitalrittern von *St. Johann* zu Jerusalem übergeben: einige Jahre später ward der *Tempel* den Professoren, Advocaten und Studenten der Rechtsgelahrheit eingeräumt und noch gegenwärtig ist er diesem Zwecke geweiht.

§. 19. Die *S. Saviour's* (Salvators) Kirche, auch *Mary Overie* genannt; im Stadtviertel *Southwork*, in der Nähe der *London*-Brücke *), besteht aus dem Hauptschiff *A* von 135′ 6″ Länge und den Nebenschiffen *E* und *F*, dem Chor *B*, dem Querschiff *C D*, und aus der *Virgin Mary's* Capelle *H*, ihre Kreuzgewölbe

*) Von dieser Kirche sind in folgender Schrift einige historische Nachrichten und eine Beschreibung enthalten: *The History and Antiquities of the Parrochial Church of S. Saviour, Southwork. By. W. G. Moss. London*, 1820. — Als ich sie im J. 1824 besuchte, war man mit Ausbesserung des Innern beschäftigt. M. s. den Grundriss auf Tab. 98.

sind von sechs kleinen Bündelsäulen und den Wandsäulen unterstützt. An der südlichen Seite des Chors liegt noch die *Mary Magdalenen* Capelle *k*; sie hat in der Mitte vier Bündelsäulen, welche mittelst Spitzbögen mit den Seitenwänden zusammenhängen; ihre hölzerne Decke wird von den auf diesen Bögen aufgeführten zwey Wänden und von den darüber liegenden Balken getragen. Der davon mittelst einer Mauer getrennte südliche Theil des Kreuzarmes *D* hat auch eine Balkendecke. Ueber die vier Hauptpfeiler des Kreuzes erhebt sich ein vierseitiger Thurm, dessen Ecken mit Pyramiden bekrönt sind. Die westliche Seite hat nur zwey Treppenhäuser und keine Thürme. Das Mittelschiff *A* ist zwischen den Bündelsäulen 26′ und jedes Seitenschiff 13′ weit.

Die kleinen an dem Umfange der Pfeiler gestellten Säulchen haben einfache Basen und Capitäle; alle Gewölbe der Decke und die die Bündelsäulen verbindenden Bögen sind im deutschen Styl. Ausserhalb liegt an der östlichen Seite die mit einer Holzdecke versehene Bischofscapelle *I*; und auf der nördlichen Seite des Chors die *Johns*-Capelle *G*, jetzt die Sacristey.

Der erste Bau soll vom Bischof *Gifford* um 1106 unternommen worden seyn; 1212 wurde er durch eine Feuersbrunst beschädigt, 1400 aber der neue und letzte Bau vorgenommen. Neun und sechzig Jahre später stürzte das Gewölbe des Hauptschiffes ein und dieses erhielt dann eine hölzerne Decke; also ist das jetzige mit vielen Rippen versehene Gewölbe ein Werk des XV. Jahrhunderts. Die übrigen Gewölbe möchten wohl nach 1212 ausgeführt seyn, die Pfeiler oder Bündelsäulen aber und die sie verbindenden Spitzbögen vom ersten Bau herrühren. Denn die *en relief* längs den hohen Wänden des Mittelschiffes, über diese Bögen, von kleinen Halbsäulen und Spitzbögen gebildete Verzierung muss beym ersten Bau gemacht seyn, weil kein Brand ein solches Mauerwerk zerstören kann.

§. 20. Die Cathedrale zu *Oxford*, (Tab. 98) zum *Collegium Christ Church* gehörig, mit dem sie durch einen Kloster- oder Kreuzgang *IX* verbunden ist, — wiewohl nach drey Seiten von Häusern und Bäumen ungünstig umgeben und nur von der südwestlichen Seite einigermassen zu überschauen, — ist für die Geschichte der Architectur Englands merkwürdig. Zu ihrer Beschreibung benutzte ich *the Cathedral Antiquities of England by Britton*, 1821, und meine eigene örtliche Untersuchung. Diese Cathed. besteht aus dem zwischen den zwey Rundsäulen und vier achteckigen Pfeilern 22′ 7″ weiten Hauptschiff (*I*), dem eben so weiten Chor (*III*) und dem Querschiff (*IV. V.*), dann aus den 11′ weiten Nebenschiffen des Langhauses und Chors, aus dem westlichen Nebenschiff des nördlichen Theils vom Kreuzarm und aus dem nördlichen Anbau VII. Ihr Eingang war, wie bey allen alten Gotteshäusern, an der Westseite, die aber unter dem Cardinal *Wolsey*, der das *Christ Church Collegium* erbauen liess, um drey Arkaden verkürzt wurde, so dass sie eines Hauptportals entbehrt; ihr Eingang befindet sich jetzt an der Südseite bey *m*, wozu man vom Treppenhause jenes Collegiums durch den Kreuzgang (*IX*) gelangt. Das Hauptschiff (*I*)

so wie jenes des Kreuzarmes (IV. V.) sind 45′, die Seitenschiffe 30′ hoch. Die Höhe des über der Mitte des Kreuzes auf vier Pfeilern *) (*A*) ruhenden Thurmes beträgt 148 Fuss. Die zwölf Rundsäulen sind 4′ stark, 22′ hoch, und mit Rundbögen verbunden; dieselben und die achteckigen 4′ dicken Pfeiler tragen die hohen mit Fenstern durchbrochenen Wände. Die Decken des Querschiffes und Mittelschiffes *I* bestehen aus Balkenwerk, wie in einigen der ältesten Kirchen Italiens. Die Nebenschiffe sind mit Kreuzgewölben gedeckt, das Chor aber mit einem aus vielen Rippen construirten Gewölbe; anfänglich hatte es, wie das Hauptschiff, eine Balkendecke.

Neue Anbauten der Kirche sind: die zwischen *B C* und *b c* liegende *Decans-* (*Deans-*) *Capelle* und die *lateinische* oder *heilige Capelle VII.* Nicht nur ihre Fenster sind, wie das östliche grosse Fenster des Chors, sondern auch ihre Gewölbe und die in den beyden Reihen stehenden Bündelsäulen *B* und *C*, im deutschen Baustyl. Dagegen überwölben vollrunde Bögen die Rundsäulen des Chors, an dessen östlichem Ende, ausserhalb, zwey thurmartige Schnecken-Treppen stehen, wovon eine im Grundriss angedeutet ist. Die Rundsäulen dieses Chors haben Blättercapitäle, denen der Elisabethskirche zu *Marburg* ähnlich.

Als das Capitelhaus *X* mit dem Kreuzgange *IX* und dem darüber stehenden Kloster angelegt wurde, ward der südliche Flügel *IV* des Kreuzschiffes um eine Arkadenöffnung abgekürzt und die Säulenweiten mit Mauern und dem Eingange *m* ausgefüllt. Nach der Bauart zu urtheilen, mögen das Capitelhaus und das Kreuzschiff im XIV. J. angelegt seyn. Das perspectivische Portal *p* des Capitelhauses ist mit seinen Dreyviertelsäulen, Ornamenten und vollrunden Bögen, im neugriechischen Styl; es hat Aehnlichkeit mit der goldenen Pforte des Doms zu *Freyberg* in Sachsen, und ist aus einer frühern Zeit als das Gebäude; dessen Inneres hat schlanke, mit Spitzbögen verbundene Säulchen und Fenster mit Spitzbögen; spitzbögige Kreuzgewölbe bilden seine Decke. Die vier im Grundriss vor dem östlichen Fenster *D* stehenden Bündelsäulchen sind von drey Halbkreisen gebildet, wie der Horizontalschnitt *D* zeigt. Auch in einigen Mauervertiefungen stehen dergleichen; sie sind unter sich mit Spitzbögen verbunden. Dieser 23′ 9″ weite, 54′ lange, und etwa 35′ hohe Saal verdient die Aufmerksamkeit der Baukundigen, weil er zu den schönsten Anlagen der Art zu zählen ist.

Die Baugeschichte der Kirche lässt sich, beym Mangel hinreichender historischer Daten, nur mit Hülfe der Vergleichung ähnlicher Gebäude zu einem möglichst sichern Resultate führen. *King* in den *Monumenta antiqua* Tom. IV. p. 203, und *Carter* in *Antient Architecture of England*, pag. 25. setzen ihren ältesten Theil in das Jahr 1002 oder 1004; indem sie dafür halten, dass hier früher eine Kirche gestanden, die von den Dänen zerstört worden sey. Nach *Storer's Account* ist sie vor des Königs *Ethelred's* Flucht nach Frankreich, also vor 1013, vollendet. *Dugdale*,

*) Man sehe auf Tab. 96 den Horizontalschnitt (*A*) eines dieser 10′ 3″ starken Pfeiler.

Brown, *Willis* und *Tanner* setzen ihren Bau in die Zeit des Klosterpriors *Gaymond*, also in das J. 1111. *Dallaway*, *Observations on english architecture*, nimmt ihren Wiederbau mit dem Bau des ursprünglichen Collegiums zugleich an; und den letztern, wovon nichts mehr vorhanden ist, setzen *Brown* und *Willis* in die Zeit *Heinrichs III.*, also in das erste Viertel des XIII. Jahrhunderts.

Wer die oben beschriebene Einrichtung vom ältesten Theil dieser Kirche betrachtet und den Umstand erwägt, dass die Decke der Hauptschiffe aus Balkenwerk besteht, wird den ursprünglichen Wiederbau mit den zuerst genannten Schriftstellern spätestens in den Anfang des XI. Jahrhunderts setzen müssen, und von dieser Zeit ist auch wohl das perspectivische Eingangsportal in den Kapitelsaal, dessen Inneres wahrscheinlich in der Mitte des XIV. Jahrhunderts erneuert ist.

Der Bau des aus dem Kreuzgange und dem darüber aufgeführten Stockwerke bestehenden Klostergebäudes wird von *Dugdale* (in der neuen Ausgabe des *Monasticon*) auch in die Mitte des XIV. Jahrhunderts gesetzt; die vollrund geschlossenen Fenster mit ihren Dreyviertelsäulchen, und der Character des Gebäudes deuten jedoch auf eine frühere Zeit, die spätestens im ersten Viertel des XII. Jahrhunderts angenommen werden kann, als der deutsche Baustyl in England noch nicht eingeführt war, weil man diesen im XIV. J. durchaus und ausschliessend anwendete. Aber die neuen Anbauten, aus der Dechants- und lateinischen Capelle bestehend, wurden wahrscheinlich im XIV. J. ausgeführt; denn einestheils sind sie in eben diesem Styl, und anderntheils soll die *Lady Elisabeth Montacute* (1353) deren Grabmonument zwischen den Bündelsäulen beyder Capellen bey *a* (S. den Grundriss) steht, oder ihr Gemahl, zu diesem Anbau beygetragen haben. *Dalaway* hat, sonderbar genug, dem Cardinal *Wolsey*, welcher um 1528 einen neuen Bau der Kirche vorhatte und deswegen mit Niederreissung des westlichen Theils den Anfang machte, die Errichtung der Thurmspitze zugeschrieben; welche aber augenscheinlich aus einer frühern Periode ist. Als dieser Prälat in Ungnade gefallen war, und die Ausführung seines Planes scheiterte, wurde die Kirche zu einer Cathedrale erhoben, nachdem zu *Oxford* ein neuer Bischofs-Sitz eingerichtet war.

Das Dach und die zierlich gewölbte Decke des Chors wurden bald darauf erneuert. Die Verfertigung der aus Holz geschnitzten, dem deutschen Styl gemässen Chorstühle wird ins J. 1630 gesetzt. Von 1631 bis 1640 sind die meisten gemahlten Glasfenster eingesetzt; das östliche Hauptfenster aber um 1696. Ein kleines Fenster an der Nordseite, von *Isaac Oliver* in seinem vier und achtzigsten Jahre gemalt, wurde 1700 eingerichtet. Das hölzerne Täfelwerk längs dem Hauptschiffe ist 1816 renovirt worden.

Dies Gebäude weiset also im Innern drey verschiedene Baustyle: nämlich den neugriechischen, den deutschen, und bey einem Gewölbe den deutsch-englischen, so wie schöne bemalte Glasfenster, Rundsäulen und Pfeiler mit verschiedenen Capitälen auf.

§. 21. Die 194′ lange und 74′ im Innern weite *Nicolas-Capelle* zu *Lynn* in *Norfolk* wurde 1140 oder 1150 angefangen: weil aber ihr Bau in verschiedenen Zwischenräumen ruhte, so ist sie erst im J. 1400 beendigt worden. Die zierlichen Ornamente der Fenster, so wie die mit vielen Rippen geschmückten Gewölbe, insbesondere der *Lady Chapel*, sind von 1349; alles ist im deutschen Baustyl.

§. 22. Englands dritte Kirche, der Grösse nach, ist die *Cathedrale zu Lincoln* *), denn sie bedeckt einen Flächenraum von 69070 pariser Quadratfuss, ist also grösser als *Notre-Dame* zu *Rheims* und nur wenig kleiner als der Dom zu *Speyer;* sie bildet ein griechisches Kreuz und ist 470′ lang. Ihre drey Schiffe sind 80′ breit und 240′ lang; die Höhe des Hauptschiffes beträgt 80′, die des 40′ weiten Chors *L M* 72′, die Länge des westlichen Querschiffes *A B* 220′, dessen Höhe 63′, des östlichen Querschiffes *C D* Länge 166′ und dessen Höhe 72 Fuss. Dass diese Kirche zwey Querschiffe hat, verdient besonders bemerkt zu werden, weil sie selten angetroffen werden. Die Höhe der westlichen, mit Ausnahme des grossen Fensters und vieler kleiner Nischen, im vollrunden Bogenstyl gemachten Fronte beträgt 83′; die daran stehenden zwey Thürme *G H*, deren Oeffnungen Spitzbögen bilden und wovon jeder mit einer dünnen und spitzen hölzernen Pyramide bekrönt ist, sind 206′ hoch, und die Höhe des über der Mitte des westlichen Querschiffes *A B* auf vier Säulen von 13′ Stärke ruhenden Thurmes *E* beträgt 262 Fuss. Dieses Querschiff hat am südlichen und nördlichen Ende ein grosses Rundfenster, und ist im deutschen Styl, worin auch das Langhaus und Chor und das östliche Querschiff, ferner der über das Kreuz des westlichen Querschiffes erbaute, mit einer Spitze besetzte Centralthurm und die obern Theile der westlichen Thürme angelegt sind. Die auf 21′ Abstand stehenden Bündelsäulen *d* des Mittelschiffes sind nur 6′ 4″ stark. Uebrigens ist das Innere dieser Kirche von grosser Wirkung, sowohl wegen der Höhe als der schlanken Pfeiler, der schönen Arkaden und Galerien der hohen Wände, der Gewölbe und mannigfaltigen Perspective, die sich dem Beschauer darbieten. Auch verdient der im deutschen Styl angelegte, mit Stützpfeilern und Stützbögen umgebene Capitelsaal *F* und dessen reiches Gewölbe, so wie der vierekige Klostergang die Aufmerksamkeit jedes Baukundigen.

Die Baugeschichte ist kürzlich folgende. Von der zur Zeit der Einführung des Christenthums in *Lincoln*, durch den Missionar *Paulinus*, um 628 erbauten Kirche ist weder ein Ueberrest noch eine Beschreibung vorhanden; so viel erhellet jedoch aus den Documenten: dass als um das Jahr 1067 der Bischof zu *Dorcester* vom Papst in den Bann gethan war, der K. *Wilhelm Rufus* die Cathedrale zu *Lincoln* niederreissen liess. Nachdem die Zwistigkeiten beygelegt waren, unternahm *Remigius*, ein zum Bischof (1067) ernannter Mönch von *Fé-*

*) Zur Ersparung des Raumes und da die Abbildung ihrer Gewölbe nicht die Wahl eines grossen Maasstabes nothwendig machte, habe ich zu deren Grundriss auf Tab. 102 einen kleinern Maasstab als zu den Grundrissen der übrigen Kirchen in England gewählt.

camp in der Normandie, 1088 den Bau einer neuen Kirche auf dem höchsten und damals befestigten Theil der Stadt *Lincoln*. Ihr westlicher, im Rundbogenstyl (Hr. *Wild* nennt ihn den römischen Styl) angelegter Theil ist von diesem Bau, der unter jenes Bischofs Nachfolger, *Robert Bloet* *) 1124 so weit vorgerückt war, dass er zum kirchlichen Gebrauch eingeweiht wurde. Zwanzig Jahre später litt derselbe durch Brand, jedoch scheinen die Folgen davon erst 1186 sich recht gezeigt zu haben; denn wiewohl der Bischof *Alexander* eine Ausbesserung hatte vornehmen lassen, so sah sich doch in diesem Jahre der Bischof *Hugh*, ein in der Baukunst erfahrner Mann, aus *Grenoble*, genöthiget, binnen vierzehn Jahren viel zu erneuern. Ihm wird der Bau des Chors, der östlichen Seite des grossen Querarms *A B*, und des zehnseitigen schönen, mit acht gegen die Strebepfeiler *a c* anstemmenden Stützbögen *a b* umringten Capitelhauses *K* zugeschrieben: diese Anlagen sind im deutschen Styl, der damals in England häufig angewendet und, wie es scheint, vom B. *Hugh* sehr geschätzt wurde. Derselbe starb am 17. Nov. 1200 in *London;* sein Leichnam wurde, nach *Peck's Desiderata curiosa* p. 317, in der Cathedrale zu *Lincoln* in einem goldenen Sarge beygesetzt; vielleicht war er nur vergoldet: Im J. 1239 stürzte der Mittelthurm ein, wodurch das Gebäude ganz natürlich sehr litt; nach dem unter dem Bischof *Grostesde* bewerkstelligten Wiederaufbau des Thurmes bis auf den obern Theil, und den nothwendigsten Ausbesserungen, blieb das Gebäude so stehen bis 1306, als *Bradley*, (ich vermuthe, ein Architect) die Erneuerung des östlichen Endes der Kirche und des Querschiffes *C D* bewerkstelligte: Anlagen die man mit „*Neues Werk*“ bezeichnet; auch schreibt man ihm die Vollendung des Thurmes zu. Nach der *History of Cambridge* kömmt bey der *Kings Chapel* die Bemerkung vor: „dass das Chor zu *Lincoln* um 1306 überwölbt worden sey;“ diese Gewölbe mögen also auch von jenem Baumeister seyn. Wenn man die Gewölbconstructionen des Hauptschiffes und der Abseiten des Langhauses betrachtet, so wird es wahrscheinlich: dass auch diese von *Bradley* gemacht sind, weil Constructionen der Art nicht im XII. J. vielweniger zur Zeit als die Mauern und Pfeiler aufgeführt wurden, vorkommen; es möchten also auch wohl die reichen und schönen Gewölbe des Capitelhauses im XIV. J. und von ihm angelegt seyn.

Das südliche Ende des grossen Querschiffes *A B* und das grosse Fenster oberhalb dem westlichen Haupteingange werden dem Schatzmeister der Cathedrale als Architecten, *John Welbourne*, zugeschrieben; diese Theile sind von 1351 bis 1381 verfertigt.

Endlich ist dies Gebäude im J. 1808 dem Alterthümlichen gemäss ausgebessert.

*) Nach dem *M. A.* Vol. 3. p. 271 war dessen Sohn *Simon* Decan: damals waren die katolischen Bischöfe in England verheirathet.

§. 23. Die *Cathedrale zu Worcester* *) (ehemals *Wigorn*) deren ältester Bau im VII. J. unternommen war, weil *Wilfried* (*Bonifacius*) ihr schon um 717 als Bischof vorstand, und die damals dem Apostel *Petrus* geweiht war, muss im X. J. zu klein befunden worden seyn, denn der Bischof *Oswald* baute von 960 bis 972 in ihrer Nähe eine neue, die er der Jungfrau *Maria* widmete; er fügte auch ein Benedictiner-Kloster hinzu. Diese Gebäude litten 1041 von den Kriegsvölkern des dänischen Eroberers *Canut*, dem sogenannten *Grossen*, bedeutende Beschädigungen, und der Bischof *Wulstan* entschloss sich, von 1084 bis 1088, eine neue Kirche dergestalt zu bauen, dass von der älteren die unter dem Chor der jetzigen Kirche noch vorhandene Krypta gebraucht werden konnte; 1095 weihte derselbe das von ihm erbaute Chor ein. Dies Gebäude litt 1113 und 1202 durch Brand; der Bischof *Sylvester* führte von 1202 bis 1218 das Chor zum Theil von neuem auf, und liess das nördliche Seitenschiff auf seine Kosten überwölben. 1222 stürzten bey einem Orkan die an der Westfronte gestandenen Thürme ein. 1224 legte der Bischof *William de Bleys* oder *de Blois* **) den Grund zu dem im deutschen Styl aufgeführten Mittelschiff *A*, (S. den Grundriss auf Tab. 98.) das er auch vollendete. Beyden schreiben Einige auch den Erbau des östlichen Theils *C* zu, und ihre Bildsäulen stehen noch an der östlichen Wand im Innern der Kirche. Zuvor (1222) hatte der Bischof *William* die vom Einsturz der Thürme beschädigte westliche Fronte mit den zwey an den Ecken stehenden Spitzthürmchen erneuert und wahrscheinlich behielt er die alte Vorhalle, nämlich die beyden ersten Bögen des Hauptschiffes, mit weniger Abänderung bey, denn sie sind weniger spitz und niedriger als die übrigen. Aber diese ehemalige Schauseite erhielt keine Eingänge, weicht daher von dem Gebrauche ab, nach welchem die Kirchen perspectivische, gewöhnlich drey an der Schauseite, haben. Vermuthlich waren diese beym Sturz der Thürme zerstört worden, und jener Bischof fand begreiflich den inneren Ausbau seiner Cathedrale dringender als die Verzierung der Westseite. Der über dem Kreuz stehende Mittelthurm ward 1281 vom Sacristan *Nicholas* erneuert; ehemals war er mehr verziert, seine jetzigen auf den Ecken der Plattform stehenden Pyramiden sind am Anfange unseres Jahrhunderts aufgeführt. Da man den Erbau des Mittelschiffes auch dem Prälaten *Cobham* zugeschrieben hat, so mag dieser wohl dessen Ueberwölbung zwischen 1317 und 1327 bewerkstelliget und eine Abweichung von dem Plan des *B. de Blois* mit Aufführung der beyden hohen Wände gemacht haben, denn die Construction der südlichen hohen Wand (Tab. 97. Fig. 2.) mit den Arkaden der darüber stehenden

*) Die Geschichte dieser Cathedrale, und die damit verbundene Beschreibung habe ich nach dem *M. A.* und nach dem mit genauen Abbildungen begleiteten Werke: *An Illustration of the Architecture and Sculpture of the Cathedral Church of Worcester, by Charles Wild*, 1823, zusammengestellt, woraus auch die auf Tab. 97 gravirten Aufrisse und der auf Tab. 98 befindliche Grundriss genommen sind.

**) Vermuthlich ein Nachkommen von dem Bischof *Henri de Blois* zu *Winchester*, der wahrscheinlich früher den deutschen Baustyl in England eingeführt hatte.

Säulengalerie weicht von der nördlichen Fig. 4. ab. Das, 1789 erneuerte grosse Fenster an der Westseite wurde 1380 vom Bischof *Wackefield* angeordnet; er liess auch den mit Gewölbrippen reich verzierten Kreuzgang *H* Tab. 98. im nämlichen Jahre anlegen. Das grosse, an der Ostseite stehende Fenster ist 1792 erneuert, aber nicht mehr rein im deutschen Styl. Im westlichen Querarm *B B* stand eine nach dieser Bauart verfertigte zierliche Scheidewand, die man 1812 abbrach und zur Wand des Hauptaltars benutzte. Von dieser Zeit an ist das Innere von den im XVIII. J. hinzugefügten modernen Gegenständen gereinigt und dem Alterthümlichen gemäss ausgebessert worden. Leider waren auch die marmornen Bündelsäulen übertüncht und sind es noch, wie denn dieser Gebrauch fast in den meisten Ländern statt fand.

Wir gehen jetzt zur Beschreibung über, und bemerken, dass das von dem Kloster übrig gebliebene Refectorium *I.* (Grundriss Tab. 98.), dessen innere Länge 103′, und dessen Breite 38′ beträgt, auf einem Souterrain, dessen Kreuzgewölbe von Rundsäulen getragen werden, ruhet. Die zum Kreuzgang führende Thüre ist mit perspectivisch gestellten Halbsäulen versehen und mit Kreisbögen überwölbt, somit dem neugriechischen Styl gemäss. Der 1380 angelegte Kreuzgang bildet ein irreguläres Vierek *H*, wovon jede der drey Seiten 120′, und die östliche 125′ misst; seine Weite beträgt 16′ und die Höhe 16′, 11″. Der nordwestliche Eingang ist mit einem Spitzbogen überwölbt.

Das im X. J. angelegte runde Capitelhaus *G*, von 57′ im Durchmesser, hat an seinem Umfange Wandsäulen; späterhin, wahrscheinlich im XIII. J. erhielt es die spitzbögigen Fenster; sein Gewölb besteht aus zehn Rippen.

Diese Cathedrale hat das Eigenthümliche, dass an ihrer Westseite, wie gesagt, kein Eingang ist und dass sie zwey Querschiffe *B B* und *D D* hat. Ihre innere Länge beträgt 393′, die Länge des erstern Querschiffes 126′, die Weite des Chors und Mittelschiffes 32′, die Höhe vom Ersteren 67′ und von den Letztern 61, die Höhe des Mittelthurms bis zur Plattform 167′, und bis zur Spitze der Pyramide 190 Fuss. Die Pfeiler im Mittelschiff (Fig. 2. Tab. 97.) sind 6 6″ im Kern stark. Die Pfeiler im Chor und Presbyterium (Fig. 3 u. 4.) haben nur 4′ Stärke; ihr Horizontalschnitt steht auf Tab. 97. unter dem Aufriss; in diesen Abbildungen erkennt man die Arkaden, Galerien und die in den hohen Wänden angebrachten Fenster. Die Seitenschiffe sind zwischen dem Kern der Bündelsäulen und den kleinen Wandsäulen 16′ weit; die Weite des in Fig. 5. im Durchschnitt gezeichneten nördlichen Arms des westlichen Kreuzschiffes *B B* beträgt 30 Fuss. Die Bündelsäulen oder die Pfeiler sind, wie die Horizontalschnitte zeigen, mit sechzehn kleinen, 4 bis 8 Zoll starken Wandsäulen umgeben und haben Blättercapitäle. Einige der einzelnen Glieder der Gewölbrippen sind verziert, und da, wo sie sich trennen, sieht man einzelne Köpfe; einige Gewölbe haben im Bogenschluss Apostel und Heilige oder schön gezeichnetes Blätterwerk als Rosetten.

Die Sacristey *F* (S. Tab. 98. den Grundriss) wird durch zwey Bögen vom Seitenschiffe des Chors getrennt; sie sind im neugriechischen Styl und Zweifels ohne Ueberreste des *Oswaldischen* oder *Wolstanischen* Baues. Bey K ist die nördliche, zierlich überwölbte Eingangshalle und von dem Kreuzgange führen noch zwey Eingänge in die Kirche.

Bey *M* geht man unter dem grossen Pfeiler in das mit vier Rundsäulen unterstützte Souterrain der Sacristey, und von diesem in die, gegen das letzte Viertel des zehnten Jahrhunderts angelegte Krypta, deren Form und Grösse auf Tab. 98. im Grundplan abgebildet ist, und deren vier mit Kreuzgewölben bedeckte Schiffe unter dem Chor liegen; die auf Säulen gewölbten Seitengänge befinden sich unter den Seitenschiffen dieses Chors. Die 11 Zoll starken Säulen, auf denen die Gewölbe der Krypta ruhen, sind denen in der Krypta des Doms zu *Speyer* (Tab. 52.) gleich, und es ist warscheinlich, dass die Umgänge dieser 19′ 6″ 6‴ hohen Krypta bis zu den zwey im Grundriss punctirten Kreis-Linien gegangen sind; ihre Hauptmauern sind nur 5′ stark.

Der Fussboden des Chorumganges *E* (S. Grundriss der Kirche) liegt 3′ höher als das Hauptschiff und der Querarm *B B*, und 2′ niedriger als das eigentliche auf der Krypta ruhende Chor C.

Die Hauptmauern haben eine Stärke von 4′; die auf dem Grundriss angegebenen Strebepfeiler sind 2′ 3″ bis 3′ lang. Ausserhalb sind noch neun isolirte, auch auf dem Plan gezeichnete Stützpfeiler, gegen welche Stützbögen anstemmen, vorhanden. Die an den zwey östlichen Ecken des Gebäudes angebrachten Bögen stemmen gegen die kleinen Spitzthürmchen oder Pyramiden, ähnlich den zwey in Fig. 5. Tab. 97. abgebildeten. Aehnliche Spitzthürmchen stehen an den vier Ecken des Querarmes, an der Vorhalle *K* (S. den Grundriss T. 98.) und dem westlichen Ende, also in allem zehn, von etwa 105′ Höhe; sie geben dem Gebäude, von der Ferne betrachtet, ein grösseres Ansehen, als es in der Nähe hat.

Im Innern, da wo das Chor höher als das Hauptschiff ist, stehen verschiedene auf dem Grundriss mit Zahlen bezeichnete Grabmonumente von Bischöfen und andern hohen Personen. Von diesen ist das merkwürdigste das gleich zwischen den Pfeilern bey 6 stehende Monument, welches *Heinrich VII.* seinem Sohn *Arthur* 1504 errichten liess; dasselbe bildet eine Art Capelle*): vor jedem der zwey Pfeiler ist eine mit Wandsäulchen verzierte Mauer aufgeführt, und am Ende dieser Mauern erheben sich zwey kleine, mit Spitzbögen verbundene Pfeilerchen; darüber liegt eine volle Wand, worauf wieder Pfeilerchen stehn, die zweymal durch Spitzbögen verbunden sind; jede Wand endigt mit Pyramiden. Die südliche ist 28′ lang und 28′ hoch; von der nördlichen beträgt die Länge 24′ und die Höhe 20′ 6″. Von allen den verschiedenen Pfeilerchen und Wandsäulchen sind die vielen Rippen des

*) Der Maasstab des Grundplans ist zu klein, um die Rippen der Gewölbe dieser Capelle anzugeben. Wer davon nähere Kenntniss nehmen will, der findet sie in dem anfänglich angezeigten Buche, das 55 fl. kostet.

Gewölbes gezogen, wodurch eine zierliche gewölbte Decke über diese Capelle entstanden ist, in deren Mitte das Monument steht. Der Eingang zu ihr ist an der Nordseite; vor jedem ihrer sechs Hauptpfeiler der zwey Wände stehen vier bis fünf Reihen von Bildsäulen, Heilige, Bischöfe, Engel, darstellend, und diese Wände sind auch innerhalb der Capelle mit Bildsäulen geschmückt. Kurz, dieses Monument ist eines der zierlichsten und kostbarsten, im deutschen Styl concipirten Werke, und ein Beweis von der Vorliebe damaliger Zeit, die die englische Nation für den deutschen Baustyl hatte. In dem übrigen Theil von Europa ist mir kein zierlicheres Monument der Art bekannt.

Die Cathedrale von *Worcester*, ohngeachtet sie kein Portal hat, gehört dennoch ihres Innern wegen zu den merkwürdigsten Gebäuden des Mittelalters. Viele Theile hat sie, wie die Beschreibung zeigt, nach neugriechischer, die meisten aber nach deutscher Bauart; daneben ist der älteste Theil, die Krypta, äusserst merkwürdig, denn sie ist ein Beweis: dass die architectonische Technik auch in England bereits im VII. J. mit Sachkenntniss ausgeübt wurde.

§. 24. Die *Cathedrale zu Winchester* in *Hampshire* *) ist für die Architecturgeschichte Englands besonders wichtig, weil dabey zuerst der deutsche Baustyl 1130 angewendet wurde: ihre äussere Länge beträgt 556 englische Fuss; die äussere Breite ihres Langhauses 118′, und des Querschiffes 95′; dessen innere Länge 208′; die Weite des Hauptschiffes und des Mittelschiffes vom Kreuzarm zwischen den Pfeilern 31′, 7″, 6‴; von jedem Seitenschiffe 12′ 9″; die Stärke der Pfeiler 10′, 4″; ihr Abstand 12 Fuss. Von den vier Hauptpfeilern (Fig. 3. Tab. 102) ist jeder 16′ zu 19′ stark, die Säulen im Chor (Fig. 4. Tab. 102) haben nur eine Stärke von 4′; die bey *N N* stehenden Bündelsäulen (Fig. 5.) sind 7′ 5″ stark und haben schöne Blättercapitäle, die übrigen haben aber einfache Capitäle. Des Mittelschiffes Höhe erreicht 75′, 9″, von jedem Seitenschiffe 41′ 3″ und die Höhe des Mittelthurms bis zur Plattform 142 Fuss; das ehemalige Chor ist 72′ hoch, und

*) Zu ihrer Geschichte und Beschreibung benutzte ich das „*Monasticon Anglicanum*,“ und *The History and Antiquities of the See and Cathedral Church of Winchester by John Britton, London*, 1817; dieses letztere Werk ist mit dreyssig sehr schönen Kupfern begleitet, genaue Aufnahmen enthaltend. Auf Tab. 102. findet der Leser den Grundriss dieser Kirche, dann von einem der vier Hauptpfeiler in Fig. 3, von den Säulen im Chor in Fig. 4, und von der Krypta in Fig. 5. Auf Tab. 104. ist in Fig. 1. der Aufriss von dem nördlichen Theil des Querschiffes in *a b c*, des Mittelthurmes in *o l*, der Durchschnitt *e f* des Hauptschiffes, von einem Seitenschiffe in *d p*, so wie der Längenschnitt *f g h i* von dem südlichen Theil des Querschiffes und des Mittelthurmes in *k f l m* abgebildet. Ferner enthält Tab. 104. Fig. 6. den Grund- und Deckenriss (im Grossen) der Vorhalle. *A* Fig. 2. stellt den nach der Linie *C E* von Fig. 6. genommenen Querschnitt und den nach der Linie *a f* genommenen, und endlich in Fig. 3, den nach dem Grundriss Tab. 102. zwischen *A* und *H* genommenen Querschnitt; diese dritte Figur zeigt zugleich den Aufriss der östlichen Seiten der Querschiffe und des Mittelthurmes. Tab. 104. zeigt Fig. 5. den Horizontalschnitt einer hinter dem Chor bey *N.* (Tab. 102.) stehenden Bündelsäule, und Fig. 4. (Tab. 104.) den Horizontalschnitt einer Bündelsäule im Hauptschiff; davon ist das schwärzer Schraffirte eine vom Bischof *Wykeham* hinzugefügte Verstärkung.

der östlich folgende Bau oder die Umgänge *N N* (Tab. 102) haben eine Höhe von 43′ im Mittelschiff, und in den Seitenschiffen von 36′, wie der auf Tab. 104. mit Fig. 3. bezeichnete Querschnitt zeigt, worin sie mit *A B C* bezeichnet sind. Die Höhe des mit einer Balkendecke versehenen Querschiffes beträgt sechs und sechzig Fuss. Unter dem östlichen Theil, vom Querarm gerechnet, liegen drey merkwürdige Krypten. Die grosse Krypta *a b* (Fig. 5. Tab. 102.) deren Querschnitt auf Tab. 104. Fig. 3. von *a* bis *b* gezeichnet ist, ist 12′ hoch; die mittlere Krypta *c d* (Tab. 102.) hat eine Höhe von 10 , so wie die unter der Frauencapelle *P Q* liegende Krypta *d e*. In der erstern stehen fünf Rundsäulen von 7′ Höhe und 2′, 10″ Stärke; eine davon ist in Fig. 3. Tab. 104. mit *c* bezeichnet. Die auf diesen Säulen und auf den 9′, 6″ starken Mauern ruhenden Gurtbögen und Kreuzgewölbe sind, wie bey der zweyten Krypta *c d*, aus Halbkreisen construirt, wo entgegen die Gewölbe der letztern, *d e*, aus Spitzbögen bestehen. Die Säulen und Gewölbe der grossen Krypta, die unter dem auf dem Grundriss Tab. 102. mit *G O* bezeichneten Presbyterium, ehemals das Chor, liegt, zeigt offenbar die älteste Anlage der Cathedrale und eine Nachahmung römischer Construction; ich bin daher mit Hrn. *Britton*, gegen die Meinung anderer Schriftsteller, einverstanden, dass sie die Anfänge dieses Gebäudes bilde. Das auf Tab. 104. in Fig. 2. im Durchschnitt abgebildete Hauptschiff ist im deutschen Styl, so wie auch die Seitenschiffe und das ehemalige Chor *) und die am östlichen Ende liegende Mariencapelle; die Gewölbe dieser Theile haben aber eine Menge von Rippen, wie Fig. 6. zeigt, die, wie die Baugeschichte beweiset, später als die Pfeiler gemacht wurden: der darüber Fig. 6. stehende Durchschnitt stellt zugleich die an den Portalen sich erhebenden pyramidalförmig endigenden Thürmchen *h i* dar, worin die im Grundriss *f* bezeichneten Treppen auf die Galerien des Hauptschiffes, auf die Gewölbe und unter das Dach führen. Das Mittelschiff *I K* des Querarmes (S. den Grundriss Tab. 102.) hat (wie gesagt) eine Holzdecke, wie der auf Tab. 104. Fig. 4. in *g h i k* gezeichnete Durchschnitt zeigt; in demselben ist *o p* die Arkadengalerie; eine zweyte aber höhere *k r* läuft innerhalb vor den Wänden des Mittelthurmes fort. Die Fenster und Oeffnungen des letztern, so wie die Fenster in den Seitengängen des Querschiffes, sind vollrund geschlossen; die obere Reihe von Fenstern *s t* hat nach Aussen Spitzbögen, die vielleicht erst später eingehauen sind.

Auf dem Grundrisse Tab. 102. sind: *A* das westliche oder Hauptportal; *B B* die Nebenthüren, *C* das Mittel- oder Hauptschiff, *D* und *E* die Seitenschiffe, wovon das südliche auf Tab. 104. Fig. 2: nämlich im Durchschnitt *c d* gezeichnet ist; auf Tab. 102. ist *G* das Presbyterium, ehemals das Chor, *H* das Sanctuarium, *I* der nördliche Theil des Querschiffes; in *O* liegt die Capitularcapelle; *Q P* ist die Ma-

*) Das jetzige mit hohen, aus zierlichem Schnitzwerk gemachten Chorstühlen, die viele pyramidalförmige Spitzen aufweisen, versehene Chor liegt gegenwärtig in der Mitte des Querschiffes zwischen *F Y* (Tab. 102.)

riencapelle; *R* die das Monument des Bischofs *Langton* enthaltende Capelle; *X* der neue Capitelsaal; *W* die Schatzkammer; endlich liegt am südlichen Ende *T* des Querschiffes das alte, nicht mehr auf dieser Kupfertafel gezeichnete, länglich vierseitige Capitelhaus. Der auf Tab. 104. im Aufriss und Durchschnitt abgebildete Mittelthurm steht auf den vier im Grundriss angegebenen Hauptpfeilern, wovon einer in Fig. 3. Tab. 102 im Grossen abgebildet ist. Sowohl die ostwärts gelegene Mariencapelle *Q P*, als auch die westliche Fronte und die östliche Seite des Chors haben jede ein grosses spitzbogiges Fenster; das letztere ist in Fig. 3. Tab. 104. mit *d* bezeichnet. Das ehemalige Chor *G O* hat an jeder Seite drey Stützbögen; der ostwärts liegende und niedrigere Theil *N N* oder die Umgänge sind an den Seitenmauern nur mit Strebepfeilern allein versehen. Wie die äusseren Seiten des Querschiffes im neugriechischen Styl sind, zeigen Fig. 1. und 3.

Das Innere dieser Cathedrale ist besonders reich an Grabmonumenten, von denen einige mit zierlichen, im deutschen Styl gemachten durchsichtigen Wänden umgeben oder beym Eingange damit versehen sind. Das Grabmonument der Bischöfe *Edington*, *Beaufort*, *Waynfleet*, *Fox*, so wie der prächtige Altarschirm sind auf diese Art aus feinem Sandstein gemacht: auch sie zeugen von der Geschicklichkeit der Steinmetze des Mittelalters.

Ausser den an der Westseite befindlichen drey Thüren führen noch drey andere Eingänge in das mit solchen und andern Monumenten reich geschmückte Innere dieser Cathedrale.

Das Langhaus dieser in einem Thal gelegenen Kirche ist das eleganteste in England; die Ausführung der Mauern, Gewölbe, Fenster und aller Theile ist bewunderungswürdig, insbesondere die unter *Walkelyn*, — der mit seinem in der Architectur sehr erfahrnen Zeitgenossen, dem Bischoffe *Gundulph*, welcher zu *London* den *Tower* und zu *Rochester* den bischöflichen Palast baute, wetteiferte, — gemachten Theile, so wie auch die Mauern, Gewölbe und Säulen der zwey ältesten Krypten ein abermaliger Beweis sind, dass die römischen Gewölbconstructionen in England im VI. J. schon beym Kirchenbau angewendet wurden. Aber auch die spätern Arbeiten an diesem Gebäude, besonders die Pfeiler und Gewölbe, sind vortrefflich und mit grosser practischer Kenntniss ausgeführt. Wer nur immer diese Kirche untersucht, wird eingestehen müssen: dass die Baumeister des Mittelalters eben so viele Kenntnisse in der Praxis und den Gewölbconstructionen besassen, als die spätern, und dass derjenige, welcher ihnen dies abstreitet, selbst noch ziemlich unwissend darin seyn müsse.

Am Aeussern dieser Cathedrale bewundern Kenner das Einfache und Grosse der Formen, die perspectivisch angeordneten Fenster und die zweckmässigen Stützbogen des ehemaligen Chors, das wie gesagt, gegenwärtig ein Presbyterium bildet, weil die Chorstühle in der Mitte des Querschiffes stehen.

Die *Baugeschichte* davon ist, wenn man alle Daten der angezeigten Werke zusammenzieht, kürzlich folgende. Im J. 315 wurde die erste Kirche durch einzelne Beyträge der Christen angelegt, die, nach meiner Ueberzeugung, nur aus der grossen Krypta *a b* (Tab- 102.) und einer Kirche darüber bestand. Statt dieser, von den Sachsen zersörten, wurde unter ihrem Könige *Kenewalch*, nachdem er die christliche Religion angenommen, auf die alte Krypta im VII. J. eine neue Kirche erbauet. Um 980 nahm der Bischof *Ethelwold* einen andern Bau vor, der wahrscheinlich in der Anlage der zweyten Krypta *c d* und einem Chor darüber, also in einer Verlängerung der vorigen Kirche bestand. Nach der Eroberung Englands von den Normannen unternahm der Bischof *Walkelyn* 1079 den neuen Bau der Kirche und des Mittelthurmes, und da die Normannen sich als ein prachtliebendes Volk auch durch den Bau grosser Gotteshäuser gezeigt haben, so meint Hr. *Britton* und ich mit ihm, dass dieser Prälat die ältere Kirche mit Ausnahme der zwey Krypten abgebrochen und eine neue erbauet habe, somit muss derselbe auch das damalige, östlich dem Querschiff liegende Chor *G O*, welches auf die Krypta zu stehen kam, so wie das Querschiff vollendet und das Langhaus angefangen haben. Alle diese Theile erhielten nur eine Balkendecke, wie noch jetzt das Querschiff hat. An der östlichen Seite standen damals zwey Thürme in *S* und *R*, wovon wir noch die Grundmauern des nördlichen auf dem Plan der Krypten (Tab. 102) linkerhand bey *d* sehen; der gegenüberstehende Thurm stürzte 1214 ein, und die Stellen beyder Thürme sind jetzt von den Capellen *S* und *R* eingenommen.

Als der Spitzbogen- oder deutsche Styl bereits seit einem Jahrhundert in Frankreich grosse Fortschritte gemacht hatte, somit sehr bekannt war, wurde *Henry de Blois*, ein Franzose, den 17. Nov. 1129 Erzbischof zu *Winchester* († 1171). Von demselben ward im folgenden Jahr die *Christkirche* in dieser Stadt im deutschen Styl erbauet. Dieser Prälat war also der erste Baumeister, welcher den deutschen Baustyl in England anwendete; und solange wir keinen andern vor ihm bezeichnen können, müssen wir ihm dieses Verdienst zugestehen. Er liess auch den Bau des Hauptschiffes und der Nebenschiffe von der Cathedrale fortsetzen: denn sowohl die Fenster als Arkaden sind im Spitzbogenstyl, also nicht vom *B. Walkelyn*, der das Querschiff im Rundbogenstyl aufführte, wie es gegenwärtig noch ist. *Henry de Blois* liess auch das ehemalige Chor im deutschen Styl, so weit dies wegen Construction der Arkaden nothwendig war, umbauen; das Kreuzschiff blieb aber in seiner alten Form: dasselbe konnte zum Gottesdienst gebraucht werden, während an jenen Theilen der Kirche gebauet wurde. Unterdessen war diese Bauunternehmung, wozu noch dieser Bischof den Anfang der Frauencapelle *P Q*, die nach seinem Plan mit Ausnahme des Gewölbes ist, hinzufügte, zu kostspielig und zu gross, als dass er sie nebst dem Bau der *Christkirche* hätte vollenden können; sein zweyter Nachfolger *Godefroy de Lucy* setzte dieselbe von 1189 bis 1204 fort und fügte auch am damaligen Chor *G O*, gegenwärtig das Presbyterium, nach aussen

die Stützbögen hinzu, von denen wir zwey in Fig. 3. Tab. 104. sehen; ihm wird auch der Bau der dritten Krypta *d e*, die im deutschen Styl ist, so wie die darüber stehenden Arkadenfelder der Umgänge *N N* zugeschrieben; sie sind auch unter ihm überwölbt. Aber die kunstreichen Gewölbe des Chors und des Langhauses, so wie der Mariencapelle, blieben unvollendet, denn solche Constructionen waren damals noch nicht eingeführt. Da nun der Erzbischof *Edington* bald nach 1345 die westliche Schauseite mit den zwey sechseckigen Thürmen, aber ohne das Fenster, aufführen liess, so bin ich überzeugt: dass damals auch das Langhaus nur bis auf die Gewölbe vollendet war, weil ja die westliche Seite seinen Schluss und Stützpunct bildet. Es muss sonach dessen Bau von *Walkelyn* angefangen, und von *de Blois*, *Lucy* und *Edington*, bis auf die Gewölbe, vollführt seyn. Der Bau von der westlichen Fronte, so wie die Vollendung des damaligen Chors, dessen Gewölbe dieser Zeit zuzuschreiben sind, weil, wie gesagt, die äussern früher unter *Lucy* gemachten Stützbögen jetzt als vollständig ausgetrocknet ihre Widerlager, das ist, die hohen Wände des Chors hinreichend verstärkten — mochten die Einkünfte des Bisthums ziemlich erschöpft haben, so dass die Ueberwölbung des Langhauses noch unterbleiben musste, das ja ohnehin, mit der Balkendecke versehen, gebraucht werden konnte.

Wykeham, 1367 zum Erzbischof von *Winchester* ernannt, fand bey der im J. 1391 vorgenommenen Untersuchung das Gebäude ziemlich im Verfall, woraus geschlossen werden muss: dass der Bau des *William Edington* unvollendet war; *Wykeham*, der, wie wir nach seinen andern Werken urtheilen können, damals auch der geschickteste Architect in England war, unternahm die Errichtung des westlichen grossen Fensters, so wie die Ueberwölbung des Langhauses und der Vorhallen. Dass jenes unter ihm seine Gewölbe erhielt, beweiset die von ihm vorgenommene Veränderung; er liess nämlich rund um dessen Pfeiler die in Fig. 4. Tab. 104. schwärzlich gravirten Ansätze hinzufügen und vor den hohen Wänden eine Halbsäule hinaufgehen, um so den Hauptgurtbögen des Mittelschiffes noch sicherere Unterlagen zu geben. Dieser würdige Prälat setzte nicht nur diese Arbeiten bis zu seinem 1404 erfolgten Tode fort, sondern vermachte auch 3000 Mark, welche über die gewöhnlichen zum Bau bestimmten Einkünfte dazu verwendet werden sollten. Für sich liess er eine schöne Grabcapelle zwischen dem vierten und fünften Pfeiler der südlichen Reihe des Hauptschiffes errichten und im deutschen Styl mit einer durchbrochen gearbeiteten Wand umgeben. Unter seinem Nachfolger *Henry Beaufort* († 1447) sollen alle Gewölbe, so wie das westliche Portal vollendet und der im deutschen Styl angelegte reiche Altarschirm gemacht worden seyn. Wenn diess richtig ist: so mag dieser Prälat mit den Arbeitern der Freimaurer während dieser Unternehmung zerfallen seyn; denn er war es, der im dritten Regierungsjahr *Heinrichs VI.* (als Kind) vom Parlament eine Acte, wodurch die Versammlungen der Freimaurer untersagt wurden, bewirkte, die aber niemals in Vollzug gesetzt worden

ist. *) Für sich selbst liess der Bischof *Waynfleet* († 1486) ein schönes Grabmonument, zwischen den letztern zwey südlichen Säulen des östlichen Theils, im englisch-deutschen Styl errichten: es bildet gleichsam eine oblonge Capelle von 19′ 6″ Länge, und 8′ 6″ innerer Breite; die vier auf die zierlichste Art durchbrochenen Wände sind 38′ hoch; sie reichen bis zum Schluss der Arkaden des Mittelschiffes.

Waynfleet's zweyter Nachfolger *Thomas Langton*, († 1500) liess nach den Zeichnungen des Priors *Hunton* und insbesondere des Priors *Silkstede* eine Erhöhung der Frauencapelle *P Q* vornehmen, dieselbe überwölben und mit neuen Fenstern und einer schönen Vertäfelung aus Eichenholz versehen, womit auch seine Grabcapelle, etwas überladen, geschmückt ist. Der Bischof *Richard Fox* († 1528) des Vorigen Nachfolger, unternahm um 1520 den Bau der zwey Thürmchen am äussersten östlichen Ende des jetzigen Presbyteriums und des grossen prachtvollen östlichen Fensters, und fügte einen eleganten Tabernakel, verziert mit seinem Lieblingsemblem, dem Pelikan, hinzu. Ihm wird auch die Erneuerung des obern Theils der beyden Seitenschiffe des Presbyteriums *L M* zugeschrieben, so wie sein am südöstlichen Ende des ehemaligen Chors oder jetzigen Presbyteriums im deutschen Styl errichtetes Grabmahl; er war, wie geschichtliche Daten beweisen, in der Architectur sehr erfahren und studirte die Arbeiten seines Zeitgenossen, des Bischofs *Audelay*, welcher damals in der Cathedrale zu *Salisbury* dem deutschen Baustyl gemäss arbeiten liess.

So war also von 1130 bis 1520 diesem Baustyl gemäss gebauet worden, und erst als derselbe auch in England nicht mehr so wie sonst allgemein geachtet wurde, liess um 1531 der Bischof *Gardiner*, dem Grabmonument des *Fox* gegenüber, für sich das geschmacklose moderne Mausoleum errichten, welches noch gegenwärtig steht.

§. 25. Die 1093 angefangene *Cathedrale zu Durham* **) ist sowohl in Hinsicht ihrer Grösse und Pracht, als der Baugeschichte gleich merkwürdig. ***) Sie bildet ein lateinisches Kreuz und misst nach aussen in der Länge 588′. Ihr Langhaus und Chor besteht aus drey Schiffen, und der Kreuzarm hat östlich ein Seitenschiff. An der westlichen Seite, wo ursprünglich der Eingang zwischen den beyden, 144′ hohen, oben mit einer durchbrochenen Zinne endigenden Thürmen war, ist um 1160 von dem Bischof *Hugh Budsey* die *Galilei-Capelle* angelegt ****); sie ist im XV. J.

*) *M. S.* die drey ältesten Kunsturkunden der Freimaurer-Brüderschaft, von *Krause*, I. B. I. Abt. S. 56.

**) Auf Tab. 54. ist unten rechterhand der Grundriss, und auf Tab. 92. ein Theil des Querschiffes abgebildet.

***) Diese historische und architectonische Beschreibung habe ich nach dem prächtigen 1801 zu *London* auf Kosten der *Society of Antiquaries* gedruckten, mit eilf grossen Kupfern versehenen Werke verfasst.

****) Auf dem Grundriss (Tab. 54.) ist sie in einigen Abdrücken unrichtigerweise mit *Vestibül* bezeichnet.

durch den Bischof *Langley* restaurirt, und vermuthlich mit neuen Fenstern versehen; ihre Länge beträgt 88′, die innere Weite 48, und die Höhe bis zu der aus Balken bestehenden Decke nur 30 Schuh. Sie hat vier Reihen, 2′ starke und 12′ 6″ hohe Bündelsäulen, die auf 10′ 6″ Abstand stehen und vermittelst halbkreisförmiger Bögen untereinander verbunden sind, auf denen die Mauerwände ruhen, eine Balkendecke tragend. Ausserhalb dieses Theiles sind tief herabgehende Stützpfeiler angebracht, weil hier der Boden tief liegt, und diese Lage lässt, vor Aufführung der Capelle, eine hohe Freytreppe, die zum ehemaligen Eingang führte, voraussetzen. Die auf Beobachtungen gegründete Besorgniss: dass diese Fronte ohne Verstärkung des Mauerwerks (nach aussen) bey der tiefen Lage des Bodens sich nicht erhalten könnte, war also, wie ich vermuthe, die Veranlassung zum Bau jener Capelle, die jetzt dem unteren Theil der Thürme ein sicheres Widerlager darbietet.

Auf der östlichen Seite hinter dem Chor liegt die *Neunaltars-Capelle*, um 1242 von dem Prior *Thomas Melsonby* erbauet, der auch das Hauptschiff des Langhauses im deutschen Styl überwölben liess; dessen Nachfolger, *Bertram Middleton*, setzte diese Bauten um 1244 fort und führte den oberen Theil des 217′ hohen Mittelthurms auf. Derselbe ruht auf vier Bündelsäulen, jede im Kern 12′ 6″ stark; sie stehen auf 26′ Abstand und haben bis zu den gewölbten Kreisbögen eine Höhe von 52′ Fuss. Der Prior *Hugh Darlington* baute um 1258 die Plattform und Zinnen dieses Thurmes. Diese im Innern 30′ tiefe, und 85′ im rückseitigen Theil hohe Capelle der *Neun-Altäre* ist durchaus im deutschen Styl; sie hat auf der Nordseite ein grosses schönes Fenster und die daneben stehenden Stützpfeiler endigen thurmartig; in dem rechtseitigen Pfeiler befindet sich eine Wendeltreppe.

An der Südseite des Chors liegt die Sacristey, und an dem südlichen Ende des Kreuzarmes der Capitelsaal, welcher mit einer halbrunden Abcide endiget; er ist 1133 vom Bischof *Galfrid Rufus* im neugriechischen Styl angelegt, die Unterhaltung des Daches wurde aber so sehr vernachlässiget, und das Gebäude dadurch so baufällig, dass es in neuern Zeiten niedergerissen und ein neues Capitelhaus an seiner Stelle aufgeführt werden musste.

Gegen den Anfang des Langhauses, nämlich an die rechte oder Südseite, stösst ein im deutschen Styl angelegtes Gebäude, zum Theil zur Singschule dienend. Zwischen diesem und dem Kapitelhause, dem südlichen Theil des Querschiffes und dem Langhause der Cathedrale, so wie zwischen dem südlich gelegenen Refectorium, liegt der vierseitige (auf jenem Grundriss nicht angegebene) Klostergang, dessen innere Weite 15′, und wovon jede Seite des Quadrats 112′ misst; er ist im deutschen Styl von dem Bischof *Walter Skyrlaw* 1388 entworfen und angefangen *) und von seinem Nachfolger *Thomas Langlay* um 1406 vollendet. Von diesen beyden

*) Von diesem Prälaten ist auch die *Skyrlaw-Capelle* in *Yorkshire*, deren Länge 79′, deren Breite 22′ beträgt, und die an der Westseite einen Thurm hat, im deutschen Styl erbauet.

Prälaten ist auch wahrscheinlich jenes Gebäude, die Singschule und andere Säle enthaltend, denn sie sind auch in derselben Bauart.

Der erste 1093 verfasste Bauplan von der Cathedrale wird dem Bischofe *Wilhelm Carilepho* zugeschrieben, der jedoch nicht das Vergnügen genoss, sein Werk zu vollenden; es war seinem Nachfolger, *Ranulf* oder *Ralph Flambard*, der, bereits ehe er zum Bischof von *Durham* ernannt war, mit dem Bau der Collegiatkirche in *Hampshire* einen Beweis seiner Kenntnisse in der Baukunst abgelegt hatte, vorbehalten. *) Aber sowohl das Hauptschiff als das Chor erhielten nur eine aus dem sichtbaren Balken- und Dachsparr-Werke construirte Decke, wie dies bey den alten Kirchen Italiens, so wie bey mehreren Kirchen Englands der Fall war: das erstere ist nämlich erst 1242 überwölbt und das Chor um 1290; letzteres unter Anleitung des Priors *Richard.* Diese 12 Zoll starken Gewölbe sind mit spitzbögigen Rippen, also im deutschen Styl construirt. Das Langhaus hat im Innern, bis zur Mitte des ersten Hauptpfeilers vom Kreuz an, eine Länge von 202′; die Weite des Mittelschiffes zwischen dem Kern der 12′ starken Bündelsäulen beträgt 27′, und seine Höhe ein und achtzig; eben so hoch ist das Chor. An jeder Seite des Hauptschiffes steht zwischen zwey Bündelsäulen, einfache Knäufe habend, eine 8′ starke und 28′ hohe Rundsäule; wie dies der auf Tab. 92. abgebildete Theil des Längenprofils zeigt; dasselbe erklärt auch die Art, wie die Bögen auf diesen Rundsäulen so wie auf den Bündelsäulen ruhen, wie die hohen Wände des Mittelschiffes mit überwölbten Oeffnungen und Fenstern durchbrochen und die Gewölbe eingerichtet sind. Die Weite eines jeden Seitenschiffes beträgt 13′, und die Höhe 51′; sie sind mit zwey Reihen übereinander stehender Fenster beleuchtet. Im Langhause sind diese Fenster mit vollen Kreisbögen über kleinen Säulen geschlossen; im Chor sind die unten 12′ weiten und 20′ hohen Fenster etwas spitzförmig; über jedem stehen in der zweyten Reihe je zwey sehr kleine Fenster in einer Füllung. An den äussern Wänden sind in der Nähe des Erdbodens, je zwischen zwey Stützpfeilern, zwey auf Wandsäulen ruhende volle Kreisbögen gewölbt. In der nördlichen Seite des Querschiffes steht ein grosses, 24′ breites, im Lichten 53′ hohes, spitzbögiges Fenster, welches sowohl als das grosse, über der *Galilei-Capelle* stehende Fenster von dem Prior *John Fossour* um 1350 angelegt ist.

Das Innere dieser Cathedrale wird durch einhundert sechzehn Fenster beleuchtet, nämlich: 1) das Langhaus *a*) durch vier und zwanzig in den beyden Seitenschiffen, *b*) durch vierzehn in den hohen Wänden des Hauptschiffes, *c*) durch das grosse westliche Fenster, und *d*) durch zwey Fenster an dieser Seite. 2) Der Kreuzarm erhält sein Licht *a*) durch zwey grosse, an der Nord- und Südseite stehende Fenster, *b*) durch vier Fenster, wovon zwey übereinander gegen den Kreuzgang, und zwey in der nordwestlichen Wand eben so stehen, und *c*) durch acht in der

*) *Flambard* war auch, nach der *Chron. Sax.* p. 208, Minister des K. *Wilhelm Rufus.*

hohen Wand befindliche Fenster. 3) Die Seitenschiffe des Kreuzarmes sind erhellet durch vier und zwanzig Fenster. 4) Das Chor durch zehn in den hohen Wänden angebrachte, und gegen Osten durch die drey mittleren Fenster der *Neunaltarscapelle*. 5) Die Nebenschiffe des Chors durch die acht grossen untern und durch sechzehn sehr kleine oberhalb stehende Fenster.

Eingänge, die aus perspectivischen Portalen, an deren Wänden Dreyviertelsäulen stehen, von denen je zwey mit einem vollen Kreisbogen überwölbt sind, hat dieses Gebände drey, nämlich zwey in den Ecken des Kreuzganges und einen an der nördlichen Seite des Langhauses, welcher dem westlichen am Kreuzgange gegenüber steht.

Die merkwürdigste Decoration im Innern ist der im Hintergrund des Chors stehende Hauptaltar-Schrein oder Schirm; dessen Länge beträgt 37′ 9″; er ist nach den Zeichnungen des Priors *Robert Berrington*, auf Kosten des *Lords John Neville* und des Convents, nach einer dreyssigjährigen Arbeit, 1380 errichtet, wurde in *London* verfertiget und besteht aus fünf Hauptpyramiden, die in der Höhe dreymal durchbrochen sind, aus vier Pyramiden von mittlerer Höhe, und aus einer Menge von Spitzen und Nischen, in denen ehemals Statuen standen. Dieser Schrein ist eines der zierlichsten Producte deutschen Baustyls. Auch das Grabmonument des Bischofs *Hatfield*, bald nach 1350 in eben diesem Styl errichtet, verdient die Bewunderung der Kenner; es steht an der Südseite des Chors gut erhalten und beweiset, dass England im XIV. J. sehr geschickte Steinhauer besass. Ueber dem Sarkophag, auf welchem die Bildsäule liegt, steht der bischöfliche sechseckige Thron, mit einem aus drey Spitzkegel gestalteten Baldachin bedeckt.

Diese Cathedrale zu *Durham* zeigt nun sowohl den neugriechischen oder sogenannten *Anglo-Normann-Styl*, der in den meisten Theilen vorherrschend ist, als den deutschen Baustyl, der bey den spätern Gewölben und Erneuerungen angewendet wurde.

§. 26. Die *Cathedrale zu Norwich* hat, dem auf Tab. 104. abgebildeten Grundplan gemäss, von Westen nach Osten eine Länge von 474′, 6″; das 74′ hohe, in Fig. 8 u. 10. abgebildete Mittelschiff ist zwischen den 8′ starken, auf 11′ 6″ entfernt stehenden Bündelsäulen 26′ weit. Auf den 12′ 6″ weiten und 22′ hohen Seitenschiffen *a* und *b* (Fig. 8.) liegen die Emporen *c* und *d*, welche auch um das 85′ hohe Chor herumlaufen. Die Höhe des 26′ weiten Querschiffes beträgt 70′, die Höhe des über die vier mittlern Hauptpfeiler gestellten Spitzthurmes 309 Fuss; derselbe ist in Fig. 7. im Aufriss und in Fig. 9. im Durchschnitt abgebildet; da wo seine aus Holz construirte pyramidalförmige Spitze anhebt, stehen vier kleine steinerne Spitzkegel, von denen zwey in *S* und *T* angegeben sind.

Ausser dem mittlern Portal *A* an der Westfronte, dem darüber stehenden Fenster *B* (Fig. 8.) und dem vierseitigen in Fig. 12. zum Theil und in Fig. 7. bey *k* im Aufriss abgebildeten Klostergange, so wie den darüber angelegten Zellen *e*, dann aus-

ser den Gewölben des Hauptschiffes und den beyden Flügeln des Querarmes *D* (Fig. 9.), den Gewölben des ehemaligen Chors *L* (Fig. 12.), so wie den obern Fenstern, ist das Uebrige im neugriechischen Styl, d. i., im vollrunden Bogenstyl; jene Theile aber, einige einzelne Grabmonumente, und die mit einem Durchgang versehene, auf jenem Grundriss mit *F* bezeichnete Schirmwand, sind im deutschen Baustyl.

In den nördlichen Flügel des Querschiffes führt aus dem bischöflichen Palast die rundbogige Thüre *e*. Diese Aussenseite ist zwischen den zwey Eckstrebepfeilern mit drey aus Säulchen und Bögen bestehenden Nischen und mit zwey Fensterreihen bis zum Giebel durchbrochen. Dann führen aus dem Klostergange die Thüren *f*, *g* und *h* in die Kirche. In der westlichen Seite sind drey perspectivische, mit Halbsäulen geschmückte Thüren *A*, *l* und *m*: die zwey an den Seiten sind vollrund-, die mittlern mit einem Spitzbogen überwölbt. Ueber diesen steht zwischen den kleinen, oben vierseitig construirten Thürmchen *i k* (Fig. 8.) gleichsam nur Strebepfeiler bildend, das grosse spitzbogige Fenster *B*. Die Wendeltreppen *n* führen auf die Gewölbe der Seitenschiffe und des Mittelschiffes, die Treppe *o* zu den innern Galerien; *B b* (Fig. 12.) ist ein überwölbter, vom Kloster zur Kirche führender Gang; *q* eine Durchgangsthüre aus dem Querschiff in die nördliche Abseite *M* des ehemaligen Chors. Bey *t* steht der Taufstein, bey *r* das Monument des *Sir. Will. Boleyn*, Grossvaters der Königin *Elisabeth;* bey *s* das Monument des Bischofs *Herbert*, Gründers der Kirche, 1682 angelegt; bey *u* das Grabmahl des Bischofs *Wakering* und des Priors *Walsham;* bey *v* das Grabmonument des Bischofs *Godwell;* bey *w* sind Treppen zu den Galerien, dem Mittelthurm und den Gewölben, bey *x* steht das überwölbte Grabmahl des Bischofs *Nix* und endlich bey *y* das des Kanzlers *Spencer*.

Nebengebäude der Kirche sind 1) die beyden Seitencapellen *G* und *H:* erstere, dem heil. *Lucas* gewidmet, ist gegenwärtig die Pfarrkirche der Gemeinde von *Ste. Marie* im Sumpfe; die zweyte ist die *Jesuscapelle* und enthält das Grabmahl des *Sir Thomas Windham.* Nach aussen gleicht jede Capelle einem Thurm; eine beynahe horizontale Steindecke bildet ihr Dach; unterhalb sind später drey spitzbogige Fenster eingebrochen; oberhalb ist das Aeussere mit Halbsäulchen und Bögen verziert. 2) Die *Beauchamp*-Capelle *F* ist im englisch- deutschen Styl überwölbt. — 3) Die 57′ 3″ lange Frauencapelle *T* hatte ehemals von der Kirche aus zwey Eingänge *z z*; sie sind zugemauert. — 4) Die alte Seitencapelle *L* ist gänzlich im Verfall.

Nur das jetzige Chor *H H* hat nach aussen Stützbögen und zwischen je zwey derselben ein grosses spitzbögiges Fenster; dasselbe ist mit einer hohen zierlichen Zinne oder Galerie bekrönt und mit einer steinernen Plattform gedeckt. Der Mittelthurm, dessen unterer Theil im Innern von einer Säulengalerie *R* (Fig. 9.) geschmückt ist, hat an den vier Ecken mit Spitzen endigende Strebepfeiler *S* und *T*.

Mit Ausnahme des durch eine Holzdecke belegten jetzigen Chors *H* und zwey dazu gezogenen Arkadenfeldern *a a* des Mittelschiffes ist das Uebrige dieses Gebäudes überwölbt, wie es der Grundriss Tab. 104., worin die Gewölbrippen angegeben sind, zeigt. Wie die Pfeiler geformt sind, zeigen die mit eben den römischen Zahlen, die auch im Grundriss stehen, bezeichneten Horizontalschnitte *I* bis *VI.*

Leider sind die Umgebungen diesem Gebäude nicht vortheilhaft: an der Nordseite wird sein Inneres von den Bäumen des bischöflichen Gartens verdunkelt und nahe am westlichen Ende stehen kleine Häuser. Wiewohl das Langhaus in Hinsicht seiner Weite ein volles Drittel hätte kürzer seyn sollen, um ein besseres Verhältniss zum östlichen Theil *L T* herzustellen, so ist dennoch das Innere, wegen der bedeutenden Höhe, wegen den Emporen und den Gewölben, von überraschender und grossartiger Wirkung.

Die *Geschichte des Baues* der jetzigen Cathedrale zu *Norwich* ist nach Hrn. *Britton's* prachtvollem Werke: *Norwich Cathedral*, kürzlich folgende. Der Bischof *Herbert* legte 1096 den Grundstein, vollendete das ehemalige Chor *L O*, das Querschiff *e t* und den Mittelthurm; wahrscheinlich sind von demselben auch die beyden Seitencapellen *G* und *H*, nämlich mit Ausnahme der später darin eingebrochenen spitzbögigten Fenster. Auch müssen wir bemerken: dass derselbe um 1101 den Bau des bischöflichen Schlosses zu *Norwich* anfing und eine Kirche zu *Elmham*, zu *Lyn*, so wie zu *Yarmouth* und noch zwey kleine Kirchen zu *Norwich* erbauete; derselbe musste also ein in der Architectur sehr bewanderter Mann seyn. Nach dessen 1119 erfolgten Tode setzte der Bischof *Eborard* oder *Everard* († 1149) den Bau fort; derselbe führte das Hauptschiff, so wie die Nebenschiffe auf, also auch die Strebepfeiler des westlichen Endes und liess vermuthlich auch die Seitenschiffe überwölben; aber das Mittelschiff blieb noch ohne Wölbung, nicht aber ohne Dach, wie dies beym Anfange der Kirchenbauten fast immer geschah, weil erst die Seitenwände und Pfeiler, mehrere Jahre über, durch die Erhärtung des Mörtels, ihre vollständige Stabilität erhielten. Nach dem Brande von 1171 liess der Bischof *John* von *Oxford* bis 1197 das Gebäude wieder herstellen und vermuthlich das Dach erneuern. Unter dem B. *Walter de Suffield* wurde die Frauencapelle *T* von 1247 bis 1257 im deutschen Styl angelegt. In den Streitigkeiten zwischen den Bürgern der Stadt mit dem Bischofe *Middleton* und den Mönchen wurde 1278 die Cathedrale sehr beschädigt, indessen bald wieder mit den Strafgeldern, welche die erstern erlegen mussten, ausgebessert. Der Bischof *Ralf de Walpole* († 1301) übertrug dem Baumeister *Richard de Uppenhall* 1299 den Bau des nicht mehr vorhandenen Capitelhauses und des Klosters; das letztere noch vorhandene wurde jedoch erst 1430 beendigt; das grosse Fenster *B* (Fig. 8.) über dem westlichen Eingange ist unter dem Bischofe *Alnwyk* 1426 bis 1436 eingesetzt; zuvor mag seine Stelle ein Rundfenster oder kleinere Fenster eingenommen haben.

Wie es öfters der Fall bey Spitzthürmen war, wurde auch der von dieser Cathedrale 1361 durch Sturm, und 1463 vom Blitz beschädigt, aber wieder hergestellt und in der letztern Zeit verschönert. Worin aber diese Verschönerung bestanden habe, bleibt noch dunkel. Um diese Zeit und bis zum J. 1498 wurde das Hauptschiff und ehemalige Chor *H* überwölbt und letzteres mit einem steinernen Dache versehen, auch vermuthlich die *Beauchamp-Capelle F* angelegt. Um das J. 1509 liess der Bischof *Nyx* den südlichen und nördlichen Theil des Querarms überwölben.

Zur Seite der Kirche stehen zwey merkwürdige, im deutschen Styl erbauete Portale isolirt; man hält sie für Sühnpforten, von den Bürgern, ihrer Aufstände gegen die Geistlichkeit wegen, im XIV. J. angelegt; vorzüglich reich und mit Bildsäulen geschmückt ist das eine, nämlich das *Erpingham-Portal;* das *Ethelberts-Portal*, welches gleichfalls zwey Fronten hat, ist weder so reich, noch so schön. Vermuthlich sind beyde Monumente vom Baumeister *Uppenhall,* weil derselbe, nachdem jene Aufstände gedämpft waren, das Kloster in eben diesem deutschen Baustyl musterhaft endigte.

§. 27. Die *Cathedrale zu Canterbury* als die siebente Kirche an Grösse in England, und wegen der Verschiedenheit der Baustyle, der vortrefflichen Ausführung und ihrer grossen Souterrains die Aufmerksamkeit jedes Beschauers in Anspruch nehmend, ist, was die Säulen, Mauern und Pfeiler anbetrifft, aus Werkstücken von den Brüchen zu *Caen* in der Normandie, was die Gewölbe anbelangt, aus Bruchsteinen aufgeführt. Die erstern bestehen aus Sand- und Kalkstein und sind von gelblicher Farbe, haben daher durch das Alter einen angenehmen Ton erhalten. Die äussere Länge dieses Gebäudes beträgt nach dem auf Tab. 102 *) gezeichneten Plan 540′, die Weite des Mittelschiffes vom Langhause 37′, die Stärke seiner auf 14′ Abstand stehenden Bündelsäulen 7′, die Weite eines jeden Seitenschiffes 14 Fuss. Die Höhe des Mittelschiffes misst 80′ und von jedem Seitenschiffe neun und vierzig.

An dem westlichen Ende stehen zwey Thürme, d. i., der *Dunstan-Thurm C* (S. Tab. 102 und 103. Fig. 1.) **) und der *Arundel-Thurm B*, wovon nur der letztere und rechtseitige 102′, 6″ hohe, wiewohl der jüngere, im deutschen Styl vollendet ist; der erstere, so weit derselbe aufgeführt wurde, ist im neugriechischen Styl. Zwar steht bey *A* das grosse perspectivische Hauptportal, aber gegenwärtig ist dasselbe verschlossen und der Eingang geht durch die mit Wandsäulen geschmückte Vorhalle *p*. Ueber jenem Portal prangt das grosse Fenster *D*, mit sieben Reihen Figuren und Wappen bemahlt; dessen Höhe beträgt 48′, die Weite drey und zwanzig: es ist in Fig. 1. auf Tab. 103. abgebildet.

*) Auf diesem Grundriss sind die zuerst und im neugriechischen Styl angelegten Theile dieses Gebäudes stärker schraffirt als die übrigen später im deutschen Styl aufgeführten Theile.

**) In diesem im Hauptschiff genommenen Querschnitt erscheint der *Dunstan-Thurm C* auf der rechten Seite.

Nach Aussen sind die hohen Wände des Mittelschiffes mit Stützbögen *E* (Tab. 103. Fig. 1.) verstärkt und die drey Schiffe sowohl als die Vorhallen *C* und *B* (Tab. 102.) unter den Thürmen mit künstlichen Gewölben gedeckt. Alle Arkaden, Galerien, Gewölbe und Fenster dieser neuesten Abtheilung, d. i. des Langhauses bestehen aus Spitzbögen.

Diese Cathedrale hat zwey Querschiffe: das westliche *D E* (Tab. 102.) ist im deutschen Styl und das jüngste; das in *F G* ist das älteste und im neugriechischen Styl; jenes hatte an jedem Flügel-Ende einen Eingang; nur der südliche *E* ist geblieben, denn der nördliche Theil, worüber ein grosses spitzbögiges Fenster steht, ist gänzlich durch die später darin hinein und tiefer gelegte *Martyrthums-Capelle D* eingenommen. Das östliche Querschiff bildet mit dem jetzigen Chor *H I* und seinen Seitengängen, der *Anselms-Capelle M*, der Sacristey *O* und der Schatzkammer *P* ehemals der *Anselms-Thurm*, den ältesten Theil des Gebäudes, jedoch ohne die Erneuerungen einzelner Gegenstände zu berücksichtigen. Derselbe steht auf einer Krypta, deren Grundriss auf Tab. 102. Fig. 2. neben dem Hauptplan abgebildet ist; ihre Mauern sind schwärzer schraffirt als die von der später angelegten Krypta und dem runden Souterrain. Die erstere Krypta, nämlich die *grosse*, hat zwanzig Rundsäulen, jede 18 Zoll stark und 6′ 2′ hoch; die Höhe dieser sämmtlichen überwölbten Souterrains beträgt 13 bis 15′; sie sind vortrefflich ausgeführt und ein abermaliger Beweis von der tüchtigen Technik des Mittelalters. In der grossen Krypta haben die Säulen Würfelknäufe und in den übrigen Souterrains bestehen die Capitäle sowohl als Basen aus verschiedenen Gliedern.

Aus dem Hauptschiffe führt die in zwey Absätzen bestehende Treppe *a b* zu einer bey *b* in der zierlichen, noch ganz kürzlich angelegten Schirmwand stehenden Thüre; diese Wand trägt die Orgel-Tribune. Aus dem westlichen Querschiffe *D E* steigt man eine Treppe *c e* hinab in die im deutschen Styl angelegte Capelle des *Märtyrthums D*, und aus dieser führt eine Thüre in die im englisch-deutschen Styl angelegte Frauencapelle *K*, eine zweyte Thüre und Treppe bey *e* zu dem mit zierlichen Gewölben bedeckten Klostergang *X*. Aus jener Capelle *D*, vor deren nördlicher, mit einen grossen spitzbögigen Fenster ausgesetzten Wand die Grabmonumente der Erzbischöfe *Pekham* und *Warham* stehen, steigt man über die Treppe *d* zur grossen, verschiedene Monumente enthaltenden Krypta hinab; aus dieser führt ein Gang bey *F* (Fig. 2. Tab. 102.) zur Priorey und vier Wendeltreppen leiten aus der Krypta in die Kirche hinauf. Es verdient noch angemerkt zu werden, dass der südliche Arm *G* dieser Krypta, seit ihrem ursprünglichen Erbau, ein neues künstliches Gewölbe erhalten hat. Das Innere jenes westlichen 75′ hohen Querschiffes zeigt die vierte auf Tab. 103. abgebildete Figur; sein Aeusseres, so wie das des Klosterganges *X*, den halben Querschnitt des Hauptschiffes und den ganzen des nördlichen Seitenschiffes, zu dessen halber Höhe eine zierliche Galerie angebracht ist, die man in diesem Profil

gewahrt, zeigt Fig. 5. Jene Figur stellt auch den 232′ hohen Mittelthurm im Durchschnitt dar, und die letztere dessen Aufriss.

Jetzt folgt das durch acht Rundsäulen und zwey Bündelsäulen in drey Schiffe getheilte gegenwärtige Chor *H I* (S. Tab. 102. den Grundriss); es bildete das Langhaus der ältesten Kirche und stösst an das östliche oder älteste Querschiff *F G*, dessen Inneres mit seinen Säulenarkaden *en relief a b* und den Säulengalerien *c d* (Fig. 2. Tab. 103. und in Fig. 6. zwischen *F R*) und mit seinen vollrund gewölbten Fenstern im neugriechischen Styl und mit Ausnahme der gewölbten Decke vom Bau des XI. J. ist. In jener Figur sieht man auch die Rundung *K*, d. i., die sogenannte *Dreyeinigkeitscapelle* mit ihrer kunstreichen Ueberwölbung: sie ist auf Tab. 102. auch mit *K* bezeichnet; dieselbe ist eine der schönsten Anlagen jener Zeit: ihre Rundsäulen haben volutenartig gestaltete Blätter-Capitäle, eine schöne Basis und sind acht Durchmesser von 2′ 1″ hoch. Auf den Capitälen ruhen auf vier Säulenweiten von 14 bis 18′, nämlich an jeder Seite in zwey Intercolumnien VI. u. IV. (Fig. 6. T. 103.) vollrunde Arkaden, in den übrigen fünf Oeffnungen spitzbögige, und doch sind sie von *einem* Baumeister; aber diese Construction war wegen den angenommenen Säulenweiten und der gleichen Höhe der Arkaden nothwendig. Diese letztere Figur zeigt auch den Längendurchschnitt der grossen Krypta zwischen II. und t; diesen Theil bezeichnen gleiche Zahlen und Buchstaben, wie in Fig. 2. Tab. 102. stehen. Dann zeigt Fig. 6. den Längenschnitt von der später angelegten Krypta von *t* bis *x*, von ihrem Umgange, und dem Souterrain unter der im deutschen Styl angelegten Capelle *N*, *Beketscrown* genannt: ferner den in der Mitte des östlichen Chortheils genommenen Längenschnitt, nämlich von *k* bis *VI*, der oben genannten Dreyeinigkeitscapelle, von ihrem Umgange und der *Beketscrown N N*: In diesem Längenschnitt sind endlich die obern Säulen-Galerien *A B* des östlichen Querschiffes und die Galerie *C C* des Chors und der Dreyeinigkeitscapelle abgebildet.

In dieser Cathedrale befinden sich neun im Grundriss (Tab. 102) angegebene steinerne Wendeltreppen, von denen drey zugleich zu den Souterrains hinabführen; auf allen steigt man aber zu den verschiedenen Thürmen, Galerien, steinernen Gewölben und Dächern hinauf. Zwey davon liegen in den zwey westlichen starken und thurmartigen, am östlichen Querschiff stehenden Eckpfeilern *n r*. Diese Pfeiler sind nach aussen mit Wandsäulen und Bogennischen verziert; der an der südlichen Ecke stehende ist, des Raumes wegen, nur bis zum Dache in Fig. 2. Tab. 103. zwischen *q r s t n* angegeben, wiewohl derselbe noch zwey Nischenfelder höher hinaufgeht.

Endlich ist noch zu bemerken, dass in *V* (T. 102.) die im deutschen Styl angelegte *Michaelscapelle*, das Monument der *Lady Holland* enthaltend, in *R* die Bibliothek, in *Q* ein Auditorium, in *T* das im neugriechischen Styl erbaute achteckige Baptisterium, in dessen Mitte der Taufbrunnen steht, und in *W* das prächtige, besonders durch ein grosses Fenster beleuchtete Capitelhaus, dessen Decke aus einem zierlichen Gewölbe von Holz construirt ist, sich befinden: dass vor der Eintritts-Arkade der

im neugriechischen Styl angelegten *Anselmscapelle M* ein im deutschen Styl gemachtes Grabmonument des Erzbischofes *Mepham* († 1333) steht, und dass diese Kirche noch viele künstlich gearbeitete Grabmonumente enthält, worunter das des Bischofs *Sudbury* (1381) das schönste und kostbarste ist.

Die *Baugeschichte der Cathedrale zu Canterbury* ist in der *History and Antiquities of the Metropolitical Church of Canterbury* von *Britton*, 1821, wozu die Hrn. *Taylor*, *Cresy* und *Cattermole* die Ausmessungen und Zeichnungen geliefert haben, weitläufig entwickelt; ein kurzer Auszug davon, und einige andere von mir gesammelte Daten, so wie die verschiedenen bey diesem Gebäude vorkommenden Bauarten geben folgende historische Resultate. Wer die erste Kirche dort anlegte, darüber und über die Einführung des Christenthums in dieser Stadt sind keine hinreichenden Nachrichten vorhanden. Bey der 596 erfolgten Ankunft des römischen Missionars *Augustinus* sollen daselbst bereits zwey von römischen Familien erbaute christliche Capellen gestanden haben. Der sächsische König *Ethelbert* verfolgte anfänglich die Christen, liess sich aber 619 taufen und räumte seinen Palast zum Gotteshause ein: ob auf dieser Stelle die dem Heiland gewidmete Kirche, d. i. die Uranfänge der jetzigen Cathedrale erbauet wurden, ist ungewiss; indessen scheint doch ein Theil der grossen Krypta der Ueberrest vom ursprünglichen Bau zu seyn, den ich dem *Augustin* zuzuschreiben geneigt bin. Als die Dänen 1011, zur Zeit der Regierung *Ethelred's*, auch an der Küste von *Dover* landeten, *Canterbury* in Brand steckten, und, nach der *Chron. Sax.* p. 142, den Erzbischof ermordeten, wurde gleichwohl die damalige Kirche erhalten; ihr König *Canut*, der — durch Ermordung des englischen Königs *Edmond* von zweyen seiner Kämmerlinge — König von England wurde, liess sie 1023 herstellen, und vermehrte auch unglücklicherweise die vom Erzbischofe *Dunstan*, unter *Edgar's* Regierung, um die Mitte des X. Jahrhunderts, gestifteten Mönchsklöster. Es scheint, dass unter der Regierung *Eduard's* des *Bekenners* nichts an dieser Cathedrale gebauet worden sey.

Die zweyte Bauperiode fällt ins eilfte Jahrhundert: der Erzbischof *Lanfranc*, ein aus Mayland gekommener Benedictiner-Mönch, der dem Könige alles zu verdanken hatte und gleichwohl als ein herrschsüchtiger Priester sich gegen die königliche Gewalt auflehnte, um die päbstliche zu verstärken, unternahm um 1073 einen neuen Bau des bischöflichen Palastes, des Klosters und der Kirche, nämlich unter *Wilhelm* dem Eroberer, d. i. nachdem die älteste Kirche und das Kloster *) einige Jahre vor 1070, als derselbe zum Erzbischofe ernannt wurde, zerstört worden waren, worüber jedoch bestimmte Nachrichten fehlen. Ohne Zweifel benützte derselbe von der unter *Augustin* angelegten Kirche noch bey seinem Bauplan die anwendbaren Theile, also

*) Nach *Eadmer*, *ap. Gerv. Doreb. de Combust. et Repar. Dorob. Eccl. infer x Script. col.* 1291 soll sie nur aus drey Schiffen und einem Thurm an der Westseite bestanden haben; neben ihrem Souterrain befand sich das Grabmahl des heil. *Dunstan*.

mag auch ein Theil der jetzigen grossen Krypta noch vom Bau des VI. J. übrig seyn. Wenn man die innern Constructionen und den Grundplan betrachtet, so scheint es höchst wahrscheinlich: dass die von *Lanfranc* 1073 angefangene Kirche sich nicht weiter als über diese grosse Krypta ausdehnte, folglich das jetzige Chor *H I* ihr Mittelschiff gebildet habe. Von diesem Prälaten sind auch wohl die Anbauten *O P* und das Baptisterium *T* angelegt, denn sie sind im neugriechischen Styl und von einer Bauconstruction, die wir im XI. J. sehr häufig, selbst in Italien, antreffen; das Baptisterium *T* ist ein Achteck, welche Form auch die ältesten Taufkirchen haben. Da wo gegenwärtig die Schatzkammer *P* steht, prangte damals ein hoher Thurm mit vergoldeten Zinnen; derselbe ist abgetragen und seine untern Mauern sind zu jener Kammer gebraucht worden. *Lanfranc* starb 1089 vor Vollendung des Baues, und sein Nachfolger *Anselm*, ein geborner Piemonteser, Erzieher des *K. Wilhelm Rufus*, dann Abt zu *Bec* in der Normandie, liess denselben fortsetzen, indem er nach und nach die Bauführung den Prioren *Ernulph* und *Conrad* anvertraute, die sie wahrscheinlich auch bewerkstelligten, als der herrschsüchtige Bischof *Anselm* sich, wegen den Investiturstreitigkeiten mit *Heinrich I.*, nach *Rom* begeben und eine Zeitlang nach *Lyon* zurückgezogen hatte; er war vom Papst *Pascal*, diesem bekannten Verfechter geistlicher Gewalt, unterstützt. *Ernulph* unternahm den Bau des damaligen östlich dem Querschiff *F G* gelegenen Chors *k V*; ihn vollendete sein Nachfolger *Conrad*. Die Decke war blau und mit Sternen bemalt: ein sich später in Italien erhaltener, empfehlungswerther Gebrauch. Dieses Chor schloss östlich mit der nicht mehr vorhandenen *Mariencapelle* diesen Bau. In eben dieser Zeit ist auch die gleichfalls im Rundbogenstyl erbaute *Anselm'scapelle M*, und die Sacristey *O* angelegt. Diese ehemalige Kirche mussten also *Lanfranc*, *Ernulph* und *Conrad* aufgeführt haben; bereits 1174 litt das damalige Chor *K VI* durch Brand, so wie die Frauencapelle, welche zwischen *VI* u. *VII* eine Abcide, wie es bey den alten Kirchen im Gebrauch war, bilden mochte: sie ist mit der jetzigen, an den *Martyrdom D* stossenden *Frauencapelle k* (Tab. 102.) nicht zu verwechseln. Das Uebrige der Kirche, also auch das Langhaus, blieb vom Brande verschont; vermuthlich war der auf der Mitte des Kreuzes *I R* gestandene Thurm auch abgebrannt und eingestürzt, denn wir finden nichts von späterem Abtragen desselben in der Geschichte angezeigt, und doch besteht derselbe nicht mehr. Von 1070 bis 1114 kann man also den ursprünglich im Rundbogenstyl angelegten, im Grundriss Tab. 102. schwärzer angedeuteten Theil als ausgeführt annehmen, und es ist wahrscheinlich, dass der Bischof *Lanfranc* den Plan dazu gemacht, jene genannten Prioren aber die Ausführung unter *Anselm* besorgt haben, und dass in dieser Periode der nordwestliche Thurm *C* aufgeführt sey, somit schon damahls der Plan zur Verlängerung der Kirche bestand. Dieser alte Bau hatte, wie gesagt, in der Mitte des Kreuzes *J R* einen Thurm, dessen Fuss auf sechs Souterrain-Pfeilern ruhte, was eine Vergleichung des Grundplans der Krypta mit dem Grundplan des östlichen Querschiffes zu beweisen scheinet. Auf diesem Thurm stand

ein vergoldeter Cherub, weswegen man ihn den Engelthurm nannte, er hatte also eine pyramidalförmige Spitze, wie die Mittelthürme zu *Lichfield*, *Salisbury*, u. a. Da dieser Thurm erst aufgeführt werden konnte, als das östliche Querschiff fertig war, so möchte derselbe unter *Thomas Beket*, welcher 1162 zum Erzbischofe ernannt wurde, erbauet worden seyn, denn dieser Prälat, zugleich Kanzler *Heinrich's II.* ist wegen seiner Prachtliebe bekannt, leider auch seines Stolzes und seiner Streitigkeiten mit dem Könige wegen hatte er ein unglückliches Schicksal, denn er wurde vor dem Altar ermordet.

Die Verlängerung dieses Gebäudes scheint jedoch, wie gesagt, bereits im XI. Jahrhundert vom Bischof *Lanfranc* oder *Anselm* bis zum jetzigen westlichen Ende beschlossen gewesen zu seyn, denn der *Dunstan-Thurm C* *) (Fig. 3. Tab. 103.) ist in eben dem neugriechischen Styl, worin der älteste Theil des östlichen Querschiffes ist, aber noch unvollendet. Nach jenem Brande von 1174, der das ehemalige Chor, d. i. den Theil zwischen *R* und *VII*, und die Frauencapelle, vermuthlich auch den damaligen Mittelthurm zerstörte, beschloss man die Wiederherstellung des Chors und die Ausführung dieser Vergrösserung: es wurden französische und englische Architecten um Rath gefragt, und der Plan des *Guillaume de Sens* erhielt den Vorzug. **) Derselbe machte 1175 mit der Wiederherstellung des Chors, das vier neue Säulen und drey neue Arkaden und neue Gewölbe erhielt, den Anfang. Von diesem Baumeister ist auch das neue oder östliche Querschiff *D E* bis auf die Deckengewölbe vollendet worden. Er hatte 1178 das Unglück, fünfzig Fuss hoch vom Baugerüste herabzustürzen, und wiewohl derselbe vom Krankenlager aus noch die Arbeiten anordnete, war er doch seiner Wiederherstellung wegen genöthiget, in sein Vaterland zurückzukehren. Von dem an erhielt ein gewisser *William*, zum Unterschiede des Franzosen *Guillaume* von *Sens*, *William Anglus* genannt, (wahrscheinlich ein Baumeister, weil er als Geistlicher in der Geschichte nicht bekannt ist), die Bauführung: derselbe beendigte nicht nur die Ausbesserung des damaligen Chors, an dem die Seitengänge *g* und *h* unverändert stehen blieben, sondern vollendete auch das Gewölbe über dem westlichen Querarm, das aber späterhin durch ein anderes ersetzt worden ist; er legte auch die östliche daran gränzende Dreyeinigkeits-Capelle *K*, und auf Kosten eines reichen Mannes *Beket*, vermuthlich ein Abkömmling und Erbe des zuvor erwähnten Erzbischofes, den östlichen Rundbau *N*, *Beketscrown* genannt, an.

William scheint den Bau bis zum J. 1220 dirigirt zu haben. In dieser Bauperiode muss auch die ehemalige, zwischen VI. und VII, vielleicht auch noch et-

*) *Dunstan*, der 988 starb, war 960 Erzbischof zu *Canterbury*.

**) In der *Archaeologia or miscellaneos tracts relating to antiquity*. *Lond.* 1789. *Vol. IX.* wird ihm die Einführung des Spitzbogenstyls in England, bey dieser Cathedrale, und die Erfindung desselben den freyen Maurern zugeschrieben. Wie unrichtig dies sey, beweisen die Nachrichten vom Bau der Cathedrale zu *Winchester*, wo dieser Styl bereits früher (1130) angewendet wurde.

was östlicher, gestandene Frauen-Capelle abgebrochen seyn, nachdem sie schon durch den Brand zerstört worden war. Ehe die Dreyeinigkeits-Capelle *K* und der Rundbau *N* aufgeführt werden konnten, mussten die in Fig. 2. Tab. 102. blass schraffirten Souterrains vollendet seyn, die also auch *William* dem Engländer zuzuschreiben und vortrefflich ausgeführt sind. Entweder fehlt es von 1220 bis 1304 an geschichtlichen Notizen, oder es ist in dieser Periode nichts mehr gebauet worden. Das Chor war in dem letztern Jahr schadhaft geworden, musste daher reparirt werden; dessen Bau führte der Prior *Heinrich* aus Oestreich; 1376 wurde das westliche Querschiff bis auf seine mittlere Abtheilung überwölbt, und die dem heil. *Michael* gewidmete Capelle *Y* angelegt; von Grund aus kann jenes, wie geglaubt worden ist, damals nicht erbaut worden seyn, die Eckpfeiler scheinen sogar zum Theil vom Bau des XI. oder XII. J. zu seyn, und das Innere ist im neugriechischen Styl, der zu jener Zeit nicht mehr angewendet wurde. Der Bau des Langhauses oder des Hauptschiffes, zu dem bereits frühe, vielleicht von *Guillaume de Sens* der specielle Plan gemacht war, wird dem *Thomas Chillenden*, der von 1391 bis 1411 Prior war, unter den Erzbischöfen *Curtenay* und *Arundel* zugeschrieben. *Chillenden* hat also auch wahrscheinlich den *Arundel-Thurm* auf Kosten des letztern Prälaten aufgeführt. Von ihm ist auch ein Theil des Capitelhauses *W*, vermuthlich die schöne aus Holz geschnitzte Decke und dessen grosses westliches Fenster, dann das sogenannte Kloster *X* angelegt. *Heinrich* aus Oestreich hatte an diesem Capitelhaus 1304 Reparaturen vorgenommen; es muss also schon im XIII. J. erbaut seyn. Da die Gewölbe des Klosters äusserst zierlich construirt und nach der Art gemacht sind, die wir den englisch-deutschen Styl genannt haben und derselbe hier zum erstenmal von allen Kirchen Englands vorkömmt, so bin ich geneigt, dem *Chillenden* die Erfindung dieser Construction zuzuschreiben. 1412 wurde das Monument *Heinrichs IV.* angelegt. Vierzig Jahre später baute der Prior *Goldstone* auf Kosten des Erzbischofs *Chichely* die *Frauen-Capelle k k* und die Capelle des *Martyrthums D*,*) die letztere in den nördlichen Arm des westlichen Querschiffes hinein, legte sie aber tiefer; er vollendete den südwestlichen Thurm und legte die Eingangshalle davor an. Prior *Goldstone*, der zweyte dieses Namens, führte unter dem Erzbischof *Morton*, d. i. zwischen 1486 und 1500, den obern Theil des Mittelthurmes, nämlich den vom Querschiff *D E* an gerechnet, weil dieses nothwendig vorher fertig seyn musste, auf. Des Thurmes Vollendung wird in das Jahr 1515 gesetzt. Endlich sind im J. 1662 die damals durchaus schadhaften Bedachungen reparirt und die grösstentheils zerbrochenen Fenster durch neue bemahlte ersetzt worden.

*) *Chicheley* war um 1434, nach einer von *Anderson* besorgten Ausgabe des Constitutionsbuches der Freymaurer, Grossmeister dieser Genossenschaft zu *Canterbury*, wie auch *Molarts Liberatio generalis* anführt, worin als Meister, *Stopylton*, und Aufseher *Morris* genannt wird.

§. 28. Die *Cathedrale* zu *Lichfield* *) ist durchaus im deutschen Styl; sie hat eine Länge von 403'; die des Querschiffes beträgt 177', die Weite des Hauptschiffes 26', 6'', und von jedem Seitenschiffe 13'; die auf 12' Abstand stehenden Bündelsäulen sind 5' 6'', die Gewölbe 12 bis 18 Zoll stark. Die Höhe beträgt vom Hauptschiff 57', von jedem Seitenschiff 27', vom Querschiff 53', vom Centralthurm 252' und von jedem an der westlichen Seite stehenden Thurm zweyhundert sieben Fuss. Drey sehr schöne Pforten führen von der Haupt- oder Westseite in das Innere; die mittlere hat einen Zwischenpfeiler, worüber und über die an den zwey Seiten stehenden Wandsäulchen sich die zierliche gewölbte Vorhalle erhebt; jener Pfeiler ist mit der Bildsäule der *Maria* geschmückt, und an jeder Seitenwand stehen noch zwey weibliche Statuen und die kurzen Säulen, worauf die ausgezackten Bögen der Halle ruhen. In das Querschiff führen zwey perspectivisch angeordnete, an den Seiten mit Sculpturen und Wandsäulen geschmückte Eingänge. Vorzüglich reich an Wandsäulen und verzierten Bogengliedern ist die nördliche Pforte: sie bildet eine Vorhalle, in deren Vorgrund die Mitte von einer Säulengruppe gebildet ist. Ueber jeder Pforte steht ein grosses Fenster, und höher im Giebel des Kreuzes ein Radfenster. Im Hauptschiff steht über den Arkaden eine von Säulen und Bögen gebildete Vorwand, und im Chor eine Galerie unter den Fenstern der hohen Wand. Die Bündelsäulen haben Blättercapitäle. Alles dies trägt zum Schmuck des Gebäudes bey. Die den östlichen Theil einnehmende Frauencapelle *P Q* bildet — mit ihren unterhalb stehenden Säulchen, die zierliche mit Blumen endigende Bögen tragen, mit ihren aus gemaltem Glase bestehenden Fenstern und sternförmigen — Gewölben einen wohlgeschmückten Theil des Ganzen.

Nach aussen ist sowohl das im Grundriss (Tab. 102.) von *M* bis *P* ausgedehnte und mit zierlich geschnitzten Stühlen versehene Chor, als das Hauptschiff mit Stützbögen umgeben, die an den pyramidalförmig endigenden Strebepfeilern anheben und tiefer als gewöhnlich an den hohen Wänden endigen, weil die hohen Fenster ziemlich nahe stehen, so dass sie die Fensterschäfte verstärken. Das mit Zinn gedeckte Dach ist mit einer Galerie in Form von Zinnen umgeben. Der Ton des Sandsteins, womit diese Kirche aufgeführt ist, ist dunkelroth.

Die Cathedrale zu *Lichfield* steht glücklicherweise auf einem grossen Platze ganz frey; der Beschauer hat also den Genuss, sie von allen Seiten, von verschiedenen Standpuncten und bey verschiedenen Beleuchtungen, je nach dem Stand der Sonne, zu besehen.

*) Auf Tab. 102. ist der genaue Grundplan abgebildet; auf Tab. 117. ist Fig. 1. der Durchschnitt nach der Linie *a b* des darunter stehenden Grundplans, gegen das Portal zu genommen; Fig. 2. ist der Durchschnitt nach der Linie *c d* und der Aufriss des nördlichen Thurms; der Aufriss des Querschiffes und des Mittelthurms ist auf Tab. 105. in Fig. 4. und der Durchschnitt des Kreuzarmes so wie des Mittelthurmes in Fig. 5. abgebildet.

An dieser Kirche steht iu *R* (Tab. 102.) die Sacristey und *S* ist eine Capelle. Der merkwürdigste Anbau ist das Capitelhaus *W*, zu welchem von dem nördlichen Seitenschiff *O* ein an der linken Seite aus Nischen bestehender Gang führt. Jede Nische hat vorne an dem vorspringenden Pfeiler eine Säule mit schöner Base und noch schönerem Blättercapitäl; von einer Säule zur andern ist ein aus mehreren Gliedern bestehender Bogen gewölbt und von der Wurzel eines jeden Bogens ragt eine vollrund gearbeitete Büste hervor. Dieses Vestibül ist überwölbt. Besonders merkwürdig ist auch das sternförmige Gewölbe des Capitelhauses.

Der Beschauer dieses trefflichen Baudenkmals wird von dessen Schönheiten bezaubert und ergötzt; nur ein sehr geübtes Auge wird die geringe Abweichung der Mittellinie von der geraden Linie wahrnehmen.

Die *Baugeschichte* der Cathedrale zu *Lichfield* ist nach der *History and Antiquities of the Sea and Cathedral Church of Lichfield* (1820) von Hrn. *Britton* kürzlich folgende. Als der Bischof *Roger* von *Clinton* († 1148) die von dem Bischof *Oswy* im Anfange des siebenten Jahrhunderts gegründete Kirche hatte abbrechen lassen, unternahm er den Bau der jetzigen; ihm bin ich also geneigt, den Bauplan zuzuschreiben, insbesondere, da er ein grosser Freund vom Bauen war: er liess auch das bischöffliche Schloss aufführen und von einer Mauer umgeben. Was aber die reichen Portale und die Gewölbe anbetrifft, so muss dazu der Plan später entworfen seyn, denn sie gehören einer Periode an, worin der deutsche Baustyl mit grosser Zierlichkeit ausgeführt wurde. *Roger Clinton* gelangte zwar 1128 zur bischöfflichen Würde in *Lichfield*, aber die Einführung des deutschen Baustyls ist erst um 1130 in England bewirkt, es möchte also der Anfang des Baues um 1136 anzunehmen seyn. Nach *Brittons* Werk pag. 27. war im J. 1200 dies Gebäude so weit fertig, dass die Bischöfe darin begraben werden konnten, wiewohl es noch nicht vollendet war, und von einem grossen Theil, wozu auch das Chor gehört, wird der Bau unter den Bischöfen *Nonan*, *Stawenby* und *Pateshull* angenommen, d. i. von 1188 bis 1235; im letztern Jahr erliess *Heinrich III.* noch ein Edict wegen Beyfuhr der Steine zum Bau dieser Cathedrale. Die Frauencapelle, der Centralthurm und die westlichen Thürme sind um 1300, unter dem Bischof *Langton*, aufgeführt. Hr. *Britton* vermuthet zwar: dass das Kapitelhaus unter dem B. *Clinton* erbauet sey, mir scheinen aber dessen Gewölbe und das Vestibül zu reich, daher ich diesen Bau im XIV. J. annehme, zumal keine, dieses widerlegende Documente vorhanden sind. In dieser Periode möchten auch wohl die sternförmigen Gewölbe des Mittelschiffes, des Chors, des Querschiffes und des Capitelhauses gemacht seyn. Dies wird auch noch dadurch wahrscheinlich: dass die Cathedrale von dem Geistlichen *Heyworth*, der 1420 zum Bischof geweiht wurde, gänzlich vollendet ist, und dass sie, nach jenem Werke pag. 28, damals auch noch ausserhalb verziert wurde. Wahrscheinlich bestanden diese Arbeiten in der Anlage des westlichen mittlern Portals,

denn es hat *ausgezackte* Bogen, welche bey andern Gebäuden erst im XV. Jahrhundert vorkommen; dies ist auch der Fall mit dem schönen nördlichen Eingangsportal.

§. 29. Die *Cathedrale zu Salisbury* in *Wiltshire* *) (S. den Grundriss auf Tab. 113.) wird für die schönste, regelmässigste und vollendeteste Kirche in England gehalten, wenn sie gleich nur die siebente der Grösse nach ist. Ihre äussere Länge beträgt 474', die innere 450 Fuss. Das Langhaus besteht aus dem 34' weiten und 83' hohen Mittelschiff *C*, und aus zwey 17' weiten und 44' hohen Seitenschiffen *D*. Sie hat zwey Haupt-Querschiffe, jedes mit einem ostwärts befindlichen Seitengange versehen. Des westlichen, im Innern 206' langen und 57' breiten Querarmes Hauptschiff *C I* ist 34' weit und 81' hoch. Vom östlichen Querarm ist das 25' weite und 145' lange Hauptschiff *O Q* mit dem 11', 6'' weiten Nebenschiff *R* begleitet. Die achtzehn Zoll starken Gewölbe aller Hauptschiffe und des Chors liegen in einer Horizontal-Ebene; ein Gleiches gilt von den Nebenschiffen.

Ferner besteht dies Gebäude aus dem Chor *L L*, seinen Nebenschiffen *M* und *N*, und aus der sein östliches Ende bildenden *Mariencapelle S*; diese letztern Theile sind 40' hoch. Ueber die vier 13' langen und 12' breiten Hauptpfeiler erhebt sich der vierhundert vier Fuss hohe Mittelthurm *K*, dessen Querschnitt und Aufriss in Fig. 2. und 5. Tab. 105. abgebildet sind; in Fig. 3. ist derselbe perspectivisch dargestellt. Von jenen vier Pfeilern ist der Hauptkörper von Viertelsäulen umgeben, wie dies ihr in Fig. III. Tab. 113. gezeichneter Horizontalschnitt zeigt; die übrigen Bündelsäulen sind nur 5' stark und stehen auf 15' Abstand; sie haben um den Kern vier Dreyviertelsäulen, die im Chor aber acht. Jene sind in Fig. IV., diese in Fig. II., und die vom westlichen Querschiff in Fig. V. abgebildet; die Wandpfeiler zeigt Fig. VI. und die Strebepfeiler vom Kloster mit der zwischen zwey Pfeilern stehenden Säulengruppe Fig. VII.; die Strebepfeiler Fig. I. haben eine Stärke von 5' und eine Länge von 14 Fuss.

Ausserhalb gehen von den Strebepfeilern des Langhauses und des Nebenschiffes *H* vom westlichen Querarme Stützbögen nach den hohen Wänden hinauf; an diesen letztern läuft im Innern unter den hohen Fenstern eine aus Säulchen und Bögen bestehende Galerie fort. Das Chor hat zwey Stützbögen am östlichen Ende, vom Pfeiler I. zum Pfeiler II. hinüber stemmend; und die letztern Pfeiler bilden die östliche Giebelseite dieses Chors. Längs dem Dach der hohen Wände läuft am Aeussern eine aus zwey Zackenreihen bestehende Verzierung, und eine ähnliche ist längs den Dächern der Nebenschiffe und der Frauencapelle angebracht. Dies Aeussere zeigt die in Fig. 3. Tab. 105. abgebildete Perspective; sie gibt eine anschauliche Vorstellung davon. Aeusserst zierlich ist die schön überwölbte *Mariencapelle*. Die west-

*) Zur Beschreibung und Geschichte habe ich das *Monasticon Anglicanum*, und das kostbare, mit 41 Kupfern versehene Werk des Hrn. *John Britton: The History and Antiquities of the Cathedral Church of Salisbury, London*, 1814, benutzt.

liche Fronte hat drey Eingänge *A* und *BB* (T. 113.); sie ist in fünf Felder durch Halbsäulen und Nischen eingetheilt, mit einem zierlichen Giebel bekrönt und hat auf jeder Ecke eine Pyramide, wie dies in Fig. I. Tab. 105. von der einen Hälfte abgebildet ist: diese Figur zeigt die Hälfte des Querschnittes vom Mittelschiff und einer Abseite. In den zwey Strebepfeilern dieser Schauseite, jene Spitzkegel tragend, sind Wendeltreppen, die zu der längs dem Dachrande hinlaufenden Galerie führen. Bey *E* (Tab. 113: Grundriss) steht eine grosse, mit einem Giebel bekrönte und im Innern längs den zwey Wänden mit Säulchen und Bögen verzierte und überwölbte Vorhalle; sie bildet ein Eingangsportal. An der südwestlichen Seite des westlichen Querschiffes *G J* sind die Ausgänge *p*, *q* und *r*; die zweyte Thüre führt in den Klostergang, die dritte zu der über demselben liegenden Bibliothek; endlich führt eine Thüre zu dem Archiv und der Sacristey *T*. Ausser den vorne angeführten zwey Wendeltreppen führen noch fünf andere auf dem Grnndplan gezeichnete theils zu den Galerien theils zu den Gewölben.

Bey *a* und *b* standen ehemals zwey Capellen: diese war von Bischof *Richard Beauchamp* erbauet, und jene hiess die *Hungerfortscapelle*. Der schöne Kreuzgang *u v w x* ist nach seinem Hofe zu, vermittelst den Arkaden, die zwischen den Strebepfeilern auf Säulchen gewölbt sind, offen: derselbe ist 18′ breit und bis zu seinen Gewölben eben so hoch. Daraus führt das reich verzierte Vestibül *Y* in das achteckige schöne, 58′ weite Capitelhaus *Z*, dessen Gewölbrippen sich auf dem Capitäl einer einzigen Mittelsäule vereinigen: sein Inneres ist von bezaubernder Wirkung.

Die Cathedrale zu *Salisbury* ist aus festem, feinkörnigten Sandstein, aus den Brüchen von *Schalmark* in *Wiltshire*; und in allen Theilen im deutschen Styl erbauet. Sie steht von allen Seiten frey und unterscheidet sich auch hierin vortheilhaft von den meisten Kirchen Englands, die gewöhnlich mit Häusern umgeben sind oder an engen Plätzen liegen. Sowohl in dieser Hinsicht als auch was Ausführung und sinnreiche Anordnung, was Auswahl der Ornamente und Kenntniss der Statik, was das Einfache und doch mit Abwechselung begleitete Aeussere betrifft, gehört sie zu den merkwürdigsten Gebäuden Europa's! Auch ist dabey rücksichtlich der Construction zu bemerken, dass die dünnen Säulen, z. B., die in der Frauencapelle, aus grösseren einzelnen Steinen, als die grössern oder Pfeiler zusammengesetzt sind, um die Stärke der erstern zu vermehren.

Ganz besonders ist auch das Innere an schönen Grabmonumenten reich, die zwischen den Pfeilern stehen, auf dem Grundriss mit arabischen Ziffern bezeichnet und im deutschen Styl sind; dieselben zu beschreiben würde zu viel Raum einnehmen.

Das alte Altar stand im östlichen Ende des Chors bey *c* (Tab. 113); bey *e* befindet sich der Taufstein, bey *i* die Kanzel, und bey *k* der Bischofssitz.

Die *Geschichte des Baues* ist nach dem angeführten Werke folgende. Zu *Salisbury*, ehemals *Sarum*, wurde vom Bischof *Hermann* 1075 der zweyte Bau einer Kirche angefangen, nach seinem 1077 erfolgten Tode vom Bischof *Osmundus* fortgesetzt und 1092 beendigt. *Roger*, Bischof zu *Salisbury* und *Malmesbury*, der auch das Schloss *Shireborn* und *Devizes* erbaute, hat die dritte Kirche im ersten Viertel des zwölften Jahrhunderts angefangen. Dieses Gebäude scheint, so wie die erste Kirche, von keiner besondern Grösse gewesen zu seyn: es stand in der Festung, oder doch so nahe dabey, dass der Bischof und seine Canonici von den Grafen zu *Salisbury* abhängig waren. *Richard Poor*, welcher über achtzehn Jahre Dechant der Cathedrale gewesen war, dachte daher, als er 1217 zum Bischof ernannt wurde, auf Entfernung der Kirche von der Festung und auf einen neuen Bau, wozu er den Grundstein 1220 legte. Aber der Bauplan ist nicht von ihm: denn *Leland* (*Itin. III.* 80.) fand in dem Martyrolog: dass *Alicia*, Erbin der mächtigen Familie der *Brewer*, nicht nur die Steine zum Kirchenbau zwölf Jahre über hergab, sondern dass auch *Elias de Derham*,*) Freund des Bischofs *Poor*, Superintendent oder Baumeister der Cathedrale, und ein gewisser *Robert* Werkmeister war; welche Angabe also allen Zweifel zu heben scheint. Unter diesem trefflichen Bischofe wurde der Kirchenbau von diesen beyden Männern soweit gebracht, dass man einen Theil des Gebäudes 1225 einweihte. Nach seinem 1228 erfolgten Tode setzte der Bischof *Robert Bingham*, welcher 1246 starb, nicht nur dieses grosse Werk fort, sondern baute auch die *Thomaskirche* zu *Salisbury* und die *Harnhambrücke*; derselbe scheint also auch dem Bau seiner Cathedrale persönlich vorgestanden zu haben, wahrscheinlich nach *Elias de Derham's* Tode. Endlich wurde unter dem Bischof *William de York* der Bau der Cathedrale beynahe vollendet, gänzlich aber unter dem Bischof *Giles de Britport* im J. 1258. Die achteckige Thurmpyramide, die fünf und ein halbmal so hoch als die Breite ihres Grundplans ist, so wie das Capitelhaus, scheinen jedoch später ausgeführt; die Zeit ist aber nicht bekannt; wahrscheinlich ist dies im vierzehnten Jahrhundert geschehen. *Richard Beauchamp*, welcher 1450 Bischof zu *Salisbury* geworden, baute die berühmte Capelle zu *Windsor* um das Jahr 1437, zu *Salisbury* eine grosse Halle in seinem bischöflichen Palast, und an der Südseite der Frauencapelle für sich eine nicht mehr vorhandene, oben erwähnte Grabstätte; er starb 1481. Dieser Capelle gegenüber auf der nördlichen Seite liess der Bischof *Audlay* einige Jahre vor 1524 für sich eine Grabcapelle bey *a* erbauen, die gleichfalls nicht mehr besteht.

Beyde Capellen mögen wohl deswegen abgebrochen oder nicht vollendet gewesen seyn, weil sie das Einfache des Aeussern der Frauen-Capelle *S* aufhoben und ihrem östlichen Theil Licht benahmen. Von 1660 bis 1675 wurde das Chor restaurirt, aber nicht geschmackvoll.

*) *Derham* soll auch Baumeister der Hauptkirche zu *Rochester* gewesen seyn.

§. 30. Die *Redcliffe-Kirche* oder *St. Marie* zu *Bristol* (S. Tab. 102. den Grundriss) verdient die Aufmerksamkeit der Baukundigen und Verehrer prächtiger Denkmahle des Fleisses und der Kunstfertigkeit der Menschen; sie ist im deutschen Baustyl angelegt; sowohl das Langhaus als der Kreuzarm bestehen aus drey Schiffen oder Gängen. Ihre äussere Länge beträgt 247′, die Weite des Mittelschiffes *A* und des Chors *L*, zwischen den nur drey Fuss starken Bündelsäulen, 19 Fuss, die des Querschiffes *F G* eilf Fuss, und eben so weit sind die sämmtlichen Seitenschiffe; die Oeffnung der Arkaden beträgt einen Fuss weniger.

An der nördlichen Seite steht die zierliche Vorhalle *S*, aus der man in ein schönes, von oben beleuchtetes Vestibül *R* eintritt. Die zweyte innerhalb und nach Aussen reich verzierte Vorhalle eines Einganges steht an der südlichen Seite bey *X*; eine dritte Thüre führt bey *n* in die Kirche, aus ihr aber die Thüre *q* in die Sacristey *O*. Zu der im Westende bey *n* befindlichen Thüre sowohl als zur Vorhalle *S* führt eine Treppe, weil das Terrain an der Nordseite niedrig liegt; und von dieser Seite das Gebäude angesehen, erscheint es äusserst pittoresk. Dazu trägt vorzüglich jene ein Sechseck bildende Vorhalle bey, deren Pforte zierlich ist, deren Gewölbe kunstreich construirt sind, und woran das Aeussere mit begiebelten Bilderblenden und Pyramiden versehen, das Innere durch hoch gestellte Fenster beleuchtet ist. Ihre Oberfläche geht nicht so hoch als der kuppelförmige mit kleinen Fenstern durchbrochene obere Theil des Vestibüls; sie reicht bis zum Dache des Seitenschiffes. Die auf einem Souterrain stehende *Frauen-Capelle Q* wird gegenwärtig zur Schule gebraucht; sie ist nicht so hoch als das Chor und ihre Strebepfeiler endigen ohne Spitzkegel, womit auch die der Kirche besetzt sind, um das Gewicht und die Stützkraft der Strebepfeiler zu vermehren. Gegen dieselben stemmen sich die äussern Stützbögen, welche die hohen Wände des Hauptschiffes, des Chors und des Querschiffes in vertikaler Richtung halten. Die Dächer der verschiedenen Abtheilungen sind fast horizontal und mit verzierten Galerien umgeben.

Nach der *Historical and architectural Essay relating to Redcliffe Church by Britton*, mit zwölf Kupfern, *London*, 1813, hat der *Maire* der Stadt *Bristol*, *Simon de Burton*, 1292 den Bau dieser Kirche angefangen, *William Canyngy* oder *Cannings* denselben fortgesetzt; er scheint jedoch 1380 nicht vollendet gewesen zu seyn, denn ein zweyter *William Cannynge* nahm 1441 Baulichkeiten an dem Gebäude vor; ich bin daher geneigt, diesem die Gewölbe und die zierliche südliche Vorhalle als die letzte Arbeit zuzuschreiben; das innere Vestibül *R* soll vom erstern Baumeister und der zierliche Eingang zur Sacristey um das J. 1480 angelegt seyn.

Da ich von *Bristol* keine andern Gebäude beschreiben kann, so sey nur im Allgemeinen bemerkt: dass von der sonst bedeutenden im deutschen Styl im zweyten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts erbauten Cathedrale zwey Drittheile abgebrochen sind, — dass diese Stadt einige bedeckte Markthallen, mehrere gut allig-

nirte, mit neuen Häusern besetzte Gassen und einige reguläre Plätze hat. Sechzehn Brücken führen über ihre Schiffsbassins und den *Avon - Fluss.* Es findet somit der Baukundige in *Bristol* manche Gegenstände, die seiner Aufmerksamkeit werth sind.

§. 31. Die *Cathedrale zu York* ist nach der *Paulskirche* zu *London* die grösste Kirche Englands: sie bildet, dem auf Tab. 99. gezeichneten Grundriss gemäss, mit ihren drey Schiffen und dem in eben so viele Schiffe getheilten Querbau *FIGK* ein griechisches Kreuz. Die äussere Länge von Westen nach Osten beträgt 518 Fuss. Das Mittelschiff *D* ist zwischen den 7′, 3″ starken und 27′ hohen, auf 20′ Abstand gestellten, in Fig. 2. im Horizontalschnitt abgebildeten Bündelsäulen 43′, 6″ weit und jedes Seitenschiff *E* 20′ 6′; der Kern von den zwey ersten, die Thürme tragenden Bündelsäulen (Fig. 5.) hat eine Stärke von 9′ 6″; die vier grossen, den Mittelthurm tragenden, mit sieben und zwanzig Halb- und Dreyviertelsäulen umringten Pfeiler (Fig. 1.) sind 21′ 4″ stark; sie stehen im Querschiff *F G* auf 27′ Abstand, und dieses ist zwischen seinen in Fig. 3. im Horizontalschnitt abgebildeten Bündelsäulen 45′ weit; die Weite seiner Nebenschiffe beträgt 20′, und das Chor ist zwischen den 7′ 9′ im Horizontalschnitt in Fig. 4. abgebildeten Bündelsäulen 44′ 6″ weit. Die Breite der äussern Strebepfeiler misst 4 bis 5′ und ihre Länge 6 bis 9′, die Dicke der Seitenmauern 4 Fuss 9 Zoll. Die Gewölbe oder Decken der Mittel- und Nebenschiffe liegen in einer Horizontal-Ebene, jene 92′ 6″ und diese 48′ über dem Kirchenflur. Vom Mittelschiff des Querarms gehen sie in das Dach 17′ hinein, was angemerkt zu werden verdient. Der Mittelthurm (S. linkerhand auf Tab. 100. die gezeichnete Perspective) hat, vom Kirchenflur an, eine Höhe von 198′; seine Mauern sind 6′ 9″ dick; durch dessen Fenster fällt das Licht in die Mitte des Kreuzschiffes. Die vordern oder westlichen zwey Thürme, von denen auf Tab. 100. der Durchschnitt, der Aufriss und die Perspective, so wie die Grundrisse gezeichnet sind, haben vom Kirchenflur an bis zur obern Galerie eine Höhe von 172′; die darauf stehenden Pyramiden (acht auf jedem Thurme) sind 24′ hoch. Die Hauptstrebepfeiler dieser westlichen Seite, welche unter dem Fronton noch eine Galerie hat, ragen von den 8′ starken Hauptmauern 10′ vor und sind 79′ hoch; die Spitze des Thürgiebels steht 35′, die des vordern Hauptgiebels 100′, die darauf sich erhebende Pyramide 119′ über dem Kirchenflur; das perspectivische Haupt- oder Mittelportal ist 24 hoch und mit seiner Mittelsäule 13′ 6″ weit.

Die äussern Flächen der Seitenmauern mit ihren Bilderblenden, und die Construction der untern Fenster, die Seitenschiffe beleuchtend, so wie die der obern in den hohen Wänden des Mittelschiffes befindlichen Fenster sind in Fig. 6. Tab. 99. abgebildet; wie die hohen Wände des Mittelschiffes mit der Arkadengalerie *a b* geschmückt sind, zeigen die auf Tab. 87. abgebildeten Arkadenfelder und vom Mittelschiff auch die Perspective auf Tab. 99.

Wer die bis jetzt citirten Kupfer miteinander vergleicht, erhält eine klare Vorstellung von den Hapttheilen dieses ausserordentlichen, aus Werkstücken und

Bruchsteinen im Mittelalter aufgeführten Gebäudes und seiner architectonischen Constructionen; er erkennt darin, dass die äussern Strebepfeiler mit zierlichen Pyramiden endigen, zwischen denselben, vor dem Dache der Seitenschiffe, eine zierlich ausgearbeitete Schutzwand hinläuft, und dass eine zweyte, in Form von Zinnen gestaltete, vor dem Dachrande der Hauptschiffe angebracht ist, längs welchen Wänden man das Gebäude zweymal umgehen kann. Auch zeigen diese Abbildungen die Construction der Gewölbe, der Fenster und innern Arkaden sehr deutlich.

Leider ist die Cathedrale von *York* nicht mit einem freyen und weiten Platz umgeben, so dass man die mit Genie und Kenntniss der Construction entworfene Schauseite nicht gehörig betrachten kann, weil daran eine enge Gasse stösst und auch an der östlichen und südlichen Seite nahe und unansehnliche Häuser stehen; an der Nordseite ist jedoch der ehemalige bischöfliche Palast abgebrochen und ein mit einer Mauer und Krammläden umgebener Platz angelegt, so dass man diese Seite noch am besten übersehen kann.

Geht man an der Westseite *), die nicht mit der nöthigen Sorgfalt unterhalten zu seyn scheint, längs den Strebepfeilern der nördlichen Mauer vorüber, so trifft man zuerst bey 8 (S. den Grundriss Tab. 99.) eine merkwürdige alte Wendeltreppe; sie ist thurmartig gestaltet und mit einer Pyramide bekrönt; unter dieser hat sie vier Reihen kleiner Nischen. Dann führt bey 3 eine Nebenthüre in den Kreuzarm; diese vorübergehend gewahrt man am nördlichen Arm *F* des Querschiffes zwey niedrige Fenster, höher fünf mit Bündelpfeilern unterschiedene, die fünf *Schwestern* genannt: sie sind mit dem Giebel das Daches von der Mitte des Querschiffes bekrönt, und in diesem Giebel befinden sich wieder fünf Fenster, wovon das mittlere höher ist als die an den Seiten. Längs den Strebepfeilern des Vestibüls *R*, und um den Capitelsaal *S* herumgehend, führt die Thüre 4 in das Nebenschiff *k*; an dieses stösst jenes Vestibül *R*, von dem eine Wendeltreppe 6 zu den oberhalb desselben liegenden Zimmern führt. Der im Durchmesser 57′ weite, vermuthlich 1227 angelegte Saal *S* ist achtekig, von spitzbogigen Fenstern beleuchtet, und auf seinen Strebepfeilern erheben sich zierliche Pyramiden; er ist mit einem spitzigen achtekigen Dache gedeckt und mit einem zierlichen hölzernen Gewölbe versehen, dessen Rippen der Grundriss anzeigt. Dieser Saal hat (innerhalb) in den Ecken Kragsteine auf Halbsäulen, deren Kapitäle mit zierlichen Blättern geschmückt sind, und über diesen Capitälen stehen vollrund gearbeitete Köpfe, die Rippen der Gewölbe tragend.

*) Ein Vergleich des im *Monasticon Anglicanum* p. 128 gelieferten Kupfers mit der auf Tab. 100 gezeichneten Perspective zeigt: dass die jetzigen innerhalb des grossen Fensters dieser Seite angebrachten Verzierungen nach 1673 gemacht sind; sie sind dem Character des deutschen Baustyls, wobey auch, wie bey allen Theilen eines Gebäudes, eine zweckmässige Construction der Fensterfüllungen berücksichtigt wurde, nicht recht entsprechend; die in jenem Werke gezeichneten, früher gemachten, sind es dagegen vollkommen.

Bey *g* ist eine in den Chorumgang *M* führende Thüre; das über ihr stehende Fenster ist mit einem zierlichen Giebel besetzt. In der Mitte des östlichen Endes steht ein grosses Fenster und zwey kleinere. Die zwey Eck- oder Hauptstrebepfeiler, in denen sich Wendeltreppen befinden, und die Stützpfeiler zu den Seiten des grossen Fensters, endigen thurmartig oben mit Pyramiden; sie führen zu den Gewölben und Galerien. An der Südseite stehen die Sacristeyen *T* und *U*, so wie das Vestibül *V*. Zu dem südlichen perspectivischen, mit drey Giebeln bekrönten Portal *I* steigt man über eine grosse Freytreppe; an dessen Seiten stehen zwey Fenster, darüber wieder drey, und der Dachgiebel ist mit einem zierlichen, auf Tab. 119. im grossen abgebildeten Rundfenster geschmückt. An der Seite liegt ein niedriger Bau *W*, zu dem man über die Wendeltreppe 2 hinaufsteigt; er enthält ein Zimmer. Diese südliche Façade *I* des Kreuzarmes ist reicher als die nördliche und hat eine Menge kleiner Halbsäulen, Nischen und Bögen.

Das Innere wird von zwey sehr grossen Fenstern, nämlich ostwärts das eine und in der Schauseite das andere, ferner von neun und vierzig Fenstern der Abseiten und den untern Fenstern in der Rückwand und am Portal, so wie von zwey und vierzig Fenstern in den hohen Wänden der Hauptschiffe beleuchtet. Das auf Tab. 99. perspectivisch dargestellte *Innere* ist äusserst reich an Sculpturen, und selbst das Vestibül *R* des Capitelhauses hat reichgeschmückte Fenster.

Der Hochaltar befindet sich im jetzigen Chor bey *O*; bey *N* führt eine Treppe zur Orgel; im westlichen Nebenschiff des südlichen Querarms steht bey *C* der Taufstein. In dieser Kirche sind viele merkwürdige im deutschen Styl verzierte Monumente verstorbener Bischöfe und sonst merkwürdiger Personen angebracht, die zu beschreiben zu weitläufig seyn würde; sie sind mit den Buchstaben von *a* bis *z*, mit Ausnahme von *c* und *g*, im Grundriss bezeichnet. Die Gewölbe sind grösstentheils an Rippen sehr reich und äusserst künstlich construirt, wie der auf Tab. 99. gezeichnete Plan zeigt: mehrere bestehen jedoch nur aus hölzernen Rippen, was angemerkt zu werden verdient. Die Glasmalereyen der Fenster werden in England sehr geschätzt, unter andern die des grossen östlichen Fensters; sie sind um 1405 eingesetzt.

Endlich wollen wir noch bemerken: dass unter dem höchsten Theil des Chors die Krypta liegt, deren Länge 40′ und deren Breite 35′ beträgt; sie ist durch sechs 8′ hohe Rundsäulen, Würfelknäufe tragend, in drey Schiffe getheilt und mit starken Kreuzgewölben bedeckt. Wiewohl diese Cathedrale weder auf einer Anhöhe noch auf einem freyen Platze liegt, so bezaubert ihr Anblick dennoch den Beschauer und man sieht sie nicht nur in weiter Ferne über die Wohngebäude der Stadt, sondern auch über die anderen Kirchen emporragen.

Herr *Britton* hat in den zu seiner Schrift: *The Cathedral Antiquities of England*, gehörigen fünf und dreyssig schönen Kupfern genaue Abbildungen geliefert, die ich bey meinem Werke benutzt habe. Dabey ward derselbe von seinen

Landsleuten sehr unterstützt; drey und zwanzig Männer haben die einzelnen Theile und Verzierungen beschrieben und ihm ihre Arbeiten mitgetheilt. Wer möchte bey ähnlichen literarischen Unternehmungen eine solche Theilnahme in Deutschland anzuführen Gelegenheit finden!

Die *Baugeschichte der Cathedrale von York* ist nach jener Schrift und dem *Monasticon Anglicanum* folgende. Als *Edwin* der Sachsenkönig in *Northumbria* sich 627 auf seiner Gemahlin *Ethelburga* Zureden taufen liess, entstand eine aus Holz gemachte Capelle; bald darauf liess der König durch den Bischof *Paulinus* eine steinerne, dem Apostel *Petrus* geweihte Kirche bauen, die unter *Oswald* fortgesetzt und 642 vollendet wurde; sie bildete (nach *Beda histor.* Cap. II. lib. 14.) ein längliches Viereck. Der König *der Mercier*, *Benda*, ein Heide, der *York* eingenommen und verwüstet hatte, muss gleichfalls die Zerstörung ihrer wesentlichen Theile anbefohlen haben, denn der Bischof *Wilfried* fand sie 669 verfallen, liess sie aber wieder herstellen. Der Erzbischof *Egbert* unternahm nach dem Brande von 741 einen neuen Bau; er vertraute die Aufsicht dem nachherigen Bischof *Fanbald* oder *Fambold* und dem berühmten *Alcuin;* der letztere beschreibt ihn als beträchtlich hoch, mit Bögen, von Säulen getragen, überwölbt und mit grossen Fenstern und Säulengalerien versehen. Von diesem Zeitpuncte an bis 1069, in welcher Periode die Dänen *Northumberland* verwüsteten, sich im Castell von *York* gegen *Wilhelm* den Eroberer vertheidigten und einige Häuser in Brand steckten, womit auch die Cathedrale in die allgemeine Zerstörung fiel, *) finden sich keine Nachrichten über dieselbe. Bald nach diesem unglücklichen Ergebniss wurde der Caplan des Königs, *Thomas*, zum Erzbischofe von *York* gewählt, der die zerstörte Kirche nicht allein wieder aufbaute, sondern auch vergrösserte. Allein 1137 wurde sie durch eine Feuersbrunst nebst mehrern Kirchen der Stadt und der Abtey *St. Mary* zum Theil in Asche gelegt; der Erzbischof *Turstan* unternahm ihren Wiederaufbau, der jedoch ungeachtet ausgeschriebener Ablässe 1171 noch nicht vollendet war, denn der Erzbischof *Roger* baute um diese Zeit den Chor und die an der Nordseite gelegene, der *Maria* und den Engeln gewidmete Capelle. (*M. A.* 136.) Dieser Chorbau scheint, nach der damals darunter angelegten Krypta zu urtheilen, im neugriechischen Styl gewesen zu seyn, und wenn man dies annimmt, so ist auch die 1361 mit dem jetzigen Chor vorgenommene Umbauung erklärbar, die deswegen im deutschen Baustyl nothwendig war, um das Innere dieser prächtigen Cathedrale in *einem* und *demselben Styl* vollendet zu sehen.

Im J. 1227 wurde der südliche Kreuzarm mit seinem schönen Rundfenster und Portal aus dem Ertrage eines vierzehntägigen Ablasses, von dem Erzbischofe *Walter de Gray*, **) erbauet und der nördliche Kreuzarm sowohl als der über die

*) *Simon Dunel*, *Hist. Angl. Scriptor.* X. col. 178.

**) Dieser Bau scheint die erste Anwendung des deutschen Baustyls an der Cathedrale zu *York* gewesen zu seyn, und vermuthlich ist die bey dieser Stadt stehende, 1270 angefangene Kirche *S. Mary* auch von *John le Romayne;* sie hat im Innern Bündel- und Rundsäulen, und ist im deutschen Styl.

Mitte des Kreuzes sich erhebende Glockenthurm nebst seiner Pyramide 1260 von dem Schatzmeister der Kirche, *John le Romayne*, im deutschen Styl aufgeführt. Dessen Sohn, auch *John le Romayne*, der Erzbischof war, legte am 7. April 1291 den Grund zum Langhause und zu den beyden an dessen Fronte stehenden Thürmen. Dieser auch im deutschen Styl unternommene Hauptbau wurde von ihm und seinem Nachfolger, *William de Melton*, binnen vierzig Jahren vollendet, wie eine in der Sacristey befindliche Inschrift bezeugt. Die Schönheit, so wie die ausserordentliche Höhe dieses wichtigen Bautheils der Cathedrale ist ein ächtes Kennzeichen von dem blühenden Stande des deutschen Baustyls in England in dieser Epoche. Zwey edle Britten, *Robert* von *Vavasour* und *Robert de Percy*, *Lord de Bolton*, gaben die Werkstücke und das Bauholz, wie noch die ihnen zu Ehren errichteten Bildsäulen bezeugen.

Das Chor mit seinen vielen Gewölbrippen ist, wie gesagt, um 1361 von dem Erzbischof *Thoresby* im deutschen Styl erneuert worden, wozu er nicht blos den Ertrag ausgeschriebener Ablässe, sondern auch den zwanzigsten Theil aller Einkünfte der Kirchen seines Sprengels verwendete. Zugleich wurde der von *John le Romayne*, dem Vater, aufgeführte Mittelthurm bis auf eine gewisse Höhe abgetragen und im deutschen Styl so aufgeführt, wie er jetzt besteht. Da man das Wappen des *Walter Skirlaw*, Archidiacon, an diesem Thurm findet, und die Urkunden besagen, dass er eine bedeutende Dotation zu diesem Bau hergegeben habe, so vermuthet man, dass dieser Thurm auf seine Kosten, und zum Theil von ihm aufgeführt sey: er war als Baukundiger berühmt. Die Vollendung dieser prachtvollen Cathedrale wird um das J. 1405 angenommen; vom obern Theil der westlichen Thürme um 1402. Als ihr Baumeister wird *John de Birmingham* angenommen; dessen Name ist mit der Figur eines Löwen in Relief auf der südlichen Seite des Thurms eingehauen.

Die Erbauungszeit des prächtigen sogenannten Capitelhauses *S* lässt sich nicht genau angeben, weil keine Nachrichten darüber vorhanden sind. Gewöhnlich schreibt man es dem Erzbischof *Walter de Gray* um 1227 zu, weil eine Figur auf dem Fenster über dem Eingange mit der Abbildung auf seinem Grabmahle übereinstimmt und die Wappen verschiedener seiner Zeitgenossen auf den andern Fenstern gemahlt sind. Aber dieser Theil der Kirche mit dem zum Capitelhause *S* führenden Vestibül ist erst nach *Gray's* Tode entstanden.

Das Gebäude *T*, welches jetzt als eine Sacristey benutzt wird, war in alten Zeiten eine Capelle, die der Erzbischof *Zouch* um das Jahr 1350 (*Stubb's Chron. Pontif. Ebor. in vita Gul. Zouch*) gründete, der es zu seiner Begräbnissstätte bestimmte, aber vor dessen Vollendung starb.

Zur Zeit der Reformation wurden viele Bilder, Grabschriften und Monumente zerstört. Wegen den vielen verstümmelten, im Innern der Kirche befindlichen Leichensteinen ward in der Folge das alte Pflaster aufgerissen und das gegenwärtige

1736 nach einem von Hrn. *Kent* entworfenen Plane unter der Leitung des *Lord Burlington* gelegt.

§. 32. Die dem Apostel *Petrus* gewidmete Kirche zu *London*, welche man die *Westminster-Abtey* oder *Westminster-Kirche* nennt, und die daran gebaute Capelle *Heinrichs VII.* bilden ein grosses und merkwürdiges Baudenkmahl des Mittelalters. Auf Tab. 101 ist der Grundriss, der nördliche Seitenaufriss Fig. 3., der nach der Linie *l o* des Plans genommene Querschnitt in Fig. 6., der Durchschnitt des südlichen Theils vom Querschiff nach der Linie *q v* jenes Grundrisses in Fig. 5., die Hälfte des Querschnittes vom nördlichen Querschiffe nach der Linie *w y* in Fig. 4., und endlich der Durchschnitt der Capelle *Heinrichs VII.* nach der Linie *K L* des Grundrisses abgebildet. Das Hauptschiff hat eine Weite von 35′ und eine Höhe von 101′ 8″; jedes Seitenschiff ist 17′ weit und 48′ 6″ hoch; es hat zwey Reihen Fenster, von denen die obern, wie Fig. 3. zeigt, nur klein sind; diese zweyte Reihe von Fenstern in Seitenschiffen kömmt bey wenigen Kirchen vor. Die Bündelsäulen des Hauptschiffes haben am Umfange acht Dreyviertel-Säulen, einfache Capitäle, sind 6′ stark und stehen auf 13′ Abstand; die des 101′ 2″ hohen Chors sind nur 5′ stark. Die zwey westlichen grossen Pfeiler des Hauptschiffes und die vier in der Mitte des Kreuzes stehenden Pfeiler sind 10′ stark und von zwölf $\frac{3}{4}$ Säulchen umgeben. Die letztern Pfeiler tragen ein sternförmiges Kuppel-Gewölbe, worüber sich ein niedriger, in dem Längenaufriss angegebener Mittelthurm erhebt.

Die Weite des 103′ 3″ hohen Querschiffes beträgt nach meiner Messung 34′ 8′, und von dessen östlichem Seitenschiffe 18′ 6″ *). An den zwey Enden des Querschiffes befindet sich, an jedem eine schöne Fensterrose; beyde Rosen sind gleich. Die am südlichen Ende ist im kleinen Maasstabe in Fig. 4. zur Hälfte, und im Grossen ist eine auf Tab. 116. abgebildet; sie ist 1772 ausgebessert. Im Innern steht zwischen den untern Arkaden und den Fenstern der hohen Wände (Fig. 5.) eine zierliche Säulengalerie, die auch um das Chor und im Hauptschiffe fortläuft. An dem Chorumgange waren ursprünglich fünf sechseckigte Capellen angelegt; gegenwärtig bestehen nur noch vier, nämlich Nro. 2 die Capelle *St. Edmund*, 3 *St. Nicolas*, 5 *St. Paul* und 6 *J. d. Täufers;* die fünfte Capelle stand bey 4 und war der *Maria* gewidmet, wurde aber beym Bau der Capelle *Heinrichs VII.* abgebrochen, um die Verbindung von dieser mit dem Chorumgange der Kirche selbst zu bewerkstel-

*) Als ich diese Messung auch bey andern Theilen der Kirche fortsetzen wollte, kam der Kirchendiener und kündigte mir an, dass Niemanden dergleichen Untersuchungen erlaubt seyen. Wiewohl man nun in England für das Oeffnen einer jeden Kirche ansehnlich bezahlen muss, so sind doch die Kirchendiener äusserst ungefällig, geldgierig und unwissend. Was die Art und Weise betrifft, womit man dem Fremden das Anschauen sehenswerther Gegenstände erleichtert, so sind die Engländer nicht zu loben, wiewohl sie auf dem Continent überall mit der grössten Humanität in den Kirchen, Bildergalerien und Museen herumgeführt werden und selten von ihnen das geringste begehrt wird. Weder in Deutschland, Frankreich, noch in den Niederlanden, und in Italien habe ich bey meinen Messungen Hindernisse der Art angetroffen, die von den Kirchen-Vorstehern Englands abgestellt werden sollten.

ligen. Die Capelle 1 war ursprünglich dem heil. *Benedict*, 7 dem heil. *Erasmus*, 8 dem Ev. *Johannes*, 9 dem Erz. *Michael* und die darauf folgende dem heil. *Andreas* gewidmet; die Rundung des Chors bildete die sogenannte königliche Capelle. Unter diesen Capellen sind die vier erstern besonders reich an Arkaden und Säulengalerien.

An der Westseite erheben sich zwey Thürme *p* und *h*, jeder von 225′ Höhe und mit vier Eckpyramiden besetzt. Zwischen denselben führt das perspectivisch angeordnete Portal *i* in das Hauptschiff, und über demselben steht das einige 80′ hohe in Fig. 6. abgebildete Fenster. Ausser diesem Portal befinden sich noch an der nördlichen Seite des Kreuzarmes drey perspectivische Vorhallen und Eingänge; eine Thüre steht in der Mitte des südlichen Endes vom Kreuzschiffe; sie führt zu dem Gange *v*; von diesem geht man in den grossen Kreuzgang, kommt in ein Vestibül und über eine Treppe zu dem achtseitigen überwölbten Kapitelhause *o*, dessen Mauern, nach aussen, von vier Stützbögen verstärkt sind und dessen Saal überwölbt ist. Der gewöhnliche Eingang zur Kirche leitet längs dem südlichen Theil der Capelle *Heinrichs VII.* und an dem Capitelsaale vorüber in die auf dem Grundplan mit *Porte* beschriebene Thüre.

Die Pfeiler und Gewölbrippen bestehen aus einem gelblichen Kalkstein, die Gewölbfelder grösstentheils aus Ziegeln. Von den Rippen waren die im Querschiffe befindlichen vergoldet, jedoch ist wenig mehr von dem Golde zu sehen: vielleicht waren alle Gewölbrippen ehemals so verziert, was eine ausserordentliche Wirkung gemacht haben muss. Ich bin auch der Meinung: dass man da, wo es an festem Stein gebricht, Gewölbrippen aus Bronze hohl giessen, und vergolden lassen könne, was nicht mehrer kosten wird, als die Arbeiten aus festem Stein. Werden dann die Gewölbfelder azurblau angestrichen, so möchte die Wirkung dem Kenner entsprechen.

Das Innere dieser Kirche ist ziemlich dunkel, theils wegen dem grauen Ton des Steins, den er von der Atmosphäre und dem Kohlendampf erhalten hat, theils wegen den aus bemaltem Glase bestehenden Fenstern (einige neunzig an der Zahl) und weil auch in *London* die Sonne selten durch den Kohlendampf und die Nebel dringt, endlich wegen den vielen Sarkophagen und Grabmalen. Ein azurblauer Anstrich der Gewölbe würde den schauerlichen Eindruck, den das Dunkel und die hohen Grabmonumente hervorbringen, verscheuchen.

Von aussen stemmen gegen die hohen Wände des Hauptschiffes, des Kreuzarmes und des Chors zwey Reihen Stützbögen: dieselben bestehen, so wie alle Seitenmauern, aus einem gelblichen Sandstein, der von dem Kohlendampf einen grauen Ton erhalten hat.

Die äussere Länge von *Westminster* und der Capelle *Heinrichs VII.* beträgt 518′, die innere von der Kirche 370′, die innere Weite des Langhauses 67′, und die innere Länge des Querarms 190′: im *Monast. Angl.* hat der Grundriss nur eine Länge von 495 Fuss und es ist zu bedauren, dass in diesem Werke die Grundrisse

unrichtig sind; die neuveranstaltete Ausgabe, wobey nur die Kupfer der älteren gegeben werden, hätte neue und richtige Abbildungen der Kirchen erhalten sollen.

An der nördlichen Seite ist ein eisernes, auf dem Grundplan mit Linien angedeutetes Gitter gezogen und ausserhalb demselben liegt der mit Denksteinen belegte Kirchhof, über welchen der Weg für Fussgänger geht. An der südlichen Seite liegt der Garten *B* des Dechanten; der Raum *C* ist von dem 20′ hohen überwölbten Kreuzgange umgeben. Aus demselben führt ein gewölbter Gang in einen ähnlichen, der einen modernen Eintritt hat; und östlich kömmt man aus jenem in den finstern Gang *D*, *Dark Cloister* genannt; daran stöst ein in der Mitte von sieben Säulen unterstützter Saal *E*, *Confessors Building*. Oestlich von demselben liegt das vierekige auf Tab. 101. zu $\frac{3}{4}$ gezeichnete kleine Kloster *H* (*Little Cloister*).

Wir übergehen hier die Beschreibung der Capelle *Heinrichs VII.*, weil dieselbe in einer spätern Periode erbaut ist, wir somit davon an einem andern Orte sprechen werden; erwähnen auch nichts von den vielen Epitaphien und Mausoleen berühmter Männer englischer Nation und ihrer Fürsten, weil dies ausser unserm Plan liegt und die Arbeiten daran in Rücksicht der Kunst von keinem besondern Werthe sind, überdies das Innere verdunkeln, und dessen architectonische Wirkung sehr beeinträchtigen: In einer so reichen Stadt wie *London* sollte man ein eignes *Pantheon*, worin die zum Andenken verdienter Männer und Frauen errichteten Monumente, Büsten oder Statuen aufzustellen wären, erbauen.

Nach dem *Monast. Angl.* und der *History of the Abbey Church by Preston Neale and Brayley*, 2 *Vol. London* 1818. ist die Baugeschichte der *Westminster-Kirche* in Kurzem folgende. *Sebert*, König der Ostsachsen, nachdem er sich hatte taufen lassen, liess auf Andringen des heil. *Augustin* den von Römern dem *Apollo* gewidmeten Tempel 616 abbrechen und mit seinen Ueberresten eine Kirche anlegen, die er dem Apostel *Petrus* widmete. *Ossa*, König der *Mercier* befahl ihre Ausbesserung; aber von 1049 bis 1066 wurde eine neue nach der Kreuzform westwärts der Stadt auf der Stelle, wo die jetzige steht, unter *Eduard* dem *Bekenner* angelegt; daher die Benennung *Westmonasterium*, *Westminster*; und von diesem Bau ist noch der Saal *E* übrig. Als die Architecten die Baufälligkeit des Kirchenschiffes und des Glockenthurmes angekündigt hatten, ward der Bau der jetzigen Kirche nach dem Plan des Abts *Berkynge* beschlossen und 1220 angefangen;*) 1284 war das Chor vollendet, und 1297 die Kirche zum Gottesdienst eingeweiht. Aber die Thürme waren bis zum XVII. Jahrhundert noch nicht fertig, sondern reichten nur, nach der im *M. A.* pag. 56 befindlichen Abbildung vom J. 1656, bis zum Kirchendach; der Baumeister *Wren* hat ihren obern Theil vollendet. Nach dem von *Hollar* in jenem Werke gelieferten Kupfer stand 1656 vor dem nördlichen Arm

*) Man hat auch dem Bischof *Fizodo* den Plan zugeschrieben; aber aufgefundene historische Daten haben dieses widerlegt. (*History of the Abbey I.* p. 41.)

des Querschiffes eine niedrige Vorhalle, welche *Wren* wahrscheinlich abbrechen und das vorhandene perspectivische Portal anlegen liess.

§. 33. Die von den Baumeistern des geistlichen Standes in Anwendung des deutschen Baustyls von dem letzten Viertel des XII. J. bis zum letzten Viertel des dreyzehnten gemachten Fortschritte zeigen sich nicht allein an den bisher beschriebenen Kirchen, sondern auch an der Cathedrale zu *Exeter.* *) Der Bischof *Quivil* hat dieselbe 1280 oder 1284 erbauet, aber mit Ausnahme der 1107 vom Bischof *Warlewast* aufgeführten Thürme und der Schauseite, die noch von dem 968 angefangenen oder vollendeten Bau übrig zu seyn scheint; diese Theile sind im neugriechischen Styl, das Uebrige aber im deutschen, trefflich und grossartig ausgeführt; besonders merkwürdig sind die Gewölbe.

§. 34. Auch zu *Bolton* ist die im vierzehnten Jahrhundert im deutschen Styl nach der Kreuzform erbaute Hauptkirche ein eben so grosses als merkwürdiges Gebäude. An den Seiten des Hauptportals, dessen Vorhalle einen Mittelpfeiler hat, stehen zwey viereckige reich verzierte Fenster und über dem Portal selbst ein grosses mit Spitzbögen überwölbtes. Jeder Thurm ist mit acht kleinen Pyramiden bekrönt. Die hohen Wände des Langhauses, in denen sich zehn Fenster befinden, sind von äussern Stützbögen verstärkt, deren Wurzel an Pfeilern, welche pyramidenförmige, oben mit einer Blume bekränzte Spitzen haben, anfangen. Diese Pyramiden reichen einige Schuh über die Bekränzung der Seitenwände hinauf und die Strebepfeiler, woran die Stützbögen stemmen, endigen gleichfalls mit solchen Pyramiden, welche auf zwey Drittheile gegen das Dach hinauf stehen; es ist eben so wenig steil als hoch. Auf den vier grossen Pfeilern des Querschiffes steht der viereckige, mit einer Plattform endigende Thurm. Die zwey vor dem nördlichen und südlichen Ende des Querschiffes stehenden Vorhallen sind mit halbkreisförmigen Bögen überwölbt. Des Chores hohe Wände sind nur von Strebepfeilern, nicht aber von Stützbögen verstärkt.

§. 35. Zu den merkwürdigen Gebäuden *London's* wird mit Recht die 1330 erneuerte, vom Baumeister *Hevele* angefangene und 1350 vollendete *Stephans-Capelle*, seit 1547 das Haus der Gemeinen, gezählt. **) Dies an die *Westminsterhall* grenzende Gebäude hatte ein in Fig. 1. im Plan, in Fig. 2. nach Aussen und in Fig. 3. innerhalb abgebildetes 15′ 6″ hohes Souterrain und darüber die 90′ lange, 29′ weite und 48′ 8″ hohe Capelle, deren Grundriss in Fig. 4. und der Querschnitt in Fig. 5. gezeichnet sind, gegenwärtig den Sitzungssaal des *Unterhauses* bildend. Die Sitze der Mitglieder stehen amphitheatralisch an beyden langen Seiten; und im Vorgrunde finden auf der Galerie höchstens hundertfünfzig Zuhörer, auf den mit Strohmatten belegten Bänken, unbequeme Plätze. Die in Fig. 2. und 3. angezeigten Fenster sind mit den Boiserien, womit das Innere vertäfelt ist, zugeschlagen und

*) Man sehe auf Tab. 3. ihren Grundriss und Durchschnitt, und im I. B. S. 678 die Beschreibung.

**) Auf Tab. 91. ist dieselbe so abgebildet, wie sie angelegt wurde.

der Saal ist nur mit den an der Ostseite stehenden Fenstern sparsam beleuchtet, es ist darin von den ehemaligen Verzierungen der Fensterschäfte und Wänden nichts mehr sichtbar.

Die Souterraincapelle, wozu jetzt, ausser den Commissarien, die sie vor jeder Sitzung untersuchen, Niemand den Zutritt hat, und von der die Person, welche mir den Saal zeigte, nichts wissen wollte, ist nämlich wegen der 1604 vorgefallenen teuflischen Pulververschwörung berüchtigt: einige fanatische Catholiken, deren Rädelsführer unter andern *Catesbury*, *Piercy* und *Fawkes* waren, wollten, wie *Hume* in der Geschichte von England, Tome 14. c. 2. erzählt, den König *Jacob I.*, die ganze königliche Familie mit Ausnahme der Prinzessin *Elisabeth*, die als Kind auf dem Lande und von den Verschwornen zum Thron bestimmt war, so wie alle Mitglieder des Parlaments in die Luft sprengen. Dies abscheuliche Vorhaben ward einen Tag vor der Versammlung des Parlaments entdeckt, als man das Gewölbe mit vielen von Reisern belegten Pulverfässern angefüllt, die Lunten so wie brennbare Materialien und den Verschwornen *Fawkes* dabey fand.

Zu diesem sparsam beleuchteten engen und unansehnlichen Versammlungs-Saal des *Unterhauses*, den man gegenwärtig der Deputirten eines Herzogthums unwürdig finden würde, geht der Zugang durch die *Westminsterhall*, dann über einen von oben beleuchteten Vorplatz, von dem man auch zum ebenfalls kleinen Versammlungssaal des Oberhauses gelangt; von jenem kömmt man zum zweyten Vorplatz *N* Fig. 4., dann auf die Treppe *P*; linkerhand derselben steht bey *Q* eine auf zierlichen Bögen ruhende und oben mit Fenstern versehene Wand; dieser Theil ist ziemlich dunkel, weil das hinter jener Wand in der äussern Mauer stehende Fenster zur Beleuchtung nicht hinreicht. Nordöstlich dieses *Hauses der Gemeinen* steht das vom *Sprecher* bewohnte Haus. Aus dem *Souterrain* führt eine Thüre *V* Fig. 1. zur sogenannten *bemahlten Kammer;* rechts liegen Keller *c d* und *e*. Ehemals stand jenes Souterrain vermittelst einer Thüre *O* mit dem zierlich überwölbten Kloster *l l* in Verbindung; später ward in *Westminsterhall* bey *K* ein Zugang geöffnet; auch die Treppe *p q* ist zugemauert.

§. 36. Zu den merkwürdigsten, wiewohl kleinen gottesdienstlichen Gebäuden gehört die auf Tab. 54. im Grundriss abgebildete *Beauchamp-Capelle* zu *Warwik;* sie ist vom Bischof zu *Salisbury*, *Richard Beauchamp*, der zugleich Grossmeister der freyen Maurer war, entworfen und auf seine Kosten angelegt. Da derselbe noch unter *Eduard IV.* bey Wiederherstellung der königlichen Schlösser die Direction führte, und dieser König ihn zum Kanzler des Ordens vom Hosenbande ernannte, so ist die Meinung derer, welche ihren Bau von 1443 bis 1464 annehmen, wahrscheinlicher, als jener, die den Anfang des Baues ins Jahr 1381 setzen. Ihre Innere Höhe beträgt 32′ 6″, die Länge 58′ und die Weite 25 Fuss. Am Aeussern hat sie kleine Stützbögen.

§. 37. Noch im fünfzehnten Jahrhundert sind alle Kirchen in England, wie die Nachrichten von ihrem Erbau beweisen, im deutschen Styl aufgeführt: ein grosses Beyspiel ist die darin zu *Manchester* 1400 angefangene Cathedralkirche, die erst in zwey Jahrhunderten vollendet wurde.

Ein zweytes merkwürdiges Beyspiel ist die Capelle des 1441 angefangenen *Collegiums Eaton*, nahe bey *Windsor;* sie ward nach *Andersons* Ausgabe des Constitutionsbuches der Freimaurer, unter Direction des nachherigen Bischofs zu *Winchester*, *Wainfleet*, der Grossmeister von der Loge des Baues zu *Eaton* war, aufgeführt. Auch das *Collegium* ist im deutschen Styl, verschiedene Gebäude umschliessen seine zwey Höfe. Jene Capelle hat ein sehr flaches Dach, das am Rande mit den auf den äussern Strebepfeilern stehenden Pyramiden besetzt ist.

Das dritte merkwürdige Beyspiel eines im fünfzehnten Jahrhundert in England im deutschen Styl aufgeführten Gebäudes, ist die *Bottolfkirche* zu *Boston* in *Lincolnshire* mit einem hohen Thurm. Sie wurde 1480 vom Bischof *Rotterham* angefangen und ist 282′ 6″ lang und 99′ weit.

Viertens ist als solches für die Geschichte der Civilarchitectur, und rücksichtlich der Construction der deutschen Gewölbe, die zu *Bath* von dem Bischof *Oliver King* 1495 angefangene, im I. B. S. 679 umständlich beschriebene und auf Tab. 3. abgebildete Kirche merkwürdig; sie hat nämlich flache Gewölbe und ein sehr flaches Dach. Ihr Inneres ist im *englisch - deutschen Baustyl.*

§. 38. Der eben genannte, S. 200 erklärte Baustyl wurde mit aller Pracht bey der Capelle *Heinrich's VII.* an *Westminster* zu *London*, wozu dieser König 1502 am 21. Jäner den Grundstein selbst legte und, wie es heisst, auch anfänglich die Arbeit dirigirte, angewendet. Die östliche oder *Frauen-Capelle* *) von der *Westminster-Kirche* musste abgetragen werden, um die Capelle *Heinrichs VII.* mit dieser Kirche in Verbindung zu bringen. Hier führen nun die im Grundriss auf Tab. 101. angegebenen Stufen aus der Kirche in *Heinrichs VII.* Capelle: über diesem Zugang steht das grosse auf dieser Kupfertafel im Querschnitt gezeichnete Fenster.

Die äussere Länge dieser auf Tab. 54. oben rechter Hand **) und auf Tab. 101. im Grundriss abgebildeten prächtigen Capelle beträgt 130′, ihre Breite 80′ und die Höhe des Mittelschiffes 60 Fuss. Die angezeigten Abbildungen und der auf Tab. 101. gravirte Seitenaufriss geben eine ziemlich deutliche Vorstellung von diesem merkwürdigen, aus gelblichem Kalkstein bestehenden Gebäude, das von Aussen und von Innen mit Füllungen, Gliedern und Zierrathen, und dessen Inneres mit vielen theils modernen und geschmacklosen Grabmonumenten überladen ist: bey *A* steht z. B. das Monument *Heinrich's VII.*, die mit 13 bezeichnete Capelle enthält die Monumente

*) Diese Capelle stand da, wo auf dem Grundriss Tab. 101. die Zahl 4 sich befindet.

**) Aus Versehen ist ihr Grundriss auf einigen Abdrücken von Tab. 54. mit *Ehemalige Stephans-Capelle* beschrieben.

der Herzoge *Richemond* und *Lenox*. Die Gebeine der Königin *Elisabeth* und der Königin *Maria Stuart* ruhen in den mittlern Seiten-Capellen und gegeneinander über; das Grabmahl des Herzogs *Bukingham* steht in der mit 11 bezeichneten Capelle.

Um die merkwürdige Construction der Gewölbrippen, Verzierungen und herabhangenden Knoten der Gewölbe zu zeigen, habe ich auf Tab. 54. den Grundplan und Deckenriss, und auf Tab. 101. das Profil nach einem grossen Maastabe stechen lassen.

Einige haben, wie die *History of the Abbey Church* zeigt, den Entwurf zur Capelle *Heinrich's VII.* einem *Sir Reginald de Bray*, Andere dem Bischof zu *Ely*, *Sir Alcocke*, zugeschrieben; der letztere mag einen wesentlichen Antheil an der Ausführung genommen haben, denn er war (nach p. 10. jenes Werkes) Controlleur der königlichen Bauwerke *Heinrich's VII.* Noch Andere bezeichnen *William Bolton*, Prior von *S. Bartholomeo* in *Westsmitfield* zu *London*, als den Baumeister.

Von 1807 bis 1822 sind zur Ausbesserung der Capelle *Heinrichs VII.*, an der viele Steine verwittert waren, 42028 L. Sterl. unter des Architecten *Wyatts* Leitung verwendet worden.

§. 39. Jener *Reginald de Bray* war auch Baumeister bey der *Georgs-Capelle* von *Windsor*, so wie von einem Theil der *Marien-Kirche* im Dorfe *Gross-Malvern*; die ihm daran zugeschriebenen Theile sind so schön, dass ich kein Bedenken trage, ihn für den Baumeister der Capelle *Heinrich's VII.* anzuerkennen.

Der älteste Theil des Innern jener in *Worcestershire* gelegenen merkwürdigen Kirche zu *Gross-Malvern* ist im XI. J. angelegt: Rundsäulen tragen drey Schiffe; das 63′ hohe Hauptschiff hat eine Balkendecke. Das Aeussere ist im Anfange des XVI. J. von jenem *Reginald* erneuert, wie auch der 124′ hohe Thurm. Von 1815 bis 1818 ist die letzte Reparatur vorgenommen und die bemahlten Fenster wieder hergestellt.

Bey dieser Gelegenheit muss ich bemerken: dass kein Land den beobachtenden Reisenden so innig davon überzeugt: dass der deutsche Baustyl zu kleinen und besonders *Dorfs-Kirchen*, selbst zum Aeussern derselben, zweckmässig sey, als England. Die Kirchen zu *Ingham* in *Norfolk*, die zu *Malvern*, die zu *Statford* in *Warwikshire*, die *Tinitykirche* zu *Cambridge*, können als Beyspiele gelten, man lernt sie aus *Views of Collegiate Churches by Neale and le Keux* 1823 kennen. In einem Dorfe die Kirche mit einem Säulenporticus versehen, den Thurm mit Säulen umgeben, oder dessen Spitze auf Säulen stellen, dies scheint mit den Häusern unserer Dörfer im architectonischen Widerspruch zu stehen. Diese Ansicht theilen gegenwärtig mehrere Architecten mit mir, und in Rheinpreussen hat der Bauinspector Hr. *Lassault* zu *Coblenz* Plane zu einigen im Bau begriffenen Dorfkirchen im deutschen Baustyl entworfen, die alles Lob verdienen. Was das Aeussere neuer Stadtkirchen,

besonders in neu angelegten Stadtquartieren betrifft, so habe ich darüber meine Meinung im ersten Bande S. 89. vorgetragen.

§. 40. Auch die *profanen*, *im Mittelalter in Grossbritannien aufgeführten Gebäude* verdienen unsere Aufmerksamkeit, so wie der Umstand, dass viele im Spitzbogenstyl angelegt sind. Die Landsitze der reichen Barone, die Abteyen und die Schlösser der Regenten, wurden eben so wie in den Niederlanden, in Frankreich und in mehrern Ländern, als kleine Vesten angelegt. *) Ein grosser Hof war mit den Gebäuden umschlossen; dessen Vordertheil bestand aus einem thurmartigen Vorbau und an den vier Ecken des Hauptgebäudes ragten viereckige oder runde Thürme empor. Die gesammte Burg war mit einem tiefen Graben umgeben, an dem eine mit Thürmen besetzte Mauer hinlief. Die grossen Säle waren mit Balkendecken, vierekige Felder bildend, oder mit Kreuz-Gewölben, auf dem in der Mitte des Saals stehenden Pfeiler und auf Säulen, die an den Wänden standen, ruhend, gedeckt.

1. Das merkwürdigste Beyspiel eines solchen festen Schlosses ist der älteste Theil des *Tower's* zu *London*, *White-Tower* genannt; es ist ein vierseitiges, an jeder Ecke mit einem Thurm versehenes Gebäude, dessen sparsam angebrachte Fensteröffnungen mit vollrunden Bögen überwölbt, den ältesten Palästen Italiens ähnlich, wahrscheinlich den Gebäuden der Römer nachgemacht sind. Dies feste Schloss von 1068 bis 1092 unter Aufsicht *Gundulfs*, Bischofs zu *Rochester* und *Roberts de Montgomery*, auf Befehl des Königs *Willhelm Rufus* erbauet, diente, bis zur Regierung *Elisabeths*, zur Sommerwohnung der Regenten. *Gundulf* hat auch im dritten Stockwerk eine 58′ lange und 31′ breite Capelle, aus drey Schiffen bestehend, angelegt: zwölf Säulen, ähnlich denen in der Krypta des Doms zu *Speyer* (Tab. 52.) stehen auf fünf Durchmesser von 2′ 6″ Abstand; sie sind mit halbrunden Bögen überwölbt, die die höhern mit Bogenfenstern durchbrochenen Wände des Mittelschiffes tragen.

2. Festigkeit und Sicherheit waren bey diesen Schlössern die Hauptsache; auf Bequemlichkeit der Wohnung und auf Schönheit der Anlage wurde nicht gesehen, und da in jenen Zeiten die Baukenntnisse nur der Geistlichkeit eigen waren, die sich aber mit dem Bau profaner Gebäude wenig abgeben mochte, so blieb sie gegen den Kirchen- und Klosterbau zurück. Indessen legten doch einige Prälaten ihre eigenen Abteyen ziemlich prächtig an, wie denn der genannte *Gundulfus* das jetzt in Ruinen liegende Schloss *Rochester* seines Bischofsitzes so erbaute.

3. In einem solchen festen Schlosse befand sich gewöhnlich ein bedeutend grosser Saal, Ritter-Saal, oder Halle, worin die Banquets gehalten wurden. So scheint der *Westminster-Palast* zu *London* gegen das XI. Jahrhundert angelegt worden zu seyn. Um 1220 wurde daran die eigentliche Abtey *Westminster* gebaut

*) Man sehe *Flandria illustrata*, — *Architectural Antiquitise* — und *les Antiquités de la France*, *par Mellin*.

und 1285 eingeweiht. 1298 brannte von beyden Gebäuden viel ab. Der Palast wurde 1395 wieder hergestellt und von demselben steht noch gegenwärtig ein auf Tab. 96. abgebildeter, zum Hause der *Lords* gehöriger Theil und der grosse von Norden nach Süden gelegene Saal (*Westminster-Hall*), dessen Länge 240′, die Weite 80′ und die Höhe 90′ beträgt. Besonders merkwürdig ist seine aus Kastanienholz construirte Decke; diese Art von Construction, die wir im vierten Bande erklären werden, ist nur allein in England angewendet. Gegenwärtig stehen im Hintergrunde dieses Saals, d. i. am südlichen Ende, zwey aus Brettern gemachte Abtheilungen; sie dienen, sonderbar genug, zu Gerichtshöfen.

An der rechten Seite von *Westminster-Hall*, d. i. westlich, steht das in den letzten Jahren grösstentheils erneuerte *Parlamentshaus;* vorher trat das alte Gebäude gegen die *Margarets-Strasse* weiter vor. Des *Westminster-Palastes* ältester Theil liegt an der Westseite jenes neuern, und vor dem Erstern stehen, der Capelle *Heinrich's VII.* gegenüber, siebenzehn Arkaden. In diesem Hause der *Lords* liegt rückwärts der Sitzungsaal. An dessen Rückseite hat Hr. *Soane* einen Salon, worin sich der König, wenn er das Haus der *Lords* besucht, umkleidet, östlich diesem ein Conferenzzimmer, und südlich diesem letztern ein mit sechzehn jonischen Säulen versehenes, mit drey Kuppelgewölben und am Ende mit Gurtbögen bedecktes, reich verziertes Vestibül, dann vor des Letztern Westseite die überwölbte schöne Treppe angelegt, bis zu welcher der König fährt. Bey meiner Anwesenheit (1824) waren diese Anlagen, so wie das neue Parlamentshaus, noch nicht vollendet. Man sieht also hier des Alterthums-Anlagen mit modernen vermischt.

4. *Windsor-Castle* ist in England das einzige königliche Schloss, welches der Wohnung eines Regenten entspricht. *Wilhelm I.* liess die ältesten Theile erbauen und zum Theil befestigen.*) Nach 1243 leitete *Walter de Gray*, Erzbischof zu *York* die Vergrösserung der Festungswerke. Das jetzige Schloss wurde grösstentheils unter *Eduard III.* († 1377) vom Erzbischof *Wykeham*, als Oberaufseher des Baues zu einer Zeit angelegt, als Englands Heere einen Theil von Frankreich verwüsteten und dies Land von Meutereien und Zerwürfnissen aller Art sich selbst zerfleischte. Zu diesem Amt ward *Wykeham* am 30. Oct. des dreyssigsten Regierungsjahres *Eduards*, drey Jahre später aber zum Generalaufseher der königlichen Bauten ernannt, wie dies aus der *History of the Royal Residences* bey *Pyn* (3 Vol. *London* pag. 43) hervorgehet. Um den Bau zu beschleunigen, wurden dreyhundert und sechzig Maurer und Zimmerleute nach *Windsor* entboten, die sich ohne Erlaubniss *Wykeham's* nicht entfernen durften; diese Arbeiter mussten nach *Asmoles history of the garter* p. 129 einige Grafschaften unentgeldlich stellen. Im J. 1374 war der Palast, worin sich auch *S. Georges-Hall* und die daran stossende *S. Georgs-Capelle*, wel-

*) Dieser Eroberer liess auch zu *Dover*, *Norwich* und *Exeter* feste Schlösser erbauen; wahrscheinlich fand er dort ältere Burgen, selbst von den Römern angelegte Thürme.

che nicht mit der von dem Schlosse etwas entfernt liegenden *Georgs-Capelle* zu verwechseln ist, befanden, vollendet. Ob der runde isolirt stehende feste Thurm vom frühesten Bau des eilften Jahrhunderts oder von diesem herrührt, will ich nicht entscheiden. Jene Schloss-Capelle ward 1356 vollendet; der Baumeister war *Johann von Spauler*, Meister *Giblin* genannt*); sie ist so wie die Halle modernisirt.

In diesem Schlosse ward auch 1344 ein Saal zur Aufnahme der runden Tafel, woran man die der poetischen Sage nach vom König *Arthur* gestiftete Tafelrunde feyerte, angelegt. 1349 konnte darin die erste Versammlung der Ritter vom Hosenbande gehalten werden.

Dieser aus kleinen Werkstücken erbaute Palast bildet nach der Terrasse eine überaus schöne und grossartige Façade im deutschen Styl. Im nördlichen Flügel hat derselbe eine grosse überwölbte Treppe, deren fünf und dreyssig Stufen zu der Gallerie der Staatszimmer führen, die vom Architecten *Wyatt* im XVIII. Jahrhundert grösstentheils erneuert sind. Der Königin grosses Gemach hat ein Deckengemälde von *Rubens-Britannia* auf einer Weltkugel sitzend. Es war ehemals jene Schlosscapelle, wozu sie unter dem vorigen Könige wieder umgestaltet werden sollte. Das Audienzzimmer des Königs, ehemals *Georgeshall*, ist das grösste und reichste. Diese Staatszimmer sind mit Decken- und aufgehangenen Gemälden geschmückt; der Grund der Zimmer ist grösstentheils carmoisinroth.

Dies Schloss hat, nach der Terrasse, drey thurmartige Vorsprünge und unten zwey Reihen viereckige Fenster, wovon jedes innerhalb zwey Spitzbögen aufweiset; die dritte Reihe Fenster sind Spitzbogen, und die vierte wieder vierekige. Gegen die Hofseite zu hat dies Gebäude nur zwey Reihen Fenster; es bildet um denselben ein Hauptgebäude und zwey Flügel. Als ich es am 25. Jul. 1824 besuchte, fand ich an dem einen Flügel einen grossen Durchbruch gemacht und es hiess, dass derselbe mit einem Portal erneuert werden sollte; von demselben ab soll zum ländlichen Wohnsitz des Königs die neue Chaussée führen. Dem Hofe gegenüber steht der runde feste Thurm, auch wohl zum Staatsgefängniss dienend und viele alte Waffen enthaltend; er ist vortrefflich ausgeführt. Von dessen mit Steinen belegter und mit Zinnen umstellter flach gewölbten Decke übersieht man zwölf Grafschaften.**) Weiter abwärts steht die Ruine eines alten anfänglich erwähnten Thurmes und dann rechterhand die *Georgs-Capelle*, an deren östlichem Ende eine bereits von *Heinrich VII.* im deutschen Styl angelegte Grab-Capelle liegt; sie ist im Innern gänzlich von dem Baumeister *Wyatt* um das J. 1818 erneuert und dient zu Grabmonumenten der königlichen Familie, wird aber keinem Fremden geöffnet; sie ist etwa 70′ lang und 38′ breit.

*) *Anderson* in seiner Geschichte der Freymaurerey scheint diesen Baumeister für den Erfinder der spitzbögigen oder deutschen Gewölbe zu halten.

**) Merkwürdig sind bey diesem Thurm die Steinfugen; sie sind nämlich mit Feuerstein und Cement gefüllt.

§. 41. Jene vom Palast abgesonderte und tiefer als das Schloss liegende *Georgs-Capelle* *), auf der Stelle, wo *Heinrich I.* ein Monument zur Ehre *Eduards* des Bekenners hatte errichten lassen, ist eines der merkwürdigsten Gebäude des Mittelalters. Nach dem oben angeführten Werke (p. 179) soll sie 1337 unter *Eduard III.* und *Eduard IV.* von *Richard Beauchamp*, Bischof zu *Salisbury*, grösstentheils angelegt seyn. Ist dieser letztere wirklich ihr Baumeister, so ward sie wohl nicht früher als 1437, also unter *Heinrich VI.* und *Eduard IV.*, angefangen. *Richard Beauchamp* wurde nämlich erst 1450 Bischof zu *Salisbury* und starb 1481, somit konnte er vor dem Antritt seines Bissthums wohl den Bau jener Capelle angefangen haben. Ihr Bau wurde von *Reginald de Bray*, Premier-Minister und Architect *Heinrich's VII.* fortgesetzt, von demselben auch das Chor ausgeschmückt und unter ihm 1508 überwölbt. Die Heiligen-Gallerie und die Lanterne sind von 1516, der innere zierliche Schirm, unter dem vorigen Könige gemacht, die Fenster im Hintergrunde des Chors, wie auch das westliche, sind 1774 nach *West's* Zeichnung mit den von *Gervais* bemahltem Glase besetzt Diese Capelle bildet ein griechisches Kreuz; sowohl das Chor als das Langhaus sind vermittelst Bündelsäulen in drey Schiffe getheilt und die hohen Wände des Mittelschiffes sind nach Aussen von Stützbögen gehalten. Die Stützpfeiler, gegen welche diese Bögen anstemmen, endigen mit Pyramiden, auf denen Bildsäulen stehen; und die Stützpfeiler der zwey hohen Wände sind eben so construirt: sie sind eine Fortsetzung der untern Bündelsäulen. Ueberhaupt verstärken und schmücken am Aeussern acht und dreyssig mit Bildsäulen besetzte Pyramiden, acht und zwanzig Stützbögen, und eben so viele mit einfachen Pyramiden endigende Stützpfeiler diese von gelblichtem Stein erbaute prächtige Capelle.

Die im Innern stehenden zierlichen Bündelsäulen sind 8′ 6″ entfernt; die Weite des Hauptschiffes beträgt 36′ 6″ und die der Nebenschiffe 13′; die Höhe des erstern, so wie des Querschiffes 64′, jene der Nebenschiffe 50′ und des Chorumganges fünfzehn Fuss.

An jeder Seite des westlichen Einganges steht ein eckiger Treppenthurm. Die verschiedenen Rippen und Glieder des zierlichen Deckengewölbes sind nicht zu beschreiben, wohl aber aus dem auf Tab. 54. mitgetheilten Abrisse zu erkennen. Das Innere ward vor vierzig Jahren durch eine Kalkübertünchung etwas verdorben.

Bey dieser Gelegenheit will ich bemerken: 1) dass in dem Flecken *Windsor* vor kurzem eine schöne und grosse Kirche im deutschen Styl angelegt sey: ein Beweis, dass man in England noch gegenwärtig fortfährt, diesem Styl gemäss zu bauen; 2) dass in der Nähe von *Windsor* eine *Villa*, *Frogmore* genannt, angelegt sey; sie ist 1792 von dem Architecten *Wyatt* verbessert worden, gehörte ehemals dem Ritter *Walpole*, zu jener Zeit aber der letztverstorbenen Königin, die sie im Som-

*) Ihr Grund- und merkwürdiger Deckenriss ist auf Tab. 54. abgebildet.

mer grösstentheils bewohnte. 3) Des *Königs Villa*, *Windsor-Lodge*, ist ein kleines im Park gelegenes Sommerhaus mit einigen Neben-Gebäuden, wozu der Fremde, während *Sr. Majestät* Aufenthalt daselbst, keinen Zutritt hat, das ich also auch nicht gesehen habe.

§. 42. In so fern der Palast zu *Windsor* des Bischofs *Wykeham* grösstes Bauwerk zu seyn scheint, will ich über denselben Folgendes bemerken. Er war 1324 in der Grafschaft *Southampton* geboren und hat nicht nur grosse Gebäude entworfen und ausgeführt, sondern auch die Construction der gewölbten Decken zur grössten Zierlichkeit gebracht. Bey seinem Studium der Architectur hatte er sich dem geistlichen Stande gewidmet, wahrscheinlich zu der Zeit, als ihm *Eduard III.* um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts die obere Direction seiner Gebäude, so wie die Erweiterung und Verschönerung des Palastes zu *Windsor* übertragen hatte. Seine Neider suchten ihn bey dem Könige anzuschwärzen; er trug jedoch den Sieg davon und wurde zum Erzbischof von *Winchester* ernannt. Auch daselbst verfolgt, musste er seine Unschuld gerichtlich beweisen, und nachdem er in seine Diocese zurückgekehrt war, gründete er ein Collegium zu *Oxford* und *Winchester*, beyde im deutschen Baustyl. Man berief ihn abermals an den Hof und ernannte ihn zum Präsidenten des geheimen Raths; auch dort wieder verfolgt, zog er sich von den Geschäften zurück und wandte seine Zeit zum Theil auf den Bau seiner vortrefflichen Cathedrale zu *Winchester*, wie dies S. 229. gezeigt ist, an. Er starb den 27. Sept. 1404.

§. 43. Zu den alten Schlössern Englands gehört auch 1) *Queenborough*, nach *Andersons* Geschichte der Freymaurerey von dem Baumeister *Heinrich Hevele* erbauet. 2) Ob das Schloss *Longeat* des *Marquis Oath* in *Wiltshire*, von dem Architecten *Giovanni* aus *Padua* 1567 angelegt, im deutschen Styl sey, bin ich nicht gewiss. Ferner kann man 3) *Sheffield Palace*, der aber im Innern in neuern Zeiten nach modernem Geschmacke eingerichtet wurde, 4) den bischöflichen Palast zu *Durham*, 5) *Esher Palace*, südwestlich von *Kingston* in der Grafschaft *Surry*, auf Kosten des Cardinals *Wolsey*, vermuthlich von *Wren* im XVI. J. erbaut und mit Ausnahme der beyden durch moderne und geschmacklose Kuppeln gedeckten Thürme später von *Heinrich* von *Pelham* dem deutschen Styl profaner Gebäude gemäss fast erneuert, — zu den im deutschen Baustyl angelegten Landhäusern zählen.

6) Von ältern Wohngebäuden ist vorzüglich *Hamptoncourt* in *Herfordshire* (Tab. 107.) das im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts für *Heinrich IV.* erbaut wurde, merkwürdig. Der mit Spitzbögen überwölbte Haupteingang oder das Vestibül formirt einen viereckigen Thurm. Die Fenster sind länglich viereckig, mit Gliedern als Rahmen umgeben. Die linkerhand stehende, 22′ lange und 19′ weite Capelle, unmittelbar an der Wohnung liegend, hat drey spitzbögige Fenster und eine reich aus Holz geschnitzte gewölbartige Decke, der in *Westminster-Hall* ähnlich; an dem Ornament, worin sich die Rippen vereinigen, und das noch tiefer herab-

hängt, stehen Engel mit Blasinstrumenten. Dieser im Innern unbequem eingetheilte, im deutschen Styl angelegte Theil scheint zu beweisen, dass die damaligen Architecten Englands auch bey Wohngebäuden noch bey ihrer alterthümlichen Bauweise beharrten, und dass der neuitalische Baustyl damals noch nicht in diesem Lande Eingang gefunden hatte. Uebrigens ist dies Gebäude ziemlich gut massirt und macht einen bessern Eindruck als viele der im XVIII. J. angelegten. Unter *Wolsey's* Ministerium wurde dies Schloss sehr vergrössert: der zweyte Hof bildet ein Viereck, wovon jede Seite 134′ misst. Der dritte Hof ist von *Wren* modern, wie es damals üblich war, erbauet. Einige Treppen sind neuer und prächtig.

7) In *London* zeigt das Stadthaus, *Guild-Hall* (Tab. 96.) von einer ähnlichen aber mehr verzierten Bauweise als die ältern Theile von *Hamptoncourt*: es wurde 1411 angefangen, vom grossen Brande des Jahrs 1666 aber sehr beschädigt und bald darauf wieder, bis auf die Façade, von *Wren* hergestellt, die 1789 dem Alterthümlichen ziemlich anpassend erneuert wurde. In diesem Stadthause befindet sich die grosse Vorhalle, deren Länge 153′, die Breite 48′ und die Höhe 55′ beträgt; sie ist geschmückt mit Denkmalen, die einigen grossen Männern der Nation gewidmet sind.

§. 44. Der königliche Palast *St. James* zu *London* ist für die Geschichte der Civil-Architectur im Allgemeinen merkwürdig, denn in eben der Zeitperiode, als *Giulio Romano* den Palast *del Té* vor dem Thor von *Mantua* aufführte, und ein Jahrhundert zuvor die schönen Paläste zu *Florenz*, *Genua*, *Siena* und *Rom* im neuitalischen Baustyl angelegt waren, wurde dieser k. Palast in der Hauptstadt Englands 1532 auf der Stelle, wo seit 1100 ein Kloster oder Hospital gestanden, aus Ziegeln höchst einfach, im deutschen Styl, mit einigen in Form von Thürmen gebildeten Pavillons und mit einem grossen Treppenhause und Hofe, auf Befehl *Heinrichs VIII.* von *Thomas Cromwell**) und *Lord Essex* erbauet. Somit hatte England damals noch keine Baumeister, welche mit den schönen Palästen Italiens bekannt waren, oder der König wollte eine Art von fester Burg haben. Vielleicht liebten auch jene Herren diese alterthümliche Bauweise, die, so schön und zweckmässig sie auch für das Innere der Kirchen ist, doch selten mit Erfolg für Wohngebäude angewendet wurde.

Indessen sind in *St. James-Palace* noch gegenwärtig einige Appartements für die Repräsentation eingerichtet, wiewohl ihn der König nicht bewohnt. Der übrige Theil fasst die Wohnung des Herzogs von *Clarence* und dessen Gemahlin. Die darin befindliche deutsche Capelle ist von *Jnigo Jones* angelegt. Nach dem Brande von 1809 hat man einen Theil dieses Gebäudes abgetragen und dadurch eine freundliche Verbindung mit *St. James* Park hergestellt.

*) Diesem *Cromwell* wird von *Anderson*, in seiner Schrift über die Freimauerey, der Erbau eines Castells zu *Greenwich* und die erste Anlage des *Christophs* Hospitals zu *London* zugeschrieben.

§. 45. Nicht nur im Mittelalter, sondern auch noch in unserer Zeit ist der deutsche Baustyl bey Landhäusern von bedeutender Grösse angewendet; ja die kleinen Häuser auf dem Lande werden häufig diesem Styl gemäss angelegt. Das Landhaus des *Lords Grosvenor* und *Fonthill Abbey* sind vorzügliche Beyspiele. Von dem erstern, dessen Erbau grosse Summen gekostet haben soll, sind bis jetzt keine Plane bekannt gemacht. Das letztere Landhaus liegt in *Wiltshire* und ist in Form eines Kreuzes, nach des Architecten *Wyatt* Zeichnung, 1796 auf Kosten des *Aldermans Beckford*, am Rande eines Sees angefangen. Während des Baues war es den Augen der Neugierigen vermittelst einer mehrere englische Meilen langen Mauer, womit die Grundstücke des Landsitzes umgeben wurden, entzogen. Dies Gebäude hat in dem einen Arm des Kreuzes ein grosses schönes Vestibül, zu der Haupttreppe führend; der zweyte Arm besteht aus der 143′ langen und weiten Galerie, *Heinrichs III.* genannt, die eine Bibliothek enthielt; ihre Fenster bestehen aus bemahltem Glase; sie führt zu dem *Octogon*, worüber sich ein Thurm erhebt. Die mit ihr in einer Linie jenseits des *Octogons* den dritten Kreuzarm bildende Galerie, von gleicher Länge und Weite mit jener, enthielt wieder Bücher; sie ist im englisch-deutschen Styl überwölbt. Der vierte Kreuzarm, gleichfalls vom *Octogon* anhebend, enthält Zimmer, mit kunstreichem Porzellan und Gemälden geschmückt; an dessen Ende hat derselbe zwey kleine achteckige Thürmchen. An der dritten Galerie sind die Staats- und Wohnzimmer angebauet. Ueberdies sind noch fünf Treppen ausserhalb des Hauptgebäudes in runden und viereckigen Thürmchen befindlich. Zu einer Wohnung ist dies Gebäude unbequem eingerichtet und für die Architectur-Geschichte ist es nur seiner Sonderbarkeit wegen merkwürdig. Der Plan dieses Werkes erlaubt es nicht, davon die Abbildung und eine umständliche Beschreibung mitzutheilen; wer solche zu erhalten wünscht, der kann sie in *Illustrations of Fonthill-Abbey by Britton*, 1823, finden: ein schönes Werk, das mir der Verfasser in *London* zu schenken die Güte hatte.

§. 46. Die ausserordentliche Wirkung, welche der deutsche Baustyl mit seinen reichen, aus vielen Rippen bestehenden Gewölben bey grösseren Sälen macht, wovon wir in Deutschland auch zwey Beyspiele, nämlich an dem Saal in der Burg zu Prag und im Schloss *Marienburg* an der *Nogat* haben, bewog die Engländer, bey ihren grossen Sälen die deutsche Wölbungsart des Mittelalters anzuwenden. Beyspiele davon sind ausser den bereits angeführten: *Blickling-Hall* von 1610 *Giffords-Hall* von 1520, *Hengrave-Hall* von 1538, *Morenton-Hall* von 1559, *Oxenburg-Hall* von 1482, *Oxnead-Hall* von 1570 — 1610, *Nether-Hall in Essex* von 1490 — 1530, *Weststoryhall* von 1490 — 1540, *Wallaton-Hall* von 1580, *Tably-Hall* von 1610, und *Crossby-Hall zu London.* Das letztere Gebäude ist von *Crossby* 1770 auf seine Kosten erneuert; es besteht aus einem Saal, der seiner reichen hölzernen Gewölbe wegen einer der merkwürdigsten in England ist.

Ueberdies verdient es bemerkt zu werden: dass fast alle Speisesäle der Collegien zu *Cambridge* und *Oxford* solche im deutschen Styl angelegte Hallen sind.

§. 47. In England stehen viele alte Wohngebäude im deutschen Styl, z. B. das Schloss *Warwick*, — in *Wiltshire* zu *Langlet* ein Wohnhaus, das in *Brittons Architectural Antiquities II.* 105. abgebildet ist: beyde Gebäude sind im XV. J. angelegt. Auch das *Ludlow Castle*, insbesondere seine grosse Halle; es soll 1270 oder 1300 erbauet seyn; — *Stokesay Castle* 1291; — *Botton Castle* 1380; — *Caernarvon Castle* um 1300; — die Abtey *Gateway*, 1307 angefangen, und *Amberlay Castle*, vom Bischof von *Chester*, *Sir Rede*, angelegt, sind Beyspiele solcher merkwürdigen Gebäude.

§. 48. Auch benutzten die Engländer den deutschen Baustyl zu Grabmonumenten, zu Schirmwänden vor kleinen Capellen in Kirchen oder auch über Durchgängen, die schön und in grosser Menge in ihren Kirchen vorhanden sind; ferner zu den Altarwänden, wie z. B. in der Cathedrale zu *Worcester*; so wie auch zu einigen im Freyen stehenden Anlagen, dem Andenken berühmter Männer oder merkwürdiger Ergebnisse geweiht; oder als Resultat eines Gelübdes. In Deutschland haben wir drey Monumente der letztern Art: das eine ist die sogenannte *Spinnerin am Kreuz* auf der Höhe vor *Wien*; das andere steht unweit *Bonn*, und das dritte ist das im II. Bd. S. 154. beschriebene Kriegesdenkmal bey *Berlin* auf dem *Kreuzberge*. In England werden sie mit dem allgemeinen Namen *Cross* (Kreuz) bezeichnet. In den *Architectural-Antiquities* von *Britton* sind sieben derselben abgebildet. Ein solches Monument steht bey *Malmesbury*: es ist 1440 angelegt; zu *Winchester* trift man das von 1440, zu *Gloucester* von 1480, zu *Coventry* von 1541 bis 1544, zu *Northampton* und zu *Bristol von* 1290; ferner sind *Chichester-Cross* von 1075, *Leighton-Buzzard-Cross* von 1530 oder 1560, *White Cross* zu *Hereford* von 1347, *Geddington Cross* und *Waltkam Cross* von 1290, solche zierliche Monumente. Die ältesten sind im dreyzehnten, die jüngsten vor der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts in England errichtet.

§. 49. In den beyden Städten *Oxford* und *Cambridge* stehen mehrere Gebäude ganz eigner Art, nämlich die sogenannten *Collegien*, zum Behufe der Studien; manche davon heissen auch *Halls* oder blos Häuser (*Houses.*) Die Gebäude eines solchen Collegiums umschliessen gewöhnlich einen viereckigen, am Rande mit Platten umgebenen und in der Mitte aus Rasen bestehenden Hof, oder bilden mehrere solche Höfe, von denen das Regenwasser sorgfältig abgeleitet wird. In jedem Collegium befinden sich ausser den Wohnungen des Vorstehers, der Mitglieder und Schüler ein grosser gemeinschaftlicher Speisesaal (*Hall*), eine *Capelle*, eine *Bibliothek*, die grosse Küche und ein *Versammlungs-Zimmer*, (*Combination*- oder *Common-room*) wo die Versammlungen zur Berathung der innern Angelegenheiten

des Collegiums gehalten werden. *) Die meisten Collegien haben einen englischen Garten, mit den schönsten Baumgruppen besetzt; nirgend habe ich so grosse Linden gesehen als in den Gärten der Collegien zu *Oxford.*

Die Vorsteher solcher Institute heissen *Masters*, *Präsidenten*, *Wardens* oder *Provots;* die Aufseher über die studirenden Jünglinge, die zu gleicher Zeit öffentliche und Privatlehrer oder *Fellows* sind, heissen *Tutors*, die *Fellows* sind Mitglieder des Collegiums, welche bey den gemeinschaftlichen Berathungen Sitz und Stimme haben, auch Professoren der Universitäten seyn können. *Schüler*, die auf eigne Kosten im *Collegio* und von Adel sind, heissen *Gentlemen-Commoneres*, die Nichtadeligen *Commoneres*, und die Stipendiat-Schüler in der Regel *Scholars;* nur der Vorsteher darf verheurathet seyn, und wenn ein *Fellow* (Collegiat) heurathet, so muss er nicht blos das Collegium räumen, sondern verliert auch seine Einkünfte (Pfründe) als *Fellow*, und dieser Fall tritt auch ein, wenn er eine Pfarrey annimmt und dieselbe nicht als Rector durch einen Vicar, der meistens einen spärlichen Gehalt erhält, verwalten lässt, — oder wenn er eine Erbschaft an liegenden Gründen macht, welche eine gewisse Summe übersteigt; unverheurathet können die *Fellows* auch ausser dem *Collegio*, worin sie freye Wohnung und Nahrung haben, leben.

Diese *Collegien*, seit dem Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts von Regenten, Bischöfen, Doctoren oder Privatpersonen gestiftet, die gegenwärtig mit bedeutenden Einkünften versehen, sind grösstentheils im deutschen Styl prächtig aufgeführte Gebäude. Die Fenster der Wohnungen sind klein und länglich viereckigt, der Capellen und Hallen spitzbögig und gross.

Diese den Studien gewidmeten Gebäude spielen in der Geschichte der Architectur Englands eine bedeutende Rolle und in dieser Rücksicht will ich davon in den beyden nachfolgenden Paragraphen eine geschichtlich-beschreibende Darstellung entwickeln, weil ich die grösste Anzahl selbst besucht habe.

§. 50. Die *Collegien in Oxford* sind folgende; 1) das von *Balliol*, Vater des *John Balliol*, Königs von Schottland, zwischen 1263 und 1268 gestiftete *Balliol-Collegium:* es ist meines Wissens das älteste in *Oxford* und mit Ausnahme des Eintritts-

*) In diesem Zimmer versammeln sich auch nach Tische die eigentlichen Mitglieder des Collegiums, um sich bey einem Glase des besten Weins und bey *Confituren* gütlich zu thun: man kann *Gibbons* Leben (von ihm selbst geschrieben) und *Knox on liberal education* lesen, um einen Begriff von dem innern Treiben in diesen Collegien zu erhalten. Gegenwärtig soll es jedoch verbessert worden seyn. Sie könnten in Vereinigung mit der Universität, bey zweckmässiger Einrichtung, gewiss sehr günstige Gelegenheit für fleissige und fähige junge Männer darbieten und *Gibbon* sagt: „der Reisende, welcher *Oxford* oder *Cambridge* besucht, wird von der scheinbaren Ordnung und Ruhe, die in den Sitzen der englischen Musen herrschen, überrascht und erbauet. Die Haupt-Collegien erscheinen als eben so viele Paläste, welche eine edeldenkende Nation errichtet und zu Wohnsitzen der Wissenschaften geweihet hat.“ Aber als Unterrichts-Anstalten erforden sie, nach seinem Urtheil und anderer gelehrten Männer englischer Nation, eine gänzliche Reform! sie scheinen mir nach dem, was ich darüber gehört und gelesen habe, (als solche) in den *Beobachtungen auf Reisen* von Professor Hrn. *Niemeyer* (2. B. 1821) gründlich beurtheilt worden zu seyn.

portals so wie des an den drey Seiten des Hofes stehenden Gebäudes, neu und nach französischer Bauart; die Bibliothek um 1477 und die Capelle, 1529 erbaut, sind aber, so wie jenes im deutschen Baustyl. 2) Das 1274 von *Walter de Merton* von *Maldon*, wo er die erste Stiftung 1264 gründete, nach *Oxford* versetzte *Merton-Collegium* ist um diese Zeit im deutschen Styl grösstentheils erbauet. Ein Theil seines viereckigen Hofes bildet die Capelle, zugleich Pfarrkirche von *St. Johann.* An dem ältern und zweyten Hof steht die 1369 auch im deutschen Styl erbaute Bibliothek, welche die ältesten Manuscripte der Universität enthält; sie ist von *Sir Rede*, nachherigen Bischof zu *Chichester*, erbauet.

3) Eines der grössten Collegien zu *Oxford* ist das vom Bischof *William Wykeham* 1379 fundirte, und wie geschichtliche Nachrichten bezeugen, nach seinen Planen im deutschen Styl, dem auch alle alten Theile gemäss sind, vollendete; es heisst das *Neue-Collegium:* sein drittes Stockwerk ist am Ende des sechzehnten Jahrhunderts aufgebaut, und dessen Fenstereinfassungen sind 1675 erneuert. Die *Capelle* ward 1789 vom Architecten *Wyatt*, dem Alterthümlichen gemäss, ausgebessert; sie ist eine der schönsten Capellen in *Oxford*, 165′ lang, 32′ weit, im Innern 65′ hoch, und hat ein, nach der Zeichnung *Reynold's*, von *Gervais* 1777 schön gemahltes Fenster; ihr Fussboden ist mit weissem und schwarzem Marmor ausgetäfelt und die Seiten des Altars sind mit Basreliefs aus der biblischen Geschichte geschmückt. Die 78′ lange, 35′ weite und 40′ hohe *Halle* hat bey einer Ausbesserung statt ihres ursprünglichen Gewölbes eine vertäfelte Decke erhalten, also an Schönheit viel verloren.

Die östliche Seite des Collegiums wird von der Bibliothek eingenommen, die westliche und südliche von den Wohnungen des *Wardens* und der *Fellows.* Zwey Flügel sind von 1682 bis 1684 im verdorbenen ital. Styl aufgeführt. Daneben liegt der Garten mit seinen prächtigen Baumgruppen. Merkwürdig ist noch bey diesem Collegium der alte, einen Begräbnisplatz von 130′ Länge und 35′ Breite einschliessende, aus Arkaden bestehende Kloster- oder Kreuzgang; er ist 1400 im deutschen Styl erbauet.

4) Das von *Eduard II.* 1326 gestiftete *Oriel-Collegium* ist ursprünglich im deutschen Styl angelegt, hat aber 1719 auf Kosten des Bischofs *Robinson* den östlichen Theil, und am westlichen, auf Kosten des *Dr. Carters*, 1729 neue Gebäude, beyde im französischen Styl, erhalten. Die *Halle* ward 1637 erneuert und die *Capelle* 1642; die *Bibliothek* ist nach des Architecten *Wyatt* Zeichnung 1788 angelegt, ihre Fronte nach jonischer Ordnung. Im J. 1818 ist ein neues Gebäude zu Wohnungen der *Fellows* hinzugefügt und die Capelle vergrössert.

5) *Lincoln's Collegium* ward 1427 von *Richard Flemming* gegründet; es ist im deutschen Styl. Dessen Capelle ward erst 1631 eingeweiht, nachdem man 1629 ihre in Italien angekauften bemalten schönen Fenster eingesetzt hatte. Die 42′ lange und 25′ breite *Halle* ist 1436 in dem genannten Baustyl angelegt, erhielt aber

1701 bey einer Reparatur die casettirte Decke. Die *Bibliothek* wurde 1739 erneuert. Im J. 1818 ist die Fronte des Collegiums ausgebessert; es sind ihre Fenstereinfassungen im deutschen Styl erneuert, und dies ist ein abermaliger Beweis, wie hoch man denselben in England schätzt.*)

6) Der Bischof *Wearmouth* zu *Durham* fundirte 1429 das *Universitätscollegium*: dessen Fronte hat eine Länge von 260′ und drey Stockwerke. Am innern Hofe steht die 1665 vollendete *Capelle*, deren Decke steinerne Rippen und hölzerne Kappen hat. Sie ist mit bemalten Fenstern geschmückt. Dieses Collegium ist im deutschen Styl erbaut, dem auch die 1640 angefangene Halle gemäss ist.

7) Im Jahr 1437 ward das *All Souls* (Aller-Seelen) *Collegium* fundirt; es ist grösstentheils im deutschen Styl, und dessen Gebäude umschliessen einen grossen Hof, von dem einige Theile im achtzehnten Jahrhundert nach *Wrens* Zeichnung sind; die *Bibliothek* hat am Aeussern dorische Pilaster. Gegen die *Radcliff-Bibliothek* stehen die obern Stockwerke auf schönen Arkaden des Erdgeschosses. Dies Collegium soll, wie *Anderson* in der Herausgabe des Constitutionsbuches der Freimaurer behauptet, nach dem Plan des Grossmeisters dieser Genossenschaft zu *Oxford*, Namens *Chicheley*, erbauet seyn, und ich vermuthe, dass es derselbe ist, welcher später Erzbischof zu *Canterbury* wurde: denn die meisten Bischöfe waren erst *Fellows* der Collegien zu *Oxford* oder *Cambridge*, wie z. B. *Wykeham* und *Waynfleet*, welche sich auch als Baukundige ausgezeichnet haben.

Bey dieser Gelegenheit will ich von der zur Seite dieses Collegiums 1353 im deutschen Styl angelegten Universitätskirche *S. Mary* anführen: dass sie einen achtseitigen Pyramidalthurm hat und an ihrem alterthümlichen Portal zwey gewundene neuere Säulen stehen, die geschmacklos sind, und mit dem Uebrigen widerlich contrastiren.

Die *Bodleian-Bibliothek* der Universität ist auf Kosten von *Sir Thomas Bodley* im XVI. J. dem deutschen Styl gemäss aufgeführt.

8) Das *Magdalenen-Collegium* liegt dem schönen, 1622 gegründeten botanischen Garten gegenüber und in der Nähe der über den *Charwell-Fluss* 1779 von *Gwynn* aus Werkstücken erbauten 526′ langen Brücke, über die man von *London* kömmt. Gründer und Erbauer dieses 1473 angefangenen Gebäudes war *Waynfleet*, Erzbischof zu *Winchester*. Von diesem ist auch die alte mit ihrem viereckigen Thurm, gegenüber dem Eingange, an dem später dorische Säulen, wahrschein-

*) Die Fenstereinfassungen dieses Baustyls sind nämlich bey Wohnungen in der Regel viereckig, selten spitzbögig, wie dies deutsche Leser an dem alten bischöflichen Palast zu *Naumburg* sehen können. In den auf Tab. 92. abgebildeten Façaden, so wie Tab. 96. in der Perspective vom *Westminster-Palast* und auf Tab. 107. vom Landhause *Hamptoncourt* kommen mehrerley Arten von altdeutschen Fenstereinfassungen vor. Oefters bestehen sie nur aus einigen in die Mauerschmiegen hinein gehenden Gliedern.

lich im XVIII. J. gesetzt sind, stehende *Maria-Magdalenen-Hall*, 1480 erbauet und 1614 vom *Dr. Wilkinson* vergrössert. Ein Theil davon bildet die Grammaticalschule für die Choristen des *Magdalenen-Collegiums;* das darüber angelegte Stockwerk ist 1485 auch im deutschen Styl angelegt. Vom Bischof *William Wykeham* ward aber das *neue Collegium*, einen Theil des Ganzen ausmachend, im deutschen Styl angelegt. Die *Capelle* mit ihren schönen, nach des *Christoph Schwarz* Zeichnung gemahlten Fenstern, ist 1437, also vom *William Waynfleet*, der gleichwie der vorgenannte Bischof, *Fellow* des Magdalenen-Collegiums war; darin befinden sich einige schätzbare Gemälde. Das Ambulatorium, oder der im deutschen Styl gemachte Arkadengang ist 1490, die grosse *Halle*, ebenfalls im deutschen Styl, von dem letztgenannten Gründer 1480 erbaut. Unter diesem wurde auch die *Bibliothek* angelegt, der Thurm aber 1492 von *Dr. Richard Majew*, Präsidenten des Collegiums, der ihn 1498 beendigte. Die Gebäude des Caplanhofes wurden bald nachher angefangen, aber erst um 1528 vollendet; jene am östlichen Ende der Halle sind von 1635. Die äussere 300′ lange Nordseite hat unten ein und zwanzig Bögen, ist im französischen Styl und 1733 nach des gelehrten *Fellows Holdsworth* Zeichnung. 1793 wurde vom Baumeister *Wyatt* das Dach der Capelle und der Halle erneuert.

Die alte *St. Mary Magdalenen Hall*, steht auf der linken Seite jenes Collegiums und ist im deutschen Styl; sie wird dem Bischof *William Wykeham* oder *Waynfleet* zugeschrieben; man setzt ihre Bauzeit in's Jahr 1480. Der *Dr. John Wilkinson* hat 1614 Einiges hinzugefügt.

9) Die *Divinity Scool* *), ein zur Universität gehöriges Gebäude, bildet einen grossen Saal, der 1480 im englisch- deutschen Styl, d. i. mit dem reichen steinernen Gewölbe, erbauet wurde. Der Architect *Wren* hat sie im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts ausgebessert.

Ihr gegenüber steht das sogenannte *Theater*, worin die öffentlichen Acte der Universität, z. B. die Ertheilung von Doctorgraden etc. vor sich gehen; der innere Saal bildet einen Halbkreis. Nach aussen ist dieses 1664 von *Wren* angefangene Gebäude leider mit Halbsäulen und Giebeln überladen. Es ist demnach — wie die dabey stehende Druckerey, nach *Vanbrugh*'s Plan im XVIII. J. angelegt, — im verdorbenen italischen Styl, wenn diese gleich einen dorischen Säulen-Porticus hat.

10) *Oxford's* grösstes *Collegium* ist das von *Christ-Church;* es wurde vom Cardinal *Wolsey* vor 1532 gegründet. Als derselbe in Ungnade fiel, suspendirte der König die Stiftung, entschloss sich aber endlich wieder zu deren Erhaltung, und nannte es *Heinrich's VIII. Collegium.* 1545 ward es von neuem suspendirt und im folgenden Jahr als Bischofssitz — und seine Capelle, *Christ Church*, für die Cathedrale von *Oxford* erklärt. Die Königin *Elisabeth* stellte es wieder her und vergrösserte seine Stiftung. Das Hauptviereck desselben hat, nach der Strasse

*) Sie dient zu öffentlichen *Examinen* und *Promotionen* im Fache der Gottesgelahrtheit.

zu, eine Fronte von 400 Fuss; sie ist im deutschen Styl und hat in der Mitte ein grosses Portal, aus zwey thurmartigen Vorsprüngen bestehend. Darüber erhebt sich der mit einer Kuppel bedeckte Thurm, den *Christoph Wren* 1682, auch im deutschen Styl, vollendete. An der rechten Seite des Hofes liegt über dem *Common-room* die 180′ lange, 40′ breite und 50′ hohe *Halle*, zu der man über eine schöne im J. 1800 erneuerte Treppe steigt. Die Decke der Halle besteht aus einer Holzconstruction, der in *Westminster-hall* zu *London* ähnlich; die Halle ist mit Bley gedeckt, welches angemerkt zu werden verdient, da die Collegien zu *Oxford* nur mit Schiefer gedeckt sind. Das zur Treppe führende Vestibül hat eine Mittelsäule, die ein aus vielen Rippen gemachtes Gewölbe trägt; es ist unter *Carl I.* angelegt. Aus diesem Vorplatz kömmt man in den Kreuzgang oder das Kloster, worauf ein Stockwerk steht, es gehörte ursprünglich zu der alten *Christkirche*, die wir, so wie das ostwärts liegende *Capitelhaus* (S. 217.) beschrieben haben.

Das 1786 angefangene anatomische Theater, die Wohnungen der *Fellows* und die Bibliothek liegen an dem zweyten Hofe oder Viereck.

Linkerhand des zuerst genannten Hauptgebäudes steht das sogenannte *Pekwater-Gebäude*, einen Hof umgebend: es ist 1705, nach dem Plan des Dechants *Aldrich*, mit jonischen Pilastern angelegt. Hier steht die nach *Dr. Clarks* Zeichnung 1761 vollendete Bibliothek; auf ihrem Erdgeschoss, das dem Plan gemäss schöne Arkaden erhalten sollte, aber nicht so ausgeführt ist, stehen corinthische Dreyviertelsäulen.

An das *Pekwater-Viereck* stösst der *Canterbury-Hof*. Dessen nördliche und östliche Seite ist 1775, und die südliche Seite 1783, auf *Dr. Robinsons* Kosten, mit dem prächtigen Portal nach dorischer Ordnung, von dem Architecten *Wyatt* aufgeführt.

11) Das *Brasennose-Collegium* ist 1509 von *William Smith*, Bischof zu *Lincoln*, fundirt und im deutschen Styl erbaut; der Verfasser des Plans ist mir nicht bekannt. Die Capelle ward 1666 beendigt, und die Bibliothek ist 1780 vom Architecten *Wyatt* erneuert worden; die Halle ist von J. 1506 und die Capelle von 1640.

12) Das 1506 von *Fox*, Bischof zu *Winchester*, gestiftete *Collegium Corpus Christi* umschliesst einen viereckigen Hof und ist nach moderner Bauart ohne besonderem Werth in den Jahren 1706 und 1713 erneuert.

13) Von *Thomas White* ist das *John's-Collegium*, zwey *Höfe* bildend, zum Theil fundirt; dessen vorderer Theil ist 1557 im deutschen Styl angelegt. Die Gebäude des zweyten Hofes sind von 1631 bis 1635 vom Architecten *Inigo Jones* erbaut; ihre Ost- und Westseiten ruhen auf Arkaden und sind im neuitalischen Styl. Der Durchgang von einem Hofe zum andern hat ein aus vielen Rippen zusammengesetztes Gewölbe deutschen Baustyls.

14) Das *Trinity-Collegium* ist 1554 gestiftet, aber die Gebäude sind neuer und beynahe alle im französischen Styl. Zur 1694 vollendeten Capelle soll der *De-*

chant Alderich den Plan gemacht haben. Die alte *Halle* ward 1618 niedergerissen und die jetzige erbauet. Die Bibliothek ist der älteste Theil und gehörte ehemals zum eingegangenen *Durham - Collegium.*

15) Das *Collegium*, *St. Edmunds - Hall* genannt, soll vor der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts angelegt seyn: dessen Gebäude sind im deutschen Baustyl. Die Capelle wurde 1557 angefangen, ihre Einweihung aber erfolgte erst 1682.

Hinter diesem *Collegium* steht die im neugriechischen Styl im IX. J. erbaute Kirche *St. Peter im Osten;* sie hat eine von Rundsäulen unterstützte Krypta, einen niedrigen Thurm, und ist wohl das älteste Gebäude in *Oxford.*

16) Das *Exeter - Collegium*, einen viereckigen 220′ langen Hof bildend, ist im französischen Styl; vorne hat es jonische Pilaster. Die Wohnung ist 1612, die Halle 1620, die Capelle zwey Jahre später und die Bibliothek 1778 nach *William Crowe's*, öffentlichen Redners der Universität, Zeichnung angelegt. Ihre Mauern bestehen aus einem kalkartigen Bruchstein. 17) Das *Jesus - Collegium* bildet zwey Höfe: der innere grössere Hof ist 1621 mit Gebäuden im deutschen Styl umringt, der äussere ist 1676 im v. i. Styl angelegt; die Halle hat man 1818 nach der erstern Bauweise reparirt. 18) *St. Mary - Hall* soll im Anfange des XVII. J. angefangen seyn; die Capelle ist 1640 erbaut und 1777 ausgebessert; den Namen des Baumeisters habe ich nicht erfahren können, woran auch nicht viel, des architectonischen Werthes vom Gebäude wegen, gelegen ist.

19) Das von *Nicholas Wadham* gestiftete *Wadham - Collegium*, mit einem quadratförmigen Hof, ist 1648 im deutschen Styl aufgeführt. Ueber das in der Mitte stehende Portal erhebt sich ein alter Thurm. An der Südseite der Fronte ist 1649 ein dreystöckiges Gebäude für Wohnungen der *Fellows* errichtet. Die 75′ lange und 35′ breite Halle enthält viele Porträts schätzbarer Männer. Die Bibliothek von 55′ Länge und 30′ Breite hat spitzbögige bemalte Fenster: das grösste nimmt eine Giebelwand ein. 20) *Queens - Collegium* ist um 1710 nach *Wren's* Zeichnungen vom Architecten *Hawksmoor* ausgeführt. Es schliesst zwey Höfe ein: eine Seite hat in der Mitte einen aus vier dorischen Säulen bestehenden Porticus; hinter dessen Giebel erhebt sich eine Kuppel. Die Höfe sind unten mit Arkaden versehen. Die 100′ lange, im Innern mit der corinthischen Ordnung geschmückte Capelle hat bemahlte Fensterscheiben und einige gute Copien berühmter Meister.

21) Das *Collegium St. Mary - Magdalenen - Hall* ist ein neues Institut und steht auf dem Platz, den das ehemalige *Hertford - Collegium*, welches der berühmte *Newton* 1740 dotirte und wiederherstellte und dessen Prinzipal er war, einnahm. Die neuesten Theile sind von 1820 bis 1822 nach den Zeichnungen des Architecten *Garbett* aus *Winchester* von *Esq. Evans* ausgeführt; er nahm jedoch bedeutende Veränderungen vor und reparirte einige ältere Theile, z. B. die Halle und die Capelle.

22) Das *Worcester-Collegium*, zu welchem eine neue von kleinen Häusern besetzte breite Gasse führt, war ehemals die 1283 gegründete *Gloucester-Hall;* es wurde 1714 als *Collegium* von *Thomas Cooke* fundirt. Ausser dem rückwärts stehenden alten Flügel ist der übrige Theil 1759 im französischen Styl ganz erneuert. Das *Corps-de-logis* hat hässliche Giebel. Dies Collegium hat statt des gewöhnlich von Gebäuden umringten Hofes nur zwey Flügel, wovon der rechtseitige länger als der alte linkseitige ist.

Vor demselben vorbey führt der Weg nach dem ausserhalb der Stadt stehenden, aus dem Vermächtniss des *Dr. Radcliff*, nach der Zeichnung des Hrn. *Henry Keene*, von *Wyatt* 1772 angelegte *Observatorium;* der Letztere hat es bedeutend verändert; sein oberer Theil ist dem Thurm der Winde zu *Athen* nachgebildet.

23) Das 1620 von *Thomas Tesdale* gestiftete *Pembroke-Collegium* ist von keiner bedeutenden Grösse: seine Capelle ist nach jonischer Ordnung, die Halle im deutschen Styl und in der letztern Zeit erhöht. Oberhalb derselben befindet sich die Bibliothek. 24) *St. Albans-Hall* gehörte um 1547 zu dem nahe dabey stehenden *Mertons-Collegium:* es ist ein alterthümliches kleines Gebäude mit einem Höfchen. 25) Das Collegium *New-Inn-Hall* ist ein kleines unansehnliches Gebäude; und hat keinen Hof; es war 1642 unter *Carl I.* die Münze.

26) In *Oxford* verdient noch die *Radcliff-Bibliothek* und das auf Kosten des *Sir. Gilbert Sheldon*, Erzbischofs zu *Canterbury* († 1677), vom Architecten *Wren* zu öffentlichen Acten der Universität, von 1664 bis 1669 erbauete Gebäude, genannt *Theater-Sheldonianum*, erwähnt zu werden. Dies letztere Gebäude ist mit einer Kuppel überwölbt und bildet im Innern einen amphitheatralisch geformten grossen Saal von 80′ Durchmesser, dessen Plafond von dem darüber liegenden Hängewerk gehalten wird.

§. 51. Die Universität *Cambridge* enthält, wenn nicht eine solche Anzahl von Collegien als *Oxford*, doch eben so grosse und merkwürdige: 1) Das *Peters-Collegium*, genannt *Peters-House*, ist im deutschen Baustyl, von *Hugh de Dalham*, Bischof zu *Ely*, 1284 erbaut und gestiftet; es hat 1486 die 48′ lange und 24′ breite Halle erhalten, und an dem zweyten Hofe 1632 die Capelle.

2) Das *Collegium Clare-Hall* genannt, nur ein Viereck bildend, ist von *Dr. Richard Badew* 1326 gestiftet und 1638 grösstentheils im v. i. Styl erneuert. Die Capelle ward 1763 nach *James Bourough's* Zeichnung erbauet. Die Fronte des Collegiums hat unten toscanische, und vor zwey Stockwerken jonische Pilaster.

3) *Pembroke-Hall* ist ein 1343 auf Kosten der *Maria Sainte-Paula*, dritten Gemahlin des an seinem Hochzeittage bey einem Turnier getödteten Grafen von *Pembroke*, errichtetes Collegium. Dies im deutschen Baustyl angelegte Gebäude hat zwey von der Halle getrennte Höfe. Es ist 1570 grösstentheils erneuert; die Capelle ist im XVII. J. nach des Architecten *Wren's* Plan von seinem Bruder *Mathew Wren*, Bischof von *Ely*, erbauet.

4) Das *Conwill*- und *Cajus-Collegium* ward 1348 angelegt, dann 1557 demolirt, um für den Garten des jetzigen *Benett-Collegiums* hinreichenden Platz zu gewinnen. Dies letztere Gebäude ist damals nach den Zeichnungen des Architecten *Giovanni di Padova* im v. i. Styl angelegt. Von demselben ist auch das Durchgangsportal der öffentlichen Schule nach dem Bogen *Hadrians* zu *Athen* (B. I. S. 413. Tab. 17. Fig. 7.) entworfen. Die Gebäude am dritten Hofe sind später angelegt, aber der Baumeister ist mir nicht bekannt.

5) *Trinity-Hall*, wiewohl nur ein kleines Collegium, hat dennoch eine schöne Speisehalle und eine Bibliothek; es ist 1350 dem deutschen Baustyl gemäss angelegt.

6) Das *Benett-Collegium* oder *Corpus-Christi* ist 1351 auf Kosten von zwey Gilden der Stadt *Cambridge* im deutschen Styl um einen Hof herum aufgeführt.*) Es wird gegenwärtig dieser Bauweise gemäss erneuert.

7) Von 1441 bis 1443 sind die ältesten Theile des *Kings-Collegiums* aus Portlandstein im deutschen Baustyl angelegt, vermuthlich nach des Architecten *Hevele* Entwurf, weil derselbe um diese Zeit die Capelle anfing. Diese auf Tab. 54. im Grund und Deckenriss abgebildete Capelle könnte einer grossen Stadt zur Kirche dienen; sie wird mit Recht nicht nur für eines der merkwürdigsten Gebäude in England, sondern auch in Europa, gehalten. Sie ist aus aschgrauem Sandstein im englisch-deutschen Baustyl angelegt, ihre grösste Länge beträgt 316′, ihre Breite 84′ und ihre innere Höhe 78 Fuss. Die mit Wendeltreppen versehenen Eckthürme haben eine Höhe von 146′ 6″. Die Strebepfeiler sind 4′ stark und 21′ lang; zwischen denselben sind die achtzehn Seiten-Capellen angebracht; einige auf der Südseite gehören zur Bibliothek des Collegiums. Die innere Weite zwischen den Strebepfeilern, also auch die Spannungsweite des überaus künstlichen Gewölbes, beträgt 42 Fuss. Wie die Gewölbe mit den vielen verzierten Rippen construirt sind, zeigt die unter dem Grundriss stehende Figur deutlich. In der Mitte der Capelle erhebt sich eine im Jahr 1534 aus Holz zierlich geschnitzte Schirmwand; sie trägt die 1803 verfertigte prächtige Orgel und trennt das Schiff vom Chor. Die 50′ hohen Fenster, ausser dem westlichen, sind mit herrlichen Glasmalereyen ausgesetzt; sie stellen Geschichten aus dem alten und neuen Testamente dar. Auch die Wände sind mit Bildwerken geübter Meister verziert; erst vor 54 Jahren ward das östliche Fenster erneuert. Von den zwölf Gewölbknoten hangen tief herab Ornamente oder Cylinder von einer Tonne Gewicht; man sieht hieraus, wie sinnreich die Construction ist. Um das Jahr 1440 soll dies wundervolle Gebäude, das sowohl auf seinen vier Eckthürmen als über jeden Strebepfeiler mit Pyramiden besetzt ist, nach *Andersons* Geschichte der Freymaurer, vom Architecten *Hevele* angefangen seyn; 1460 ward dessen Bau eingestellt, indem *Eduard IV.* die Güter des Collegiums einzog; dann

*) Unter einer Gilde verstand man ehemals einen Verein für wohlthätige religiöse oder merkantilische und Handwerks-Zwecke: in England ist es ein Institut sächsischen Ursprungs.

wurde er 1476 wieder vorgenommen, von 1483 bis 1486 aber zum zweytenmal unterbrochen. Wiewohl *Richard III.* den *Thomas Cliff* zum Aufseher des Baues ernannte, so geschah doch bis 1508 wenig, als derselbe wieder mit Ernst vorgenommen wurde. Nach einer im Archiv des *Cajus-Collegiums* vorgefundenen Schrift wird *John Wulrich* als Werkmeister der Bauten vom *Kings-Collegium* genannt. Als Baumeister, der im Anfang des XVI. Jahrhunderts den Bau der Capelle leitete, wird *Cloos* der Vater, oder *Nicholas Cloos*, nachher Bischof von *Lichfield*, angegeben: von dem einen oder dem andern mögen die Gewölbe construirt seyn. Den 15. Jul. 1515 ward die Capelle bis auf das östliche Ende vollendet; ihr Dach ist mit Bley gedeckt.

Das neue, südlich der Capelle gelegene Gebäude des Collegiums, Wohnungen enthaltend, ist vom Architecten *Gibbs* im XVIII. J. von Portlandstein im französischen Styl erbauet; dasselbe besteht aus drey Geschossen und ist an funfzig Fuss hoch. Gegenwärtig wird noch bey diesem *Collegium* ein Gebäude für Wohnungen der Studirenden errichtet.

8) Im J. 1448 ward das *Queens-Collegium* von *Margaretha* von *Anjou*, Gemahln *Heinrich's VI.*, gestiftet und 1468 im deutschen Styl vollendet. Es hat zwey Höfe; der eine ist unten von gewölbten Arkaden umringt. Die eine Fronte gegen den Fluss *Cam* wird gegenwärtig erneuert. Die schönen Gärten des Collegiums liegen an beyden Ufern des genannten Flusses. Der Baumeister ist nicht bekannt.

9) Das Collegium, *Catharinen-Hall* genannt, ist 1475 von *Robert Woodlock*, *Dr.* und *Provost* des *Kings-Collegiums*, gestiftet. Im XVII. und XVIII. Jahrh. sind die Gebäude grösstentheils erneuert. Die Capelle ist 75′, 30′ und 36′ hoch. Ueber der 24′ hohen Halle liegt die Bibliothek.

10) *Alcock*, Bischof von *Worcester*, verwandelte um 1496 ein altes Nonnenkloster in das *Jesus-Collegium* und entwarf vermuthlich selbst den Bauplan, denn er hatte sich, wie andere von ihm aufgeführte Gebäude beweisen, der Architectur mit Erfolg gewidmet. *)

11) Das *Christ-Collegium* ist ausser dem neuern im v. i. Styl angelegten Theil 1442 von dem Rector *William Bingham* gestiftet und im deutschen Styl erbauet. Die Capelle ist 84′ lang, 27′ breit und 30′ hoch; die Halle 45′ zu 27′ und 30 Fuss hoch. Zum Collegium legte *Heinrich VI.* den Grund; *Margaretha Beaufort*, Gräfin von *Richmond*, spendete die Kosten zu dessen Vollendung.

12) *St. Johns-Collegium* ist von 1596 bis 1616 im deutschen Styl von Ziegel und Portlandstein aufgeführt. Der erste von dessen drey Höfen hat ein Portal mit vier Eckthürmchen. Die auch in jenem Styl angelegte Capelle von 120′ Länge

*) Er baute z. B. die Nordseite der Kirche zu *Westbury*, die *Shool* von *Kenston* und eine Capelle in der Cathedrale zu *Ely*. M. s. die *History of Cambridge*. Vol. 2. p. 56.

ist vor einigen Jahren ausgebessert. Die Halle ist 60′ lang, 30′ breit, und 30′ hoch. Besonders schön ist die von *William*, Bischof von *Cambridge*, gestiftete Bibliothek.

13) Das *Magdalenen-Collegium* ist 1519 auf Kosten des Herzogs *Bukingham* im deutschen Baustyl angelegt; demselben sind auch die Capelle, Halle und Bibliothek gemäss.

14) Zu *Cambridge* ist das *Trinity-Collegium* das grösste Institut der Art. Ehemals bestand es aus zwey Höfen, jetzt hat es drey, wovon der eine 334′ lang und 325′ breit ist; sie sind mit Gebäuden umgeben. Dies *Collegium* ist 1546 von *Heinrich VIII.* fundirt; es liegt in der Nähe von der Societät *Michaelis-Hall* von 1324, der *Kings-Hall*, von *Eduard III.* gestiftet, und von *Phiswickes-Hôtel.* Vermuthlich ist der älteste Theil nach des Architecten *Cloos* Zeichnung erbauet, weil derselbe damals in *Cambridge* wirksam war. Der innere oder zweyte Hof von 228′ Länge und 148′ Breite ist grösstentheils 1609 vom *Doctor Nevile*, von dem er den Namen trägt, mit Gebäuden umgeben. Seine grossen aus Arkaden gewölbten Gänge sind an zwey Seiten von Rundsäulen, und an zwey andern von Halbsäulen, vor Pfeilern stehend, getragen: jene Seite hat zwey Stockwerke, die die Bibliothek bilden. Das Ganze ist von guter Wirkung, besonders seiner Grösse und den Arkaden wegen; aber einzelne Theile verdienen eine gerechte Kritik. Die etwas dunkle Capelle ist unter *Heinrich VIII.* im deutschen Styl erbaut; sie ist 204′ lang, 33′ 4″ breit und 44′ hoch. Zwischen dem Chor und dem Schiff steht die kunstreich gearbeitete Tribune und in jenem die auf Kosten des *Dr. Robert Smith* errichtete Bildsäule *Newton's*, der in diesem *Collegium Tutor* und zugleich Professor der Universität war: er wohnte in des Gebäudes erstem, im deutschen Styl erbauten Hofe. Die zwischen beyden Höfen stehende *Hall* ist 100′ lang, 40′ breit und 50′ hoch, sie ist im deutschen Styl. Die überaus prächtige Bibliothek, von 200′ Länge, 40′ Breite und 38′ Höhe, ist nach *Wren's* Zeichnung von *Dr. Barrow* aufgeführt. Unten hat sie jonische $\frac{3}{4}$ Säulen vor vier Pfeilern; sie steht auf dorischen Arkaden. Gegenwärtig wird ein neues Viereck an der Seite des zweyten Hofes aufgeführt.

15) Von dem geheimen Rath der Königin *Elisabeth*, *Sir Walter Mildmay*, ist 1584 das *Emanuel-Collegium* gestiftet. Dessen Hauptgebäude hat in der Mitte der Fronte vier jonische mit einem Giebel bekrönte Halbsäulen, und an jedem Ende einen höhern Pavillon; es ist von *Wren* 1677 vollendet und im französischen Styl. Die *Halle* ist im deutschen Styl; ihre Decke besteht aus geschnitztem durchbrochenen Täfelwerk. An der Ostseite liegt ein alter vierseitiger Kloster- oder Kreuzgang, der mit einer Terrasse bedeckt ist: wahrscheinlich ein Ueberbleibsel des hier gestandenen Dominikaner-Klosters.

16) Von 1588 bis 1598 ist das *Sidney-Sussex-Collegium* im deutschen Styl von Ziegeln aufgeführt. Die Bibliothek ist 1618 von *Dr. Elliston*, damals Meister des *Collegiums*, in eben diesem Styl angelegt, worin auch die *Halle* mit ihrer aus Holzwerk geschnitzten Decke besteht.

17) Von *Sir George Downing* wurde 1717 ein grosses Vermächtniss zum Erbau eines Collegiums gemacht. Der mit der Familie desselben entstandene Prozess ward erst im Jahr 1800 entschieden und endlich wurde 1807 der vom *Magister Artium* des *Cajus-Collegiums*, *Sir William Wilkins*, entworfene Plan zur Anlage des *Downing-Collegiums* auszuführen unternommen. Es ist ein Gebäude, welches einen grossen Hof umschliesst, wird von Backsteinen aufgeführt, seine Façade aber von dem schönen gelblichen Sandstein, in der Gegend von *Ketton* gebrochen. Dieses Collegium, dessen Eingang mit dorischen Säulen und dessen Wohnung des *Masters* vorne mit jonischen Säulen geschmückt ist, wird bald vollendet seyn.

Zu *Cambridge* sind auch noch merkwürdig *a)* das *Senatsgebäude*, worin die öffentlichen Acte, z. B. die *Examina*, oder *Promotionen*, und die Inscriptionen der Studirenden vor sich gehen. Es bildet einen Theil des vor der im deutschen Styl bestehenden *Marien-Kirche* anzulegenden Vierecks, dem gegenüber ein zweytes ihm ähnliches Gebäude erbaut werden soll. An zwey Fronten hat es in der Mitte vier corinthische mit einem Giebel bekrönte Dreyviertelsäulen, an den Flügeln Pilaster dieser Ordnung. Im Saal, den grössten Theil des Gebäudes einnehmend, dessen Länge 101′, dessen Breite 42′, und dessen Höhe 32′ beträgt, tragen dorische Säulen die Galerien. Es ist vom *James Burrough* entworfen und von *Gibbs*, die Fronten aus Portlandstein bestehend, ausgeführt. Den 22. July 1722 ward es angefangen.

b) Die *Universitätsbibliothek* stand ehemals auf der Stelle der 1443 gestifteten öffentlichen, um 1480 erbauten Schule; 1795 ist von dem Architecten *Stephan Wright* die *neue*, welche eine Kuppel über einen der Säle hat, erbauet.

c) Das *Museum* zu *Cambridge* ward 1815 auf Kosten des *Lord Fizwilliam*, nach welchem es benannt ist, angelegt. Darin befindet sich auch ein anatomisches Theater.

d) Merkwürdig ist noch zu *Cambridge* die Kirche zur hl. Dreyeinigkeit: sie ist im deutschen Styl; ihr erster Bau ward 1174 durch Feuer beschädigt, wo sie dann grösstentheils, wie sie steht, angelegt wurde.

§. 52. Von der Mitte des zwölften Jahrhunderts bis zum siebenzehnten scheint der deutsche Baustyl in England, beym Kirchenbau, durchaus geherrscht zu haben. Die Wohngebäude wurden aber mit wenig Sorgfalt und unbequem erbaut, bis endlich auch die englische Nation eine vorzügliche Aufmerksamkeit darauf richtete, als in der letzten Periode einige Architecten von Genie und Studium sich mit ihrer Verbesserung beschäftigten. An diesem Ereigniss hatte der Baumeister *Jnigo Jones* (geb. 1572 † 1652) den grössten Antheil: Er hatte sich nach den Schriften der Italiener und den bessern Wohngebäuden Italiens gebildet, wie seine Gebäude beweisen. Als er sich auf seinen Reisen durch Italien in *Venedig* befand, berief ihn

der König *Christian IV.* von Dänemark zum ersten Baumeister; dieser Ruf war die Veranlassung, dass die Minister *Jacob's I.* auf seine Kenntnisse aufmerksam wurden; er zog die Anstellung in seinem Vaterlande vor, wo er bald darauf zum General-Intendanten der königlichen Gebäude ernannt wurde, ohne jedoch die damit verknüpfte Besoldung anzunehmen. Zugleich war derselbe Grossmeister von den freyen Maurern Englands.

Des *Jnigo Jones* erster Bau scheint 1602 zu *London* eine Capelle im Palaste *Somerset* gewesen zu seyn. Der zweyte war vermuthlich die, S. 211 beschriebene Colonnade vor der ehemaligen *Paulskirche*, welche er zweifelsohne mit einem Giebel bekrönt haben würde, wenn ihm nicht Hindernisse von Bedeutung aufgestossen wären. 3) In *Westminster* befindet sich von ihm eine auf Säulen gestellte Tribune. 4) Sein grösster und prächtigster Entwurf war dem Erbau eines königlichen Palastes in *London* bestimmt. *Carl I.* wollte nämlich 1639 auf der Stelle des alten Palastes *White Hall* einen neuen aufführen. *) Nach dem Werke *Vitruvius Britannicus* Vol. 2. sollte dies Gebäude, dessen Hauptseite auf Tab. 56. etwas über die Hälfte abgebildet ist, aus einem 725′ weiten Viereck bestehen, dasselbe an jedem Ende einen mit einem Dom bekrönten Pavillon erhalten und unten mit jonischen, und im zweyten Stock mit römischen Dreyviertel-Säulen versehen werden. Gegen die Themse sollten zwey Pavillons drey Stockwerke, unten mit toscanischen, dann mit jonischen und oben römische Dreyviertel-Säulen erhalten. An den zwey gegen den Pavillon der Hauptfaçade würde an jedem ein grosser, durch zwey Stockwerke gehender Saal *C D* angelegt worden seyn. Sechs Höfe, unter denen der grösste gegen den Park zu ein Quadrat von 245′ bildete, sollten von den verschiedenen Flügeln dieses Palastes umschlossen werden.

Nachdem *Jnigo Jones* die Ruinen des alten Palastes hatte abbrechen lassen, wurde der Bau mit einem der vorerwähnten grossen Säle *C D* (Tab. 56.) angefangen und nur dieser Theil, den man *Banqueting House* nennt, steht noch; das Uebrige vom neuen Bau, der jedoch nicht viel weiter gehen mochte, brannte 1695 ab. *Georg I.* liess diesen Saal in eine Capelle verwandeln; seine Länge beträgt im Lichten 110′, die Höhe und Weite 55 Fuss. Hätte der Baumeister die vier Halbsäulen, die zwey einzelnen und die gekoppelten Pilaster an den Ecken, dann die Fenstergiebel, so wie die Guirlanden, Büsten und die Attike weggelassen, und das Gebäude mit einem kraftvollen Hauptgesimse bekrönt, so dürfte es eine gros-

*) Der alte Palast war im XIII. J. von *Hubert de Burgh*, Grafen von *Kent* angelegt, der ihn den schwarzen Brüdern von *Hollborn* vermachte, und diese widmeten denselben dem jedesmaligen Erzbischof von *York* zur Wohnung. Als solcher benutzte ihn der Cardinal *Wolsey*; er liess ihn mit verschwenderischer Pracht meubliren. Jetzt gelüstete dem König *Heinrich VIII.* darnach, und *Wolsey* trat den Palast ihm ab; es wurden mehrere seiner Gemächer von dem Pinsel des berühmten *Hollbein* verschönert und *Elisabeth* liess darin einen grossen Saal bauen. Bis zum Brande von 1597, der es fast in eine Ruine verwandelte, war dies Gebäude öfters die Wohnung der Regenten.

LB Coburg

artige Wirkung hervorgebracht haben, wenn es gleich nur einen Theil des Palastes bilden sollte. Das Innere oder der Saal hat an jeder langen Seite sechs, und an jeder schmalen Seite zwey jonische Halbsäulen von gleicher Höhe mit den äussern; sie tragen eine architrabirte Cornische mit grossen Kragsteinen. Ueber diesen Halbsäulen stehen wieder andere, deren Capitäle eine Reihe Blätter haben mit darüber liegenden Voluten; sie sind mit dem vollen Gebälke bekrönt. Die Decke des Saals ist von *Rubens*, die Seitenwände von *Vandyk* gemalt. Diese Malereyen hatten stark gelitten; sie sind von *Cipriani* ausgebessert.

Der Entwurf zum Palast *White Hall* ist ein Beweis, dass *Jnigo Jones* sich fast über alle seine Zeitgenossen in der Architectur erhoben hatte. Die vier Dome würden schon in weiter Ferne die Pracht des Gebäudes gezeigt haben; die Zwischentheile oder Arrière-Corps sind schön und grosartig massirt, und noch grosartiger sind die Arkaden der Fronte gegen *Charing Cross* und *Westminster*, so wie die Höfe, angeordnet.

5) Ferner ist von *Jnigo Jones* der Sommer-Palast der Königin zu *Greenwich* (*Queens House*); er hat eine Länge von 220′ und eine Tiefe von 116′, ist 1639 ausgeführt und im V. B. pl. 14. und 15. abgebildet. 6) Der Palast des *Marquis Lindsey* in *Lincolns-inn-fields* zu *London* (V. B. Tom. I. pl. 49. und 50.) hat sechs jonische, durch zwey Stockwerke gehende Pilaster, welche auf einem Rez-de-chaussée aus Rustik stehen, worein eine schön profilirte Thüre führt. Die Fenster des mittlern Stockes haben Giebel; die obern sind quadratförmig. Ueber das mit ausgebauchtem Fries versehene Hauptgesimse erhebt sich eine hohe Attike vor dem flachen Dache; dies Gebäude ist 1640 beendigt.

Jnigo Jones siebentes Werk ist die im Hintergrunde des Platzes *Covent-Garden* stehende, auf Tab. 112. abgebildete *Pauls-Kirche*: sie bildet ein längliches Viereck, und ist 1639 auf Kosten des Herzogs von *Bedford*, der ein einfaches Gebäude haben wollte, für 4000 L. St. erbauet: ihre Fronte hat zwey toscanische Säulen und zwey Anten mit einem Giebel, also einen Porticus. Im Innern sind zwey Reihen kleiner Säulen zur Unterstützung der Tribunen oder Emporen angebracht. Sie ist nur 49′ breit und 98′ lang. Einige Kunstrichter haben sie über alles Mass getadelt, andere setzen sie über alle Gebäude dieses Architecten. *Ralf* in seinen kritischen Bemerkungen über die öffentlichen Gebäude *London's* gehört zu den Erstern, und *Walpole*, der das Dach mit einem Scheunendach vergleicht, zu den Letztern. Nach einer in der Kirche befindlichen Inschrift litt sie 1795 durch Brand, und war drey Jahre darauf wieder gänzlich hergestellt. Allerdings ist ihr Dach, somit auch der Giebel ihrer Säulenhalle, zu hoch, die Säulen sind zu stark verjüngt, und die Bogenfenster heben das Parallel-System auf.

Der Platz vor dieser Kirche sollte, nach dem von *Jnigo Jones* 1640 vorgelegten Entwurfe, an zwey Seiten mit Gebäuden, unten aus schönen Arkaden bestehend, umgeben werden. Leider ist dieser Plan nicht ganz ausgeführt und nur an einer Seite des

Platzes, der dem Platze in *Livorno* (Bd. II. S. 433) ähnlich geworden wäre, in Anwendung gekommen.

Der Landsitz der Grafen von *Pembrocke* und *Montgomery*, Beschützer und Freunde von *Jnigo Jones* (V. B. Tom. II. Pl. 61 — 77,) welcher 1640 beendigt wurde, gibt den Beweis, wie sehr ein Baumeister mit einer einfachen Façade dennoch eine grosse Wirkung hervorbringen könne. Dies Gebäude hat einen 105′ breiten und 98′ tiefen Hof, einen Saal von 60′ Länge, 30′ Tiefe und 29′ 0″ Höhe, zwey Stockwerke und das Kellergeschoss im Corps-de-logis; einige Schuh vorspringende Flügel bilden drey Stockwerke.

9) Das Haus *Ambersbury* ist für *Lord Carleton* in *Wiltshire* von *J. Jones* entworfen und von *Webb* 1661 ausgeführt; es hat in der Mitte einen Vorsprung, auf dessen Rez-de-chaussée zwey römische 17′ hohe Säulen und zwey Anten stehen, die mit einem Giebel bedeckt sind, also einen förmlichen Porticus bilden. Sowohl in dieser Rücksicht, als um der guten innern Eintheilung wegen ist dies Haus auf Tab. 107. abgebildet. Die rückwärts liegende Treppe wird vermittels einer mit einer Kuppel bedeckten Lanterne von oben beleuchtet; sie ist vorzüglich deswegen merkwürdig, weil eine Wendeltreppe innerhalb der viereckigen befindlich ist, so dass hier zwey Treppen ineinander angebracht sind, die grosse für die Herrschaft, die Wendeltreppe für das Hausgesinde: ein nachahmungswürdiges Beyspiel.

10) Man hat dem *J. Jones* auch die Façade des Schlosses *Ashby* in *Northamptonshire* (V. B. Tom. III. Pl. 8.), welches dem Grafen *Northampton* gehört, zugeschrieben; aber die jonischen Pilasterchen zwischen den Fenstern der Flügelgebäude können eben so wenig als die Façade von diesem Architecten seyn; wahrscheinlich ist dieses alte Gebäude von ihm nur vergrössert worden.

11) Das Landhaus der Familie *Arundel* in der Grafschaft *Northampton* (V. B. Vol. III. Pl. 9.) hat zwey concave Flügel; vor jedem stehen sechs jonische Säulen und zwey Pfeiler; daran schliesst sich ein höheres Flügelgebäude, aus zwey Geschossen bestehend, wovon das linkseitige eine Bibliothek, und das rechtseitige eine Capelle einschliesst. Diese Seitengebäude des Hofes sind eine Nachahmung der Landgebäude *Palladio's*.

12) Von dem Palast *Somerset*, ein grosses Viereck und den schönsten Palast in *London* bildend, wurde ein Theil der gegen die *Themse* stehenden sogenannten Galerie 1662 nach *Jnigo Jones* Entwurf aufgeführt, wie dies im V. B. Vol. I. p. 4. gesagt ist. Das Rez-de-chaussée besteht aus fünf schönen Arkaden. Mit Ausnahme der an den obern zwey Stockwerken hinaufgehenden corinthischen Pilaster und der begiebelten Fenster in der Bel-etage — ist diese Façade schön massirt. Gegen die Strasse *Strand* zu steht das vordere Gebäude, dessen Façade auf Tab. 111. abgebildet ist: sie besteht aus sieben Arkaden vom schönsten Verhältniss; die mittlern drey Eingänge zu dem Durchfahrts-Vestibül, aus welchem man zum grossen Hof gelangt. Dieses Vestibüls Decke ist von zwey Reihen vier paar gekoppelter

römisch-dorischer Säulen unterstützt. Der Hof hat in der Nähe dieses Gebäudes an jeder Seite eine bogenförmige Durchfahrt, woran die zwey Flügel des längs der Themse liegenden Hauptgebäudes stossen; sie haben jenem vordern Gebäude ähnliche Façaden. Die Gesimse der Thüren, Fenster und des Kranzes sind kraftvoll profilirt. Auf jener Galerie gegen die Themse erheben sich auch mit Säulen geschmückte Pavillons. *William Chambers* hat diesen neuen Palast *Somerset* grösstentheils aufgeführt: er macht ihm viel Ehre und dient gegenwärtig der Akademie der Künste und einer Menge von Geschäftszweigen zum Local; ihm wird der Bau gegen den *Strand* zugeschrieben. Ein Theil des alten, 1549 auf Kosten des Herzogs von *Somerset*, *Oncle Eduard's VI.*, welcher des Hochverraths angeklagt wurde, erbauten Palastes scheint noch in dem Gebäude vorhanden zu seyn, das an der linken Seite zur Auffahrt der *Strand-Brücke* steht.

Doch wir kehren zu den Werken des *Jnigo Jones* zurück. 13) Nach dessen Zeichnung ist die auf Tab. 111. abgebildete Börse 1667 angefangen; sie ist in der letzten Zeit mit einem bessern Thürmchen versehen, als der war, welcher ihrem ersten Bau gegeben wurde, und der im V. B. pl. 25. abgebildet ist. Der Hof, worin die meisten Geschäfte gemacht werden, hat zwanzig toscanische Säulen und vier Eckpfeiler; jeder ist mit vier Halbsäulen umgeben. Der Grund- und Aufriss geben einen Begriff dieses für die Handelswelt merkwürdigen Gebäudes.

14) An dem Landhause des Herzoge *Lenox* und *Richemond* in *Kent*, der sogenannten *Cobham-hall*, führte *Jnigo Jones* nicht blos eine neue, im V. B. Vol. II. pl. 30. abgebildete Façade auf, sondern verlängerte auch das Gebäude.

15) *Wilton*, der Grafen *Pembrock* und *Montgomery* Landhaus, wurde unter *Heinrich VIII.*, also um 1545 angefangen und zwey Jahre darauf vollendet; die Thüre war von dem berühmten Hanns *Hollbein.* Nachdem der grosse Saal abgebrannt war, wobey vermuthlich mehrere Theile des Gebäudes beschädigt wurden, liess der Besitzer durch *Inigo Jones* um 1646 das Gebäude erneuern: es hat eine Länge von 190′ und umschliesst einen Hof von 100′ im Viereck. Der mittlere Theil besteht aus der Bel-etage und einem niedrigern Stockwerk. Zwey Avant-corps an der Ecke und die Flügelgebäude sind um ein Stockwerk höher. Eine grosse Freytreppe führt zu dem schönen Vestibül. Die 5′ 6″ weiten Fenster stehen auf 13′ Abstand und sind mit einem schönen Gesimse bekrönt; die obern Fenster sind quadratförmig. Diese Façade ist eine der einfachsten und im neuitalischen Styl. Der Saal ist 60′ lang, 30′ breit und eben so hoch; er reicht durch zwey Stockwerke. In dem Garten hat *Jnigo Jones* eine *Loggia* und eine Grotte angelegt.

16) Das im V. B. Vol. I. pl. 17. u. 18. abgebildete Landhaus von *Gunesbury*, nahe bey *Brendford*, hat eine Länge von 92′ und eine Tiefe von sechs und achtzig. Auf seinem Rez-de-chaussée stehen vier corinthische 21′ hohe Säulen und zwey Anten. Dieser Porticus ist mit einem Giebel bekrönt; die Decke des Vesti-

büls wird von acht Säulen getragen. Dies Gebäude ist 1663 von einem Schüler des *J. Jones*, Namens *Webb*, den wir unten erwähnen werden, ausgeführt.

Man schreibt unserm Baumeister auch den Erbau 17) von dem Thor *Temple-Bar in London*, 18) von dem Palast des Grafen *Shaftsbury* in der Strasse *Aldergate* in *London*. — 19) Von dem Landsitz des *Lords Charles Charleton* in der Grafschaft *Wilt*. — 20) Vom Schloss *Lagrange* in *Hampshire*. — 21) Vom Landsitz *Coleshill* in *Berkshire*, und 22) vom Hause *Talbot* in *London*, zu.

23) Der Bau des *Hospitals zu Greenwich* (V. B. Vol. I. Pl. 82 — 89) wurde nach *J. Jones* Zeichnungen von *Webb* 1715 angefangen. Es ist deswegen das kostbarste und architectonisch reichste Hospital der Welt, weil es der König *Carl II.* für einen königlichen Palast bestimmte; aber *Wilhelm III.* und seine Gemahlin *Maria* widmeten dasselbe den altgewordenen und verstümmelten Matrosen. Dasselbe besteht eigentlich aus vier grossen Gebäuden. Von den zwey vordern, zwischen welchen ein Hof von 280′ Weite liegt, hat jedes eine Fronte von 180′ und umschliesst in der Mitte wieder einen von einem Säulengang durchschnittenen Hof. Die Façade eines jeden Gebäudes hat vorne auf jeder Seite vier corinthische Halbsäulen, die mit einem Giebel bekrönt sind; dann folgen zur Seite der mittlern Thüre zwey corinthische Pilaster und an jeder Ecke gleichfalls zwey. Ueber die zwey Geschosse steht eine hohe Attike.

Die auf ungleichen Abständen stehenden, 5′ 6″ starken und 36′ hohen corinthischen Halbsäulen und Pilaster, — die mit Statuen gefüllten, zwischen den Halbsäulen stehenden Nischen, — die Fenster mit ihren ungeheuren Schluss-Steinen und Giebeln darüber, — das verkröpfte Hauptgesimse unter der Attike, so wie die Vermischung des bäurischen Werks und der Werkstück-Construction mit der corinthischen Ordnung — die hohe Attike und endlich das dorische Gebälk über der Hauptthüre zwischen den corinthischen Pilastern — dies Alles gibt dieser Façade wenig Ruhe. Aber die beyden gegen den grossen Hof zugekehrten, aus Werkstück-Construction bestehenden Façaden sind, ungeachtet das mittlere Avantcorps vier Dreyviertelsäulen hat, anstatt es freystehende haben sollte (1. B. S. 147) dennoch wegen der trefflichen Massirung des Arrièrecorps und dem weiten Abstand der Fenster, von grossartiger Wirkung. Jeder Flügel jener nach der Themse liegenden Façade bildet einen Vorsprung, vor dem vier corinthische Pilaster stehen, und ist um ein Halbgeschoos höher als die Arrièrecorps. Die rückwärts liegenden Gebäude umschliessen wieder einen Hof und liegen an einem 362′ langen und 106′ breiten Platze. Vor jedem Gebäude stehen längs diesem letztern sechs und zwanzig Paar gekoppelte toscanische Säulen; dann folgt noch eine Säule und an der Ecke ein Pfeiler. Gegen den anfänglich erwähnten grossen Hof zu stehen vier Paar gekoppelte Säulen und eine einzelne; und auf der rechten Seite noch ein Paar gekoppelte Säulen und eine einzelne, so dass an jedem der zwey Gebäude fünf und siebenzig toscanische, aus Portlandstein bestehende Säulen von 20′ Höhe stehen; sie sind mit einem ge-

radlinigten Gebälk bedeckt, und bilden vor den Gebäuden und den zwey Seitenhöfen einen Porticus.

Von den Flügeln gegen den grossen Hof zu bildet der eine einen 180′ langen Saal und der andere eine Kirche. Es erhebt sich über jeden Flügel eine Kuppel, die auf einem, von 17′ hohen corinthischen Säulen umstellten Tambur ruht. Die gesammte Länge dieser Gebäude beträgt 680 Fuss.

§. 53. Der Baumeister *Webb*, Schüler und Schwiegersohn von *Jnigo Jones*, führte 1663 das S. 283 beschriebene und von dem Letztern entworfene Landhaus von *Gunnersbury* auf, und baute 1669 ein grosses Landhaus mit Nebengebäuden in der Grafschaft *Cambridge*, dann 1671 *Torsby - House* in *Nottingham-Shire*, und des Grafen *Carl Strafford* Landsitz *Stainborough* in *Yorkshire*, letztere im v. i. Styl, ungeachtet der untern schön profilirten Fenstergesimse (V. B. Vol. I. Pl. 92 u. 94.) Auch führte *Webb*, wie im vorhergehenden §. erwähnt wurde, das *Greenwich-Hospital* nach *J. Jones* Planen aus.

Die Werke dieses Architecten können in jeder Hinsicht mit denen von *J. Jones* und *Campbell* nicht verglichen werden.

§. 54. Um diese Zeit (1678) hat ein französischer Baumeister, *Pouget*, den Palast *Montague* zu *London*, nach den Zeichnungen des *Delafosse*, *Rousseau* und *Baptist* ausgeführt. Dieses Gebäude bildet jetzt das *Museum britannicum*, und ist ganz im französischen Styl. Es hat zwey Flügel und Mansard-Dächer. Die auf einem Rustik stehende Schauseite hat vier Halbsäulen und acht Pilaster von jonischer Ordnung. In der Mitte des Gebäudes liegt ein 96′ langer und 75′ breiter Hof, der gegen die Strasse zu einen bedeckten, sich an die zwey Flügel schliessenden Seitengang hat. Dies Gebäude soll nach dem Erbau des neuen Museums abgebrochen werden. Wir führen dasselbe als ein Beyspiel auf, dass der französische Baustyl leider auch in England im XVII. J. Eingang gefunden hatte.

§. 55. Von dem Baumeister *Talman* sind folgende Gebäude: 1) der Palast oder Landsitz *Chastworth* in der Grafschaft *Derby* (V. B. Vol. I. Pl. 72 — 76) für den Herzog von *Devonshire* (1681) leider im v. i. Styl, denn daran sind bey den obern zwey Stockwerken Pilaster, Halbsäulen und viele unnütze Glieder angebracht; der Hof ist von dem Gebäude umschlossen. 2) Das Landhaus *Torsby* des Herzogs von *Kingston* in der Grafschaft *Nottingham* (V. B. Vol. I. Pl. 90 u. 91) scheint *Talmans* bestes Gebäude zu seyn; das Corps-de-logis und das Rez-dechaussée sind jedoch im v. i. Styl. — 3) Der im V. B. Vol. II. 93 abgebildete Palast, 1698 im franz. Styl entworfen, ist das Landhaus *Dyrham* in der Grafschaft *Glocester*.

§. 56. *James Smith* hat 1692 für den Grafen *Leven* ein Landhaus von 100′ Länge und 66′ Tiefe angelegt, dessen Façade ihrer Einfachheit wegen von erfreulicher Wirkung ist.

§. 57. Der Architect, Ritter *Bruce*, entwarf zum Landsitz *Hopeton* in Schottland (V. B. Vol. II. Pl. 75 — 77) 1698 den Plan. Der Bau ward binnen vier Jahren ausgeführt. Rückwärts ist das Wohngebäude mittels zweyer Säulengänge nach toscanischer Ordnung, wobey die Säulen 18′ 6″ hoch sind, mit den Stallungen verbunden, und auf diesen Säulengängen liegt eine Plattform.

§. 58. *Buckinghams-House* (V. B. Vol. I. Pl. 43 u. 44.) im *Park* von *St. James* im J. 1705 vom Ingenieur *Wynne* aus Ziegel erbauet, ist von keiner lobenswerthen Erfindung. Dies Haus kann mit seinen vier corinthischen Pilastern in der Mitte und mit zwey Eckpilastern, den nahe gelegenen Fenstern, der hohen Attike, ein Stockwerk bildend, und mit seinen kleinen Gebäuden an dem grossen Hofe, zum franz. Styl classificirt werden. Jetzt heisst es *Queens-House*, wiewohl es die letzte Königin nicht bewohnte. Seine Länge beträgt 140′ und die Tiefe 71′; es hat in der Fronte der Bel-etage und in der Attike, in jeder, neun Fenster.

§. 59. Zu den berühmtesten Baumeistern Englands zählt man mit Recht *Christoph Wren* (geb. 1632 † 1723) der sich frühzeitig den mathematischen Studien widmete; er war in seinem dreyzehnten Jahr in das *Wadham-Collegium* als Schüler eingetreten, hielt in seinem fünf und zwanzigsten Jahre öffentliche Vorlesungen über Astronomie, machte dann eine Reise durch Frankreich und es scheint: dass er sich bereits vorher dem Studium der Baukunde gewidmet hatte. Bald nach dem grossen Brande *Londons* von 1666 entwarf *Wren* den Plan zur Erneuerung des abgebrannten Stadttheils. Nach demselben sollten regelmässige und breite Gassen, so wie grosse Plätze entstehen; leider wurden, wie dies noch in unsern Tagen der Gebrauch ist, Commissionen veranstaltet, die viel und mancherley vorbrachten, und endlich begieng man den unverzeihlichen Fehler, enge und krumme Gassen anzulegen, weil jeder Bürger wieder auf den Boden seiner Väter sein neues Haus bauen wollte. Im J. 1668 wurde nach dem Tode *Tenhams*, ersten königlichen Baumeisters, von dem wir keine übrig gebliebenen Gebäude anzuführen wissen, *Wren* zu diesem Posten ernannt.

Wir wollen mit Beschreibung von *Wren's* grösstem Gebäude, d. i. mit der am 1. Juny 1675 unternommenen *Paulskirche* zu *London*, den Anfang machen. Nachdem die ehemalige S. 210. beschriebene *Paulskirche* bey dem grossen Brande von 1666 sehr stark gelitten hatte und zum Theil zerstört war, beschloss das Capitel einen neuen Bau; der Architect *Wren* legte dem Erzbischofe einen Entwurf nach Art der römischen Basiliken mit Säulenreihen im Innern, und wahrscheinlich mit einem Peristyl um das Aeussere vor*); aber diese Herren machten ihm den sonderbaren Einwurf: dass auf diese Weise die Kirche im Innern und Aeussern einem heidnischen Tempel ähnlich seyn würde. Wäre dieser Plan ausgeführt, so würde der Kirchenbau in ganz Europa eine neue und edle Gestalt gewonnen haben; denn

*) Leider ist die Zeichnung nicht bekannt geworden.

da nach diesem Brande in *London* allein mehr denn hundert Kirchen angelegt sind, so musste dies grosse Denkmal nothwendig eine wohlthätige Reform im Kirchenbau bewirken, und die französischen Architecten würden sich gewiss bestrebt haben, nicht mit ihren neuen Kirchen zurückzubleiben. Er war daher genöthigt, einen zweyten Entwurf zu machen, wovon der Grundriss auf Tab. 50. und die Schauseite nebst dem Dom auf Tab. 84. abgebildet sind.

Die Länge der *Paulskirche* beträgt 530′ und ist an einigen Theilen 40′ tief gegründet. Ihre Grundfläche bildet ein lateinisches Kreuz und der Querarm ist zwischen dem Aeussern der Mauern 252 englische Fuss lang. Unter dieser Kirche sind 20′ hohe Gewölbe; zwischen den Hauptpfeilern stehen zwey Reihen 12″ starker Säulen. Die Gänge sind zum Theil mit Grabmonumenten besetzt. Ich fand in diesen Gewölben die Grabmonumente, welche die Nation den Baumeistern *Wren*, *Mylne* und *Rennie* hatte setzen lassen. So ehrt sie ihre geschickten Männer noch nach dem Tode! Das mittlere Schiff ist zwischen den Pfeilern 42′ und jedes Seitenschiff 20′ weit. Die Höhe von diesen Schiffen beträgt 90 Fuss. Die Zwischenpfeiler haben eine Stärke von zehn und die Seitenmauern mit ihren Pilastern von fünfzehn Fuss. Die gewölbte Haube erhebt sich vom Kirchenflur 216′, bis zur Lanterne 280′ und die Lanterne hat mit Einschluss des Kreuzes noch 80′; die Höhe vom Kirchenflur bis zum Ende des Kreuzes beträgt 360′, vom Strassenpflaster 372′, weil die aus zwanzig Stuffen bestehende, zur westlichen Vorhalle führende Freytreppe 12′ hoch ist. Die äussere Breite der Kuppel misst 100′ und ihre Höhe 56′, so dass sie eine Ellypse und schöne Form bildet. Auf dem Podest der grossen Freytreppe stehen sechs Paar gekoppelte corinthische 4′ starke und 40′ hohe Säulen; sie sind mit dem ganzen Gebälk, worauf eine 3′ hohe Attike liegt, bekrönt. Auf dieser stehen vier Paar gekoppelte Säulen mit römischem Capitäl, deren Stärke 3′ 2″ und deren Höhe 33′ beträgt; im Fries sind grosse Kragsteine von 2′ 6″ Höhe angebracht. Dann folgen einige Glieder, und endlich der sehr hohe Giebel. Beyde Etagen dieser Façade sind mit gekoppelten Pilastern, Nischen und kleinen begiebelten Fenstern überladen. An jeder Seite erhebt sich ein kleiner in der Mitte von Säulen mit römischem Capitäl umstellter Uhrthurm von 100′ Höhe. In den rechtseitigen führt eine grosse Wendeltreppe hinauf, und in den linkseitigen eine kleine. Der über die Mitte des Kreuzes sich erhebende Dom ruht auf den starken Mauern des gewölbten Souterrains, dessen Höhe 19′ beträgt und das sich in drey Gänge um den Quergang getheilt erstreckt; im mittlern Gange stehen noch vierzig Säulen. Auf dem Kirchenflur stehen acht starke mit Pilastern decorirte Pfeiler, die von Bögen überwölbt sind, am Tambur der Kuppel zwey und dreyssig Dreyviertelsäulen der corinthischen Ordnung auf der unterhalb mit vielen kleinen Fenstern durchbrochenen 32′ hohen Mauer.

Auf jeder Freytreppe des Querarms stehen vier ganze und zwey Halbsäulen von 40′ Höhe nach corinthischer Ordnung, die mit einer Halbkuppel belegt sind.

Die Abside des Chors hat, so wie die übrigen Seiten, nach aussen im untern Stock gekoppelte Pilaster und im obern Stock in der Mitte vier Halbsäulen und auch wieder gekoppelte Pilaster von corinthischer Ordnung. Die letztern herrschen auch an den Seiten, und über den zwey Seiteneingängen erhebt sich über die sechs Pilaster ein hoher Giebel. Die untern Fenster haben einen Bogenschluss; die obern sind klein und unter begiebelten Säulen und Nischen angebracht.

So schön und majestätisch nun auch die Kuppel, so gross dieses Gebäude, in dessen Chor allein Gottesdienst gehalten wird, auch ist: macht sein Aeusseres dennoch keine dieser Grösse angemessene Wirkung, und die vortheilhafteste erscheint dem Beschauer, wenn er der rückwärtsliegenden Eckseite gegenüber steht. Nach dem Urtheile der Kenner sind folgende die Ursachen dieser Erscheinung: 1) dass an der Hauptfaçade gekoppelte Säulen übereinander stehen und nicht acht Säulen durch die beyden Stockwerke hinauf gehen, und auf gleiche Säulenweiten gestellt sind; — 2) dass die Façade durch das untere Hauptgesimse und die kleine Attike durchschnitten ist; — 3) dass an dem ganzen Umfange des Gebäudes die vielen gekoppelten Pilaster, Nischen und Bogenfenster die grossen architectonischen Linien aufheben; und endlich 4) dass die kleinen Thürme in Hinsicht ihres Details ziemlich geschmacklos sind.

Das Innere wird vorzüglich der vielen gekoppelten corinthischen Pilaster wegen getadelt, als wodurch das Auge aller Ruhepuncte entbehrt und die grossen Massen bey weitem kleiner erscheinen als sie sind.

Diese mit Portlandstein bekleidete Cathedrale, deren Chor, wie gesagt, allein zum Gottesdienst gebraucht wird, und deren Aeusseres am untern Theil vom Kohlendampf russig geworden, deren oberer Theil aber noch ziemlich die natürliche Steinfarbe hat, wurde grösstentheils von den Werkmeistern *Strong*, Vater und Sohn, unter *Wren's* Leitung ausgeführt. Den letzten Stein legte des letztern Sohn, auch *Christoph Wren*, nämlich am Gipfel der Lanterne 1710; und so war dies ausserordentliche Gebäude binnen fünf und dreyssig Jahren vollendet, was ohne Beyspiel ist. Die Kosten betrugen nur 747954 L. St.: ein Beweis von den practischen Kenntnissen und der Redlichkeit des Baumeisters. Aber *Wren* wurde mit Undank gelohnt, und er sah sich durch Neid, Unwissenheit und Cabalen seiner Gegner 1718 genöthigt, sich von den öffentlichen Geschäften zurückzuziehen; so lange als Altersschwäche es nicht verhinderte, beschäftigte er sich allein mit wissenschaftlichen Forschungen. Erst nach seinem Tode wurden seine Verdienste und Tugenden anerkannt, wie die Inschrift auf seinem Grabmahle in dem Souterrain der Paulskirche bezeugt.*)

*) Sie lautet, nach Hrn. *Niemeyr's* Uebersetzung: „Dieser Kirche und dieser Stadt Erbauer ruhet hier. Ueber vierzig Jahre hat er nicht sich, sondern dem Gemeinwohl gelebt." Am 21. Jul. 1824 stieg ich zu dem Souterrain der *Paulskirche* in der Absicht hinab, diesen Denkstein, so wie den des Ingenieur *Rennie*, Erbauers der zwey neuesten vollendeten Brücken zu *London*, des Wellenbrechers

Wren baute ferner in *London* die Kirchen *St. Stephan Walbrock* und *St. Brides;* auch stellte er *St. Dunstan* wieder her. Insbesondere zeigt die erstere, auf Tab. 108. abgebildete Kirche die trefflichen Kenntnisse dieses Baumeisters: sie ist, nachdem die vorige, von 1428 bis 1439 entstandene, bey dem grossen Brande von 1666 zerstört war, im letzten Viertel des XVII. J. erbauet; im Innern hat sie, wie die Abbildungen zeigen, sechzehn 25′ hohe corinthische Säulen, von denen acht die mit Bley gedeckte Kuppel und ihre Lanterne tragen. Die innere Höhe beträgt 37′, bis zur Höhe der Lanterne 63′, die Länge 82′, 6″ und die Weite 59′ 6″; die Mauern sind nur 3′ stark. Ohngeachtet diese Kirche zu den kleinsten gehört, so ist sie dennoch eines der besten Werke *Wren's* und von Kunstkennern sehr geschätzt.

St. Brides Kirche oder *Marie le Bow*, in *Fleetsreet*, ist 1667 angelegt. Im Innern tragen acht toscanische gekoppelte Säulen in zwey Reihen die Arkaden. Die Emporen ruhen auf vier Pfeilern. Ueber den Eingang erhebt sich ein viereckiger 230′ hoher, mit einer Spitze endigender Thurm von den schönsten Verhältnissen. Das Innere ist 1823 renovirt worden.

Ferner legte *Wren* in *London* das wegen dem grossen Brande und der Wiedererbauung *London's* 1671 aus Portlandstein errichtete Monument an: es besteht aus einer canelürten dorischen Säule, deren Durchmesser 15′ beträgt und die vom Pflaster an gerechnet eine Höhe von 202′ hat. Darauf steht eine bronzene Vase, aus welcher Flammen auflodern, weil der Brand an der Stelle, wo die Säule aufgerichtet ist, entstand. Im Innern der Säule führen 344 Stufen auf ihre obere Fläche.

Nach *Wren's* Zeichnung ist auch das Hospital von *Chelsea* zu *London*, und der königl. Palast *Hampton-Court* in der Grafschaft *Surry*, funfzehn Meilen von *London*, angelegt; er ist mit dem auf Tab. 87. gezeichneten *Hampton-Court* in *Herfordshire* nicht zu verwechseln. *Georg III.* hat ihn nie benutzt. Der jetzige König von Holland bewohnte denselben von 1794 bis 1800, und gegenwärtig ist er von Privatpersonen eingenommen; er besteht aus dem Frontgebäude von neunzehn Fenstern in einer Reihe und zwey daran stossenden Flügeln von zwanzig Fenstern. Die Hauptseite hat in der Mitte vier corinthische Säulen mit einem Giebel; über diese Construction steht ein durch das ganze Gebäude fortlaufendes Halbgeschoss, zwischen welchem und der Beletage ovale Fenster das Licht in ein zweytes Halbgeschoss werfen. Dieses Gebäude ist ein Gemische vom v. i. und franz. Styl, und ungeachtet seiner Grösse ohne Wirkung.

Auch sind von *Wren* zu *Cambridge* und *Oxford* verschiedene wichtige und bereits beschriebene Anlagen: der königliche Palast zu *Winchester*, — in *S. James-*

in der Rhede von *Plymouth*, und vieler anderer Werke, dann jenen des Ingenieur *Mylne*, Erbauers der *Blackfriars* Brücke, zu sehen: sie liegen alle Drey nebeneinander. *Rennie* war den 7. Jul. 1761 geboren; er starb den 4. Octbr. 1821. Jene Brücken habe ich im dritten und vierten Bande meiner Wasserbaukunst beschrieben.

Park bey *London* das *Hôtel Marlborough* oder *Marlborough house;* es ist 1709 angelegt und ein Beweis, dass *Wren* während seines Aufenthalts in *Paris* vieles vom französischen Baustyl angenommen hatte. (Siehe V.B. T.I. pl. 39 u. 40). Es hat zwey Seitenflügel und einen grossen Vorhof, wie die *Hôtels* jener Stadt. Gegenwärtig bewohnt es der Prinz von *Coburg*. — Ferner ist der *Kensingston-Palast*, bey *London* am Ende des *Hyde-Park*, den die Herzogin von *Kent* und der Herzog von *Sussex* bewohnen, unter *Wilhelm III.* nach *Wrens* Zeichnung von *Hawksmoor* aufgeführt. Das Aeussere besteht grösstentheils von Ziegeln, es ist im französischen Styl; der eine Salon ist mit einer Kuppel überwölbt; an dessen Wänden stehen jonische Pilaster.

§. 60. Im ersten Viertel des XVIII. J. wurde in *London* von dem Baumeister *Janson*, wahrscheinlich einem Niederländer, das grösste Privathaus dieser Stadt für *Howard*, Grafen von *Northampton*, (*Northumberland-house*) erbauet. Dieser Palast ist einfach und trägt noch Kennzeichen der frühern Bauweise grosser Paläste an sich, welche nie ohne Thürme angelegt wurden. An jeder Seite des aus Ziegeln aufgeführten Corps-de-logis steht ein mit einer Kuppel gedeckter viereckiger Thurm. Oberhalb der Hauptthüre ist vor dem obern Stockwerk eine Art runden Erkers, wie sie häufig an alten Bürgershäusern in Nürnberg angetroffen werden, angebracht. Fast sollte man glauben, dass dies Gebäude älter und nur von *Janson* im Innern verändert worden sey.

§. 61. Wenn gleich das vom Ritter *William Benson* in *Wildshire* 1710 angelegte Landhaus, auf dessen Kellergeschoss vier nach römischer Ordnung gestellte Säulen einen Giebel tragen, und einige im *Vitruvius Britannicus* T. II. Pl. 47. von *Thomas Milner* ausgeführte Landhäuser, Beweise davon sind: dass in England einige Reiche Geschmack besassen, so zeugen andere Gebäude zugleich den Einfluss der Gewohnheit, im französischen Styl zu bauen. Beyspiele sind unter andern folgende bedeutende und kostspielige Gebäude: *Johnstonhouse* in *Twikenham*, (*Vitruv. Britan.* Tom. I. pl. 77.) *Watter-Yongeshouse* in *Devonshire* vom Architecten *James*, und das 1710 von dem Architecten *Archer* für Hrn. *Carry* erbaute Landhaus zu *Rowthampton*. (*Vitruv. Britan.* Tom. I. pl. 80 u. 81).

Eines der bessten Werke *Archer's* ist der Landsitz *Clifden* in der Landschaft *Buckingham* (V.B. Tom. II. Pl. 70 — 74). Zu *Birmingham* baute derselbe 1710 die *Philipps-Kirche:* sie hat drey, von zehn jonischen Säulen, auf deren Gebälk die Tribunen liegen, getheilte Schiffe: ihre Façade besteht aus dorischen auf hohe Piedestale gestellten Säulen; die Fenster sind theils bogenförmig, theils nach der Form der sogenannten Ochsenaugen oder gedruckten Ovale. Zwischen den beyden mit geschmacklosen Aufsätzen versehenen Thürmen befindet sich ein eben so angeordneter Aufsatz. Dies Gebäude ist also im v. i. Styl und man sieht daraus, dass der Architect *Archer* dem damals beynahe im ganzen cultivirten Europa herrschenden verdorbenen architectonischen Geschmack ergeben war.

§. 62. Das 1713 vollendete Landhaus des *Lord Leimpster* (V. B. Tom. I. Pl. 98 — 100) in *Northamptonshire* zeigt den Geschmack des Architecten *Hawksmoore*, geb. 1666, † 1762. Es ist im vermischten, v. i. und franz. Styl.

Von demselben ist zu *London* die Kirche *Marie Woolnoth* 1716 angefangen und binnen drey Jahren vollendet. Ihre zwey thurmartigen Aufsätze sind nur 103′ hoch, und ihr Aeusseres entspricht eher einem zu militärischen Zwecken als zum Gottesdienst gewidmeten Gebäude. Wiewohl ich davon die Pläne besitze, so habe ich sie deswegen nicht in den Kupfern abbilden lassen. Das Innere ist von vier Säulengruppen, corinthischer Ordnung, verstellt; das Aeussere besteht aus Portlandsteinen.

§. 63. Unter den englischen Architecten verdient auch der Ritter *William Wackefield* angeführt zu werden; er hat 1713 in der Grafschaft *York* für die Familie *Duncamb* einen schönen Landsitz, dessen Hauptgebäude einen Porticus von vier toscanischen Säulen hat, und für *Atherton Esquire* in *Lancastershire* ein geschmackvolles Landhaus (V. B. Tom. III. Pl. 89) 1723 aufgeführt. Ein drittes Gebäude ist damals von ihm in *Yorkshire* für Hrn. *Thomas Robinson* (Pl. 90.) angelegt, welches jedoch den beyden vorhergehenden in Hinsicht der Façade weit nachsteht.

§. 64. Auch die reichen Gutsbesitzer Englands beschäftigten sich im Anfang des XVIII. J. ernstlich mit dem Studium der Civilarchitectur: *Lord Burlington* ist davon der beste Beweis. Derselbe hat für den General *Wade* in *Burlington-Street* zu *London* ein Haus 1724 angegeben; es ist eines der schönsten Gebäude kleiner Art dieser Hauptstadt, und jener Lord beschämt damit noch jetzt manchen Architecten (V. B. Tom. III. Pl. 10). Von *Burlington* ist auch das schöne aus Werkstücken aufgeführte Landhaus zu *Cheswick* um 1717 entworfen. Vor demselben steht auf dem Erdgeschoss ein aus corinthischen Säulen gebildeter Porticus: in dessen vorderer Reihe befinden sich sechs Säulen. Dies Gebäude hat zwey Arrière-Corps an den Seiten, und über seine Mitte erhebt sich eine den Saal bedeckende Kuppel. Im Park dieses Landsitzes steht noch von ihm ein schönes Casino.

Burlington war ein so grosser Verehrer von *Palladio*, dass er dessen Entwürfe in einem Prachtwerke herausgegeben hat. Den Architecten *Campbell* nahm er in Diensten und schoss ihm zur Herausgabe des Werkes „*Vitruvius Britannicus*," die erforderlichen Gelder vor.

Auch diese *Villa* ist nicht mehr Besitzthum der Familie *Burlington*, sondern des Herzogs von *Devonshire*.

§. 65. Als die englische Nation dem Herzog von *Marlborough*, wegen dem Siege bey *Höchstädt* an der Donau, ihre Dankbarkeit durch das Geschenk eines grossen und prächtigen Landsitzes bezeigen wollte, machten *Wren* und *Vanbrugh* Entwürfe zu dem Schloss *Blenheim* in der Grafschaft *Oxford;* aber, wie ein Schriftsteller bemerkt, ein unwissendes Ministerium gab den Entwürfen des

letztern den Vorzug. Die Façade dieses grossen, 1713 aufgeführten Gebäudes hat in der Mitte einen aus vier Säulen und zwey Anten bestehenden, mit einem zu hohen Giebel bekrönten Porticus; sie ist nach Kreisstücken und geraden Linien gebildet, weiset auf jeder Seite sechs ganze und sechs halbe kleine toscanische Säulen auf, und hat ausser dem Porticus, auf jeder Seite, drey corinthische Pilaster. Rückwärts steht wieder ein dem vorderen gleicher Porticus, Halbsäulen, Bogen- und viereckige Fenster. An dem 350′ langen und 300′ breiten Vorhofe stehen zwey grosse Nebengebäude; das rechtseitige enthält eine Capelle und Stallungen, das linkseitige die Officen und jedes umschliesst einen geräumigen Hof. Das Aeussere dieser grossen und kostbaren Anlage ist in gebrochenen Linien im französischen Styl; sie endet mit zwey Flügeln, worauf hohe Aufsätze stehen. Ungeachtet die Länge 320′ beträgt (V. B. Tom. I. Pl. 55 — 62) mangelt es diesem Gebäude doch an einer grossartigen Wirkung.

Von eben diesem *Vanbrugh* ist 1714 das Schloss *Howarth* in *Yorkshire* für den Grafen *Carlille* (V. B. Tom. I. Pl. 63 — 71) von 660′ Länge; es ist auch so sonderbar als das vorige, hat zwey grosse Flügel und sein Grundplan bildet eine Menge Winkel. Acht dorische Pilaster mit verkröpftem Gebälk, zwischen denen Bogenfenster und Nischen angebracht sind, bilden die gegen den Hof gekehrte Façade. Ueber das obere Vestibül erhebt sich eine Kuppel, an deren Seiten zwey Aufsätze in Form von Schilderhäuschen stehen. Kurz, das Aeussere dieser grossen Anlage ist im französischen Styl, den *Vanbrugh* den edlen und grossartigen Entwürfen *J. Jones* vorzog. Ferner ist von demselben ein Landhaus in *Glocestershire* (1713) im französischen Styl, so wie das Landhaus des Ritters *de la Valle* (V. B. Tom. II. Pl. 20 u. 21.) 1720, zwar pittoresk, aber nicht architectonisch schön, angelegt. Ersteres hat vorne sechs auf ungleiche Abstände gestellte Pilaster, einen schwerfälligen Giebel, Bogenfenster, und einen überaus schweren Aufsatz, der die Schornsteine zu bilden scheint.

Auch hat dieser Architect in *Lincolnshire* das Landhaus des Herzogs von *Ancaster* und *Casdewan* von 230′ Tiefe und 210′ Fronte gebaut; dessen Corps-de-logis hat vorne einen mit einem Giebel versehenen Porticus von vier corinthischen Säulen, welcher auf dem Rez-de-chaussée steht. Dieser (im Vitr. Br. Tom. III. Pl. 11 — 14) abgebildete Palast söhnt die Kenner mit seinem Architecten aus; er ist 1724 erbauet, und wenn man das venetianische Fenster in jedem Pavillon und die Giebel über die drey mittlern Fenster, so wie den Giebel über das obere Fenster eines jeden Pavillons wegdenkt, so ist die Anlage schön zu nennen. Dieser *Vanbrugh* muss also im J. 1724 seinen Geschmack verbessert haben: denn *Eastbury* (V. B. Tom. II. Pl. 15 — 19) ein für den Ritter *Doddington* in der Grafschaft *Dorset* von ihm ausgeführtes Landhaus, ist zwar grösser, aber bey weitem nicht so geschmackvoll; die Hauptfaçade schickt sich eher für die Wohnung eines Festungs-Commandanten als für ein Landhaus, und die oben angezeigten Gebäude sind im französischen Styl.

Im Park zu *Eastbury* ist eine vorne offne *Loggia* errichtet; es ist ein Viereck von 50′ innerer Länge und 30′ innerer Tiefe; die vordere Seite wird von vier corinthischen 30′ hohen, auf zwey Durchmesser Abstand gestellten Säulen und zwey Anten gebildet. Auch der diese Säulenhalle bekrönende Giebel ist zu hoch, mithin zu schwerfällig. Das Bad im Garten, dessen Rez-de-chaussée aus *Rustique* und dessen Aufsatz aus einer, vorne mit vier jonischen Säulen und an jeder Seite mit gekoppelten Pilastern versehenen offenen Loge besteht, ist jedoch eine schöne Anlage.

§. 66. In der ersten Hälfte des XVIII. J. erbaute der Architect *Danse* das Gefängniss von *Newgate* in *London*. Nach der Gasse zu hat es wenig Fenster; nur der mittlere vortretende Theil hat drey Reihen; die Flügel haben Fenster und Bilderblenden, in grosser Entfernung. Diese Façade ist also dem Character eines solchen Gebäudes gemäss und vortrefflich; sie zeigt sogleich dessen Bestimmung an. Ein kleiner Hof ist von hohen Mauern umgeben; an ihn stossen die Gefängnisse der schweren Verbrecher; er heisst der *Hof der Verurtheilten*: ich sah in demselben einige Zwanzig, die zum Tode verurtheilt und von ihren Ketten befreyt waren; einige davon lasen ruhig die Tagblätter. Das Innere dieses Gefängnisses bietet viel Tadelnswerthes dar: es ist bey seiner Einrichtung wenig Humanität oder Mitleiden zu entdecken. Diesem etwa für 400 Gefangene bestimmten Gefängnisse gegenüber (an der schmalen Seite) liegt das den Gerichtssaal einnehmende Gebäude, *Old Bailey* genannt. Die Gefangenen werden in denselben durch einen unter der Erde gewölbten Gang von *Newgate* aus geführt. Auch *Old Bailey* ist, seinem Zweck gemäss, unten aus starkem bäuerischen Werke angelegt. Nach dem Hofe zu stehen im Avant-corps acht toscanische Säulen, die den obern Theil tragen, vor welchem eine zweyarmigte halbrunde Freytreppe liegt.

Von *Danse* ist auch das Wohnhaus des *Lord Mayors* in *London* (*Mansion house*) 1735 vollendet. Dasselbe hat vorne einen Porticus von sechs canelürten corinthischen Säulen mit einem zu hohen Giebel; diese Säulenhalle steht auf einem hohen Stylobat. Zwischen den Fenstern der beyden Seiten sind gekoppelte Pilaster angebracht und oberhalb jenem Porticus noch drey Stockwerke. Diese Anlage lässt viel zu wünschen übrig; die Säulenhalle würde von den darüber gesetzten drey Stockwerken gleichsam erdrückt erscheinen, wenn die Strasse nicht so enge wäre, und auch dieses Gebäude zeigt: dass die Architecten nicht zu freygebig in Anbringung von Säulenportiken seyn dürfen.

§. 67. Von den Baumeistern englischer Nation hat *Campbell* wohl die meisten grossen Landsitze angelegt und sich um die Geschichte der bürgerlichen Baukunde seines Vaterlandes mit dem Werke „*Vitruvius Britannicus*“ sehr verdient gemacht. Derselbe soll sich vorzüglich nach *Palladio* gebildet haben, und einige seiner Gebäude sind denen des *Inigo Jones* gleich zu schätzen, dessen Schüler er gewesen seyn mag; sie sind den Grundsätzen der Architectur weit mehr angemessen,

als die übrigen zu dieser Zeit in Europa aufgeführten Gebäude. Folgende hat *Campbell* entworfen und in dem *Vitruvius Britannicus* abbilden lassen.

1) Das Wohnhaus für den Herzog von *Argyl* (Siehe: V. B. Tom. I. pl. 19 u. 20). Dessen zweytes Stockwerk hat sechs auf $2\frac{1}{2}$ Durchmesser Abstand gesetzte, 20′ hohe, sogenannte römische Säulen, deren Gebälk mit einer ballustrirten Attike bekränzt ist.

2) Das Landhaus *Vanstead* in *Essex* wurde 1715 auf Kosten des Grafen *Tilney* angelegt, und ist eine der schönsten *Villen* Englands. *Campbell* hatte dazu zwey im V. B. Vol. I. Pl. 21 bis 27 abgebildete Entwürfe gemacht: der erste ist in der That der beste, wenn er gleich nicht ausgeführt wurde. Nach diesem sollten an der Façade gegen den Garten zu, in der Mitte auf der Werkstück-Construction des Rez-de-chaussée sechs 30′ hohe corinthische Säulen, die aber leider mit einem zu hohen Giebel bekrönt wären, auf dritthalb Durchmesser, d. i., auf 7′ 6″ Abstand, in dem Porticus gesetzt werden. An jeder Seite desselben wären sechs Fenster von 5′ Lichtweite und 11′ Höhe mit einem schönen geradlinigten Gesimse, und über denselben quadratförmige Fenster, angebracht. Diese, 200′ lange Façade wäre, ausser dem zu hohen Giebel und der mittlern Bogenthüre, einfach und schön gewesen. — Der zweyte ausgeführte Entwurf hat in der Mitte auf dem aus Werkstück-Construction gebildeten Rez-de-chaussée oder Unterbau sechs corinthische, auf dritthalb Durchmesser gestellte Säulen von 30′ Höhe. An jeder Seite dieses auch mit einem zu hohen Giebel bekrönten Porticus, zu dem zwey Freytreppen hinaufführen, befinden sich noch zwey Fenster, und dieses Corps-de-logis hat über der Bel-etage noch ein Stockwerk, welches dem übrigen Theil fehlt, der an jeder Seite sechs Fenster hat. Die Fenster der Bel-etage sind abwechselnd mit Bogen- und dreyeckigen Giebeln besetzt, die man damals in England leider dergestalt liebte, dass sich *Campbell* entschuldigte, sie nicht schon in dem ersten Entwurfe angebracht zu haben. Der grosse Saal dieses Palastes ist 51′ lang, 36′ tief und eben so hoch; er stösst an den Säulenporticus und geht durch die beyden Stockwerke. An demselben liegt der 30′ lange, und eben so tiefe und hohe Salon. Beynahe über die Mitte des Gebäudes sollte sich eine von Säulen gebildete Lanterne erheben, die aber nicht ausgeführt ist. Späterhin (1720) wollte *Campbell* diesem Gebäude die im V. B. Vol. III. Pl. 39 und 40 dargestellte Vergrösserung mit einem Pavillon an jeder Seite geben; er sollte in der Bel-etage ein venetianisches Fenster und einen thurmartigen Aufsatz erhalten: sie ist aber meines Wissens auch nicht ausgeführt. — Nach der andern langen Seite hat die Façade in der Mitte sechs corinthische Pilaster. Die beyden kleinen, 22′ langen Höfchen hätte man mit einer Lanterne bedecken und zu Cabinetten benutzen können; dergleichen kleine offene Höfe sind feucht und ungesund.

3) Für seinen besondern Protector, den Grafen von *Halifax*, verfertigte *Campbell* einen Entwurf zu einem Landhause von 300′ Länge und 150′ Tiefe, wel-

ches zu den schönsten jener Zeit gehört, und der grossen Tiefe wegen zwey kleine Höfe einschliesst. Er ist im V. B. Vol. I. Pl. 28, 29 u. 30 abgebildet. Der Saal ist 70′ lang und 50′ tief. Die Fenster in der Bel-etage sind den an dem angefangenen Palaste der Familie *Claudio* und *Giacomo* von *Tiene* zu *Vicenza* (von *Palladio* entworfen, und auf Tab. 97. abgebildet) nämlich an den beyden zurückgezogenen Theilen, ähnlich. Sowohl dieser Entwurf in England, als der Palast in Italien haben jeder zwey Stockwerke. Die Dreyviertelsäulen des *Campbellischen* im Avantcorps der Bel-etage machen, der darüber gesetzten Attike und grossen Arcaden wegen, keine sonderliche Wirkung. Vorzüglich schön ist das Rez-de-chaussée mit seinen fünf Bögen im Avantcorps. Das Ganze ist nach der Werkstück-Construction entworfen, aber nicht ausgeführt.

4) Von dem Gebäude für den Grafen *Islay* besteht nach (V. B. Vol. I. Pl. 53 und 54) das Rez-de-chaussée aus einer Werkstück-Construction; die Bel-etage hat acht jonische Halbsäulen mit ihrem Gebälk, worauf eine balustrirte Attike steht, und die Fenster haben abwechselnd Bogen- und dreyeckige Giebel. Jene Halbsäulen verursachen Verkröpfungen des Gebälkes, und so werden die grossen architectonischen Linien unterbrochen. Ob dieser Entwurf ausgeführt sey, ist mir nicht bekannt.

5) Ferner ist von *Campbell* der Entwurf von dem 255′ langen Palast des *Lord Percival* gezeichnet: das Corps-de-logis hat unten dorische, oben jonische Halbsäulen mit etwas zu hohem Giebel, und einen grossen Vorhof, an dessen Seiten zwey Flügelgebäude liegen. (V. B. Vol. I. Pl. 95 bis 97.)

6) Der im II. Bande des V. B. Pl. 27. abgebildete Entwurf zu einer Kirche, (nach dem Grundplan des *Maison Quarrée* zu *Nismes*) hat jonische Säulen von 37′ Höhe; er verdient erwähnt zu werden, obgleich dabey auch der Giebel zu hoch, daher schwerfällig ist. Diese Kirche sollte rückwärts durch ein grosses venetianisches Fenster beleuchtet werden.

7) Von *Campbells* Entwürfen ist auch der im V. B. Vol. I. Pl. 83 u. 84. für einen Palast gezeichnete, ungeachtet des schwerfälligen Giebels und der Halbsäulen immer noch besser als viele andere Gebäude dieser Art und selbst die neuesten in Deutschland.

8) Der Plan zu einem Palast des Grafen *Stanhope* (V. B. Tom. I. Pl. 86) zeigt fast eben die Façade, welche *Palladio* für den Palast *Valmarana* zu *Vicenza* entworfen hat; nur dass an diesem Pilaster von römischer Ordnung und an jenem corinthische Halbsäulen vorkommen; bey beyden tragen Telamonen oder grosse männliche Statuen an den Ecken das Gebälk. Diese sonderbare Anordnung glaubt *Campbell* damit zu rechtfertigen, dass *Palladio* sie angebracht habe; allein dergleichen Licenzen können nicht durch Authoritäten entschuldigt werden. Diese Façade ist übrigens sehr überladen und verdient keine Nachahmung. Dagegen sind von eben diesem Baumeister

9) zwey Wohnhäuser, im V. B. Tom. II. Pl. 87 u. 88 abgebildet, welche viel Lob verdienen; aber 10) der im V. B. Tom. II. Pl. 90 abgebildete Palast ist im v. i. Styl. *Campbell* meint, dass er ihn im theatralischen Styl entworfen habe. 11) Auf Pl. 100 liefert derselbe einen Entwurf zu einem Palast für den *Lord Cadogan.* Die Bel-etage und das darüber liegende Stockwerk sollte zehn jonische Dreyviertel-Säulen von 30′ Höhe, und zwey Eckpilaster erhalten. Das Rez-de-chaussée ist genau nach dem von *Palladio* für die Familie *Tiene* zu *Vicenza* entworfenen und auf Tab. 67. abgebildeten Palaste copirt. Die Fenster sind fünf Fuss weit und stehen zehn Fuss entfernt.

12) Der auf Tab. 112. abgebildete Palast des *Lord Burlington* in *Piccadilly* in *London* bildet eines der schönsten Stadtgebäude Englands. Das Rez-de-chaussée, worein die Thüre führt, dessen Höhe 15′ beträgt, ist Rustik; seine Fenster sind 4′ 6″ weit und stehen auf 7′ 8″ Abstand. Auf demselben erheben sich vor dem zurückgezogenen Corps-de-logis und der Bel-etage sechs jonische 2′ starke Dreyviertel-Säulen, vor jedem, wenig vorstehenden Flügel aber zwey paar gekoppelte jonische Pilaster, und zwischen diesen ist ein venezianisches Fenster angebracht. Anfänglich standen die Stallungen da wo gegenwärtig das rechtseitige Nebengebäude, ein Wohnhaus für die Dienerschaft, steht.

Gegen die Strasse ist dieser Palast leider von einer Ziegelmauer abgeschlossen, worin das von *Campbell* aus Portlandstein erbaute Portal *A L* angebracht ist. In dieser Rücksicht hat diese Anlage den Fehler mit den grossen Hotels in *Paris* gemein, dass es von den Vorübergehenden nicht gesehen wird; ich hatte Mühe, mir den Eingang zu verschaffen. Ist man durch dies Portal getreten, so kömmt man in die nach *Campbells* Plan bogenförmig angelegte toscanische Colonnade. Rechterhand liegen in dem Winkel *E* die Stallungen. Die Familie *Burlington* verkaufte dies schönste Wohnhauss *Londons*; gegenwärtig ist davon Besitzer der *Lord Cavendish*, der durch den Architecten *Ware* mit dem Inneren eine totale Veränderung gemacht hat; das rechtseitige Nebengebäude und die Stallungen sind neu. Auf der linken Seite läuft eine Mauer hin, längs welcher ein von oben durch dachförmig angelegte bewegliche Fenster beleuchteter, mit Boutiken versehener Gang liegt, dessen Eintritt aus drey auf vier jonischen Dreyviertel-Säulen ruhenden Arkaden besteht und der die *Burlington Arcades* heisst; dieser Gang führt nach den *Burlington Gardens.*

13) Von *Campbell* ist auch das Landhaus *Hougton* für den *Chevalier Robert Walpole* in der Grafschaft *Norfolk* 1722 erbauet; es gehört jetzt dem Hrn. *Watson Taylor.* Da es zu den vorzüglichsten Werken dieses Baumeisters gezählt werden kann, und den damaligen architectonischen Geschmack in England characterisirt, so sind davon auf Tab. 107 die beyden Aufrisse der langen Seiten, und die Grundrisse abgebildet. Die, mit diesem Hauptgebäude vermittelst zwey nach einem Kreisstück stehenden Säulengängen in Verbindung gebrachten Officen sind bey diesem

Grundriss weggelassen. Die Façade des Rez-de-chaussée besteht aus einem grossartigen Rustik. Die Südfronte hat einen aus vier jonischen, 32′ hohen Säulen bestehenden, mit einem Giebel bekrönten Porticus, der vor zwey Stockwerken hinaufgeht. Die Fenster sind 4′ 10″ breit und stehen auf 12′ 6″ Abstand. Die nördliche, gegen den Garten zu gekehrte Seite ist aus der zweyten Abbildung ersichtlich. Merkwürdig ist auch der Salon in diesem Gebäude, welcher 40′ im Cubus gross ist.

14) Das Schloss *Mereworth* in *Kent* (V. B. Vol. III. Pl. 35 — 38.) führte *Campbell* 1723 für den Ritter *Fane* auf. Dieses Gebäude ist nach der von *Palladio* entworfenen, bey *Vicenza* aufgeführten (im B. II. S. 417 beschriebenen) *Villa Almerico*, *Rotonda della Capra* genannt, geformt: es besteht aus einem Quadrat von 88′; vor jeder Seite erhebt sich auf dem 10′ aus der Erde hervorstehenden Souterrain ein jonischer Säulenporticus von 21′ Höhe, zu dem man auf der Freytreppe hinaufsteigt, der von einem Giebel bekrönt ist und sechs Säulen an der Fronte und zwey an jeder Seite (die Ecksäulen doppelt gerechnet) hat. In der Mitte ist ein 55′ weiter kreisförmiger Saal, über dem eine hölzerne Kuppel mit einer Lanterne angebracht ist. Beleuchtet wird derselbe durch vier in dem untern Theil der Kuppel angebrachte Fenster; seine Höhe beträgt 60 Fuss. Auf das erste Stockwerk ist noch ein Halbgeschoss von 12′ Höhe gesetzt, zu dem zwey an den Seiten des runden Saals angebrachte Wendeltreppen führen. Dieser Entwurf ist wirklich jenem des *Palladio* vorzuziehen, denn die Kuppel ist schöner, und auch die Säulenhallen sind dadurch, dass an jeder Halle zwey Säulen, nämlich nach der Tiefe des Portikus, und mit der Ecksäule correspondirend, statt der von *Palladio* angebrachten Arkadenmauer stehen, schöner; aber der Giebel des englischen Gebäudes ist wieder zu hoch.

15) *Stourhead-Castle* in *Wildshire* ist von *Campbell* 1722 mit dem flachen aus geschnittenen Steinplatten bestehenden Dache angelegt. Auf dem 8 Fuss hohen, rustikartigen Kellergeschoss erhebt sich in der Mitte dieses 80′ langen und 91′ tiefen Gebäudes der mit einem Giebel bekrönte Säulenporticus von der sogenannten römischen Ordnung. Die 24′ 9″ hohen, auf $2\frac{1}{2}$ Durchmesser Abstand gestellten vier Säulen sind mit dem Giebel bekrönt. Das rund um das Gebäude laufende corinthische Gebälk hat einen ausgebauchten Fries; darüber steht eine balustrirte Attike. An jeder Seite des Porticus befindet sich noch in jeder Etage ein Fenster. Die oberen, im Lichten gleichfalls 4′ weiten Fenster sind quadratförmig; die unteren haben eine Höhe von 8 Fuss. Nach dem Garten zu hat die Façade unten im Erdgeschoss ein 8′ hohes Rustik, und mit grossen Schlusssteinen bedeckte Fenster, in der Mitte eine bogenförmige Thüre, und in der oberen Etage sind die Fenster wieder quadratförmig. Dieses Gebäude macht dem Architecten *Campbell* eben so, wie das einfachere Archivgebäude (V. B. Vol. I. Pl. 44 u. 45), genannt *the Rolles*, in der Strasse der Kanzley zu *London*, Ehre.

16) Das im Jahr 1721 in der Grafschaft *York* angelegte Landhaus *Nort-Riding*, so wie 17) das *Casino* bey *Scarborough* (Vitr. Brit. V. III. pl. 47.) verdienen Berücksichtigung.

18) Das Wohnhaus des *Lord Herbert*, in *Whit-Hall* in *London*, von dem ich auf Tab. 107. unten linkerhand die Façade, in Fig. 4. das Erdgeschoss, und in Fig. 3. die Bel-étage habe abbilden lassen, ist unter den kleinen Wohnhäusern eines der bessten. 19) Geschmackvoll ist der bey *Beaconsfield* in der Grafschaft *Buck* 1724 angelegte Gartensaal: er ist im V. Br. Vol. III. pl. 49 u. 50 abgebildet. 20) In der Grafschaft *Sussex*, drey englische Meilen von *Chichester*, hat *Campbell* für die Herzoge *Richmond* und *Lenox* ein schönes Landhaus von 225′ Länge u. 105′ Tiefe, in der Mitte mit einem 40′ im Durchmesser haltenden, 60′ hohen Saal, der das Licht von oben erhält, erbauet. (V. B. Vol. II. Pl. 51 — 54.). Dasselbe steht durch einen kreisförmigen Säulengang an jeder Seite mit zwey kleinen, für die Küche und die Dienerschaft bestimmten Gebäuden in Verbindung. Rückwärts nach dem Garten zu hat das Hauptgebäude über das 7′ 6″ hohe Souterrain einen aus sechs, 22′ hohen, 2′ 6″ starken und auf $2\frac{1}{4}$ Durchmesser entfernt gestellten jonischen Säulen bestehenden Porticus, der mit einem Giebel bekrönt ist. Das Erdgeschoss nimmt die Paradezimmer ein. Ueber das um das ganze Gebäude fortlaufende Gebälk erhebt sich ein 13′ hohes Halbgeschoss, und darüber das Dach.

21) *Campbell* hat zwar zu der Kirche in *Lincolns-Inn-Fields* zu *London* den in seinem im V. B. Vol. I. Pl. 8 u. 9. enthaltenen Entwurf ziemlich einfach gemacht, aber doch sechs Halbsäulen nach corinthischer Ordnung, an den Seiten gekoppelte Pilaster und dazwischen begiebelte Fenster, darüber kleine viereckige Fenster und zwischen den Säulen zwey begiebelte Nischen angebracht, wodurch das Gute der Façade gestört wird. Die Kuppel ist 117′ am Aeussern weit, und 72′ hoch, hat daher eine schöne ellyptische Form.

22) Endlich legte *Campbell* das schöne Wohnhaus für die Familie *Plumtres* in *Nottingham* (Siehe: V. B. Vol. III. Pl. 55.) 1724 an.

§. 68. *James Gyps* scheint weniger als seine Vorgänger zur Verbreitung eines besseren Geschmackes beygetragen zu haben, denn die von ihm zu *Oxford* erbaute Bibliothek, wozu der *Dr. John Radicliffe* vierzig Tausend Pfund schenkte, ist auf ihrem Rustik mit gekoppelten corinthischen Dreyviertelsäulen umgeben; zwischen den Fenstern sind Nischen angebracht und über den Thüren unnütze Frontons. Wäre dieses mit einer Kuppel bedeckte Gebäude mit einer Colonnade, die Säulen auf gleiche Abstände gestellt, umgeben; wäre es frey von kleinen Giebeln, Nischen und der Ballustrade über jene Säulen, so wie im Innern ohne Pilaster, dann würde es mehr den Grundsätzen der Architectur entsprochen haben. Seine Kuppel erhebt sich 80′ über den Flur.

Wiewohl der an *St. Martin* in *the Fields* zu *London* von 1724 bis 1726 von *Gyps* für 3689 L. St. aufgeführte, vorne aus sechs und an jeder Seite aus

zwey corinthischen Säulen bestehende Porticus von Kennern gerühmt wird,*) so sind doch die zwischen Pilastern stehenden Fenster ihren Wünschen nicht entsprechend. Die Säulenhalle steht auch an einer engen Strasse und das Ganze ist von schlechten Häusern umgeben, die sich bis zu den 1732 angelegten königlichen Ställen ausdehnen. In der rückseitigen Wand hat diese Kirche immer zwischen zwey Pilastern ein venetianisches Fenster. Ihr Mittelschiff ist zwischen den acht corinthischen Säulen 36′ weit und 42 Fuss hoch.

§. 69. Unter die berühmten englischen Architecten des achtzehnten Jahrhunderts gehört auch der sich in Italien und nach den Werken *Inigo Jones* gebildete *John Soane;* er übertraf manche seiner Nachfolger an Geschmack und hat das Verdienst, die innere Eintheilung der Wohngebäude bequem eingerichtet zu haben. Im J. 1788 edirte er von den von ihm angelegten Gebäuden in einem kostbaren Kupferwerke, betitelt: *Plans, Elevations and Sections of Buildings*, die Abbildungen von folgenden Gebäuden.

1) *Shotisham* in *Norfolkshire*, der Landsitz des *Esq. Robert Fellowes*, zeichnet sich durch seine innere Eintheilung vortheilhaft aus; dessen nur 60′ lange Fronte hat sechs jonische Pilaster und zwey grosse Fenster von 10′ Lichtweite; in jedem sind zwey kleine Pfeiler von 8 Zoll Stärke angebracht, so dass eigentlich drey Fenster dicht nebeneinander in einer Hauptöffnung, nämlich zwey kleine an den Seiten und ein grosses in der Mitte stehen; diese Art von Fenstern sind moderne englische, weil sie häufig von englischen Architecten angebracht sind; sie geben den Façaden ein unregelmässiges Ansehen, und sollten daher vermieden werden, wie sich jeder beym Anschauen überzeugen wird, insbesondere wenn oberhalb wieder kleinere Fenster, wie an eben diesem Gebäude angebracht sind. Auf der architrabirten Cornische ist noch ein Halbgeschoss, und darüber steht in der Mitte ein Giebel. Bey diesem, aus Ziegelgemäuer aufgeführten Gebäude, mit Ausnahme der Fenster- und Thür-Einfassungen, die von Portlandstein sind, ist auch der Fall eingetreten: dass man das minder gute Project zur Ausführung wählte, denn auf dem dritten Kupfer ist ein besseres mitgetheilt, wonach eine runde Treppe in der Mitte des Gebäudes zu liegen kommen sollte.

2) *Malvern-Hall* in *Warwickshire*, Landsitz des *Esq. Henry Greswold Lewis*, hat in der Mitte vier, nach einer Kreislinie vorspringende jonische Säulen, die einen Altan tragen, auf den man von dem ersten Stock hinaustritt. Das Corpsde-logis ist höher als die beyden Seitengebäude, das Ganze einfach und gut eingetheilt. Die Haupttreppe liegt am Vestibül, und ausser ihr sind noch drey Communicationstreppen angebracht. Die Fenster sind etwas zu schmal, weil ihre Lichtweite kaum vier englische Schuh beträgt. Im Souterrain sind nicht nur die Keller, sondern auch die Küche und Zimmer für das Hausgesinde angebracht.

*) Auf Tab. 111. ist diese Kirche mit ihrem 184′ hohen Thurm abgebildet.

3) *Letton-Hall* in *Norfolkshire*, des *Esq. B. G. Dillingham*, (Pl. 7 — 11.) hat die ovale Treppe in der Mitte und vorne macht das Vestibül einen halbkreisförmigen Vorsprung, an welchem zwey dorische Säulen stehen, die mit den Wandpfeilern einen Balcon tragen. Hiernach ist dieser Balcon offen; nach einem andern Plan Tab. VIII. aber, wollte der Baumeister darüber eine kreisförmige Wand mit drey Fenstern setzen, und hierauf eine Kuppel. Einem dritten Entwurf gemäss sollten vier in eine Reihe gestellte Säulen den Balcon unterstützen. Dieser Vorsprung bildet einen Theil des Vestibüls, auf dem man zur Treppe gelangt: solche kleine Vorsprünge sind bey Landhäusern häufig in England, Frankreich und den Niederlanden, selten aber mit Glück angebracht.

4) Das dem *Esq. Thomas Giffard* zugehörige Landhaus *Chillington* in *Staffordshire* ist einfach und dennoch nicht ärmlich. Der grosse Saal von 27′ Breite und 48′ Länge, in dem vier corinthische Säulen stehen, empfängt durch eine schöne Kuppel das Licht: seine Höhe beträgt bis zur Lanterne 35 Fuss.

5) *Tendring-Hall* in *Suffolk*, das Landhaus des *Sir Josua Rowley*, (Pl. 18 bis 22.) hat wieder vorne vier nach einem Kreisstücke gestellte dorische Säulen, die jedoch nur den Balcon tragen, dessen Geländer von dem Gesimse gebildet wird. Das Rez-de-chausée ist 17′, und die erste Etage 15 Fuss hoch. Die Fenster sind nur 4′ im Lichten weit. Die Treppe liegt in der Mitte und wird von einer Lanterne beleuchtet. Im Souterrain liegen die Küche, Keller und Dienstleutezimmer.

6) Der Eingang in *Langley-Park* besteht an jeder Seite aus zwey im Innern 13′ weiten Loggien; vor jeder stehen zwey dorische Säulen: er ist einfach und schön. Ein anderer Entwurf dazu ist nach jonischer Ordnung und mit einem Durchfahrtsbogen in der Mitte versehen. 7) *Ryston-Hall:* Landhaus des *Esq. Edward Roger* nahe bey *Downham* in *Norfolk*, ist ein einfaches, aber gut eingetheiltes Gebäude. 8) *Skelton-Castle* in *Yorkshire*, ein kleines aus fünf Fenstern in der Breite bestehendes, dem *Esq. John Warton* zugehöriges, bey *Gisborrough* liegendes Landhaus; es hat an der Mitte seiner Breite vier toscanische, einen Balcon tragende Säulen. Der dritte Entwurf (Pl. 30.) ist besser, denn es tragen auf $2\frac{1}{2}$ Durchmesser gestellte, 26′ hohe jonische Säulen einen Giebel. Die bedeutende Tiefe des Hauses von 73′ lässt eine weit bequemere Eintheilung zu als die geringere Tiefe des zweyten Entwurfes. Ja es kann nicht zu oft der Grundsatz wiederholt werden: dass man den Wohngebäuden keine zu geringe Tiefe geben müsse, wenn sie mit Oeconomie gebauet werden und zweckmässige Wohnungen enthalten sollen.

9) *Mulgrave-Hall* bey *Whitby* in *Yorkshire* (Pl. 33.) dem *Lord Mulgrave* zugehörig, ist ein schönes Gebäude. Auf dem 13′ hohen Unterbau stehen an der einen Seite zwey, 29′ hohe, auf drey Säulendurchmesser Abstand gestellte jonische Säulen und zwey Anten, die einen Porticus tragen. Dies Gebäude hat vorne und rückwärts zwey Flügel; seine Fenstergesimse sind schön profilirt, und die 5′

weiten Fenster stehen auf 9′ Abstand. Der Giebel ist wie bey der jonischen Ordnung ohne Zahnschnitte und flach, also gut angeordnet.

10) *Burnhall* in der Grafschaft *Durham*, ein dem *Esq. George Smith* zugehöriges Landhaus (Pl. 34 — 36.) hat in der Mitte vier nach einer Kreislinie gestellte, vor beyde Etagen hinaufgehende jonische Säulen, die etwa 10′ vor dem Gebäude vorspringen und auf vier Stufen stehen. Oberhalb denselben steht der Tambur und darauf eine kleine Kuppel. Das Vestibül bildet mit seinem Vorsprunge ein Oval, und hinter demselben ist in der Mitte des Gebäudes die von einer Lanterne beleuchtete Treppe angebracht. Rückwärts tritt der Gesellschaftssaal in Form eines Halbkreises vor, und ausserhalb demselben stehen vor der Thüre zwey kleine Säulen. Die Stallungen sind in Form eines Kreisabschnittes, vom Gebäude entfernt, angebracht. Diese Anlage ist nach einem zu gesuchten Plan.

11) Ein Entwurf zu einer *Villa* bey *Hockeril* für den *Esq. Ralph Winter* ist auf Pl. 39 u. 40 jenes Werkes abgebildet. Darin sind die untern zwey Fenster nicht nachahmenswerth, weil jedes Fenster aus drey Theilen besteht, wovon der mittlere mit einem Bogen übersprengt ist. Gleichwohl trift man jetzt häufig dergleichen *mesquin* abgetheilte Fenster der neuesten Häuser. Vor der Thüre stehen zwey mit einem Giebel bedeckte toscanische Säulchen: eine kleinliche Anordnung.

Ausser diesen Landsitzen theilt *Soane* in seinem Werke noch folgende interessante Entwürfe mit: 12) zu einer *Villa* für Hrn. *Wilbraham-Tollemache*, die derselbe zu *Mottram* in *Cheshire* zu erbauen Willens war, 13) zu einem Pfarrhause in *Saxlingham* für den Archidiacon *Cooch.* 14) Ein Gartenhaus bey *Hammels*, dem Landsitz des *Esq. Philip Yorke*, nahe bey *Puckeridge* in *Herfordshire.* 15) Ein Museum für die *Dilettanti-Societät* zu *London* (Pl. 46 u. 47.); dasselbe sollte aus zwey Etagen bestehen und in seiner Mitte die Treppe haben.

§. 70. In England haben Vornehme und Reiche nicht blos einen leidenden Antheil an den Fortschritten der Civil-Architectur gezeigt oder affectirt, sondern sich als wahre Patrioten und aufgeklärte Männer bey vielen ihrer Gebäude bewiesen; selbst einige Frauen haben zur Verschönerung der Landsitze beygetragen, indem sie geschickte Architecten wählten. Dem Baumeister *James Paine* verdankt England manche schöne Gebäude, wenn er gleich nicht das Verdienst des *Jnigo Jones* hat, der seinen Landsleuten den wahren Weg zeigte, um bequeme und edle Wohnhäuser anzulegen. *Paine's* Lehrer war der Architect *Jersey*, welcher für den Ritter *Rowland Winns* das Landhaus *Nostell* erbaute, und bey dessen Ausführung der junge *Paine* sich practische Kenntnisse erwerben mochte. Seine Gebäude wollen wir nach dem von ihm edirten Werke *) hier anführen.

*) *Plans, Elevations and Sections of Noblemen and Gentlemen Houses, by James Paine, II. Vol. in Fol. Lond.* 1783.

1) Auf dem Landsitze *Chastsworth* (S. Pl. 1. bis 8. in jenem Werke) legte *Paine* für den Herzog von *Devonshire* die prächtigsten und in architectonischer Hinsicht die besten Stallungen an, die vielleicht in Europa gefunden werden: sie bilden ein regelmässiges Viereck von 200′, haben eine Tiefe von 20′ und nach dem Hofe zu läuft vor denselben ein aus Arkaden bestehender und überwölbter 15′ breiter Gang, bey schlechter Witterung zur Reitbahn dienend.

2) Im Park von *Chastsworth* führte *Paine*, über die *Derwent* (Pl. 9.) eine aus drey Bögen bestehende steinerne Brücke auf; und 3) zu *Welden* eine andere über die *Trent*. 4) Das Landhaus *Cowick-Hall* in *Yorkshire* des *Lord Vicomte Downe* (pl. 12 bis 14) ist wegen seinen jonischen Pilastern an der Fronte, den runden Fenstergiebeln und der Balustrade am Dach zum v. i. Styl zu classificiren. Es hat, merkwürdig genug, ein zu weit ausladendes Kranzgesimse, während die meisten Paläste Englands zu kleine Gesimse aufweisen: seine Ausladung beträgt nämlich ein Achtel der Höhe des Gebäudes. Dieses Gesimse muss nothwendig die obern Zimmer dunkel machen. 5) *Gosforth* in *Northumberland* (Pl. 15 und 25) liess der Ritter *Charles Brandling* anlegen: es ist ein 83′ langes und 80′ tiefes Landhaus, das vermittelst zweyer bedeckten Gänge auf der einen Seite mit den Stallungen, auf der andern mit den Officen zusammenhängt und in der Mitte die von oben beleuchtete Treppe hat. Tadelnswerth sind die sechs jonischen Halbsäulen mit dem hohen Giebel an der Fronte, von denen überdies die äussern zu nahe stehen.

6) Den Palast, den der Herzog von *York* in *London* bewohnt, legte *Paine* ursprünglich für einen Herrn *Featerstone* an: er hat einen Hof vor sich, an dessen zwey Seiten die Officen liegen; seine Länge beträgt 80′ und seine Tiefe vier und sechzig. Derselbe hatte ehemals eine von *Hollbein* mit Ornamenten geschmückte Thüre. Der Herzog liess durch den Architecten *Holland* den aus vier jonischen Säulen bestehenden Porticus mit seinem Giebel vor der Mitte des Hauses errichten, den Hauptsaal in einen Kreis umwandeln und mit einer Kuppel versehen. Gegen den *St. James*-Park hat das Gebäude vier Paar gekoppelte corinthische Halb-Säulen und zwischen denselben drey sogenannte venetianische Fenster, die mit dem Kranzgesimse auffallend contrastiren. Das Erdgeschoss ist besser, die Bel-etage prächtig. Die obern Zimmer sind nur 12′ hoch.

Von *Paine* sind ferner 7) das für den Ritter *Abraham Dixon* in *Northumberland* angelegte Landhaus *Bellford* (Pl. 34 — 36) mit den vier jonischen Halbsäulen und sechs Pilastern; es muss zum v. i. Styl classificirt werden, wenn gleich der Sockel gut angelegt ist.

8) Das Landhaus *Serlby* des *Lord Gallway* ist einfach und, der in seiner Mitte befindlichen Wendeltreppe wegen, merkwürdig. Aber nicht empfehlenswerth sind die zwey Giebelstücke übereinander an der südlichen Fronte, und die Durch-

schneidung der Grundlinie des Giebels bey der nördlichen Fronte mittelst eines Fensters; beydes streitet wider eine gute Construction und ist zugleich hässlich. Wir warnen gegen solche Licenzen um so mehr, als sie häufig an Gebäuden in England vorkommen, nach dem sich ihrer *Paine* bedient hatte, und man sie auch, wo dessen Werk gekannt war, zuweilen angeordnet hat. Ein anderer Misstand und einer guten Construction zuwider zeigt sich mit dem isolirten kleinen Gesimse über den Fenstern, das aus der Mauer hervorsteht, während die Fenster keine Pfosten haben, die dergleichen Gesimse tragen sollten. Diese spielende Manier hat häufig Nachahmer gefunden, weil sie in den Ruinen von *Palmira* angetroffen wird.

9) Das Landhaus *Stockeld* in *Yorkshire* (Pl. 41 — 46) baute *Paine* zwischen 1758 und 1763 für den Ritter *William Meddleton*; es hat ein schönes Erdgeschoss *en Rustique*, und vor dem Corps-de-logis einen grossen Altan. Man kann dieses Haus zum neuitalischen Styl classificiren und doch die durchschnittene Base der Giebel als eine Licenz tadeln.

10) *Sandbeck*, der Landsitz des Grafen *Scarborough* in *Yorkshire*, (Pl. 47 — 52) würde mit seiner Einfachheit, schönen Massirung, und den guten Profilirungen der Gesimse ganz vortrefflich seyn, stünden in seinem in der vordern Reihe aus sechs corinthischen Säulen bestehenden Porticus nicht die zwey Ecksäulen viel zu nahe und die übrigen zu entfernt.

11) Die besten Säulenweiten der jonischen Ordnung von zwey Durchmessern sind bey dem Landhause *Bywell* der Familie *Tenwick* (Pl. 53 — 55) in *Northumberland* beachtet; aber leider tragen daran Halb- statt freystehende Säulen den Giebel. Die grosse ovale von oben beleuchtete Treppe liegt fast in der Mitte des Hauses, was immer zweckmässig ist.

12) Das Landhaus *Axwell* des Baronet *Clavering* in der Gegend von *Durham* (Pl. 56 — 60) hat ebenfalls in seiner Mitte eine grosse und schöne von oben beleuchtete Treppe. Vor der Hauptfronte stehen gekoppelte jonische Halbsäulen und Pilaster; in der Bel-étage sind begiebelte Fenster dazwischen. Das aus Rustick bestehende Erdgeschoss hat solche Fenster, wie einige am Hospital zu *Greenwich*,

13) *Hopkinson's-House* bey *Wackefield* (Pl. 61 — 66) hat gleichfalls seine von oben beleuchtete Treppe in der Mitte; vier jonische Halbsäulen stehen vor dem Avant-corps der obern Stockwerke, und an jeder Hausecke ein paar gekoppelte Pilaster. 14) Schön und einfach ist das Landhaus *St. Jves* bey *Bradford*: seine von oben beleuchtete halbkreisförmige Treppe liegt in der Mitte. 15) das *Mausoleum* im Garten *Gibside* bey *Durham* (Pl. 67 — 69) hat einen schönen aus vier jonischen Säulen bestehenden Porticus und ist in Kreuzform angelegt. 16) Das *Coffee*- oder *Banqueting House* (Pl 70 — 72) im Park des Ritters *Schuttleworth* in *Yorkshire* hat vorne eine aus vier dorischen Säulen bestehende Halle und drey halbrunde Vorsprünge, zwey an den Seiten und einen rückwärts: solche

Formen geben selten Befriedigung. 17) Eine *Loggia* im *Bramham - Park* in *Yorkshire* (Pl. 73.) hat vorne eine aus vier jonischen Säulen bestehende Halle und drey Flügel; die Mitte deckt ein Kreuzgewölbe. 18) Ein *achteckiger Tempel* im Park zu *Gipstal* für Hr. *Charles Jenes*, der an jeder Ecke eine jonische Dreyviertel - Säule aufweiset und mit einem Kuppelgewölbe bedeckt ist, macht den Beschluss des ersten Bandes von *Paine's* Werk. 19) Der Palast des Herzogs von *Norfolk*, *Worksop Manour House*, in *Nottinghamshire*, würde nach *Paine's* Entwurf das grösste Haus eines Privaten in Europa geworden seyn. Ein regelmässiges Viereck von 300′ sollte einen grossen Hof einschliessen, dessen Mitte ein 70′ breiter, 140′ tiefer, und 55′ hoher Saal einnehmen sollte. Auf 11′ vor dessen Seitenwänden sollten im Innern, der Länge nach, vierzehn, und der Tiefe nach sechs corinthische 2′ 6″ starke Säulen stehen; sie würden mit ihrem ganzen Gebälk bekrönt worden seyn, worauf eben so viele 2′ starke Halbsäulen mit römischen Capitälen gestellt worden wären, zwischen welche die Fenster kommen sollten. Auch die Engländer, so wie vor ihnen *Goldman*, nannten einen solchen Säulensaal einen *aegyptischen*, wiewohl die neuen Ausmessungen gezeigt haben, dass die Aegypter nicht dergleichen Säle mit doppelten Säulenreihen übereinander hatten; bey ihnen trugen die untern Säulen gleich die horizontale Decke, und diese Hypostyle haben wir im ersten Bande S. 340 und 410 beschrieben und ihre Einrichtung sowohl als ihre Beleuchtungsart mit den auf den Kupfern dieses Werkes (Tab. 12. u. 15) gelieferten Abbildungen deutlich zu machen gesucht.

An dem Palaste des Herzogs von *Norfolk* (Pl. 1 — 16) sollte jede Fronte auf eine verschiedene, grossartige Weise eingerichtet werden; aber nur die nördliche Seite ist vollendet; sie ist glücklicherweise die schönste. Auf dem 3′ hohen Sokel steht das 21′ hohe, aus Rustik gemachte Erdgeschoss, worauf sich in der Mitte sechs 2′ 6″ starke corinthische Halbsäulen erheben, die mit einem Giebel bekrönt sind. Die 5′ weiten und 10′ 6″ hohen Fenster der Bel- étage haben einfache und stark profilirte Gesimse. In dem Stockwerk darüber sind die Fenster nur 3′ 6″ hoch. Die südliche Fronte sollte über dem in der Mitte mit drey Arkaden durchbrochenen Rustik nur aus einer Etage bestehen, corinthische Halbsäulen (Pl. 8) und über dem Gesimse des mittlern Avant- corps eine Attike erhalten; Caryatiden sollten das Gesimse des Giebels tragen. Dies Avant- corps wird unten vier auf 14 Fuss Abstand gestellte Pfeiler vor der Hauptmauer erhalten, so dass zwischen denselben und dieser Mauer durchgefahren werden könnte. Diese Arkaden sind im Innern 22′, das Rez- de- chausée ist 21′ und die Belétage 32′ hoch. Im Innern wollte *Paine* das Vestibül und mehrere Säle mit freystehenden Säulen versehen, so wie prächtige Treppen anlegen. Von dem Palaste aus sollte an jeder Seite eine 334′ lange Mauer mit drey Durchfahrten, die mittlere in Form eines Triumphbogens, angelegt werden: nach dem grossen Hofe zu sollten 3′ starke dorische Dreyviertelsäulen von 19′ Höhe diese Mauer schmücken, an jedem Ende aber sechs isolirte Säu-

len davor errichtet, und zwischen je zwey Halb- oder ganze Säulen sollte an der Mauer eine Statue gesetzt werden. Diese Mauern, zum Theil vollendet, schliessen den grossen Hof von den Höfen der Officen und Stallungen ab.

20) Von *Paine* ist ferner, so wie die folgenden numerirten Gebäude, das Landhaus des *Lord Petre*, genannt *Tornton-Hall* in *Essex* (Pl. 17 bis 29); es besteht in der Mitte aus dem Palast, dessen Länge 184′ und dessen geringste Tiefe 84′ beträgt. Von demselben geht auf jeder Seite eine aus dem Erdgeschoss und einer Etage bestehende Galerie nach einem Gebäude; das eine enthält unten die Stallungen, das andere die Küchen; jede Galerie bildet ein Kreisstück, wie *Palladio* bey seinen Landhäusern angewendet hat. Nach dem grossen Hofe zu haben die Galerien unten Bogen-Stellungen, und gegen die Höfe der Officen eine Mauer. Das Erdgeschoss dieser Anlage besteht aus einem 14′ hohen schönen Rustik, auf welchem nach dem Garten zu ein Porticus von 3′ 3″ starken Säulen, sechs an der Zahl und auf $2\frac{1}{4}$ Durchmesser Abstand, steht. Dieser Palast ist einer der schönsten in England.

21) *Wardour House* in *Wiltshire*, Landhaus des *Lord Arundel* (Pl. 30 — 41) dessen Länge 113′ und dessen Tiefe 117′ beträgt, hat in der Mitte eine von oben beleuchtete prächtige runde Treppe und zwey bedeutende Flügel-Gebäude. Diese Treppe und zwey kleine Nebentreppen führen zu dem von acht im Kreise gestellten corinthischen Säulen geschmückten, durch eine Kuppel beleuchteten Vestibül der Bel-étage. Nach dem Garten zu stehen vor der Mitte der Fronte sechs corinthische canelürte Säulen, wovon leider die zwey Ecksäulen gekoppelt sind. Die Flügel-Gebäude bestehen aus dem Erdgeschoss und einer Etage.

22) *Keddlestone* in der Grafschaft *Derby*, Landsitz des *Lord Scarsdale*, ist einer der prächtigsten und vielleicht der geschmackvollste Palast der neuern Zeit in Europa, und in dieser Hinsicht habe ich auf Tab. 107. den Grundriss der Bel-étage, den Aufriss gegen den Hof zu, und den Längen-Durchschnitt abbilden lassen. Vier einzelne Gebäude sind vermittelst Galerien (*g*) mit dem Palaste verbunden. Das Gebäude *a* enthält im Erdgeschoss die Stallungen, das Gebäude *b* eine Capelle und Wohnungen, das in *c* die Küche und Wohnungen, und das in *d* wieder Zimmer. Wie diese Gebäude in der ersten Etage eingetheilt sind, zeigen jene Horizontalschnitte. Diese auf Tab. 107 mitgetheilten Abbildungen bedürfen keiner weitern Erklärung; wir bemerken daher nur noch, dass 1761 der Bau angefangen, aber von *Paine* nicht vollendet wurde, weil ihn andere entfernte Bauunternehmungen abriefen. Nach seiner Entfernung setzten die Architecten *Robert* und *James Adams* zwar den Bau fort, brachten aber mehrere Veränderungen dabey an, und die Façaden der Nebengebäude gegen den grossen Hof zu sind nach *Brettinghams* Zeichnung. Weder Deutschland noch Frankreich kann einen schöneren Palast aufweisen.

23) Der Landsitz des *Lord Melburn*, *Brocket-Hall* genannt, zwey und zwanzig englische Meilen von *London* entfernt, wurde auf Kosten von *Sir Mathiew Lamb* nach den Zeichnungen von *Paine*, die in seinem Werke Pl. 53 — 59 abgebildet sind, angefangen. Dieses Landhaus ist einfach im neuitalischen Styl: das grosse Vestibül der Bel- étage wird durch eine Kuppel beleuchtet. In diesem Gebäude sind die Plafonds nach schönen Zeichnungen *Paine's*, die am Schlusse seines Werkes vorkommen.

24) Der Landsitz des Ritters *John Arnold Wallinger*, *Hare-Hall* genannt, in *Essex*, hat in der Mitte eine von oben beleuchtete ovale Treppe, nach aussen vier jonische Halbsäulen, und an den Ecken gekoppelte Pilaster. (Pl. 60 — 63).

Endlich sind von *Paine* noch: 25) das Landhaus für die Familie *Bacon*, *Shrubland Hall* in *Suffolk* (Pl. 64 — 67). — 26) ein prächtiges Sommerhaus in *Weston Park* in *Shraffordshire* für die Familie *Bridgeman* (Pl. 68 — 71). — 27) zwey Häuser in *Pall-Mall* zu *London.* — 28) eine Brücke von fünf Bogen bey *Richemond*, wovon der mittlere 62′ Oeffnung hat. (Pl. 83). — 29) und endlich eine kleinere Brücke im Park zu *Brocken-Hall* über den *Leefluss.*

Wer die Anzahl und Grösse dieser Gebäude, die *Paine* ausführte, betrachtet, sollte vermuthen: dass er nach festen Grundsätzen gehandelt habe, aber sie zeugen von schwankendem Verfahren und dass die Fantasie öfters Herr über die Grundsätze geworden sey. Gleichwohl war derselbe einer der berühmtesten Baumeister Englands.

§. 71. Einer der besten Baumeister des XVIII. J. war auch *William Chambers*, der sich als solcher durch die S. 283 beschriebene Erneuerung des Palastes *Somerset* gezeigt hat. Die *Treasury* zu *London* an der Parlamentsstrasse ist weniger geschmackvoll; seine übrigen Gebäude, ausser denen bey *Oxford* angeführten, sind mir nicht bekannt.

§. 72. Von dem Architecten *Kent* kann ich nur den Landsitz *Holkam* in *Norfolk* anführen, den er um die Mitte des XVIII. J. anlegte; und vom Architecten *Middleton* ist mir weiter nichts bekannt, als dass er das Correctionshaus für die Grafschaft *Middlesex* erbaute.

§. 73. Unter den neuesten Anlagen Englands verdient der vom Architecten Herrn *Harrison* zu *Chester* angelegte *Justizhof* und das *Gefängniss* erwähnt zu werden; sie bilden eine Gruppe von Gebäuden, von denen der aus sechzehn dorischen Säulen bestehende Eingang in den grossen Hof, der aus sechs Säulen bestehende Porticus vor dem in Form des Halbkreises amphitheatralisch angelegten und von oben beleuchteten Richtsaal, so wie die Grundform und Einrichtung des Gefängnisses alles Lob verdienen. Die Zellen der Gefangenen sind in einen Halbkreis gelegt: eine Form, die auch bey dem Gefängniss zu *Kaiserslautern* im *Rheinkreise* und zu *München* bey der sogenannten Frohnfeste gewählt ist. Zum frühesten scheint diese Form bey dem Gefängniss zu *Liverpool* angewendet. Der Halbkreis hat an jeder Seite eine geradlinigte Verlängerung.

§. 74. Zu *London* ist besonders merkwürdig das vom König bewohnte *Palais*, *Carlton House* genannt, bey dem die *Regent-Street* anfängt; es wurde nebst dem dazu gehörigen Garten 1732 vom Grafen *Burlington* für 7000 L. Sterling angekauft; der Architect *Holland* hat dasselbe von 1783 bis 1790 mit dem aus sechs corinthischen Säulen bestehenden Porticus verschönert, den Hof aber mit einer aus gekoppelten jonischen Säulen bestehenden Colonnade von jener Strasse getrennt. Da dieselbe *Carltonhouse*, von der Strasse aus angesehen, gänzlich verdeckt, so ist zu wünschen, dass sie abgebrochen und statt ihrer ein Gitterwerk von Bronze gemacht werde. Die Architecten *Wyatt und Nash* haben das Innere gänzlich verändert und prächtig decorirt. Die nicht grosse Eingangshalle ist von jonischen Säulen unterstützt und von oben beleuchtet; jede der darin angebrachten Nischen hat zur Seite zwey jonische Säulen und zwey Anten; die Basen und Capitäle der Säulen sind bronzirt. Aus dem darauf folgenden achteckigen Vestibül führen Bogendurchgänge in die gegen den Garten zu gelegenen Zimmer und zur prächtigen von oben beleuchteten Treppe. Die Zimmer der Bel-étage sind sehr reich decorirt; der runde *Salon* ist von jonischen Säulen unterstützt, an den Wänden des Thronzimmers (der Thron allein kostet 5000 L. Sterling) stehen corinthische Pilaster; das goldene Staatszimmer, dessen Wände zwischen den canelürten und vergoldeten Pilastern aus Spiegeln bestehen, stösst an die Bibliothek. Die Wände dieser Zimmer sind mit Atlas oder Sammet von verschiedenen Farben geschmackvoll drapirt; die Flügelthüren bestehen aus Rosenholz und ihre Füllungen aus Spiegeln.

Wer Liebhaber ist, viele und verschiedene Gewehre und Waffen zu sehen, mag eine Guinee anwenden, um sich den Zutritt zur Gewehrkammer dieses Palastes zu verschaffen.

§. 75. Das italienische Opernhaus am sogenannten *Hay-Market*, dessen Grund und Aufriss auf Tab. 96. abgebildet ist, wurde zuerst 1704 vom Architecten *Vanbrugh* angelegt, brannte 1789 ab und ward im folgenden Jahr vom Architecten *Novosielsky* nach einem grössern Umfange erneuert. Er wählte für den 56′ hohen Saal die Form des Pferdehufs, legte aber die 40′ weite Bühne zu weit ins Parterre hinein, was unnöthig gewesen wäre, wenn er ihm die Halbkreisform gegeben hätte. Die Architecten *Nash* und *Repton* haben 1820 mit Ausnahme des Saals und der Bühne dies Gebäude fast neu aufgeführt. Nach zwey Seiten ist eine Colonnade von vierzehn 18′ hohen dorisch-römischen Säulen und vier Eckpfeilern angelegt. Jede lange Seite besteht am Aeussern aus den Pfeilern *l m* 1. 2. 3. 4. und *n*, dann aus zwey römisch-dorischen Säulen, aus dem Pfeiler *o*, aus zehn Säulen, dem Pfeiler *p*, zwey Säulen, aus fünf Pfeilern und aus den Eckpfeilern *q* und *r*; alle Säulen und die Eckpfeiler sind mit Bögen überwölbt und tragen, so wie die Säulen an den schmalen Seiten eine Terrasse, unter welcher der 10′ breite Gang das Gebäude einschliesst. Bey *f f* liegen die Haupttreppen, zu dem grossen *Salon e e* führend. *d* ist der Conzert-Saal, zu dem die Treppe *c* führt; die in den Winkeln liegenden

Treppen führen zu den obern Logen und Galerien; *i* ist das Zimmer für die Musici; *a* u. *b* sind die Ankleidezimmer. Die Räume *k k* werden von Boutiken eingenommen. Die sechs Reihen Logen liegen nicht vertical übereinander, sondern jede obere Reihe ist mehr als die untere zurückgezogen; eine zu Verstärkung der Stimme beabsichtigte Anordnung. Der Conversationssaal *e* liegt in einem Horizont mit der ersten Logenreihe. Im Dachraum hat man leider den Saal für die Decorationsmaler angebracht. Das Gebäude besteht aus Ziegeln mit Ausnahme der Gesimse und Pfeiler, die aus dem festen Sandstein von *Bath* gemacht sind; die Säulen bestehen aus gegossenem Eisen.

§. 76. Jenem Opernhause schräg gegenüber steht das *Hay - Market* Sommer - Theater, von dem Architecten Hrn. *Nash* im Jahr 1821 erbauet, dessen Grund - und Aufriss auf Tab. 96. abgebildet sind. Vor demselben steht ein Porticus *a* von sechs corinthischen 24′ hohen, 2′ 3″ starken, auf 2½ Durchmesser Abstand stehenden Säulen. In *b* liegt das Vestibül; *c* ist des Cassiers Zimmer; in *d* führt eine Treppe abwärts zum Parterre 2; in *e* führt die Treppe zur obern Galerie hinauf und in *f* die Treppe zur untern Galerie; bey *g* ist der Eingang zur Bühne; in *i* und *h* liegen Ankleidezimmer, im Raum 1) die Logen, in 2) das Parterre, 3) bilden die Corridors, 4) das Orchester, 5) das 35′ weite Proscenium, 6) die Bühne, und bey 7) ist ein Raum für die Decorationen angebracht.

§. 77. Das *Coventgarden - Theater* ist, nachdem es abgebrannt war, vom Sept. 1808 in zehn Monaten vom Architecten *Smirke* erbaut. Dem auf Tab. 112 abgebildeten Aufriss gemäss, steht vor der Mitte der einen Seite ein aus vier dorischen, 6′ starken und 30′ hohen, auf 8′ Abstand gestellten Säulen bestehender Porticus; von demselben führen drey Eingänge zum grossen mit zwey Pfeilerarkaden unterstützten Vestibül, aus dem man zu der schönen Treppe kömmt, die oben mit acht jonischen Säulen versehen und mit einer casettirten Decke überwölbt ist. Hinter derselben liegt ein Salon, dann kommen die Corridors, und dann die von Säulchen getragenen Logen, sechs und zwanzig in jeder Reihe. Wenn gleich die Länge dieses Gebäudes nur 209′, 3″, und die Breite 166′ beträgt, so ist doch für alles, was in einem Schauspielhause nothwendig ist, gut gesorgt. In dem Saal, der etwa tausend Personen fasst, hört man besonders gut, und es wird dies Theater in dieser Beziehung für eines der besten in Europa gehalten.

§. 78. Nachdem 1809 das *Drury - Lane Theater* abgebrannt war, wurde es 1811 von dem Architecten *Benjamin Wyatt* erbauet. Drey bogenförmige Eingänge führen zu einem Vestibül und dann zu einem runden Vorsaal; über diesen Eingängen stehen drey begiebelte, oben schmäler und unten breiter gestaltete Fenster, die ein Misstand sind. An dem Vestibül liegen die Treppen. Der Theater-Saal bildet beynahe drey Viertheile eines Kreises.

Die übrigen Theater in *London* zeigen am Aeussern in Hinsicht der Architectur nichts Merkwürdiges und ich habe sie nicht besucht. Alle Theater dieser Stadt sollen mit Gas beleuchtet seyn.

Wenn man bedenkt: dass die vielfältigen Theaterbrände durch Anhäufung von Holzconstructionen über der Bühne entstanden sind, so ist es unbegreiflich, warum bis jetzt nicht das Eisen und starker Drath zum Tragen der Soffitengänge und zu Coulissenrahmen, so wie Eisenblechlatten zu jenen Gängen angewendet worden sind. Eben so auffallend ist es: dass man nicht die Bogenhängewerks-Construction, welche ich im J. 1812 beym Entwurf, den ich für ein Theater zu *München* gemacht, und von dem ich im 1. B. gesprochen, vorgeschlagen habe, zu Theaterdächern, sey es aus Eisen oder Holz, anwendet, da sie doch die mindest kostbarste ist und flache Dächer zulässt.

§. 79. *London* hat mehrere, aber insbesondere zwey merkwürdige, zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse abzweckende Institute; das erste und grösste ist die *London Institution.* Bereits 1677 wurde sie aus Beyträgen von Theilnehmern gestiftet und in ein Gebäude, *Old-Jewry* genannt, verlegt. Dasselbe war aber bald zu klein, daher 1805 ein anderes gekauft und durch den Architecten *Good* eingerichtet wurde. Aber auch dieses war nicht gross genug befunden, 1815 setzten die Theilnehmer einen Preis von einhundert Guineen für die Zeichnung eines neuen Gebäudes aus. Dem Architecten *William Brook* ward dieser Preis zuerkannt. Dieses in *Moorfields* für Vorlesungen der Experimentalphysik und Chemie, für eine Bibliothek und für Lesezimmer der Journale bestimmte Gebäude, dessen Grund- und Aufrisse auf Tab. 112. abgebildet sind, ward von jenem Baumeister am 4. May 1815 angefangen und unter vielen Schwierigkeiten binnen vier Jahren vollendet. Das grosse von Säulen unterstützte Vestibül *a* führt zu der doppelarmigen Treppe *g*, und diese zur Bibliothek, welche den obern Theil des vordern 104′ langen Hauptheils *e f* einnimmt. Zugleich führt diese Treppe in ein achteckiges Vestibül *b*, von dem man in den für 600 Zuhörer eingerichteten halbkreisförmigen Hörsaal *c* eingeht. Derselbe wird durch eine runde, über seiner Mitte angebrachte Lanterne beleuchtet; rückwärts demselben liegt das Laboratorium und ein Instrumente fassendes Zimmer. In dem Erdgeschoss liegen die Lesezimmer *d*.

Die Façade, eine der besten in *London*, so wie die sinnreiche Eintheilung und die Bibliothek, sind auf der angezeigten Kupfertafel deutlich angegeben.

Das zweyte Jnstitut ist die 1800 gegründete *Royal Institution* in *Albemarle-Street*, für Vorlesungen der Experimentalphysik und Architectur bestimmt; sie hat gleichfalls einen halbrunden Saal, und ist im Innern von *Soane*, Professor der Architectur, gut eingetheilt.

§. 80. Folgende Gebäude in *London* verdienen die Aufmerksamkeit der Reisenden:

1) Das isolirt stehende *Bankgebäude* wurde 1732 angefangen, 1770 mit dem östlichen, und 1789 mit dem westlichen Flügel vergrössert. Die ersten Anlagen sind vom Architecten *Sampson*, der westliche im neu- italischen Styl angelegte Hof vom Architecten *Taylor*, und die neuesten bedeutenden Veränderungen, wozu die runde von oben beleuchtete Halle, die an der einen Seite, ausserhalb, nahe an der Mauer stehende corinthische Säulen hat, so wie auch der römische Triumphbogen und die an den Seiten in dem Hofe stehenden Säulen, und endlich das Innere einiger Säle und Zimmer gehören, sind vom Architecten *Soane* 1818 vollendet. Die Hauptfaçade nach jonischer Ordnung ist auf Tab. 96. perspectivisch dargestellt.

2) Das *Custom-House* oder Zollhaus wurde den 25. Oct. 1813 von dem Architecten *David Laing* angefangen und für 165,000 Pfund Sterling auf einen Rost erbauet, das aber im Jäner 1825 zum Theil eingestürzt ist; es war ein grosses Gebäude, hatte im ersten Geschoss einen 185′ langen, 66′ breiten und 55′ hohen Saal, mit drey kuppelförmigen Gewölben gedeckt. Die Länge des Gebäudes war 484′ und seine Breite 106 Fuss. Dessen Façade bestand aus Portlandstein. Das Erdgeschoss war grösstentheils gewölbt und enthielt in der Mitte ein Magazin von 85′ Länge und 68′ Tiefe; die Fronte des mittlern Gebäudes hatte im obern Stock oder der Bel- étage neun grosse Bogenfenster. Die beyden Seitengebäude, zwey Stockwerke von der Höhe jener Etage bildend, hatten in der Mitte sechs jonische Pilaster. Da dies Aeussere eben kein besonderes Lob verdient, so kann jetzt bey einem grösstentheils neuen Bau dieser Stadttheil, den man mit einem hinreichend starken und hohen Kay gegen den Anfall der Sturmfluthen decken muss, gewinnen.

3) Das anf Tab. 96. perspectivisch abgebildete *Trinity House* ist vom Architecten *Wyatt*. Darin befindet sich die Administration derjenigen Anstalt, welche alles besorgt, was auf die Sicherheit der Schiffahrt sowohl auf der *Themse*, als an den südlichen Küsten von Grossbritannien Beziehung hat. Die Mitglieder dieser Anstalt bilden zugleich die Examinatoren der Militärmarine und der Schüler von der *Christ-Church*. 4) Die unterhalb dem *Tower* stehende, im neuital. Styl erbaute Münze ist vor einigen Jahren von dem Architecten Hrn. *Smirke* angelegt. 5) Von ihm ist auch das grösste Strafarbeitshaus der Welt, die *Penitentiary* zu *London* von 1816 bis 1822 aus Ziegeln erbauet. Vielleicht gebe ich im vierten Bande die Zeichnungen, welche ich davon besitze, heraus, weil ich darin noch einiges über die Anlage von Gefängnissen mitzutheilen Willens bin. 6) Die *General-Post-Office* soll gegenwärtig von dem Architecten Herrn *Soane* erbaut werden. 7) Von dem einfach, aber mit Geschmack 1768 angelegten Gebäude, das *Excise Office*, habe ich den Baumeister zu notiren vergessen. 8) Das neue *Bethlem Hospital* ist nach der Zeichnung des Architecten Herrn *Lewis* 1812 angefangen. Dessen Länge beträgt 569 Fuss; an der Mitte steht ein Porticus von sechs jonischen 34′ hohen Säulen.

§. 81. Zu *Londons* neuen merkwürdigen Gebäuden gehört die Kirche *S. Pancrass* *), welche ohne die zwey Seitengebäude einen Flächenraum von 8315 pariser Quadratfuss einnimmt; sie ist als eine Frucht des Besuches Griechenlands von englischen Baumeistern zu betrachten: denn die Architecten Hrn. *W.* und *H. W. Inwood* haben dabey das auf der *Acropolis* zu *Athen* etwa 409 J. vor Chr. angelegte, im zweyten Bande S. 425. beschriebene und auf Tab. 17. abgebildete *Erechtheum* und den zu *Athen* stehenden Thurm der Winde, der im B. II. S. 419 beschrieben und auch auf Tab. 17. abgebildet ist, nachgeahmt.

Gleichwie beym erstern antiken Baudenkmal, hat *S. Pancrass* eine aus sechs 4′ starken und 36′ hohen, auf $2\frac{1}{4}$ Säulen-Durchmesser Abstand gestellten jonischen Säulen bestehende Vorhalle *a b* angebracht; die Basen, Capitäle und Gesimse, so wie die Giebel sind nach jenem Monument angeordnet und profilirt. Aber anstatt dass das *Erechtheum* rückwärts nach einer geraden Linie gestaltet ist, hat diese Kirche eine halbrunde Abcide *c d s*, an deren Aeusserem vier jonische Halbsäulen und zwey Anten, innerhalb auf einem Stylobat fünf Säulen stehen. An jeder Seite der Kirche ist ein kleines Gebäude *A* und *B*, zu deren Souterrains eine eiserne Thüre führt, angebracht. Im rechtseitigen, *B*, enthält der obere Theil *F* die Sacristey, das linkseitige, *A*, bildet eine Grabcapelle. Vor jedem dieser Anbauten stehen auf einem Stylobat vier weibliche 10′ hohe Caryatiden, mit der einen Hand eine Urne, mit der andern eine umgekehrte Fackel haltend: sie sind eine Nachahmung der auf *Athens Acropole* am *Pandrosium*, d. i. an einer Abtheilung des *Erechtheums*, gestandenen Caryatiden, von denen der *Lord Elgin* einige nach England gebracht hat. Das Gesimse, welches diese Caryatiden tragen, gleicht dem des *Pandrosiums*.

Am westlichen Ende steht der achteckige, 155′, vom Kirchenflur an gerechnet, hohe Thurm *h* (Fig. 4): auf dessen unterem Bau stehen acht 20′ hohe Säulen; dann folgt ein Stylobat, auf dem acht 14′ hohe Säulen ruhen, und über diese erhebt sich eine Nachbildung vom Thurm der Winde zu *Athen* (Fig. 1.), auf der ein griechisches Ornament, aus dem das Kreuz hervorgeht, ruhet.

Ausserhalb sind leider sowohl an der südlichen als nördlichen Seite Halbsäulen *n n* (Fig. 2) angebracht.

Die innere Länge beträgt 177′, die Weite 60′, und die Höhe 40 Fuss. Sechzehn Säulchen *o p* (Fig. 4) tragen zwey Galerien, und sechs bey *q* stehende die Orgel. Auf beyde Theile und auf den Thurm führen die Treppen *r r*. Längs dem Dache stehen Stirnziegel von gebrannter Erde.

Diese Kirche hat ihrer ganzen Länge nach ein Souterrain. Ihr Flur ist mit weissen Ziegeln gepflastert. Die Säulen und der im Innern mit eisernen Ankern

*) Auf Tab. 108. ist in Fig. 1. der Front-Aufriss, in Fig. 2. der Seitenaufriss ohne den Thurm, in Fig. a d ist das Längenprofil, Fig. 4. der Grundriss, Fig. 5. der Aufriss von der Rückseite, und Fig. 6. ist der Querdurchschnitt nach der Linie *A B* des Grundrisses.

verstärkte Thurm bestehen aus Portlandstein, die sämtlichen Glieder der verschiedenen Gesimse und des Giebels aus gebrannter Erde; und endlich sind die innerhalb stehenden, die Orgel und Emporen tragenden Säulen aus Eisen gegossen. Das Dach ist mit Bley gedeckt.

Wiewohl die Anwendung der Caryatiden und solcher kleiner Nebenanhängsel, wie die Zuthaten *A* und *B*, bey christlichen Kirchen, überhaupt bey Gebäuden mit einem Säulen-Porticus, unschicklich und dem antiken Styl zuwider sind, so ist doch, wenn man einmal einen Thurm mit einem griechischen Porticus verbinden will, woraus aber ein architectonischer Widerspruch entsteht, die vordere Ansicht des Gebäudes, wenn man sich die beyden Seiten-Anhängsel wegdenkt, die schönste mir bekannte Composition der Art.

Die *Pankrass-Kirche* ward den 1. May 1719 angefangen, den 7. May 1822 vollendet und eingeweiht. Der Bau hat 76679 Liv. Sterling gekostet.

§. 82. *S. Philipps-Chapel* *) in der *Regent-Street*, einen Flächenraum von 5670 pariser Quadratschuh einnehmend, ist für 6500 Liv. Sterl. durch freywillige Beyträge und mit den Kirchstuhl-Renten am 15. May 1819 nach dem Plan des Architecten *Repton* angefangen und am 4. Juli 1820 eingeweiht. Das Thürmchen von 21′ im Durchmesser ist dem *choragischen* Monument in *Athen* nachgeahmt. Jede der vier römisch-dorischen Säulen des Porticus ist 3′ stark und 25′ hoch. Die Bogengiebel der untern Fenster und der Thüre sind mit der dorischen Ordnung auf keine Weise verträglich, und die heidnischen Embleme auf der Attike eben so wenig mit einer christlichen Kirche. Die Plinten der Säulen bestehen aus Granit, die Basen und der untere Theil aus gegossenem Eisen, das Uebrige aus dem schönen und festen Sandstein von *Bath*, und die Seitenmauern aus Ziegeln. Die Kuppel ist von einer Holzconstruction gebildet und mit gewalztem Eisen belegt. Da die Seiten von Gebäuden umringt sind, so ist das Innere von oben beleuchtet; die Glasdecke besteht, was Nachahmung verdient, aus mattgeschliffenem Glase, welches zugleich die Plafonddecke bildet. Im Innern sind zwey Emporen angebracht.

§. 83. Die Kirche *Marie le Bone* bedeckt, mit dem aus acht corinthischen 34′ hohen, 3′ 6″ starken, auf $2\frac{1}{2}$ Durchmesser Abstand stehenden, aus Portlandstein gemachten Säulen, sechs in der vordern Reihe, einen Flächenraum von 10800 pariser Quadratfuss, wie Fig. Tab. 108 zeigt. Sie ist 1819 vom Hrn. *Hardwick* erbauet und hat einen 122′ hohen Thurm, dessen Tambur mit 15′ hohen corinthischen Säulen umringt ist; über diesem liegt ein Stylobat, worauf die Caryatiden stehen, welche die Kuppel zu tragen scheinen: eine eben nicht nachahmenswerthe Idee bey Kirchthürmen.

Auch wird an dieser Kirche getadelt: dass ihre Grundform nicht ein Parallellogram, sondern mit den Sacristeyen *e* und *f* eine irreguläre Figur bildet. Endlich

*) Auf Tab. 101 ist der Grundriss, der Aufriss und der Durchschnitt dieser Capelle abgebildet.

sind die an den Seiten bey *g* und *d* stehenden Säulen überflüssig, weil für die Treppen, auch ohne diese Vorsprünge, hinreichend Raum gewesen wäre. Aber jene Anbauten oder Sacristeien mussten von diesen Säulen, die Kirche von vorne betrachtet, verdeckt werden, und in dieser Hinsicht sind sie doch zu etwas nütze.

§. 84. Die *Geschichte der Civilarchitectur Englands* sey mit der Anzeige von den in den letzten Jahren zu *London* gemachten Anlagen beschlossen. Unter diesen zählen wir 1) die Gebäude der *Regent - Street;* diese fängt bey *Pall-Mall* an und erstreckt sich bis *Portland Place:* es ist die prächtigste und schönste Strasse, die irgend eine Hauptstadt aufweisen kann. Viele der daran aufgeführten Gebäude sind mit Säulenportiken, die leider erst auf dem Erdgeschoss anfangen, und mit Pilastern geschmückt.

Jenseits *Piccadilly* war es der angrenzenden Gassen und Gebäude wegen nothwendig, jene Strasse auf die linke Seite zu wenden und von der geraden Richtung abzuweichen; dies ist nun auf eine sehr sinnreiche Weise geschehen. Der erste königliche Architect Hr. *Nash*, von dem zu den meisten Gebäuden dieser *Regent-Strasse* die Plane sind, hat zu dieser Biegung ein Kreisstück gewählt: an jeder Seite desselben läuft vor den Gebäuden hin ein mit einer Terrasse bedeckter, 20′ breiter Gang. Die Terrasse ist von einer Reihe römisch-dorischer Säulen, auf $3\frac{1}{2}$ Durchmesser *Intercolumnium*, getragen: jede Säule hat 2′ Durchmesser und 14′ Höhe, ist nebst Base und Capitäl aus einem Stück Eisen gegossen und mit grauer Oelfarbe angestrichen. Längs der concaven Seite dieser Strasse stehen ein und siebenzig Säulen in der Kreislinie, an der convexen aber drey und siebenzig. An jedem Ende befindet sich, der letzten Säule gegenüber, noch eine Säule, so dass die Anzahl der Säulen hundert acht und vierzig beträgt. Mann nennt diesen Theil der Strasse den *Quadranten*; ich habe denselben auf Tab. 96. perspectivisch abbilden lassen, um davon eine Vorstellung zu geben.

Um den unter diesem Säulengang in den daranstossenden Häusern angelegten Butiken und den darüber stehenden Halbgeschossen mehr Licht zu verschaffen, sind an der Seite der auf den Säulen ruhenden Terrasse Oberlichter oder Glasfenster, wovon jedes ein Prisma bildet, dergestalt angebracht, dass zwischen denselben der zu einer Glasthüre der Bel-étage führende Gang Raum hat. Von der Terrasse sowohl, als von diesen in Form von Prismen angelegten Fenstern oder Oberlichtern wird das Wasser längs den Häusern in einer Rinne abgeführt. Beym Regenwetter kommt dessen aber zu viel, und hieraus ist wirklich eine Feuchtigkeit in den Gebäuden entstanden. Besser dürfte es gewesen seyn, wenn man der Terrasse, nach den Säulen zu, einen Abhang gegeben und durch diese Säulen, die hohl sind, indem ihr Rand etwa einen Zoll dick seyn mag, das Wasser abgeführt hätte.

2) Hr. *Nash* bauet gegenwärtig auch die königlichen Stallungen in der Nähe des *St. James Park;* sie bilden ein den Hof umschliessendes Viereck mit vier Portalen; das eine hat dorische Säulen, deren Schäfte von einzelnen Querbändern um-

geben sind, die also eine Art Bossage bilden, wie denn diese sonderbare Construction ehemals häufig im Gebrauch war: die Franzosen haben sie *colonnes bandées* genannt.

3) Jenseits des schönen *Portland Place* ist der *Regent Circus*: dieser Kreis wird mit Gebäuden besetzt, die vor sich einen toscanischen Säulengang haben. Ist man über diesen Platz gekommen, so erscheint wieder eine lange Reihe prächtiger Gebäude längs der Strasse, die an *Regents-Park* hinläuft. Viele davon haben jonische Colonnaden auf dem Erdgeschoss.

§. 85. *London* hat mehrere viereckige Plätze (*Squares*) die man, meines Wissens, in keiner andern Hauptstadt so antrifft. Das von den Häusern durch vier breite Strassen abgesonderte Viereck ist mit einem eisernen Gitterwerk, zu dem nur die Bewohner dieser Häuser Schlüssel haben, umgeben: es besteht aus Rasen, Spazierwegen, Blumenparterren und Buschwerk. Solche Plätze tragen also zur Reinigung der Luft bey und bilden angenehme Spaziergänge.

§. 86. Im Allgemeinen sind diese beschriebenen Strassen, so wie die Strassen *Pall Mall*, *Piccadilly* und *Oxford Street*, wie auch *St. James Square* (ein grosser Platz) die schönsten Anlagen von *London*, und vielleicht die schönsten neueren Stadtbezirke, welche Europa aufzuweisen hat. Sie überzeugen den Kenner, dass die Civil-Architectur in England in den letztern Jahren erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Hätten die Architecten Grossbritanniens nicht dem Geschmack des Zeitalters und der reichen Bauherren nachgegeben, die Gegenstände der sogenannten Decoration, als da sind: Halbsäulen, Pilaster, venetianische Fenster, Bogenfenster unter Säulenlauben, die grossen Parallelen aufhebend, begiebelte Thüren und Fenster, balustrirte Attiken vor dem Dache, u. dgl. vermieden, und dagegen kraftvolle Kranz-, Thür- und Fenster-Gesimse, aber nicht zu viele Fenster angebracht, und die Portiken auf die Sohle des Erdgeschosses gestellt, so würden Sie mehr Lob verdienen.

Mit diesen Bemerkungen sey die Geschichte der Civil-Architectur des eigentlichen Englands beendigt.

§. 87. *Schottland* ist der vielen Unruhen und innern Kriege wegen später zur Civilisation, als England, gelangt, aber desto schneller sind auch seine Fortschritte darin im letzten Jahrhundert gewesen: indessen trift man doch nur in seiner Hauptstadt *Edinburg* Gebäude, die einer vorzüglichen Aufmerksamkeit werth sind, und wenn gleich manche näher bekannt zu werden verdienen mögen, so sind doch wenige beschrieben oder in genauen Abbildungen vorhanden. Noch vor fünfzig Jahren bildete diese Stadt nichts als einen irregulären Haufen von Häusern; der *alte Palast der Könige* (*Holyrood-House*) zeigt mit seinen Thürmchen und Zinnen die alte Bauart fester Schlösser; und die *alte Cathedrale*, worin die Asche des *Lord Napier*, Erfinders der *Logarithmen* ruht, ist mit denen in England nicht zu vergleichen. Des ehemaligen Parlamentshauses in der Nähe des Schlosses, merkwürdigster Theil ist der mit einem hölzernen Gewölbe bedeckte Saal. Die *Börse*, die

Bank und der *Justiz-Palast* umgeben die Cathedrale; sie sind seit funfzig Jahren angelegt und verrathen die Verbesserung der Architectur in diesem Lande. Davon zeugen auch die regulären neuen Gassen. Das *Archiv-Gebäude* ist das schönste von *Edinburg:* es ist vom Architecten *Robert Adams*, der die neuen Gebäude der *Universität*, vor etwa dreyssig Jahren, anfing. Von ihm ist auch das ausserhalb der Stadt stehende *Observatorium* im Styl des Mittelalters verändert, aber nicht vollendet.

Doch ich sehe mich aus Mangel an Materialien genöthigt, diese Materie mit diesen wenigen Zeilen zu schliessen. Möchte die Architectur-Geschichte *Schottlands* von einem Architecten *Edinburgs* abgehandelt werden.

§. 88. *Irland's Baugeschichte* scheint ebenfalls bis jetzt vernachlässigt, und ich habe weder dieses Land noch *Schottland* bereisen können: daher kann ich nur wenig darüber mittheilen. Alle Beschreibungen von Irlands Hauptstadt, *Dublin*, stimmen aber darin überein: dass sie neue Gebäude aufweise, die denen in *London* um nichts nachstehen, vielleicht dieselben an reinem Geschmack übertreffen; und doch war es noch 1610 eine unbedeutende Stadt. Darin war, wie es Schriftsteller behaupten, das Evangelium bereits im siebenten Jahrhundert eingeführt, dessen Verbreitung die Dänen, als sie 838 *Dublin* erorberten, erst hinderlich waren, dann ihm aber selbst huldigten. Bereits 1038 ist die *Christkirche* erbauet, und 1172 bey der *St. Andrewskirche* das erste Castell, das jetzige aber von 1205 bis 1213 angelegt; noch im XVIII. J. hat man dasselbe vergrössert und 1777 den *Birmingham-Thurm* hinzugefügt. Dies Schloss bildet gegenwärtig zwey Höfe: der eine von Gebäuden umstellte Hof ist zwölf irländische *Perch*, zu 21 englische Fuss, im Viereck gross. Dies Schloss hat von 1807 bis 1814 eine prächtige Capelle im deutschen Baustyl, der also auch noch in Irland mächtige Verehrer findet, erhalten; der Baumeister ist mir nicht bekannt.

Irland besass in den letzten Jahren einen Architecten von vorzüglicher Geschicklichkeit: *Gandon* ist sein Name; von ihm sind die vorzüglichsten Gebäude *Dublin's*. 1) Vergrösserte derselbe nach dem 1792 vorgefallenen Brande die *Bank* und erneuerte den Theil, welcher das Haus der Gemeinen bildete; sie war 1729, nach dem Entwurf des Architecten *Cassel*, von *Edward Lovet Pearce* angefangen, und nach zehn Jahren von *Arthur Dobbs* vollendet. Ihre 760′ lange Fronte hat vor der Mitte des zurückspringenden Theils einen von vier jonischen Säulen gebildeten Porticus mit einem Giebel: derselbe ist von *Pearce* nach schönen Verhältnissen entworfen. Das Dach der *Bank* ist beynahe horizontal. Mit dem Innern, dessen Vorplätze geräumig und schön, dessen Säle gross sind, (der Saal, *the Court of Proprietors*, ehemals das Haus der *Lords*, ist 70′ lang und 30′ breit) hat der Architect *Johnston* 1807 einige Veränderungen vorgenommen.

Zu den öffentlichen und schönen Gebäuden *Dublins* gehören: 2) Die vom Architecten *Colley* 1769 angelegte *Münze*; an der Fronte hat dieselbe einen aus

sechs corinthischen Säulen bestehenden Porticus; über ihre Mitte erhebt sich eine Kuppel, deren Tambur mit Säulen umstellt ist. An den Seiten und der Westfronte stehen corinthische Pilaster.

3) Das *Zollhaus* (*Custom - house*) dessen Länge 375′ beträgt, hat in der Mitte eine aus vier dorischen Säulen gebildete und mit einem Giebel bekrönte Vorhalle. Dessen beyde Arrière-Corps haben im Erdgeschoss vierzehn Arkaden, in der Bel- étage mit Giebel besetzte Fenster. Ueber die Mitte des Gebäudes erhebt sich eine Kuppel; ihr Tambur ist mit Säulen umstellt. Dies nach allen Seiten freystehende Gebäude ist 1791 vom Architecten *Gandon* angefangen und binnen sechs Jahren vollendet worden.

4) Die *Universität* oder das *Trinity - Collegium* ist ein grosses, zwey Höfe bildendes Gebäude. Dessen aus Portlandstein aufgeführte Fronte hat eine Länge von 300′; dessen Tiefe beträgt 600 Fuss; jene ist 1759 angelegt und mit corinthischen Pilastern, die Vorderseite des sogenannten Theaters aber mit vier Säulen versehen. Dieses, das Museum und die Galerie, so wie die Capelle, werden gerühmt; die Letztere ist 1787 nach den Zeichnungen *William Chambers* von *Graham Myerr* ausgeführt, und das Haus des Vorstehers der Universität soll dem S. 296 beschriebenen *Burlington's - house* in *London* ähnlich seyn.

5) Das *General-Postamt* ist eines der schönsten Gebäude: sechs jonische Säulen bilden vor der einen Fronte eine Säulenhalle, die jedoch von besserer Wirkung seyn würde, wenn die Fenster dahinter nicht bogenförmig wären, sondern einen horizontalen, also parallelen Sturz mit dem Architrab hätten. Bauzeit und Name des Architecten sind mir nicht bekannt.

6) Der *Neue-Justizhof*, dessen Länge 433′ beträgt, der zwey Flügel von 99′ und 50′ Tiefe hat und in der Nähe der schönen aus drey Bögen bestehenden *Richemonds-Brücke* liegt, ist 1786, vermuthlich vom Architecten *Gandon*, angefangen. Seine gegen den Fluss *Anna-Liffey* gekehrte Hauptseite hat in der Mitte eine aus sechs corinthischen Säulen bestehende Vorhalle. Der 64′ im Durchmesser grosse runde Saal ist mit einer von Säulen umstellten Kuppel bedeckt; derselbe nimmt die Mitte des Gebäudes ein.

§. 89. Nach dieser kurzen Darstellung ist man berechtigt: den Stand der Civil-Architectur in *Dublin* günstig zu beurtheilen. Mit dieser Bemerkung sey die Geschichte derselben und so weit sie die Gebäude Grossbritanniens betrifft, beschlossen.

§. 90. Die Literatur der bürgerlichen Baukunde Grossbritanniens ist, wenn man dazu auch die Schriften, welche Beschreibungen der Gebäude enthalten und Auskünfte über die Baugeschichte geben, weit reicher als von allen übrigen cultivirten Nationen; wer sich nur die vorzüglichsten Schriften anschaffen wollte, müsste bedeutende Summen anwenden. Wie überaus ärmlich ist dagegen diese Literatur Deutschland's! Selbst die der Italiener kann damit nicht verglichen werden. Sie macht den Anfang mit Betrachtung der Säulenordnungen, und beginnt erst in

der Mitte des XVI. Jahrhunderts. *John Shute's: First and Grounds of Architecture* etc. 1563, Fol. scheint eine der ältesten Schriften zu seyn. — Dann erschienen: *Bloom's Description of the five ordres of columns, London*, 1600. — *The Theorie and Practice of Architecture, or Vitruvius and Vignola abredged, London*, 1603, 8, von einem Ungenannten. — *Wolton: Elements of Architecture, London*, 1624, 4. — *Maceler: Treatise of Architecture, London* 1669.

Bereits *Christopher Wren*, Erbauer der *Paulskirche* zu *London*, zeigte ein grosses Interesse für die Gebäude des Mittelalters; ein Beweis davon ist seine in 8o. 1719 herausgegebene *History and Antiquities of the Cathedral Church of Salisbury and the Abbey Churche of Bath.* Rücksichtlich der Geschichte von den Kirchenanlagen ist das von 1655 bis 1673 in vier Foliobänden von *Dugdale* herausgegebene *Monasticon Anglicanum* eines der wichtigsten Werke; gegenwärtig wird davon eine neue Ausgabe veranstaltet; es hat mir bey Bearbeitung der Baugeschichte von England wichtige Dienste geleistet. In Bezug auf die Architectur selbst erschienen folgende Werke von *Halfpenny*: 1) *The Art of found Buildings, London*, 1725. 2) *The Marrow of Architecture, London*, 1738, 8o. mit 48 Kupf. 3) *Practical Architecture, or sure guide to the rules of science, Lond.*, 1730 u. 1748, mit 48 Kpf. 4) *Useful Architecture for erecting Parsonnage houses, Farm houses, Jnns, Bridges. Lond.*, 1760, 8o. mit 20 K., 2. Aufl. 5) *Rural Architecture*, und endlich: 6) *Five Ordres of Architecture.* — Von *Leyburn: Merror of Architecture*, 4o., 1700. — *Kent: The Desings of Jnigo Jones, Lond.*, 1727, 2 Bde. Fol. mit 140 K.; sie enthalten unter andern das Detail von *White Hall;* von 1757 bis 1770 soll eine neue Ausgabe erschienen seyn, die ich aber nicht kenne. — *James Gibbs* schrieb: 1) *Book of Architecture*, 1728, mit 180 K. in Fol. 2) *Rules for drawing the Several Parts of Architecture, Lond.*, 1732. — *Oakley*: 1) *Magazin of Architecture, Perspective and Sculpture, Lond.*, 1731, mit 96 Kpf. 2) *Every Man a compleat Builder* etc. — *Robinson: Proportional Architecture* etc. *Lond.* 1763. — *Ware: The complete Body of Architecture. Lond.* 1739. — *Robert Morris*: 1) *Selecte Architecture* etc. 1740, mit 50 Kpf. — 2) *Architecture improved* etc., *Lond.*, 1750, mit 50 Kpf. und 3) *Lectures on Architecture* etc. — *Langley* hat herausgegeben: 1) *Gothic Architecture*, 1747, 4o., mit 63 Kpf. — 2) *Sure Guide to Builders*, 1726. — 3) *The Builders Guide. Lond.*, 2 Bde. — 4) *The young Builders Rudements, Lond.*, 1730, 4o.. — 5) *The Builders Jewel*, 8o. mit 100 Kpf. — 6) *The Builders Director* etc. mit 184 Kpf., 1740. — *The Builder complete, chest-book, or Key to the five Orders*, 12. *and* 4o. 1738, mit 77 Kpf.; und endlich 8) *Ornamental Parts of Architecture* etc. 1750, 4o. mit 400 Kpf. — *Gasdown: Principles of ancient Masonry* etc. *Lond.* 1736, mit 471 Kpf. — *W. Salmon: Palladio Londinensis*, 1738.

Palladio's Werk hat mehrere Uebersetzer in England gefunden, nämlich: *Richard* 1716; *Leoni*, mit Anmerkungen von *Jnigo Jones*, 1715. *Campbell* hat einen Theil übersetzt, 1728; und *Jam. Ware*, 1729; von dem Letztern ist auch *Complete Body of Architecture* mit 100 K., 1756. — *Vignola's* englische Uebersetzer sind unter andern: *Leek* 1666; *Moxon* 1673. — Von *Vitruv's* Schriften sind folgende Uebersetzungen erschienen: *Newton's translation of Vitruvius*, 2 Vol. fol. 1771; — *Wilkin's translation*, 2 Vol. 1817. *Laed's: Vitr. op. cum not.* 1649.

Eines der vorzüglichsten Werke ist der *Vitruvius Britannicus*, in 5 Fol. Bden., von 1717, herausgegeben von *Campbell*, wobey ihn der *Lord Burlington* nicht allein mit Geldvorschüssen, sondern auch mit kenntnissreichem Rath unterstützt haben soll. *Burlington* hat selbst herausgegeben: *Supplement to Palladio's Architecture*. Später 1767 sind von *Wolff* und *Gandon* Zusätze zum *Vitruvius Britannicus* erschienen. — Ein ähnliches Werk ist: *the new Vitruvius Britannicus*, etc. von *Richardson*, 2 Fol. Bde. mit 142 Kupfern. — Darauf folgt eine Sammlung architectonischer Risse von *Paine* in zwey Fol. Bänden: „*Plans, Elevations and Sections of Buildings*" etc. mit 176 Kupfern. — Von diesem Architecten sind auch die schätzbaren Schriften: *a*) *the Carpenter's Pocket Directory* etc. mit 124 Kpf. und *b*) *The Practical House Carpenter*, etc. sein letztes Werk. — Eine andere schätzbare Sammlung architectonischer, auch grösstentheils ausgeführter Gebäude, ist: *John Soane's Designs in Architecture*, in Fol. mit 47 Kpf.; eine zweyte Ausgabe ist 1790 in 8°. erschienen. — Zu dieser Gattung von Schriften gehören ferner: *David Laing: Plans, Elevations and Sections of Buildings*, in Fol. mit 5 Kpf. — *Plans and Views of Buildings, executed in England and Scotland*, von *R. Lugeir*, mit 32 K. 4°. — Ebenderselbe hat herausgegeben: *Architectural Sketches* etc. — und: *The Country Gentleman's Architect*, etc. 4°.

Von dem vorgenannten *Paine* ist auch erschienen: 1) *The Builder's Pocket Treasure*, etc. *Lond.*, 8°. mit 44 K. 2) *The practical Builder*, etc. *Lond.*, 1770 und 1776, mit 83 K. 3) *The British Palladio*, etc. 1788, mit 42 K.

William Chambers übersetzte des *Leclerc's* Schrift unter dem Titel: *Treatise of Architecture*, 1732, und selbst schrieb er 1) *Treatise of the Decoration, Part of Civil-Architecture, Lond.*, 1759, mit 53 K.; von diesem Werke lässt jetzt der Architect Hr. *Gwilt* eine vierte und verbesserte Ausgabe drucken: er will sie bedeutend erweitern und dem jetzigen Stande der Architectur entsprechend bearbeiten. 2) *Buildings and Views of Kewgarden;* 3) *Designs for chinese Buildings*; 4) *Dissertation on Oriental Gardening*, 4°. — *Abr. Swan* gab heraus: 1) *The British Architecture*, *Lond.*, 1758, mit 60 K. 2) *Designs in Carpentry*, *Lond.*, 1759, mit 55 K. 3) *a Collection of Designs in Architecture* etc. *Lond.*, 1784, 2 Bde. mit 120 K. — Von *Th. Lightholer* erschien: *The Gentleman's and Tarmer's Architect*, etc. *Lond*, 1764, 4°. mit 125 K. — Von *W. Wright. Grotesque Architecture* etc. 1767, mit 28 K.

Die vorzüglichsten englischen Werke über die Gebäude des Alterthums, denen wir sehr schätzbare Messungen und Abbildungen dieser Denkmahle verdanken, und wodurch das wissenschaftliche Studium bedeutend gewonnen hat, sind ausser dem Werke von *Wheler and Spoons: Wood's, Ruins of Palmyra and Baalbec,* in Fol 2 Vol., 1737 bis 1757. — *Stuart's and Revett's: Antiquities of Athenes,* etc. 1762. — Die *Dilettanti Society* hat von 1817 bis 1821 herausgegeben: *The unedited Antiquities of Attica and Jonian;* es sind die Früchte der Reisen von *Chandler* und *Pars.* — *Wilkin's: Antiquities of Jonian and Magna Graecia* 1807, worin auch die Abbildungen der vorzüglichsten Denkmahle in Sicilien, aber nicht sehr genau, vorkommen, wie ein Vergleich mit den neuesten Messungen zeigt. — *Dodwell's: Arch. classical and topographical Tour trough Greece,* 2 Vol. 1819. — *Pomard's: Views in Grece,* 1821. *Adam's (Robert): Ruins of the Palace of Emperor Diocletian at Spalatro,* 1764, mit prächtigen Kupfern, in Folio. — *Chandler's: Travels in Asia minor and Greece,* 1817, 2 Vol. Von der aufgegrabenen Stadt *Pompei* hat *William Gell* eine schätzbare Schrift in 8°. 1819 unter dem Titel *Pompejana* herausgegeben; nicht minder wichtig ist sein Werk: *Antiquities of Attica.* — Von *Hindostan's* Alterthümern sind: *Elphinston's Account of Cabul,* und *Daniel's* Werk, die wichtigsten. Das von *Hodges* begreift die Ueberreste neuerer Zeit und der persischen Bauart, von welcher wir im I. Bde. S. 510 gehandelt haben.

Folgende Schriften sind den Säulenordnungen und andern einzelnen Gegenständen gewidmet: *Pet. de la Roche, an Essay on the Ordres of Architecture,* etc. *Lond.,* 1768. — *Crunden, Ornamental Architecture,* etc. *Lond.,* 1770, mit 70 K. — *Richardson, Treatise of the fives Ordres of Architecture.* — *Aikin, Essay on the Doric Order,* Fol. mit 7 K. — *Robert and James Adam, Works in Architecture, Lond.,* 1773 — 1776. — *N. Wallis, the Carpenter's Treasure,* etc. *Lond.,* 1773, mit 16 K. und: *the modern Joiner,* etc. *Lond.,* 4°. — *Skaite, a Kay to Civil-Architecture,* etc. *Lond.,* 1776. — *Reger, the Rules of Gothic-Architecture, Lond.,* 1778. — *Jam. Lewis, Original Designs in Architecture,* etc. *Lond.,* 1780. — *William Thomas, Original Designs in Architecture,* etc. *Lond.,* 1783, mit 38 K.

Zur Verbesserung der Lazarethe und Gefängnisse Englands haben folgende Schriften wesentlich beygetragen: 1) *Howard's, state of the prisons in England and Walis,* 1792, 2 Vol. 4°. 2) dessen *Account of the principal Lazarets in Europa,* 1791.

Nachstehende Schriften sind unter andern über den Bau der Wohngebäude auf dem Lande grösstentheils von Interesse: *J. Miller, the Country Gentleman's Architecture,* etc. *Lond.,* 1787 mit 32 K. — *John Wood, Plans of Cottages, Lond.,* 1788, mit 30 K. — *H. Aldrich, Elementa Architecturae civilis,* übersetzt von *R. Smyth,* 1789, mit 55 K. — *John Soane, Sketches for Cottages, Vil-*

las, etc. 1793, mit 50 K. — *Middleton*, *Views of Cottages*, etc. 1793. — *Edmund Aikin*, *Designs for Villas*, etc. 4o. mit 31 K. — *C. A. Busby*, *A Series of Designs for Villas*, etc. 4o. mit 24 K. — *W. F. Pocock*, *Architectural Designs for Rustic Cottages*, etc. mit 33 K. — *T. D. W. Dearn*, *Designs for Lodges*, etc. mit 20 K. und *Sketches in Architecture*, etc. mit 20 K. — *Gyfford*, *Designs for small pitturesque Cottages*, etc. mit 20 K. und: *Designs for elegant Cottages*, mit 26 K. — *John Plaw*, *Sketches for Country Houses*, etc. mit 42 K. — *Ruml*, *Improvements*, mit 38 K. — *James Malton*, *Essay on British Cottage Architecture*, 4o. mit 2 K. — *James Randall*, *a Collection of Architectural Designs*, etc. mit 34 K. — *F. Wood*, *a Series of Plans for Cottages or Habitations for the Labourer*, mit 30 K. — *Essays of London Architectural Society*, 8o. — *Chamber's*, *Dissertation on Oriental Gardening*, 4o. 1772. — *Darly and Edward's*, *Gothic Designs*, 1775. — *Elsam's*, *Essay on Rural Architecture*, 1803; dessen zweyte Schrift von 1816. — *Gandy's Rural Architect*, 1805, mit 42 K. — *Laings*, *Designs for Cottages*, 1800. — *London's observation on Laying on Farms in the Scoth Style adapted to England*, 1812. — *Atkinsons*, *Views of pitturesque Cottages*, 1805, in 4o. — *Lugar's Arch. for Cottages*, 1805, in 4o. mit 38 K. und: *the Country Gentleman's Architect*. — *Repton's*, *Landscape Gardening*, *including some Remarks on Arch.* 1805. — *Robertson's*, *Design's in Arch. for. Garden*, *Chairs*, etc.; dessen *Rural Architecture*, 1822. — *Stevens*, *Views of Cottages*, etc. 1816. — *Stowe*, *a Descr. of the House of Stowe Papworth's Rural Residence*, 1818, in 4o. mit vielen farbigten Abbildungen, seine Entwürfe darstellend. Die Einleitung enthält sehr gute Bemerkungen und selbst eine nicht ungerechte Kritik der gegenwärtigen Mode in der Architectur seiner Landsleute; von demselben ist auch: *Hints on Ornamental Gardening*, etc. 1823. —

Folgende Schriften verbreiten sich über verschiedene Zweige der Civilarchitectur: *F. Milner's*, *Warton's and Bentham's*, *Essays on Gothic-Architecture*, 8o. — *Gothic Ornaments*, etc., von *Cottingham*, 1822. — *Hall*, *Essay on the Origin*, *History and Principles of Gothic Architecture*, 1810, 4o. — *Hawkin*, über eben diese Materie, 1813, 8o. — *Langley*, *Gothic Architecture*, Fol. — *Kendall*, *Elucidation of the Principles of English Architecture*, 1818. — *Mackenzie's and Pugin's: Specimens of Gothic Architecture*, etc. 4o. mit 61 K. — *Milner*, *Treatise on the Ecclesiastical Architecture of England*, — desselben *Dissertation on the Modern Style*, 1798. — *Pugin's specimens of Gothic Architecture*, 1822, 2 Vol., verdient die Aufmerksamkeit der Baukundigen. — *Scott's*, *Border Antiquities of England and Scottland*, etc. 2 Vol. 4o. — *Shaw*, *Series of Details of Gothic Architecture*, 1824. — *Smith*, *Antiquities of Westminster*, 1807. — *Grecian and Norman Architecture by Cottingham*, 1824. — *Gwilt*, *Notitia architectonica italiana*, 1818; von dieser letzten Schrift erschien 1824 eine vermehrte

Ausgabe. — *Nicholson, Architectural Dictionary*, 2 Vol. 4°. 1821. — Dessen *Principles of Architecture*, 3 Vol. 8°. 1823, und dessen *Student's Instructor in drawing and working the five orders of Architecture*, 1823. — *Elmes, Lectures on Architecture*, etc. 1823; — dessen *Memoirs of the Life and Works of Sir Christopher Wren*, 1823. — *Ch. Middleton, the Architect's and Builder's Miscellany*, etc. mit 60 K. — *Adams (Robert and James) Works in Architecture*, 3 Vol. mit 105 K., enthält die von dem V. in England angelegten, und entworfenen, oder restaurirten Gebäude, mit Abbildungen, 1822. — *Adams (Robert) Design of the new Building of the University of Edinburgh.* — Von demselben ist auch der Plan *of a Pavillon erected for a Fete champêtre of Lord Derby in Surrey.*

In Hinsicht architectonischer Constructionen, und besonders der Holzconstructionen sind nützlich, *Nicholson's Carpenter's New Guide*, mit 84 K., 1819; so wie dessen *Treatise on the Construction of Staircases*, mit 39 K., 1820. — *Pain's, Practical Houses Carpenter*, mit 146 K., 1799. — *Tretgold's, Elementary of Carpentry*, 4°. mit 22 K., 1821. — Schriften, die allein die Decoration des Innern der Gebäude zum Gegenstande haben, sind unter andern: *Adams (Robert) Designs*, 1821. — *Architectural Monuments*, 1824. — *Buck, Drawing of Greek Vases*, 1811. — *Cooper, Designs for the Decoration of Rooms.* — *Ornamental Jron Work*, etc. — *Vulliamy, Examples of Ornamental Sculpture in Architecture*, 1824. — *Taylor and Edward Cresy's Arch. Antiquities of Rome*, 1821. — *Saunders, Treatise on Theatres.* — *Ware's Remarks on Theatres*, 1809. — *Letters to John Soane by an Architect.*

Ueber einzelne Gebäude, besonders über Kirchen des Mittelalters geben folgende Werke theils historische und beschreibende Notizen, theils Abbildungen, als: *Elevation of the new Church at Calcutta.* — *Archaeologia or miscellaneos Tracts relating to Antiquity*, 20 Vol., 1804 bis 1823. — *Bentham's History and Antiquities of the Cathedral Church of Ely*, etc. 1771 und 1817. — *Bourget's History of the Royal Abbey of Bec, near Rouen*, 8°., 1779. — *Bridgen's Architectural Antiquities of great Britain*, 4 Vol. 4°., 1807. — Von dem gelehrten und thätigen Archaeologen *Britton* sind folgende vortrefliche Werke mit den schönsten Kupfern erschienen, als: 1) *Architectural Antiquities of Great Britain*, 4 Vol., 1807. 2) *Chronological and Historical Jllustrations of the Ancient Architecture of England*, 4°., 1818. — 3) *History and Antiquities of Salisbury Cathedral*, 4°., 1814. — 4) *History and Antiquities of Winchester Cathedral*, 4°. 1817. — 5) *History and Antiquities of York Minster*, 4°., — 6) *History and Antiquities of Norwich Cathedral*, 4°., 1816. — 7) *History and Antiquities of Lichfield Cathedral*, 4°., 1820. — 8) *History and Antiquities of Oxford Cathedral*, 4°., — 9) *History and Antiquities of Canterbury Cathedral*, 4°., — 10) *History and Antiquities of Wells Cathedral*, 4°., —

11) *History and Antiquities of Redcliffe Church, Bristol*, 4°. — 12) *Graphical and Literary Illustrations of Fonthill Abbey*, 4°., 1823. Der Verfasser ist bey Herausgabe dieser Schriften von seinen Landsleuten sehr unterstützt worden.

Ferner handeln von den Gebäuden des Mittelalters: *Carter's Ancient Architecture of England*, mit 106 K., 1817. — *Cathedrals published by the Antiquarian Society*, elephantfolio, *viz the Abbey Churches St. Alban and Bath; the Cathedrales of Gloucester, Exeter and Durham*, von *Carter*. Diese drey Schriften sind von Kupfern im grossen Maasstabe begleitet, und ein Beweis, was Societäten, wegen Aufwand des Geldes, leisten können. — *The Colleg. Chapel of St. Stephen* von *Topham*, 1795 — 1811. — *Sell Cottman's and David Turner's*, *Specimens of the Architectural Antiquities of Norfolk*, mit 60 K. — Derselben *Architectural Antiquities of Normandy*, 2 Vol. Fol. 1820 — 1821. — *Dalaway's Notice of Ancient Church Architecture in the 15th Century, particulary in Bristol*, 1823. — Von demselben, *Observations on English Architecture*, 1806. — *Dart's History and Antiquities of the Abbey Church of St. Peter's Westminster*, 2 Vol. Fol., — *Davy's Architectural Antiquities of Suffolk*, 1823. — *Dukinson's Arch. Antiquities of the Church of Southwell*, 1801. — *Dugdale, History of St. Paul's Cathedral in London*, 1688. — *Gage, History and Antiq. of Hengrave in Suffolk*, 1822. — *Gibson, View of the Ancient and Present State of the Churches of Door, Home-Lacy, and Hempsted*, 1727. — *Gough, Sepulchral Monuments in Great Britain*, 2 Vol., 1796. — *Henry (King) the Seventh's Chapel*, von *Cottingham*, mit 45 K. — *Hyett, Sepulchral Memorials* etc. — *Lambeth, Palau*, etc. 1805. — *King, Monumenta antiqua, or Observations on Ancient Castles*, etc. 1799. — *Miller, Description of the Cathedral of Ely*, 1808. — *Murphy, Church of Batalha*, mit 27 K., 1795. — Desselben prächtiges Werk: *Arabian Antiquities of Spain*, elephantfolio, mit 100 K., 1816, gibt den besten Begrif von der *Maurischen* Bauart; in dieser Hinsicht habe ich dasselbe auch zum ersten Bande benutzt. — *Neale, History of the Abbey Church of St. Peter Westminster*, 2 Vol. in 4°., 1818. — Die *Illustration of the Architecture*, etc. und die *Cathedrale of Worcester, by Charles Wild*, 1823 mit sehr schönen Kupfern, so wie die oben genannten Werke, gehören zu den besten Erscheinungen im Gebiete der geschichtlichen und beschreibenden Architectur. Dahin sind auch zu zählen: Hrn. *Wild's, Illustration of the Cathedral Church of Lincoln*, 1816, mit genauen Abbildungen in schönen Kupfern. *Moss's History of the Parrochial Church of St. Saviour, Southwark*, 1820. — *Observations on the Original Architecture of St. Mary Magdalen College, Oxford*, 1823. — *Specimens of Gothic Ornaments, selected from the Parish Church of Lavenham*, mit 40 K., 1796. — *Vetusta monumenta, published by the Society of Antiquarians*. — *Whitaker: Ancient Cathedral of Cornwall*, 2 Vol. 4°., 1804.

Willi, *Survey of the Cathedral of St. Asaph.* — *Woolnoth*, *Graphical Illustration of the Metropolitan Church of Canterbury*, mit 20 K., 1816.

Von einigen neueren Gebäuden liefern folgende Schriften Abbildungen, als: *Laing*, *Plans*, *etc. executed in various parts of England*, 1818. — *Lewis*, *Original Designs in Architecture*, 1780. — *Mitchell*, *Descr. of Buildings erected in England and Scotland*, 1801. — *History of Windsor by Hakewell*, 1813. — *Plans*, *etc. of the Public Buildings at St. Petersbourg by Wortman*, 1741. — *Repton*, *Designs for the Pavillon at Brigthon*, 1808. — Von den *Illustrations of the Public Buildings of London*, *by Britton and Pugin*, sind bis jetzt zehn Hefte erschienen. Interressant und überaus schön sind die Kupfer von *Views of Collegiate and Parrochial Churches in Great Britain*, die Hr. *Neale* gegenwärtig herausgibt; die Kupfer sind von dem unvergleichlichen *Le Keux*: die ersten Hefte, welche ich besitze, sind im J. 1823 erschienen.

Ueber die Geschichte der Civil-Architectur von England enthalten folgende Schriften einzelne Daten, als: *the Ecclesiastical History by Beda.* — 2) *Antiquities of York City*, 1719. — 3) *Ancient and Modern History of the famous City of York*, 1730. — 4) *An accurate Description and History of the Cathedral of Canterbury and York*, *London*, 1756, mit 117 K. — 5) *Monasticon Eboracense by Burton*, *York*, 1758. — 6) *Foundation of the University of Oxford by Langbaine*, 1651, 4. — 7) *John Ayliffe* gab 1714 heraus: *the ancient and present State of the University of Oxford*; darin kömmt Vieles von den Gebäuden vor. — 8) Von der Geschichte dieser Gebäude handelt *Alex. Chaliners* in seiner *History of the Colleges* etc. 2 Vol. 8°. 1810. — 9) *Graphical and historical Description of the Cathedrals of great Britain by James Storer*, 8°. 1813. — 10) Ueber *Oxford's* Gebäude ist 1814 bey Hrn. *Ackermann* herausgekommen: *History of the Univ. of Oxford.* — 11) Die *Notitiae monasticae* vom Bischof *Tanner*, 1744, und die Zusätze von *James Nasmyth*, 1787, so wie 12) *Monumenta antiqua*, von *King*, geben über *Oxford* manche Aufschlüsse. — 13) *Anglia Sacra.* — 14) *An Account and Description of the Cathedral Church of the holy Trinity at Norwich*, *by Browne*, 1807. — 14) *Antiquities of the Anglo-Saxon Church by Lingard*, 1810. — 15) *History and Antiquities of Lichfield*, *by Jackson*, *London*, 1805. — 16) *Illustration of the Arch. of the Cathedral of Lichfield*, *by Wild*, 1813, *Folio.* — 17) *Antiquities of Canterbury* 1640; eine neue Edition von *Nicholas Bately* erschien mit 7 K. 1703 zu *London.* — 18) *Ancient Castles of England and Wales by Brayley*; dies Werk kömmt heftweise heraus, und wird zwey Foliobände ausmachen

Aus diesen zuletzt angeführten Büchertiteln kann man schliessen, dass die englische Nation auf die specielle geschichtliche Untersuchung ihrer Gebäude einen hohen Werth legt, und dies verdient auch bey uns nachgeahmt zu werden. So weit meine geringen Kräfte reichten, habe ich diesem Beyspiele in diesem Werke zu fol-

gen gesucht und mit bedeutenden Kosten nicht nur viele merkwürdige Kirchen aufgenommen, sondern auch aufnehmen lassen, von denen ich die Original-Zeichnungen nach einem grossen Maasstab in meiner Sammlung besitze.

Leider findet man in keiner einzigen Bibliothek Deutschlands eine bedeutende Anzahl von den hier namhaft gemachten architectonischen Schriften der Engländer, und es wird Keinem die Bemerkung entgehen, dass überhaupt die Architectur ziemlich stiefmütterlich in den öffentlichen Bücher-Sammlungen behandelt werde, welches wohl in der Kostbarkeit solcher Werke, und darin, dass wenig Nachfrage darnach ist, seinen wesentlichen Grund haben mag. Möge doch in der Zukunft das Studium der Architectur wissenschaftlicher betrieben werden, um den würdigen Directoren der Bibliotheken zur Anschaffung der vorzüglichsten architect. Werke Veranlassung zu geben. Aus der von mir in dem zweyten und diesem dritten Bande gelieferten Literatur und aus den Anführungen im Text wird der Leser, wie ich mir schmeichle, mit derselben einigermassen bekannt. Da aber nicht alle der Architectur Beflissenen die Gelegenheit haben, grosse Bibliotheken zu benutzen, und Kupferwerke daraus nur bey gewissen Rücksichten geliehen werden können, so ist es zu wünschen, dass wenigstens einige Hauptwerke auf öffentliche Kosten in den bedeutenden Städten eines Landes angeschafft, so wie auch bey den Instituten, in denen, wenigstens nach den öffentlichen Anzeigen, Unterricht in der Architectur gegeben wird, solche Werke nicht blos gekauft und in verschlossne Schränke gestellt, wie z. B. bey der Akademie der Künste in * *, sondern den Schülern vorgelegt werden. Diese Bemerkung werden alle wahrhaft patriotischen Männer von Einfluss, welche sie lesen, zu Herzen nehmen und derselben Folge geben, wenn sie erwägen, dass nicht nur die Ehre und der Ruhm, so wie die Fortschritte der Civilisation eines Landes von zweckmässigen Gebäuden, somit von dem wissenschaftlichen Studium der Architectur abhängt, dieses aber ohne die nöthigen Hülfsmittel, d. i. ohne die besten Werke dieser Wissenschaft, nicht erlangt werden kann, und wenn sie ferner erwägen, dass ein einziges fehlerhaftes Gebäude, welches man nach dessen Ausführung gerne wieder niederreissen möchte, weit mehr kostet, als alle jene Schriften, und endlich dass ihre Einsichten, ihr Geschmack und ihre Vaterlandsliebe von wahren Kennern und der vielleicht einsichtsvollern und gewiss unpartheyischen Nachwelt nach den durch ihre Protectionen oder Einwirkungen angelegten Bauwerken einer gerechten Kritik unterworfen werden.

§. 91. Der beschreibenden Geschichte von Englands Gebäuden will ich den von mir im October 1823 *zu einem Museum für plastische Gegenstände und zu einer Gemälde- oder Bilder-Galerie für London entworfenen Plan*, welcher erst in dieser Stadt anlangte, als bereits der vom Architecten *Smirke* zum Bau eines neuen Museums gemachte Entwurf genehmigt war, hinzufügen. Der Text ist damals in französischer Sprache im Druck erschienen, den ich hier mit wenig Abänderung aus meinem ursprünglich im Deutschen verfassten Aufsatze aufnehme.

Mir war von der Absicht, welche die *Lords* der Schatzkammer hatten, ein neues Gebäude aufführen zu lassen, das nicht nur alle Gegenstände, welche das jetzige *Museum Britannicum* enthält, sondern auch die vom Könige der Nation geschenkte Bücher-Sammlung und die von *George Beaumont* ihr verehrten Gemälde fassen soll, nichts bekannt, wohl aber die Unzweckmässigkeit des bestehenden Museums für Aufstellung von Sculpturen, woran es, besonders an ägyptischen, so reich ist. Auch wusste ich, dass der englischen Nation ein Gebäude zur Aufnahme bedeutender Kunstsammlungen fehle; solche aber in *einem* Local mit der Bibliothek, mit naturhistorischen Sammlungen, den Trachten fremder Völker und anderen Sachen vereinigen zu wollen, wie es der Plan bey dem neuen Bau ist, *) konnte mir nicht in den Sinn kommen; auch wird die Erfahrung zeigen, dass dies neue Gebäude für alle diese Sammlungen, welche dem *Museum Britannicum* bestimmt sind, zu wenig Raum darbietet. Doch ich komme auf meinen Vorschlag, der nur den Erbau eines Museums für Werke der Plastik, und eines zweyten Gebäudes für Aufstellung von Gemälden, das ist, für eine sogenannte Bildergalerie, begreift und worüber die 106te Kupfertafel die Abbildungen enthält. Von folgenden Ansichten gieng ich bey demselben aus.

Erstens: Zur Verbreitung eines edlen Geschmackes in den schönen Künsten wird es sicher beytragen, wenn in der Nähe der Bildergalerie und des Museums bedeckte Spaziergänge sich befinden, auf deren Wänden merkwürdige Thatsachen aus der Geschichte des Vaterlandes abgebildet sind, die das Publikum gleichsam einladen, die Kunstsammlungen im Innern des Gebäudes zu besuchen, und es zu einem solchen Besuch gleichsam vorbereiten. Diese Betrachtung mochte dem Gründer der Münchener Bildergalerie vorschweben, weil er dieselbe auf einen Arkadengang gestellet hat, dem freylich Fresco-Gemälde fehlen, der aber ursprünglich bemahlt gewesen seyn soll.

Zweytens: Um dem Publikum den Besuch der Sammlungen zu erleichtern, lege man in gewissem Abstande von den Museen zwey *Casino's* oder *Café's* nebst Stallungen und Remisen an.

Drittens: Gebäude der Art müssen der Feuersgefahr entzogen seyn, also auch den bewohntesten Stadtquartieren oder Wohngebäuden nicht zu nahe stehen; sie könnten, wie ich glaube, nachdem ich *London* besucht habe, am Anfange des *Hyde*- oder *Greens-Park* angelegt werden. Dieser Rücksicht wegen vermeide man dabey so viel als möglich die Anwendung des Holzes, besonders bey Dachstühlen. Es versteht sich daher von selbst: dass darin keine Wohnungen ange-

*) Dies neue Gebäude wird rückwärts dem bestehenden *Museum Britannicum* angelegt und aus einem Mittelbau und zwey Flügeln bestehen; diese erhalten gegen den Hof zu (in der Mitte) jonische Wandsäulen, und jener gegen die Strasse zu einen jonischen Säulenporticus. Nach Vollendung desselben soll das bestehende Gebäude abgebrochen werden.

bracht werden dürfen; deswegen sind die für die Inspectoren bestimmten, auf eine gewisse Entfernung davon anzulegen.

Viertens: Das für die Werke der Plastik bestimmte Gebäude (*Museum*) werde so eingerichtet, damit die vorzüglichsten Statuen zwischen Säulen und auf beweglichen Postamenten stehen. Auf diese Weise erhält jedes zwischen zwey Säulen gestellte Bildwerk gewissermassen einen Rahmen, und es kann nach allen Seiten und bey der vortheilhaftesten Beleuchtung betrachtet werden. Zwischen Säulen haben auch die Griechen, auf die man sich so gerne bezieht, in den Tempeln die Bildsäulen aufgestellt. Minder grosse plastische Stücke aller Art mögen in viereckigen oder runden, von oben zu beleuchtenden Salons aufgestellt werden.

Fünftens: *Bildergalerien* sollten aus einigen von oben, anderen von der Seite zu beleuchtenden Sälen oder Gemächern bestehen. Bey der letztern Beleuchtungsart sollten die Fenster von einer bedeutenden Höhe über dem Fussboden anfangen. Die erstere scheint für grosse historische Bilder, die letztere für kleinere, für Porträts und Gattungsstücke geeignet. Die neueste vom *Louvre* bis zu den Tuilerien führende Galerie ist auf beyderley Arten beleuchtet. Die Seitenbeleuchtung, wenn sie durch gegenüberstehende Fenster statt findet, wie in dem vorgeschlagenen Museum plastischer Werke und in einer der Galerien des Vatikans, soll dergestalt eingerichtet seyn, dass zur Zeit, wann die Sonne auf die eine Reihe der Fenster trifft, vor derselben grünliche starke Vorhänge vorgelassen werden können; die dünnen entsprechen nämlich dem Zwecke nicht vollständig. Auch sollte man jede Abtheilung der Galerie nur zur Zeit ihrer vortheilhaften Beleuchtung besuchen. Zu den zum Copiren der Gemälde bestimmten Zimmern würde ich die beyden vorderen Eckzimmer eines jeden Flügels wählen, weil sie die Sonne und das Tageslicht von zwey Seiten erhalten, und vor dem einen oder andern Fenster nach Belieben des Malers ein Vorhang herabgelassen werden kann. Ueber diese Zimmer werde auch noch ein Oberlicht angebracht, um auch diese Beleuchtungsart benutzen zu können.

Einige Maler unserer Zeit verlangen alle Fenster einer Bildergalerie nach Norden; aber dies wird nicht allein selten ausführbar seyn, weil alsdann unförmlich lange Gebäude entstehen und in manchen Climaten im Herbst und Winter das Licht nur in wenig Stunden des Tages hinreichend seyn würde; dieser Fall wird sich besonders in *London* oft ereignen, und keine seltene Erscheinung auch in Deutschland seyn!

Zur nähern Unterstützung meines Entwurfes will ich die Art und Weise erklären, wie einige Museen plastischer Werke und Gemälde-Galerien beleuchtet sind. *a*) Von den beyden in Paris, d. i. von der des *Louvre* und im Palais *Luxembourg* ist sie bereits S. 92 und 106 angezeigt. *b*) Die Galerie zu *München* hat auf zwey Seiten, nach Mittag und Mitternacht, in der Nähe des Plafonds, beynahe quadratförmige Fenster, und man kann dieselben mit grünen Vorhängen bedecken. *c*) Bey der zu *Schleisheim* (drey Stunden von *München*) in grossen Corridors, Sälen und Zim-

mern befindlichen Gemäldesammlung wird jede Abtheilung von einer Seite durch grosse Fenster beleuchtet und zwar nach allen vier Weltgegenden, die meisten nach Abend. *d*) In der Galerie zu *Dresden* ist jeder Saal auf diese Art beleuchtet, und ihre Fenster gehen nach verschiedenen Weltgegenden. *e*) Die von *Mengs* in dieser Stadt gemachte Sammlung der Gips-Abgüsse ist ziemlich dunkel von zwey Seiten beleuchtet. *f*) Die Antikensammlung im japanischen Palais erhält ihr Licht durch eine Reihe Fenster. *g*) Die Bildersammlungen *a*) des Herzogs von *Leuchtenberg* in *München*, *b*) in der Stadt *Frankfurt*, *c*) im Palast *Brera* zu *Mayland*, und *d*) zu *Bologna*, empfangen den Zufluss des Lichtes durch die im Plafond angebrachten Glasfenster. *h*) Die unschätzbare Sammlung weniger Gemälde im *Vatican* erhält das Licht durch Seitenfenster von Norden, weil sich Gelegenheit dazu darbot: indessen liegt sie so hoch, dass bey einem Brande, der im Vatican entsteht, an ihre Rettung kaum gedacht werden kann. *i*) Die Galerie, den *Vatican* mit dem *Museo Pio-Clementino* verbindend (m. s. den II. Bd. S 503 — 506 und Tab. 50.) wie auch einige Abtheilungen dieses letztern, sind durch die gegen Abend stehenden Seitenfenster beleuchtet; andere Säle und Cabinete dieses Museums haben zugleich ein Oberlicht und Seitenfenster; einige erhalten ihr Licht nur durch die gewölbte Decke. Die zweyte Galerie hat von beyden Seiten mehrere Fenster, nämlich nach Morgen und Abend. Die Zimmer im *Palazzo di Borgia*, einem Theil des *Vaticans*, erhalten theils durch eine Reihe, theils durch zwey Reihen Seitenfenster ihr sparsames Licht, nämlich von Norden, Westen und Süden. Das neue *Museum* (*Braccio nuovo*) in der Nähe der Bibliothek liegend, hat Oberlichter, und überdies in der Mitte ein nach Norden stehendes Fenster. *k*) Der Palast der Conservatoren auf dem *Campidoglio* erhält seine Beleuchtung durch Seitenfenster nach Morgen, und das *Museum Capitolinum* von der entgegen gesetzten Seite. Beyde Gebäude sind im II. Bande S. 503 beschrieben. *l*) Im Palaste *Borghese* ist leider das von einer Seite durch zu kleine Fenster einfallende Licht sparsam, und nur bey sehr hellem Wetter mag der Kunstkenner die Gemälde genügend beschauen. *n*) Die herrlichen Sammlungen von Werken der Plastik und Malerey in den *Officen* und dem Palast *Pitti* zu *Florenz* werden durch Seitenfenster beleuchtet; die im erstern Gebäude gehen nach Nordwest, Nordost, Nord und Süd, in dem genannten Palaste nach Norden, Nordwest, West und Ost. *o*) Im *Campo santo* zu *Pisa* erhalten die herrlichen Wandgemälde und Antiken in den Hallen, die den Kirchhof umringen, die Beleuchtung durch grosse, im deutschen Baustyl verzierte, den vier Seiten dieser Halle gegenüber stehende Oeffnungen. *p*) Bey der Bildergalerie zu *Antwerpen* findet die Beleuchtung durch Seitenfenster und Glaslanternen statt; der grösste Theil ist durch jene erhellet. *q*) Die treffliche Gemäldesammlung des Hrn. *Hope* zu *London* erhält ihr Licht von oben durch eine kuppelartige Decke. *p*) Die schätzbaren Gemäldesammlungen der Hrn. *Boisserée* zu *Stuttgard*, und die in den Palästen zu *Genua*, *Venedig* und *Wien* werden durch, nach verschiedenen Himmelsstrichen

liegende Seitenfenster beleuchtet. Endlich sind in Italien diejenigen Kirchen, welche die trefflichsten Gemälde enthalten, in der Regel dunkel und die Beleuchtung dieser Kunstwerke, welche vom Kerzendampf und Rauchwerk viel leiden, ist nicht vortheilhaft.

Sechstens: Die Höhe der Säle darf weder zu beträchtlich, noch zu geringe seyn; sie muss mit der Länge und Tiefe derselben in einem guten Verhältniss stehen und bey Bildergalerien zur Aufstellung der grössten Gemälde hinreichen. Bey kleinern Zimmern, kleine Gemälde enthaltend, muss sie nicht so bedeutend, als bey grossen Sälen seyn. Ich nehme für die letztern 20′, für die Säle und Salons des Museums der Plastik, so wie für die grossen von oben zu beleuchtenden Säle der Bildergalerie 36 pariser Fuss an, welches Maas hier stets gemeint ist.

Siebentens: Solche Museen und Bildergalerien müssen mit ihrem Fussboden über das natürliche Erdreich erhoben auf Gewölben liegen, um stets trocken und gegen Feuer gesichert zu seyn. B. I. S. 49. u. B. II. S. 311 — 316.

Achtens: Das mittlere Gebäude muss sich, sowohl mit seinem Fussboden als mit seinem Dache, mehr als die Seiten-Gebäude erheben, damit das Ganze zweckmässig massirt erscheine. Endlich muss die Anwendung der Säulenportiken den besten Mustern des Alterthums entsprechen: die Säulen müssen weder zu enge noch zu weit stehen und sich auf einem hinreichend hohen Unterbau erheben, die Pilaster andere und einfachere Capitäle als die Säulen erhalten (B. I. S. 205), die Giebel weder zu flach noch zu steil seyn. Uebrigens beziehe ich mich auf dasjenige, was ich über die gewählte jonische Ordnung und die Anwendung der Giebel im I. Bande S. 48, 49, 77, 78, 210 — 212, 221 — 223, und 387 vorgetragen habe.

Nach diesen Voraussetzungen habe ich die auf Tab. 106 abgebildeten, für *London* vorgeschlagenen Museen entworfen; ich will sie jetzt beschreiben.

§. 92. *Das Museum für Werke der Sculptur betreffend*, so kann der im I. Bande S. 115. mit dorischen Säulen entworfene und auf Tab. 34 abgebildete Vorschlag nicht gewählt werden, weil dasselbe als ganz isolirt auf einem künstlichen Hügel stehend gedacht, auch nur für ganze Bildsäulen und Büsten bestimmt war, nicht aber für allerley Werke der Plastik. Ich wähle daher zu diesem nach drey Seiten von der Bildergalerie umringten Gebäude ein dem *Palazzo del Te* bey *Mantua* ähnliches geschlossenes Viereck von 202′, und erhebe, wie beym Justiz-Palast zu *Nismes*, dessen mittlern Theil über beyde Flügel. Vor der Mitte wähle ich, rücksichtlich des achten Satzes, einen Porticus von sechs jonischen Säulen von 40 3″ Höhe und 4′ 4″ Stärke: sie stehen auf zwey Durchmesser oder 200 Minuten Abstand; somit beträgt die Minute 6, 24 Linien. Zu dieser Säulenhalle *a* (S. den Grundriss Tab. 106.) führt eine 10′ hohe Freytreppe, und in das 37′ tiefe und 62′ lange Vestibül *b* die in Fig. 1. zur Hälfte gezeichnete Thüre. Dies Vorhaus *b* empfängt sein Licht durch eine in die Dachfirste einzusetzende Lanterne und durch zwey oberhalb in jener Thüre *a* und in der Hauptthüre *t* anzubringende Glasscheiben. Da die

sowohl in dieses Vestibül *b*, als in das rückseitige *h* zu stellenden Säulen wenig höher als die Hälfte der Höhe von den Sälen gemacht werden, um ihre Intercolumnien, ihre Stärke und Höhe in ein dem Zweck angemessenes Verhältniss zu bringen: so ist auf dieselben eine mit Rosetten (in *Stucco*) zu verzierende Decke zu legen, in derselben aber eine Oeffnung zu belassen, wodurch das durch die Lanterne dringende Licht in das Vestibül fällt. Oberhalb dieser Decke entsteht demnach noch ein Raum, der zu allerhand Zwecken und Vorräthen gebraucht werden kann, und zu dem man auf der kleinen Treppe *q* gelangt.

Aus dem Vorhause *b* führt die in Fig. 2. zur Hälfte abgebildete Thüre *t* in den 4′ höher, als die untere Stufe der grossen zum Porticus *a* führenden Treppe, liegenden Hof *U*; dessen Mitte möge von einem schönen Brunnen geschmückt werden. Von demselben werde das Schnee- und Regenwasser durch vier unter dem Gebäude durchgehende überwölbte Aqueducte abgeführt.

Linkerhand dem Vestibül *b* kann das Zimmer *c* zur Aufstellung von Büsten dienen. Daran stösst der vierseitige, zu überwölbende, 37′ weite Salon *d*; an diesen der 118′ lange, 34′ 6″ weite, und 36′ hohe, von zwanzig Säulen unterstützte Saal *e*. Zwischen diesen Säulen können zweyundzwanzig Statuen auf Drehpostamenten einen vortheilhaften Stand erhalten, und je nachdem die Sonne auf die eine oder andere Fensterreihe scheint, mögen die oben erwähnten Vorhänge herabgelassen werden. An diesen Saal grenzt der runde Salon *f* zu Aufstellung von Statuen, Büsten und andern Sculpturen, sowohl in der Mitte als an den Wänden. Um das durch die im Gewölbe angebrachte Lanterne einfallende Licht beym hohen Stand der Sonne zu mässigen, werde unter ihr ein durch eine Maschinerie beweglicher seidener Schirm angebracht.*)

Jetzt folgt der viereckige überwölbte Salon *i*, dann das bereits erwähnte Vestibül *h*, dessen Decke von vier Säulen zu unterstützen ist. Zu demselben führen vom Platze *A* zwey zum Auffahren bestimmte Appareillen *B B*. Der Porticus *C* bestehe aus vier jonischen Säulen auf zwey Durchmesser Abstand; eben so weit sollten sie von den Wänden enfernt werden. In das Innere zurückgekehrt, stösst an das Vestibül *h* der viereckige Salon *g*, dann folgt der runde Saal *k*, der quadratförmige *l*, der länglichte *m*, und der Salon *n*; die drey letzten Abtheilungen sind nicht mit Mauern, sondern mit Säulen unterschieden. Aus dem viereckigen,

*) Da das Clima in *London* ganz vorzüglich für Anbringung von Oberlichtern geeignet ist, nämlich wegen des Kohlendampfes und Nebels, und weil im Winter äusserst selten Schnee fällt, so bedarf es bey diesen Anlagen nicht einer Vorrichtung, um von den Lanternen den Schnee zu entfernen, die in andern Gegenden, wo viel Schnee fällt, nothwendig ist, und die man durch erwärmte unter die Glas-Kuppel zu leitende Luft bewirken kann. Uebrigens, um den Schnee wegzuschaffen und auch das Wasser sicher abzuleiten, muss die Construction so gewählt werden, dass der Zugang zur Lanterne vom Dachraum aus leicht bewerkstelliget werden kann: eine Vorsicht, die gewöhnlich bey dergleichen Lanternen verabsäumt worden ist.

zu überwölbenden und mit einer Lanterne zu versehenden Salon *o* führt der Durchgang *p* zum vordern Vestibül *b*. An diesem *Corridor p* liegt ein Zimmer *s* für den Hausmeister, worüber bey der Höhe des Stockwerkes noch eines anzulegen ist. Das Zimmer *q* ist für ein heimliches Gemach bestimmt. Zwischen diesem und dem Vestibül liegt eine kleine, auf die Decke des Vestibüls hinauf und zum Souterrain herab führende Treppe. Zur Unterstützung des im ganzen Gebäude in *einem* Horizont fortlaufenden Fussbodens, der aus einem venetianischen, in jedem Saal und Salon anders zu verzierenden Estrich bestehen dürfte, werden auf einem gewissen Abstand vom Gewölbe des durch eine Pfeilerreihe in zwey Gänge zu theilenden Souterrains dünne Stützbögen gesprengt und so ein zweytes, die Schenkel der untern Souterrain-Gewölbe (in einiger Entfernung) bedeckendes flaches Gewölbe angebracht. *) Zu diesem Ende sind die Pfeiler des Souterrains höher als bis zur Wurzel seiner Kreuzgewölbe aufzuführen. Die äussern Fenster sind in Fig. 3. zur Hälfte abgebildet; die gegen den Hof stehenden Fenster in Fig. 7; sie sind im Lichten 5′ 6″ weit und 12′ hoch. Die in den äussern Wänden stehen auch auf 12′ Abstand und alle Fenster sind, wie es stets seyn sollte, ohne Giebel, weswegen wir auf den ersten Band Seite 73 und 74 verweisen. Die Eckpilaster mit dem Gesimse sind in Fig. 4., die Capitäle der zwey Pilaster des Porticus oder der Vorhalle in Fig. 12., und ihre Säulen, nebst der Bekrönung in Fig. 5 und 6 abgebildet.

Die Breite des vordern Säulen-Porticus beträgt, wie am Tempel des *Bacchus* zu *Teos* in Kleinasien, der auch sechs Säulen hat, sechzehn Säulen-Durchmesser, d. i. 1600 Minuten; die Höhe der Säulen mit Base, Capitäl und Gebälk, 1145 Minuten; die Höhe der Base 50, des Capitäls (die Fronte) 62, des Säulenschafts 803, des Gebälks 227, der Abstand des obersten Gliedes von der Säulen-Achse 120, die Einziehung oder Verjüngung der Säule 12 Minuten. Die Eckpilaster (ohne Verjüngung) dürfen nur um den achten Theil der Breite des Schafts vorspringen, und ihr Capitäl (Fig. 4) muss vertieft ausgearbeitet werden, damit seine Ornamente sichtbar sind und Schatten werfen.

§. 93. *Die Galerie für Gemälde betreffend.* **)

Es wird dieselbe von den Seiten des Museums der Sculptur 78′ entfernt, um diesem nicht zu nahe zu stehen, damit der Beschauer die Seiten eines jeden Gebäudes aus dem bessten Standpuncte übersehen könne. Sie bildet einen Mittelbau mit zwey Flügeln, und wird von zwey Reihen 14′ 9″ hoher und 2′ starker toscanischer Säulen, deren Zahl 484 beträgt, umringt: dieselben und die in die

*) Die Construction des Marmordaches auf dem *Mayländer-Dom* gibt von dieser Anordnung ein Beispiel.

**) Um sich von ihrer Einrichtung einen deutlichen Begriff zu machen, ist auf Tab. 106. Fig. 13. linkerhand der über dem Fussboden, und Fig. 14. rechterhand der bey der ersten, hier obersten Etage genommene Horizontalschnitt von der Hälfte des Gebäudes gezeichnet.

Hauptmauern einzulassenden Kragsteine tragen die Kreuzgewölbe der Arkadengänge. Die mit diesen letztern bedeckten, zum Spazierengehen bestimmten Gänge haben eine Höhe von 21′ 6″. Das Gebäude ist von drey Stufen umgeben, jede von 6 Zoll Höhe; das Pflaster der Arkaden liegt also achtzehn Zoll über das Erdreich erhaben.

Die rückwärts stehende Säulen-Reihe kann aus Ziegeln bestehen, die vordere aus festem Stein oder Eisen. Eiserne Säulen werden hohl gegossen, mit glühendem Sand gefüllt und dann mit Oelfarbe angestrichen, weil das mässig erwärmte Eisen die Farbe in allen äussern Poren annimmt.

Ueber diesen Säulen-Arkaden werden die von der Seite durch Fenster zu beleuchtenden, 18′ tiefen, und 20′ hohen, kleinen Salons *v v* (Fig. 14) angelegt. In diesen Salons oder Seiten-Gemächern wird an der Mitte eines jeden Fenster-Schaftes ein aus Eisenstäben und Blech verfertigter, mit dunkelgrüner oder grauer Farbe anzustreichender und nahe bis zur Decke hinauf reichender Rahmen (rechtwinklicht auf die Fensterfronte) dergestalt aufgestellt, damit hinter demselben noch Raum zum Durchgehen bleibt. Die auf solche Rahmen befestigten Gemälde werden die bestmöglichste Seitenbeleuchtung erhalten, weil, wie gesagt, die Fenster höher als gewöhnlich gestellt sind und die Bilder, je nachdem darauf Licht und Schatten angebracht ist, auf der einen oder andern Rahmen-Wand befestigt werden können, und endlich wird hierdurch an Raum, d. i. an Quadratfläche, viel gewonnen; es dürfen also die Gemächer nicht, wie wir dies gewöhnlich in den öffentlichen Sammlungen, nur nicht in der im *Vatican*, sehen, so dicht auf und nebeneinander gehangen werden, was dem Beschauer viel werth seyn wird.*) Die Ersparung an Raum mag auch wohl die Veranlassung gewessen seyn: dass man bey einigen Kunstausstellungen in Italien und in München dergleichen Wände *ad interim*, aber nur von Holz, wählte. Auch können dergleichen Rahmwände so eingerichtet werden, dass sie sich auf einem Pivot drehen lassen.

Diese Art scheint jedoch nicht für die Aufstellung sehr grosser und besonders hoher historischer Gemälde geeignet, weil der Beschauer sich nicht davon auf den gehörigen Abstand entfernen kann; für diese Gemälde scheint die Beleuchtung durch Oberlichter, bey deren Construction die oben erwähnten Einrichtungen angebracht seyn müssen, besonders in nördlichen Climaten, vortheilhafter.

Zur Seite der untern Arkadengänge sollten die bogenförmig vertieften, mit einigen Gliedern umgebenen und an der Hauptmauer anzubringenden Felder *W* und *D* (S. den Aufriss) mit Fresco-Gemälden, Scenen aus der Geschichte des Landes darstellend, verziert werden, so dass zweyhundert zweyundzwanzig dergleichen

*) In dem Museum zu *Berlin* hat, wenn ich recht verstanden habe, der Hr. geheime Oberbaurath *von Schinkel* eine ähnliche Vorrichtung für die Bilder-Wände gewählt, die dort um so passender zu seyn scheint, da die Gemälde, meines Wissens, nicht von ausserordentlicher Höhe sind.

Gemälde den Spazierengehenden belehren, unterhalten und vergnügen würden. An den rückwärts liegenden Ecken der Arkaden sind bey *E E* heimliche Gemächer angebracht, zu welchen aus den Hauptsälen die Treppen *F* hinab führen, zugleich zu Ein- und Ausgängen dienend.

Aus den vordern Arkaden *G G*, Fig. 13. eines jeden, 90′ breiten Flügels gelangt man zu einer Treppe *H*, von ihrem Podest zur Thüre *z* und auf die zu den kleinen Seitengalerien *v v* führenden Treppen *y y*; diese Treppen werden von den zwey Fenstern *P P* und von einer im Scheitel des Daches anzubringenden Lanterne beleuchtet. Durch jene Thüre *z* kömmt man in den Vorsaal *I*, von diesem in die grossen Säle *K*, deren Tiefe 45′, deren Höhe 37′ beträgt; die grössten haben eine Länge von 86 Fuss; sie sind unter einander von den Säulen *L* und den mit Pilastern endenden Quermauern *M* abgeschieden. Man übersieht daher beym Eintritt in den Vorsaal eine Reihe von Sälen, welche durch die im Dache anzubringenden, im Horizontalschnitt Fig. 13. zu klein angegebenen Lanternen *O O* beleuchtet werden. Die über den Arkaden liegenden Zimmer *v v* werden auf die oben erklärte Weise benutzt und durch Fenster beleuchtet.

Die Decke des obern Vestibüls *R* (Fig 14.) wird von acht Säulen getragen. In so fern den Gemälden bisweilen ein Luftzug nothwendig ist, werden in den Ecksalons *N* zwey Fenster *Q* (Fig. 14.) angebracht; wo man alsdann die in der vordern Wand mit diesen Fenstern correspondirende Thüre *z* (Fig. 13.) öffnet. Auch kann man, wenn es nöthig befunden werden sollte, über dem Boden der grossen Säle kleine Oeffnungen in der Mauer anbringen.

Die Decoration der Thüren anbetreffend, so will ich im Allgemeinen bemerken, dass sich unter Säulenlauben keine mit Giebeln bedeckte schicken; daher habe ich zu den Thüren des Museums *a* und *C* (m. s. dessen Grundriss) die Verzierungen, wie sie in Fig. 1 und 11 gezeichnet sind, aus Bronze zu machen vorgeschlagen. Die Ornamente in Bronze-Guss sind nicht allein zu den äussern, sondern auch zu den innern Thüren anzuempfehlen und bey weitem nicht so kostbar, als wenn sie in Stein ausgehauen werden: werden sie matt vergoldet, so sind sie auch für Prunkzimmer sehr empfehlenswerth; ja man kann die Einfassungen der Thürfüllungen, welche mit Spiegeln ausgesetzt werden, auch aus Ornamenten von Bronzeguss bestehen lassen. Dass man diese Methode auch bey solchen Palästen, worin die Thüren aus Mahagony- oder Brasilien-Holz mit Ausnahme ihrer Spiegelfüllungen bestehen, nicht auf diese keinesweges kostbare aber dennoch prächtige Weise angeordnet hat, besonders seitdem die Giesskunst in Bronze grosse Fortschritte gemacht hat, ist mir nicht recht erklärbar.

Bey beyden Gebäuden sollten wegen Entfernung der Feuersgefahr die Thüren nur solche Fassungen erhalten. In dieser Rücksicht mögen auch die Fussböden aus venetianischem Estrich bestehen, denn aus Ziegelsteinen wird man sie nicht machen wollen, wiewohl in Italien selbst Prunkzimmer der Paläste mit denselben ge-

pflastert sind, indem man sie mit Oelfirniss bestreicht; ein Fussboden von Marmor ist aber in London nicht nur sehr kostbar, sondern auch bey feuchter Witterung schlüpfrig.

Die 4′ 10″ weiten und 10′ hohen Fenster der Bilder-Galerie sind in Fig. 8. zur Hälfte, die Cornische in Fig. 9., und die Säulen der Arkaden in Fig. 10. abgebildet.

Zur Verhütung der Feuersgefahr müssen 1) alle Treppen aus Stein gemacht werden. 2) Soll der Dachstuhl aus Eisen bestehen, mit Zink, Bley, Kupfer, oder mit aus Eisen gegossenen Platten gedeckt, die Tragbalken aus dünnen eisernen Platten, so wie die Fenster-Rahmen aus Eisen zusammengesetzt bestehen. Jene Bedachung wird um so leichter und weniger kostspielig seyn, wenn man Drath anstatt hölzerner Latten anwendet: somit wird man, bey einem gut construirten Hängewerk, die Sparren auf einen bedeutenden Abstand legen können.

Die äussern Ziegel-Mauern der Bilder-Galerie und die aus gebrannter Erde sie umgebenden Bögen sollten keinen Bewurf erhalten, um gegen das aus Werkstücken zu construirende Museum der Sculptur durch einen andern Ton etwas abzustechen. Auch können einige Glieder des Hauptgesimses aus gebrannter Erde oder aus dem festen feinkörnigten Sandstein, der in *London* nicht kostbar ist, gemacht werden.

Damit das Museum sich über die Bilder-Galerie erhebe, so steht dessen Spitze 12′ höher als der Giebel der Letztern, und dessen Säulenporticus auf einem 10′ hohen Unterbau, sohin 8′ 6″ höher als die Arkaden-Gänge der Galerie. Diesem Zweck wird auch dadurch entsprochen: dass das Museum über jeden der vier Ecksäle eine im Aufriss nicht angegebene Glas-Lanterne erhält, wodurch zugleich die Einförmigkeit des Daches aufgehoben wird. Die ganze Höhe des mittlern Theils vom Museum beträgt 72′ über das natürliche Erdreich.

Der bedeutende Abstand der Galerie von dem rückseitigen jonischen Porticus des Museums (108′) lässt einen hinreichenden Raum, um zwischen beyden Gebäuden die Statue des Bauherrn (*S t*) aufzurichten.

Von den vordern Seiten beyder Flügel der Galerie auf 80′ Abstand, möchte man die gleich anfänglich erwähnten, mit ihrem Dache nur 31′ hoch anzulegenden *Cafés* erbauen. Auf einigen Abstand von denselben ist ein niedrigeres Gebäude für Stallungen und Wagenbehältnisse erforderlich. Den Nutzen einer solchen Einrichtung erkennen die Florentiner beym Gebrauch des vor dem Thore von *Florenz* befindlichen öffentlichen Casino, worin sich die schöne Welt täglich versammelt; und dies würde gewiss auch bey einer Hauptstadt wie *London* der Fall seyn.

Wenn die englische Nation in oder bey ihrer Hauptstadt Kunst-Museen anlegte, — wenn sie dann jährlich für Copien der vorzüglichsten Gemälde in Europa, und zum Ankaufe von auserlesenen Original-Gemälden, eine bedeutende Summe verwendete, so zweifle ich nicht, dass schon während des Baues der Galerie eine grosse Anzahl gesammelt seyn würde. — Wenn ferner die Werke der Plastik, wel-

che sich in dem *Museum Britannicum*, so wie in den königlichen Schlössern befinden, in dem Museum der Sculptur aufgestellt würden, — man auch den berühmten *Thorwaldsen* mit in das Interesse zöge, so möchten beyde vorgeschlagene Museen in einem Zeitraum von zehn Jahren grösstentheils angefüllt seyn, um so gewisser, als Seine Majestät der König dieses Unternehmen sowohl durch die in den königl. Schlössern befindlichen Kunstwerke, als auf andere Art möglichst zu unterstützen nicht ermangeln werden. Auch dürften ohne Zweifel die Besitzer trefflicher Kunstwerke aus ihren Landsitzen manche (mit Vorbehalt ihres Eigenthums) darin aufstellen lassen, wie dies der böhmische Adel in dem Museum zu Prag gethan hat.

Zu Ausführung dieses Vorschlages wäre vielleicht kein Zeitpunct günstiger als der gegenwärtige; denn Kunstkenner haben bemerkt: dass die Bildhauer - und Malerkunst in den letztern Jahren grosse Fortschritte gemacht habe, — dass es nicht an Künstlern, sondern nur an Gelegenheit, ihr Talent anzuwenden, fehle. Aber, wie gesagt, mein Vorschlag erschien zu spät; dessen Mittheilung in deutscher Sprache möchte jedoch nicht überflüssig seyn: denn er ist nicht absolut für *London* allein berechnet, und verbreitet sich über allgemeine bey Anlage von Kunst-Museen zu berücksichtigende Gegenstände.

Wie dem auch sey, so würde doch die englische Nation mit Errichtung eines für die Plastik bestimmten Museums, und einer Bilder - Galerie, so wie durch den Ankauf trefflicher Original - Werke oder Copien geschätzter Gemälde das aufstrebende Genie unterstützen, so wie ihren eignen Geschmack an Gegenständen der Kunst auf eine rühmliche Weise bethätigen, und endlich Veranlassung zu einer glücklichen Epoche in ihrer Kunst - Geschichte geben. Wird das neue *Museum Britannicum* in der Zukunft für solche Kunst - Gegenstände keinen hinreichenden Raum darbieten, so möchte dann dieser mein Vorschlag einer Berücksichtigung nicht ganz unwerth seyn.

Fünftes Buch. XVII. Capitel.

Geschichte der bürgerlichen Baukunde von Spanien und Portugall, verwebt mit Beschreibung der wichtigsten Baudenkmale, und in Beziehung auf die Baumeister.

§. 1.

Die Geschichte der Civil-Architectur *Spaniens* würde eben so dürftig ausfallen, als die von *Portugall*, hätte nicht *Delaborde* in seiner „*Voyage pittoresque et historique de l'Espagne*" und *Murphy* „in *the Arabian Antiquities of Spain*" schätzbare Abbildungen und Nachrichten von Gebäuden geliefert: Werke, die ich nebst andern zu dieser leider noch unvollständigen Geschichte benutzt habe. Die Unmöglichkeit: mehr Quellen aufzufinden und diese Länder bereisen zu können, wird mich bey jedem billigen Leser entschuldigen.

§. 2. *Spanien* ward, seiner reichen Gold- und Silberminen, so wie seiner sichern natürlichen Häfen wegen, frühzeitig von den *Phöniziern* besucht; sie liessen sich darin nieder, benutzten die Bergwerke, und es ist nicht unwahrscheinlich: dass sie vor den Waffen des Usurpators *Josua*, funfzehn Jahrhunderte vor *Christo*, flohen. Die Colonie von *Tyrus*, *Charthago*, folgte ihrem Beyspiel, und als nach dem Fall der erstern Stadt, die letztere zu einer grossen Macht empor gestiegen war, hatten sich ihre Colonisten in einem bedeutenden Theil von Spanien bereits als Ueberwinder der Eingebornen ausgebreitet. Auch die Griechen, insbesondere die Bewohner von *Samos*, siedelten sich, etwa siebenhundert Jahre vor *Christo*, in diesem Lande an. Unter solchen Umständen dürfen wir voraussetzen: dass die *Tyrer*, *Carthager* und *Griechen* als diejenigen, welche den bessten architectonischen Geschmack besassen, von denen die erstern wahrscheinlich die sogenannte corinthische Säulenordnung, wie im I. B. S. 223 und 504 und 505 gezeigt ist, und die letztern die dorische und jonische erfunden haben, viele treffliche Baudenkmale anleg-

ten. *Strabo*, *res georg.* Lib. 8. erwähnt deren einige, und bemerkt Lib. 3. dass man die Spanier die Nation der Tausend Städte genannt habe. *Bolybius* L. 10. erwähnt eines prächtigen alten Palastes zu *Carthagena.*

Von den Gebäuden griechischer Colonien ist nichts mehr vorhanden; von den Anlagen der Carthager werden als Ueberreste die 20′ dicken Stadtmauern zu *Tarragona* gehalten: sie bestehen aus grossen Felsblöcken, von denen viele 13′ lang, 8′ breit und eben so hoch sind, die Steine liegen ziemlich unregelmässig, und einige davon sind an den rohen vorspringenden Theilen mit Buchstaben versehen, die man nicht mehr kennt. Die Eingänge zur Stadt sind nicht überwölbt, sondern mit horizontalen Ueberlagen versehen. Da ähnliche Constructionen in der Gegend von *Tunis* aufgefunden sind: so hält man sie mit Recht für ein Werk der Carthager.

Wiewohl die Felsengräber bey *Olerdola* (*Carthago vetus*) für römische Arbeiten gehalten werden, so bin ich doch der Meinung: dass sie von den Carthagern ausgesprengt sind; denn die Römer bedienten sich solcher Felsengräber nicht.

§. 3. Die zweyte Epoche Spaniens hebt von Eroberung der Römer, welche die Carthager nach dem bekannten Kriege vertrieben und den Freyheitsinn der Eingebornen demüthigten, an; diese blieben den Römern bis zum Ende des vierten Jahrhunderts unterthan.

Rom's Politik war es: die unterjochten Völker durch Anlagen von Heerstrassen, Wasserleitungen und Brücken, so wie mit Verschönerung der Städte durch Päläste, Theater und Amphitheater für sich einzunehmen, durch Schauspiele und Thiergefechte die Last, welche die Ueberwundenen drückte, vergessen zu machen; sich selbst aber schmeichelten sie mit dem Erbau von Triumphpforten und kostbaren Grabmahlen. Kein Wunder, wenn die Ueberreste ihrer Bauwerke in Spanien von Bedeutung sind! Wir wollen sie jetzt bezeichnen.

§. 4. Von *Palästen* der *Römer* ist nur der Ruin zu *Tarragona*, den man *Torre di Pilato* oder auch *Palast* des *August* nennt, wahrscheinlich von Consuln bewohnt, übrig: dessen Länge beträgt 1200 Fuss; er besteht unterhalb aus Rustik, oberhalb aus Werkstückconstruction, und ist mit Zinnen, wie die alten Mauern *Rom's*, bekrönt; die ältesten Fensteröffnungen sind theils bogenförmig geschlossen, theils länglichte Vierecke.

Von folgenden *Tempeln der Römer* befinden sich in Spanien Ueberreste: 1) Zu *Barcellona* sind in einem Hause sechs corinthische canelürte Säulen eingemauert, die einen Theil des *Hercules* Tempels, dessen Erbau im dritten Jahrhundert nach *Christo* angenommen wird, bildeten; sie haben eine Höhe von 31 Fuss, stehen drey Durchmesser entfernt und zeugen bereits vom Verfall der Architectur. 2) Zu *Merida* befinden sich fünf aus grauem Granit bestehende, 40′ hohe, canelürte, corinthische Säulen des Tempels der *Diana;* er war von Säulen umringt.

3) An dem Platze *St. Jago* zu *Merida*, worauf ein aus drey antiken Opferaltären zusammengesetzter runder Pfeiler die Bildsäule der heil. *Eulalia* trägt, liegt

eine dieser Heiligen gewidmete, grösstentheils aus antiken Trümmern eines dem *Mars* gewidmeten Tempels zusammengesetzte Capelle: ihre Vorhalle ist von zwey corinthischen glatten Säulen aus Jaspis von 18″ 3‴ Stärke, und von zwey 15″ dicken viereckigen Pfeilern gebildet, worauf ein drey Zoll hohes Gesimse aus weissem Marmor liegt; es ist eines der schönsten des Alterthums; aber die nur fünf Durchmesser hohen Säulen sind bey Errichtung dieser Vorhalle abgekürzt worden, denn so niedrige corinthische Säulen wurden von den Alten nie gebraucht. Merkwürdig ist das Innere dieser Capelle (*el Orno de Santa Olalla*) auch wegen einigen antiken Reliefs, die über die Harnische, Kriegskleider und Schilde der Römer weit mehr Aufschluss, als die am Umfange der Säule *Trajans* in *Rom* befindlichen Sculpturen geben. 4) In dieser Stadt befinden sich ferner Säulentrümmer von einem dem *Jupiter* geweihten Tempel, der, nach denselben zu schliessen, an der Fronte acht corinthische canelürte Säulen hatte, aber nur ein *Prostylos* war. 5) Zu *Talavera* stehen sechs canelürte Säulen, an denen das Capitäl roh und fast cylinderförmig, aber unten dünner als oben ist; man hält sie für den Ueberrest eines Tempels; wahrscheinlich sollten sie Blätter aus Bronze um den Crater erhalten. 6) Zu *Antequera* baute *Agrippa* einen dem *Pantheon* zu *Rom* ähnlichen Tempel, von dem nichts vorhanden ist.

7) Zu *Alhange* in *Estremadura* sind noch Trümmer eines der *Juno* geweihten Tempels vorhanden. Endlich liegen an dem See *Almenara* auf einer Anhöhe Reste eines römischen Tempels.

§. 5. *Ruinen von Triumphbögen* der Römer, die aus einem Durchgange bestanden, befinden sich 1) bey der Auffahrt der Brücke *Martorel*, 2) zu *Bara*: der Bogen war auf Kosten der Familie *Lucius*, etwa 102 Jahre nach Chr. G. errichtet: zwey corinthische canelürte Pilaster von 20′ 5′ Höhe stehen an jeder Seite auf einem 8′, 3″ hohen Stylobat. Das 6′ 10″ hohe Gebälk hat im Architrab nur *eine* Abtheilung, und die Cornische ist die jonische mit Zahnschnitten, welche die Römer häufig bey corinthischen Säulen anwendeten; die Base ist die attische. 3) Der Triumphbogen zu *Cabanes*. 4) Auf dem Platze *St. Jago* zu *Merida* steht der antike Bogen, den man jetzt *Arco di St. Jago* nennt. 5) Der Ruin eines solchen Bogens befindet sich auf der Brücke von *Alcantara*. 6) Stehen die Ueberreste eines Bogens bey *Caparra*, dem alten *Ambraccia*.

§. 6. Von *Theatern* trift man Ruinen: 1) zu *Tarragona*, 2) zu *Sagunto* (*Murviedro*), und 3) zu *Merida*. Das Theater in der letztern Stadt war das grösste und, nach einer Inschrift, unter *August* von *M. Agrippa*, seinem Schwiegersohn, angelegt. Dessen Mauern bestehen nach aussen aus einem stark vortretenden Rustik. Solche grosse Erhabenheiten der mittlern Felder einzelner Steine finden sich häufig an Werken der Römer, selbst in Deutschland, wie z. B. an dem Ruin zu *Lindau* und zu *Regensburg*.

§. 7. *Amphitheater* waren zu *Tarragona*, *Barcellona*, *Chaves*, *Granada*, *Xerez de la Frontera* und zu *Italica* befindlich; das letztere ist noch ziemlich gut erhalten.

§. 8. Reste von einzelnen *Grabmahlen* der Römer trift man 1) ohnweit des Triumphbogens von *Bara:* man hat sie lange für den Ruin des Grabmahls der *Scipionen* gehalten, aber Hr. *Delaborde* hält sie mit mehr Wahrscheinlichkeit für das der Familie *Lucius.* 2) Ferner trift man Ueberreste von Grabmahlen in der Nähe von *Manresa.* 3) Zu *Villa joyosa.* 4) Zu *Dayemus* und 5) zu *Zalamea.*

§. 9. Merkwürdiger, nützlicher und imposanter sind die in Spanien von Römern angelegten und zum Theil noch gut erhaltenen, über Bögen geführten *Wasserleitungen* und *Brücken.* Die *Aqueducte* bey *Tarragona*, *Chelves*, *Merida* und *Segovia* verdienen die Aufmerksamkeit der Baukundigen und die Bewunderung eines jeden gesitteten Menschen. Ich habe dieselben im dritten und vierten Bande meiner Wasserbaukunst beschrieben und auf der 132 und 135. Kupfertafel abbilden lassen. Der letztere Aqueduct besteht z. B. aus einhundert funfzig Arkaden in zwey Reihen; er hat eine Höhe von 104 Fuss. Auch bey *Lissabon* befindet sich eine Wasserleitung: sie ist unter *Trajan* aufgeführt und die grösste der von Römern angelegten; ihre Höhe beträgt 209 Fuss, 4 Zoll.

Die Brücke über den *Tajo* bey *Alcantara*, *) vom Baumeister *Cajus Julius Lacer* zur Zeit *Trajans* auf Kosten von neun Städten erbauet, so wie die Brücke über den *Albaregas* bey *Merida*, und die eine Brücke zu *Cordova*, verdienen angeführt zu werden, ich habe dieselben in jenem Werke beschrieben und die Abbildungen davon auf Tab. 135. geliefert. Auch bey *Toledo* finden sich, in der Nähe des Klosters *de la Sista*, Spuren einer römischen Wasserleitung, die bereits verfallen war, als unter *Carl V.* der berühmte italienische Ingenieur *Giuanello* eine Maschine anlegte, welche der zu *Marly* ähnlich gewesen seyn soll. Bey einer 1528 vorgefallenen Ueberschwemmung des *Tajo* wurde sie zerstört; seit dieser Zeit wird das Trinkwasser zu *Toledo* in Tonnen von Eseln beygetragen und dann in die Cysternen geschüttet.

Bey dieser Stadt ward unter dem Kaiser *Nerva* auch eine aus einem Bogen bestehende Brücke über den *Tajo* geworfen, die die Araber ihrer Baufälligkeit wegen wieder herstellten.

§. 10. Wenn gleich die Ueberreste einiger von Römern in Spanien angelegten Bauwerke nur ein schwaches Bild von dem sind, was sie waren: so lassen sie doch auf die damalige Pracht der Städte schliessen; selbst zur Zeit, als die Araber es unterjochten, müssen noch bedeutende Reste davon vorhanden gewesen seyn. Insbesondere bestanden die über Flüsse gewölbten Wasserleitungen und Brücken als Werke des allgemeinen Nutzens, die selbst in den Abbildungen unsere Bewunderung

*) *Alcantara* wird für *Norba caesarea* oder für *Lancia* der Römer gehalten.

in Anspruch nehmen. Die Spanier bezeichnen noch gegenwärtig den Aqueduct in der Nähe von *Merida* mit „*los Milagros:*" er besteht aus zwey bis drey Bogenstellungen übereinander und aus Werkstücken. Die römischen Ruinen in der Nähe dieser Stadt sind die vollgültigsten Zeugen ihrer ehemaligen Pracht, und als der Feldherr der Sarazenen, *Musa*, die herrlichen Bauwerke sah, rief er aus: „In der That sollte man glauben, dass das Menschengeschlecht alle seine Stärke und Kunst beym Erbau dieser Stadt aufgeboten habe; glücklich der Mann, welcher ihr Gebieter wird!" Wie wenig ahnete er sein nachheriges Schicksal! — Doch die Abbildungen und Beschreibungen dieser Wasserleitungen und Brücken gehören nicht in dieses Werk, und die Abbildungen von den Ruinen der Amphitheater und Theater liegen ausser meinem Plan. Ich will daher den Stand der Architectur zur Zeit der Römer in Spanien durch die Abrisse einiger Säulen-Capitäle zeigen, welche beweisen: 1) dass die römischen Architecten nicht immer die gewöhnlichen corinthischen Capitäle anwendeten, somit, gleichwie die Griechen und Aegypter, dabey Abwechslung liebten; — 2) dass der Geschmack römischer Baumeister in Spanien nicht unter dem ihrer Collegen in *Rom* stand. Sie fühlten ohne Zweifel das Bedürfniss, bey den Capitälen eine Mannigfaltigkeit von Verzierungen und Blättern anzubringen, um die Armuth an Ideen zu vermeiden, die öfters im Innern und am Aeussern eines mit vielen Säulen einer und derselben Ordnung, oder mit Säulen von einerley Capitälen versehenen Gebäudes angetroffen werden. Diese Monotonie an den Capitälen vermieden auch die besten Architecten Italiens; sie ist es, welche mich bewog, eine bedeutende Anzahl ägyptischer Capitäle im ersten Bande mitzutheilen, und zu diesem dritten Bande auf Tab. 94 und 95, aus meiner Sammlung, eine noch grössere Anzahl von verschiedenen Capitälen abbilden zu lassen. Ich ergreife daher hier die Gelegenheit, davon eine Anzeige zu machen. Auf Tab. 94. sind folgende Capitäle abgebildet: nämlich Fig. 1. bis 5. sind von Gebäuden der Römer zu *Cordova;* ihre Schönheit ist unverkennbar! Das Capitäl Fig. 6. ist von den obern Säulen an den alten Procuratien am Marcusplatze zu *Venedig*. Fig. 7. trift man am Portal des *Fondaco de Tedeschi* zu *Venedig*. Das Capitäl Fig. 8. ist an der Bel-étage des *Casa d'Oro* in *Venedig*. Fig. 9. 10. 11. u. 12. von Gebäuden der Römer zu *Cordova*. Fig. 13. ist eines der Capitäle von den Säulen, welche die Kanzel im *Baptisterium* zu *Pisa* tragen. Pig. 14. befindet sich an der dritten Säulenstellung des Palastes *Vendramin-Calergi* in *Venedig*. Fig. 15. Capitäl der Säulen des zweyten Geschosses am *Casa d'Oro* in *Venedig*. Fig. 16. Capitäle an der Façade von *St. Zaccaria* in dieser Stadt. Fig. 17. 18. und 19. sind arabische oder maurische, den Aegyptischen nachgeahmte Capitäle: sie befinden sich an den Säulen des Kreuzganges von der Cathedrale zu *Tarragona*, und sind von maurischen Gebäuden genommen. Fig. 20. ist ein Capitäl am Erdgeschoss des *Casa d'Oro* in *Venedig*. Fig. 21. an der Bel-étage vom Palast *Vendramin* in dieser Stadt. Fig. 22. ist ein antikes griechisches, aus Acanthusblättern gebildetes Capitäl der vier Säulen des in

Form eines Triumphbogens 1460 aufgeführten und 1581 mit Bildwerken geschmückten, zum Arsenal *Venedigs* führenden Portals. Fig. 23. 24. 25. u. 26. sind Capitäle des zu *Girona* in *Spanien* von Mauren angelegten Bades. Fig. 27. ein Pilaster-Capitäl der ersten Reihe am Palast *Vendramin* in *Venedig*. Fig. 28. Capitäl an der Attike jenes Arsenal-Portals: es ist griechischen Ursprungs. Fig. 29. Pilaster-Capitäl am Erdgeschoss des Palastes *Contarini* am grossen Canal zu *Venedig*.

Auf Tab. 95. sind folgende Capitäle abgebildet. Fig. 1. Capitäl von einer Bündelsäule des Doms zu *Cöln*. Fig. 2. ist ein römisches. Fig. 3. Capitäle im untern Saal der *Confraternità di St. Rocco* zu *Venedig*. Fig. 5. in *St. Salvatore* daselbst. Fig. 6. Pilaster-Capitäle im Innern der *Scuola di St. Marco* zu *Venedig*. Fig. 7. ein antikes römisches Säulen-Capitäl im Kreuzgange von *St. Paolo fuori delle Mura di Roma*. Fig. 8. Pilaster-Capitäl am Palast *dei Camerlinghi* in *Venedig*, ähnlich den Capitälen in *Maria de Miracoli* daselbst. Fig. 9. von der obern Säulenreihe am Palast *Pisani* in eben dieser Stadt. Fig. 10. 11. 12. Capitäle in der Hauptkirche zu *Gelnhausen* in der *Wetterau*. Fig. 13. Säulen-Capitäl am Grabmahl des *Doge Vendramin* in St. *Giovanni e Paolo* in *Venedig;* und endlich Fig. 14. Säulen-Capitäl am Grabmahl *Marzuppini* in *St. Croce* zu *Florenz*.

Diese Abbildungen zeigen nun recht auffallend das Irrige der von einigen Schriftstellern gewagten Behauptung, nämlich: „dass ein Capitäl, dessen Form und Verzierung von den Capitälen der regelmässigen fünf Säulenarten abweiche, eine eigne Säulenart bilde, und dass mit den einfachen Würfelknäufen deutsche Baumeister eine Säulenart erfanden.“ Die erstere Vorstellung ist umständlich im I. B. S. 64. 163—164, und an mehreren Stellen, widerlegt; die zweyte ist ungegründet, weil dergleichen Knäufe sowohl bey römischen Gebäuden als auch in den im frühesten Mittelalter in Frankreich und England angelegten Krypten vorkommen. Jede Säulenart bedingt ja auch einen originellen Character ihrer Hauptstücke, (I. B. S. 163:) es steht somit einem Baukundigen nicht frey, die einer der fünf Säulenordnungen zukommenden Gebälke oder Bekrönungen einer andern zu geben, und weder das antike Grabmahl bey Agrigent, noch der Triumphbogen des *August* vor *Aosta*, oder der Sarcophag des *Scipio Barbatus* in *Rom*, noch andere Ueberbleibsel des Alterthums, wobey dergleichen Vermischungen vorkommen, noch vielweniger die durch den Abschreiber des IV. Buches, 1. Cap., von *Vitruv's* Werk entstandene Unrichtigkeit, wonach man zum corinthischen Capitäl das dorische oder jonische Gebälk wählen könnte, berechtigen dazu. Sie steht mit den schönsten Baudenkmahlen und mit dem IV. Cap. vom IV. Buch des *Vitruv*, nach welchem auch das dorische Gebälk nur für die dorische Säulenart bestimmt ist, im absoluten Widerspruche.

Zum Innern der Gebäude können aber, ohne diesen Maximen zu nahe zu treten, verschiedene Capitäle, die anders als die der bekannten regelmässigen Ordnungen geformt sind, gewählt werden, weil dabey in der Regel nur der Architrab,

selten der Fries anzuwenden ist, die Cornische aber weggelassen werden kann, wie dies im ersten Bande bey vielen Beyspielen gezeigt ist.

Nach dieser Ausschweifung kehren wir zur Baugeschichte *Spaniens* zurück.

§. 11. Von den römischen Bauwerken trift man noch einen ziemlich erhaltenen zehneckigen Thurm (*Torre del Oro*) in der Stadt *Sevilla* an; er ist mit Zinnen besetzt, wie die Mauern *Rom's*, hat aber späterhin einen kleinen, aus zwey Theilen bestehenden, eine Kuppel bildenden Aufsatz erhalten. Seine Oeffnungen sind mit einem Bogen überwölbt und doppelt so hoch als weit. Nur an den Ecken besteht das Gemäuer aus Werkstücken.

§. 12. Die *dritte Epoche* der ausübenden Architectur in Spanien fällt in die Zeit der Herrschaft der *Vandalen* und *Westgothen. Theudes*, König der Letztern, nahm im 2. Viertel des sechsten Jahrhunderts seinen Sitz zu *Toledo.* Diese rohen Völker des Norden brachen im ersten Viertel des fünften Jahrhunderts in dieses Land und verheerten seine schönen Städte. Die erstern wurden von den letztern vertrieben; ihr König *Recared* liess sich 587 mit seinem Volke taufen. Von dem an entstanden christliche Kirchen, von denen aber wenige mehr vorhanden sind, und es scheint, dass dazu die Visigothen römische Basiliken mit einiger Veränderung verwendeten, zu neuen Kirchen aber den neugriechischen Styl wählten. Eine solche Kirche möchte wohl die zu *Santa Cruz*, nahe bey *Cangas* in *Asturien*, seyn: ihre Schiffe sind mit halbkreisförmigen Bögen überwölbt; ihr Bau wurde unter der Regierung des Königs *Favila*, Sohn von *Palajo*, um das J. 739 unternommen; sie ist mit einer Krypta versehen.

Eine andere Kirche in diesem Styl scheint die *Basilica del Salvador* zu *Oviedo* zu seyn, die unter *Alonzo II.*, der von 791 bis 842 regierte, von dem Bischof *Thioda*, zur Zeit als die Geistlichkeit sich des grössten Einflusses, ja der Herrschaft bemeisterte, und die Würde und Macht des Thrones untergraben hatte, erbauet wurde; sie ist 1380 abgetragen, um an ihrer Stelle die jetzige Cathedrale anzulegen. Zwey alte Nebenkirchen stehen aber noch, und sind mit dieser neuen vereinigt. Die der *Maria* geweihte ist 100′ breit, in drey Schiffe getheilt, und das Seitenschiff hat sechs Arkaden auf würfelartigen Pfeilern; nur zwey Capellen sind überwölbt, das Uebrige hat eine niedrige hölzerne Decke, und sieht noch seiner Vollendung entgegen. Die zweyte, dem heil. *Michael* gewidmete Nebenkirche hat zwey Abtheilungen übereinander; die untere, d. i., die 11′ hohe *Camera Santa*, ist mit einem starken Gewölbe bedeckt: sie besteht aus einem 20′ im Viereck grossen Gemach, aus dem eine enge Thüre in ein anderes kleineres ebenfalls gewölbtes Gemach führt, von dem man auf zwölf Stufen zu einer mit vielen Verzierungen geschmückten Capelle von 25′ Länge und 16′ Breite (ein Ueberrest der alten Basilica) hinabsteigt, deren Gewölbe, obgleich blos auf die Mauern gestützt, von sechs Marmorsäulen getragen werden, an denen die zwölf Apostel, zwey an jeder Säule, stehen. Das Pflaster ist aus Mosaik zusammengesetzt. Ihre Kuppel, Chor und Glo-

ckenthurm erscheinen in schönen gefälligen Formen. In das Innere der Kirche tretend wird man von dem schönen Gewölbe, dem hohen Chor mit seinen zwey Treppen, und von der guten Beleuchtung zur Bewunderung hingerissen. Dies Gebäude ist, obgleich mit römischen Ornamenten versehen, im neugriechischen Styl, wobey antike Capitäle angewendet sind; zwölf Säulen von Marmor stehen in der Mitte des Kreuzes unter der Kuppel.

Tioda baute auch den königlichen, mit Malereyen gezierten, und im Mittelalter bewunderten Palast zu *Oviedo*; man glaubt, dass es noch der nämliche sey, worin der Bischof gegenwärtig wohnt.

Auch die Kirche *di San Giuliano*, ausserhalb den Mauern von *Oviedo*, ist *Tioda's* Werk: es ist ein grossartiges Gebäude im neugriechischen Styl.

Alonzo's Nachfolger, *Ramiro*, liess ebenfalls von *Tioda* zwey Kirchen, nicht weit von *Oviedo*, bauen: die grössere, *Santa Maria* genannt, ist innerhalb und ausserhalb von geschliffenem festen Marmor; sie hat eine schöne Form.

§. 13. Um diese Zeit, d. i. im neunten oder zehnten Jahrhundert, wurden in Spanien viele ansehnliche Kirchen erbaut, unter andern die dem Evangelisten *Johannes* zu *Pravia* gewidmete, und die Cathedrale von *Uriel* 819. Ob diese Gebäude von *Tiodo* aufgeführt wurden, kann eben so wenig mit Gewissheit bestimmt werden, als von welchem Baumeister die unter *Alonzo III.* zu *Compostella* erbaute Kirche des heil. *Jacob*, wozu antike römische Marmorsäulen und Reliefs angewendet sind, angelegt sey.

§. 14. Die *Visigothen* mussten sich, vom J. 710 an, gegen die in Spanien eingefallenen Schaaren der Mauren oder Saracenen vertheidigen; und da sie im freyen Felde von diesen geschlagen und zum Rückzuge in die Gebirge von *Asturien* genöthiget waren, so bauten sie auf einzelnen Bergspitzen feste Burgen, und umgaben die wenigen ihnen gebliebenen Städte mit Mauern und Thürmen. Nach den Abbildungen von den Ueberresten dieser Werke zu urtheilen, waren sie eine Nachahmung der römischen Befestigungen, und es verdient angemerkt zu werden, dass auch in Gallien und besonders in der Normandie auf ähnliche Weise angelegte feste Schlösser im Mittelalter entstanden. Nach denselben und den ältesten Kirchen Spaniens zu urtheilen, besass dieses Land auch im frühen Mittelalter tüchtige Steinmetze und Maurer, die vielleicht Abkömmlinge römischer Werkleute waren; oder die Visigothen mögen auch von den Römern frühe die Kunstfertigkeiten, welche zur Ausführung der Gebäude nothwendig waren, erlernt haben.

§. 15. Wir sehen uns jetzt genöthiget, die Geschichte von der Anlage christlicher Gebäude zu unterbrechen, um eine andere merkwürdige Periode der Baugeschichte Spaniens vorzutragen: sie begreift nämlich die Einführung und den Flor der arabischen Bauart, deren Blüthe noch gegenwärtig in den Ueberresten *maurischer Gebäude* zu erkennen ist.

Unter der Regierung von *Kalifen* hatten die *Araber* nicht allein die Wissenschaften, sondern auch die Künste emsig betrieben, und sowohl zu *Bagdad* als zu *Alexandrien*, *Jerusalem* und *Cairo* nach einem originellen Baustyl prächtige Gebäude aufgeführt, wie im I. B. S. 618 bis 622 gezeigt ist; kein Wunder daher, wenn sie auch in dem eroberten Spanien dieser Bauart gemäss ihre Moscheen und Paläste anordneten. Da wir dieselbe bereits in den citirten Stellen erklärt haben, so kommen wir gleich zu der beschreibenden Geschichte *maurischer* Gebäude in Spanien.

Neunundfunfzig Jahre später, nachdem durch Hülfe ehrsüchtiger und verrätherischer Einladungen von einigen Gliedern des gothischen Adels und des Erzbischofs *Opas* von *Sevilla* im Jahre 711 die Provinz *Granada* von den *Mauren* erobert war, unternahmen diese Sieger den 800 vollendeten Bau ihrer Moschee zu *Cordova* auf derselben Stelle, worauf eine mit den Ruinen eines römischen *Janus-Tempels* von den Visigothen angelegte Kirche stand. Diese Moschee, von der auf Tab. 92. die innere Perspective abgebildet ist, formirt nach den neuesten Messungen ein Viereck von 409′ Länge, und 581′ Breite (pariser Maas), bedeckt demnach einen Flächenraum von 155829 □′, ist somit das dritte dem Cultus gewidmete Gebäude an Grösse; aber ihre innere Höhe beträgt nach *Delaborde* nur 29 Fuss pariser und nach *Murphy* 35 Fuss englisch.

Vor derselben lag ein 195′ weiter, mit Cypressen, Palmen und Orangen besetzter Vorhof, auf welchem drey Fontainen standen; dessen Inneres war mit einem von hundert Säulen getragenen Arkadengang umgeben. Gegenwärtig stehen nur noch die Säulen der zwey kürzeren Seiten; an der einen langen Seite sind Capellen, und rechterhand des Einganges ist, nach Verwandlung der Moschee in eine christliche Kirche, ein geschmackloser Glocken-Thurm angelegt. Gegen jene Arkadengänge zu führen zwanzig mit Erzplatten beschlagene viereckige Thüren in die Moschee. Die Fenster bestehen theils in durchbrochener Arbeit, oder es ist ein Fenster in zwey Bogen-Oeffnungen durch eine Säule getheilt. An jeder Seite eines Fensters steht eine mit dem römischen Capitäl geschmückte Säule; von einer Säule zur andern befindet sich in der Ziegelmauer ein halbkreisförmiger Bogen, unter welchem das Feld des mit einem geraden Sturz versehenen Fensters von arabischen Stuccoarbeiten geziert ist. Zwischen den Stützpfeilern der Fronte sind arabische, d. i. ovalförmige Bögen in dem Mauerwerke selbst gewölbt, und diese Pfeiler sind mit einem reichen zu beyden Seiten hinaufgehenden und oberhalb dem Bogen horizontal liegenden Bande verziert. Auch die Bögen, so wie die Felder über der Hauptthüre und die Eckfelder sind mit arabischen in Stucco gearbeiteten Zierrathen geschmückt.

Das Innere der Moschee war sowohl der Länge als Quere nach durch eine Reihe von reich verzierten Pfeilern, erstlich in ein grosses Quadrat, dann in zwey Parallelogramme, von mittlerer Grösse, und endlich in ein kleines Viereck getheilt. Achthundert funfzig nur 9″ starke und vierzehn Fuss hohe, in siebenzehn Reihen gestellte,

theils aus Granit, Marmor oder Jaspis bestehende Säulen und eine Pfeilerreihe theilen dasselbe in neunzehn 14′ breite Gänge. Dieser Wald von Säulen, deren Capitäle verschieden sind, (einige darunter sind von römischen Baudenkmahlen, andere von den Ruinen zu *Carthago* genommen, und sind der corinthischen Ordnung entsprechend) muss mit den auf Tab. 92. abgebildeten doppelten Bögen übereinander eine wundervolle Wirkung machen. Die Säulen stehen auf sieben Durchmesser Abstand; auf jeder erhebt sich eine Art von Pfeiler, und zwischen je zwey Pfeilern ist ein arabischer Bogen gewölbt: dann folgt ein leerer Raum und darüber ein von Stucco gemachter Bogen. Ueber jene Pfeiler liegt die aus einem Zimmerwerk von Lerchenholz bestehende Decke, die, wie einige Theile zeigen, ursprünglich mit arabischen Verzierungen angestrichen war, und die ohngeachtet ihres tausendjährigen Alters noch gut erhalten also ein Beweis von der Dauer des Lerchenholzes ist, wenn man es gegen die Einwirkung der Nässe schützt.

Ausser jenen neunzehn Gängen hat das Innere noch achtzehn der Breite nach; dieselben sind aber nicht mit doppelten Bögen übereinander, sondern nur mit einem Bogen von einem Pfeiler zum andern, versehen, und zwar nahe unter der aus Holz gemachten Decke. Die verschiedenen Dächer der Gänge sind mit Bley musterhaft gedeckt.

Etwa auf das Drittheil der Breite steht im Hintergrunde der Moschee, nach Mittag zu, die achteckigte 15′ tiefe Capelle *Mahomet's*, *Zancorran* genannt: sowohl die davor stehenden Säulen und Bögen als auch ihr Inneres ist mit arabischen Verzierungen geschmückt, das Letztere überdies mit einer von Säulen getragenen Tribune. Diese Capelle ist jetzt dem Apostel *Petrus* geweihet.

Bis zum Jahr 1236 war dies Gebäude noch eine Moschee; 1528 wurde darin die etwa 70′ lange und 55′ breite Kirche, höher als das alte Werk angelegt; durch deren Erbau sind viele alte Säulen abgebrochen.

Die Moschee zu *Cordova* beweiset nun: dass wenn gleich dazu Säulen von ältern Monumenten genommen sind, die dabey angewendete Bauart originell sey, welche mit dem Huf- oder ovalförmigen Bogen schlancke Säulen, reich vergoldete und mit Densprüchen verzierte Wände, so wie geometerische auf den Fussboden gezeichnete Figuren, verbindet und die wir mit vollen Rechte die *arabische* oder *maurische Bauart* nennen. Wie es scheint, ist sie von den Türken mit der neupersischen Bauart, wobey der nach der Gestalt des umgekehrten Schiffsrumpfes construirte Bogen, den wir mit Kielbogen bezeichnen, eine Hauptrolle spielt, vermischt worden; ihre Moscheen haben kleine runde Thürmchen, *Minarets* genannt, und die Vorhöfe dieser Gebäude sind mit vielen kleinen Kuppeln, den persischen nachgeahmt, bedeckt. Die Türken haben also keine originelle Bauart.

§. 16. Eine zweyte Gattung von *maurischen* Gebäuden sind die Bäder: dieselben bestehen aus einigen von kleinen Säulen unterstützten Gemächern, die das Bad umgeben, in deren Mitte sich sechs oder acht Säulen erheben, die ein kup-

pelartiges, an den Seiten offenes Gewölbe tragen. Auch die gewölbten Decken der Gemächer sind durch kleine sternförmige Oeffnungen von oben beleuchtet und die Wände mit bemahlten Stucco-Verzierungen bedeckt. Von solchen Bädern finden sich Ueberreste zu *Barcellona*, *Girona*, *Valenzia* und *Cordova*.

§. 17. Die Maurischen Paläste sind, wie der Palast *Alhamra*, und *Generaliffe* bey *Granada*, so wie der *Alcazar* zu *Sevilla* zeigen, ganz originell. Ihre Mauern bestehen aus Ziegeln. Von aussen sind sie einfach, aber ihre Höfe sind mit auf Säulen ruhenden Arkaden umgeben und mit Springbrunnen versehen. Das Innere ist mit arabischen Zierathen, Inschriften, und Säulen angefüllt, und die erstern, aus Stucco gemacht, sind mit blauer, gelber und violetter Farbe bemahlt, oder mit Gold ausgelegt. Die Wohnzimmer, Bäder und Säle nehmen das etwas über den Boden erhöhete Erdgeschoss ein, und je nachdem die Zimmer gross und hoch sind, ist der Theil des Gebäudes, worin sie liegen, erhöht; auch sind einzelne Säle von oben beleuchtet, während die Gemächer ihr Licht durch Seitenfenster erhalten, die in der Regel zwey durch eine Säule getheilte Bogen-Oeffnungen bilden: eine Anordnung, die man auch bey den Ueberresten römischer Gebäude, so wie bey vielen im Mittelalter in mehreren Städten Italiens, z. B. in *Trient*, *Verona*, *Venedig*, *Florenz*, *Siena*, *Rom* u. s. w. angelegten Kirchen, Kirchthürmen und Wohnhäusern antrifft, somit als dem arabischen Baustyl eigenthümlich zugehörend nicht betrachten kann.

Das im 1. B. S. 621 kurz erwähnte, zwischen 1231 und 1273 unter *Abu Abdallahs* Regierung angelegte feste Schloss *Alhamra* ist das merkwürdigste profane Gebäude der *Mauren* in *Spanien*. Dasselbe ist mit festen Thürmen auf gewissen Entfernungen umgeben. Zu dem Plateau, worauf es liegt, führt ein in der Umfassungsmauer angelegtes arabisches Thor. Dieser aus Ziegeln *) aufgeführte Palast hat vier prächtige Säle, wovon der Audienz-Saal in einem viereckigen Thurm liegt. Ferner sind darin reich verzierte Gemächer und ein prächtiges Bad. Dies Gebäude umschliesst zwey merkwürdige Höfe; der eine ist der Hof der *grossen Bäder*, und der andere wird der *Löwenhof* genannt. Der letzte, von 100′ Länge und 60′ Breite, ist eine der schönsten Anlagen der Araber, und deswegen ist dessen eine Seite auf Tab. 8. abgebildet. Ein Peristyl von Säulen, theils gekoppelt, theils einzeln stehend, von funfzehn Durchmesser Höhe, umgibt diesen Hof: sie sind mit arabischen Bögen überwölbt. An den beyden kürzeren Seiten springt eine Säulenhalle mit ähnlichen Bögen vor der geraden Reihe von Säulen 15′ vor. Um diesen Hof, in dessen Mitte ein von Löwen getragener Brunnen steht, liegen verschiedene Wohngemächer, deren innere Wände und Decken sowohl als die Arkaden des Hofes mit arabischen Inschriften und Verzierungen auf Stucco bedeckt und mit hellen Farben und Vergoldungen bemahlt sind, ohne dass dabey eine Verwirrung entstanden und die Vor-

*) Die Mauren scheinen sich zu ihren Gebäuden fast immer der Ziegel bedient zu haben.

herrschung der grossen architectonischen Linien unterbrochen ist. Die Fussböden sind nach geometrischen Figuren, wobey die grösste Manigfaltigkeit statt findet, ausgelegt. Jedes Fenster besteht in zwey bogenförmigen von einer Säule getrennten Oeffnungen. Die Thüren der Säle sind grosse Bogen - Oeffnungen auf Säulen ruhend.

Beschreiben lässt sich das Innere dieses Palastes nicht ohne eine grosse Anzahl von kostbaren Kupfern, die man in dem Werke von *Murphy* und in der *Voy. pitt.* von *Delaborde* findet.

Der letzte maurische Regent *Pharagi* vollendete von 1332 bis 1338 die inneren Verschönerungen. 1354 mussten die Mauren auch diesen Palast verlassen, weil das Königreich *Granada* von den Christen erobert wurde.

§. 18. Das Landhaus der maurischen Könige, *Generaliffe*, bey *Granada* an dem Abhang einer Anhöhe, *Alhamra* gegenüber, mit dem reitzendsten von fliessendem Wasser erfrischten und mit Wasser-Fällen geschmückten Garten umgeben, ist nach der *Voy. pitt.* von *Delaborde* T. II. p. 18. wahrscheinlich im dreyzehnten Jahrhundert angelegt. Es besteht aus einzelnen zerstreuten Salons, einer Terrasse und Bogenstellungen. Ueberall ist der arabische Bogen vorherrschend, und alle Wände sind reich mit arabischen Verzierungen auf den mit Stucco überlegten Wänden bedeckt.

§. 19. *Sevilla*, von den Phöniziern zuerst angelegt, erscheint in der Geschichte unter den Namen *Hispal* als eine verbündete Stadt mit dem carthagischen Feldherrn *Hanibal*; sie wurde im J. 411 den Römern von den Vandalen abgenommen, und drey Jahrhunderte später von dem maurischen Feldherrn *Musa* erobert. Gegen das Ende des X. J. erwählte sie einen eigenen maurischen König, und 1248 eroberte sie der christliche König *Ferdinand*. Das merkwürdigste Gebäude der Araber in dieser Stadt ist der Palast *Alcazar* der maurischen Könige. Dessen prächtiger Hof ist in *Delaborde's Voy. pitt.* Tom. II. Pl. 80 und 81 abgebildet. Derselbe hat unten gekoppelte, neun Durchmesser hohe Säulen, mit einer Art von corinthischem Blätter-Capitäl, worauf, was angemerkt zu werden verdient, mit Auskerbungen versehene Spitzbögen gewölbt sind. *) Ueber die reich mit arabischen in Stucco gearbeiteten Ornamenten versehenen Mauern sind, als Gesimse, eine Menge von Gliedern angebracht. Auf diesen steht die zweyte Arkadenreihe, deren flache Bögen theils auf einzelnen, theils auf gekoppelten Säulen ruhen. In diesem Palast befindet sich der 30′ im Quadrat grosse Audienzsaal, dessen Wände mit arabischen in Stucco und Marmor gearbeiteten und mit hellen Farben bemahlten Ornamenten geschmückt sind. Die Säulen tragen hufförmige, d. i. arabische Bögen.

*) Die arabischen Baumeister haben öfters die aus Stucco gemachte untere Fläche der Bögen mit Auskerbungen versehen, die auf einen sehr geringen Abstand angebracht sind, halbcylinderförmige Ausschnitte bilden und an den Fronten der Bogen die grosse Bogenform unterbrechen. Bey der deutschen Bauart sind die zierlichen Bögen der Portale zwar auch an der Fronte mit hangendem Blätterwerk unterbrochen, aber diese Anordnung ist wieder eben so originel als die arabische.

Der Bau dieses Palastas, den *Peter* der *Grausame* vollendete, wird ins zwölfte und dreyzehnte Jahrhundert gesetzt. Die Königin *Isabella* bewohnte ihn, und *Philipp V.* war seiner Pracht wegen Willens, das Hoflager nach *Sevilla* zu verlegen.

Der Palast des Herzogs von *Medina Celi* in dieser Stadt ist eine Nachahmung desselben. Vorzüglich verdient dessen viereckiger, in der *Voy. pitt.* abgebildeter Hof die Aufmerksamkeit des Baukundigen. In demselben ruhen im Erdgeschoss auf Säulen ellyptische Bögen, und flache Bögen auf den Säulen der Bel-étage. Sowohl die Brustlehne zwischen den obern Säulen, als alle Wände und Bögen dieses Hofes sind mit arabischen in Stucco gearbeiteten Verzierungen bedeckt. In seiner Mitte steht ein schöner Springbrunnen und an dessen Seiten die Bildsäulen der *Ceres* und *Pallas.*

Dies Gebäude, von dem der Baumeister unbekannt ist, wurde 1520 angefangen; es ist meines Wissens das letzte in Spanien im arabischen Styl angelegte. Chronologisch würde es späterhin zu erwähnen gewesen seyn, weil es mit den Gebäuden der Araber in nächster Beziehung steht: so ist dessen hier schon gedacht worden. Endlich führen wir auch an: dass zu *San Fellippe* der Ueberrest einer Moschee vorhanden ist.

Bereits diese wenigen Gebäude der Mauren zeugen von der Geistes-Cultur der Araber, als sie unter ihren Califen sich über grosse Landstrecken ausgebreitet hatten.

§. 20. Jetzt kommen wir wieder auf den Bau christlicher Gebäude des Mittelalters, der in einigen Theilen von Spanien unternommen wurde, während die Mauren andere Bezirke dieses Landes eingenommen hatten.

Auf den Befehl des Königs *Ordonno*, (er regierte von 913 bis 923) der seine Residenz von *Oviedo* nach *Leon* verlegte, wurde die alte, Johann dem Täufer gewidmete Kirche niedergerissen und an ihrer Stelle eine dem heil. *Isidor* geweihte angelegt. Darin befindet sich ein schönes und kostbares Grabmahl des Baumeisters *Pietro di Ustamber;* wir vermuthen daher, dass in dieser Kirche Einiges von ihm, der auch die Brücke bey dieser seiner Vaterstadt anlegte, aufgeführt sey.

Andere meinen, diese Kirche sey unter *Ferdinand I.*, der 1044 den maurischen Antheil Portugals, zwey Jahre später *Altcastilien* und beynahe ganz *Estremadura* von den Ungläubigen eroberte, angelegt, und in diesem Falle hätte *Pietro* in der zweyten Hälfte des XI. J. gelebt. Auch die dem *Johannes* dem Täufer zu *Leon* um diese Zeit erbaute Kirche ist wahrscheinlich von ihm.

§. 21. *Cassandro*, ein Römer, und *Florino di Pituenga*, ein Franzose, waren die zwey ersten Architecten, die dem Wiedererbau von *Avila* vorstanden, welches, so wie *Segovia* und *Salamanca*, durch die beständigen Streifereyen der Mahometaner zerstört worden war. König *Alphons VI.* übertrug die erstere Unternehmung seinem Schwager, dem Grafen *Raimund* von *Burgund*, der zum Zwecke des Baues und der Bevölkerung *Avila's* aus allen Theilen Spaniens Ritter, Künstler und

Arbeiter kommen liess. Diese grosse Bauunternehmung wurde im J. 1090 von 800 Menschen begonnen, die alle unter den Befehlen jener zwey Baumeister standen.

§. 22. Die Cathedrale zu *Avila* mit ihrem Glocken-Thurm *) und einer festen Burg, den Sitz der Könige bildend, wurde 1091 von *Cassandro* angefangen, von *Florino* fortgesetzt, und 1107 von dem Baumeister *Alvaro Garzia*, aus *Estella* in *Navarra*, vollendet. Zu diesen Bauten sind viele, wenig behauene Felsenstücke und Steine von alten römischen Bauwerken, wie die darauf befindlichen, aber ziemlich verwitterten Inschriften bezeugen, genommen.

§. 23. Unter den vielen Kirchen, welche der Baumeister *Viviano* im XII. J. entwarf, **) zeichnet sich die in der Nähe von *Pegnalba* durch ihre Form aus; sie besteht aus einem länglichen Schiff, das an jedem Ende eine halbkreisförmige Abcide hat. An jeder Seite des geradlinigten Theils stehen drey Säulen, welche mit Gewölbgurten verbunden sind, wodurch dieser Theil gewissermassen zwey Quadrate bildet. In den zwey Abciden sind Altäre; in der einen gewölbten steht der Hauptaltar. Der seitwärtsliegende Eingang besteht aus zwey Bögen über drey Säulen. Die ganze Kirche, mit Ausnahme der Abcide, worin der Hochaltar steht, ist mit einer Art von geschlossenem und überwölbten Gang umgeben, in welchem die Mönche begraben werden. Die Construction dieser Kirche, insbesondere das Portal, zeigt den neugriechischen Styl, den, wie es scheint, die Baumeister Spaniens gleichfalls angenommen hatten und der bis zur Einführung des deutschen Baustyls beym Bau der Kirchen angewendet wurde, wenn gleich einzelne Stücke des Baues von antiken römischen Gebäuden, und nach Vertreibung der Mauren von deren Gebäuden dazu gebraucht wurden.

§. 24. Zu *Lugo* ist von 1139 bis 1177 die Cathedrale von dem Baumeister *Raimondo da Monforte di Lemos* im neugriechischen Styl mit ihren vier an den Ecken stehenden Thürmen von weisslichtem Stein, und mit starken Gewölben versehen, angelegt. Ueber ihren niedrigen Abseiten steht eine Empore.

§. 25. *Giovanni de Ortega*, von adelicher Herkunft, Sohn des *Vela Velasquez*, geboren zu *Fontana d'Ortunno* bey *Burgos*, begab sich, um den Unruhen in Castilien zwischen der Königin *Urraca* und *Don Alfonso* von *Arragonien*, ihrem Gemahl, zu entgehen, als Pilger nach Jerusalem und von da nach den Wüsten von *Montesdosa*, wo er eine Kirche, ein Kloster und ein Hospital im XII. J. im neugriechischen Styl, mit dem er sich im Morgenlande vertraut gemacht hatte, anlegte.

*) Da die dem heil. *Jacob* gewidmete Kirche zu *Compostella* im J. 960 von dem Maurischen Heerführer *Almansor* ihrer bronzenen Thüren, die er nach *Cordova* bringen liess, und ihrer Glocken beraubt wurde, so vermuthen wir, dass die im IX. J. in Spanien aufgeführten Kirchen bereits Glockenthürme hatten.

**) Das Andenken dieses Architecten erhält sich durch eine Inschrift, die in *S. Pietro de Monti* in der Diöces von *Astorga* auf einem viereckigen Stein mit gothischen Buchstaben eingegraben ist.

§. 26. Zu *Tarragona*, worin sich noch viele Ueberreste aus der Römerzeit, und insbesondere der S. 337 u. 338 angeführte Ruin befindet, ist nach der Meinung Einiger von dem Bischofe *Beringer* am Ende des XI. J. die grosse Cathedrale angefangen. Aber nach der *Viagge de Espana* von *Ponz* ist es wahrscheinlich, dass *Tarragona* noch im J. 1108 von den Mauren besessen war, und 1116 fand man im Innern der von ihnen zerstörten Kirche grosse Bäume; somit war es der Ruin von einer vor dem Einfall der Araber erbauten Kirche. Der Bischof von *Barcellona*, *Oldegarius*, unternahm den Wiederbau dieser Cathedrale im Jahr 1132. Sie hat eine Länge von 467 catalanischen Palm, wovon dreyzehn zwölf castilianische ausmachen, und besteht aus drey Schiffen, deren Gurtbögen und die Gewölbe der Abseiten kreuzförmige Spitzbögen formiren und von Bündelsäulen getragen werden; ihr Inneres ist also im deutschen Styl, so wie auch, nach der in der *Voyage pittoresque* (Vol. I. p. 35 und pl. 60 — 63.) befindlichen Zeichnung, das perspectivisch mit Spitzbögen überwölbte Portal, worüber ein zierliches Radfenster steht; höher erhebt sich eine einfache Mauer, worauf zwey Glockenhäuschen stehen; das Hauptschiff hat eine Weite von 61 Palm. Auf der Mitte des Kreuzes ruht eine achteckige Kuppel; sie ist 137 Palm über den Kirchenflur hoch. Das Aeussere, so wie der überwölbte Klosterhof ist im vermischten maurischen und neugriechischen Styl; seine Säulen sind von arabischen Monumenten genommen und die meisten ihrer Capitäle gleichen den ägyptischen: auf Tab. 94. sind in Fig. 17. 18. 19. drey davon abgebildet. Auf dem Abaccus des einen Capitäls sind vorne drey wandernde Ratten *en Relief* abgebildet, und vier tragen eine fünfte. Die verschiedenen Capellen und Mausoleen dieser Kirche sind sehr merkwürdig; im Klosterhofe befindet sich ein arabisches in der *Voyage pittoresque* pl. 64. abgebildetes Fenster.

§. 27. Auch das Kloster zu *Poblett* hat einen Capitelsaal im deutschen Styl, worin acht achteckige Pfeiler die Spitzgewölbe tragen. Die Bibliothek hat auf Rundsäulen ruhende Spitzbögen. Dieses Kloster ist 1149 gegründet; ob aber dessen Saal damals angelegt sey, wird bezweifelt.

§. 28. In Hinsicht der Geschichte der Architectur ist die Cathedrale zu *Leon*, welche *San Domingo della Calzada* im ersten Viertel des XII. J. erbaute, äusserst merkwürdig; sie besteht aus drey Schiffen, an den Seiten mit Capellen; auf den dünnen Bündelpfeilern ruhen kreuzförmige Spitzgewölbe, und die Höhe des Hauptschiffes beträgt 125 Fuss. Das ganze Gebäude ist aus Werkstücken aufgeführt. Bereits ein italienischer Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts, *Milizia*, in seinen *Memorie degli Architetti*, *Parma*, 1781, sagt im I. Bd. p. 121.: „dass *Domingo*, welcher auch verschiedene Brücken, Dämme, und ein Hospital mit einer Kirche baute, welches seinen Namen trägt, bey dieser im deutschen Baustyl, den man ungeeignet den gothischen nenne, angelegten Cathedrale die höchste Eleganz gewählt habe, ohne viele fein ausgearbeitete Verzierungen anzuwenden.“ Bey dieser Kirche

scheint zuerst in Spanien der deutsche Baustyl angewendet worden zu seyn, den also der Bischof *Domingo della Calzada* darin einführte.

§. 29. Das dreyzehnte Jahrhundert war für *Spanien* von der grössten Wichtigkeit, denn *Alphons VIII.*, König von *Castilien*, errang in Vereinigung mit dem Könige von *Navarra* und *Arragonien*, am 16. July 1210, bey *Ubeda* einen vollständigen Sieg über die Mauren; und dessen Enkel *Ferdinand III.* eroberte *Merida* (1229), *Cordova* (1236), *Valencia* (1238), *Sevilla* (1248) und *Cadix* zwey Jahre später. Von dem an waren die Araber fast auf *Granada* und *Murcia* eingeschränkt. Dieser König liess zu *Toledo* die Cathedrale von *Pietro Perez* (der 1290 starb) anfangen, und verwendete dazu die ehemalige prächtige Moschee. Der Bau wurde von *Pietro di Pietro*, oder *Pietro di Ustamber*, der 1328 starb, fortgesetzt. Sie hat eine Länge von 404′, eine Breite von 202′, und besteht aus fünf Schiffen, von denen das mittlere 116′ hoch ist. Leider hat sie mit der Cathedrale von *Burgos* eine zu schwache Beleuchtung gemein. Die Gewölbe werden von achtzig Bündelsäulen getragen. Die Façade hat einen Thurm, auf dessen Spitze 284 Stufen führen. Wegen der Grösse und Kostbarkeit dieser Cathedrale sagte man, dass sie mehr als ganz *Toledo* werth sey. Ihr Bau wurde noch im XV. J. fortgesetzt, und selbst der berühmte Architect *Alonzo de Covarrubias* liess daran noch im Anfange des XVI. J. arbeiten. Es scheint, dass das Innere dieser ausserordentlichen Cathedrale Aehnlichkeit mit dem Dom zu Cöln hat. Also hatte *Perez* die deutsche Bauart sich ganz eigen gemacht.

§. 30. Merkwürdig ist auch die Cathedrale von *Burgos* in Hinsicht der Baugeschichte und ihrer Construction; sie wurde unter *Ferdinand III.*, also in der ersten Hälfte des XIII. J., (nach der *Voyage pittoresque*) erbaut; ihre Länge beträgt 300′ und ihre Breite 212′; sie ist ganz im deutschen Styl. Ihr Langhaus ist in drey Schiffe getheilt; das mittlere hat nach aussen Stützbögen. Dann folgt der Kreuzarm, über dessen zwey Eingängen ein Rundfenster und darüber eine Galerie zwischen zwey mit Pyramiden bekrönten Pfeilern steht. Auf der Mitte des Kreuzarmes erhebt sich ein niedriger, mit acht Pyramiden nach deutscher Art besetzter Thurm. Das Portal hat an der Seite zwey 300′ hohe Thürme, auf denen zwey ganz durchbrochene Pyramiden (ohne Kern) stehen. Jede Pyramide besteht aus acht, unter dem Knopf (aus welchem eine Blume hervortritt) sich vereinigenden schmalen Rippen, so dass der Umfang jeder Pyramide ein Achteck bildet. Diese acht schräge aufwärts stehenden Rippen sind durch vier und zwanzig, in gleichen Abständen angebrachte Horizontalrippen miteinander verbunden. Und so haben diese Pyramiden in Rücksicht der Construction Aehnlichkeit mit den Pyramiden der Thürme des Münsters zu *Freyburg* im Breisgau, und der *Marienkirche* in *Esslingen*, wenn sie gleich von diesen in Hinsicht der Ornamente und Zierlichkeit weit übertroffen werden. Zwischen jedem viereckigen Feld dieser Rippen sind noch steinerne Kreuzverbindungen angebracht. Das Portal ist perspectivisch angeordnet und darüber er-

hebt sich in der Mitte ein Rundfenster. An jeder Seite der Thürme ist unterhalb ein Radfenster angebracht, welches mit den Fenstern einiger alten Kirchen am Rhein, wie z. B. am Dom zu *Bonn*, Aehnlichkeit hat. Die Thürme sind, nach *Ponz*, *Viaggio de Espana*, bald nach 1442 von dem Meister *Johann von Cöln*, und dessen Sohn *Simon*, die der Bischof mitgenommen hatte, aufgeführt. Unter *Carl V.* ist das Kreuz dieser Cathedrale ausgebessert; im Innern sind leider eine Menge moderner Capellen angebracht.

Die ebengenannten beyden deutschen Baumeister führten auch die Carthause *Miraflores* bey *Burgos* auf.

Diese Kirche muss gegen das Ende des XV. J. noch nicht vollendet gewesen seyn, denn es kömmt bey Gelegenheit der Geschichte der Cathedrale von *Salamanca* ein an ihr gestandener Baumeister *Juan Baleso* vor.

§. 31. Die grosse Cathedrale zu *Barcellona*, wo auch das Kloster *S. Franciscus* 1214 angelegt wurde, ist, nach der *Voyage pittoresque*, 1299 angefangen und bis jetzt noch nicht vollendet; sie hat, nach pl. 7. dieses Werkes, zwey Thürme und im mittleren Schiffe solche Bündelsäulen wie im Dom zu *Mayland*, aber von 9 Durchmesser Höhe, auch sind die Capitäle derselben, aus zwey Reihen Blätter bestehend, kürzer. Die Gurtbögen bilden Halbkreise, die Rippen der Gewölbe aber Spitzbögen; sie ist somit im deutschen Styl. Unter ihrem Hauptaltar liegt die prächtige unterirdische, der heil. *Eulalia*, Schutzpatronin der Stadt, gewidmete Capelle.

§. 32. Im vierzehnten Jahrhundert erbaute *Juan Alonzo* das sogenannte *Sanctuarium* zu *Guadalup* auf der östlichen Seite von *Estremadura*. Diese Kirche hat einen geräumigen Vorhof, zu dem einige Stufen hinaufführen. Die Façade hat fünf schmale Pfeiler. Das Innere ist von Säulen in drey Schiffe getheilt. Nach der Abbildung in der *Voyage pittoresque* zu urtheilen, ist sie im neugriechischen Styl; der Klosterhof hat aber arabische Bögen, die wahrscheinlich aus einem maurischen Ruin zusammengesetzt sind. Diese Kirche wurde 1313 vollendet.

§ 33. In das vierzehnte oder funfzehnte Jahrhundert dürfte wohl auch der Bau von der Börse (*Lonja*) in dem 712 von den Mauren, und im dreyzehnten J. von dem heldenmüthigen und grossdenkenden *Cid* eroberten *Valenzia* anzunehmen seyn. Ihr 120′ langer, 80′ breiter, und 60′ hoher, in der *Voy. pitt.* pl. 96. u. 97. abgebildeter Saal verdient die Aufmerksamkeit der Kenner. Acht Pfeiler theilen ihn in drey Gänge oder Schiffe; die Basen dieser Pfeiler sind achteckig, und, von jeder Ecke ab, schlingt sich ein Band spiralförmig um den ebenfalls achteckigen Pfeiler. Auf demselben ruhen die Kreuzgewölbe. Diese Halle ist schön entworfen und sorgfältig ausgeführt.

§. 34. Zu den grossen Bauwerken Spaniens des funfzehnten Jahrhunderts gehört die im deutschen Styl angelegte Cathedrale zu *Sevilla*, deren Grundriss auf Tab. 113. abgebildet ist; ihre Länge beträgt 420, ihre Breite 279 Fuss. Sie

besteht aus fünf Schiffen und an jeder Seite aus Capellen. Das Mittelschiff hat eine Weite von 38′ 6″; die folgenden Schiffe sind 25′ weit. Es verdient bemerkt zu werden, dass die zwey und dreyssig innerhalb stehenden 10′ 6″ starken Pfeiler acht Canelüren haben. Nach aussen hat dieses Gebäude zwey Reihen Stützbögen; die äussern davon erheben sich über die Wandpfeiler der Seiten-Capellen. An der Schauseite führen drey perspectivisch angeordnete Portale in das Innere; in der linkseitigen Mauer befinden sich drey Thüren, in der rechtseitigen zwey, und rückwärts an den Seiten der Abcide noch zwey Thüren, so dass in Allem zehn Eingänge vorhanden sind. Bey *A* und *B* stehen zwey Kanzeln, bey *C* das zierliche Taufbecken; bey *D* erhebt sich der im Viereck 30′ breite und 172′ hohe Thurm, *la Geralda* genannt. Derselbe ist von dem Baumeister *Geber*, einem Araber, im verdorb. ital. Styl im XVI. Jahrh. aufgeführt; man hält diesen Architecten für den Erfinder der *Algebra.* Diese Kirche ohne dem Thurm war bereits 1506 vollendet und 1512 nahm der Baumeister *Fillipo* im Innern einige Ausbesserungen vor, weil einer der Pfeiler eingestürzt war. Der von *Geber* auf jenen Thurm gesetzte Pavillon ward 1586 herunter genommen und der Thurm selbst 86′ erhöht, so dass sich derselbe gegenwärtig 258′ über den Kirchenflur erhebt. Auf seine Spitze setzte der damalige Architect *Fernando Ruiz* die Statue des Glaubens von *Bronze.*

Das Hauptschiff dieser Cathedrale besteht aus einem gewölbten Dache; ihr Inneres wird von achtzig mit bemahltem Glase ausgesetzten Fenstern schwach beleuchtet.

In Hinsicht der Baugeschichte ist noch zu bemerken, dass unter *Alonzo V*, König von *Arragonien*, einem der mächtigsten und aufgeklärtesten Monarchen von Europa, der die aus Constantinopel geflüchteten Griechen in seinem Reiche mit der grössten Humanität aufnahm, der 1443 das Königreich *Neapel* und *Sicilien* erwarb, von 1416 bis 1458 regierte, und die Künste sehr beförderte, der Bau dieser Cathedrale mit Eifer betrieben wurde.

§. 35. Auch *Ferdinand* und *Isabella*, deren Regierung sich durch die Eroberung von *Granada* 1492 auszeichnete, scheinen den Bau grosser Kirchen unternommen zu haben. Ihre vorzüglichsten Baumeister waren *Juan* von *Olozzaga* und *Pedro de Gumiel.* Der erstere, aus *Biscaja* gebürtig, baute die Cathedrale zu *Huesca* in Arragonien auf der Stelle, wo die prächtige Moschee *Mesleyda* stand. Ihre drey Schiffe sind aus Werkstücken nach einem guten Verhältniss aufgeführt. An ihrem schönen Portal stehen in vierzehn Nischen eben so viele Bildsäulen in Lebensgrösse, darüber acht und vierzig kleine. Es scheint, dass dieses Portal im deutschen Styl ist, und einen Mittelpfeiler hat, denn nach *Milizia* ist eine Madonna mit der Anbetung der Könige an der einen Seite, und an der anderen *Christus* und *Magdalena* abgebildet. Ueber das Portal erhebt sich ein spitzes *Fronton.*

§. 36. *Milizia* bemerkt pag. 311., dass im funfzehnten und sechzehnten Jahrhundert die Architectur in Spanien einen eigenen Styl angenommen habe, bey dem der deutsche mit dem griechischen verbunden war, und hierunter kann man wohl nichts anders verstehen, als dass die spitzförmigen Kreuz-Gewölbe auf regelmässige Rundsäulen gesetzt wurden. In diesem Geschmack ist auch das *Collegium maggiore Santa Gruz* zu *Valladolid* 1480 angefangen und 1492 beendigt; ferner das von *Gonzales di Mendoza* zu *Toledo* gestiftete Hospital, und das grosse *Collegium S. Ildefons*, welches der Cardinal *Ximenes* gründete: Gebäude die zu den schönsten in Spanien gezählt werden.

§. 37. Den obengenannten *Pedro de Gumiel* hält man für den Baumeister des Klosters *Engrazian* zu *Saragossa*; wovon besonders der innere grosse Hof, seiner in beyden Stockwerken auf Säulen gestellten Arkaden wegen, merkwürdig seyn soll.

Dieser Baumeister unternahm auch 1498 den Bau des Collegiums zu *Alcala*: eines der bedeutendsten Gebäude Spaniens. Dasselbe ist aus Werkstücken aufgeführt und hat drey weitläufige Höfe. In dem ersteren stehen zu ebner Erde dorische mit Arkaden bedeckte Säulen, die einen breiten Gang bilden; darauf erheben sich noch zwey Reihen von Arkaden-Gängen, der eine aus dorischen, der andere aus jonischen Säulen bestehend: in Allem weiset dieser Hof sechsundneunzig Säulen auf. Im zweyten Hofe stehen zweyunddreyssig Säulen mit dem sogenannnten römischen Capitäl; an den darauf ruhenden Arkaden sind gutgearbeitete Büsten angebracht. Der dritte Hof, von dem aus man in das Theater geht, ist von einem überwölbten, aus sechsunddreyssig Säulen bestehenden Arkadengang umringt. Die mit vielen Sculpturen geschmückte Kirche des Collegiums, worin das Grabmahl des Cardinals *Ximenes*, Gründers dieser Gebäude, die Aufmerksamkeit der Kenner verdient, hat im Innern jonische Säulen, die sie wahrscheinlich in drey Schiffe theilen.

Von der Klosterkirche, *Las Santas Masas*, zu *Saragossa* verdient vorzüglich die Krypta bemerkt zu werden; sie enthält dreyssig Marmorsäulen, die sie in sechs Schiffe theilen; gleichwohl ist sie nur 12′ hoch; ihre Decke ist azurblau, mit Sternen besäet.

§. 38. *Juan Campero* wurde 1512 von dem Cardinal *Ximenes* mit dem Bau der Kirche und des Convents des heil. *Franciscus* zu *Fordelaguna*, seinem Vaterorte, beauftragt. Aber kaum war der Bau angefangen, so verliess er ihn eines Werkes von höherer Wichtigkeit und grösserem Gewinn willen, nämlich der projectirten Cathedrale zu *Salamanca*; er ward aber gezwungen, zu seiner ersten Arbeit zurückzukehren, weil des *Juan Gil* Entwurf dazu dem seinigen vorgezogen wurde. Durch die Eile, die ihm der Cardinal und er selbst sich auflegte, wurde eine Mauer nicht gehörig aufgeführt und stürtzte ein. Jener sah diesem den schon besseren Baumeistern begegneten Unfall nach, und das Werk ward mit Beyfügung einer Wasserleitung vollendet.

§. 39. Zu den berühmtesten Baumeistern Spaniens gehörte *Juan Gil de Hontañon*; er war es, dessen Zeichnung zur Cathedrale von *Salamanca* jener des *Campero* vorgezogen wurde, nachdem sie von vier der berühmtesten Baumeister, nämlich: *Alonso de Covarrubias*, Baumeister an der Kirche zu *Toledo*, *Filippo*, an der zu *Sevilla*, — *Juan di Badajos* und *Juan Balleso*, an der zu *Burgos*, geprüft und von allen mit Beyfall der Ausführung werth gefunden worden war. Diese im XVI. J. angelegte Cathedrale zu *Salamanca* ist 378′ lang und in fünf Schiffe getheilt, wovon das mittlere, von 50′ Weite und 130′ Höhe, ein lateinisches Kreuz bildet; die Nebenschiffe sind 37′ weit und 88′ hoch, und die Abseiten, von 28′ Weite und 54′ Höhe, in Capellen getheilt. Die Säulen der Schiffe sind 3′ stark, und jene des Kreuzes 12 Fuss. Alle Schiffe sind überwölbt und das ganze Gebäude ist von Werkstücken, mit einem grossen Thurm vom nämlichen Material. Diese Kirche ist also eine der bewunderungswürdigsten des deutschen Baustyls; sie hat eines der weitesten und höchsten Hauptschiffe.

Rodrigo Gil, Sohn des vorigen Baumeisters, besorgte die Ausführung des Baues der Cathedrale zu *Salamanca* von 1513 an, der jedoch eine Unterbrechung wegen einigen Uneinigkeiten im Capitel über den Bauplan erlitt. Dieser Streit veranlasste den König *Philipp II.* zu der Verordnung, dass man sich an den Rath des berühmten Architecten *Juan de Rivera Rada* halten solle. Leider ist diese Kirche nicht ganz vollendet.

Von *Rodrigo Gil* ist auch die Cathedrale zu *Segovia* entworfen und 1525 angefangen. Einer der ihm nachgefolgten Baumeister war *Aguero*, welcher 1660 starb. Diesem folgte *Biadero*. Diese Kirche ist in der Hauptsache im deutschen Styl und hat am Aeussern Stützbögen; die Stützpfeiler, woran diese sich stemmen, endigen mit pyramidalförmigen Spitzen. Sie hat drey Schiffe, auf dem Kreuz eine Kuppel, und die eine Seitenthüre weiset jonische und corinthische Säulen auf. Der Hochaltar ist von *Sabbatini* im verdorb. ital. Styl.

§. 40. *Alonso de Covarrubias*, geboren zu *Toledo*, erzeugte mit seiner Gattin *Maria Gutierrez* viele Söhne, von denen vorzüglich *Don Diego Covarrubias*, Bischof von *Segovia*, Staatsrath und Präsident, berühmt war. *Toledo*, das bereits 213 Jahre vor Christi Geburt, und 41 Jahre, nachdem die Römer Spanien von den Carthagern erobert hatten, eine feste Stadt war, wurde von den Celtiberen vertheidigt. Nachdem es die Römer eingenommen, verschönerten sie es mit einem Circus und dem Tempel des *Hercules*. Im fünften Jahrhundert eroberten es die Alanen, acht Jahre später die Gothen, deren Hauptstadt es eine Zeitlang war; im J. 711 bemächtigten sich seiner die Araber. Seine Bürger nahmen Parthey in den Streitigkeiten der maurischen Oberhäupter, bis sie 1014 den Sohn *Abderamans* zu ihrem König ausriefen; dieser erbaute eine prächtige Moschee, an deren Stelle im XIII. J. der Bau von der grössten und schönsten (Seite 350 beschriebenen) Cathedrale Spaniens trat, woran *Covarrubias* auch als Baumeister stand, wiewohl sie zu seiner Zeit grössten-

theils vollendet seyn mochte. Jener König, oder dessen Sohn, legte den maurischen Palast (*Alcazar*) an; er dient jetzt zu einem Armenhause.

Nachdem die Mauren 364 Jahre *Toledo* besessen hatten, eroberte es *Alphons VI.* 1080 nach einer siebenjährigen Belagerung. Dieser christliche König liess fünf Jahre später einen königlichen Palast erbauen, dessen Aeusseres Carl V. von *Covarrubias* nicht nur mit einer kostbaren Façade, sondern auch im Hofe mit Säulen-Arkaden versehen liess. Das Portal zieren jonische Säulen mit ihrem Gebälk; leider stehen darauf zwey mit einem Giebel bekrönte Säulen, und jedes Fenster hat an seinen Seiten eine Säule und ist mit einem dreyeckigen Giebel versehen. Bey dem Successionskriege hat es im XVIII. J. von den englischen Truppen viel gelitten; aber der Erzbischof liess es durch den Architecten *Ventura Rodriguez* wieder herstellen.

Zu *Valenzia* baute *Covarrubias* das Kloster und die Kirche des heil. *Michael de' Re* von dem Orden des heil. *Hieronymus:* ein grosses Gebäude, an dessen Bau auch *Vidanna* und *Martin d'Olindo* Antheil hatten.

§. 41. Zu den bessern Baumeistern Spaniens zählt man *Diego Siloe.* Von ihm ist zu *Granada* 1) die Kirche und das Kloster des heil. *Hieronymus*, 1496, und 2) die Cathedrale, im sechzehnten Jahrhundert angefangen; ihr Aeusseres hat eine Länge von 150 *Varras* oder 408′, und eine Breite von 247′ pariser Maas. Zwanzig in vier Reihen stehende Säulen, deren Durchmesser 10′ betragen soll, die aus Bündelsäulen bestehenden Pfeiler der linkseitigen sechs Capellen, und die rechtseitige Mauer, theilen ihr Langhaus in fünf Schiffe, unter denen das Hauptschiff 160′ hoch seyn soll. Wenn wir bey dieser Höhe das altspanische Maas annehmen (es ist bey ihr kein bestimmtes angegeben) wovon 3′ = 3 altrömischen Schuhen sind, so beträgt diese Höhe 146′ pariser Maas, somit nur 1′ 9″ weniger als die Höhe des Hauptschiffes des Mayländer-Doms und 2′ mehr als die der Peterskirche in Rom.

Auf das Querschiff, dessen Länge der Breite des Langhauses gleich ist, folgen zwey in einen Halbkreis gestellte Säulenreihen, die mit ihrem mittleren von einer Kuppel überwölbten Theil die *Capilla Mayor* bilden; an den beyden Seiten und rückwärts dieser Capelle läuft ein mit den äusseren Kirchenschiffen correspondirender Gang, und an diesem liegen in der grossen Abcide oder in dem grossen Halbkreis, womit diese Cathedrale endigt, mehrere kleine rückwärts Halbkreise bildende Capellen.

Ueber den 36′ weiten vorderen Bogen der *Capilla Mayor* erheben sich, dem Langhause zu, drey Galerien übereinander, von denen jede aus sechs auf Pilastern ruhenden Arkaden besteht. Die Fronte dieser Cathedrale hat zwischen den vorspringenden Strebepfeilern drey Portale; über jeder Thüre ist ein Rundfenster angebracht. Diese Eingänge und die Nischen der Strebepfeiler sind zum Theil mit Bildsäulen der Apostel und Heiligen geschmückt. Die Fenster in den Seitenmauern

und der Rückwand bilden beynahe alle einen grossen, durch zwey verticale Pfeilerchen in drey Abtheilungen getrennten Halbkreis; diese Form für Fenster ist unter allen nicht allein die unbequemste, sondern auch, da sie die grossen Parallelen aufhebt, möglichst zu vermeiden, wie hierüber denn im I. B. S. 58 und an mehreren Stellen das Weitere vorkömmt. Wahrscheinlich sind diese Fenster an der Cathedrale zu *Granada* erst nach *Siloes* Tode, der den Bau bey weitem nicht vollendete, angelegt worden, und eine Abweichung von dem deutschen Baustyl, dem gemäss der grösste Theil dieses grossen und prachtvollen Gebäudes angelegt ist.

An der linken Seite der Hauptfronte steht der erst zwey Stockwerke hoch aufgeführte viereckige Thurm; unten sind seine Wände mit jonischen Pilastern und oben mit corinthischen Halbsäulen versehen: ein Beweis, dass er aus der spätesten Bauperiode ist. Auf der rechten Seite stösst an diese Cathedrale die *Capilla Real*, und das *Sagrario*. Letzteres, an der Stelle einer maurischen Moschee aufgeführt, ist im Innern rund, von aussen aber viereckig, mit einer Kuppel überwölbt. In dem ersteren stehen die von dem Bildhauer *Felipe de Borgonna* verfertigten Grabmahle des Königs *Philipp I.* und der Königin *Johanna*, so wie *Ferdinand's V.* und der *Isabella*; beyde Grabmahle sind in *Labordes Voy. pitt.* T. II. beschrieben und pl. 70. abgebildet.

Von *Diego Siloë* ist auch die Cathedrale zu *Mallaga* 1529 angefangen. *Fernando Ruïz* setzte ihren Bau 1554, und *Diego de Vergara* 1662 fort, welcher letztere ihn auch vollendete. Diese Kirche bildet ein Kreuz, hat drey Schiffe und ist im deutschen Styl. Der Hauptaltar steht in Form eines runden Tempels frey in der Abcide, womit das Mittelschiff endet. Dieses wird leider zum Theil vom Chor eingenommen. Die Hauptfaçade dieser Cathedrale ist prachtvoll aber auch nicht vollendet.

§. 42. *Damian Forment* von *Valenza* war ein weit geschickterer Bildhauer als Architect; von ihm ist die Façade des Klosters des heil. *Engrazian* zu *Saragossa*, mit vier Reihen Säulen und colossalen in Nischen gestellten Statuen übereinander. Er hat auch den Hochaltar an der Cathedrale zu *Huesca* 1533 beendiget.

§. 43. Die berühmte Capelle zu *Sevilla* wurde in der Mitte des XVI. J. von *Martin de Gainza* angefangen, von *Fernando Ruiz* fortgesetzt, und von *Alonzo de Meyda* 1575 vollendet; sie ist im v. i. Styl.

§. 44. In der Mitte des XVI. J. hatte sich *Alonzo Berruguette* aus *Paredes de Naba* vorzüglich in *Florenz* sowohl in der Architectur als Sculptur und Malerey gebildet; er wurde von *Carl V.* beauftragt, nahe der *Alhamra* bey *Granada* einen neuen Palast zu bauen.

Von ihm oder seinem Sohn ist auch die schöne Fontaine, welche der *Marquis Mondegar*, *D. Louis de Mendoza* zum Schmuck eines Platzes vor diesem Palaste verehrte, mit schönen Sculpturen, dem Kampfe des *Hercules* mit der *Hydra*, dem Raub der *Helena*, und mit andern Bildwerken geziert. Das Hauptthor

zu *Toledo* nach dorischer Ordnung ist ebenfalls sein Werk. Ferner schreibt man ihm den Palast des *Alcale* dieser Stadt, und einen wichtigen Antheil an der Cathedrale in *Cuenza* zu, deren Façade 1669 von *Arroyo* im v. i. Styl angelegt ist. Die in dieser Kirche befindliche schöne Capelle, genannt *Transparente*, soll nach den Zeichnungen des *Ventura Rodriguez* seyn.

Sein grösstes Bauwerk war der zuvor erwähnte, in der *Voyage pittoresque* gezeichnete 1527 angelegte Palast. Derselbe bildet nach aussen ein reguläres Viereck, von dem jede Seite 210 castilianische Fuss misst; er schliesst einen kreisförmigen Hof von 120′ Durchmesser ein, um welchen herum zwey Reihen Säulen übereinander von Marmor und Jaspis stehen, nämlich zwey und dreyssig im unteren und eben so viele im oberen Kreise. Die unteren 2′ starken und 18′ hohen Säulen sind von toscanischer, die oberen 16″ starken und 12′ 4″ hohen von jonischer Ordnung, mit einem durchlaufenden Gebälk bekrönt. Auf dem unteren dorischen Gebälk steht eine Attike, und auf dieser die jonischen Säulen. Die unteren Säulen stehen auf vier, die oberen auf sechs Durchmesser Abstand. Der überwölbte Gang hinter den Säulen ist 16′ breit. Dieser runde Säulenhof ist etwas originelles; er muss von trefflicher Wirkung seyn.

Die Façade des Palastes besteht unten aus bäurischem Werk mit viereckigen Fenstern, worüber runde befindlich sind. Der Eingang wird von vier gekoppelten dorischen Säulen gebildet; oberhalb denselben stehen acht gekoppelte jonische Säulen. Die Bel- étage hat funfzehn länglich- viereckige Fenster, abwechselnd mit und ohne Giebel. Darauf steht noch ein Stockwerk, welches von Rundfenstern beleuchtet wird. Zwischen den Fenstern dieser beyden Etagen, mit Ausschluss des mittleren Theils, sind jonische Pilaster auf hohen Piedestalen angebracht. Das 5′ 10″ hohe, 3′ 4″ ausladende Kranzgesimse ist der corinthischen Ordnung gemäss. Im Ganzen mag dieses Gebäude gross erscheinen, aber der Styl ist wegen der runden Fenster, der Pilaster und der vielen Gesimse nicht rein; wie dies denn wohl von allen unter *Carl V.* und dessen Sohn angelegten Gebäuden gesagt werden kann.

Vorzüglich merkwürdig ist, in Hinsicht der Eintheilung, der beschriebene runde Hof; er hat nämlich in den Ecken Raum für Treppen und Bedientenzimmer. Mich dünkt auch: dass man solche runde Höfe noch auf eine bessere Art, wie bey diesem Palaste, benutzen könne, nämlich, wenn man darüber eine Construction in Form eines kegelförmigen Daches von Eisen legte, und dieselbe in der Mitte mit einer Lanterne versähe. Diese Construction kann sich dergestalt über das Kranzgesimse des Hofes erheben: dass sie von einzelnen eisernen vertical über die Frontmauer des Hofes gestellten Säulen getragen wird, zwischen denen das Licht in den Hof eindringen könnte, wodurch die höhere Lanterne überflüssig gemacht, das Wasser von dieser Bedachung aber über die niedrigere Dachfirste des Gebäudes, somit auf die äussere Dachfläche geleitet würde. Soll von dem Hofe aber die äussere Kälte abgehalten werden, so setze man die Zwischenräume der eisernen Pfeiler oder Säu-

len, welche das kegelförmige Dach tragen, im Winter mit Fenstern aus. Ja! auf diese Weise kann der Hof mittelst eines grossen Ofens geheitzt werden. Auf diese Art wäre für den gehörigen Abfluss des Regen- und Schneewassers vom Gebäude gesorgt, und des Hofes Arkaden oder Säulengänge wären gegen den Einfluss der Witterung und Sonnenstrahlen geschützt. Besonders wäre ein solcher Vorschlag in kalten Climaten bey kleinen Höfen anwendbar, die man schon jetzt in einigen Städten Italiens des Sommers mit Zelten überspannt.

In der Bauführung dieses Palastes folgte der Sohn von *Berruguette*, *Makuka Louis*, der jedoch dies Gebäude, das, um dafür Raum zu gewinnen, den Abbruch eines Theils des maurischen Palastes *Alhamra* veranlasste, nicht vollendete.

§. 45. Dass in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts bereits der verdorbene italische Styl mit seinen verschiedenen Ornamenten, Giebeln und Sculpturen, leider auch in *Spanien* eingeführt war, beweiset der von 1540 bis 1556 in *Ubeda* aufgeführte Palast des *Commandeurs Don Francesco dellos Cobos*, und die auf dessen Geheiss angelegte Capelle *del Salvador*, so wie auch das Hospital und die Capelle *St. Jago* in *Baezza*. Diese Gebäude sind von dem Architecten *Pedro del Valdelvira*.

§. 46. Um diese Zeit wurde auch die Kirche *di St. Matteo* in der Nähe von *Placenza*, die Kirche *Malpartita*, und die Cathedrale zu *Placenza*, von dem Baumeister *Pedro Ezguerra*, der 1561 starb, aufgeführt. Die Kirche zu *Malpartita* hat eine Façade von Granit, bey welcher zwey Ordnungen übereinander angebracht sind; in der unteren Reihe stehen vier Säulen, zwischen denen Statuen errichtet sind. Zwischen der oberen Säulenreihe sind Vasen gestellt, und über das Ganze Candelaber; diese Fronte ist somit im v. i. Styl. Das Hauptschiff hat an den Seiten corinthische Säulen mit Arkaden. Der Sohn dieses Architecten, *Juan Ezguerra*, setzte den Bau fort, und *Juan Alvarez* vollendete ihn 1574.

Die Cathedrale von *Placenza* hat zwey Façaden, wovon die nördliche aus drey Stockwerken gebildet ist. Die unteren zwey bestehen aus Säulen und das obere aus Pilastern. An den Seiten erheben sich zwey Thürme. Die andere Façade ist weniger bizarr! Das Innere besteht aus einem Schiff und der Hauptaltar ist mit drey Reihen corinthischer Säulen, Statuen, Basreliefs, so wie das Chor selbst, überladen. Alles ist im verdorbenen italischen Styl.

§. 47. *Bartolommeo Bustamente* führte 1545 das nahe bey *Toledo* gelegene Hospital *St. Juan* und die Kirche auf. Dessen Hof hat im Innern hundert und zwölf Säulen, unten dorische und oben jonische, welche mit Bögen verbunden sind. Das ganze Gebäude besteht aus Granit und gehört zu den besten Spaniens.

§. 48. Der Architect, Bildhauer und Maler, *Becerra* (geb. 1520 † 1570) war dem verdorb. ital. Styl ergeben, wie die Façade der Cathedrale zu *Astorga* und der Hochaltar in der Kirche *delle Scalze Reale* zu *Madrid* beweisen.

§. 49. Zu den merkwürdigsten Bauwerken des sechzehnten Jahrhunderts muss das *Escurial* gezählt werden. Nach der *Descripcion del Real Monasterio del Escurial* von *Andrea Ximenez* (*Madrid* 1767, pag. 425) war *Juan Bautista*, genannt *Juan de Toledo*, derjenige Baumeister, welcher diesen Palast mit dem daranstossenden Kloster entwarf und 1563 dessen Bau anfieng, der nach seinem 1567 erfolgten Tode von seinem Schüler *Herera* fortgesetzt und 1584 beendigt wurde. *Juan de Toledo* studirte in Italien die Architectur, und ward von *Don Pedro de Toledo*, Vicekönig von *Neapel*, nach *Neapel* berufen, wo er die Paläste und Wohngebäude an der *Strada di Toledo* aufführte, und zu *Pausilippo* das Schloss und seine mit Fontainen geschmückten Gärten. Dieser Bauwerke wegen beförderte ihn *Carl V.* zum kaiserlichen Baumeister und berief ihn nach *Madrid; Philipp II.* ernannte ihn zum Baumeister des *Escurials.*

Dieses ausserordentliche, theils aus einem Palaste, theils aus einem Kloster nebst Kirche bestehende Gebäude hat einen Umfang von 2630 castilianischen Schuhen, zehn kleine Höfe und einen grossen Hof in der Mitte; diese Höfe sind mit Arkaden umringt. Die verschiedenen Abtheilungen dieses Gebäudes haben acht thurmartige Pavillons; die Hauptfaçade gegen Westen ist 740′ lang und sechzig bis zum Kranzgesimse hoch. Der mittlere Theil bildet einen Vorsprung von 140′ Länge, welcher unten acht dorische und oben vier jonische Säulen aufweiset; der übrige Theil ist mit einfachen viereckigen Fenstern versehen. Die Façade nach Morgen, von gleicher Länge, ist an den Seiten mit einem thurmartigen Pavillon begrenzt; in diesem Theil bildet die königliche Wohnung und die Capelle einen Vorsprung. Sowohl die Façade nach Norden als die nach Mittag endigen an jeder Seite mit einem thurmartigen Pavillon und sind 580′ lang.

Die mittlere Thüre der Haupt- oder westlichen Façade führt zu einem grossen von Bogen unterstützten Vestibüle, von diesem zu dem mittleren prächtigen Hofe der Könige. Im Hintergrunde liegt ein Quergebäude, das mit zwey hohen Pavillons endigt. Hinter demselben liegt die mit einem Vestibül versehene Kirche, aus drey Schiffen bestehend und mit dorischen Pilastern versehen. Ueber die Mitte des Kreuzes erhebt sich die 66′ weite Kuppel, deren Tambur mit dorischen Säulen umgeben ist, zwischen denen acht Fenster und acht Nischen angebracht sind. Diese Kirche und ein Theil des Klosters sind nach *Galeazzo Alessis* Planen.

Das Innere des *Escurials* war mit ein und funfzig Bildsäulen über Lebensgrösse, worunter acht und dreyssig von Bronze sind, geschmückt; die zwölf Säle, der Hauptarkadengang, so wie die Bibliothek waren mit Frescogemälden und mit sechzehnhundert Oelgemälden, worunter einige von *Masaccio*, *Rafael*, *Titian*, *Sebastian del Piombo*, *Tintoret*, *Correggio*, *Guido*, *Vandyk* und von einigen spanischen Malern, die den Italienern der bessten Zeit wenig nachstehen, verziert; ob noch gegenwärtig, ist mir nicht bekannt.

Wenn gleich der *Escurial* zweyhundert Säulen aufweiset und über zwölf Millionen Gulden gekostet hat, so scheint doch das Aeussere, nach der Abbildung in der *Voy. pitt.* zu urtheilen, nicht zum neuital. sondern zum verdorb. ital. Styl classificirt werden zu müssen.

In der achteckigen, 36′ weiten und 38′ hohen Krypta, das *Pantheon* genannt, stehen die kostbaren Grabmahle *Carls V.* und *Philipp's II.*; es liegt unter dem Hochaltar der Kirche des *Escurial's*. Die Gewölbe sind von 16 Pfeilern aus Jaspis, mit metallenen und vergoldeten Capitälen, unterstützt. An den Seiten sind 26 Nischen, je vier übereinander, zu Sarcophagen, aus schwarzem Marmor, bestimmt. Im Hintergrunde des *Pantheons* liegt eine Capelle. Es ist nach den Zeichnungen des Architecten *Francesco de Mora*, der auch die *Villa Fresneda*, eine halbe *Legua* vom *Escurial* entfernt, ausschmückte.

§. 50. Von dem Baumeister *Juan d'Herera* ist das königliche Lustschloss *Aranjuez* unter *Philipp II.* in einer der angenehmsten Gegenden Spaniens angefangen und späterhin mit zwey Seitenflügeln vergrössert, die an die Hauptfronte stossen, und woran wieder unter einem rechten Winkel zwey Vorsprünge, mit einer Terrasse endigend, angesetzt sind. Das Corps-de-logis hat an der Fronte in jeder Etage vier Halbsäulen, nämlich unten toscanische, in der Bel-étage dorische, im zweyten Stock jonische. Die Attike hat corinthische Pilaster. Die Fenster sind mit Giebeln versehen. Die zwey Arriere-corps bestehen nur aus zwey Stockwerken; das untere hat Bogenfenster; die Fenster des obern sind abwechselnd mit bogenförmigen und dreyeckigen Giebeln verziert. Vor diesem Lustschlosse liegt ein grosser ellyptischer Platz, von dem fünf Strassen abgehen; die grösste führt nach *Toledo*, die übrigen in die schönen Gärten dieses königlichen Landsitzes und zum *Tajo*.

Nach *Herera's* Entwurf ist auch der königliche Palast zu *Madrid* angelegt; derselbe bildet ein Viereck, von dem jede Seite 404′ lang und 86′ hoch ist. Der 120′ weite quadratförmige Hof ist unter seinen zwey Stockwerken von Pfeilerarkaden umringt. Dieser aus Werkstücken aufgeführte Palast, dessen Gemächer überwölbt sind, litt 1734 durch Brand, ward aber nach drey Jahren von dem Architecten *Sacchetti* wieder hergestellt.

Nach der Meinung Einiger hatten auch die Baumeister *Gasparo di Vega*, *Juan di Toledo*, *Francesco* und *Juan de Mora* Antheil an diesem Bau. Nach dem erwähnten Brande machte *Philippo Juvara*, von *Turin*, einen Entwurf von ungeheurer Ausdehnung und mit architectonischen Zufälligkeiten überladen; dessen Ausführung ist jedoch nicht angenommen. Dieser *Juvara* starb 1735 zu *Madrid*.

Endlich sind von *Juan d'Herera* auch die Zeichnungen zu einer Kirche bey *Veles* nicht weit von *Cuenza*, und zur grossen Brücke über den *Mansares* zu *Madrid*; sie heisst *Puente Segoviana*. *Herera* starb 1597.

§. 51. Der Baumeister *Teotocopoli* aus Griechenland (geb. 1548, † 1625) baute zu *Valladolid* das *Collegium* der *Maria* von *Arragonien*, zu *Toledo* das

Convent und die Kirche der Dominicaner, das Gebäude, welches man *Ayuntamiento* nennt, das *Hospital* nebst Kirche, und das *Hospital* der Baarfüsser in der Landschaft *Ilescas* zwischen *Madrid* und *Toledo.* Sein grösstes Gebäude war die Kirche und das Kloster *St. Bernard* zu *Silos*, woran auch die Sculpturen und Malereyen von ihm sind. Endlich ist von ihm der öffentliche Palast zu *Toledo.* Seine Bauwerke sind gewählter als die der zuletzt erwähnten spanischen Baumeister.

§. 52. *Garzia* von *Emere* baute 1594 die Parrochialkirche zu *Valera*, nahe bey *Cuenza*; ihr Inneres ist im deutschen Styl, und ihre Façade hat vier jonische auf Piedestale gestellte Säulen.

§. 53. Ein Nachfolger von *Juan d'Herrera* war *Francesco de Mora*, der den Palast *de los Consejos* zu *Madrid* und das Convent von *San Filippo il reale* baute; Letzteres begann dieser Architect im Jahr 1600 nach der Zeichnung des *Andre de Nantes.* Dies Gebäude hat schöne aus Granit gemachte Arkadengänge: acht und zwanzig Arkaden ruhen auf den Pfeilern, an die dorische Säulen angelehnt sind.

§. 54. *Juan Gomez de Mora*, vielleicht ein Sohn des Vorigen, führte zu *Alcala* 1620 das *Collegium* und die Kirche der *Jesuiten* auf; die letztere hat zwey Ordnungen an der Schauseite; unten stehen dorische Säulen, oben Pilaster. Unter seiner Direction wurden mehrere Privatgebäude am grossen Platz zu *Madrid* angelegt und das königliche Haus, *la Panaderia* genannt, dessen Hof mit Arkaden, woran vier und zwanzig dorische Säulen von Granit befindlich sind, umringt ist. Auch ist von ihm das Kloster und die Kirche der *Franciscaner* in *Madrid*, so wie die der *Augustiner.* Der Hof des letztern Klosters war von der dorischen Ordnung umringt, die aber der Baumeister *Ventura Rodriguez* mit jonischen Säulen austauschte.

§. 55. Um das Jahr 1600 baute *Gasparo Ordonnes* die Parrochialkirche *St. Martin* zu *Madrid;* sie hat im Innern dorische Pilasterpfeiler und geschmacklose Altäre.

§. 56. Der Römer *Crescenzi*, Architect und Maler, geb. 1595, † 1690, wurde von dem Cardinal *Zapata* nach *Madrid* genommen und *Philipp III.* empfohlen. Von ihm ist daselbst die Façade des Staatsgefängnisses im verdorbenen italischen Styl; dieses Gebäude hat an den Seiten zwey Thürme. Man hält ihn auch für den Baumeister des sogenannten *Cason* in der Nähe des Palastes *del Buon-Retiro*, der ein Viereck bildet und vier Pavillons hat. Er ist unter *Philipp II.* erbauet, und soll ohngeachtet seiner Grösse von keinem besondern architectonischen Werth seyn. Er ist an Gemälden von *Giordano*, reich.

§. 57. *Martin de Olindo* baute zu *Liria* die Parrochialkirche; er stellte vor ihre Façade vier dorische Säulen auf Piedestale, darüber canelürte corinthische Säulen, auf diese wieder zwey Säulen, und in ihre Mitte die Statue des heil.

Michael. Alle leeren Stellen dieser Schauseite wurden mit Nischen, Bildsäulen und Basreliefs gefüllt: lauter Resultate eines verdorbenen architectonischen Geschmackes, in welchem *Olindo* auch den Bau des Klosters *St. Michael di Valenza*, welches *Covarrubias* angefangen hatte, so wie den Bau der dazu gehörigen Kirche fortsetzte. Ihr Inneres ist mit Gemälden von *Juan Libera* geschmückt.

§. 58. Die Cathedrale zu *Valencia* ist merkwürdig, weil ihre Theile in verschiedenen Zeiträumen, nach der neugriechischen, deutschen und verdorbenen italischen Bauart, je nachdem die eine oder andere angenommen war, angelegt sind. Die Portale des Querschiffes, so wie der über das Kreuz aufgeführte Thurm, sind, als vom ältesten Bau, im neugriechischen Styl; der später an der Seite der Hauptfronte angelegte Thurm und der Capitelsaal sind im deutschen Styl, die Façade aber im verdorbenen italischen; sie wird dem Architecten *Conrado Rudolfo* zugeschrieben, der sie in der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts aufführte.

§. 59. Der oben erwähnte *Ventura Rodriguez* unternahm in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, wie man sagt, auf eine verständige Weise, die Restauration des Innern der Kirche *Madonna di Pillar* zu *Saragossa*, die ursprünglich eine maurische Moschee war; deren Länge beträgt 500 Fuss; sie hat drey Schiffe und fünf Kuppeln; an ihrer Seite steht ein geschmackloser Thurm. Unter der grossen, von *Velasquez* gemalten Kuppel steht die Cappelle der heil. Jungfrau. Die Erbauungszeit ist mir nicht bekannt.

§. 60. Wenn gleich des Architecten *Juvara* Entwurf zum königlichen Palaste in *Madrid* nicht ausgeführt wurde, so ist doch von ihm die gegen den Garten zugekehrte Façade des Lustschlosses *S. Ildefonso*, welche in der Mitte Säulen nach der sogenannten römischen Ordnung und auf jeder Seite Halbsäulen und Pilaster, dann über jene eine Attike mit vier Caryatiden und Medaillons mit königlichen Wappen und Trophäen hat, sohin ist dieselbe, wie fast alle Anlagen *Juvara's*, im v. i. Styl. Im J. 1719 — 1723 ward dieses Schloss von dem Architecten *Theodor Ardemans* ausgebessert und erweitert. Der Ingenieur *Marchand* legte die Gärten in der Umgebung an. Auch später ist diese Anlage erweitert und verschönert worden.

Nicht weit davon hat die Königin *Elisabeth* nach den Zeichnungen des Architecten *Ravaglio* ein *Casino* anfangen lassen; es ist von *Carlo Freschina* und einigen andern unbekannten Baumeistern fortgesetzt und beendiget.

§. 61. Eines der bessten öffentlichen Gebäude in Spanien ist das um 1760 von dem Architecten *Solers* angelegte Kaufhaus zu *Barcellona*: es bildet ein längliches Viereck, hat an seiner schmalen Fronte drey Eingänge und zwischen denselben drey Paar gekoppelte, an jeder Seite aber drey freystehende toscanische Säulen.

Die beyden oberen Stockwerke haben jonische Pilaster. An der einen langen Seite sind zwey Eingänge und jeder hat toscanische Säulen. Die beyden oberen Stockwerke sind mit jonischen Pilastern verziert. Der grosse Börsensaal geht durch zwey Stockwerke und hat in der Mitte vier Bündelpfeiler. Der viereckige Hof ist mit toscanischen Dreyviertelsäulen umgeben.

§. 62. Wenn man diese kurze beschreibende Geschichte der Civilarchitectur in Spanien durchgeht, so wird man die Ueberzeugung gewinnen: 1) dass der sogenannte gothische (deutsche) Baustyl nicht in Spanien entstanden sey, wie einige Schriftsteller gemeint haben; 2) dass die Spitzbögen von den *Mauren* erst im dreyzehnten Jahrhundert gebraucht sind; 3) dass aber bey ihren Gewölben keine spitzbögigen Kreuzrippen vorkommen; und dass 4) mit dem Verfall des architectonischen Geschmackes in Italien auch der in Spanien verbunden war, der besonders die Epochen *Carls V.* und *Philipps IV.* bezeichnet. Indessen behielten doch die Gebäude der Spanier, ihrer grossen Gemächer und des damit verbundenen weiten Abstandes der Fenster wegen, immer noch einen besseren Character, als diejenigen, bey denen nebst der Ueberhäufung unnützer Gegenstände auch noch die Fenster auf geringen Abständen zu stehen kamen.

Aber Paläste wie in Italien, die durchaus im neuitalischen Styl sind, d. i., einfache und dennoch grossartige Façaden, mit Säulen-Arkaden, in schönen Verhältnissen geordnet, haben, scheinen in Spanien nicht vorhanden zu seyn, und so möchte der Zustand seiner Architectur seit der Araber-Zeit unter dem in Italien und England, auch in Hinsicht der Wohngebäude, geblieben seyn. Von der Zukunft lässt sich wohl nicht viel für die Verbesserung des architectonischen Geschmackes in diesem Lande erwarten.

§. 63. *Zur beschreibenden Geschichte der Civil-Architectur Portugals* fehlt es durchaus an sicheren Nachrichten und Abbildungen von Gebäuden. Selbst von der Kirche der Dominikaner zu *Lissabon*, einer der grössten und neuesten dieses Landes, ist mir nichts bekannt. Wahrscheinlich hat die Architectur den nämlichen Gang, wie in Spanien genommen, wenn gleich die öffentlichen Gebäude nicht von solcher Grösse, als in diesem Lande sind. Im vierzehnten Jahrhundert blühte in Portugal der deutsche Baustyl, wie die im I. B. S. 679 beschriebene und auf Tab. 4. und 44. abgebildete Kirche zu *Batalha* beweiset: sie ist von dem Baumeister *David Hackel* angelegt. Zweifels ohne befinden sich noch mehrere merkwürdige Kirchen deutschen Styls in *Portugal* und insbesondere in dessen Hauptstadt; aber es ist mir darüber nichts bekannt, und Schriften, welche über die Gebäude dieses Landes Auskunft geben, habe ich bis jetzt vergeblich in mehrern öffentlichen

Bibliotheken gesucht. Nach den Baumeistern zu urtheilen, welche aus Italien in dieses Land gerufen wurden, hatte man in *Lissabon* für geschmackvolle Bauwerke im sechzehnten Jahrhunderte mehr Sinn als späterhin. *Andrea Contucci*, der die schöne Capelle *del Sacramento* in *S. Spirito* zu *Florenz* baute, wurde dorthin eingeladen, und legte daselbst einen königlichen Palast an. Im XVII. Jahrhundert ward *Guarino Guarini*, dessen architectonischer Geschmack nicht zu rühmen ist, wie wir im II. Bande S. 484 gezeigt haben, und wie die von ihm in und bey *Turin* angelegten Gebäude bezeugen, nach *Lissabon* berufen, um die Kirche *della Divina Providenza* zu erbauen.

Fünftes Buch. XVIII. Capitel.

Geschichte der bürgerlichen Baukunde von Russland und von Polen, verwebt mit Beschreibung der merkwürdigsten Gebäude, und mit Rücksicht auf die Baumeister.

§. 1.

Russland war zur Zeit, — als Italien nur noch Ueberreste von Baudenkmalen der Etrusker, Griechen und Römer aufwies, aber schöne und grosse christliche Basiliken besass, — als in Spanien reich mit Säulen geschmückte Moscheen und Paläste der Saracenen entstanden, — als in Deutschlands, Englands und Frankreichs zahlreichen Städten grosse Kirchen die Bauwerke verflossener Jahrhunderte beschämten, und viele Hügel und Berge aller dieser Länder mit festen Burgen besetzt waren — nur von barbarischen, theils wandernden Stämmen roher Völker bewohnt. *Kiew* und *Nowogrod* oder *Nowgorod* sind in der Mitte des neunten Jahrhunderts wahrscheinlich seine einzigen anführungswerthen Städte gewesen. Um diese Zeit (heisst es) bemächtigte sich ein Haufe kühner Abentheurer der *Normannen*, *Waräger* genannt, des nördlichen Russlands; ihr Anführer wählte *Nowgorod* zu seinem Wohnsitze. Diese Barbaren konnten weder für Volksbildung noch für die Architectur etwas leisten.

So wie in den übrigen Ländern von Europa, ward auch in *Russland* die Einführung des Evangeliums die kräftigste Veranlassung zur Civilisation des Volkes und vermittelst des Kirchenbaues zur Verbesserung seiner Gebäude; sie erfolgte im J. 957, zu *Nowgorod*, indem sich die daselbst wohnende Regentin *Olga*, Gemahlin *Jgors*, in *Constantinopel* hatte taufen lassen; und es ist wahrscheinlich, dass sie einen Baumeister aus der letzten Stadt mitnahm, um nach ihren kleinen Kirchen in *Nowgorod* eine Capelle zu erbauen. Diese *Olga* macht also das Kleeblatt derjeni-

gen hohen Frauen vollständig, welche zur frühern Verbreitung des Christenthums wesentlich beygetragen haben; die erste war *Helena*, Mutter des Kaisers *Constantin*, die zweyte *Clodwig's* Gemahlin, und die dritte, wie gesagt, die Regentin Russlands. Auch ihr Nachfolger, *Wladimir I.*, welcher die griechische Prinzessin *Anna* geheurathet hatte, ward 988 zu Cherson getauft, und bekannte sich von dem an zum neugriechischen Cultus. *Wladimir* war, wie die Geschichte sagt, gleichwie seine Vorgängerin, bemüht, den barbarischen Zustand des slavischen Volkes zu verbessern; aber die Familienkriege seiner Söhne, unter die er das Reich theilte, hielten die Fortschritte der Cultur auf, und erst im zwölften Jahrhunderte scheint *Wladimir II.*, der die Juden vertrieb, und sein Sohn *Jurje*, der 1172 *Moscau* gründete, durch den Erbau von Städten die Rohheit des Volkes in etwas gemildert und einige Kirchen aufgeführt zu haben. Bey den darauf erfolgten Eroberungen eines grossen Theils von Russland unter *Dschingis-Chan*, dem *Mongolen*, mögen aber diese Gebäude grösstentheils zerstört worden seyn; meines Wissens sind von dieser Zeit, die bis 1238 geht, keine mehr vorhanden.

§. 2. Unter der Regierung des Zaars *Alexander*, womit eine neue und bessere Epoche aufkeimte, der an den Ufern des *Newaflusses*, nahe bey *Petersburg*, 1241 die Schweden und Dänen aufs Haupt schlug, und den die Russen (nach diesem Flusse) unter dem Namen *Alexander Newsky* als ihren Schutzpatron verehren, müssen nothwendig städtische Gebäude angelegt seyn. *Moscau* war im J. 1300 bereits so weit vergrössert, dass die Residenz der Zaaren von *Nowgorod* dorthin verlegt, und ihr Residenzschloss, der *Kremel*, erbauet wurde. Nach den Abbildungen davon und den Kirchen dieser Stadt zu urtheilen, bediente man sich damals der Neugriechen als Architecten; denn von diesen Gebäuden sind einige mit mehreren ellyptischen, mit farbigten Ziegeln gedeckten, oder mit Goldplatten belegten Kuppeln überwölbt; einige Kirchen haben überdies minaretartige Thürmchen. Das Innere weiset in den verschiedenen Schiffen, Chören und Capellen, deren Wände zum Theil mit Abbildungen von Heiligen auf Goldgrund, nach Art der neugriechischen Gemälde geziert sind, aus Silber und Gold basreliefartig geprägte Arbeiten auf, von denen mehrere nach guten Zeichnungen gemacht seyn sollen. Dieses Innere der Kirchen ist in dem Baustyl, den wir den *neugriechischen* genannt haben, und der von *Constantinopel* nach *Russland* ausgieng. Auf diese Weise sind auch die spätern Kirchen, welche jedoch, eben so wie die frühern, im Innern nur Pfeiler aufweisen, bis zu der neuern Epoche der Baugeschichte aufgeführt, und es verdient bemerkt zu werden: dass in dem ursprünglichen Russland keine im deutschen Styl angelegte Kirche anzutreffen ist, wohl aber in den ehemals zu Polen, Cur- und Liefland gehörigen Landes-Bezirken. Viele Gotteshäuser haben drey bis zehn Kuppeln mit Kreuzen darüber, und diejenigen Personen, denen der Umstand nicht bekannt ist: dass es auch russische Kirchen nur mit *einer* oder mit *zwey* Kuppeln

gibt, wie z. B. die *Alexander-Newsky*-Kirche nur *eine* Kuppel hat, haben behauptet: jede Kirche dieser Nation müsse mit fünf Kuppeln besetzt seyn.

§. 3. Nur *Moscau*, *Kiew* und *Nowgorod* hatten im XIV. Jahrhundert, wie es scheint, einige Gotteshäuser von Bedeutung. Die Wohngebäude, selbst die städtischen, waren ärmlich und unbequem, grösstentheils aus aufeinander gelegten Balken bestehend. In den kleinern Städten soll dies noch gegenwärtig der Fall seyn. Die russischen Bauern verfertigen dergleichen Häuser ohne Hülfe der Zimmerleute.

Unter des Zaars *Iwan Wasiliewicz II.* Regierung, des Errichters der *Strelitzen*, des Einführers der Buchdruckerey in Russland, des Eroberes von *Astracan* und *Casan*, unter dem *Siberien* entdeckt wurde, und der vor seinem 1584 erfolgten Tode den Handel und die Gewerbe durch deutsche von ihm eingeladene Kaufleute zu verbessern gesucht hatte, mögen auch die Wohngebäude in den Hauptstädten dauerhafter angelegt worden seyn, aber doch ohne Bequemlichkeit und Zierde, denn um diese Zeit waren auch die in Deutschland davon entblösst.

§. 4. Die von 1591 bis 1617 zwischen zwey Partheyen, welche um die Herrschaft von Russland stritten, geführten innern Kriege, müssen nothwendig in der Cultur des Landes und beym Bauwesen Rückschritte verursacht haben: die grössere Tapferkeit und Klugheit des *Michael Federowitz*, aus dem Hause *Romanow*, siegte über seine Gegner. Was unter diesem Zaar für die Verbesserung der Städte und den Bau der Kirchen geschehen, ist mir nicht bekannt.

Beym Mangel an Hülfsmitteln zur Aufklärung der frühern Baugeschichte Russlands ist demnach zu wünschen: dass sich ein dortiger Gelehrter mit der ältern Architecturgeschichte dieses Landes eifrig befassen möge, was jedoch sehr schwierig seyn dürfte, indem die Archive der Kirchen und Klöster wenig Ausbeute geben möchten. Wir gehen demnach zu der neuesten über.

§. 5. Als *Peter* der *Grosse*, nach einigen Familien-Intriguen seiner Schwester 1688 Zaar oder Beherrscher aller Russen geworden und später den Kaiserthron eingenommen hatte, entstand für Russlands Civilisation eine neue Epoche; von dem an ward auch die Architectur besser als zuvor angewendet.

Die Handlungs-Verbindung seines Reiches mit dem cultivirten Europa betrachtete dieser ausserordentliche Regent als ein souveraines Mittel zur Verbesserung der Gewerbe, zum Absatz von Russlands Erzeugnissen und zur Ausbildung seines rohen Volkes. Um den Schiffsbau zu befördern, der dazu nothwendig war, begab er sich nach Holland, nahm darin selbst Unterricht, und beschloss an den Mündungen der *Newa* eine neue Stadt zu erbauen, weil diese Lage für den Handel günstig war, wenn gleich die Sturmwinde den Golf von *Finland* gegen die Flussmündungen der *Newa* dergestalt auftrieben, dass die morastigen Uferbezirke über 17 Fuss hoch überschwemmt worden waren.

Um diese neue Anlage gegen den Anfall der Schweden zu beschützen liess *Peter* gleich anfänglich am rechtseitigen Ufer des Haupt-Armes der *Newa*

im J. 1703, nach dem Plan des aus dem Herzogthum *Oldenburg* berufenen Ingenieurs Grafen von *Münich*, welcher dort als Oberdeichgraf dem Wasserbau vorstand, ein Fort anlegen, das noch gegenwärtig mit seinem Hornwerk und seinen Granitmauern besteht. Um dessen Bau zu beschleunigen, liess der Zaar für sich in der Nähe ein 53′ *) langes Häuschen, von dem der Grundriss, so wie der Aufriss, auf Tab. 121 abgebildet sind, errichten, und es wird behauptet, dass *Peter* an diesem aus Balken bestehenden Häuschen selbst gezimmert habe. In demselben arbeitete dieser grosse Mann seine Verbesserungs-Entwürfe aus, versammelte darin seine Minister und Generale. Es wird noch jetzt als ein Heiligthum erhalten, weshalb um dasselbe die Pfeiler *h e f g* aufgeführt sind, die ein Dach tragen. Für seine Gemahlin liess *Peter* am Golf von Cronstadt das Schloss *Catharinenhof* aus Balkenwerk erbauen. Dasselbe scheint unter der Kaiserin Anna erneuert worden zu seyn. Der jetzt regierende Kaiser lässt es durch den Architecten *Montferrand* für den *Kriegs-Gouverneur* fast wieder erneuern.

Als jenes *Fort* in Arbeit war, unternahm der Kaiser die ersten und zur Schiffahrt wesentlichsten Gebäude der neuen Stadt, die er *St. Petersburg* nannte. Bereits im J. 1705 liess derselbe, für den Bau der Schiffe, von der *Newa* abgehende Bassins anlegen, verband dieselben mit einem aus Holz aufgeführten Gebäude und umgab diese Anlage, nach drey Seiten, mit Bastionen. Sie ward die *Admiralität* benannt. Im J. 1711 wurde sie bereits von Stein erneuert und 1727 erhielt sie im Innern gewölbte Magazine; die spätern damit vorgenommenen Veränderungen werden wir an einer andern Stelle zeigen.

Zur Stationirung einer Flotte und zum Schutz der Schiffe liess *Peter* den Hafen zu *Cronstadt* auf einer im Golf liegenden Insel anlegen und befestigen; diese Werke sind von mir im zweyten Bande der Wasserbaukunst beschrieben, und auf dem neunzigsten Kupfer ist ein genauer Plan davon mitgetheilt.

Da *St. Petersburg* auf einem morastigen Boden angelegt werden musste: so war ihr Gründer Willens, zwanzig parallel laufende schiffbare Canäle und zwar, wie die ausgeführten zeigen, nach dem Muster von *Amsterdam*, ausheben und mit der daraus erhaltenen Erde die Zwischenräume erhöhen, die Canäle aber mit künstlichen Ufer-Einfassungen versehen zu lassen. Vier grosse, sich mit ihren zwey Mündungen mit der *Newa* vereinigende und vier kleinere, sind auch ausgehoben; die zwölf andern projectirten aber unterblieben. Ob aber *Peter* der *Grosse* und sein erster Ingenieur *Münich*, der den *Ladoga-Canal* anlegte, und denen die Wirkungen der Seestürme, wodurch diese Gegend überschwemmt worden war **), nicht unbekannt seyn

*) In diesem Capitel wird immer der Pariser Fuss angenommen.

**) Nach meinem in Nro. 38 der Allgemeinen Zeitung von 1825 über *Petersburgs* Wassergefahren abgedruckten Aufsatz war im J. 1691 die *Newa* 25 Fuss über ihren gewöhnlichen Stand gestiegen, und da der Boden etwa 6 Fuss über diesen Wasserstand erhoben liegen mochte, denn gegenwärtig liegen die Kay's nur 7′ darüber, so war derselbe 19 Fuss hoch überschwemmt.

konnten, sich über die Vertheidigung der künftigen Stadt gegen solche verderbliche Naturerscheinungen besprochen und die Ausführung von ihren Entwürfen auf spätere Zeiten verschoben hatten, ist, meines Wissens, nicht bekannt. Die nachher bis jetzt erfolgten zweyundzwanzig Ueberschwemmungen würden ohne Zweifel den Entwurf und die Ausführung von hydrotechnischen Sicherungs-Anstalten bewirkt haben, hätte man sich nicht nach jeder neuen Ueberschwemmung der Hoffnung hingegeben: dass es die letzte seyn werde, und wäre die Wasserbaukunde damals schon auf denjenigen Standpunct erhoben gewesen, worauf sie sich gegenwärtig befindet. Also ertrug man das grosse Uebel, welches die Seestürme und Ergiessungen der *Newa* mit sich brachten, wie man die Ueberschwemmungen in Holland, so wie in den Rhein-, Elbe-, Weser- und Donaugegenden erträgt, ohne die nöthigen und sichern Maasregeln dagegen anzuwenden, wovon im Allgemeinen, die Lage von *Petersburg* auf der Karte betrachtet, die Regulirung und Einschränkung der *Newa-Mündungen*, die Anlage eines Seedammes, so wie der Leitdämme an der zu vorlängernden Haupt-*Newa*, die wesentlichsten Bestandtheile ausmachen dürften. Aber eine *gänzliche* Seiten-Ableitung dieses Flusses würde den Meereswogen nur noch mehr Gewalt in den verschiedenen Flussästen in *Petersburg* geben, somit deren Mündungen mit Sand anfüllen und die Fahrbarkeit der grossen *Newa* gänzlich verderben. Mit Sicherheit kann ich jedoch, beym Mangel genauer hydrometrischer Messungen und Plane, über diesen Gegenstand nicht urtheilen, den ich nur seines allgemeinen Interesses wegen hier kurz berührt habe.

§. 6. Nachdem *Peter* sich entschlossen hatte, die Residenz von *Moscau* nach *Petersburg* zu verlegen, befahl derselbe 1711 die Anlage eines zu seiner Winterwohnung bestimmten Palastes. Dieser Winterpalast hat daselbst gestanden, wo gegenwärtig das Theater der *Eremitage* steht, wie der Stadtplan, den die Akademie der Wissenschaften 1741 unter dem Titel: „Gebäude der kaiserlichen Akademie," mit der in deutscher und russischer Sprache beygesetzten Benennung der Gebäude herausgegeben hat, zeigt. Dieser auf einem Plan des zweyten Akademischen Kupferwerkes v. 1753 abgebildete Palast bestand aus dem Erdgeschoss und einer Etage; er hatte in der Mitte vier Paar gekoppelte Halbsäulen mit einer hohen Attike, war nicht gross und dennoch die Winterwohnung *Peter's des Grossen* und der Kaiserin *Catharina I.*, während die Gebäude des öffentlichen Nutzens von weitläufigem Umfange und mit Pracht, wie z. B. das Kaufhaus oder die ehemalige Börse, und der Palast der Collegien, angelegt waren.*)

In eben diesem Jahr wurde ein Wohnhaus zum Sommeraufenthalt des Kaisers in der Nähe der Einmündung des *Fontanka-Canals* angelegt. Dieses sogenannte *Sommer-*

*) Die oben genannten Kupferwerke der Akademie habe ich zu dieser Geschichte benutzt, und ich werde sie noch einigemal anführen, um dadurch meine Annahmen über das Alter einiger Gebäude zu begründen.

Palais ist auf Tab. 121 (in der Mitte) sowohl im Grund als Aufriss abgebildet. Gegenwärtig würde es für einen wohlhabenden Kaufmann zu klein klein seyn; es ist ein Beweis von der Genügsamkeit eines grossen Mannes, zu dessen Andenken dasselbe erhalten wird. Daran ward ein Garten, nach holländischem Geschmack, angelegt und theils mit Linden-Alleen bepflanzt: man nennt ihn noch jetzt den *Sommergarten.*

Um das Jahr 1712 liess *Peter* am Golf von *Cronstadt* das Lustschloss *Strelna* anfangen: es besteht aus zwey Geschossen und gehört gegenwärtig dem Grossfürsten *Constantin.* Das damals an diesem Golf gelegene Landhaus *Marly* soll *Peters* Lieblings-Aufenthalt gewesen seyn, weil er darin, von seinem Bette aus, *Cronstadt* und die Flotte übersehen konnte.

§. 7. Die erste in *Petersburg* angelegte Kirche von Bedeutung ist die in der Festung stehende: sie war 1712 oder 1714 am Geburtstage *Peter's des Grossen* angefangen, 1733 unter der Kaiserin *Anna* vollendet, und den Aposteln *Petrus* und *Paulus* gewidmet. Dieselbe bildet drey Schiffe (m. s. den Grundriss auf Tab. 121) wovon das mittlere 22′ weit und 50′ hoch, und jedes Seitenschiff 20′ weit ist. Die Stärke eines jeden der zehn Pfeiler beträgt 6 Fuss. Sie bedeckt einen Flächenraum von 17280 pariser Quadratfuss, ist mit *St. Severin* zu *Paris* und mit *St. Martin in the Fields* zu *London* von gleicher Grösse, und ihr Raum verhält sich zu dem der *Peterskirche* in *Rom* wie 1 zu 11, 577. Der auf den vier Pfeilern *D* ruhende viereckige Thurm hat über das Kirchendach, an jeder Ecke, zwey übereinander stehende Pilaster der römischen Ordnung, und ist bis zu der aus Holz construirten Kuppelhaube 140′ hoch; die Höhe dieser Kuppel beträgt 25′; darauf steht ein mit Pilastern verzierter 18′ hoher Aufsatz, höher ein 29′ hoher kupelförmiger, dann ein 12′ 6″ hoher Tambur; auf diesem erhebt sich die 115′ hohe, unten nur 9′ 6″ breite Pyramide; darauf liegt eine Kugel von 5′ Höhe, durch welche eine 12′ hohe Stange geht, an welcher sich ein eben so hoher Engel hält. Die gesammte Höhe beträgt demnach 340 Fuss 6 Zoll: die nur 21′ 6″ geringer, als die Höhe des Thurmes vom *Freyburger* Münster, 61′ 6″ weniger als die der Kuppel von der Peterskirche in *Rom*, und 8′ 6″ mehr als die Höhe der Pyramide bey *Sakkarah* in Aegypten beträgt. Die Spitzsäule dieses Thurmes, die dünnste von allen bekannten, so wie die Kuppeln, die Kugel und der Engel, sind 1723 vergoldet, wozu 2814 Ducaten an Gold gebraucht seyn sollen.

Auf den vier Pfeilern *E* ruht eine Kuppel, worauf ein Tambur steht, und dieser trägt eine ausgeschweifte Kuppel, worauf eine Kugel, und höher ein Kreuz sich befindet dessen Spitze sich 153′ über den Kirchenflur erhebt. An jeder der drey Seiten liegt eine aus zwölf 17′ hohen, auf Piedestale gestellten und gekoppelten Säulen gebildete Vorhalle *A B* und *C*, die mit einem geradlinigten Gesimse bedeckt ist.

Wiewohl diese Kirche keine Ansprüche auf architectonische Schönheit hat: so zeugt doch ihr Inneres, die Kuppeln und die pyramidalförmige Spitze von guter Construction.

§. 8. Die 1713 von Holz angelegte, dem heiligen *Alexander Newsky* geweihte Kirche ward zwey Jahre später von Stein erbauet: sie ist 1776 durch eine neue, die wir am geeigneten Orte beschreiben werden, ersetzt.

Im Jahre 1717 ward ein neues Zollhaus und das kaiserliche Stall-Gebäude am Canal *Moyka* angelegt; von jenem steht wenig, und dieses ist durch ein neues und prächtiges ersetzt worden. Bereits unter der K. *Elisabeth* war dasselbe grösstentheils erneuert worden, wie ein Vergleich der beyden Stadtplane von 1741 und 1753, beweiset.

§. 9. Wie sehr *Peter der Grosse* seine neue Stadt mit geschmackvollen Gebäuden zu schmücken und die Architectur in seinem Reiche zu verbessern wünschte, beweiset der Umstand: dass er für einen geschickten Architecten aus der Fremde ein in damaligen Zeiten und noch gegenwärtig ungewöhnlich hohes Jahrgehalt von zwanzig tausend Rubel aussetzte, wie *Dargenville* in der Schrift „*Vies des fameux Architectes*" beym Architecten *Leblond* anführt; derselbe hatte, wie S. 140 gezeigt ist, in *Paris* die Hôtels *Vendome* und *Clermont* aufgeführt. Er war auf Empfehlung des *François Lefort*, eines gebornen Genfers, russischen Grossadmirals, Vicekönigs von *Nowogrod* und ersten Ministers, vom Zaar in Dienst genommen. Leider war *Leblond* dem französischen Styl ergeben, so dass seine Façaden wenig zur Verbesserung der Architectur in Russland beytrugen; aber die innere Eintheilung der Gebäude verstand derselbe. Davon sind das 1718 von ihm angelegte Lustschloss *Peterhof*, so wie in dem Garten desselben das Lusthaus *Monplaisir* Beweise.

Im J. 1722 wurden die kaiserlichen Collegien in *Petersburg*, unter der *Byfluens* der grossen *Newa* und der kleinen *Newka* hinter der alten Börse anfangend und bis nicht weit von der grossen *Newa* gehend, so wie die ehemalige Börse und das Packhaus (Gebäude, die einen grossen Hof umringen) am linkseitigen Ufer der kleinen *Newka* aufgeführt. Nach dem obenerwähnten Kupferwerke: *Plans de la ville de St. Petersbourg*, von 1753, zu urtheilen, haben die Erstern unten Arkaden und vor den obern zwey Stockwerken corinthische Pilaster, eilf Avant-Corps und vierundachtzig Fenster in einer Reihe. Die auch zu Kaufmanns-Magazinen bestimmte Börse hat im Erdgeschoss der Fronte dreyundfünfzig, einen gewölbten Gang bildende Arkaden und ein Stockwerk darüber. Beyde Gebäude sind im französischen Styl, und wahrscheinlich sind sie von dem kaiserlichen Baumeister *Leblond*. Sie sind ein Beweis: dass *Peter* mehr für die zur Beförderung des Handels und der öffentlichen Verwaltung dienenden Anlagen als für die dem Luxus gewidmeten sorgte. Selbst die Vereinigung der sämmtlichen Collegien in einem Gebäude, als wodurch die Geschäfte sehr befördert werden, ist ein Kennzeichen von den Einsichten dieses ausserordentlichen Regenten.

§. 10. Vom J. 1715 an scheinen in *Petersburg* die öffentlichen Gebäude nur von Stein aufgeführt worden zu seyn, und dies war um so leichter, als der

vortreffliche Granit, welcher bey *Wiburg* und am *Ladoga-See*, in nicht schwierig zu trennenden Massen, bricht, und ein schöner Marmor von den Ufern jenes Sees und von denen des *Onega* zu Wasser nach *Petersburg* transportirt wird, auch in der Nähe dieser Stadt sich eine gute Ziegelerde findet. Die Ziegel werden in den daselbst angelegten Ziegeleyen so tüchtig gebrannt, dass sie, selbst zu Säulen angewendet, aller Witterung widerstehen. Auch hat der Mörtel eine sehr bindende Kraft, und ein Ueberzug davon widersteht den Einwirkungen des Frostes vollkommen.

Bey dieser Gelegenheit bemerken wir: 1) Dass die Gebäude *Petersburgs* auf einen Balkenrost aufgeführt werden, der so tief versenkt ist, dass das Holz im Wasser liegt, folglich gegen alle Fäulniss und Verwesung gesichert ist. 2) Dass bey den neuern Gebäuden, selbst auf den Bürgerhäusern, die Dächer flach sind und mit gewalztem Eisen, von 5 bis 6 □' Grösse und einer Linie Dicke, gedeckt sind. Diese eisernen gewalzten Platten werden zweymal auf jeder Seite, ehe sie aufgelegt werden, mit Oelfarbe überstrichen, und das drittemal, wann sie bereits gelegt sind. Die Seiten dieser aneinander stossenden Platten werden umgebogen; von einer Platte steht dieser Aufbug in die Höhe, von der andern geht derselbe darüber abwärts; und dann werden beyde vermittels kleiner durchgehender Stiften befestiget. Diese Art von Dachbedeckung ist, da sie im Clima von *Petersburg* als dauerhaft befunden wurde, überall anzuwenden, somit empfehlenswerth.

§. 11. *Peter* der *Grosse* liess 1716 ein Kloster am linken Ufer der *Newa* bey *Petersburg* anfangen und die oben erwähnte Kirche von Stein aufführen. Diese Anlagen weihte *Er* dem von den Russen als einen Heiligen verehrten *Alexander Newsky*, der in der Mitte des XIII. J. einen entschiedenen Sieg (Einige glauben, auf der Stelle dieses Klosters) über die Dänen und Schweden davon getragen hatte. Dessen Gebeine, welche in dem Kloster *Rosheswenskoi* zu *Wladimir* lagen, liess dieser Monarch in diese Kirche überbringen. Die neuere 1790 vollendete Kirche werden wir weiter unten beschreiben.

Ferner liess *Peter* der *Grosse* erbauen 1) in der Festung das *Münzgebäude*; es ist unter den Kaisern, *Paul I.* und *Alexander* beynahe ganz erneuert. Zwey Dampfmaschinen setzen gegenwärtig alle ihre Maschinerien in Bewegung. Auch in architectonischer Hinsicht ist dieses Gebäude merkwürdig. 2) 1718 am rechtseitigen Ufer der grossen *Newa* und gleich oberhalb der Stromscheidung von der *Newka*, das grosse *Hospital* für die Marine und für die Landtruppen; dasselbe ist unter der Kaiserin *Anna* 1726 erweitert worden. In dessen Nähe liegt die *medico-chirurgische Akademie*, worin vierhundert Zöglinge auf Kosten des Staats gebildet werden. 3) Nach dem oben angeführten Stadtplan von 1741 zu urtheilen, bin ich geneigt, auch die Anlage des Galeeren-Hafens, aus einem künstlichen Bassin und der Einfahrts-Strasse bestehend, so wie die Anlage des Galeeren-Werftes *Peter* dem *Grossen*, der am 25. Jänner 1725 starb, zuzuschreiben. In je-

nem Jahr war noch der Raum zwischen *Wasiliostrow* und dem Galeeren - Hafen unbebauet.

§. 12. Im J. 1727 legte der Prinz *Mentschtschikow* das jetzt der Krone gehörige Landhaus *Oranienbaum* am Golf von *Cronstadt* an. Dessen Corps-de-logis hat eine bedeckte Colonnade vor sich.

§. 13. Die Architectur ward auch unter der Kaiserin *Anna* im französischen Baustyl, der damals in den Hauptstädten Europens herrschte, ausgeübt: eines der grössten in *Petersburg* angelegten Gebäude, nämlich das am rechtseitigen Ufer der grossen *Newa* stehende Cadetten-Corps-Gebäude, ist ein Beweis davon. Sie liess ferner in der Mitte der Admiralität den noch gegenwärtig stehenden Thurm mit seiner vergoldeten Pyramidalspitze, und 1734 eine U. L. Frau von *Casan* gewidmete Kirche aufführen, die später durch eine neue ersetzt worden ist.

Unter ihrer Regierung wird auch der Bau des damals neuen Winterpalastes vorgenommen seyn: denn er ist auf dem Stadtplan von 1741 angegeben. Er nahm kaum die Hälfte des jetzigen Winterpalastes ein, und umschloss einen viereckigen Hof. Das Erdgeschoss war einfach, die Bel-étage mit corintischen Pilastern versehen; über die Mitte, vor welcher eine hohe Freytreppe angebracht war, erhob sich noch ein Stockwerk, das oben fast ohne Gesims mit einer Balustrade endigte. Die Fenster der Bel-étage trugen hässliche Bogen- und Triangular-Giebel, wie ein in dem S. 369 citirten Werke vorkommendes Kupfer zeigt. Also war selbst bey dem ersten Gebäude der Residenzstadt keine reine Architectur anzutreffen.

Vor der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts ward auch der Palast der Akademie der Wissenschaften, der Admiralität gegenüber, aber am rechtseitigen Ufer der grossen *Newa*, erbauet: er besteht eigentlich aus drey Gebäuden, und hat in jeder Etage 27 Fenster. Das eine davon war ehemals ein Palast der Zaarin *Federowna*; das Ganze ist ein Mischling des verdorb. ital. und französ. Baustyls; sein Inneres ist grossartig und zeigt den Wunsch von den Erbauern: die Wissenschaften zu ehren und zu fördern. Dieses Institut wurde von *Peter* dem *Grossen*, nach dem Plan des berühmten *Leibnitz* gestiftet und 1725 zuerst eröffnet: wie viel damals von dem Gebäude fertig war, ist mir nicht bekannt.

Als die Fürstin *Daschkow* von 1783 bis 1796 die Direction über die Akademie führte, ist ein bedeutender Theil des Palastes vom Architecten *Quarenghi* erneuert worden. An demselben steht auf dem Erdgeschoss ein aus sechs jonischen Säulen bestehender Porticus. Der Theil des Gebäudes, welcher die Naturaliensammlung, das Kunstcabinet und in der Mitte das Observatorium enthält, besteht aus drey Stockwerken.

§. 14. Wird das Ergebniss beachtet: dass in der Zeit, als *Peter* der Grosse, die Kaiserinnen *Anna* und *Elisabeth* regierten, in Europa die Architectur fast

allgemein geschmacklos ausgeübt wurde: so darf es Niemanden auffallen, wenn auch in Russland die grössten Bauwerke mit Zierathen aller Art überladen waren, somit keinen Anspruch auf architectonischen Werth hatten. Dazu trug noch besonders die unglückliche Wahl der Baumeister bey, und es ist wahrhaft zu bedauren: dass die Kaiserin *Elisabeth*, welche viele grosse Anlagen ausführen liess, zu ihrem Architecten den Italiener, Grafen *Rastrelli*, wählte. Demselben vertraute *Sie* den Bau des Lustschlosses *Zaarskojeselo* oder *Czarskoselo* im Jahr 1744; es ist auf der Stelle, worauf das von *Catharina I.* zur Ueberraschung ihres Gemahls vom Architecten *Forster* angelegte Landhaus stand, erbauet, und eines der grössten Gebäude der Art. Seine Mauern bestehen von Ziegel, und sind mit Cement-Mörtel überzogen.

Nach den vor mir liegenden Zeichnungen besteht dessen 940′ lange Hauptfaçade 1) an jedem Ende aus einem Pavillon, vor der Bel-étage und dem Halbgeschoss mit sechs corinthischen Pilastern decorirt; nur der eine Pavillon trägt drey ellyptische Kuppeln; jede Kuppel ist mit einem Kreuz besetzt; und dieser Pavillon enthält die Schlosscapelle. 2) Auf jeden folgt ein Arrière-Corps von eilf Fenstern, 3) dann ein Avant-Corps von neun Fenstern, 4) ein Arrière-Corps von eilf Fenstern und 5) wird die Mitte des Gebäudes von dem aus siebenzehn Fenstern bestehenden Corps-de-logis gebildet. Die erstern wiederholen sich auf der andern Seite dieses Mittelbaues. Zwischen beyden Eckpavillons stehen also neun und siebenzig Fenster in einer Reihe, das Gebäude besteht aus dem Erdgeschoss der Bel-étage und einem Halbgeschoss. Dreyzehn durchbrochene Giebel unterbrechen die mit Bildsäulen besetzte Dachbalustrade. Vor den 5′ breiten Fensterschäften des Erdgeschosses stehen vier und vierzig 11′ hohe Caryatiden. Vor den Arrière-Corps der Bel-étage und des Halbgeschosses sind schlecht profilirte Pilaster auf hohe Sockeln, und vor der Mitte der Avantcorps vier, vor dem Corps-de-logis, an jeder Seite und in der Mitte vier, also zwölf Wandsäulen auf das Erdgeschoss gesetzt. An den Seiten eines jeden Fensters der Bel-étage von dem Arrière-Corps stehen an kleinen Pilastern wieder Caryatiden, die Bogen der Fenster tragend Solcher Missgestalten kann der Beschauer an dieser Façade vier und achtzig zählen.

So bunt, und sonderbar das Aeussere dieses Schlosses auch ist, enthält dasselbe doch im Innern prächtige Appartements, grosse Treppen und Säle; die Bel-étage ist 20 Fuss hoch. Besonders reich soll die Capelle ausgeschmückt und grösstentheils vergoldet seyn, auch die Kuppeln sind ausserhalb mit Gold überzogen.

Czarskoselo war der Lieblingsaufenthalt der Kaiserin *Catharina II.* in der letzten Zeit ihres Lebens; es wird noch gegenwärtig, während des Sommers, von der kaiserlichen Familie bewohnt.

§. 15. Die 1743 aufgeführte Kirche *St. Nicolas* mit ihren fünf vergoldeten Kuppeln scheint auch nach *Rastrelli's* Entwurf zu seyn, weil sie im verdorbenen italischen Styl und zu seiner Zeit angelegt ist.

Von demselben ist 1748 der Bau des sogenannten, an dem Canal *Fontanka* gelegenen *Anitschkowschen* Palastes angefangen: dessen Aeusseres ist ein Gemisch des v. i. und französischen Styls. Auf den Enden der zwey rückseitigen Flügel standen zwey Kuppeln übereinander, nach der Art wie sie in Constantinopel häufig angetroffen werden. Nach dem öfters citirten Kupferwerk zu urtheilen, endigte der Hof, gegen den Canal *Fontanka*, mit einer auf jonischen Säulen ruhenden Terrasse. Die Kaiserin *Elisabeth* liess diesen Palast für den Grafen *Rasumowsky* anlegen, von dem ihn *Catharina II.* kaufte und dem Prinzen *Potemkin* schenkte; dann kam er an einen Privatmann, der ihn wieder an die Krone verkaufte; der Kaiser *Alexander* liess ihn für die Herzogin von *Oldenburg*, seine Schwester, pracht- und geschmackvoll einrichten. Gegenwärtig wird derselbe vom Grossfürsten *Nicolai* bewohnt.

Nicht nur die Façaden dieses Gebäudes sind verbessert und von den hässlichen Giebeln befreyt worden, sondern es ist auch die Colonnade längs dem Canal weggenommen und an dem Hof gegen die *Fontanka* von *Quarenghi* ein neues Gebäude, worin sich das Cabinet des Kaisers befindet, und ein neuer Säulengang errichtet. Diese Anlagen werden wir bey den Werken dieses Architecten beschreiben.

Vor dem Garten dieses Palastes liegt der grosse von Butiken umgebene Marktplatz, *Gostinoy-Dwor* genannt: er war 1741 nicht vorhanden, bestand aber schon 1753, wird also wahrscheinlich unter der K. *Elisabeth* angelegt seyn. Wenn ich recht berichtet bin: so ist dieses Kaufhaus vor einigen Jahren fast erneuert worden und eines der besten Anlagen der Art; es hat zwey Arkaden- und Budenreihen übereinander; vor den Pfeilern stehen dorische Dreyviertel-Säulen.

§. 16. Auf der Stelle, wo 1741 die Stallungen der Garde zu Pferde standen, liess die K. *Elisabeth* von dem Grafen *Rastrelli* das weibliche Frauenkloster (*Smolnoi Monastyr*) erbauen. Dasselbe umschliesst in Form eines Kreuzes einen Raum, dessen Durchmesser 666 Fuss beträgt; in der Mitte dieses Hofes steht die mit einer grossen ausserhalb vergoldeten Kuppel überwölbte Kirche. An den Seiten dieser ellyptischen Kuppel, worauf ein Tambur ruht, der einen grossen ausgebauchten Knopf trägt, erheben sich vier kleinere gleichfalls übergoldete Knöpfe. Auf jedem steht ein vergoldetes Kreuz. In jeder Ecke des Hofes erhebt sich ein *Pavillon*, worauf eine vergoldete Kuppel ruhet; jede Kuppel trägt einen Knopf; der Tambur aller dieser Kuppeln ist mit corinthischen Pilastern umgeben. Die Façaden dieses Klosters verdienen kein Lob; die nahe neben und aufeinander stehenden Fenster sind in dem Mittel-Geschoss mit Giebeln besetzt, und die Wandsäulen der mittlern Abtheilung tragen mit den Bogengiebeln wenig dazu bey, um diesem Gebäude einen seiner Bestimmung entsprechenden Character zu geben. Uebrigens sollen die fünf Kuppeln und acht grossen Thurmknöpfe dieses Klosters, indem sie eine pyramidalförmige Gruppe bilden und vergoldet sind, eine wundervolle Wirkung machen.

§. 17. Die K. *Elisabeth* liebte grosse Bauunternehmungen und die Pracht. Der von *Peter* dem *Grossen* angelegte Winterpalast war ihrer Vorgängerin schon zu klein gewesen, indem sie in der Nähe des Walls, der die Admiralität nach drey Seiten umschloss, ein neues Gebäude unter der Benennung, der *neue Winterpalast*, hatte aufführen lassen. Wie der von der Ak. d. W. 1741 herausgegebene Stadtplan zeigt, so bestand er schon in diesem Jahr und zwar ein Theil davon aus dem Palais des Grafen *Apraxin*, der damit ein Geschenk an die Krone gemacht hatte. Dieser *Winterpalast* ward 1754 niedergerissen und der Bau des gegenwärtigen vom Grafen *Rastrelli* angefangen. Die 1762 erfolgte Beendigung erlebte *Elisabeth* nicht mehr.

Der *Winterpalast* ist eines der grössten Residenzschlösser und 119,588 pariser Quadrat-Fuss grösser, als der *Louvre* zu *Paris*; er ist auch in Hinsicht der Architectur-Geschichte Russlands merkwürdig: denn er zeigt die Stuffe, worauf um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts die Architectur in diesem Reiche stand. Dies sind die Beweggründe, warum ich demselben und seiner späterhin erfolgten Vergrösserung, durch die Anlage der *Eremitage* und des Theaters, die 122 Kupfertafel gewidmet habe; sie dient zum Verständniss der folgenden Beschreibung. Darauf ist der Plan von der ersten Etage, und die Hälfte der zwey Hauptseiten dieses Palastes in Aufrissen abgebildet.

Der *Winterpalast*, worin den Winter über Ihre *Majestäten* der *Kaiser* und die *Kaiserin* wohnen, steht mit der einen Fronte am grossen Paradeplatz, mit der zweyten dem Admiralitätsgebäude gegenüber, und mit der dritten längs der *Newa*. Die Rückseite ist gegen den Flügel des kaiserl. Palastes *Eremitage* und dessen auf Gewölben ruhenden Garten gekehrt. Die grösste Länge dieses Palastes beträgt 707 pariser Fuss, die Breite 559 Fuss. Er umringt den grossen Hof *E F* von 351′ Länge und 281′ Tiefe. Bey *n o p* und *q* liegen vier kleinere Höfe, von denen einige Appartements ihr Licht empfangen. In den grossen Hof führen drey Durchfahrten, wovon die mittlere in der auf Tab. 122. oben rechterhand abgebildeten Hälfte der Hauptfronte bey *d* (zur Hälfte) und die rechtseitige (vom Hof kommend) in *e* gezeichnet ist. Dann befinden sich vor dieser Seite noch zwey Auffahrten; nur eine ist an der *Newa*-Fronte angebracht. Bey der letztern ausgestiegen, kömmt man in das prachtvollste und grösste Vorhaus der Welt: dieses Vestibül hat zwey Reihen römisch-dorischer Säulen, die Decke tragend; es sind zwanzig an der Zahl, die mit eben so vielen Wandsäulen correspondiren sollen, wie mir versichert wurde. Die Länge dieses Vestibüls beträgt 175′, die Tiefe 46 und die Höhe 30 Fuss. Darüber liegt ein eben so grosser Vorsaal *S* (S. den Plan der Bel-étage auf Tab. 122.) der nahe an seinen Wänden und den acht Pfeilern acht und zwanzig jonische Wandsäulen hat, und indem er, wie alle grossen Säle dieser Bel-étage, durch zwey Etagen geht, beträgt dessen Höhe 40 Fuss. An das Vestibül stösst der viereckige, mit acht und zwanzig corinthischen Säulen umstellte, 68′ lange Saal *A*; an diesen der mit vier und zwanzig Säulen geschmückte Saal *D*, welcher jedoch nur von dem

Hofe *q* sein Licht erhält. Ueber die oben erwähnten drey Durchfahrten liegt der mit zwanzig Säulen umstellte ovale Saal *B;* der gegen den Hof zu gelegene Saal *C* ist 125′ lang, 60′ tief, 40′ hoch, und hat sechs und vierzig corinthische Säulen in der Nähe der Mauern, und vor denselben eben so viele Pilaster paarweise gestellt: sie reichen bis zur Cornische der Decke. Aus demselben gelangt man in ein von oben beleuchtetes Vestibül *u*, und aus diesem in den *Thronsaal*, der von sechs und vierzig corinthischen Säulen umgeben ist; dessen Länge beträgt 124′, und dessen Tiefe 55 Fuss. Hinter demselben führt der grosse Corridor *v* durch die Thüre *x* zu der einen Bildergalerie der *Eremitage.* In den fünf Sälen des Winterpalastes kann also der sie Besuchende einhundert vier und sechzig grosse Säulen zählen, die aus dem schönsten russischen Marmor bestehen sollen und von grossen Dimensionen sind. Unter den vielen Treppen ist vorzüglich die Marmor-Treppe *T* merkwürdig. Endlich soll die Schloss-Capelle, auf deren vier Hauptpfeilern sich eine Kuppel erhebt, reich mit schönen Gemälden ausgeschmückt seyn.

Das Aeussere dieses ausserordentlichen Residenzschlosses besteht leider in einer Menge von Avant- und Arrière-Corps, also in gebrochenen Linien; seine Fenstereinfassungen sind geschmacklos und stehen zu nahe. Vor dem Kellergeschosse und dem Rez-de-chaussée (beyde sind gewölbt, und das letztere ist noch in Entre-sols getheilt) stehen jonische, und vor der Bel-étage corinthische Dreyviertel-Säulen, im ganzen Umfange von jeder Ordnung einhundert sechs und dreyssig; jene sind 52′ 8″, und diese 65′ hoch. Also hat dieser Palast am Aeussern zweyhundert zwey und siebenzig Dreyviertelsäulen, endlich noch im Hofe einhundert und acht, sohin im Ganzen dreyhundert und achtzig Dreyviertelsäulen. Wiewohl kein Palast der Erde so grosse und kostbare Säle enthält, so war dennoch aller architectonische Aufwand nicht vermögend, diesem grossen Gebäude eine grandiose Wirkung zu verschaffen, weil sein Aeusseres ohne grosse Partien angelegt ist, und alle Fehler der im XVIII. J beym Bau von Kirchen und Palästen geherrschten verderblichen Mode aufweiset; selbst die Wandsäulen sind fehlerhaft profilirt. Wie mir versichert worden ist, besteht der *Winterpalast* aus Ziegeln, selbst seine Dreyviertelsäulen: ein abermaliger Beweis, dass man sogar in den kalten Climaten gut gebrannte Steine zu Säulen anwenden, und, wie hier geschehen, mit gutem und feinem Mörtel überziehen könne, ohne der Dauer zu schaden.

§. 18. Die Kaiserin *Elisabeth* liess auch einen neuen *Sommerpalast*, wahrscheinlich von dem Grafen *Rastrelli*, erbauen, denn er war, nach der perspectivischen Abbildung in der vorne erwähnten, von der Akademie 1753 herausgegebenen Sammlung zu urtheilen, im verdorbenen Geschmack. Das *Michaelowsche* Schloss, dessen wir später gedenken werden, hat ihn ersetzt.

§. 19. Mit dem *Winterpalast* steht ein zweyter kaiserlicher Palast, *Eremitage* genannt, vermittelst dem hinter dem Thronsaal des ersten liegenden Vestibül *v* und dem Corridor *L* in Verbindung. Dies Gebäude ist grösstentheils 1773 angelegt,

und der darin enthaltenen Kunstsammlungen wegen höchst merkwürdig. Der gegen die Strasse *Million* stehende Theil bestand schon früher als Hotel des Grafen *Schepelef*, von dem ihn die Kaiserin kaufen und dem Fürsten *Potemkin* zur Wohnung einräumen liess. Der gegen die *Newa* zu stehende Flügel, so wie die Galerien, wurden auf ihren Befehl angelegt; der beste architectonische Theil von dem erstern ist die *Colonnade H I;* er ist deswegen auf Tab. 122 im Aufriss abgebildet; der übrige Theil hat keine Säulen, sonst ist er diesem gleich.

Der gegen den *Winterpalast* zugekehrte Flügel enthält einen auf Gewölben ruhenden Garten, welcher mit der ersten Etage in *einem* Horizont liegt. Daran stossen die langen Bildergalerien: die linkseitige, vom prächtigen mit acht toscanischen Säulen vom Architecten *Quarenghi* geschmückten Vestibül *k* ausgehend, ist den Bildern aus der französischen Schule gewidmet; der Salon *y* ist eine *Vollière* fremder Vögel, und die übrigen Zimmer sind mit Kunstsachen und Bildern angefüllt. Die gegen den Canal in dem gegenüber stehenden Flügel liegende Galerie enthält die Copien von *Raphaels* Logen im Vatican zu *Rom*. Der lange Saal ist Antiken gewidmet.

Diesen Palast bewohnte *Catharina II.* sehr oft; darin liess sie auch die angekauften Büchersammlungen *Voltair's*, *Diderot's* und *Dalembert's* aufstellen.

In dem Hof der *Eremitage* stehen bey *P* Stallungen, und bey *N* eine *Manége*.

Der regierende Kaiser hat das Innere der *Eremitage* verschönern und mit Gemälden der Galerie von *Malmaison*, so wie mit vielen plastischen Werken von hohem Werthe schmücken lassen.

Endlich bemerken wir, dass der *Eremitage* gegenüber an der Strasse *Million* das grosse Exercirhaus, und über dem Canal eine Caserne der Garde, liegen. Dieselbe steht zum Theil auf der Stelle, wo *Peter* der *Grosse* seinen Winterpalast erbauet hatte. Dieses Palastes grösster Theil stand da, wo jetzt das *Theater* der *Eremitage* liegt: es steht vermittelst des auf einem Gewölbe ruhenden und überwölbten Ganges *G* mit dem Palais *Eremitage* in Verbindung, und ist im letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts vom Architecten *Quarenghi* angelegt. Der Saal bildet einen Halbkreis, wie es stets bey Theatern seyn sollte; das Proscenium ist 57′ weit. Das Aeussere hat leider an der Façade Dreyviertelsäulen und begiebelte Fenster, wie der Aufriss Tab. 122 zeigt.

§. 20. Vorzüglich unter und seit der Regierung der Kaiserin *Catharina II.* machten die reichen Russen des Adelstandes Reisen durch Europa und insbesondere durch Italien. Es entstand bey ihnen der Wunsch, ihren Reichthum zum Erbau solcher Paläste in ihrem Vaterlande anzuwenden, die denen in *Rom*, *Florenz* und *Genua* nicht nachstehen sollten. Von dem an erhielten *Petersburg* und *Moscau* viele Paläste von Bedeutung: sie sind mit Säulen geschmückt, und haben grosse, auf Säulen ruhende Säle, Stockwerke von bedeutender Höhe, gehörig weite Fenster

(von 5 Fuss Lichtweite) aus geschliffenem Spiegelglase bestehend, in ihren Höfen auf Gewölben ruhende Wintergärten, prachtvolle Treppen aus Marmor, Façaden mit Säulenportiken, und ganze Zimmerreihen, Vestibüls und Treppen, die mit *einem* Ofen, also mit erwärmter Luft geheitzt werden.

§. 21. Zu den merkwürdigsten Bauten, welche die Kaiserin *Catharina II.* von 1764 bis 1783 in *Petersburg* hat anlegen lassen, müssen die längs der *Newa* 1764 aus Granit angefangenen *Quais* gezählt werden.

Diese Fürstin hat auch den gegenwärtig dem Fürsten *Constantin* zugehörigen *Marmorpalast* erbauen lassen: er liegt an der *Newa* zwischen der *Eremitage* und dem *Sommergarten*, besteht ausser zwey Etagen aus dem Rez - de - chaussée und hat drey und zwanzig Fenster in jeder Frontreihe. An den Seiten des Hauptgebäudes stehen zwey niedrige Flügel; dessen Hof ist von einem eisernen Gitterwerk geschlossen. Der vordere Theil des Mauerwerks besteht in dem aus Granit aufgeführten Erdgeschoss, und an den obern Etagen aus Marmor, woraus auch das Kranzgesimse gemacht ist. Die Sparren des mit Kupfer gedeckten Daches bestehen aus Eisen. In der Nähe dieses Palastes stehen die prächtigen Stallungen und Remisen in einem viereckigen Gebäude.

§. 22. Von 1770 bis 1780 ist das grosse Arsenal erbaut, wahrscheinlich von *Starrow:* dasselbe bildet ein Oblong von 917′ Länge und 65′ 6″ Breite; es besteht aus zwey Geschossen, wovon das obere Bogenfenster hat. In dem untern tragen acht und achtzig Paar dorische Säulen, in zwey Reihen gestellt, die Gewölbe. In der Mitte dieser Colonnade stehen sechzehn dorische Säulen in einem Kreise. Dieser untere Theil ist mit Kanonen und Gewehren angefüllt. Die oberen Säle (ohne Säulen) fassen Armaturen, Tropheen und Fahnen. An dem Corps - de - logis der Fronte stehen auf den Bögen des Erdgeschosses acht dorische Säulen, die einen mit Armaturen geschmückten Fries tragen, worauf eine Attike liegt, über deren Mitte der Doppeladler sich erhebt. Die Flügel sind niedriger als dieses Corps - de - logis; unter ihrer Cornische läuft ein mit Armaturen *en relief* geschmückter Streif fort. Die Beurtheilung der vorhandenen Zeughäuser und insbesondere dieses, wird das von mir im I. B. S. 122 im allgemeinen über diese Art von Gebäuden Vorgetragene erleichtern.

§. 23. Zu den merkwürdigsten Kirchen in *Petersburg* zählt man die zu dem erwähnten Kloster*) *Alexander Newsky* gehörige, auf *Catharina II.* Kosten durch den Architecten *Starrow* 1776 angefangene und 1796 vollendete grosse *Metropolitankirche* von *Alexander Newski.* Sie steht in der Mitte der Klostergebäude, woran noch viele kleine Capellen, deren mit Farben bemahlte Kuppeln eine wunderbare Wirkung machen sollen, angebracht sind. Diese Kirche, wovon der auf

*) Dieses Kloster bildet gegenwärtig die Akademie und das Seminarium für junge Männer, die sich dem geistlichen Stande widmen, und die auch darin wohnen.

Tab. 121. abgebildete Grundplan einen Flächenraum von 27090 pariser Quadratfuss bedeckt, und der sich zum Flächenraum der Peterskirche zu *Rom* wie 1 zu 7, 377 verhält, ist nach aussen 246′ lang; morgenwärts liegt die Abcide *E*, und gegen Abend die Säulenhalle *A*, welche in ihrer Fronte sechs dorische Säulen von 34′ Höhe hat. Die Länge des Querschiffes beträgt 137′, die Weite des Mittelschiffes 31′, dessen Höhe 61′, und die Weite eines jeden Seitenschiffes *H* 17 Fuss. Ueber die Mitte des Kreuzarmes *B* steht die 54′ weite und 131′ hohe Kuppel; ihre äussere, aus Holz construirte Haube ist noch 7′ höher. Auf der letztern steht eine Lanterne und darauf ein Kreuz. An den Seiten des Vorhauses erheben sich zwey Thürme *I I;* jeder endigt mit einem Kreutz, welches mit der Oberfläche der erwähnten Kuppel in einem Horizont endigt. An den vier Seiten jeden Thurmes stehen corinthische Pilaster, und von der Kuppel ist der Tambur mit Wandsäulen dieser Ordnung umgeben.

Wenn gleich das Innere dieser Kirche von gekoppelten Säulen und Pilastern angefüllt ist, und die Façade zu viele Glieder und keine günstige Form der Thürme aufweiset, so ist sie doch vielen im XVIII. J. in Italien im v. i. angelegten Kirchen in architectonischer Hinsicht vorzuziehen.

In eben diesem Styl ist an dem *Alexander-Newskischen* Perspectiv die auf Tab. 121. im Grundplan abgebildete katholische Kirche angelegt; sie nimmt einen Flächenraum von 13,350 pariser Quadratschuh ein, hat an der Fronte sechs corinthische Pilaster, und über die Mitte ihres Kreuzes erhebt sich eine Kuppel von 108′ Höhe. An ihrer Seite stehen zwey mit ihr zu gleicher Zeit erbaute Kaufmannshäuser, die unten Butiken haben, von Familien aus Nürnberg erbaut seyn sollen, und daher die *Nürnberger-Buden* genannt werden. Die Bauzeit und der Baumeister sind mir unbekannt.

§. 24. Zu den prächtigsten Gebäuden der neuern Zeit zählt man den am linken Ufer der *Newa* und fast am östlichen Ende von *St. Petersburg* gelegenen *Taurischen Palast*, von dem auf Tab. 121. der Grundplan, und in zwey Aufrissen die Hälfte der Hauptfaçade und die Hälfte der gegen den Garten zu stehenden Seite abgebildet sind.

Als 1783 unter *Catharinen's* Regierung die *Krim* erobert wurde, benannte sie dieselbe *Taurien*, und legte ihrem Feldherrn, dem Fürsten *Potemkin*, den Beynamen „*der Taurier*" zu, daher dieser auf ihre Kosten für diesen Fürsten 1784 von dem Architecten *Starrow*, einem gebornen Russen, angefangene Palast *der Taurische* heisst, gegenwärtig zur Sommerwohnung der *Kaiserin*, *Mutter*, dienend. Derselbe besteht aus dem grossen Corps- de- logis, zwey Flügeln *A B*, und aus dem Saal *K;* seine Länge beträgt 728 Fuss. Das Hauptgebäude hat in der Mitte gegen den Hof zu bey *E* eine in der vordern Reihe aus sechs dorischen 32′, 6″ hohen Säulen bestehende Halle. In dem Hofe steht vor jedem Flügel bey *d* gleichfalls ein dorischer Porticus von vier Säulen, und gegen den Garten zu vor jedem

Flügel ein aus sechs 29′, 3″ hohen jonischen Säulen bestehender *Porticus H G.* Nur das Mittelgebäude und die Flügel haben über dem Rez- de- chaussée noch ein Halbgeschoss. Jedes Flügelgebäude umgibt einen Hof *f* und *g*.

Von der Pracht dieses Palastes zeugt der mit Antiken geschmückte grosse Saal *k*, dessen Länge 234′, dessen Tiefe 78′, und dessen Höhe 32′, 6″ beträgt. Er endigt mit zwey Halbkreisen und seine Decke wird von vier und sechzig jonischen Säulen, zwischen denen Statuen stehen, getragen. An demselben liegt das grosse, mit Antiken umstellte Vestibül *L* von 35′ 9″ Tiefe, welches durch die zwey Geschosse geht, und mit einer Kuppel, wodurch das Gebäude in der Mitte bekrönt und beleuchtet wird, gedeckt ist. Hinter jenem Saal liegt der 91′ breite und 150′ lange Wintergarten *M*, welcher mit einem Halbkreise vortritt. Fast nur der eine Flügel und die vordere Seite des gegen den Hof zu stehenden Corps - de - logis sind für Wohnungen bestimmt. Die kaiserlichen Appartements befinden sich im Erdgeschoss, worin der Saal *i* (vielleicht die Capelle) prächtig zu seyn scheint.

§. 25. Wir wollen jetzt einiger Landhäuser erwähnen: 1) der Prinz *Alexander Wäsemskoy* besitzt, zehn Werste von *Petersburg*, ein grosses *Landhaus*, das 1750 bedeutende Verbesserungen erhielt; wann, und von welchem Architecten es angelegt wurde, ist mir unbekannt; es heisst *Alexandrowsk.* 2) Das *Lustschloss Pawlowsk* ist fünf Werste von *Czarskoselo* mitten in einer Garten-Anlage 1780 auf Kosten des Grossfürsten *Paul Petrowitsch* von dem Baumeister *Kameron* erbaut. Von diesem Architecten ist auch in *Sophienstadt* (bey *Czarskoselo*) die Hauptkirche; sie wird von Kennern geschätzt. 3) Das *Landhaus Gatschina* wurde vom Prinzen *Orlow* 1781 angelegt. 1784 machte die Kaiserin *Catharina II.*, nachdem sie es gekauft hatte, dem damaligen Grossfürsten ein Geschenk damit; es ist vermittelst einer aus finländischem Marmor gemachten Colonnade mit einem Nebengebäude verbunden und aus Werkstücken aufgeführt. 4) Das *Palais Wittinghoff* ist am Ende des XVIII. J. von dem Architecten *Gervais* im französischen Styl erbauet.

§. 26. Die *Admiralität*, deren Anfänge vorne erwähnt sind, ist unter dem Kaiser *Alexander* erst in ihrer ganzen Pracht und Ausdehnung von dem Architecten *Sacharow*, einem Russen, ausgeführt. An ihre gegen den grossen Platz zugekehrte 1284′ lange Fronte stossen zwey Flügel, der *Newa* zugehend, wovon jeder 489′ lang ist. Diese Gebäude, unten aus überwölbten Magazinen und Werkstätten aller Art bestehend, *) sind durch einen 33′ breiten Canal, der mit der grossen *Newa* in Verbindung steht, in zwey Abtheilungen gespalten. Bey seinen zwey Ausmündungen sind diese zwey Abtheilungen vermittelst eines Bogens verbunden, wie Fig. IV. Tab. 109. zeigt; und diese Einrichtung wiederholt sich beym zweyten Flügel. In der Mitte der Fronte, gegen den äussern Platz, hat diese Admiralität

*) Darunter sind z. B. zwey Säle, jeder von 240′ Länge und 58′ 6″ Tiefe; so tief ist nämlich die vordere Abtheilung dieser Anlage.

einen grossen Bogen, höher ein dorisches Gesimse, worauf eine Attike liegt. Ueber deren Mitte erhebt sich ein mit jonischen Säulen umstellter runder Tambur, der mit einer vergoldeten Kuppel überwölbt ist, über welcher eine 79′ hohe, gleichfalls vergoldete Spitze prangt. *) An jeder Seite dieses Avant-Corps stehen über dem aus Werkstückconstruction gemachten Erdgeschoss eilf mit einem schönen Gesimse und einer schönen Einfassung versehene Fenster, auf $3\frac{1}{2}$ Lichtweiten Abstand. Dann folgt ein kleiner Vorsprung auf jeder Seite, vor dessen Etage auf dem Erdgeschoss sechs dorische Säulen, jede von 30′ Höhe stehen. Hierauf folgt auf jeder Seite wieder ein Arrière-Corps von fünf Fenstern und ein grosses Avant-Corps mit zwölf dorischen Säulen, einen Giebel tragend; diese Hauptfronte endet mit einem Pavillon, vor dem auf dem Erdgeschoss sechs dorische Säulen ohne Giebel stehen. Da die zwey Seitenfaçaden schöner als die vordere sind, so habe ich davon unten auf Tab. 109. den Aufriss abbilden lassen; er zeigt einen in der Mitte aus zwölf dorischen Säulen bestehenden Porticus, der den zwey grossen Säulen-Hallen der Hauptfronte ähnlich ist; ferner die schönen Fenster, denen an der Hauptfronte gleich, aber auf geringeren Abständen, und die Seitencolonnaden. Alle diese Säulen sind aus Ziegeln gemacht.

In dem mit Säulen und den Statuen des *Hercules* und der *Minerva* geschmückten Vestibül der Admiralität befindet sich eine prachtvolle Treppe von Granit, **) und oberhalb unter andern eine Bibliothek, der Versammlungssaal und der grosse Saal, Modelle von Schiffen, nautischen Werkzeugen und Maschinen aller Art enthaltend. In einem Zimmer bewahrt man unter andern auch die Zeichnungen *Peters* des *Grossen*, den Schiffsbau betreffend, so wie auch seinen Maasstab, mit dem er in der Admiralität die einzelnen Theile der Schiffe nachmass. Ein drittes Zimmer enthält physikalische, optische und astronomische Instrumente. Doch es kann meine Absicht nicht seyn, alle einzelnen Theile des Innern der Gebäude zu beschreiben.

Die Admiralität ist nicht allein eine der grössten, sondern auch der nützlichsten und schönsten Anlagen in Europa; sie würde noch schöner und grossartiger massirt worden seyn, hätte der Baumeister die Ausführung seines Planes vollständig bewerkstelligen können. Er wollte nämlich das dorische Gebälk rund um das Gebäude fortsetzen, als wodurch es ein kraftvolles Kranzgesimse, welches zur Schönheit der Gebäude durchaus erforderlich ist (S. I. B. S. 61.) erhalten hätte. ***) Dieser mir bekannt gewordene Umstand beweiset, wie gut es wäre, wenn die Bau-

*) Auf diese pyramidalförmige Spitze sind die drey Hauptstrassen der Kaiserstadt gerichtet.

**) In diesem Gebäude sind vier Haupttreppen, und in der gegen die *Newa* zugekehrten Abtheilung zehn Treppen von mittlerer Grösse angebracht.

***) Ich habe deswegen auch in Fig. 5. das dorische Gesimse zwischen dem mittlern Theil und den Eckpavillons anzeigen lassen, wiewohl es in der Ausführung fehlt.

kundigen ihre Entwürfe vor der Ausführung bekannt machten, um nicht später zu Abänderungen genöthiget zu werden. Freylich müssten sie dann während des Baues nicht so bedeutende Veränderungen in Vorschlag bringen, wie so oft geschehen ist. Die Bekanntmachung der Bauplane vor der Ausführung ist jedoch nur daselbst räthlich, wo die Bauherren nicht mit Vorurtheilen für den Baumeister erfüllt sind, und wo unwissende Intriguanten nicht mit ihren Einwendungen Gehör finden. Die Bauplane wären dann keine Geheimnisse, wohinter die Schwäche und Unwissenheit, die Urtheile Anderer fürchtend, sich gerne verbirgt.

Die oberhalb den Fenstern der *Admiralität* gezeichneten länglichten Felder *ab*, so wie die Frontons, sind mit Basreliefs — Armaturen, Fahnen und Schiffstheile darstellend — gefüllt.

Endlich ist zu bemerken: dass auf dem der *Newa* zugekehrten Hofe sechs Schiffsbassins liegen, die in diesen Fluss ausmünden.

§. 27. Die neue öffentliche *Bibliothek* steht in der Strasse, welche man die *Newskysche-Perspective* nennt, nahe der grossen Markthalle, und da, wo noch zwey Strassen mit jener sich verbinden. Dieselbe hat, wie der auf Tab. 121. in Fig. 7. zur Hälfte gezeichnete Grundplan zeigt, in der Mitte der ersten Etage einen grossen runden Saal *D*, vor dem, wie die Hälfte des Aufrisses Fig. 6. und Fig. 7. zeigt, sechs jonische Säulen *C* stehen; an jeder Seite desselben liegt, in schräger Richtung, ein grosser länglichter Saal *E*, und rückwärts dem ersten die prächtige Marmortreppe *F*, welche nach dem obern Geschosse führt. Dieses Gebäude ist unter dem jetzt regierenden Kaiser von dem Baumeister *Sacharow* angelegt und 1812 oder 1813 vollendet. Es zeugt von dem Genie und den Kenntnissen seines Baumeisters, der die Aufgabe, bey einem so ungünstigen Local ein grosses Gebäude aufzuführen, glücklich gelöset hat. Wie wenig ist dies der Fall mit mehrern andern öffentlichen Bibliotheken!

§. 28. Zu den bekannten Baumeistern in *St. Petersburg* gehört der Etatsrath *Velten*. Zwischen 1780 und 1790 hat derselbe die lutherische *St. Annenkirche*, die armenische Kirche, die katholische *St. Catharinenkirche* und das Findelhaus erbauet. Das letztere bildet eigentlich den östlichen Flügel des von *Quarenghi* aufgeführten *Lombards*, und macht keinen Anspruch auf architectonische Schönheit; auch ist es später sehr vergrössert worden. Die beyden letzteren Kirchen verdienen aber ihrer Einfachheit wegen eine nähere Anzeige.

1) Die an der Strasse, welche das *Newskysche* Perspectiv heisst, stehende *Armenische Kirche*, ist, wie der Grundriss Tab. 109. zeigt, nach der Form der Basiliken concipirt. Ihre äussere Länge, von der Rückseite bis zu der vorne aus sechs jonischen 28′ hohen und 4′ starken Säulen nach dem Halbkreise gebildeten Vorhalle, beträgt 160′, die äussere Breite 69′, die innere Höhe 34′ 6″. An jeder Seite des 39′ 6″ weiten mittleren Schiffes stehen sechs 13′ hohe jonische Säulen, an denen eine Empore befestiget ist und die eine zweyte Empore unterstützen.

Von dem runden Vorhause gelangt man zu der auf die erstern führenden zwey Treppen. Ueber dasselbe erhebt sich eine Kuppel, wie der auf Tab. 109. unten rechterhand abgebildete Aufriss zeigt; deren Tambur ist von zwölf corinthischen, 14′ 6″ hohen Säulen umstellt. Sie hat 18′ im Durchmesser, ist 10′ hoch, reicht 85 über den Kirchenflur, und trägt ein vergoldetes Kreuz. Im Innern der Kirche steht ein reich mit Säulchen und Ornamenten geschmückter Altar.

Die Construction ihres Dachstuhls ist einfach, und je zwey Sparren sind mit der Hängesäule vermittelst eines aus Eisen bestehenden concav gekrümten Bügels, dessen Stiel an die Hängesäule angeschraubt ist, verbunden: eine Construction, die in Italien häufig, besonders bey Theatern und Kirchen im Gebrauch ist, und die man auch beym neuesten Dach des neuen Theaters in *München* mit ziemlich schweren Bügeln angewendet hat.

Diese Kirche der *Armenier* bedeckt einen Flächenraum von 8580 pariser Quadratfuss, ist also etwas grösser als *St. Pancrass* zu *London*.

2) Die lutherische *Katharinen-Kirche* auf *Wasily-Ostrow* hat gleichfalls den schönen Plan der alten Basiliken. Ihre äussere Breite beträgt, nach dem auf Tab. 109 unten linkerhand gezeichneten Grundriss, 58′, die Länge bis zu dem aus vier dorischen, 28′ hohen Säulen bestehenden Porticus einhundert zwanzig Fuss. Fünf, 13′ hohe Säulen stehen an jeder langen Seite des mittlern, 28′ weiten Schiffes; sie tragen eine Empore, worauf eine zweyte Säulenreihe zur Unterstützung des Gesimses, von dem die Verschalung der Decke ausgehet, ruht. Diese Kirche hat auch ein rundes, 14′ weites Vorhaus, worüber sich eine eben so breite Kuppel 72′ über den Kirchenflur erhebt; ihr Tambur ist von sechs Bogenfenstern durchbrochen; auf ihr prangt das Kreuz. An der Seite des Altars liegen die Sacristeyen. Sie nimmt einen Flächenraum von beynahe acht tausend pariser Quadratfuss ein.

Diese beyden Kirchen sind nun von einer solchen Grösse und Einfachheit: dass sie auch für kleine Gemeinden des Evangelisch-christlichen Cultus als Muster betrachtet werden können.

§. 29. Nachdem die Kaiserin *Katharina II.* ein dem Ritter *Nepluyew* zugehöriges, an der *Newa* fünfunddreyssig Werste von *Petersburg* und sechzehn von *Czarscojeselo* liegendes Landhaus 1784 gekauft hatte, liess sie daselbst durch die Architecten *Starrow* und *Kosolow* einen kaiserlichen Landsitz erbauen, der, nach *Georgi's Déscription de Petersbourg*, 1793 grösstentheils vollendet war, und den man das kaiserliche Schloss *Pella* nennt. Diese Anlage besteht aus fünf grossen einzelnen Gebäuden oder Pavillons, wovon eines für die Kaiserin, und das andere für die kaiserliche Familie zu Wohnungen bestimmt war. Zwischen beyden steht das grosse Corps-de-logis, mit einem grossen römischen Saal und den übrigen zu Festen bestimmten Gemächern versehen. Die Küchen, Stallungen und Remisen stehen an einem irregulären Platz. Verschiedene von diesen Gebäuden sind mit Arkaden oder Säulengängen verbunden.

Bey dieser Gelegenheit können wir auch nicht das in der Nähe von *Petersburg* an der nach *Czarscojeselo* führenden Strasse liegende kaiserliche Landhaus *Tschesmé* unerwähnt lassen : es ist im deutschen Styl und wohl das einzige Wohn- und Landhaus in Russland der Art. In dessen Nähe steht die dem heil. *Georg* gewidmete auch im deutschen Styl erbaute Kirche.

§. 30. An dem bereits erwähnten *Sommergarten* *), welchem gegenüber eine nach 1753 angelegte Schiffbrücke über die *Newa* führt, und der längs dem Canal *Fontanka* liegt, stand das unter der Kaiserin *Elisabeth* erbaute *Sommerpalais*. Dessen Stelle wird, wenn ich den akademischen Stadtplan von 1753 mit dem neuesten Plan von *Petersburg* vergleiche, von dem *Michailowschen Schloss* eingenommen. Diesen letztern Palast liess der Kaiser *Paul* von 1797 bis 1801 aufführen; den Baumeister habe ich nicht erfahren können. Vor der gegen den Sommergarten gerichteten Fronte tragen zwölf jonische Säulen einen Balcon. Vor der andern Fronte stehen auf dem Erdgeschoss zwölf jonische Säulen, auf der Appareille an jeder Seite der Hauptthüre ein Obelisk. Auf dem gegen die *Fontanka* zugekehrten Eck-Vorsprunge oder Pavillon ruht eine Kuppel, und auf dem entgegengesetzten ein Thürmchen, mit einer Spitzsäule endigend. Dieser in Form eines Kreuzes und im französischen Styl angelegte Palast, der einen Mittelhof hat, ist mit einem Wassergraben umgeben, und vor demselben liegt ein Hornwerk, so dass er gleichsam eine feste Burg bildet. Gegenwärtig dient derselbe theils zu einem Exerzierhause, theils zur Versammlung der Capitel aller russischen Orden, und in dessen einem Pavillon befindet sich die vom regierenden Kaiser 1811 gestiftete Ingenieur-Schule, welche ihre Vollkommenheit den Generalen von *Oppermann* und Grafen *Sievers*, so wie dem Obristen von *Elsner* verdankt.

§. 31. Eines der grössten und schönsten Gebäude in *Petersburg* ist die auf *Wasiliostrow* nahe an der *Newa* stehende *Akademie der Künste* **); sie übertrifft an Grösse und Pracht alle Institute der Art in Europa und ist unter der Regierung *Alexander's* von dem Baumeister *Kokerin* oder *Kokorinow* aus Siberien, der sich

*) Dieser Sommergarten ist gegen die *Newa* von einer aus sechsunddreyssig Granit-Säulen der dorischen Ordnung bestehenden Barrière begränzt.

**) Diese Akademie wurde 1758 als eine Klasse der Akademie der Wissenschaften nach dem Plan des Staatsraths *von Staehlin* etablirt, 1764 aber nach dem Vorschlag des Ministers Grafen *von Schuwalow* für selbstständig erklärt. Der Kaiser *Alexander* hat ihr die jetzige vollendete Einrichtung gegeben und ihr jährlich 156,000 Rubel bewilliget. Dreyhundert Zöglinge werden darin genährt und gebildet, erhalten zuerst in verschiedenen Wissenschaften Unterricht, und dann in den zeichnenden Künsten und der Architectur. Nach zwölfjährigem Unterrichte werden sie aus der Akademie entlassen und die Fähigsten davon mit dem Grade als Offiziere auf Staatskosten ins Ausland gesendet. Im vorigen Jahre habe ich einen Schüler dieser Akademie, Hrn. *Sassen*, kennen gelernt, der nach Italien reiste, und sehr gute Kenntnisse und Liebe für die Architectur besass, somit seine Reise zum Bessten seines Vaterlandes benutzen wird. Präsident dieser Akademie ist gegenwärtig der Graf *Olanin*, ein grosser Kenner und Freund der bildenden Künste und der Architectur.

vorzüglich in Italien gebildet hat, aufgeführt; der Grundplan ist auf Tab. 113. zu finden. Dieses Gebäude bildet ein Viereck, von dem jede Seite 446′ misst; es schliesst einen runden Hof *K* von 171′ Durchmesser ein, um welchen die Hörsäle liegen. An den Seiten hat dieses Gebäude noch vier kleine Höfe *A B C D.* Das Innere enthält auch ein Theater *E*, den Antikensaal *F* und Wohnungen der Lehrer.

Von der gegen die *Newa* zugekehrten Fronte bildet der mittlere Vorsprung einen aus vier dorischen Säulen bestehenden Portikus; er ruht auf dem aus Bogenfenstern und Werkstückconstruction bestehenden Erdgeschoss. Das Vestibül ist mit achtzehn jonischen Säulen geschmückt; an dasselbe stösst die grosse Granittreppe. An dem obern und mittlern Porticus liegt ein runder Saal, dessen Decke von sechzehn corinthischen Säulen unterstützt ist. Darüber erhebt sich eine Kuppel, worauf die Bildsäule *Minerva's* thronte, die aber herab genommen ist.

Dreyhundert achtzig Fuss rückwärts dieses trefflichen viele Säle enthaltenden Gebäudes wird gegenwärtig ein Neues, von 156′ Länge und 65′ Tiefe, von dem Professor der Architectur Herrn *Michailow* aufgeführt. Gegen die Akademie zu erhält es einen schön concipirten Porticus, in dessen Giebelfeld vollrunde Sculpturen kommen werden. Diese Säulenhalle ist von sechs dorischen glatten Säulen, nach ächt griechischen Verhältnissen, gebildet. Jede Säule ist 1, 75 *Archines* oder 28 *Werschock**), d. i. 3′, 9″, 2‴ pariser Maas stark, und 595 Minuten hoch. Die Minute oder $\frac{1}{100}$ des Durchmessers beträgt also 5, 42 Linien; die Verjüngung 22, 5 Minuten; der Architrab 50, der Fries 85, und die Cornische 30 M., also die Bekrönung 165 Minuten. Die Intercolumnien sind ungleich, nämlich die erste Säulenweite beträgt 140, die zweyte 150, und die dritte oder mittlere 160 Minuten, so dass die Breite dieses Porticus 1340 Minuten oder 50′ 5″ pariser Maas beträgt.

§. 32. Wir kommen jetzt auf die Werke eines in Russland rühmlich bekannt gewordenen Italieners, *Giacomo Quarenghi*, 1744 in *Bergamo* geboren, und auch daselbst um 1820 gestorben: er widmete sich anfänglich den schönen Wissenschaften, der Philosophie und Malerkunst, dann aber mit vielem Eifer der Civil-Architectur. Seine in der von seinem Sohn verfassten und in Mayland 1821 herausgekommenen Schrift: „*Fabbriche e disegni di Giacomo Quarenghi*,“ enthaltene Lebensgeschichte zeigt recht auffallend, wie schwierig es auch in Italien sey, sich in der Civil-Architectur auszubilden, denn seine Lehrer waren wenig dazu geeignet; dem Studium von den Schriften des *Palladio* verdankt er vorzüglich seine Kenntnisse. In welchem Jahre die Kaiserin *Catharina II.* ihn nach *Petersburg* berief, und zu ihrem Architecten ernannte, ist in jener Biographie nicht angegeben; in ihrem ersten Regierungsjahr kann es nicht geschehen seyn, weil *Quaren-*

*) Von dem russischen Maas gehen 16 *Werschock* auf eine *Archine*, die 26 Zoll 2 Linien pariser Maas beträgt. Drey *Archinen* machen eine *Sargine* oder einen Faden; folglich beträgt eine *Sargine* 78 Zoll 6 Linien = 6′ 6″ 6‴, also 100 *Sarginen* = 655 Fuss.

ghi damals erst einundzwanzig Jahre alt war. Da in jener Schrift auch die Erbauungszeit seiner Werke nicht angegeben ist, und die architectonischen Beschreibungen fehlen, so bin ich nicht im Stande, die chronologische Ordnung zu beobachten und kann nur eine kurze Anzeige der Gebäude nach den gelieferten Planen vortragen.

Diese Schrift beginnt mit dem *Palast*, den *Catharina II.* für den jetzt regierenden Kaiser *Alexander*, als Grossfürsten, zu *Czarskoselo* hat anfangen lassen; er ist unter dem Namen *Alexander-Palast* bekannt. Da von demselben in der 1793 herausgegebenen *Description de la ville de Petersbourg*, von *Georgi*, keine Erwähnung geschieht, so fällt seine Bauzeit in die letzten Jahre des XVIII. Jahrhunderts. Wiewohl Herr *Quarenghi* (der Sohn) sagt: dass dieser Palast ausgeführt sey, so ist mir doch von glaubwürdigen, sich der Architectur gewidmeten und sich lange in *Petersburg* aufgehaltenen Personen versichert worden: dass dieses Gebäude noch nicht vollendet, aber die vordere Colonnade fertig sey.

Mit Hülfe des auf Tab. 110 abgebildeten Grundrisses, Aufrisses und Durchschnittes will ich versuchen, eine kurze Beschreibung zu entwerfen. Die auf 450 pariser Fuss ausgedehnte Fronte bildet zwey vorspringende Flügel, in deren Mitte die Freytreppen in prächtige, 36′ hohe Vestibüls führen. Dann folgt eine Galerie, und wieder ein Vestibül an jeder Seite, vor dem eine Apareille hinaufleitet. Eine Colonnade aus zwey Reihen corinthischer Granitsäulen zu 3′ 10″ Stärke und 34′ Höhe, auf zwey Durchmesser Abstand und auf die 10′ hohe Sockelmauer gestellt, verbindet die zwey Flügel. Hinter derselben liegt der grosse Hof, zu dem man auf einer Freytreppe *c d* gelangt. Die sechs Halbsäulen der zwey äusseren Flügel sind mit einem Giebel bekrönt, und es ist zu bedauern, dass hier eine dreyfache Säulenhalle aus sechs Säulen auf gleichen Abständen, und nicht auf die ganze Breite des Flügels, um ein gutes Verhältniss dieser Breite zur Höhe herzustellen, angebracht ist, und dass venetianische Fenster die grossen Parallelen aufheben.

Zwey prachtvolle Säle von ausserordentlicher Grösse, fünf Vestibüls, eine Menge in das 24′ hohe Rez-de-chausée und in die 14′ hohe Etage vertheilter Zimmer, und fünf Communications-Treppen, werden das Innere einnehmen. Insbesondere sind die Säle grossartig angeordnet und der Wohnung eines Kaisers würdig.

Die Küche und Uffizen sollen in einem in der Nähe des Schlosses aufzuführenden Gebäude angelegt werden.

1) Der von *Quarenghi* für den Minister *Catharina II.* und *Paul I.*, Grafen *Bisbarotko*, zur Erbauung eines Palastes in *Moscau* entworfene Plan hat ein gleiches Schicksal mit andern trefflichen architectonischen Vorschlägen, dass er nicht ausgeführt ist, während tadelnswerthe Ideen in die Wirklichkeit übergiengen: kaum war das Fundament gelegt, so starb der Graf. Dieser Palast sollte eine Länge von 540′, eine Tiefe voo 256′ (an den Flügeln), von 140′ im Corps-de-logis, und zwey

Höfe in den Flügeln, jeden von 86′ Länge und 65′ Tiefe, erhalten. Das 22′ hohe Rez-de-chaussée liegt auf dem 12′ hohen Kellergeschosse. Die Höhe von den Zimmern der Bel-étage ist 14′, von den Sälen 36′; die Fenster haben eine Lichtweite von 5′, welches die gewöhnliche Weite der Fenster zu *Petersburg* und *Moscau* ist. Zwey mit Kuppeln bedeckte Säle würden die Höhe von 57′, der dazwischen an das Vestibül stossende grosse Saal eine Länge von 170′, eine Breite von 55′ und eine Höhe von 36′ erhalten haben. An jeden der vorigen zwey Säle sollten zwey andere stossen, deren Decken von Säulen unterstützt sind. Unter diesen vier in der Bel-étage anzulegenden Sälen waren Wintergärten projectirt, unter dem mittlern grossen Saal ein zweytes Vestibül. Das Corps-de-logis sollte nämlich in der Mitte aus zwey Vestibüls bestehen; im vordern würden vier freystehende und vier Halbsäulen, im zweyten sechzehn freystehende Säulen und sechzehn Pilaster von toscanischer Ordnung die Decke tragen. Am Aeusseren, sowohl rückwärts als nach dem Hofe zu, sollte ein aus sechs corinthischen, 51′ hohen Säulen und zwey Anten oder Eckpfeilern bestehender Porticus, dessen Giebel ein gutes Verhältniss zur Säulenhalle hat, angebracht werden. In der Mitte eines jeden der zwey Flügel sollten vier corinthische Säulen ohne Giebel stehen, und in diesen Flügeln ein viereckiger Hof angelegt werden.

Weder in Deutschland, Frankreich, Italien noch in England kenne ich einen nach der Mitte des XVIII. Jahrhunderts angelegten Palast, der diesen Entwurf an Grösse, Schönheit und Pracht überträfe, wenn mir auch das Corps-de-logis um sechs Fensterbreiten zu klein erscheint, und wenn auch der vordere und der rückwärts zu stellende Säulenporticus um 6 bis 8′ höhere Säulen hätte erhalten mögen, um das Ganze besser und grandioser zu massiren.

2) Der Plan zu einer für die kaiserliche Garde zu Pferde bestimmten *Reitbahn*, welche *Quarenghi* auf dem *Isaac's-Platze* zu *Petersburg* anlegte, verdient von solchen Individuen, die zu einem Gebäude der Art einen Entwurf zu machen haben, eingesehen zu werden. Diese Reitbahn ist im Lichten 114′ lang und 82′ tief; sie hat an den schmalen zwey Seiten die Zugänge; an der einen liegt eine Stallung für zwölf Pferde; an der entgegengesetzten Seite, die vor sich einen dorischen Säulen-Porticus von acht Säulen in der vorderen Reihe hat, ist im Innern eine grosse Loge oder Tribune angebracht. Jede Säule dieses gegen die *Isaac's-Kirche* zugekehrten Porticus hat 4′, 6″ Durchmesser, und ist 30′ hoch, bey einem Intercolumnium von zwey Säulendurchmessern. Die innere Höhe der Reitbahn beträgt 36′ und die Höhe des Daches nur 15′. Unter diesem läuft nach aussen ein dorisches Kranzgesimse herum. Wir sehen hier also eine Reitbahn von hinreichender Tiefe, nicht übertrieben hoch, ohne Thüren in der langen Seite, die niemals, der Barrier-Wände wegen, geöffnet werden könnten, somit unnütz wären. Sie hat überdies mit ihrer Säulenhalle eine prächtige Façade, und besonders ist die Construction ihres Dachwerkes zu empfehlen. Der Baumeister hat dabey auf die sich ereignende Senkung der Haupt-

balken bereits Rücksicht genommen, was so selten geschehen und doch so nothwendig ist. Möchten doch manche Baumeister sich endlich vom gewöhnlichen Schlendrian der Dachconstruction entfernen!

3) Im Anfange unsers Jahrhunderts liess die Kaiserin Mutter an der *Newa* vor *Petersburg*, bey dem Kloster*), von *Quarenghi* ein grosses *Erziehungs-Haus* erbauen. Es hat eine Länge von 675′ und eine Tiefe von fünfundsiebenzig. Von den zwey Flügeln, die nach der Hauptstrasse 125′ vor das Gebäude herausspringen, enthält der eine Flügel den durch die zwey oberen Stockwerke durchgehenden Säulensaal. Gegen den Hof zu steht vor der 19′ 6″ hohen Bel-étage und vor dem oberen 16′ hohen Stockwerk, und zwar in der Mitte des Gebäudes, ein aus acht corinthischen Säulen von 30′ Höhe bestehender, mit einem Giebel bekrönter Porticus. Diese Säulen stehen auf 210 Minuten Abstand. An jeder Seite dieser Säulenhalle stehen noch drey Dreyviertelsäulen. Die Fenster der Bel-étage dieses Avant-Corps sind mit geradlinigten schönen Gesimsen bekrönt. Vor jedem der zwey Flügel stehen sechs corinthische Dreyviertelsäulen, nämlich auch vor den oberen Geschossen, und darüber erhebt sich ein Giebel. Die Fenster dazwischen haben wieder schöne Gesimse; in beyden Avant-Corps bilden sie einfache viereckige oblonge Oeffnungen. Dieses Gebäude hat also ein grossartiges Aeussere und Innere; die erhabne Bauherrin hat nichts daran gespart und der Baumeister verdient alles Lob. Bemerkenswerth ist es jedoch, dass der Sohn desselben, in den Kupfern zu seiner erwähnten Schrift, die jonische Ordnung als angewendet abgebildet und die Fenster der Bel-étage unter dem Porticus und zwischen den Dreyviertelsäulen der Flügel mit dreyeckigen Giebeln versehen hat. So wie ich dieses Gebäude beschrieben habe, ist es wirklich ausgeführt und in einer Sammlung von Rissen, die ein Verein von Kunstfreunden von den Hauptgebäuden dieser Stadt herauszugeben Willens ist, gezeichnet.

An der linken Seite dieses Instituts ist ein überwölbter Gang angebracht, der mit den Küchen in Verbindung steht; und an der Rückseite des Gebäudes gegen die *Newa* zu sind zwey thurmartige halbkreisförmige Vorsprünge gemacht, worin sich die Abtritte befinden.

4) Das *Catharinen-Institut* für Töchter des Adels ist von *Quarenghi* grösstentheils neu an dem Canal, den man die *Fontanka* nennt, erbauet worden. Vor der 395′ langen Fronte steht auf dem Erdgeschoss ein aus acht corinthischen, 52′ 8″ hohen Säulen gebildeter Porticus, der vor die beyden oberen Stockwerke hinaufgeht. Die beyden Flügel dieses Gebäudes sind niedriger als dessen Corps-de-logis.

Auch diesem Institute steht die *Kaiserin Mutter* vor. Diese erhabne Frau hat 1797 auch ein Waisenhaus, *Marienstift* genannt, so wie ein Entbindungs- und Hebammen-Institut gestiftet.

*) *Catharina II.* veränderte jenes Kloster 1764 in eine Erziehungs-Anstalt für vierhundert vierzig Mädchen. Gegenwärtig dient es zu einem Lazareth für ein Militär-Waisenhaus und zu Schlafsälen für zweyhundert bürgerliche Mädchen, die in jenem neuen Gebäude Unterricht erhalten.

5) Da dieser *hohen Frau* das grosse kaiserliche *Erziehungshaus* für Findelkinder und die damit in Verbindung stehende grosse kaiserliche *Gebährranstalt*, welche an der Seite des Lombards standen, noch zu klein waren, so liess sie das *Rasumowskysche* und *Bobrinskysche* Hôtel für viermalhundert fünfzig tausend Rubel ankaufen, und 1797 das Lombardgebäude und jene Institute durch *Quarenghi* zu *einem Ganzen* vereinigen, im Jahr 1818 aber erweitern, so dass diese Anstalten zu den grössten und wohlthätigsten nicht nur in Russland, sondern in ganz Europa gehören.

6) Ein von *Quarenghi* zu *Petersburg* aufgeführter *Palast des Prinzen Gagarin* hat an seiner 270′ langen Fronte drey von toscanischen Säulen getragene Balcons; der mittlere ruht auf acht Säulen, jeder zur Seite auf vier. Das Avantcorps besteht aus dem Erdgeschoss der Bel-étage, und dem zweyten Stockwerk. Die Höhe von dem erstern beträgt 12′, von der zweyten 20′ und von dem dritten 10 Fuss. Die beyden Seiten haben nur zwey Geschosse. Das Innere ist ungeachtet des irregulären Grundrisses sehr gut eingetheilt und bietet alle Bequemlichkeiten, so wie Säle und Salons für die Repräsentation dar.

7) In dem *Palast des Grafen Sceremetoff* legte *Quarenghi* eine prächtige Gemäldegalerie an. Sie hat eine Länge von 106′, eine Breite von 25′, ist mit drey Kuppeln, wovon die zwey an den Enden 25′ Höhe haben, und mit einem casettirten Gewölbe zu den Seiten der mittleren 33′ hohen Kuppel gedeckt. Sechzehn corinthische Säulen tragen die Hauptgurtbögen.

8) Das von diesem Architecten bey der *Eremitage* angelegte Theater ist bereits erwähnt, so wie 9) die Erneuerung des Vorsaals in der *Eremitage;* er ist auf dem Grundplan dieses Palastes mit *k* bezeichnet. Derselbe bildet ein länglichtes Viereck von 26′ 3″ Länge, 14′ 3″ Breite und 17′ Höhe; acht toscanische, vor den zwey Hauptwänden stehende, 10′ hohe Säulen tragen die Hauptgurtbögen. Diese Anlage ist eben so einfach als grossartig und schön; sie führt unmittelbar in die 19′ hohe Gemäldegalerie, die ein casettirtes Tonnengewölbe deckt.

10) Zu *Quarenghi's* besten Werken würde die unter *Paul I.* den 23. August 1798 für die *Maltheser* Ritter angefangene catholische *Kirche* gezählt werden können, wenn sein erster Entwurf, wonach sie einen aus vier jonischen Säulen und zwey Eckpfeilern bestehenden Portikus erhalten sollte, ausgeführt wäre. Sie hat aber leider statt dessen an der Fronte vier Halbsäulen und zwey kleine mit einem Giebel bedeckte Säulchen, die an der Thüre stehen, erhalten. Das Innere ist nach der Basilikenform, mit einer grossen Abside endigend, angelegt. Zwey Reihen aus gelbem Marmor bestehende Säulen theilen es in drey Schiffe von gleicher Höhe zu 51 Fuss. Die gesammte innere Weite beträgt 50′, und die Länge 100 Fuss. An den Seiten treten zwey niedrige Flügelgebäude, für Wohnungen der kaiserlichen Pagen bestimmt, vor diese Kirche heraus. Der Kaiser hatte den Maltheserrittern einen Palast in *Petersburg* eingeräumt, wozu diese Flügel zu gehören scheinen.

Die kaiserlichen Lustschlösser und die Landsitze der Reichen in der Umgegend von *Petersburg* sind mit grossen Gartenanlagen umgeben, die meisten nach dem Geschmack der englischen: z. B. die *Villen* der Grafen *Bruce*, *Ostermann*, *Sievers*, *Panin*, *Tschernitschew*, *Tschitscherin*, *Soimonow*, *Schuwalow*, *Stroganow*, *Besborodko*, *Scheremetow*, *Woronzow*, der Banquiers von *Roll*, *Stieglitz*, und von *Mollwo*, der Fürsten *Scherbatow*, und *Narischkin*, *Daschkow*, *Repnin*, *Wäsemskoi*, und anderer reichen Privatpersonen.

11) In dem englischen Park von *Peterhoff* hat nun *Quarenghi* für *Catharina II.*, ein schönes Wohnhaus, der *Pavillon* genannt, angelegt, das der hohen Bauherrin eben so viel Ehre als dem Baumeister macht. Die Façade ist 190′ lang; die Tiefe des Haupttheils, vor dem rückwärts zwey 46′ lange und eben so breite Flügel vorspringen, beträgt 80 Fuss. Sowohl vor der Fronte als zwischen jenem Flügel erhebt sich über das 14′ hohe Erdgeschoss ein aus acht 35′ 6″ hohen corinthischen Säulen bestehender Porticus. Nur der an der Fronte ist mit einem Giebel bekrönt. Die Bel- étage hat zwey Säle, wovon der eine 66′ lang und 36′ tief ist, ein Billard, Boudoir, drey prächtige Schlafzimmer, mehrere Cabinete, zwey grosse Treppen und vier kleine, dann das mit einer Kuppel überwölbte und durch zwey Etagen gehende Vestibül. Die Fenster der Bel- étage bilden einfache länglichte Vierecke, und in der zweyten Etage Quadrate, 5 6″ im Lichten weit. Das ganze Gebäude ist mit dem corinthischen Gesimse bekrönt. Die 15′ hohen Zimmer der zweyten Etage sind für die Hofleute und Dienerschaft; das Rez- de- chausée, vor dem eine Freytreppe zum Porticus hinaufführt, dient für die Küche und Conditorey, so wie für das Hofgesinde.

Dieser Pavillon kann zu den schönsten Gebäuden der Art gezählt werden.

12) Die von *Quarenghi* bewirkte Verbesserung der Façade des Palastes der Akademie der Wissenschaften ist bereits erwähnt.

13) Hinter dem Palaste des Grossfürsten *Nicolai* und am *Alexander Newskyschen Perspectiv* hat *Quarenghi* zu zwey gleichen Gebäuden einen Plan entworfen, wovon das eine für die Stelle, welche man das kaiserliche Cabinet nennt, bestimmt wurde. Sie sollten vermittelst einer aus zehn Säulen bestehenden Colonnade, wovon sechs nach der Strasse zu, die sich längs jenem Canal hinzieht, stehen, in Verbindung kommen. Nach dieser Seite beträgt die Fronte 340′ Fuss. Zwey Flügel, jeder von 252′ Länge, sollten, wie diese Seite, jonische Halbsäulen vor dem Erdgeschoss und der einzigen Etage erhalten. Vor jedem Flügel sollte in dem grossen Hofraum eine Reihe gemauerter Butiken zu stehen kommen.

Nur der vordere Theil und der rechtseitige Flügel sind ausgeführt. Rechts unten im gewölbten Erdgeschoss ist die kaiserliche Porzellän- und Glasniederlage; oben befindet sich das *kaiserliche Cabinet*. Weder der linkseitige Flügel noch die Butiken auf dem Platze sind vollendet.

Quarenghi hat jenen 30′ hohen Säulen und Halbsäulen toscanische Schäfte, jonische Capitäle und ein dorisches Gebälk gegeben, indem er diese Licenz in einem Briefe an *Canova* durch Beyspiele aus dem Alterthum zu rechtfertigen glaubte. Solche Licenzen dürfen aber nicht sanctionirt werden und ich habe mich darüber bereits ausgesprochen. Die Distribution dieser Anlage verdient jedoch alles Lob.

14) Muss eines in der S. 386 erwähnten Sammlung zum Erbau einer *Reitbahn zu München* enthaltenen Entwurfes gedacht werden: er ist keineswegs, wie es in der Ueberschrift heisst, ausgeführt. Diese Reitbahn sollte im Vorgrunde der schmalen Seiten zwey von Säulen unterstützte Tribunen erhalten und ausserhalb mit einem dorischen Gesimse bekrönt werden. Sie würde aber im Innern zu enge geworden seyn, da ihre Breite nur 59 pariser Fuss betrug, und dann hätte sie mit den in den zwey langen Seiten angebrachten unnützen Thüren eine Unbequemlichkeit dargeboten; sie wären, während die Reitbahn gebraucht wird, zu keinem Zweck gewesen. In solchen Gebäuden müssen die Eingänge an den schmalen Seiten angebracht werden, wie auch *Quarenghi* bey der Reitbahn in *Petersburg* gethan hat.

15) Einer der besten Plane dieses Baumeisters ist sein Entwurf zu einem *Lazareth für Arme*, genannt Hospital *Litaine*. Die *Kaiserin Mutter* hat es in *Petersburg* von 1803 bis 1805 anlegen lassen. Die 374′ lange Fronte ist mit dem aus jonischen Säulen bestehenden Porticus, zu dem eine 9′ hohe Freytreppe, an den Seiten aber zwey Appareillen für die Wägen hinaufführen, geschmückt. Diese Granit-Säulen sind 37′ hoch, und stehen fast zwey Durchmesser entfernt; der Giebel ist flach und hat wenig Glieder, wie es stets bey der jonischen Ordnung seyn sollte. Die 5′ im Lichten weiten Fenster sind in beyden Etagen ohne Glieder. Die Höhe des Erdgeschosses beträgt 16′, der darauf folgenden Etage drey und zwanzig. Das Vestibül ist von vier toscanischen Säulen unterstützt. An dem in der Mitte des Gebäudes angebrachten Corridor oder Gang liegt die Kirche von 40′ Breite, 86′ Länge und 39′ Höhe. Damit auch Schwer-Kranke von ihren Betten aus, dem Gottesdienste beywohnen können, ist für dieselben an jeder Seite dieser Kirche ein Saal angebracht.

Vorwärts dieses Gebäudes steht an jeder Seite ein Haus: das eine zur Wohnung der Chirurgen, das andere für Aufseher.

16) Auch verdient der von *Quarenghi* für den Grafen *Sceremetoff* entworfene Plan zum Erbau eines *Palastes zu Moscau* kurz erwähnt zu werden, wenn er gleich nicht ausgeführt ist. Er sollte in der Mitte einen aus acht corinthischen Säulen bestehenden Porticus, und zwey weit vorstehende Flügel mit einer Colonnade vor jedem, aber ohne Giebel, erhalten. Das grosse von sechzehn Säulen unterstützte Vestibül ist an der Rückseite angebracht, wo das Gebäude eine aus acht Säulen bestehende Vorhalle geschmückt haben würde; diese Säulen sind nach einem Halbkreise angeordnet.

Dieser grosse Palast sollte ein Theater, vier grosse Säle, bey zweyen die Decken von Säulen unterstützt, erhalten. Des grössten Saales Länge würde 134', dessen Breite 52', und die Höhe 40' betragen haben. Kurz, zur Ausführung dieses Entwurfes gehört der Reichthum eines Grafen von *Sceremetoff.* Eine strenge Kritik möchte die Fenster zur Seite der mittleren Säulenhalle zu nahe, die Colonnaden der Flügel, so wie jenen Porticus, zu hoch gestellt, und die Flügel als zu weit vortretend erklären!

17) Von *Quarenghi* ist zu *Petersburg* auch die *Bank* von 1784 bis 1793 erbauet; der Aufriss ihres Hauptgebäudes ist auf Tab. 121. oben linkerhand mit *D E* bezeichnet. Dieses Gebäude hat an jeder Seite einen mit vier Reihen dorischer Säulen gebildeten, mit einer Terrasse bedeckten Gang, wie der Grundplan und der angeführte Aufriss zeigen. Diese zwey Gänge stossen bey *C* und *H* an die grossen Nebengebäude der *Bank*, welche bey *B* auf jeder Seite anfangen, dann zu jenen Colonnaden hinaufgehen und, rückwärts dem Hauptgebäude einen halbkreisförmigen Hof bildend, sich mit der Fronte bis *G* erstrecken. Von diesen beyden Nebengebäuden ist das linkseitige mit seinen zwey dorischen Säulen *A*, und den drey Pilastern an jeder Seite, in jenem Aufrisse abgebildet; darin erscheint auch zum Theil das halbkreisförmige Gebäude. Das Vestibül des Haupt- oder mittlern Gebäudes ist von vier dorischen Säulen unterstützt. Hinter demselben erhebt sich eine prächtige Marmortreppe.

Auf dem aus Arkaden bestehenden Erdgeschoss stehen sechs mit einem Giebel bekrönte corinthische Säulen. Dem Leser werden die angeführten Abbildungen dennoch klar erscheinen, wiewohl der Kupferstecher den Grundriss in den des Pavillons *Tervueren* hineingesetzt hat, welches hätte vermieden werden können, wenn der Aufriss höher hinaufgerückt worden wäre. Ich bemerke nur noch: dass die Säulen dieses Gebäudes aus Ziegeln bestehen, mit einer dünnen Cementmörtel-Lage überzogen sind, und gleichwohl sich in dem feuchten und kalten Clima sehr gut erhalten sollen. Dies verdient die Aufmerksamkeit practischer Bauführer.

18) Nach *Quarenghis* Entwurf wurde 1814 zur Ehre der tapferen siegreich heimkehrenden Garden, vor *Petersburg*, eine *Triumphpforte* erbauet. Dieselbe besteht aus einem zwischen zwey viereckigen, 19' starken Pfeilern befindlichen, 18' weiten Durchgang, dessen Bogenschluss sich 32' 6'' über das Strassenpflaster erhebt. Vor den äussern drey Seiten eines jeden der zwey erwähnten Pfeiler stehen zwey 3' 9'' starke Säulen auf dem durchlaufenden 4' 6'' hohen Sockel; sie sind mit dem corinthischen Gebälk bekrönt. Die Capitäle haben nur an den Ecken Voluten. Auf diesem Gebälk steht die Attike, über deren Mitte sich eine Quadriga erhebt, die mit der Siegesgöttin, den Lorberkranz haltend, geschmückt ist. Die Namen der Regimenter sind mit vergoldeter Schrift auf dieses Werk gezeichnet. Diese Ehrenpforte ist einfacher und schöner concipirt als die der Römer in *Rom*, wovon noch gut erhaltene

Ueberreste stehen. Leider ist diese Ehrenpforte, der Kürze der Zeit wegen, die bey ihrer Errichtung gegeben war, von Holz; aber man kann wohl von der reichen Stadt *Petersburg* mit Recht voraussetzen, dass sie dieselbe aus Granit, der dort nicht kostbar ist, erneuern lassen werde.

19) Endlich ist von *Quarenghi* das Hauptgebäude der Akademie der Wissenschaften, wie bereits S. 373 angeführt wurde, verschönert worden.

§. 33. Ferner verdienen die neuen, um 1790 beendigten *kaiserlichen Stallungen* zu *Petersburg* eine Erwähnung; sie sind vom Architecten *Giacomo Trombora* aus *Parma* angelegt und 1813 von Herrn *Stassow* verbessert. Der Letztere soll eine grosse Anzahl schöner Privatgebäude in *Petersburg* erbauet haben.

§. 34. Zwey merkwürdige Kirchen in *Petersburg* sind: die *U. l. Frau* von *Casan*, und die dem heil. *Isaac* geweihte. *)

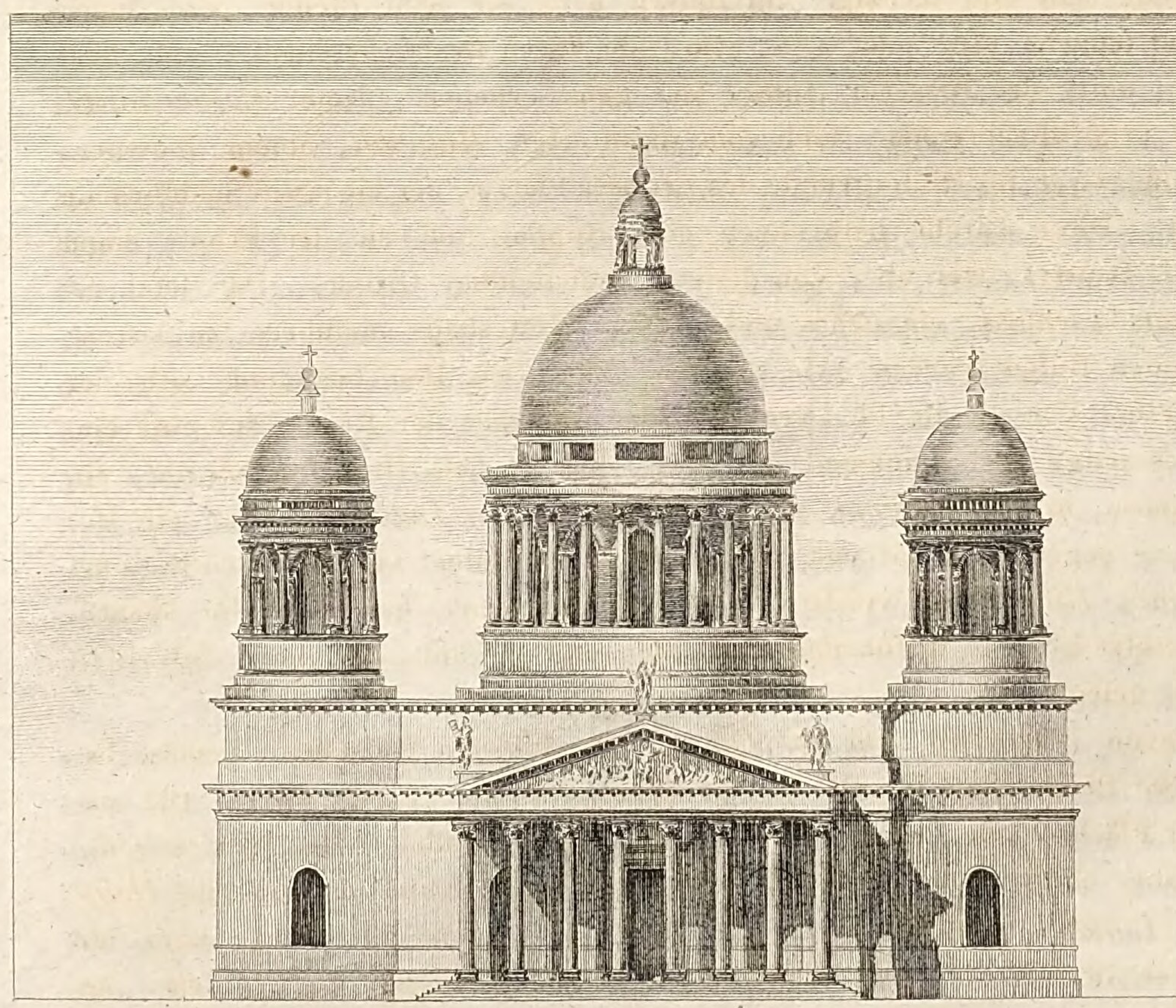
Als die 1734 erbaute, der *Mutter Gottes von Casan* geweihte Kirche zu klein befunden wurde, beschloss (meinen Nachrichten zufolge, die ich jedoch nicht verbürgen will) der Kaiser *Paul I.* eine neue dergestalt erbauen zu lassen, dass sie nicht nur die grösste, sondern auch die prächtigste des russischen Reiches werden sollte. Es ward dazu, wie der auf Tab. 50. abgebildete Grundriss zeigt, die Form der *Peterskirche* in *Rom* gewählt. Drey majestätische Portiken, deren funfzig corinthische Säulen eine Höhe von 40′ haben, schmücken die Hauptfronte und die Arme des Kreutzes am Aeussern. Von diesen Säulenhallen sollten Colonnaden, nach dem Halbkreise gestellt, grandiose Zugänge bilden. **) Die Anzahl dieser 40′ hohen corinthischen Säulen aus Granit würde einhundert zwey und fünfzig betragen haben; überdiess sollten sechzehn Säulen dieselben mit dem vorderen Porticus verbinden. Nach den Zeichnungen, die ich besitze, stehen im Innern an jeder Seite des 50′ hohen Mittel- und des eben so hohen Querschiffes zwey Reihen corinthischer Säulen von 30′ Höhe. Ueber die Mitte erhebt sich die 45′ weite Kuppel 125′ hoch, und über diese ist eine zweyte angebracht, die äussere Haube bildend; sie reicht mit ihrem Dache 156′ über den Kirchenflur. Die Kirche allein bedeckt einen Flächenraum von 42300 pariser Quadratfuss: ist somit von gleicher Grösse mit dem Dom zu *Pisa* und verhält sich zur *Peterskirche* in *Rom* wie 1 zu 4, 726.

Von den zwey Seitencolonnaden ist nur die nördliche, dem *Alexander-Newskyschen Perspectiv* zugekehrte vollendet: man wird es wohl an dieser bewenden lassen, was mir rathsam zu seyn scheint. An den zwey Seiten dieser prachtvollen Colonnade sind zwey Durchfahrten: sie bildet einen der grossartigsten

*) Von beyden Kirchen sind auf Tab. 50. die Grundrisse nach den mir davon zugekommenen Zeichnungen abgebildet.

**) Es verdient bemerkt zu werden: dass vor der zu *Neapel* im Bau begriffenen neuesten Kirche auch nach dem Halbkreise gestellte Colonnaden angelegt werden; sie sollen aber aus dorischen Säulen bestehen, wie dies S. 513 im zweyten Bande bemerkt ist.

pag. 365



5.10 50 100 200 pieds de franse.

Eglise d'Isaac à Petersbourg
d'après le projet dont l'exécution fut suspendue

Zugänge zu einem Gotteshause, und scheint, wie gesagt, in *Neapel* nachgeahmt zu seyn. Der Verfertiger des Plans hiess *Woronihin*; ein Mann von Genie, der aber das Innere zu viel decorirte. Ein grosser Theil dieses ausserordentlichen Gebäudes soll erst unter dem regierenden Kaiser ausgeführt seyn.

Die Geschichte des Baues der *Isaacs-Kirche* zu *Petersburg* gibt in Betracht der Wahl eines Architecten eine nützliche Lehre.

Die 1710 zuerst von Holz angelegte und dem heil. *Isaac* aus *Dalmatien* geweihete Kirche stand, nach dem 1741 von der Akademie herausgegebenen Stadtplan in der Nähe der Stelle, da wo man gegenwärtig die Equestral-Statue *Peters* des *Grossen* (in der Nähe der ältesten Schiffbrücke) sieht. Von 1717 bis 1727 ward von dem Architecten *Maternowi* eine Kirche von Stein erbauet; ihre Länge betrug nur 196′, ihre Breite acht und sechzig. Im Innern hatte sie acht Pfeiler, von denen vier die Kuppel trugen; 1734 oder 1735 ward sie durch Brand beschädigt, aber bald darauf wieder, unter der Kaiserin *Anna*, fast ganz erneuert. Unter *Catharina II.* ward dieselbe 1786 abgebrochen, und vom Architecten *Rainaldi*, einem Italiener, von Neuem, und zwar im Hintergrunde des grossen Platzes, der zu jener Schiffbrücke führt, erbauet. Diese Kirche hatte auch eine Kuppel und an der Fronte einen Thurm im v. i. Baustyl, war aber von keiner bedeutenden Grösse. Der jetzt regierende *Kaiser* beschloss, ein neues und grosses Gotteshaus aufführen zu lassen; dreyssig Millionen Rubel wurden, wie es hiess, zu ihrem Bau bestimmt. Als der *Kaiser* mit diesem Vorsatz die Idee verband, das Aeussere der Kirche auf eine einfache aber grossartige Weise anlegen zu lassen, befand sich Hr. *Monferrand*, ein geborner Franzose, in *Petersburg*, wo er für den Grafen *Lobanoff* 1817 ein Hotel, dieser Kirche gegenüber, erbauet hatte. Dieser Architect machte einen Entwurf zur neuen *Isaacs-Kirche*; er wurde von dem Departement, das über die öffentlichen Bauten gesetzt ist, zur Ausführung empfohlen und gewählt, und am 8. July 1819 der Grundstein gelegt.

Dem davon erhaltenen und auf Tab. 50. abgebildeten Grundplan gemäss beträgt ihre innere Länge 297′ 6″, die äussere 312′, und die grösste Breite 192 pariser Fuss; der Flächenraum, mit Ausschluss beyder Säulenhallen, 58032 pariser Quadratfuss, ist daher etwas grösser als die Westminsterkirche und die Capelle *Heinrichs VII.* zu *London*, und etwas kleiner als *Notre-Dame* zu *Paris*; kurz ihr Flächenraum verhält sich zu dem der *Peterskirche* in *Rom* wie 1 zu 3, 440. An jeder langen Seite ist ein Porticus, wie der nebenstehende Aufriss und jener Grundplan zeigen, genau nach dem des *Pantheons* zu *Rom* *) angeordnet, jedoch mit 12′ höheren Säulen, denn sie haben eine Höhe von 56′, statt die am *Pantheon* nur 44′ 1″ messen. Der Schaft dieser colossalen Säulen besteht aus einem Block

*) Man sehe im I. B. S. 518, und im II. B. S. 383 die Beschreibung, und auf Tab. 24. u. 27. die Abbildungen des *Pantheons* in *Rom*.

festen Granits; Capitäle und Basen sollen aus Bronze gegossen werden. *) Diese Säulenhallen werden also zu den schönsten und grossartigsten Werken der Architectur gehören.

Da aber nach dem christlich - griechischen Cultus der Hauptaltar stets gegen Morgen stehen und die Kirchenthüre gegen Abend seyn muss, so hat man nicht an der eigentlichen Fronte, des Platzes wegen, eine Säulenhalle anbringen können oder wollen. Das eigentliche Portal scheint somit, der kleinlichen Säulen wegen, nicht in architectonischer Uebereinstimmung mit jenen Säulenhallen zu seyn.

Das Innere soll auf die gewöhnliche Weise aus Pfeilern, an deren Umfange es an Halbsäulen und gekoppelten Pilastern der corinthischen Ordnung nicht fehlt, bestehen, casettirte Tonnengewölbe und eine Höhe von 76′ erhalten. Das Sanctuarium wird von acht, 10′ hohen Säulen aus grünem siberischen Jaspis und vier, 7′ 2″ hohen Porphyr-Säulen bestehen. Die inneren Wände sollen mit inländischen und fremden Marmorarten, das Aeussere mit weissem Marmor belegt werden. Fünf Kuppeln sollen über das Gebäude sich erheben, nämlich eine grosse in der Mitte und vier kleinere. Von der erstern misst der Durchmesser 87′ 4″, von den kleineren 46 Fuss. Vom Kirchenflur bis zur Oeffnung der mittlern Gewölbhaube war die Höhe zu 207′ 8″ bestimmt. Ueber diese Haube sollte die aus Holz zu construirende Kuppel stehen, und darüber eine Lanterne, die mit einem Kreutze, dessen Spitze 314′ 4″ über den Kirchenflur sich erhebt, endigen sollte. Die Tambure dieser fünf Kuppeln wollte man mit corinthischen Säulen so umgeben, wie das der vorigen Seite beygebundene Kupfer zeigt.

Bey diesem Entwurfe ist die feste Basis der mittleren grossen Kuppel nicht gehörig beachtet worden; denn die senkrechten Mauern des Tamburs und der ihn umgebende Säulenperistyl ruhen auf den Schenkeln der Nebengewölbe, würden demnach keinen sicheren Stand haben; und dies, sagt man, sey endlich *Sr. Majestät dem Kaiser* vorgestellt worden, daher denn der Bau dieser Kirche suspendirt wurde. Soll der Plan mit den fünf Kuppeln dennoch ausgeführt werden, so bleibt nichts Anderes übrig, als die Verkleinerung der mittleren oder Hauptkuppel, und zwar dergestalt, dass ihr Tambur auf den mittleren vier Pfeilern ruhe. Man wird daher auch ihre Höhe sowohl als die der Nebenkuppeln verringern müssen, um ein gutes Verhältniss derselben zur Weite der Hauptkuppel herzustellen. Endlich scheinen die vielen aus den gekoppelten Pilastern des Innern entstehenden Verkröpfungen der Gebälke den Erfordernissen eines reinen Baustyls nicht zu entsprechen.

*) Dieser Granit besteht aus röthlichem Feldspath, braunem Quarz und schwarzem Glimmer: er gleicht somit dem orientalischen und dem besten der Inseln *Giglio* und *Elba*, der zu vielen Gebäuden in Italien angewendet ist und den man daselbst, wie im 2. B. gezeigt wurde, für orientalischen ausgibt. Dieser, zu den Säulen der *Isaacskirche*, wird auf zwey im Golf von *Finnland* zwischen *Friedrichsham* und *Viburg* liegenden kleinen Inseln gebrochen.

§. 35. In einem Clima, wie das im nördlichen Russland, sind bedeckte Exercierhäuser sehr wünschenswerth; in *Petersburg* ist ein solches Gebäude an der Strasse *Million* angelegt; davon kenne ich aber weder den Plan noch die Bauzeit.

Der Kaiser ertheilte 1817 dem Director der Ingenieurschule des Brücken- und Wegebaues in *Petersburg*, Hrn. *v. Bétancourt* den Auftrag, zu *Moscau* ein grosses *Exercierhaus* zu erbauen,*) das der Ingenieur-Major *v. Carbonier* in einem sehr kurzen Zeitraum aufführte. Es hat eine Länge von 502′ und eine Breite von 150′. In jeder langen Seite sind drey Zugänge angebracht; zwey und fünfzig Bogenfenster von 8′ Lichtweite und 18′ Höhe beleuchten das Innere; sie sind unter sich 11′ entfernt. Die Höhe dieses Gebäudes bis zum Dach beträgt 47′ Fuss. Die Mauern sind mit den an den Schäften angebrachten dorisch-römischen Halbsäulen 14′, und oben 8′ stark. Darauf ruht der in Form eines Hängewerks construirte Dachstuhl, von dem die Höhe der mittleren Hängesäule 25′ 6″ beträgt. An jeder schmalen Seite endet das Gebäude mit einem dorischen auf zwey Dreyviertelsäulen und acht Halbsäulen ruhenden Giebel. Im Innern läuft eine corinthische Cornische um den Saal; die Pfeiler zwischen den Fenstern sind mit halbkreisförmigen Bögen überwölbt.

Anfänglich wurde der Abstand eines Hängewerk-Gebundes (*Ferme*) auf 14′ bestimmt; als aber diese schwerfällige, einen Wald von Holz enthaltende Construction an verschiedenen Stellen Verstärkungen nothwendig gemacht hatte, wurden noch mehrere *Fermes* angebracht.

§. 36. Von *Moscau* kehren wir, der chronologischen Ordnung wegen, zu einigen merkwürdigen Gebäuden in *Petersburg* zurück. Der Architect und Professor *Mihailow* entwarf zu der *Catharinenkirche* den Plan und vollendete 1820 ihren Bau; sie unterscheidet sich von einer andern *Catharinenkirche* durch ihre Benennung: sie heisst *Catharina* die *Vielleidende.* Ihr in Fig. 1. auf Tab. 121. dargestellter Grundplan bildet ein griechisches Kreuz, über dessen Mitte eine Kuppel (Fig. 3.) gewölbt ist; deren Tambur *G* umringen corinthische Säulen. Vor dieser schönen Kirche steht ein Porticus, vorne aus acht corinthischen 33′ hohen Säulen, wie die Hälfte des in Fig. 3. gezeichneten Aufrisses zwischen *A C* zeigt. Das Innere ist von der rückseitigen Hälfte des Gebäudes in Fig. 2. Tab. 121. dargestellt; es zeigt, wie die innere Fläche *H* des Tamburs, wie die Decke und die grossen Bogen verziert sind.

§. 37. Am linken Ufer der *grossen Newa*, unterhalb dem Theilungspuncte beyder Flussäste, d. i. unter der Scheide jenes Astes und der *kleinen Newa*, liegt die *grosse Börse*, dem *Winter-Palast* gegenüber. Dieselbe ist auf Kosten des jetzt regierenden Kaisers

*) Das Exercierhaus zu *Petersburg* hat eine Länge von 552′ und eine Breite von 119 Fuss. Das Memoir über jenes zu *Moscau* hat folgenden Titel: *Déscription de la salle d'exercise de Moscou, par Bétancourt.*

um 1810 vom Architecten *Thomon* angefangen oder vollendet *); sie bildet ein längliches Viereck, das mit einem Peristyl von 37′ 6″ hohen dorischen, aus Ziegeln bestehenden Säulen umstellt ist. An der Fronte und rückwärts stehen zehn Säulen, und an jeder langen Seite vierzehn, die Ecksäulen mitgerechnet, so dass dieses Gebäude von vierundvierzig Colonnen umringt ist; sie sind 6′ 3″ stark, also mit der toscanischen Base sechs Durchmesser hoch, und stehen alle auf 225 Minuten oder $2\frac{1}{4}$ Durchmesser Abstand. Die Fronte, zu der man auf einer 11′ hohen Freytreppe hinaufsteigt, ist der ungetheilten *Newa* zugekehrt, wo das Fluss-Ufer am Theilungspuncte aus einer 26′ hohen concav-geformten Quai-Mauer *A B* (Tab. 109.) aus Granit besteht. Die Mitte der Börse ist von dem mittelst vier Oefen *b* erwärmten Versammlungs-Saal *a* der Kaufleute eingenommen, welcher theils von einem oberhalb dem Front-Gesimse angebrachten halbkreisförmigen Fenster, theils von einer Glaskuppel, die sich über seine Mitte 78′ hoch erhebt, beleuchtet ist, wie der Querschnitt zeigt. Dessen Länge beträgt 150, und dessen Tiefe 82 Fuss. In dessen Innerem läuft ein dorisches Gesimse unterhalb der gewölbten Decke umher, und sechs kleine jonische Säulen *c* stehen vor den Wänden. Zwey schöne Vestibüls *d*, jedes mit vier Säulen unterstützt, führen zu den steinernen Treppen *e* und den acht Zimmern der ersten Etage; das Erdgeschoss enthält eben so viele. Dieses Gebäude ist wegen der hohen Terrasse, worauf es steht, wegen seinem Peristyl, dem gleichen Abstand der Säulen, ihrer zweckmässigen Höhe, und wegen der inneren Eintheilung, eines der schönsten und grossartigsten unserer Zeit.

Auf 98′ Abstand von der Börse erhebt sich an jeder Seite eine von Ziegeln aufgeführte Säule in Form der antiken Schiffschnäbel-Säulen. Sie ist 13′ 2″ stark und 72′ hoch, ohne ihren Untersatz von 18′ Höhe zu rechnen. Auf jeder Säule, zu deren Gipfel eine Wendeltreppe führt, ist ein eisernes Brustgeländer angebracht, und in der Mitte steht ein Dreyfuss aus Eisen, der eine Kugel trägt. Bis zu dieser ihrer Oberfläche beträgt die gesammte Höhe, vom Platze aus, einhundert zweyundzwanzig Fuss vier Zoll. Wenn in einem eisernen Korbe zur Nachtzeit das Leuchtfeuer brennte, was ich nicht gewiss weiss, so müsste dies eine bezaubernde Wirkung hervorbringen, weil sich die Feuermassen in beyden Hauptarmen der *Newa* tausendfältig spiegeln würden, und die Börse in der besten Beleuchtung erschiene; dann wären diese zwey Säulen nicht blos eine Decoration, sondern Werke des öffentlichen Nutzens für die Seefahrer.

§. 38. Noch verdient der auf *Kamenoi-Ostrow* zu *Petersburg* stehende *Sommerpalast* des Kaisers *Alexander* erwähnt zu werden; er ist äusserst anspruchlos, und besteht aus dem Rez-de-chaussée und der Bel-étage; ein Porticus von sechs dorischen Säulen schmückt seine Fronte. Die Bauzeit und der Baumeister sind mir nicht bekannt.

*) Sie ist auf Tab. 109. im Grundriss, Aufriss und Querdurchschnitt abgebildet.

§. 39. Für den Grossfürsten *Michael* wird gegenwärtig von dem Architecten *Rossi* ein Palast aufgeführt, von dem mir weiter nichts bekannt ist, als dass er an der Fronte einen Porticus von acht corinthischen Säulen erhalten und von grossem Umfange seyn wird.

§. 40. Wenn wir uns nicht irren, so befasst die geschichtliche und beschreibende Analyse von den vorzüglichsten Gebäuden in *Petersburg* fast ausschliessend die Geschichte der Civil-Architectur Russlands; denn vor dem Brande von *Moscau* waren dort nicht früher als zu *Petersburg* schöne Gebäude aufgeführt. Die Kirchen, auch die grössten, sind nur ihrer Kuppeln wegen merkwürdig. Ueberdies ist von *Moscau's* neuesten Gebäuden wenig bekannt, und noch soll, meines Wissens, darüber die erste architectonische Notiz erscheinen. Der Brand hat den Bau der ungeheuren Stadt nothwendig gemacht; aber so viele tausend Häuser auch dort seit 1814 erbauet sind, ist doch nichts Speciellcs darüber mitgetheilt worden. Das Theater ist vom Professor der Architectur Hrn. *Mihailow* projectirt, und von Hrn. *Beauvais* ausgeführt.

Das grösste Gotteshaus der neuern Zeit wird ausserhalb der Stadt in der Nähe des Flusses auf dessen hohem Ufer nach den Planen des Architecten *Wittberg* erbauet. Jetzt arbeitet man an der Terrasse und dem Vorbau; der Plan ist mir nicht bekannt.

§. 41. Zum Schluss bemerken wir noch: dass 1809, 1811 und 1812 zweyhundert siebenundachtzig Façaden zu städtischen Wohnhäusern und Eingängen in Höfe, nach den Entwürfen des Architecten *Stassow*, wie mir versichert worden ist, in Kupfer gestochen und mit Kaiserlicher Genehmigung publicirt sind. Sechzig darunter scheinen mir die vorzüglichsten zu seyn: jedoch ist zu wünschen, dass davon eine Revision in verbesserter Ausgabe erscheinen möge; denn dabey ist von den Halbsäulen, begiebelten und halbkreisförmigen Fenstern, die grossen architectonischen Linien stets zerstörend, ein zu häufiger Gebrauch gemacht worden. Da dergleichen Vorschriften in einem grossen Reiche, worin es noch an geschickten Architecten in den von der Residenz entfernten Städten mangelt, von grossem Nutzen sind, so verdient die Idee, solche auszutheilen, volle Anerkennung, und ist ein abermaliger Beweis von dem Wunsche des Gouvernements, das russische Reich zu verschönern. Dem Zwecke mehr, als solche von der Regierung ausgetheilte, also gleichsam vorgeschriebene Muster-Zeichnungen, möchte die Verbreitung ächter Grundsätze und einiger dadurch begründeten Beyspiele entsprechen: denn solche Muster scheinen zur Unterdrückung des Genie's und der Anwendung trefflicher durch wissenschaftlich gebildete Baukundige entworfener Plane beyzutragen. Sind aber dergleichen Vorschriften nicht nach richtigen Grundsätzen entworfen und einer gerechten Critik blossgestellt: so werden sie von unberechenbarem Nachtheil seyn, und eine Regierung, die mangelhafte Entwürfe als Muster austheilt, wird auf architectonisch-

vollkommene Anlagen verzichten müssen und sich selbst die nachtheiligen Folgen beyzumessen haben.

§. 42. *Die beschreibende Geschichte der bürgerlichen Baukunde von Polen*, insbesondere die neuere, beschränkt sich vorzüglich auf die in *Warschau* angelegten Gebäude, und wir würden auch darüber nur wenig Aufschluss geben können, hätte nicht ein junger Architect, *Hr. Schmidtner* aus *Weilheim* im Königreich *Baiern*, die vorzüglichsten Gebäude dieser Stadt aufgenommen, und ihre Grund- und Aufrisse in drey Lieferungen bekannt gemacht. Wer zu den in dem unten nachfolgenden §. mitgetheilten, von mir nach diesen Abbildungen entworfenen raisonnirenden Beschreibungen auch die Plane selbst zu erhalten wünscht, kann sich jene Sammlung für drey Dukaten anschaffen. Ich habe, um *Hrn. Schmidtner* den Absatz davon nicht zu beeinträchtigen, und die Anzahl der Kupfer meines Werkes nicht bedeutend zu vermehren, somit den Preis desselben nicht zu erhöhen, nur drey Plane aus dieser Sammlung gewählt und auf Tab. 113 graviren lassen.

§. 43. *Polen*, von slavischen und rohen Völkern bewohnt, empfieng erst am Ende des zehnten Jahrhunderts die Lehren des Evangeliums; nur die Bewohner der volkreichsten Städte bekannten sich damals zum christlichen Glauben; als die Bisthümer *Posen* und *Gnesen* im XI. J. errichtet wurden, hatte dasselbe dennoch nur einen geringen Theil der Nation beglückt. Von den Gebäuden dieser Zeit sind keine übrig. Die der kleinen Städte, noch gegenwärtig im Zustande der Barbarey, bestehen grösstentheils aus Balken und Lehm. Selbst die 1309 erfolgte Vereinigung von Gross- und Klein-Polen und die Annahme des Königstitels im J. 1320 von *Wladislaw Loktiek* trug wenig zur Volksbildung und zur Verbesserung der Gebäude bey.

Da die Nation von den Partheyungen des Adels und dessen Härte, womit derselbe seine Angehörigen behandelte, so wie von dem Wucher der Juden schwer gedrückt war, so konnten nur wenige Städte entstehen: blos *Cracau*, *Posen*, *Gnesen*, *Wilna* und *Warschau* gelangten zu einigem Glanze. *Polens* ehemalige Beherrscher aus der Familie der *Piasten* hatten 1386 *Cracau* zu ihrem Wohnsitze erkohren; aber ihr Stamm erlosch 1570. In diesem kurzen Zeitraum ist daselbst das Residenzschloss nebst mehreren Kirchen, dem deutschen Styl gemäss, angelegt worden. Damals war *Lithauen*, dieser grosse nachherige Theil von *Polen*, noch in tiefer Barbarey versunken; denn sein Herzog *Jagello* liess sich erst im letzten Viertel des vierzehnten Jahrhunderts taufen, um als König von *Polen* gewählt zu werden. Bald darauf erhielt *Wilna*, damals Hauptstadt von *Lithauen*, ihr Schloss und 1386 die darin im deutschen Styl erbaute Kirche. Für die Architectur dieses grossen Landstriches konnte vor dieser Zeit nichts Anmerkungswerthes geschehen seyn.

Ein anderer Theil von *Polen*, nämlich die Küste des baltischen Meeres, insbesondere *Danzig*, *Elbingen* und *Riga*, erhielten nach 1230 durch den deutschen Orden, den *Boleslaus III.* K. von *Polen* gegen die *Preussen* zu Hülfe gerufen, im XIV. J. bedeutende Kirchen und feste Schlösser im deutschen Styl, der auch in *Thorn*, *Kowno* und *Mietau* Eingang fand, wie einige alte Kirchen dieser Städte beweisen. Die Ueberreste des Schlosses *Marienburg* an der *Nogat* zeugen noch gegenwärtig von den prachtvollen Anlagen des deutschen Ordens. In diesem Ruin, der gegenwärtig, zum Theil, in seiner Alterthümlichkeit hergestellt und der im zweyten Bande beschrieben ist, spricht sich der Geist dieses Ordens aus.

In *Danzig*, *Thorn*, *Elbing* und *Cracau* sollen noch gegenwärtig Kirchen und Wohngebäude aus dem XV. und XVI. J. stehen, welche von dem damaligen Wohlstand der Bürger Zeugniss geben. Wieviel von der 1343 vom K. *Casimir III.* den die Polen den *Grossen* nennen, zu *Cracau* gestifteten Universität, die 1401 beendigt war, aber seitdem fast erneuert seyn soll, noch besteht, ist mir nicht bekannt. Doch die erstern Städte gehören jetzt zum Königreich Preussen, das noch im XIV. J. dem Götzendienst ergeben war und unter der harten Herrschaft des deutschen Ordens stand, die ihn selbst 1466 stürzte; er verlor *Marienburg*, einen Theil der Ostseeküste, und seine festen Burgen fielen in Trümmer. *Preussen* ist seit dem ein Königreich geworden; dessen Gebäude können also hier nicht erwähnt werden; und *Cracau*, wovon wir keine architectonischen Notizen besitzen, ist seit 1815 eine eigene Republik.

In *Wilna* haben die Feuersbrünste von 1737 und 1749 den grössten Theil der alten Kirchen und Wohnhäuser zerstört.

In welchem Zustande sich eine der grössten Anlagen, wir meinen, das auf Kosten des Grafen *Patz* bey *Kowno* 1674 angelegte Kloster der *Camaldolenser*, *Friedrichsberg* genannt, das nebst seiner Kirche in dem damals herrschenden verdorbenen Geschmack angelegt seyn soll, befindet, darüber kann ich nicht Auskunft geben. Es dient nur zum Beweise: dass unter Polens reichen Edelleuten Einige viel Sinn für die Anlage grosser Gebäude hatten.

§. 44. Bey dem Umstande, dass der polnische Adel, vom fünfzehnten Jahrhundert an, den Königstitel der sogenannten Republik verkäuflich gemacht hatte, indem ihm der wahre Patriotismus fremd war, weil er unter sich in Partheyen zerfiel, konnte selbst die ausserordentliche 1569 statt gefundene Ausdehnung von *Polen*, welche einen weit grösseren Flächen-Raum, als die jetzige östreichische Monarchie einnahm und den fruchtbarsten Boden in Europa begriff, den Verfall des Landes nicht aufhalten, worein selbst die Städte gezogen wurden, denen es später zum Bau neuer Kirchen und Wohnhäuser an Mitteln gebrach. Selbst die grösste und reichste Stadt, *Cracau*, verfiel, als *Sigismund III.* am Ende des sechzehnten Jahrhunderts seine Residenz nach *Warschau* verlegte. Von diesem Zeitpuncte an

sind wohl nur in dieser letztern Stadt neue Gebäude von Bedeutung entstanden und wahrscheinlich ist aus dieser Periode ihre im deutschen Styl angelegte Hauptkirche. Dieser König liess auch darin sein Residenzschloss erbauen, dessen Ueberreste mit einem Thurm in der Mitte versehen waren: sie zeugen von keiner eigentlichen Pracht. Es ist nämlich derjenige Theil, welcher seine Fronte gegen die 1643 errichtete Säule hat, worauf die Statue des Königs *Sigismund* steht. Dies Schloss brannte 1768 zum Theil ab, wurde aber 1783 von dem Baumeister von *Mertini*, besser als zuvor, wieder hergestellt. Gleichwohl war es ziemlich geschmacklos. Der K. *Alexander* lässt jetzt die Aussenseite des gegen die *Weichsel* liegenden Hauptheiles erneuern; dem Architecten *Kubisky* ward 1816 dieser wichtige, bey weitem noch nicht vollendete Bau anvertrauet. Diese neue Fronte ist 366′ lang; sie besteht aus dem Erdgeschoss und zwey Etagen; in jeder Reihe hat sie dreyundvierzig Fenster. Ueber die Mitte des Gebäudes erhebt sich eine auf corinthischen Säulen ruhende Kuppel. Zwischen je zwey Fenstern der beyden Stockwerke des Corps-delogis und an den beyden Eckpavillons sollen corinthische Pilaster angebracht werden; zwischen jenen und einem jeden Eckpavillon bleiben die zehn Fensterschäfte ohne Pilaster. Das Erdgeschoss des mittlern Vorsprunges oder des Corps-de-logis besteht aus Arkaden. Vor dem Schlosse liegt nach seiner ganzen Länge, die von einer 38′ hohen, von sieben 40′ weiten Bögen und ihren Pfeilern gebildeten Mauer und Gewölben unterstützte Terrasse, zu der man auf einer an den Seiten des mittlern Bogens angelegten Treppe, vom Garten aus, hinaufsteigt. Unter dieser Terrasse geht die Fahrstrasse durch, die ihr Licht durch jene Bögen erhält. Dieser Palast ist seiner Ausdehnung und hohen Lage wegen recht eigentlich zur Hervorbringung eines architectonischen Effects geeignet, wäre seine Façade nur kräftiger massirt, d. i. nicht mit zu vielen Gliedern und Pilastern versehen. Die Anlage einer gewölbten, über einer Fahrstrasse liegenden Terrasse ist eben so sinnreich als zweckmässig; sie macht dem Architecten viel Ehre.

Das zweyte Gebäude *Warschau's*, von denen, die wir beschreiben werden, ist der unter dem Könige *Casimir* bald nach der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts angelegte königliche Palast, gegenwärtig die 1816 gestiftete *Universität* bildend; er ist in den letzten Jahren von dem Architecten *Spilefsky* sehr verändert und verschönert worden. Auf dem mittleren Vorsprunge ist vor den beyden Etagen über das Erdgeschoss ein aus corinthischen Säulen bestehender Porticus gestellt; vor jedem der zwey Seiten-Vorsprünge stehen vier Pilaster. Von dem ältern Gebäude zeigt man noch den ausgeschweiften, mit einer Uhr, worauf der polnische Adler steht, wiewohl er mit der Säulenlaube nicht harmonirt, versehenen Aufsatz. — Dies Gebäude erinnert vielleicht manchen Polen an die Zeit, wo *Polen* an *Schweden*, *Liefland* und *Brandenburg* die Souveränität über *Preussen* abzutreten gezwungen war, und wo das *liberum veto* eines Landboten hinreichte, um die bessten Beschlüsse seiner Collegen umzustossen. — Die zwey Nebengebäude oder

Pavillons haben vor der Mitte eine aus vier jonischen Säulen bestehende Vorhalle; sie verdienen den Beyfall der Kenner.

3) Als der sächsische Churfürst *August* (1696) nach dem Tode des heldenmüthigen *Sobieski*, der Wien vom Untergange rettete, König von Polen ward, sind unter diesem prachtliebenden Fürsten zwar einige grosse Gebäude entstanden, die aber in dem französischen damals geherrschten Baustyl, also geschmacklos sind. Darob mag sich auch Niemand wundern; denn die unter diesem Churfürsten zu *Dresden* aufgeführten Gebäude sind eben so ausgefallen. Liess nun der König auf solche Art bauen, so thaten es auch seine Minister und der Hofadel; der vom Grafen von *Brühl* an dem grossen fast mitten in *Warschau* liegenden, und in den letzten Jahren verschönerten Garten angelegte Palast zeigt eine Menge von Pilastern, gebrochenen Dächern und Giebeln, so wie unbedeutende Avantcorps und Flügel. Er ist ganz nach Art der in jener Zeit in *Paris* angelegten Hotels. Gegenwärtig ist dieser Palast die Winterwohnung des Grossfürsten *Constantin*.

4) Neben demselben steht das sogenannte *sächsische Palais*: es ist einfach, aber mit den abgeschnittenen Fenstergiebeln und dem kleinlichen Kranz-Gesimse im französischen Styl. Seitdem es zur *Caserne* gemacht worden, hat es durch einige Zuthaten nichts gewonnen.

5) Der in der Nähe der Kreuzkirche *) im XVIII. J. vom Grafen *Krasinsky* angelegte *Palast* ist eines der grössten städtischen Wohngebäude in Polen; leider aber ist dessen Façade mit den vielen Pilastern und Gliedern, und mit der unansehnlichen Thüre, woran vier Säulchen den Balcon tragen, ohne grossartige Eintheilung und Wirkung. Es gehört gegenwärtig zu den Regierungs-Gebäuden. Ein Gleiches gilt in architectonischer Hinsicht von dem, wahrscheinlich vor der Mitte des XVIII. J. erbauten sogenannten *Palast* des *Fürsten Primas*: er ist mit seinen Mansard-Dächern und Pavillons, so wie seine grossen Nebengebäude, im französischen Styl. Gegenwärtig wird derselbe vom Generalstabe eingenommen.

6) Der von einem Prinzen *Sapieha* angelegte *Palast* ist von ähnlicher Bauweise: derselbe bildet jetzt eine grosse *Caserne*.

7) Die Einführung eines edlen Geschmackes in der Architectur in Polen kann dem geistreichen und gebildeten Grafen *Poniatowsky Stanislaus August*, der 1764 durch den Einfluss der russischen Kaiserin *Catharina II.* zum Könige gewählt wurde, zugeschrieben werden, wie die unter ihm entstandenen Gebäude, welche der Architect *Kramsitzer* entwarf und ausführte, beweisen. Im Jahre 1777 liess der König für sich einen zu seiner Sommerwohnung bestimmten *Palast*, zwar innerhalb des Stadtbezirkes, aber doch von dem bewohnten Theil der Stadt entfernt, aufführen, der gegenwärtig zum Militär-Lazareth dient. Er hat in der Mitte einen aus vier jonischen Säulen bestehenden Porticus. Dessen Flügelgebäude bestehen aus den Arkaden des Erdgeschosses und einer Etage; sie haben ein dori-

*) Sie ist im verdorbenen italischen Styl erbauet.

sches Kranz-Gesimse und in der Mitte vier dorisch-römische Säulen. Das Haupt-Gebäude ist ein Stockwerk höher.

8) In dessen Nähe liess dieser Herr eine geschmackvolle *Villa*, *Lazienka* genannt, von jenem Baumeister anlegen. Dies Gebäude, welches der Kaiser und König *Alexander* bewohnt, wenn er *Warschau* besucht, liegt in einem grossen und geschmackvollen Garten, und hat vor sich und rückwärts einen Teich. Dessen Corps-de-logis tritt, wie der auf Tab. 113. abgebildete Grundriss zeigt, 36′ vor den zwey Seiten vor; es hat vorne vier corinthische Säulen *c d*, den vordern Theil eines Vestibüls *e* bildend. In der Mitte befindet sich ein von acht Dreyviertelsäulen der corinthischen Ordnung umstellter, von oben durch eine Kuppel beleuchteter, 34′ hoher und 26′ weiter Saal *f*. An den Seiten führt eine Thüre *h* in einen aus sechs jonischen Säulen bestehenden und mit Glasfenstern versehenen Gang, der an einem quadratförmigen Cabinet *i* endiget. Die längste Seite dieses Sommerpalastes, der aus dem Erdgeschoss und einer Etage besteht, hat in der Mitte einen aus vier corinthischen Säulen bestehenden Porticus *a b* und zwischen den übrigen Fenstern Pilaster. In *g* liegt der Salon. Kurz dies Gebäude ist vortrefflich angelegt und eines der schönsten Landhäuser. Dessen Länge beträgt 128′; die Zimmer des Erdgeschosses haben eine Höhe von 20′; sie sind geschmackvoll eingerichtet.

9) Am Ende der Gartenanlage dieser *Villa* und nahe dem ehemals berühmten *Wahlfelde* steht ein, des Sommers vom Grossfürsten *Constantin* bewohntes Haus, *Belvedere* genannt. Dessen Haupt-Gebäude, welches neun Fenster in der Fronte hat, ist mit einem aus vier jonischen Säulen bestehenden Porticus geschmückt; die zwey Seitengebäude bestehen nur aus einem Erdgeschoss. Der Ingenieur-Obrist von *Minder* soll dasselbe 1801 verschönert haben. Vermuthlich ist es unter dem Könige *Stanislaus August* erbauet.

10) Das Haupt-Rathhaus von *Warschau* ist schöner und grösser als die Rathhäuser zu *Paris*, *London*, *Berlin* und *Wien*, und im Styl der grossen Paläste zu *Genua*, steht aber leider an einem zu kleinen Platze. Ausser dem Rez-de-chaussée hat es noch drey Stockwerke und in der Mitte, nämlich unten, vier dorische, und vor den zwey obern Etagen vier jonische Säulen; die letztern sind mit einem Giebel bekrönt. Dasselbe bildet ausser dem mittlern Theil noch zwey grosse Flügel. Es soll ehemals der Palast eines reichen Polen gewesen seyn; wahrscheinlich ward es unter der Regierung des Königs *Stanislaus August* erbauet.

11) Der Palast des Grafen *Krasinsky*, am eisernen Thor, in der Nähe der Casernen, ist im neuitalischen Styl: zehn jonische Säulen von Marmor *) stehen

*) In der Gegend von Warschau sind meines Wissens weder Marmor- noch andere Steinbrüche; sondern die Werkstücke kommen aus der Gegend von Cracau. Die Kostbarkeit dieses Transportes ist Ursache, dass daselbst fast alle Paläste und die meisten Säulen aus Ziegeln bestehen.

vor dem mittlern Theil und zwar auf dem schönen Bogengang vor dem Rez-de-chaussée. Dieser Palast hat neunzehn Fenster in der Fronte. Der Baumeister ist mir nicht bekannt.

12) Unter den *Casernen* in Europa verdient die auf Befehl *Stanislaus August's* für die Artillerie 1786 angelegte ein vorzügliches Lob: sie bildet drey grosse Höfe, hat eine Capelle und vierundzwanzig in der Mitte von Säulen unterstützte Säle*), gegen die Höfe Corridors, uud an der Hauptfronte einen aus vier römisch-dorischen Säulen bestehenden Porticus; die Fenster sind einfach.

13) Die Verschönerung der Stadt *Warschau* hatte also vorzüglich unter dem K. *Stanislaus August* so bedeutende Fortschritte gemacht, dass die nachfolgenden Bauherren nicht zurückbleiben konnten. Der 1812 vom Grafen *Zamoysky* aufgeführte aus dem Erdgeschoss, der Bel-étage und zwey niedrigen Flügel-Gebäuden bestehende Palast ist zwar ohne Anspruch, aber nicht ohne Werth.

Vorzüglich ist diese Stadt mit geschmackvollen Gebäuden geschmückt worden, seitdem Se. *Majestät der Kaiser* von Russland auch König von Polen, welches jetzt nur das ehemalige Grossherzogthum Warschau begreift, geworden ist; denn dieser Monarch besitzt, wie die unter seiner Regierung in *Petersburg* angelegten Gebäude beweisen, einen geläuterten Geschmack und beschützt das Bauwesen mit Einsicht und Kraft.

14) Der prächtige Palast *Namiestnika* des verstorbenen Fürsten Staathalters von Polen ist von dem Generalarchitecten *Aigner* vor einigen Jahren aufgeführt. Sein Erdgeschoss besteht aus Bögen, und über die sechs mittlern Pfeiler erheben sich eben so viele corinthische Säulen, und über vier Pfeiler an jeder Seite vier Pilaster, nämlich vor den beyden Avantcorps der Bel-étage und dem obern Stockwerke. Gegen den Garten zu ist das Gebäude noch einfacher und schöner: sechs toscanische Säulen stehen auf einem hohen Soubassement vor dem Rez-de-chaussée; sie tragen einen vor sieben Fenster der Bel-étage vorübergehenden Balcon. Von den beyden Seiten-Vorsprüngen hat jeder drey gutprofilirte Fenster. Dies 160′ lange, und 74′ hohe Wohngebäude hält den Vergleich mit einigen Palästen in *Genua*, *Florenz* und *Rom* aus. An dem grossen Hofe stehen zwey lange Flügel-Gebäude für die Bureaux und die Officen: sie bilden rechte Winkel mit dem Palaste. Der Hofraum besteht aus zwey Abtheilungen; der innere Hof ist durch Staketen und der andere mit Ketten, die an niedrige Postamente befestigt sind, abgeschlossen.

15) Das von dem General-Architecten *Aigner* vor wenigen Jahren auf dem *Wahlfelde* angelegte *Observatorium* ist ohne Zeifel das schönste und grösste in Europa.

*) Die Einrichtung der Casernen ist, wie es uns scheint, noch grosser Verbesserungen fähig; die meisten sind zu schmal und weder für die Gesundheit noch für den Zweck, zu dem sie bestimmt sind, angelegt.

16) Die *neue Münze*, 1818 vom verstorbenen Architecten *Lessel* angefangen und von Hrn. *Aigner* vollendet, hat vor sich einen begiebelten Porticus von sechs jonischen Säulen, ist einfach und schön, und macht ihrem Baumeister viel Ehre. Deutschland hat in neuern Zeiten wenige Gebäude der Art aufzuweisen.

17) Das *Hotel der Generaldirection des Wasser- und Strassenbaues*, worin der General-Director wohnt, hat in der Mitte einen jonischen Säulenporticus mit einem etwas zu hohen Giebel; sonst ist es einfach und von diesem Jahrhundert.

18) Der *Palast des Ministeriums des Innern* ist im neuital. Styl, und wenn er oberhalb den vier corinthischen Säulen einen Giebel statt der Attike hätte, statt einigen halbkreisförmigen Fenstern viereckigte, so würde er mehr Anspruch auf architectonische Schönheit machen können Der mittlere Theil ist vom Hrn. *Corazzi* von 1823, die Flügel sind vom Hrn. *Spilefsky*.

19) Eines der neuern Gebäude ist der *Palast der gelehrten Gesellschaft*, vom Architecten *Corazzi*, einem Italiener 1822 um 1823 aufgeführt. Das Erdgeschoss hat vor sich einen vorne mit eilf offenen- und zwey Blend-Arkaden überwölbten Gang; auf demselben stehen vor den obern zwey Stockwerken vier Säulen, zwey Dreyviertelsäulen und acht Pilaster; auf deren Gebälk liegt eine Attike, und dahinter eine Kuppel.

20) Neben der Universität stehen zwey schöne Gebäude, deren eines die Akademie der *bildenden Künste*, das andere das Taubstummen-Institut enthalten soll; sie sind wahrscheinlich von dem Architecten Hrn. *Spilefsky*.

21) Das *Arsenal* ist einfach, und 1821 verbessert.

22) Die aus der Dreyfaltigkeitskirche 1822 gemachte *Stuckgiesserey* und die dazu gehörige Caserne sprechen nicht den ernsten Character dergleichen Anlagen aus. Nur das Rustik und solche Façaden, wie ich im I. B. Tab. 35. zu ähnlichen Gebäuden gewählt habe, scheinen mir dazu passend zu seyn, wenn man wirklich feste Grundsätze in der Civilarchitectur annimmt.

23) Die *grosse neue Caserne der Garde du Corps* gleicht mit ihren dorischen Säulen einem Palaste im neuital. Styl; sie ist von dem Architecten *Kubisky* nebst ihren prächtigen in eben diesem Styl erbauten Nebengebäuden 1821 und 1822 aufgeführt. Nach meiner Ansicht wäre zu wünschen, dass Casernen dem Character ihres Zweckes entsprechen und nach aussen aus Rustik mit Bogenfenstern bestehen, ihre Höfe mit Bogengängen umringt werden, um darunter exerciren oder die Waffen putzen zu können, und dass sie mehr Tiefe als die bestehende, auch zum Speisen und Unterricht bestimmte Säle, wie die oben angezeigte Artillerie-Caserne, erhalten mögen.

24) Die *Caserne der reitenden Artillerie* verdient gesehen zu werden; sie ist vom Architecten *Kubysky* 1818 erbauet.

25) Die *Schule für Ingenieure und Artilleristen*, ehemals ein Kloster, wurde in diesem Jahrhundert von dem Ingenieur-Obersten *Minder* als einer der prächtigsten Paläste in *Warschau* umgebauet. Vorzüglich sind die niedrigern Seitenflügel mit ihrem dorischen Kranzgesimse ihrer Einfachheit wegen, mit Ausnahme der von Säulchen getragenen Balcons, schön zu nennen.

26) Die vom Architecten *Kubisky* angelegte *Reitbahn* hat in der Mitte jeder langen Seite sechs freystehende dorische Säulen, ist mit einem Gebälke dieser Ordnung bekrönt, und verdient unter die besten Gebäude der Art gezählt zu werden; sie ist 1818 erbauet.

27) Der Palast des öffentlichen Schatzes oder das Gebäude für das *Finanzministerium*, ein grosses, vorne offenes Viereck bildend, das den schönen Hof umschliesst, ist von 1822 bis 1824 von dem Architecten *Corazzi* erbauet. Beym 70′ weiten Eingange des Hofes stehen vor jedem Seitengebäude acht jonische Säulen, und gegen diesen Eingang vier, die Ecksäule doppelt gerechnet. In der Mitte des Hofes stehen vor jedem der zwey Nebengebäude vier jonische Säulen, und vor dem Hauptgebäude, nach dem Hofe zu, ruht der aus sechs corinthischen Säulen bestehende Porticus auf den Arkaden des Erdgeschosses. Diese Säulen, vor den beyden Etagen hinaufgehend, sind etwa 30′ hoch, und stehen auf $2\frac{3}{4}$ Durchmesser Abstand. Das Giebelfeld ist mit Sculpturen geschmückt.

28) Vom Architecten *Corazzi* ist ferner 1823 der *Gouvernements-Palast* von der Woiwodschaft *Masuren*: dessen Façade ist durch die hochgelegten Fenster-Gesimse der Bel- étage und die mit denselben fortlaufenden Bänder zu sehr gefüllt; es gebricht ihr daher, und wegen den jonischen Pilastern, an Einfachheit, deren Beachtung so nothwendig ist, um eine treffliche Wirkung hervor zu bringen.

29) Dagegen verdient das 1824 von Hrn. *Corazzi* aufgeführte *Findelhaus der Kindlein Jesu* alles Lob. Die Façade ist einfach, aber schön, ohne bey ihrer grossen Länge die Abwechselung verabsäumt zu haben.

30) Die *Alexanderkirche*, wovon auf Tab. 113. der Grundriss abgebildet ist, hat sowohl an der Fronte als an der Rückseite einen Porticus, *a* und *b*, von sechs corinthischen, 36′ hohen Säulen in der vordern Reihe, und zwey rückwärts; sie ist mit einer Kuppel überwölbt. Der General-Architect Hr. *Aigner* hat sie vor einigen Jahren aufgeführt; sie verdient den Beyfall des Kenners. Ihre innere Weite beträgt 66 Fuss; die im Innern freystehenden Säulen sind 28′ hoch und 2′ 8″ stark. Die Höhe vom Kirchenflur bis zur gewölbten Kuppel beträgt 72 Fuss.

31) Die Kirche der Protestanten (S. Tab. 113. den Grundriss) ist unter dem Könige *Stanislaus* erbauet: auch ein Rundgebäude, aber grösser als die *Alexanderkirche*. Ihr innerer Durchmesser beträgt 100 Fuss. An der Fronte *a b* bilden vier dorische Säulen von 5′ Stärke und 35′ Höhe den mit einem etwas zu hohen

Giebel bekrönten Porticus. Die Säulen sind canelürt und stehen auf 125 Minuten Abstand. Rückwärts, oder dieser Halle gegenüber, ist die Sacristey angebauet. Der Tambur der Kuppel hat runde Fenster, und am Rande der Kuppelöffnung stehen im Kreise zwölf jonische, 28′ hohe Säulen. Ueber deren Gebälk liegt eine stufenförmige Bedachung, worauf sich ein Kreuz erhebt.

32) Die *Kreuzkirche* mit zwey an der Fronte stehenden, 163′ hohen Thürmen, ist im verdorb. ital. Styl. Sie hat eine grosse Krypta und scheint aus dem XVII. J. zu seyn.

33) Die *Carmelitenkirche* möchte aus dem XVIII. J. seyn; sie hat an der Fronte unten vier dorische Säulen und sechs Pilaster. Ueber den Eckpilastern stehen zwey kleine Glockenhäuschen. Oben befinden sich vier corinthische Säulen und zwey Pilaster an jeder Ecke. Diese Kirche ist gleichfalls im verdorb. ital. Styl, so viel Aufwand die Marmorfaçade auch gekostet haben mag.

34) An der Fronte der *Bernhardinerkirche* stehen vier corinthische Säulen und zwey Pilaster, mit einem Giebel bekrönt. Der Glockenthurm ist 54′ von derselben entfernt, und an der rechten Seite die *Hauptwache:* eine der schönsten und grössten in Europa, nach der im II. B. S. 376 beschriebenen und auf Tab. 76. abgebildeten *Gran Guardia* zu *Verona.* Ihr unterer Theil ist von einer schönen Arkadenstellung gebildet; das obere Stockwerk hat vor sich zwölf jonische Dreyviertelsäulen, und auf die Kämpfer der hinter denselben stehenden Pfeiler sind Arkaden gewölbt, in deren Feldern die mit geradlinigten Gesimsen versehenen Fenster stehen.

Diese Wache ist von Hrn. *Aigner* im XIX. J. erbauet. Die Kirche selbst ist noch die alte; nur die Façade ist von diesem Baumeister, der wegen Verdeckung des hohen Daches zur Anlage der hohen Attike und zu dem darüber gelegten stufenförmigen Bau genöthiget war. Aber die Säulchen an der Kirchenthüre, die begiebelten Nischen und die hohen Postamente unter den Säulen sind dieses geschickten Architecten unwerth.

35) Merkwürdig ist die *Dominicanerkirche.* Das Aeussere nebst dem Thurm ist nämlich 1822 und 1823 von dem Architecten *Spilefsky* im deutschen Styl erneuert. Der Thurm ist noch nicht vollendet.

36) Die *Andreaskirche* mit ihrem aus vier jonischen Säulen bestehenden Porticus ist von Hrn. *Aigner* vor einigen Jahren erbauet; sie verdient alles Lob.

37) Von Hrn. *Aigner* ist auch das grosse *Kaufhaus*, dessen untere Geschosse zwey und zwanzig dorische, mit ihrem Gebälk bekrönte Säulen, jede 20′ hoch, vor sich haben. Im Hintergrunde des untern Geschosses befinden sich Butiken. Das Halbgeschoss über den Butiken und die obern zwey Etagen dienen den Kaufleuten zu Wohnungen. Dies Gebäude verdient die Aufmerksamkeit der Architecten. In dessen Nähe steht die grosse *Markthalle Mariwill* mit einem Thurm: unter ihren

Arkaden sind die Butiken angebracht, und in den beyden darüber stehenden Etagen wohnen Handelsleute; der am Thurm stehende Theil ist um eine Etage höher. Weder die Bauzeit noch der Baumeister ist mir bekannt. Dieses Gebäude umschliesst einen grossen Hof.

38) Das *Wohnhaus* des ehemaligen Banquier *Tepper* ist wahrscheinlich nach der Mitte des XVIII. J. erbaut. An den Seiten hat es zwey Pavillons. Seine Eintheilung ist vortrefflich. Der Baumeister hiess *Kamsitzer*, welcher viele Wohnhäuser in *Warschau* aufgeführt hat. Von demselben ist vielleicht auch das Haus des Grafen *Brezostowki*, und des Hrn. *Zrasowki*.

39) Das *Armenhaus* hat vor einigen Jahren Hr. *Corazzi* angelegt; es scheint seinem Zwecke zu entsprechen.

40) Auch die in den letztern Jahren vor *Warschau* angelegten *Barrieren* sind mit Geschmack concipirt, und wenige Hauptstädte Deutschlands haben so schöne aufzuweisen.

41) Zwey Stunden von *Warschau* liegt die ehemals königliche *Villa Krolicarni:* sie hat vorne eine Halle von vier jonischen Säulen, und in der Mitte einen Saal, worüber die Kuppel gewölbt ist. Ihre Erbauungszeit ist mir unbekannt. Gegenwärtig besitzt dieselbe ein Privatmann.

Der Fürst *Poniatowsky* hat mir in Rom die Kupfer einer Villa, die ihm bey *Warschau* zugehörte, geschenkt; aber ich habe nicht erfahren können, ob sie denselben gemäss ausgeführt ist.

Aus diesen Nachrichten wird sich der Leser überzeugen, dass *Warschau* sehr erfreuliche architectonische Resultate aufweiset, die, wiewohl bis jetzt wenig bekannt, viele neue Gebäude anderer Hauptstädte beschämen.

Fünftes Buch. XIX. Capitel.

Geschichte der bürgerlichen Baukunde von Dänemark, verwebt mit Beschreibung einiger Gebäude.

§. 1.

Dänemark, *Norwegen* und *Schweden* im neunten, zehnten und eilften Jahrhundert, ihre nach Beute gierigen Seefahrer zu den Küsten von Frankreich, Holland und England sendend, konnten zur Zeit des Heidenthums wohl nur rohe Gebäude aufweisen. Erst in der Epoche, als diese *Normannen* oder *Nordmänner*, die kühnen Unterdrücker fremder Völker, im IX. J. die *Normandie* erobert, im X. Britannien angegriffen und unter dem Dänenkönig *Canut* 1013 einen Theil von England eingenommen hatten, der es um 1017 nebst Dänemark und Norwegen beherrschte, floss die heilsame Lehre des Evangeliums allmählig durch die *Normannen* selbst zurück in die Länder ihrer Väter; denn die Bemühungen der Bischöfe *Ebbo* aus *Rheims* und *Enscharius* aus *Bremen*, dem Christenthum in Dänemark Eingang zu verschaffen, scheinen ohne glücklichem Erfolg geblieben zu seyn. Noch in der Mitte des X. J. fand der König von Norwegen, *Hako*, der sich in England hatte taufen lassen, unübersteigliche Hindernisse, an die Stelle des Heidenthums die Lehre des Evangeliums zu setzen, und *Harald*, König der *Dänen*, der sich im letzten Viertel des X. J. hatte taufen lassen, war eben so wenig glücklich in seinen frommen Bestrebungen. Erst jener *Canut* der Grosse führte mit Erfolg das Christenthum so wie einiges von den Sitten und Gesetzen Englands, das ihm zum Theil unterworfen war, im eilften Jahrhundert in *Dänemark* ein. Von dem an scheinen die *Dänen* mehrere Kirchen erbaut zu haben; somit musste auch eine Verbesserung ihrer Gebäude erfolgen.

§. 2. Dieser König liess 1036 die Cathedrale zu *Schlesswig* anfangen; sie ist 1263 mit dem Chor im deutschen Styl vergrössert worden. Früher hatte schon

der König *Harald* den Bau des Domes zu *Rottschild* oder *Rochild* durch den Bischof *William* aus England, vielleicht *William Carilelpho*, Bischof zu *Durham*, anfangen lassen; aber es scheint, dass dessen Bau ins Stocken gerathen war; erst 1084 wurde diese Kirche beendigt; sie brannte 1282 grösstentheils ab, und wurde von neuem, mit Hülfe von Ablassbriefen unter *Canut VI.* aufgeführt. *Friedrich II. Christian IV.* und *Friedrich IV.* liessen sie mit zwey Capellen vergrössern. Dieser Dom besteht aus drey Schiffen und aus einem im Halbkreise endigenden Chor. Vorne hat derselbe zwey einfache Thürme, deren Spitzen 1635 erneuert wurden. Das Langhaus ruht auf achteckigen Bündelpfeilern und hat kleine bogenförmige Fenster; die Abseiten haben spitzgewölbte, so wie auch die Thürme. Da sie 1464 und 1523 durch Feuersbrunst litten, so ist nach blossen Abbildungen nur so viel zu erkennen, dass wenigstens ihr unterer Theil bis zu ihren Pyramiden hinauf, und die Mauern der Abseiten vom Bau des dreyzehnten Jahrhunderts sind; das Chor und die hohen Wände des Langhauses möchten von dem Bau des XI. J. herrühren. Die Façade der linkseitigen Capelle ist mit vielen kleinen Halbsäulen und Giebelchen auf eine geschmacklose Weise angelegt. Merkwürdig waren in dieser Kirche, und sind es zum Theil noch, die Grabmonumente aus dem XI. J. und die Bildwerke aus einer spätern Zeit, die zum Theil und insbesondere selbst noch bis zu *Christian III.* Zeiten manierirt sind.

§. 3. Unter *Canut* dem Grossen sollen auch die drey Hauptkirchen zu *Lund*, *Wisby* und *Othin* angelegt worden seyn. Wie sie beschaffen sind, und ob sie noch Theile des ursprünglichen Baues aufweisen, darüber habe ich nichts erfahren können.

Auch die Kirche zu *Soröe* ist ein sehr altes Gebäude und nach der im *dänischen Vitruv* enthaltenen Abbildung zu urtheilen, im neugriechischen Styl; ihr Inneres weiset eine Menge Grabmonumente auf.

Also war der neugriechische Kirchenbaustyl auch in Dänemark eingeführt. Die einzige Quelle, aus der man einige Nachrichten über die ältern Gebäude Dänemarks schöpfen kann, ist der *dänische Vitruv* von *Laurez de Thura*; darin sind auch die vorerwähnte Cathedrale von *Rottschild* und die meisten derjenigen Gebäude, welche von jetzt an erwähnt werden, abgebildet.

Als ich dieses Capitel niedergeschrieben hatte, kam der Architect Hr. *Bindesbuell* aus *Copenhagen* nach München, dem ich dasselbe vorlas und die von ihm erhaltenen Nachrichten, so wie des Hrn. *Holm* in *Aqua-Tinta* gelieferte Abbildungen neuer Gebäude benutzte. Endlich habe ich dem Hrn. Etatsrath und Oberbaudirector Ritter von *Hansen* im Herbst vorigen Jahres, als derselbe auf seiner Reise München besuchte, das Manuscript vorgelesen und dessen Bemerkungen über die einzelnen Gebäude benutzt. Mit diesen Hülfsmitteln will ich folgende Gebäude anführen.

1) Die 1517 zu *Copenhagen* vollendete *Nicolai-Kirche* hat in den Abseiten mit Spitzbögen geschlossene Fenster; sie ist von keinem grossen Umfange. Der obere Theil ihres Thurmes stürzte 1620 bey einem Seesturme ein, und schlug das Kirchendach, so wie die Kirchengewölbe durch; statt desselben ist 1663 eine neue aber geschmacklose Spitze aufgeführt worden. Am Ende des vorigen Jahrhunderts brannte diese Kirche ab; und sie ist 1820 abgetragen, der Thurm aber, dem Alterthümlichen gemäss, vom Stadtbaumeister *Maling* zum Brandwachthurme hergestellt.

2) Das 1604 erbaute Schloss *Rosenburg* in *Copenhagen* war rund um in ein mit vier Bastionen versehenes Fort eingeschlossen, hatte vor der Freytreppe einen achtseitigen Thurm und nach dem Garten zu einen viereckigen. Die rückseitige und die vordere Façade, sind mit fehlerhaften Giebelfenstern versehen und in keinem schönen Verhältniss. In neuerer Zeit sind die Wälle in eine reitzende Gartenanlage verwandelt, das Gebäude wird zu Aufbewahrung von Kunstsachen benutzt.

3) Die 1624 angefangene königliche Börse in *Copenhagen* besteht aus einem Unterbau, worein zwanzig Thüren führen; darüber ist ein Halbgeschoss, dann ein sehr hohes Stockwerk, dessen Fenster durch Steinplatten der Quere nach abgetheilt sind; auf demselben steht das mit neun hohen Giebeln abgetheilte Dach und in der Mitte des Gebäudes ein Spitzthurm. Die nach einer verdorbenen Bauart angeordnete Façade dieses Gebäudes ist ohne Geschmack und Regel.

4) Die der heil. *Dreyeinigkeit* gewidmete *Kirche* wurde 1637 angefangen; ihr Inneres, welches aus drey Schiffen besteht, hat eine Länge von 164 rheinländischen Schuhen oder 82 dänischen Ellen; ihre untern Fenster sind mit Spitzbögen geschlossen; vierzehn sechseckige Pfeiler tragen die deutschen Kreuzgewölbe. Auf diese Kirche ist die Universitätsbibliothek in einem Stockwerk angelegt. An der Seite, dem Chor gegenüber, steht ein kreisrunder Thurm, dessen äusserer Durchmesser 48′ beträgt und der vom Baumeister *Christiani Longomontani* dergestalt aufgeführt ist, dass man auf seiner Schneckentreppe bequem hinauffahren kann; dessen Höhe beträgt bis zur Plattform 126′ Fuss. Dieser mit einer aus Eisen gemachten Galerie umgebene, auf Tab. 110 abgebildete Thurm hat auf seiner Oberfläche das vom Baumeister *Malling* angelegte Observatorium.

5) Das Schloss *Charlottenburg* in der *Neustadt* zu *Coppenhagen*, ward 1672 von dem Grafen *Güldenlöewe*, dem es zugehörte und von dem es die Königin *Charlotte Amalie* im Anfange des XVIII. J. kaufte, angelegt. Es ist im guten Styl, mit Ausnahme der vier corinthischen Pilaster, die auf Piedestalen stehen, deren Höhe ein Stockwerk beträgt. Da dasselbe nur 40′ Tiefe hat, so konnte sein Inneres, ungeachtet es einen Hof umringt, keine Bequemlichkeit darbieten. In diesem Gebäude wurde 1754 die königliche Bildhauer-, Maler- und Kupferstecher-Akademie etablirt und ist noch darin. Professoren der Civilarchitectur sind gegenwär-

tig: der Etatsrath Ritter von *Hansen*, der Stadtbaumeister Hr. *Maling*, und Hr. *Hetsch*, drey treffliche Baukundige.

6) Wiewohl man das am *Sund*, unweit *Helsingöer*, gelegene Schloss *Kronenburg* 1585 als eine Veste aufführte, so ist doch die darin befindliche Kirche, ihrer Säulen wegen, und das dabey stehende 1681 im neuitalischen Styl, mit zwey übereinander stehenden auf Säulen ruhenden Arkaden erbaute Gartenhaus merkwürdig, wiewohl, nach den übrigen im dänischen *Vitruv* abgebildeten Gebäuden zu urtheilen, die bürgerliche Baukunde in Dänemark im XVII. J., gegen ihren Stand in andern damals cultivirten Ländern Europens, sehr zurück war.

7) Die 1682 in *Copenhagen* von dem Generalbaumeister von *Haven* aufgeführte *Kirche* unsers *Erlösers* macht jedoch eine Ausnahme; ihr Inneres bildet ein Achteck und vier Pfeiler tragen ihre Gewölbe. Schade, dass sie Bogenfenster und eine Menge willkührlich angeordneter Pilaster hat.

8) Die 1698 angelegte *Amalienburg* zu *Copenhagen* formirt einen sonderbaren Pavillon, der vier Bastionen und in der Mitte ein Achteck bildet. In ihrem Garten stand das 1689 abgebrannte Opernhaus. Bey diesem Brande büssten 250 Menschen das Leben ein. Gegenwärtig stehen vier Gebäude oder Paläste, wovon das eine der König, das zweyte die Königin, das dritte der Kronprinz bewohnt, und das vierte von der Seecadeten-Akademie eingenommen ist, an zwey sich kreutzenden Gassen, die hier einen achteckigen Platz, worauf die Equestral-Statue *Christian's V.* steht, bilden. Zwischen den zwey erstern Palästen ist von dem verstorbenen Baumeister *Harsdorff*, welcher auch den schönen *Pavillon* im Garten anlegte und ein grosses Verdienst um die Einführung eines bessern Geschmackes in Dänemark hat, ein schönes *Propileon* angelegt. Es besteht aus drey Durchgängen, sowohl zwischen den zwey Palästen als nach dem Platze. Diese auf Tab. 110 gezeichneten Durchgänge sind von zwey aus vier jonischen cannelürten Säulen bestehenden Reihen und aus vier Pilastern gebildet.

9) Das 1704 angelegte *Gebäude* des *Generalcommissariat's* zu *Copenhagen* ist im verdorb. ital. Styl, so wie

10) das 1713 errichtete *Kanzleygebäude*: es besteht aus drey Stockwerken, wovon das obere mit einem über sieben Fenster reichenden ungeheuern Bogengiebel beschwert ist.

11) Eines der neuesten Gebäude dieser Hauptstadt ist die auf Tab. 110 abgebildete *Frauenkirche*, deren ehemalige Länge 233′ betrug; sie hatte vorne einen mit einer sechseckigen Pyramide endigenden Thurm, der aber oben mit unnützen Ornamenten überladen war; er ward 1728 angefangen und 1746 vollendet. Das Portal so wie der Hochaltar waren im verdorbenen Geschmack, aber die auf einem Palmbaum ruhende Kanzel nicht ohne Verdienst. Sie brannte 1807 bey dem Bom-

bardement ab und der Etatsrath von *Hansen* begann im folgenden Jahr den Bau der jetzigen *Frauenkirche* mit Benutzung der alten Mauern. Deren Länge beträgt mit Ausschluss des Porticus *a* 206′, und ihre Breite 103 Fuss, rheinländisch. Drey Stufen führen zu der aus sechs, 4′ 9″ starken und auf einen Durchmesser Abstand gestellten sechs dorischen Säulen gebildeten Halle; sie ist mit dem Giebel, welcher mit Bildwerken aus *Thorwaldsen's* Schule geschmückt werden soll, bedeckt. Hinter ihr erhebt sich der viereckige Thurm *c*, an dessen Seiten die zu den Emporen 1 und der Orgel führenden Treppen 2 liegen. Der gesammte vordere Bau ist mit dem Langhause der Kirche von gleicher Höhe. Ueber den mittlern Theil *c* 1 erhebt sich der eigentliche aus drey Stockwerken bestehende Thurm. An jeder Seite des Schiffes stehen sechs Pfeiler *k*, die mit halbkreisförmigen Bögen überwölbt sind und in ihrer Mitte eine Nische haben. In diesen zwölf Nischen sollen die Bildsäulen der Apostel, von *Thorwaldsen*, zu stehen kommen. Neben diesen Pfeilern erheben sich über die Gewölbbögen *i* die erstern Emporen. Auf diesen Bögen und den Pfeilern *k* läuft eine Balustrade hin, auf deren Sockeln an jeder Seite vierzehn glatte dorische Säulen, von etwa 3′ Durchmesser und 17′ Höhe, stehen; diese acht und zwanzig Säulen tragen das vollkommne dorische Gebälk, worüber sich das mit viereckigen Casetten geschmückte Tonnengewölbe des 80′ hohen Schiffes erhebt. Dasselbe ist mit drey Oeffnungen durchschnitten, die mit Glaslanternen gedeckt sind, wodurch das Schiff theils beleuchtet wird. Dies Gewölbe endet vor der Abcide *p* mit einem Bogen *l l*, an welchen sich die über die innere Abcide aufgeführte Halbkuppel anschliesst. Der Altar *m* füllt die Mitte der Abcide, und diesen Theil wird die unübertreffbare colossale Bildsäule des Heilandes von *Thorwaldsen*, die ich im November 1822 in der Werkstätte dieses grossen liebenswürdigen Künstlers bewunderte, schmücken. Auch diese Kuppel wird von oben beleuchtet. Der innere Raum zwischen den beyden Halbkreisen ist in zwey Stockwerke abgetheilt; das untere dient zu Monumenten für Verstorbene: es wird durch die an der Decke angebrachten Oeffnungen beleuchtet; das obere erhält sein Licht durch Rundfenster. An diese Abcide stösst linkerhand die Sakristey *o* und rechterhand eine Capelle.

12) Da 1728 von dem schrecklichen Brande die heil. *Geistkirche* zerstört wurde, so ist sie erneuert worden; sie hat drey Schiffe und ein fünfseitig geschlossenes Chor; ihre Abseiten sind einfach, das Innere aber ist mit geschmacklosen Decorationen überladen.

13) Das alte *Rathhaus* zu *Copenhagen* war ein länglich viereckigtes Gebäude von 98′ Länge und 38′ Tiefe; es hatte zwey Stockwerke, ein ungeheures Mansard-Dach, einen geschmacklosen Giebel und Thurm. Bereits 1570 war es vollendet, aber nach dem Brande von 1728 fast ganz erneuert. Dieses Gebäude ist

vor einigen Jahren abgebrochen und an seiner Stelle der alte *Markt*, ein bedeutender freyer Platz, entstanden.

14) Das jetzige neue *Rathhaus* hat der Etatsrath von *Hansen* aufgeführt, und da der Platz, welchen man durch den Ankauf einiger Privat-Gebäude dazu bestimmt hatte, unregelmässig war, so erheischte diese Anlage viel Ueberlegung, um ein zweckmässiges Gebäude, das so verschiedene Bestimmungen erfüllen muss, zu errichten. Dasselbe hat, nach der auf Tab. 110. abgebildeten Ansicht, vorne einen aus sechs glatten jonischen Säulen bestehenden und mit einem Giebel bekrönten Porticus, im Innern mehrere Säle und besonders den grossen mit corinthischen Säulen unterstützten Gerichtssaal, ein schönes von dorischen Säulen gebildetes Vestibül und eine vortreffliche Eintheilung.

§. 4. Was nun die in dem dänischen *Vitruv* abgebildeten Paläste in *Copenhagen* betrifft, so ist der gräflich *Hollsteinische* und gräflich *Daniskiöeldsche* noch ziemlich einfach, der gräflich *Daniskiöeld-Lauerwichsche* Palast aber im verdorbenen italischen Styl, eben so wie der der indischen Compagnie zustehende auf *Christianshafen*.

Ich weiss zwar nicht, wann diese letzteren Paläste, wovon das Baujahr in jenem Werke nicht angegeben ist, aufgeführt worden sind, aber es ist doch zu vermuthen, dass sie nach dem grossen Brande von 1728 entstanden.

§. 5. Das grösste Gebäude Dänemarks, das *Residenzschloss* zu *Copenhagen*, *Christiansburg* genannt, wurde 1735 auf der Stelle, wo ehemals das 1731 abgebrochene Schloss gestanden hatte, angefangen und 1745 vollendet; man hält den berühmten *Tessin* für seinen Baumeister. Das Hauptgebäude bildet ein Viereck, von dem jede Seite 356′ lang ist. Rückwärts demselben liegt der grosse Hof von 400′ Länge und 580′ Breite, der mit einer Bogenstellung umgeben ist. An der rechten Seite des Schlosses liegt ein zweyter Hof und an diesem die Kirche. Die gewölbten Ställe so wie die Reitbahn liegen an dem grossen Hofe; an dem kleinen gleich hinter der Kirche, die Remisen und Stallungen und darüber Wohnungen für die Dienerschaft. Die Façade des Schlosses hat ein Rez-de-chaussée, dann ein Halbgeschoss, dann zwey Etagen und hierauf wieder ein Halbgeschoss. Kurz das Ganze scheint des *Tessin* nicht würdig, denn es ist in einem verdorbenen Geschmack, so gross auch die Ausdehnung ist und so grosse Säle darin befindlich sind. Es wird jetzt von dem erwähnten Etatsrath von *Hansen* zum Theil erneuert und verschönert. In der Mitte hat es eine Halle von sechs corinthischen Säulen erhalten; seine Fenster sind besser als ehemals geordnet. Da der Hof auch rückwärts mit dem hohen Gebäude geschlossen war, somit keine freye Aussicht aus dem gegenüberstehenden vordern Theil statt findet, so hat Hr. v. *Hansen* die Mitte des rückseitigen Gebäudes abtragen lassen und auf vier Reihen dorischer Säulen, in jeder Reihe zwölf, eine Terrasse gelegt, welche die Verbindung der Bel-étage bildet. Diese Anlage

ist eben so zweckmässig als schön; sie lässt eine freye Aussicht aufs Meer zu, hebt die Einförmigkeit des Gebäudes auf und bildet einen grandiosen Zugang.

§. 6. Die neue *Schlosskirche* von eben diesem Baukundigen hat einen Porticus von vier jonischen Säulen und eine Kuppel; sie ist eine wahre Zierde der Stadt.

§. 7. In den Provinzen sind unter andern folgende grössere Gebäude anzutreffen.

a) Der königliche Palast zu *Rohschild*, 1733 erbauet; er ist mit Kronen über den Fenstern und mit Laubwerken überladen und besteht aus zwey Stockwerken.

b) Das königliche Lusthaus *Charlottenlund* ward in eben diesem Jahr im französischen Styl angelegt.

c) Das Schloss *Hirschholm* ist 1733 angefangen und 1739 vollendet; es hatte einen durch zwey Stockwerke gehenden grossen Saal und eine Schloss-Capelle mit zwey im Oval übereinander gestellten Säulenreihen. An dessen Stelle ist von dem Etatsrath v. *Hansen* 1822 eine Kirche aufgeführt.

d) Die *Ritter-Akademie* zu *Soröe*, vierzehn Meilen von *Copenhagen*, ist 1747 im französischen Styl erbauet. Es verdient angemerkt zu werden, dass der Baron *Holberg* ihr seine ganze Baronie, der Ritter von *Grüss* seine Bibliothek vermachten; sie wird gegenwärtig vom Stadtbaumeister Herrn *Maling* zu *Copenhagen* neu erbauet.

e) In dem 2ten Bande des dänischen *Vitruv* ist das von dem Grafen von *Alefeld* angelegte, jetzt königliche *Lusthaus Sorgenfrey*, dessen Bauart keine besondere Aufmerksamkeit verdient und von dem der Baumeister unbekannt ist, abgebildet.

f) Das vier Meilen von *Copenhagen* gelegene *Schloss Friedrichsburg* liess der König *Christian IV.* aufführen; nach einem Epitaphium war der Baumeister *Görgen* von *Freyburg*. Dasselbe umschliesst einen viereckigen mit kleinen Säulchen und Bögen darüber versehenen Hof, der den alten Kloster-Kreuzgängen ähnlich ist. Dies Gebäude hat an jeder Ecke einen achteckigen Thurm. Man kann es zu keinem Styl klassificiren, denn es hat drey wunderliche Façaden, aber auch einen grossen und schönen Saal; die vierte Façade soll grossartig angelegt seyn. Die darin befindliche Kirche hat unten Spitzbögen und ist künstlich gewölbt.

g) Eine Meile von dem letztern liegt das königliche Lustschloss *Friedensburg*, wovon der vordere Theil ein Viereck und der rückseitige ein Achteck bildet. Jener hat in der Mitte einen von oben durch eine Kuppel beleuchteten Saal, und dieser besteht blos aus einem Erdgeschoss. In der Nähe dieses Lustschlosses liegt ein angenehmer Garten.

h) Des Schlosses *Friedrichsberg* Hautfaçade ist einfach; die Anlage und Eintheilung verdient alles Lob. Seine Lage auf einer die Gegend beherrschenden Anhöhe ist vortrefflich, denn man hat die Aussicht auf's Meer, auf *Copenhagen* und tief in Schweden hinein.

In der Schrift, die ihr Verfasser den dänischen *Vitruv* nennt, sind noch die königlichen Schlösser *Gottorp*, *Odensee*, *Nykiöping*, das abgebrannte *Golding*, *Wordingburg*, *Gravenstein*, *Tundern* und *Nordburg* etc. abgebildet, die jedoch in architectonischer Hinsicht keine besondere Erwähnung verdienen. Sie sollen vom Ober-Baudirector *Claus Romer* im Anfange des XVIII. J. angelegt seyn.

§. 7. Im Allgemeinen wird gegenwärtig in Dänemark der bürgerl. Baukunde viel Aufmerksamkeit gewidmet, und auch die neuen Bürgerhäuser in *Copenhagen* haben zwar einfache Façaden, sind aber von bessern Verhältnissen als ehemals, und ihre innere Eintheilung hat in den letztern dreyssig Jahren bedeutend gewonnen. Auch werden bald die Freunde und Verehrer der Architectur die von dem dänischen Oberbaudirector *Ritter* von *Hansen* angekündigte Sammlung von Abbildungen der von demselben in *Dänemark*, *Hollstein* und den Elbegegenden angelegten Gebäude, und die von den einzelnen merkwürdigen Theilen dieser Anlagen gravirten Kupfer erhalten können.

Fünftes Buch. XX. Capitel.

Geschichte der bürgerlichen Baukunde von Schweden, verwebt mit Beschreibung einiger Gebäude.

§. 1.

Den Zustand der bürgerlichen Baukunde von *Schweden* zu verschiedenen Zeit-Perioden darzustellen, ist bey dem Mangel an hinreichenden Quellen unmöglich; alles, was wir von den Gebäuden dieses Reiches sagen, ist blos nach einer Kupfersammlung in drey Bänden, welche Ansichten von Städten, städtischen Palästen und Landschlössern, so wie von Kirchen enthält, entstanden; der Titel davon ist: *Suecia antiqua et hodierna;* sie ist am Ende des siebenzehnten und am Anfange des achtzehnten Jahrhunderts zu *Stockholm* herausgekommen. Alle meine Bemühungen, Aufschlüsse über den gegenwärtigen Zustand der Architectur in Schweden zu erhalten, sind fruchtlos gewesen; fast sollte man vermuthen, dass derselbe keiner besondern Beachtung werth sey, weil mein Wunsch, aus Schweden Nachrichten zu erhalten, ohne Erfolg war.

§. 2. Das älteste grosse Gotteshaus dieses Reiches ist die *Domkirche* zu *Ubsala*, einer Stadt, worin einst der grösste heidnische Tempel gestanden haben soll, und wo die schöne Bildsäule des Götzen *Thoor* verehrt wurde, von der man noch den obern Theil, bis auf die Hälfte der Schenkel, aufbewahrt. Erst nach der Mitte des eilften Jahrhunderts wurden durch *Jago's* heiligen Eifer die Götzenbilder entfernt, der heidnische Tempel verbrannt und die Lehren des Evangeliums zu *Ubsala* eingeführt. Diese Stadt war noch 1132, als *Stercher* zum Könige der Gothen und Schweden erklärt wurde, die königliche Residenz, bis 1254 *Stockholm* angelegt wurde; und auf der Stelle des Götzen-Tempels zu *Ubsala* soll noch eine im neugriechischen Styl erbaute Capelle stehen, welche wahrscheinlich die älteste christliche Kirche in Schweden ist.

Dass im XV. J. auch in Schweden Baumeister aus dem geistlichen Stande wirksam waren, beweisen die *Acta litteraria Sueciae T.* 2. von *Olaus Celsius*, und die Chronik von *Stirnhelm. Benedict*, Bischof zu *Scare*, baute nämlich vier Brücken, die dem Apostel *Petrus* und dem heil. *Nicolaus* gewidmeten Kirchen zu *Scara*, und vier andere in seiner Dioces, nämlich eine zu *Nytro*, die zweyte zu *Finwadzbro*, die dritte zu *Biorna*, und die vierte zu *Ullarwadsbro*. M. s. *Episcoposcopia suiogothica* von *Rhyzelius*, und die *Saga Jngwar Wilsfarne* von *Brockmann*, 1762.

Der Dom zu *Ubsala* ist 1278 von dem französischen Baumeister *Bonneuil* angefangen und 1435 eingeweiht, also wohl nicht früher vollendet. Nach verschiedenen Bränden wurde derselbe 1702 wieder hergestellet und es ist wahrscheinlich, dass die drey Spitzen der Hauptthürme aus dieser letzteren Zeit sind, denn ihre Form und Construction weicht von der des deutschen Baustyls, worin diese Kirche aufgeführt ist, ab. Zwey Thürme stehen an den Seiten des Portals, worüber ein Radfenster angebracht ist, und der dritte Thurm erhebt sich über die Mitte des Kreuzarmes. An jeder Seite des letztern ist wieder ein deutsches Portal und darüber ein grosses Fenster. Zu beyden Seiten eines jeden Portals stehen kleine viereckige Spitzthürme. Das Langhaus, so wie der rückseitige Theil, hat drey Schiffe und das Chor ist niedriger, vielleicht später angebauet. Die hohen Wände des Langhauses und des rückseitigen Theils sind von aussen mit Spitzbögen verstärkt. Bündelsäulen mit einem einfachen Capitäl und runder Basis tragen die spitzförmigen Kreuzgewölbe. Indessen ist dieser Dom nicht die älteste in Schweden im deutschen Styl angelegte Kirche, weil der 1169 angefangene Dom zu *Wyburg* demselben gemäss ist.

Wie wenig ehemals die Geschichte der Civil-Architectur bekannt war, zeigt auch die Behauptung Einiger: „dass der Spitzbogenstyl in Schweden erfunden sey," wahrscheinlich, um die Bezeichnung *gothisch* zu retten!

In *Ubsala* ist auch das Universitäts-Gebäude (1622), die Kirche der Dreyeinigkeit, und das königliche Schloss mit seinen Kuppelthürmen, insbesondere wegen der Grösse, merkwürdig.

§. 3. Zu *Warnhem* steht ebenfalls eine alte im neugriechischen Styl erbaute Kirche, die wahrscheinlich vom XII. J. ist, denn es sind darin die Könige *Canut*, *Erichson*, *Erich X. und XI.* begraben. Der Graf *Gabriel de la Gardie* hat sie ausbessern lassen; derselbe war einer der bessern Baumeister.

§. 4. Was die Kirchen in *Stockholm* betrifft, so sind *S. Clara*, *S. Jacob*, *S. Nicolaus*, *S. Gertrudis* und *S. Franciscus* grösstentheils im deutschen Styl, wie die Abbildungen in dem angeführten Werke zeigen; sie haben sämmtlich hohe Spitzthürme und bey der letztern Kirche ist die Bet-Capelle von *Gustav Adolph* und *Carl Gustav*, so wie die Grab-Capelle des Baron *Wachtmei-*

ster und des Grafen von *Vasaburg*, dann des Grafen *Leyonhuswud*, nach keiner besonderen Bauart, hinzugekommen.

Die *Marienkirche* ist im verdorbenen ital. Styl, so wie auch die unter *Carl Gustav* auf dem *Holm* mit einer Kuppel und darüber einem thurmartigen Aufsatz und mit vier Thürmen an den Seiten der grossen Kuppel, angelegt. Unter der Regierung dieses Königs ist auch die achteckige *Hedwigskirche*, die in der Mitte eine Kuppel und darauf eine achteckige niedrige Lanterne hat, worauf sich das Kreuz erhebt, erbauet.

Im siebenzehnten Jahrhundert hat Baron *Tessin* *) (in *Stralsund* 1619 geboren) königl. Schwedischer Ober-Baudirector, in Schweden eine gänzliche Reform beym Bauwesen bewirkt; er zeichnete sich vor den meisten europäischen Baukundigen damaliger Zeit vortheilhaft aus, führte nach seiner Rückkehr aus Italien den neu italischen Baustyl in Schweden ein und verband damit eine bequeme innere Einrichtung der Wohngebäude, die er auf seinen Reisen in Frankreich studirt hatte.

Wir wollen jetzt die um diese Zeit in Schweden errichteten Baudenkmale und Wohngebäude, so viel als die vorhandenen Daten gestatten, näher erwähnen.

1) Der bey der Krönung *Christina's* 1650 errichtete Triumphbogen war dem des *Septimius Severus* zu *Rom* ähnlich.

2) Merkwürdig war das auf dem *Holm* 1693 erbaute königliche, späterhin abgebrannte Schloss, seine Façaden waren nach den vorhandenen Abbildungen im neu-italischen Styl und hatten in jeder Reihe der vier Stockwerke einundzwanzig Fenster. Vor der nördlichen gegen die Brücke zugekehrten Haupt-Façade lag eine doppelte hohe Appareille; das Gebäude stand hier auf einem sehr hohen Unterbau. Der auch 1693 angelegte Hof dieses nördlichen Theils lag mit der Oberfläche der Appareille in *einem* Horizont und war nach den drey übrigen Seiten von den im neu ital. Styl angelegten Flügeln umgeben. Dieses Gebäude ist in diesem Glanze nie wieder hergestellt worden. Seine jetzige Beschaffenheit ist mir nicht bekannt!

3) Das alte königliche Schloss hat einen hohen runden Thurm; er ist von keiner besondern Bauart.

4) Der königliche 1696 unter *Carl XI.* auf der heil. *Geist-Insel* erbaute Marstall, dessen lange Seite dreyunddreyssig Arkaden-Fenster und darunter in der Mitte das Portal, an jeder Seite aber zweyunddreyssig viereckige Fenster hat, gehört zu den schönsten Gebäuden dieses Zeitraumes in Europa und liefert den Be-

*) Er war wahrscheinlich der Vater vom *Carl Gustav* Grafen von *Tessin*, der 1694 das Licht der Welt erblickte, und der, nachdem er den König erzogen, dem Staat als Gesandter zu *Wien*, *Paris* und an anderen Höfen, so wie als Reichsrath und 1738 als Reichstags-Marschall grosse Dienste geleistet und sein Vermögen im Staats-Dienste aufgeopfert hatte, dafür aber 1770 in dürftigen Umständen starb: so ist der Lauf der Welt!

weis: dass man den Pferden das zum Gedeihen aller Thiere und Pflanzen nothwendige Licht nicht entziehen sollte.

5) Auch der Palast des Baron *Scheringh Rosenhan*, auf dem Holm, und

6) des Marschalls Baron von *Tessin* Palast, sind im neuitalischen Styl, so wie die königliche Bank und der Gerichts-Palast. Leider liegen sie an engen Gassen, deren *Stockholm* viele aufweiset.

7) Dagegen ist der Ritterpalast auf dem *Holm* bereits mit corinthischen Pilastern, Bogengiebeln und Rundfenstern zwischen den Capitälen, so wie der Palast des Grafen *Gustav Wrangel* mit Felderabtheilungen und Schnörkelgiebeln überladen; und der Palast des Baron *Bonde*, wiewohl ein grosses Gebäude, so wie die Paläste des Grafen *Flemming*, des Grafen *Oxenstirna*, der ehemalige Palast des Grafen *Pontusson de la Gardie* *) zu *Stockholm* und das königl. Lustschloss *Rosenberg* sind ebenfalls im verdorb. ital. Styl. Da dieses Schloss 1644 erbauet ist, so möchten wir daraus schliessen, dass, wenn gleich *Tessin* als Oberbaudirector wirksam war, dennoch einige Baumeister von geringer Eigenschaft verwendet wurden, wiewohl unter Carl XI. und der Königin *Christina* mehrere Gebäude trefflich angelegt sind, welches allein jenem *Tessin* zuzuschreiben ist.

§. 5. Von dem Grafen *Pontusson* ist auch das jetzige königliche Lustschloss *Ulrichsdall*, vormals *Jacobsdall*, so wie *Carlberg*, erbauet, und beyde Anlagen scheinen im neuitalischen Styl, den wir an einigen Gebäuden *Carls XI.* antreffen.

§. 6. Das königliche Lustschloss *Drottningholm*, bald nach der Mitte des XVII. J. angelegt, ist im französischen Styl, und soll gleichwohl von dem berühmten *Tessin* seyn.

§. 7. Das Schloss *Swartsioe*, auf einer Insel in dem *Meler-See*, das 1786 abbrannte, scheint späterhin nach dem alten Plan erneuert worden zu seyn. In dem Hofe hat es zwey Bogenstellungen übereinander, die eben so nützlich als architectonisch zweckmässig sind.

§. 8. Noch sind die verschiedenen in die Festung *Gothenburg* führenden Thore merkwürdig; ohne Zweifel sind sie unter *Gustav Adolph* angelegt, und der Ingenieur, welcher diese Festung erbaute, muss auch gute Kenntnisse in der Civilarchitectur gehabt haben, und mag vielleicht ein Schüler *Tessins* gewesen seyn.

§. 9. Die Hauptgebäude Schwedens beweisen also, dass vor *Tessins* 1645 als Oberbaudirector erfolgter Anstellung die edlere Civilarchitectur fast eben so wenig in diesem Lande als in Dänemark cultivirt war, dass sie aber um diese Zeit sich in Schweden ausserordentlich hob, und wahrscheinlich von jenem Baudirector

*) Dieses Gebäude ist in das kleine Theater, nachdem es eine lange Zeit als Zeughaus benutzt wurde, 1793 verwandelt.

mit solchem Geschmacke ausgeführt wurde, als man an einigen Gebäuden gewahrt. Dies ist um so mehr zu bewundern, weil in dieser Zeitperiode fast in ganz Europa ein sehr verdorbener architectonischer Geschmack herrschte.

Das Opernhaus zu *Stockholm* ist 1782 vollendet und hat einen Säulenporticus von corinthischer Ordnung. *Gustav III.*, der es erbauen liess, fand darin am 16. Aug. 1792 seinen Tod. Nach der Beschreibung ist es eines der bessten Theater.

Merkwürdig sind die Landgebäude Schwedens, weil sie flache Dächer haben, somit das Vorurtheil widerlegen, als wenn man in Gegenden, worin viel Schnee fällt, nur steile Dächer anlegen müsse; sie sind grösstentheils von Balkenwänden construirt.

Von den neuesten Bauunternehmungen in *Schweden* ist mir nichts bekannt. Der Ingenieur-Oberst *Bloom* soll gegenwärtig die Stelle des ersten königlichen Baumeisters bekleiden.

Was der Zustand der Literatur *Schwedens*, rücksichtlich der Bauwissenschaften betrifft: so scheint derselbe eben so zu seyn, wie der von der Literatur der bürgerlichen Baukunde in *Holland*, *Russland*, *Spanien* und *Dänemark*. Möge sich bey jeder Nation ein Gelehrter die Mühe geben, diesen Zweig der Literatur seines Landes bekannt zu machen!

N a c h t r ä g e

zum XVII. Capitel des V. Buches, oder zur Geschichte von der bürgerlichen Baukunde.

§. 103.

Im zweyten Bande (S. 161) ist die Bemerkung gemacht: „dass die darin vorgetragene Geschichte der bürgerlichen Baukunde der Niederlande noch viel zu wünschen übrig lasse“; um diese Lücke auszufüllen, habe ich auf der Rückreise aus England 1824 meinen Weg durch die Niederlande genommen und nicht nur Materialien zur Vervollständigung der beschreibenden Baugeschichte dieses Königreiches gesammelt, sondern auch die Pläne von verschiedenen merkwürdigen Gebäuden aufgenommen, die in den Kupfertafeln dieses Werkes zum erstenmal erscheinen; von den Cathedradralen zu *Antwerpen* und der Kirche *Utrecht* hat der Minister des Innern, Hrn. v. *Conings*, die Grundrisse und Durchschnitte, so wie den Aufriss der letztern, zu meinem Gebrauche aufnehmen lassen, die dem einsichtsvollen Leser gewiss sehr willkommen seyn müssen. Ich habe hier diejenigen merkwürdigen Gebäude, deren beschreibende Geschichte im 2. B. entweder unvollständig oder gar nicht vorgetragen ist, zum Gegenstande der Erörterung gewählt, und so hoffe ich mit der Baugeschichte dieses merkwürdigen Landes den billigen Forderungen nachsichtsvoller Kenner jetzt entsprochen zu haben.

§. 104. Wir kommen daher noch einmal zur *beschreibenden Baugeschichte von den Niederlanden*, und machen den Anfang mit der im deutschen Styl angelegten Kirche *St. Gudula* zu *Brüssel*; ihr von mir aufgenommener Grundriss ist auf Tab. 86. abgebildet. Sie ward 1047 angefangen und 1295 vergrössert *). Auf einer Anhöhe liegend, führt zu der davor befindlichen, mit der Mauer *a b* begrenzten Plattform die Freytreppe *a c*. Das von zwölf 4′ starken Rundsäulen, vor denen die Statuen der Apostel in Lebensgrösse stehen, begrenzte Hauptschiff ist 34′ weit

*) Das erste Titelblatt dieses Bandes enthält die perspectivische Ansicht von St. Gudula.

und 90′ hoch. Die 14′ weiten Nebenschiffe und die 6′ 6″ tiefen Capellen haben eine Höhe von 50 Fuss. Das Chor ist etwa 86′ hoch und mit zehn Rundsäulen umstellt. Ueber die Mitte des Kreuzes erhebt sich ein hölzerner Spitzthurm. Oestlich liegt die sechseckige modernisirte *St. Magdalenen-Capelle.* Die hohen Wände des Chors sind mit zwey Reihen Stützbögen in verticaler Richtung gehalten. Die nördlichen Capellen, an das Seitenschiff des Chors stossend, sind vermuthlich 1500 mit neuen zierlichen Gewölben bedeckt, weil damals die Fenster des Chors mit bemalten Scheiben eingesetzt wurden. Die östliche Capelle dieser Reihe (*Chapelle du Saint Sacrement* ist 1533 überwölbt worden; der Herzog *Albertus* und *Isabella* von Spanien liegen darin begraben. Die südlichen gegenüberstehenden Capellen (jede hat ihr eigenes Dach, wie die nördlichen) sollen 1444 vollendet worden seyn; sie sind mit den Umgängen des Chors und mit den Seitenschiffen des Langhauses von gleicher Höhe. An den hohen Wänden des Hauptschiffes und Chors laufen Säulengalerien herum, und bey *k* steht die Kanzel. Das Kreuzschiff hat zwey Portale *A* und *B*. An der westlichen Seite stehen zwey im deutschen Styl erbaute Thürme, zu denen die in den Eckpfeilern liegenden Treppen hinaufführen; ihre oberen zwey Abtheilungen sollen in dem ersten Viertel des XVI. J. aufgeführt seyn; dem Anschein nach haben sie auch Spitzen erhalten sollen. Das Chor scheint der älteste Theil zu seyn, denn seine Arkaden sind beynahe halbrund; vom Langhaus hingegen sind es Spitzbögen. Somit ist man berechtigt zu schliessen, dass der deutsche Baustyl bereits im XI. J. auch in *Brüssel* eingeführt war. Der Baumeister dieser merkwürdigen und schönen Kirche ist unbekannt.

§. 105. *Saint Rambold* oder *Rambaut* zu *Mecheln* (S. d. Grundriss der Kirche Tab. 86., die Horizontalschnitte und den Aufriss des Thurmes auf Tab. 117.) ist aus kleinen Werkstücken im eilften Jahrhundert angefangen, wahrscheinlich aber 1250, als das Chor angelegt wurde, mit Ausschluss der Säulen des Langhauses, erneuert und dem deutschen Styl gemäss angelegt worden. Das Mittelschiff ist, nach meiner Messung, zwischen den 3′ 7″ starken, auf kleinen Sockeln und Basen stehenden Rundsäulen *b d* (T. 86) 36′ 11″ weit, und die Seitenschiffe haben eine Weite von 18 Fuss. Die Säulen stehen auf 15′ 8″ Abstand und sind mit Spitzbögen überwölbt. Die Höhe des Hauptschiffes beträgt 85 Fuss. Als vor der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts bis 1513 der merkwürdige am westlichen Ende stehende Thurm aufgeführt wurde, müssen die nördlichen Seitencapellen am Langhause hinzugekommen seyn, denn in dem ursprünglichen Bauplan mussten sie fehlen, weil die Kirche dadurch eine ganz irreguläre Figur erhalten hat. Das von zehn Rundsäulen umstellte Chor ist von vorzüglicher Wirkung; die dasselbe umgebenden Capellen sind, nach Aussen, mit Giebeln bekrönt und haben, so wie die nördlichen Capellen des Langhauses, abgesonderte Dächer: eine gewöhnliche und nützliche Anordnung bey solchen Capellen. Längs dem Kirchendache läuft eine zierliche Galerie herum. Die Construction des Thurmes zeigt ein Vergleich der Horizontalschnitte (Tab. 117) nebst dem darunter stehenden Aufriss.

Der Architect und äusserst geschickte Maler Hr. *Noter* zu *Mecheln*, welcher eine schätzbare Sammlung von Bildern aus der niederländischen Schule besitzt, hat den Thurm in einem grossen Maasstabe, nach *Mechelner* Maas, genau aufgenommen, und mir davon eine Copie zu nehmen erlaubt. Da 3′ 7″ 6‴ Mechelnermaas auf den französischen Meter gehen, so beträgt die Höhe dieses Thurms, so weit er 1452 aufgeführt war und noch besteht, 97 Meter, 30 Centimeter, oder 299′ 6″ 4‴ pariser Maas. *) Wahrscheinlich sollte derselbe eine pyramidalförmige Spitze erhalten, wie die genaue Abbildung dieses merkwürdigen Thurmes (Tab. 117.) zeigt. Ein Theil der Gewölbe dieser Kirche ist 1451 erneuert, und im deutschen Baustyl angelegt.

Zu *Mecheln* sind nach eben dieser Bauart: die Kirche *Saint Jean* mit einem Spitzthurm, *St. Catherine* und *Notre-Dame*, so wie das Rathhaus und das alte zwar kleine Schloss der Grafen von *Egmont*. Demolirt ist 1780 die ehemalige Kirche *Saint-Pierre*. Die Jesuitenkirche ist ein geschmackloses Gebäude. Von *Notre-Dame* beträgt die Weite des von sechs Rundsäulen begrenzten Mittelschiffes 30′; vor jeder Säule steht die Statue eines Apostels. Die Gewölbe des Chors sind von acht Rundsäulen unterstützt.

Bey allen Kirchen dieser Stadt bestehen die Gewölbe aus Ziegeln, die Mauern aus kleinen Werkstücken.

Endlich bemerke ich, dass gegenwärtig der bischöfliche Palast von dem königlichen Architecten Hrn. *Van der Straeten* im Innern verschönert wird und eine prächtige Marmortreppe erhält.

§. 10. Zu *Gent* ist 1228 die im deutschen Styl erbaute Kirche *Saint-Bavo* oder *Jansenskerk* (S. d. Grundriss Tab. 86.) angefangen. Das Chor ist 1274 aufgeführt, der Thurm, dem die Spitze fehlt, 1462 gegründet, und noch 1535 führte der Architect *Somere* die Leitung seines Baues; vermuthlich sind von diesem auch die zierlichen Gewölbe des Kreuzschiffes. Nach der *Flandria illustrata* T. I. p. 23. hat der Bischof *Transmarus* die erste Cathedrale 941 eingeweiht: von ihr ist ohne Zweifel die grosse Krypta, deren Gewölbe von Rundsäulen getragen werden, ein Ueberrest. Das Mittelschiff von *S. Bavo* ist 37′ 3″ weit und 86′ hoch; die Bündelsäulen haben eine Stärke von 4′ 9″ und stehen auf 18′ 3″ Abstand. Die Höhe der 15′ 8″ weiten Seitenschiffe beträgt 45 Fuss. Unter den Fenstern steht in den hohen Wänden des Hauptschiffes eine zierliche Säulengalerie, an jeder Seite des viereckigen Thurms ein kleines Treppenthürmchen, und über die Mitte des Kreuzarmes *AB* ein niedriger Thurm.

Saint-Jacques zu *Gent*, in deren 23′ weitem und 48′ hohem Mittelschiff zehn 3′ 2″ starke. auf 11′ 5″ untereinander entfernte Rundsäulen stehen, ist im deutschen Styl 1100 angelegt. An ihrem Chorumgange liegen fünf Capellen; an

*) Dieses letztere Maas ist in diesem Nachtrage immer verstanden

der westlichen Seite erheben sich zwey viereckige mit Pyramiden endigende Thürme, und über das Kreuz ein Spitzthürmchen.

In dieser Stadt hatte die bald nach dem Brande von 1120 erneuerte *Nicolai-Kirche* auf der Mitte ihres Kreuzes einen hohen, jetzt seiner pyramidalförmigen Spitze beraubten Thurm; sie ist gleichfalls im deutschen Styl.

St. Michael, auch in Form des lateinischen Kreuzes und im deutschen Styl, hat ein 26′ weites und 80′ hohes Mittelschiff zwischen acht auf 16′ Abstand stehenden Rundsäulen. Am Umgange des aus zehn Rundsäulen gebildeten Chors stehen fünf solche Capellen, wie bey *St. Bavo*. Diese nach dem grossen Stadt-Brande von 1120 erneuerte Kirche erhielt das westliche Ende mit dem vierseitigen unvollendeten Thurm zwischen 1400 und 1480. Ihr schönes Inneres ist 1644 mit einem Gemälde von *van Dyck* (*Christus* am Kreuz) geschmückt worden. Ihre Gewölbe bestehen, so wie von allen Kirchen dieser Stadt und der Umgegend, aus Backsteinen.

Ein merkwürdiges, der deutschen Bauart gemäss angelegtes Gebäude ist der vierseitige mit einer neuern Haube besetzte Thurm, *Belfort* oder *Befroi* genannt, denn so heissen dergleichen gegenwärtig Gefängnisse bildende Thürme, die aber im frühen Mittelalter bestimmt waren, um mit der darauf hangenden Glocke die Gemeinde zusammen zu rufen, vielleicht auch die gegen das Gemeinwesen Verschwornen einzusperren. Den Bau dieses Thurmes setzen einige in's J. 1171, andere nehmen ihn um 1313 an.

Das *Stadt*- oder *Rathhaus* zu *Gent*, von dem ehemaligen Reichthum dieser Stadt zeugend, gehört zu den grössten Gebäuden der Art; es ist in zwey verschiedenen Perioden und nach zwey Baustylen angelegt. Der rechtseitige und grössere Theil ward 1481 im deutschen Styl erbaut, in welchem das Ganze nach der im Stadtarchiv liegenden Zeichnung vollendet werden sollte. Der Bau des linkseitigen Theils, wovon die Façade 129′ lang ist, fiel in den Zeitraum, worin die Architecten sowohl in Spanien als in den Niederlanden jede Etage mit kleinen $\frac{3}{4}$ oder Halbsäulen versahen; daher hat das Erdgeschoss römisch-dorische, die Bel-étage jonische, und das obere Stockwerk corinthische Wandsäulen. Jede Reihe ist überdies auf ein 6′ hohes Stylobat gesetzt und mit dem ganzen Gebälk bekrönt. Diese Gebälke sind ohne Auswahl profilirt. Auf dem obern Geschoss stehen vier kleine nischenförmige begiebelte Belvedere. Der Baumeister dieses neuen 1595 bis 1618 erbauten Theils ist eben so wenig als der Baumeister des ältesten bekannt.

Ferner ist die *Peterskirche* in *Gent*, aus drey Schiffen bestehend, am Ende des XVI. J. erneuert, mit ihrer Kuppel und ihrem Thurm aber im verdorbenen italischen Styl.*) Man schreibt den Entwurf dem Architecten *Johan van Santhen*,

*) Der älteste Bau soll 548, der zweyte 1036 vorgenommen seyn; er ward im XVI. J. abgebrochen, um der jetzigen Kirche Platz zu machen.

in *Rom* unter dem Namen *Giovanni Vasanzio* bekannt, den wir im II. B. S. 451 angeführt haben, zu. Der vordere Theil ist vom Architecten *Matheis* u. a. von 1629 bis 1719, jedoch nach dem ursprünglichen Plan aufgeführt, denn er ist so angelegt, wie man die Abbildung in der 1641 herausgekommenen *Flandria illustrata* sieht.

In *Gent* ist das *Universitätsgebäude* merkwürdig. Darin wird gegenwärtig ein schöner runder Saal, dessen Kuppel achtzehn corinthische Säulen tragen und der durch die Lanterne sein Licht erhält, angelegt. Zu demselben kömmt man von dem Podest einer prächtigen von oben beleuchteten doppelarmigen Treppe, die mit zwölf Säulen bestellt ist; die casettirte Decke besteht aus einer Holzconstruction. Von dieser Treppe gelangt man in das prächtige Vestibül, dessen Decke von vier Säulen unterstützt ist. Vor demselben steht der grandiose, aus acht corinthischen Granitsäulen bestehende Porticus. Diese geschmackvolle Anlage, so wie die Renovation des Universitätsgebäudes wird auf Kosten der Stadt vom Architecten *Roulands* bewirkt.

Der *Fischmarkt* in eben dieser Stadt ist 1689 von dem Architecten *Van der Linde* angelegt; das Dach ist von Säulen getragen. Auch verdient das vom Architecten *Pisson* 1818 nach dorischer Ordnung erbaute Thor von *Courtray*, so wie das von demselben 1792 für Hrn. *Meulenaere* verbesserte Wohnhaus eine ehrenvolle Erwähnung: das letztere hat eine irreguläre Figur, ist aber ein Beweis, wie viel eine wohlgewählte innere Eintheilung zur Bequemlichkeit des häuslichen Lebens beyträgt.

Zu *Gent* hat auch der französische Styl am Aeussern der Gebäude Wurzel geschlagen: das 1721 vom Architecten *Wilde* angelegte *Octroi-Gebäude* ist ein Beyspiel davon.

Ich könnte hier noch das merkwürdige Strafarbeitshaus als ein Muster beschreiben; aber ich gedenke dasselbe vielleicht im IV. Bande mitzutheilen.

§. 11. Zu *Brügge*, dieser ehemals reichen Gewerbstadt, ist die auf T. 86. abgebildete Kirche *Notre-Dame* merkwürdig, und sie ist jetzt, nachdem *St. Donatianus*, die 801 im neugriechischen Styl angelegt und 940 vergrössert wurde, vor achtzehn Jahren abgebrochen ward, die Hauptkirche. Der Anfang ihres Baues ist ins XIII. J. zu setzen; denn 1297 ward der auf der Nordseite stehende viereckige, mit einer achtseitigen Pyramide endigende 354 Fuss hohe Thurm *D e* vollendet. Sie ist im deutschen Styl, besteht aus fünf Schiffen und Seitencapellen; das mittlere Schiff ist 29′ 6″ weit und 85′ hoch. Die darauf folgenden Seitenschiffe sind 13′ 10″, die äussern Abseitenschiffe 17′ 10″ weit, und die Capellen 14′ tief; die 4′ 7″ starken Bündelpfeiler des mittlern Schiffes stehen auf 15′ Abstand. Im Chor stehen an jeder Seite vier Rundsäulen *r*, und zwey Bündelsäulen *h*. Die Sacristey liegt in *C*. Die daran stossenden zwey kleinen Capellen schliessen die merkwürdigen Grabmahle von *Charles-le-Hardi*, Herzog von Burgund, und seiner Enkelin *Marie*, Schwester

Carl's V. ein; deren Gewölbe haben vergoldete Sterne auf blauem Grunde. In den hohen Wänden des Mittelschiffes und Chors ist eine Säulengalerie angebracht. Das Innere ist mit zwey trefflichen Gemälden von *Purbus* 1562 geschmückt. Ausserhalb sind die hohen Wände mit einer Reihe Stützbögen in verticaler Richtung gehalten; jedes Seitenschiff hat sein eignes Dach. An der Westseite steht eine kleine Vorhalle *A*, und an der Hauptmauer der Kirche zu jeder Seite derselben ein kleines Thürmchen. Linkerhand ist der vortretende Bau neuer. Die Gewölbe dieser Kirche bestehen aus Ziegeln.

Zu *Brügge* zeugt die auf Tab. 112. abgebildete *Waterhall*, ehemals die Tuchhalle, von dem Reichthum dieser Stadt. Einigen Nachrichten zufolge soll sie bereits 1280 bestanden haben, nach andern erst im Jahr 1392 angelegt seyn. Sie ist am grossen Marktplatz von Ziegeln aufgeführt, 230′ lang, 120′ breit und umschliesst einen grossen Hof. Jeder der vier Theile war ehemals in der Mitte durch eine Reihe von 16 Zoll starken Säulen, die auf 12′ Entfernung stehen, in zwey 14′ breite und 17′ hohe, mit flachen Kreuzgewölben bedeckte Gänge getheilt und durch spitzbögige Fenster beleuchtet. Gegenwärtig sind nur die rechtseitigen zwey Gänge noch als Fleischhalle im Gebrauch; in den übrigen Theilen sind die Säulen in Scheidemauern eingeschlossen und diese Gänge mit Ausschluss des einen, zu Zimmern eingerichtet, welche zu Büreaus und zur Octroi dienen.

An der linken Seite dieses grossen Platzes steht der etwa vor sechzig Jahren vom Architecten *Pullings* angelegte *Justiz-Palast:* es ist ein grosses mit drey Kuppeln bedecktes Gebäude, aber im französischen Styl; sein Hoftheil ist das Beste davon, denn er bildet wohlangeordnete Arkaden.

An der rechten Seite des Rathhauses steht die alte Capelle *St. Basil*, die man jetzt ausbessert, und ein kleiner im deutschen Styl angelegter Bau, den man seiner Alterthümlichkeit wegen erhalten sollte.

Das im deutschen Styl 1376 erbaute *Rathhaus* ist vorzüglich des darin befindlichen 45′ hohen Saales wegen merkwürdig; dessen Decke besteht aus einer künstlichen Holzconstruction, welche drey herabhangende Rippenknoten hat. Er ist mit einem schönen Gemälde von *Purbus*, das jüngste Gericht vorstellend, geschmückt.

Die im XII. J. angelegte Kirche *St. Eloi*, und die im XIV. J. erbaute *St. Sauveur* sind im deutschen Styl.

Unter den neuesten Anlagen zu *Brügge* verdient die 1823 vom Architecten *Cologne* erbaute *Fischhalle* erwähnt zu werden; sie besteht aus zwey langen Abtheilungen; jede Abtheilung ist aus zwey Reihen 12 Zoll starken und 6′ hohen dorischen Säulen gebildet; in jeder Reihe stehen achtzehn Säulen. Diese zwey Abtheilungen sind mit einem aus acht Säulen bestehenden Quergange verbunden.

§. 12. Zu den merkwürdigsten in den Niederlanden im deutschen Styl angelegten Gebäuden gehört die *Tuchhalle* zu *Ypern:* sie wurde 1200 im März angefangen und zeugt von dem damaligen blühenden Zustande der Tuchmanufacturen dieser Stadt. Rückwärts liegt das 1342 erbaute, mit der Tuchhalle ein länglichtes Viereck bildende *Stadthaus.* Gegenwärtig dient Alles zur jährlichen Markthalle, zu den Versammlungen des Magistrats, zu den Büreaus für die Administration, zur Zeichnungsschule, zur Stadtschule und zum Entrepot der Corps-de-garde. Ehemals war das Erdgeschoss der Halle, gegen den grossen Platz zu, von Tuchläden eingenommen. Die Länge dieser Hauptfronte beträgt 460′; die vier Ecken sind von Thürmchen flankirt und über die Mitte erhebt sich ein grosser viereckiger Thurm. Unten steht eine Reihe Arkaden, dann im ersten Stock 44 und eben so viel im zweyten, mit Spitzbögen geschlossene Fenster, die in der Mitte ein Säulchen und an jeder Seite ein $\frac{3}{4}$ Säulchen haben, worauf zwey ausgezackte Bogen ruhen. Leider ist 1822 dies Gebäude durch die modernen Rampen der vor demselben liegenden Treppe und durch andere Gegenstände etwas modernisirt worden, welches nicht hätte geschehen sollen.

Zu *Ypern* verdient auch die mit einem stumpfen Thurm an der Westseite im deutschen Styl angelegte Kirche *St. Martin* bemerkt zu werden. Die Bauzeit ist unbekannt.

§. 13. In den Niederlanden sind besonders die im Mittelalter im deutschen Styl angelegten Stadt- oder Rathhäuser merkwürdig. So sind z. B. nebst den angeführten noch folgende von bedeutender Grösse:

1) das Rathhaus zu *Brüssel*, welches an jeder der vier Ecken ein kleines Thürmchen und in der Mitte einen hohen zierlichen Spitzthurm hat; es ist von 1400 bis 1442 erbaut worden.

2) Schöner und fast noch grösser ist das 1440 bis 1450 angelegte Stadthaus zu *Löwen;* es hat an jeder Ecke einen zierlichen Spitzthurm, und über die Mitte des Dachgiebels einen thurmartigen Aufsatz.

§. 14. Ein merkwürdiges Gebäude ist unstreitig die Hauptkirche zu *Utrecht*, wovon auf Tab. 113 und 120 die von dem Ingenieur Hrn. *Kram* aufgenommenen Plane abgebildet sind. Die älteste Kirche dieser Stadt ward 695 erbauet, 1015 bis 1045 ward von dem Bischof *Adelboldus* eine neue angelegt und dem *Heilande* gewidmet; endlich ist 1224 die jetzige Kirche von dem Bischof *Henricus* von *Vianen* angefangen, 1321 der Grundstein zum Thurm von dem Baumeister *Jan van Henengouben* gelegt; 1382 war derselbe vollendet, als die damalige Metropolitankirche zur Cathedrale erhoben wurde. Den 10. Jul. 1674 ist der obere Theil des Langhauses, d. i. die Gewölbe, durch einen Orkan zerstört, und wie der Aufriss Tab. 120 zeigt, besteht dasselbe noch als Ruine und der Thurm *A a* steht isolirt. Auch

blieb die Capelle *Willibrod* (*B*) verschont, welche noch vorhanden ist. *) Die äussern Mauern dieses Gebäudes bestehen aus Tufstein, die Glieder und innern Pfeiler aus dem harten *Bentheimerstein*, und die innern Mauern und Gewölbe aus Ziegel. Der Thurm (Tab. 120) war ehemals 354′ hoch, verlor aber bey einem Sturm seine Spitze, so dass seine gegenwärtige Höhe bis zur Kugel nur noch 321′ beträgt. Die Höhe des Chors, welches nebst dem Kreuzarm *C D* die jetzige Kirche bildet, ist 100 Fuss.

Das *Rathhaus* zu *Utrecht* ist im verdorbenen Geschmack des XVII. J. angelegt und nur des darin am 11. April 1713 geschlossenen Friedens wegen merkwürdig.

§. 15. Aber nicht allein grosse Städte der Niederlande haben Kirchen von bedeutendem Umfange erbauet, sondern auch kleine: so hatte *Furnes* 1) *St. Walburgis*, wovon ein 40′ langer Theil, vermuthlich bey den Belagerungen, zerstört ist, was ich jedoch nicht mit Gewissheit erfahren konnte. Der moderne Thurm steht nämlich so weit von der jetzigen Kirche, deren drey Schiffe von Rundsäulen getrennt sind; das Chor hat eine Säulengalerie. Die älteste Kirche ward 870 angelegt; aber diese möchte mit Ausnahme des Thurms vom XIII. J. seyn.

2) Steht zu *Fürnes St. Nicolas*, sie hat drey von Rundsäulen getrennte Schiffe.

Beyde sind so wie die Kirche im Orte *Gistel* ohnweit *Furnes* im deutschen Styl; sie hat gleichfalls an den Seiten des Hauptschiffes und Chors Rundsäulen, aber ihre Decke besteht aus einer steinernen Gewölben nachgebildeten Holzconstruction. Baumeister und Bauperioden dieser Kirchen sind unbekannt.

§. 16. Wir wollen jetzt auch einige merkwürdige Gebäude der Niederlande, die von der Mitte des XVII. J. an, bis jetzt erbaut sind, chronologisch aufführen; sie zeigen nämlich: dass die Civilarchitectur, besonders in der letzten Zeit, bedeutende Fortschritte gemacht hat.

1) Der *Landsitz Renaix*, zwey Lieues von *Oudenarde*, ist einer der grössten der Niederlande: er ward 1630 auf Kosten des Grafen *Johann* von *Nassau-Siegen* angelegt. Dessen Flügel, das Hauptgebäude und die Eingänge schliessen den grossen 128′ langen Hof ein. Jeder Flügel hat zwölf grandiose Arkaden, worauf die Beletage, mit der vom Hauptgebäude correspondirend, steht. Sowohl an den Enden dieser Flügel als an den rückseitigen Enden des Hauptgebäudes erheben sich höhere Pavillons. Der Baumeister ist unbekannt.

2) Das von allen Seiten isolirt stehende *Stadthaus* von *Amsterdamm* (S. dessen Hauptfaçade auf Tab. 112) ist 1648 bis 1655 vom Architecten *van Campen* aufgeführt; in den Niederlanden war es ohne Zweifel das schönste in damaliger Zeit

*) Der damals unbeschädigte Theil ist im Grundriss Tab. 113 schwärzer als der zerstörte angegeben.

angelegte Gebäude, wenn gleich die vielen Pilaster, die verschiedene Grösse der Fenster, so wie ihr geringer Abstand, und die gebrochenen Linien der Gesimse jene grossartige Wirkung schwächen, welche dies prächtige Stadthaus mit seiner Kuppel nothwendig hätte hervorbringen müssen, wenn es nach den reinen Grundsätzen der Architectur entworfen wäre. Es nimmt einen Flächenraum von 44,461 □′ ein, steht auf einem Rost, den 13,695 eingerammte Pfähle tragen, sieben Bogenthüren bilden in der Hauptfronte eben so viele Eingänge, und fünf prächtige Treppen führen zur Bel-étage, die aus weitläufigen Zimmern und grossen Sälen besteht: der Bürgersaal war 120′ lang und 100′ hoch. *Amsterdamm* war 1807 genöthiget, dieses Stadthaus zu einem königlichen Residenzschloss herzugeben; zu dessen prachtvoller Einrichtung wurden die Architecten *Thibault* und *Ziesenes* beauftragt. Das kostbare und schöne Innere ist mit Werken der Sculptur und Malerey geschmückt.

3) Das königliche Lustschloss *Soestdyk*, welches *Sr. Majestät der König* gewöhnlich im Sommer einige Zeit bewohnt, und bereits dem *Prinzen von Oranien* gehörte, wurde, was das Hauptgebäude anbetrifft, am Ende des XVII. J. erbaut. Es ist von den Ständen *Sr. königl. H. dem Kronprinzen* geschenkt, von 1816 bis 1821 aber, von dem Architecten Hrn. *de Greef* (ich vermuthe auf Staatskosten) verschönert und durchaus restaurirt worden. Seine Gebäude stehen des morastigen Grundes wegen auf einem Pfahlrost. Von den äussern Flügeln bis zu den innern sind vor dem Zwischengebäude auf jeder Seite vier und zwanzig dorische Säulen errichtet; die vier Flügel haben in der letzten Bauperiode höhere Pavillons erhalten.

4) Das Landhaus *Seneffe*, ½ *Lieue* von *Nivelles*, ward 1760 auf Kosten des Grafen *de Pestre*, nach den Zeichnungen des Architecten *Dewez* erbaut. Dessen an den Seiten mit sechs und dreyssig jonischen Säulen begrenzter Vorhof von 253′ Länge und 176′ Weite bildet mit den an den Enden desselben sich erhebenden Kuppeln eine der schönsten Anlagen dieser Art und man erkennt daran eine Nachahmung von *Palladio's* Landhäusern. Das im Hintergrunde stehende Wohngebäude ist leider im französischen Styl. Ein grosser und schöner Park macht diesen Landsitz zu einem der reitzendsten in den Niederlanden.

5) Die Kirche der ehemaligen Abtey von *Bonne-esperance*, 1½ *Lieue* von *Binche*, ist auch nach den Zeichnungen des Architecten *Dewez* von 1764 bis 1774 aufgeführt; sie bildet eine der schönsten Kirchen neuerer Zeit und besteht aus drey Schiffen; zwey Abciden formen das lateinische Kreuz, über dessen Mitte sich das casettirte Gewölbe, auf acht corinthischen Säulen und den dahinter stehenden Pfeilern, erhebt. Die Seitenschiffe sind 33′ hoch, das Mittelschiff 62′ und dessen hohe Wände ruhen auf zwölf corinthischen Säulen.

6) Das *Delfterthor* zu *Rotterdam*, 1769 vom Architecten *de Souart* angefangen, gehört zu den besten Stadtthoren.

7) Der Palast von den *Etats-généraux* zu *Brüssel* (S. auf Tab. 112 die Hälfte des Horizontalschnittes des Erdgeschosses und der Bel-étage, so wie den Durchschnitt) ist von 1778 bis 1783 nach den Zeichnungen des Architecten *Guimard* angelegt; er besteht aus dem Corps-de-logis und zwey weitvorspringenden Flügeln; in der Mitte des ersten stehen, über den schönen Arkaden des Erdgeschosses, acht jonische canelürte Säulen, von denen die Ecksäulen gekoppelt sind. Diese letzteren, so wie die grosse Höhe des Giebels und die Capitäle werden mit Recht getadelt. Das obere Halbgeschoss hat zwischen je zwey Fenstern zwey sehr hohe Kragsteine. Den linken vor einigen Jahren abgebrannten Flügel bewohnte der Kronprinz; er ist bis jetzt noch nicht wieder hergestellt. Der königliche Architect Hr. *van der Straeten* hat das Innere des Hauptgebäudes gänzlich neu angelegt und 1818 vollendet. Das Vestibül des Erdgeschosses (1) mit seinen Arkaden ist überaus grossartig. An jeder Seite desselben sind zwey Marmortreppen (4) wovon jede oberhalb in der Bel-étage (*II.*) durch acht jonische Säulen, die casettirte Decke tragend, geschmückt ist. In dieser Bel-étage liegt der halbrunde, für die zweyte Kammer amphitheatralisch angelegte, von oben beleuchtete Saal *c f* und der länglichte Saal *I* für die erste Kammer. Jener hat unten jonische und oben corinthische weiss marmorirte Säulen; sein innerer Durchmesser beträgt 58 Fuss. Auf dem Stylobat, worauf die corinthischen Säulen stehen, sind die Galerien für das Publikum angebracht. Es ist nach meinem Urtheil der schönste Saal dieser Art und übertrifft den Saal der Deputirten-Kammer zu *Paris* an Schönheit.

8) Die Cathedrale zu *Namur* wurde 1750 nach den Zeichnungen des Architecten *Pizzoni* aus *Mayland* von dem Architecten *Charlesmagne* aus *Dinant* auf der Stelle, wo die 1047 angelegte Kirche gestanden hatte, erbauet. Ihr Kreuz, über dessen Mitte sich eine Kuppel erhebt, wird von zwey Abciden gebildet, und so zweckmässig auch der Grundriss ist, entspricht das Aeussere leider doch nur dem verdorbenen italischen Styl.

9) *Saint-Jacques* zu *Brüssel*, die Stelle der ehemaligen Abtey *Coudenberg* einnehmend und an dem schönen Königs-Platze stehend, ward 1776 nach den Zeichnungen des Architecten *Guimard* angefangen und 1785 von *Payen*, dem ältern vollendet. Auf dem Podest der grossen Freytreppe stehen auf 6′ hohen Sockeln sechs 4′ starke und 27′ 6″ hohe corinthische Säulen, auf beynahe dritthalb Durchmesser Abstand, die äussern und die beyden mittlern auf drey Durchmesser. Unterhalb sind dieselben auf ein Drittel mit Stäben umringt und oberhalb canelürt. Diese Kirche ist in drey Schiffe getheilt; das mittlere ist zwischen den corinthischen Halbsäulen 33 weit und 91′ hoch; die Lanterne der Kuppel reicht 130′ über den Kirchenflur. Dieses Gebäude ist, der innerhalb angebrachten Halbsäulen, der gebrochenen Gesimse, des hohen Giebels, der ungleichen Intercolumnien des Porticus und der Säulen-Sockeln wegen, zum verdorb. ital. Styl zu classificiren.

10) Das Landhaus *Bazele* am rechtseitigen Ufer der *Schelde*, $2\frac{1}{2}$ *Lieues* von *Antwerpen*, dem Grafen *Vilain* zugehörig, ist im deutschen Styl und man vermuthet, im XIII. Jahrhundert angelegt. Das Innere ist mit Geschmack vor einiger Zeit erneuert.

11) Das Lustschloss *Laeken*, $1\frac{1}{2}$ *Lieue* von *Brüssel*, in der Nähe des nach *Mecheln* führenden Canals, (S. den Aufriss auf Tab. 112.), ist unter dem verstorbenen Herzoge von *Sachsen-Teschen* 1782 vom Architecten *Montoyer*, der später in *Wien* als kaiserl. Baumeister angestellt war, angelegt, das Innere aber von dem Architecten *Payen*. Die Façade ist im französischen Styl, hat in der Mitte einen Porticus von vier jonischen, auf $3\frac{1}{2}$ Durchmesser Abstand gesetzten Säulen, und an den Eckpavillons Pilaster. Der runde, mit zwölf corinthischen Säulen umgebene Saal ist mit einer Kuppel bedeckt. Die Rückseite ist von eben der Art als die vordere, nur liegt davor eine grosse prächtige kürzlich erneuerte Frey-Treppe. Dies Landhaus ist wegen seiner Pilaster, dem Mangel kräftiger Thür- und Fenster-Gesimse und der geringen Fensterschäfte wegen, wie gesagt, im französischen Styl, der damals als es gebauet wurde, leider Mode war.

12) In der Nähe desselben hat Hr. *Walkiers* 1788 durch den Architecten *Payen* ein schönes Landhaus erbauen lassen; dessen Mitte ist von einem mit acht corinthischen Säulen (zwischen denen vier Musen in Ecknischen stehen) geschmückten, 21′ weiten Rundsaal eingenommen. Auf dem Podest der Freytreppe stehen zwey ganze und vier Dreyviertel Säulen von jonischer Ordnung.

13) Das Landhaus *Vannegen*, $1\frac{1}{2}$ *Lieue* von *Oudenarde*, ward 1786 für den Baron *Baut-de-Rasmon*, nach dem Entwurf des Architecten *Guimard*, erbauet. An der Hauptfronte stehen vier jonische, vor beyde Geschosse hinaufreichende Säulen, deren Gebälk eine Attike trägt. Dies Gebäude bildet beynahe ein Quadrat, und ist vortrefflich eingetheilt; der Hauptsaal wird von oben beleuchtet.

14) Das Landhaus *Duras*, nahe bey *St. Trond* in der Provinz *Limburg*, 1789 für den Grafen *van der Noot* vom Architecten *Henry* angelegt, ist wegen seiner längs dem Hofe mit Arkaden versehenen zwey Flügel und der trefflichen Eintheilung des Innern, einer der schönsten Landsitze in den Niederlanden.

15) In *Amsterdam* hat die Gesellschaft der Wissenschaften und Künste, unter dem Namen *Felix Meritis* bekannt, ihr Versammlungshaus vom Baumeister *Husly* 1786 anlegen lassen. Dessen mit vier vor den beyden obern Stockwerken hinaufgehenden corinthischen Halbsäulen versehene Façade ist im französischen Styl. Der in der Bel-étage befindliche Hörsaal bildet ein Oval von 66′ Länge und 44′ Weite. In dem aus bäuerischen Werke bestehenden Erdgeschoss liegt, unter jenem Saal, ein *Concertsaal* von gleicher Grösse; mehrere Zimmer dienen zur Bibliothek, zu physicalischen Instrumenten und zum Lesen: es ist eines der grössten von einer Gesellschaft Privatpersonen zu literarischen Zwecken errichteten Institute.

16) Den Sommerpalast Sr. Maj. des *Königs*, ohnweit *Haarlem*, *Pavillon van Haarlem* genannt, liess der *Banquier Heinrich Hope*, nach dem Entwurf des *Sardinischen Consuls Triquetti*, durch den Baumeister *Termonde* 1790 aufführen, um darin eine Sammlung vorzüglich niederländischer Gemälde und Kunstsachen aufzustellen, womit Hr. *Hope* seine Wohnung zu *London* geschmückt hat. Dieser *Pavillon*, den der König gegenwärtig besitzt, besteht im Haupt-Gebäude aus drey *Salons*, von denen der mittlere durch zwey Geschosse reicht und durch die Fenster des obern Stockwerkes beleuchtet ist. Vier Paar gekoppelte Halbsäulen stehen am Erdgeschoss des Corps-de-logis. Rückwärts fasst der einzige Flügel schöne Wohnzimmer. Die Façade ist im französischen Styl; merkwürdig und schön ist die aus weissem Marmor gemachte Haupttreppe.

17) Unter den Landhäusern verdient das vom Architecten *Duyvens*, für den Baron *Wykerlooth van Grevenmachern*, bey *Haarlem* 1795 angelegte wegen der aus vier Säulen bestehenden Vorhalle erwähnt zu werden.

18) In der Nähe von *Amerongen* liess der Hr. v. *Nellesteyn*, nach der Zeichnung des Baumeisters *Berkmann*, 1794 das Landhaus *Brockhuysen* aufführen, und im Anfange dieses Jahrhunderts von Hrn. *Ziesenes* vergrössern. Es ist mit einem dorischen Porticus geschmückt, und, obgleich einfach, dennoch ein schönes Gebäude.

19) Nach dem Entwurf des Architecten *Dutry* hat Hr. *van de Woestyne Clemmen* 1807, in der Nähe von *Gent*, das Landhaus *Winderhoute* vom Baumeister *van de Capellen* anlegen lassen. Wenn gleich die vier vor der Mitte stehenden jonischen Säulen ohne Giebel sind, so gehört es doch zu den bessern Gebäuden in den Niederlanden.

20) Der nahe bey *Brügge* liegende Landsitz des *Baron v. Peellaerd*, *St. André* genannt, verdient die Aufmerksamkeit aller Freunde schöner *Villen*: er ist 1813 vom Architecten *van Yeerdegom* angelegt. Nach dem Canal zu tritt der 27′ weite und runde, mit einer Kuppel überwölbte *Salon* in Form eines Halbkreises vor; am Aeussern desselben stehen sechs corinthische Halbsäulen. Dem Garten zugekehrt tragen sechs freystehende dorische Säulen einen Balcon. Zwischen diesem Haupt-Wohngebäude und den zur Seite liegenden Stallungen stehen, auf jeder Seite, sechzehn dorische Säulen, ein einfaches Gebälk tragend.

21) Auch die kleinen Gefängnisse können zweckmässig und charaktervoll angelegt werden: ein Beyspiel treffen wir an dem zu *Brüssel* 1813 vom Architecten *Damesme* aufgeführten Gebäude.

22) Der Bau eines Theaters ist mit manchen Schwierigkeiten verbunden, vorzüglich, wenn sich dabey Leute einmischen, die nichts von der Aufgabe des Gegenstandes verstehen; und hierin mag der Umstand liegen: dass noch bis jetzt kein allen Erfordernissen entsprechendes Schauspielhaus, mit möglichster Kosten-Ersparniss, angelegt ist, und bey dem nicht Verschwendung in die Augen fällt. Das 1817 — 1818 von dem zuvor genannten Architecten zu *Brüssel* aufgeführte gehört

zu den bessern; acht jonische 3′ 6″ starke Säulen bilden auf gleichen Abständen den mit einem Giebel bekrönten Porticus. An der Rückseite und den beyden langen Seiten stehen Arkaden-Gänge. Die Weite des Prosceniums beträgt 42 Fuss; die Logen sind von Säulchen getragen. Leider hat es den Fehler mit dem abgebrannten 1812 angefangenen Theater zu München gemein, der aber beym Wiederbau des vollendeten vermieden ist: ihm fehlt nämlich oberhalb dem Proscenium eine durch den Dachstuhl gehende Brandmauer, die selbst über die Dachfirste hervorstehen sollte, um bey einem über der Bühne entstehenden Feuer den Saal zu schützen; diese Absicht wird vermittelst einer solchen Mauer und eines aus Drath geflochtenen oder aus Blech-jalousien gemachten Noth-Vorhanges, und wenn die Galerien der Soffiten aus Eisen bestehen, noch sicherer erreicht werden.

23) Der Palast des *Königs* zu *Haag*, als in verschiedenen Perioden vergrössert, scheint wegen seiner irregulairen Form und den vielen Ecken keine bequeme Wohnung zu enthalten Als *Hôtel de Brandwyck* ward er von den Ständen der Wittwe des Statthalters Prinzen *Wilhelm von Oranien* 1595 zu ihrem Aufenthalt gegeben; ihr Sohn, der Pr. *Friedrich*, liess es zum Theil erneuern und Sr. Maj. der regierende *König* wählten ihn 1814 zum Residenzschloss; bis 1821 wurden damit, unter Leitung des Architecten *Ziesenes*, zweckmässige Veränderungen und Verschönerungen vorgenommen. Der Vorhof hat zu den Seiten zwey mit Arkaden versehene Gebäude, an deren Pfeilern jonische Pilaster stehen. Das Hauptgebäude hat vor der Mitte vier jonische, einen Balcon tragende Säulen, und zwischen den Fenstern Pilaster dieser Ordnung; kurz das Aeussere ist im französischen Styl.

24) Die *Villa* des Kronprinzen der Niederlande, *Pavillon de Tervueren* genannt, drey Stunden von *Brüssel* auf einer Anhöhe liegend, ist seit 1819 vom K. Architecten Hrn. *van der Straeten* erbauet worden: *) zum Grundplan des Landhauses ist glücklicher Weise ein regelmässiges Viereck *a b c h* von 108′ gewählt, das also einen Flächenraum von 11664 □′ einnimmt. Diese Figur hat Hr. *van der Straeten* musterhaft eingetheilt. Das mit Kreuz-Gewölben bedeckte Kellergeschoss dient für die Küche und die Keller; zwey steinerne Wendel-Treppen führen zu demselben hinab und zu der obern Etage hinauf; zwey andere aus Mahagoniholz gemachte Wendel-Treppen führen vom Erdgeschoss in die obere Etage: sie dienen nur für die Herrschaft. In dies über den natürlichen Erdboden hoch liegende Erdgeschoss führt die aus sechs jonischen 3′ starken Säulen, deren Intercolumnien $2\frac{1}{3}$ Säulen-Durchmesser betragen, bestehende und einen grossen Balcon tragende Vorhalle, und zwar in das von acht jonischen Säulen und vier Halbsäulen (die Mauerschäfte verstärkend) unterstützte Vestibül 2. Von diesem führt eine

*) Auf Tab. 121. ist die perspectivische Ansicht dieses Landhauses (wohin mich der Erbauer zu begleiten die Güte hatte) und der Grundplan abgebildet. Aus Versehen des Kupferstechers ist ein Theil davon durch den Grundriss der Bank zu *Petersburg* verdeckt. Die oben stehende Beschreibung gibt aber bestimmte Auskunft.

Thüre in den prächtig geschmückten und von oben durch die Lanterne beleuchteten runden Saal, dessen Thürfüllungen mit Spiegeln ausgesetzt sind, und der in der obern Etage eine Zuschauer-Galerie hat. Dieser Saal, so wie die Zimmer, haben schöne Decken und ausgelegte Fussböden; die Thüren bestehen aus Mahagoniholz; die Meubeln sind die schönsten, so ich je gesehen; sie zeugen vom Geschmack des Architecten und der Geschicklichkeit der Tischler zu *Brüssel*, welche, ich bin es überzeugt, die der Pariser- und Londner-Arbeiten übertrifft. Auch sind die aus künstlichem Marmor bestehenden Wände, so wie die Stucco-Arbeiten sehr gut, und die Wandmalereyen, besonders im Boudoir der Prinzessin, gefällig und geschmackvoll. Das Erdgeschoss enthält: die Säulenlaube, das Vestibül 2, das Vorzimmer 3, das Billard 4, das Empfangs-Zimmer 5, den Speisesaal 8, den Salon 10, das rückwärts liegende Vestibül 9, ein Schlafzimmer 12, die Toilette 14; im Saal 15 wird gefrühstückt, 16 ist ein Schlafzimmer, 18 ein Salon und 17 ein Vorzimmer. Endlich liegt in der Mitte, wie gesagt, der grosse runde Saal. Die Bel-étage ist für die Wohnung der Kronprinzessin bestimmt, und oberhalb liegt ein von der Attike verdecktes Halbgeschoss für die Dienerschaft. Kurz dieses Gebäude ist eines der schönsten Landhäuser. Seine Rückseite hat vier freystehende jonische und zwey Ecksäulen, einen Balcon tragend, und an den zwey andern Seiten sind Pilaster angebracht.

25) Gegenwärtig bauet Hr. *van der Straeten* den im Grund- und Aufriss auf Tab. 120. abgebildeten Palast in *Brüssel* für den *Kronprinzen* der Niederlande. Zwey Etagen von 71 Meter Länge und 30 Meter Tiefe stehen auf einem aus Arkaden gebildeten 190 Meter langen und 6,5 Meter hohen Unterbau. Zwischen den Fenstern der beyden Stockwerke sind jonische Pilaster angebracht. Bey meiner Anwesenheit im September 1824 war der untere Theil dieses Palastes im Bau begriffen.

26) Im J. 1824 hat dieser Architect auch den königlichen Palast zu *Brüssel* im Innern verändert und verschönert.

Bey dieser Gelegenheit bemerke ich, das Hr. *van der Straeten* gegenwärtig die Anlage des Monuments, welches Se. Maj. der *König* auf dem Schlachtfelde von *Waaterloo* errichten lässt, dirigirt. Ein aus Eisen gegossener Löwe von 5,5 Meter Länge, und 4 Meter Höhe, wird auf ein 7,5 Meter hohes, einfaches, aber schönes Piedestal gestellt, welches auf einem aus Ziegeln in Absätzen construirten Gemäuer von 38 Meter Höhe ruht, und dieses soll mit einem Erdhügel, dessen untere Fläche 170 Meter Durchmesser erhält, umgeben werden.

27) In Festungen sollten die Casernen mit so starken Gewölben, die den Bomben widerstehen, bedeckt, alle aber am Hofe mit Arkaden-Gängen versehen seyn, worunter die Soldaten bey schlechtem Wetter exerzieren, ihre Waffen und Kleider reinigen, und beym schönen Wetter allerley Arbeiten verrichten können. Diesen Absichten entspricht die zu Ypern vom Ingenieur-Obristlieutenant *Lobey* 1820 angelegte Caserne, die wir deswegen als Beyspiel anführen.

28) Das merkwürdigste Baudenkmal der Niederlande ist der Dom oder die Kirche *Notre-Dame* zu *Antwerpen:* er bedeckt einen Flächenraum von 67,375 pariser Quadratschuh und ist deswegen die vierzehnte Kirche der Christenheit an Grösse; auf Tab. 85. ist der Grundriss, auf Tab. 117 der Aufriss von der Fronte, und auf Tab. 120 der Längen- und Querdurchschnitt gezeichnet. Dieser Tempel bildet vermittelst des 206′ langen Querschiffes ein lateinisches Kreuz; die innere Länge, vom Mittelpfeiler des westlichen Portals bis zur Rückwand des Chors beträgt 383′; die Höhe des Hauptschiffes 84′, des Chors 82′ und der Seitenschiffe so wie der fünf am Chorumgange liegenden Capellen 41 Fuss. Des fertigen oder nördlichen Thurmes bis zur Mitte des Kreuzes Höhe ist nicht 447′, wie die bisher bekannten Angaben lauten, sondern nur 384 pariser Fuss. Die Weite des Hauptschiffes beträgt zwischen den Bündelpfeilern genau 31′, die Stärke der Letztern 5′ 6″, die Weite von jedem ersten Seitenschiffe 19′, die Stärke der daran stehenden Bündelsäulen 3′ 7″ 6‴, die von jedem zweyten Seitenschiffe 12′ 2″, die Stärke der daran stehenden Pfeiler 5′ 1″, die Weite des nördlichen Seitenschiffes 21′ 5″ und des südlichsten 27′ *). Also besteht das Langhaus dieser Cathedrale aus sieben Schiffen. Das Chor hat gleiche Weite mit dem Hauptschiff, aber an den Seiten schlanke Rippenpfeiler, denn die Gewölbrippen laufen bis zum Kirchenflur am Kern dieser Pfeiler herunter; daher ihre Bezeichnung! Ueber den Arkaden sind die hohen Wände mit Gliedern und Ornamenten versehen, die, was angemerkt zu werden verdient, am Chor etwa 2′ niedriger als im Hauptschiff angebracht sind, und es schien, dass dessen Boden anfänglich mit dem Flur des Hauptschiffes in einem Horizont gelegt worden sey, was etwas ungewöhnliches wäre: denn der des Chors liegt bey den alten Kirchen immer höher als der Boden des Mittelschiffes.

Das Innere dieses aus kleinen Werkstücken aufgeführten Doms, dessen Gewölbe aus Backsteinen bestehen, ist von ausserordentlicher Wirkung, die sich nur empfinden aber nicht beschreiben lässt. Ueber die Mitte des Kreuzes erhebt sich ein Kuppelgewölbe und darauf eine aus Holz angelegte Haube als Thurm (Tab. 120.); jeder der vier Pfeiler, worauf diese Gewölbe ruhen, ist 8′ stark; ihr Abstand, also die Weite eines jeden der vier spitzförmigen Gurtbögen, beträgt 28 Fuss. Ehemals stand beym Eintritt zum Chor eine prächtige Tribune. Gegenwärtig arbeitet man an einem mit corinthischen Säulen verzierten Altar, der im Hintergrunde des Chors zu stehen kömmt, und den 1624 gemachten Altar ersetzt. Der Baumeister und Professor Hr. *Bloem*, 1748 zu *Weiler* bey *Cöln* am Rhein geboren, hat die Zeichnung dazu entworfen. Was ich von dergleichen Altären, besonders in Kirchen, deren Inneres im deutschen Styl angelegt ist, halte, ist öfters bemerkt worden.

*) Dass die südliche Abtheilung 5′ 7″ weiter, als die mit ihr correspondirende nördliche ist, soll darin seinen Grund haben, dass längs der Nordseite ein alter Canal gefunden wurde, welcher bey den Fundationen bedeutende Kosten und Schwierigkeiten verursacht haben würde, daher das Seiten-Schiff enger gemacht wurde.

Nur 3' starke Wände aus kleinen Werkstücken bilden die Hauptmauern. Die hohen Wände des Chors sind mit Stützbögen verstärkt. Jedes Seitenschiff hat seine Bedachung, so wie jede Chorcapelle.

Diese Kirche ist 1422 vom Baumeister *Amelius* angefangen; und nachdem 1518 der nördliche Thurm vollendet, und der südliche an 200' hoch aufgeführt seyn mochte, legte 1521 *Carl V.* den Grundstein zum Chor; wie lange dessen Bau gedauert, welche Baumeister dem *Amelius* folgten, darüber fehlen alle Nachrichten.

29) Zu *Antwerpen* verdient auch die im deutschen Styl 1327 angefangene Kirche *St. Jacob* die Aufmerksamkeit der Baukundigen. Im Hauptschiff hat sie acht und im Chor zwölf Rundsäulen, hinter dem Chor fünf Capellen.

Ferner ist die 1547 angefangene *Pauls-Kirche* zu *Antwerpen* im deutschen Styl und innerhalb vortrefflich: ihr Chor hat vierzehn, das Hauptschiff acht Rundsäulen. Der am westlichen Ende stehende Thurm hat Aehnlichkeit mit dem Thurm an *St. Rambaut* zu *Mecheln*.

30) Die Kirche *St. Charles Boromœus* ward von 1614 bis 1621 angelegt, das Portal nach *Rubens* Zeichnung, wie man sagt; es ist im v. i. Styl. Das Innere ist mit 38 Säulen nach Art der Basiliken; unten stehen toscanische und oberhalb jonische, die Emporen bildend; rückwärts des Chors bildet das Ende eine Abcide.

31) Das Stadthaus zu *Antwerpen* ist um 1560 nach den Zeichnungen des Architecten *Cornelius Floris* angefangen; 1570 litt es durch Brand und ward nach vier Jahren wieder hergestellt. Gegen den grossen Platz zu hat es vor dem Erdgeschoss an jeder Seite acht Arkaden, und in der Mitte drey grössere. Vor dem ersten Stockwerk stehen toscanische, vor dem zweyten jonische Halbsäulen und über diesem eine Art Galerie von Pfeilern. Das Erdgeschoss ist gut geordnet, das Innere der obern Geschosse ist kleinlich. Neun und zwanzig Häuser wurden 1713 für Bildung des grossen Platzes abgebrochen.

32) *Antwerpen's-Börse*, deren Länge 180' und deren Breite 140 beträgt, ist 1531 angefangen. Vier Arcaden-Reihen umschliessen den innern Hof. An jeder von dessen langen Seiten tragen zwölf, und an jeder schmalen Seite neun mit Verzierungen umgebene Säulen die den maurischen Bögen ähnlichen Arcaden. Die Gewölbe der vier Gänge sind aus vielen Rippen construirt. Vier Eingänge führen in diesen Hof; an zwey derselben steht ein Thürmchen. Der Baumeister ist unbekannt.

33) Das *Palais-Royal* zu *Antwerpen* an dem *Place de Meir* (eine breite Strasse) ist im französischen Baustyl vom Architecten *van Susteren* erbauet; wann, habe ich nicht ausmitteln können.

In dieser Stadt sind in den letzten zehn Jahren längs der *Schelde* verschiedene Privatgebäude nach den Zeichnungen des Ingenieurs Hrn. von *Dobbler* erbauet worden.

Einige Stunden von *Antwerpen* ist von 1821 bis 1822 die alte Abtey *St. Bernard* von dem Architecten Hrn. *Burla* zu *Antwerpen* in ein correctionelles Straf-

haus für zwey Tausend Gefangene umgebaut worden, dessen Einrichtung mir zweckmässig zu seyn scheint.

§. 17. Diese architectonische Nachlese der beschreibenden Geschichte von den Gebäuden der Niederlande beweiset: 1) dass die meisten ihrer im Mittelalter aufgeführten Kirchen im Innern mit spitzbögigen Arkaden verbundene Rundsäulen haben; 2) dass die seit dem ersten Viertel des XVIII. J. von reichen Privatpersonen angelegten Landhäuser von den in eben dieser Periode in Frankreich, Deutschland und England erbauten an Geschmack nicht übertroffen werden.

Zu der beschreibenden Geschichte der Gebäude *Deutschlands* wird der folgende Nachtrag nicht ohne Interesse seyn.

1) Die Kirche zu *Xanten* am *Rhein*, wovon ich den auf Tab. 102 abgebildeten Grundriss bey meiner Durchreise aufgenommen habe, gehört zu den merkwürdigsten Anlagen des Mittelalters. Dieselbe besteht aus fünf Schiffen; die Weite des Hauptschiffes beträgt 29′ 9″ pariser Maas; von jedem der nächsten Schiffe ist sie 13′ 3″ und von jeder Abseite 17′ 7″. Die auf 13′ 6″ Abstand gestellten Bündelsäulen sind 7′ 6″ stark. Des Hauptschiffes Höhe ist 78 Fuss. Jedes Arkadenfeld der Abseiten hat der Quere des Gebäudes nach ein abgesondertes Dach. Eine Reihe Stützbögen stemmt gegen die hohen Wände des Hauptschiffes; längs dessen Dach ist eine Galerie angebracht. Die an der Westseite stehenden 246 Fuss, rheinländisch, hohen Thürme *a b* sind mit Ausnahme der obern achtseitigen Spitzen die ältesten Theile dieses Gebäudes; diese letztern sind nämlich im Jahr 1172 von *Bartel*, Scholastiker des Stifts *Xanten*, aufgeführt, von dem wahrscheinlich auch die Kirche im deutschen Styl angelegt wurde; ihre Mauern bestehen aus Tuffstein. Bey *d* liegt der Kreuzgang und bey *e* die Sacristey.

2) Bey der im zweyten Bande S. 73 beschriebenen *Marienkirche* zu *Lübeck* ist zu bemerken, dass die Höhe eines jeden ihrer Seitenschiffe die halbe Höhe von der des Hauptschiffes, nämlich 66″ beträgt.

3) Bey der *Marienkirche* zu *Andernach* (B. II. S. 24) ist noch zu bemerken: dass sie vier Thürme, zwey an der West- und zwey an der Ost-Seite hat; — dass über die Seitenschiffe Emporen liegen, ostwärts eine Abcide angebracht ist, die Weite des Mittelschiffes nach meiner Messung 24′, und dessen Höhe einige sechzig beträgt, die 16′ weiten Seitenschiffe aber nur 10′ bis zu den Emporen hoch sind.

Zu der beschreibenden Geschichte von Frankreichs Gebäuden sey mir erlaubt, von der bey dem Städtchen *Dreux* auf einer Anhöhe, wo ehemals ein Schloss stand, auf Kosten des Herzogs von *Orléans*, von dem Architecten *Cramailler*, 1823 erbauten Grab-Capelle folgende Notiz mitzutheilen. Sie ist, nach meiner Messung, im Innern 38′ weit, hat vier 10′ weite Vorsprünge, und ihr mittlerer, d. i. der 38′ weite runde Theil, ist mit einer Kuppel, worin die Lanterne sich befindet, überwölbt. Vor dem einen Vorsprunge stehen vier dorische mit einem Giebel bekrönte Säulen.

Unter dieser Capelle ist die prächtige Familien-Gruft der Herzoge von *Orléans* angelegt: ihre Feuchtigkeit könnte durch einen kleinen Stollen fortgeschaft werden.

Zweytens. Zu den merkwürdigsten Gebäuden Frankreichs gehört auch die *Metropolitankirche* zu *Bourges*, von der ich den vom Ingenieur Hrn. *Gautier* aufgenommenen Grundriss, welchen mir der Professor und Ingenieur Hr. *Mandar* zu *Paris* mitzutheilen die Güte gehabt hat, auf Tab. 113 habe abbilden lassen. Ich erhielt denselben aber erst, als die beschreibende Baugeschichte Frankreichs abgedruckt war. Diese Kirche ist die fünfte an Grösse in Frankreich: sie bedeckt einen Flächenraum von 62540 □', der sich zu dem der Peterskirche in *Rom* wie 1 : 3, 191 verhält. Ihre Bauzeit wird in die erste Hälfte des XIV. J. gesetzt. Bey dieser aus fünf Schiffen bestehenden Kirche ist die Richtung merkwürdig: wie der von *a* nach *b*, d. i. von Norden nach Süden, auf ihrem Boden gezogene Meridian zeigt, erstreckt sie sich nach Süd-Ost; bekanntlich ist die Richtung der im Mittel-Alter angelegten Kirchen nach Osten. Vier Reihen von 4', 6'' starken Rundsäulen, die auf 19', 3'' Abstand stehen, theilen das Innere in fünf Schiffe, wovon das mittlere 41' weit ist. Ausser den vordern fünf perspectivischen Portalen sind noch bey *E* und *I* zwey reich geschmückte Eingänge. Ueber *A* erhebt sich der *Grande Tour*, über *B* der *Tour sourde*. An des letztern Seite steht ein Gefängnissthurm *C*, der als ein Stützpfeiler erbauet seyn mag, weil von demselben die beyden Bögen *c* und *d* zum *Tour sourde* hinüber gewölbt sind. Die Sacristey liegt in *G*. Bey *I* führt ein Gang zur Treppe und von dieser gelangt man bey *H* durch eine Thüre in die Abseiten des Chors. Als eine Seltenheit sind die *ausserhalb* zwischen Strebepfeilern bey 1, 2, 3, 4, 5 angebrachten kleinen Capellen zu betrachten.

Drittens ist die Kirche im Dorfe *Than*, etwa acht Stunden von Strassburg merkwürdig für die Baugeschichte. Sie ist 1275 von *Erwin* von *Steinbach* erbauet und hat einen einfachen Thurm. Der Professor Hr. *Schwaighäuser* in *Strasburg* wird wahrscheinlich in einem classischen Werke über die Alterthümer im *Elsas*, wozu ich bey demselben viele treffliche Zeichnungen gesehen habe, diese Kirche beschreiben und abbilden lassen. Möge dasselbe so aufgenommen und unterstützt werden, als der Gegenstand, die Kenntnisse und der Fleiss des Herausgebers es verdienen.

Ende des dritten Bandes.

Errata.

Seite	Zeile	statt	lese man	Seite	Zeile	statt	lese man
9	7 v. u.	ununterbrochen	unterbrochen	206	25 v. o.	den Häusern	dem Hause
56	1 v. o.	lezte	vorlezte	207	3 v. u.	Zinne	Rinne
66	23 v. u.	Tab. 87.	Tab. 86.	210	17 v. o.	*Henham*	*Hexham*
67	26 v. o.	Tab. 84.	Tab. 92.	216	15 v. o.	Cepellen	Capellen
73	5 v. o.	*Moutereau*	*Montereau*	226	22 v. o.	darüber Fig. 6.	in Fig. 2.
74	21 v. o.	zuweisen	zureissen	236	7 v. u.	104' 6''	154' 6''
101	8 v. u.	Tab. 50.	Tab. 59.	243	1 v. u.	Fig. 5.	Fig. 6.
127	14 v. o.	*Ludwig IV.*	*Ludwig XIV.*	312	12 v. u.	1719	1819
139	11 v. u.	Tab. 92.	Tab. 107.	336	2 v. o.	*Bolybius*	*Polybius*
184	7 v. o.	1467	1567	394	9 v. o.	*Stassow*	*Starrow*
190	13 v. u.	*Gaillauds*	*Caillauds*	399	18 v. u.	*Stassow*	*Starrow*

LB Coburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wiebeking, Carl Friedrich <<von>>,

Theoretisch-practische bürgerliche Baukunde durch Geschichte und Beschreibung der merkwürdigsten Baudenkmahle und ihre genauen Abbildungen bereichert
Bd.: 3 : Mit 39 Kupfern

1825

Coburg, Landesbibliothek -- B II 2/46(3)
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11915807-6